



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

„Weibliche Alternativen im Epos: Handlungsalternativen
von Beinahe-Episoden bis Valerius Flaccus' Medea“

verfasst von / submitted by

Flora Prohaska BA MA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the
student record sheet:

A 792 229

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record
sheet:

Klassische Philologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Andreas Heil

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Danek

An erster Stelle möchte ich meinen Betreuern, Prof. Dr. Andreas Heil und Prof. Dr. Georg Danek, für ihre äußerst hilfreichen Anregungen und Kommentare, besonders in der letzten Phase, herzlich und ausdrücklich danken, die definitiv noch wesentlich zur Qualität dieser Arbeit beigetragen haben.

Meinem langjährigen Studienkollegen und Freund Martin Tschurtschenthaler möchte ich ebenfalls meinen tiefen Dank aussprechen; über die Jahre haben wir uns stundenlang in zahllosen wie ergiebigen Gesprächen ausgetauscht, und ohne unsere Diskussionen und (wie ich hoffe, gegenseitigen) Anregungen wäre diese Arbeit wohl nur halb so gut geworden – und hätte nur halb so viel Spaß gemacht.

Meinen Eltern Elisabeth Prohaska und Richard Nemeth ist es zu verdanken, dass sie es mir überhaupt erst ermöglichten, mein Wunschstudium zu ergreifen. Sie haben diesen Weg nie in Frage gestellt oder daran gezweifelt, sondern mich stets – und nicht nur darin – unterstützt. Dank ihnen durfte ich so viele Jahre mit einer der schönsten Seiten des Lebens und des Menschen verbringen, nämlich der humanistischen, geisteswissenschaftlichen, kurz: mit Kunst und Literatur. Das werde ich ihnen nie vergessen.

Meinem Mann Bernhard Drexler danke ich von Herzen dafür, dass er mich ebenfalls stets unterstützt und mir und meiner Arbeit in allen Stadien das größtmögliche Quantum an Geduld und Verständnis entgegengebracht hat; das ist nicht selbstverständlich und ich schätze mich im wahrsten Sinne des Wortes glücklich, ihn in meinem Leben und an meiner Seite zu haben.

Zu guter Letzt möchte ich auch die Örtlichkeiten erwähnen, die diese Arbeit ermöglicht oder zumindest vereinfacht haben: ich kann mir keine besseren Orte für das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit vorstellen als die Stiftsbibliothek Klosterneuburg und das Café Jelinek – verständnisvolle Kolleginnen und Kollegen beziehungsweise freundliches Personal inklusive.

Gewidmet ist diese Dissertation meinem Großvater Dr. Ferdinand Prohaska und meinem Ziehvater Robert Radelmacher, die die Fertigstellung meiner Arbeit nicht mehr miterleben durften, darüber aber die größte Freude und gewiss auch Stolz empfunden hätten.

Flora Prohaska, Wien 2022

*Avo Ferdinando
Patrique alteri Roberto*

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	1
Kapitel I: Weibliche Beinahe-Episoden im Epos	9
I. 1. Forschungsüberblick	
I. 2. Weibliche Beinahe-Episoden im Epos	18
I. 2. 1. Homer, <i>Ilias</i>	
a) Hera	
b) Aphrodite	21
c) Athene	22
d) Andere weibliche Agentinnen	23
I. 2. 2. Homer, <i>Odyssee</i>	26
a) Eidothea	
b) Athene	27
c) Hera	30
d) Andere weibliche Agentinnen	
I. 2. 3. Apollonios Rhodios, <i>Argonautika</i>	34
a) Hera	
b) Andere Göttinnen	36
c) Medea	39
I. 2. 4. Vergil, <i>Aeneis</i>	41
a) Venus	
b) Sibylle	42
I. 2. 5. Lucan, <i>De Bello Civilis</i>	44
a) Athene	
b) Kleopatra	
I. 2. 6. Valerius Flaccus, <i>Argonautica</i>	45
a) Athene	
b) Venus	46
I. 2. 7. Silius Italicus, <i>Punica</i>	48
a) Venus	
b) Sibylle	
I. 2. 8. Statius, <i>Thebais</i>	49
a) Athene	
b) Tisiphone	51
c) Hypsipyle	54
d) Andere menschliche Frauen	55

I. 3. Fazit: Weibliche Beinahe-Episoden im Epos	57
I. 3. 1. Die weibliche Person (<i>agens</i>), die interveniert (aktiv)	
a) In der Erzählung	
b) In der Figurenrede	
I. 3. 2. Die weibliche Person (<i>agens</i>), die das drohende Unheil verursachen	
würde (aktiv)	60
I. 3. 3. Die weibliche Person (<i>patiens</i>), die von Unheil etc. bedroht wird (passiv)	61
Tabelle 1: Differenzierung der drei weiblichen Personen (in der Erzählung)	62
Tabelle 2: Differenzierung Erzählung vs. Figurenrede	63
Tabelle 3: Göttinnen vs. menschliche Frauen	64
 Kapitel II: Weibliche (Handlungs-)Alternativen im Epos	66
II. 1. Forschungsüberblick	
II. 2. Typ 1: (Weibliche) Alternativen: Menschliche Frauen als Objekte	71
II. 2. 1. Chryseis und Briseis: Alternativen als Objekte (Beute)	
II. 2. 2. Helena: Alternative als Objekt (Sieg/Niederlage)	72
II. 2. 3. Lavinia: Alternative als Objekt (Sieg/Niederlage)	74
II. 3. Typ 2: Weibliche Intervention	77
II. 3. 1. Athene und Achilles: Intervention (Leben/Tod; Kampf/kein Kampf)	
II. 3. 2. Helena: Intervention (Antwort)	81
II. 3. 3. Alcimede: Intervention (Selbstmord)	83
II. 4. Typ 3: Leben als Alternative: Leben oder Tod, Kampf oder kein Kampf	85
II. 4. 1. Alternativen des Zeus: Leben/Tod eines Helden	
a) Zeus (und Hera): Tod des Sarpedon	
b) Zeus: Tod des Patroklos	86
c) Zeus (und Athene): Tod des Hektor	87
II. 4. 2. Alternativen „mythischer“ Frauen	88
a) Anteia: Leben/Tod	
b) Kleopatra: Kampf/kein Kampf	
II. 4. 3. Helena: Kampf/kein Kampf	90
II. 4. 4. Andromache: Alternatives Leben/kein Kampf	91
II. 4. 5. Hekabe	93
a) Alternatives Leben/kein Kampf	
b) Alternative Handlung	
II. 4. 6. Eurykleia: Alternative Handlung	95
II. 4. 7. Creusa: Tod/Kampf	
II. 4. 8. Hecuba: Tod/Kampf; Alternatives Leben/kein Kampf	96

Weibliche Alternativen im Epos

Handlungsalternativen von Beinahe-Episoden bis Valerius Flaccus' Medea

Einleitung

Bisherige Forschung:

Die Medea-Gestalt des Valerius Flaccus begleitet mich bereits seit Jahren – waren sie und ihre Darstellung in der „Drachenszene“ (Val. Fl. *Arg.* 8,54-121), in welcher das Goldene Vlies dem Drachen entwendet wird, bereits Untersuchungsgegenstand meiner Masterarbeit¹, sind sie nun ausschlaggebend als Anstoß für diese Dissertation.

In ebendieser Masterarbeit (2016) wurde bereits die oben genannte Textstelle *Arg.* 8,54-121 ausführlich vorgestellt, übersetzt und kommentiert (ebd. 6-13) sowie mit den entsprechenden Szenen der in thematischer Hinsicht relevanten Vorgänger Apollonios Rhodios (*Arg.* 4,123-166) und Ovid (*Met.* 7,1-158) verglichen (ebd. 14-17); wurde die Untersuchung dieser Szene in der Masterarbeit in erster Linie vorgenommen, um das Desiderat einer genaueren Analyse der Textstelle *Arg.* 8,54-121 zu liefern, welche in der einschlägigen Forschung bis dato wenig Beachtung fand – obwohl es sich bei der Erlangung des Goldenen Vlieses im Argonautenmythos per se um eine Schlüsselszene, zumindest eine für die gesamte Erzählung relevante Begebenheit handeln muss² –, wird nun eine abgeänderte Version dieser Analyse in Kapitel III der vorliegenden Arbeit noch einmal präsentiert werden, um Medeas Sonderstellung im Kontext von „weiblichen Alternativen“, welche in Kapitel I und II dieser Dissertation herausgearbeitet wurden, deutlich zu machen und für die Leserschaft nachvollziehbar argumentieren zu können.

Der Fokus wurde also von einer gewissen Einzelbehandlung der „Drachenszene“ (*Arg.* 8,54-121) in der Masterarbeit zum Höhepunkt der Argumentation in dieser Dissertation verschoben; hier soll gezeigt werden, dass Medea als weibliche Figur mit ihren Alternativen (formuliert als Entscheidungsfrage in der „Drachenszene“) nicht (nur) eine besondere Stellung innerhalb der Argonautenerzählung selbst einnimmt³, sondern vor allem einen Sonderfall innerhalb der epischen Tradition im Kontext von weiblichen Alternativen verkörpert; denn andere Frauenfiguren, wie Kapitel I und vor allem Kapitel II zeigen werden, dienen in eben dieser Tradition meist entweder als bloße Objekte (s. II. 2. Typ 1), versuchen, für das Leben an sich als Alternative zu Kampf und Tod zu plädieren (s. II. 4. Typ 3), oder verkörpern selbst eine gewisse Lebensalternative, nämlich das Leben an ihrer Seite (s. II. 5. Typ 4), müssen jedoch mit all diesen Alternativen, die sie an ihr jeweils heroisch-männliches Gegenüber innerhalb des kriegerischen, weil epischen, Genres richten, meist scheitern. Die „typisch weiblichen“ Alternativen finden in der epischen Tradition meist kein Gehör

¹ s. PROHASKA (2016).

² s. z. B. PROHASKA (2016) 5.

³ s. z. B. ebd. 12-13.

bzw. haben dort keinen Platz, keine Chance. Medeas Sonderfall (s. Kapitel III) besteht nun erstens darin, von vornherein eine besondere Frauengestalt (i. e. eine Zauberin mit magischen Fähigkeiten) zu verkörpern, die sich nicht nur auf göttlicher und menschlicher Ebene als der einzige „Mittel zum Zweck“, als einzige mögliche Methode (i. e. die „Medea-Methode“, s. u.) herauskristallisiert (und zwar sowohl bei Valerius Flaccus als auch bereits bei Apollonios Rhodios), und zweitens auch (besonders von göttlicher Seite, i. e. Juno und Venus) so weit in die Rolle einer – göttlichen – Helferin gedrängt zu werden, dass sie mehr Entscheidungsgewalt und „agency“ für sich beansprucht als vergleichbare Frauen in der Tradition – jedoch letzten Endes ebensowenig an ihrem bzw. dem Schicksal schlechthin rütteln kann.

Ein erster Versuch, „Frauengestalten im nachvergilischen (...) Epos und ihre alternativen Sichtweisen“⁴ aufzuzeigen, wurde ebenfalls bereits in der Masterarbeit (ebd. 18-30) unternommen; die dort behandelten Abschnitte zu Julia und Cornelia in Lucans *Bellum Civile* (ebd. 18-23), Imilce und Marcia in Silius Italicus’ *Punica* (ebd. 23-26) sowie Iocaste und Antigone in Statius’ *Thebais* (ebd. 26-30) werden in der vorliegenden Dissertation in überarbeiteter Form auf ähnliche Weise, doch mit anderem Fokus präsentiert⁵; ging es in der Masterarbeit um einen bloßen kurzen Überblick zu weiblichen Figuren und ihren alternativen Sichtweisen (s. o.) im nachvergilischen bzw. Flavischen Epos, wurden in der vorliegenden Dissertation Untersuchungsgegenstand und Corpus wesentlich erweitert, i. e. erstens auf weibliche Alternativen generell (welche in Kapitel II in 5 Typen eingeteilt und unter II. 7. zusammengefasst werden), und zweitens auf das griechische und römische Epos⁶.

In der Masterarbeit wurde darüber hinaus noch die „Frage der Schuld“ (i. e. die Medea-Figur in den Tragödien des Euripides und Seneca im Vergleich mit der des Valerius Flaccus, ebd. 31-45) untersucht sowie ein kurzer Exkurs zu Ovids 12. Heroidenbrief (ebd. 45-47) gegeben (was in der vorliegenden Arbeit nicht thematisiert wird); außerdem wurden Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus in Bezug auf die „Rolle der Göttinnen“ sowie „Medeas Entscheidung zur Unterstützung Jasons“ (ebd. 48-64) verglichen und schließlich die komplexen Themenblöcke „Fatum und Willensfreiheit“ in den *Argonautica* des Valerius Flaccus behandelt (ebd. 65-74). Das Schicksal wird in dieser Arbeit, zumindest mit Blick auf das Spannungsfeld fatum – Willensfreiheit (im Unterschied zur Masterarbeit, s. o.), eher ausgeklammert⁷; es wird hauptsächlich in der Zusammenstellung aller weiblichen Alternativen im Fazit von Kapitel II (unter II. 7.) – wo eben diese Alternativen auch mit Blick auf das Schicksal und den vorgegebenen Mythos kontextualisiert werden⁸ – sowie im Fazit von Kapitel III (III. 5. 3. und III. 5. 4.) berücksichtigt.

Die Untersuchung der göttlichen Ebene bei Valerius Flaccus und seinem hellenistischen Vorgänger

⁴ PROHASKA (2016) 18.

⁵ s. auch u. die einschlägigen Fußnoten zu den Unterschieden bzw. dem jeweiligen Erkenntnisfortschritt.

⁶ Zum Corpus s. u. S. 5-6.

⁷ Formulierungen und Erkenntnisse aus diesem Abschnitt der Masterarbeit werden in dieser Arbeit entsprechend zitiert bzw. wird darauf verwiesen, wie dies selbstredend auch bei allen behandelten Passagen die „Drachenszene“ (Val. Fl. Arg. 8,54-121) betreffend der Fall ist, vgl. auch o. Fußn. 5.

⁸ s. u. S. 3-4 zum Untersuchungsgegenstand bzw. s. bes. Tabelle 3 (u. S. 156f.). s. auch u. S. 70.

wiederum wird hier z. T., wenn auch in äußerst abgewandelter Form, wieder aufgegriffen; ging es in der Masterarbeit um einen eher allgemein gehaltenen Vergleich dessen, wie die jeweiligen Göttinnen intervenieren und auf Medea und ihren Entscheidungsprozess einwirken (ebd. 48-64), wird in der vorliegenden Arbeit die göttliche (sowie auch menschliche) Ebene bei beiden Autoren daraufhin untersucht und besprochen, dass Medea – und zwar primär aufgrund ihrer magischen Fähigkeiten (s. o.) – das „Mittel zum Zweck“ darstellt, für welches man sich unter Menschen und Göttern entscheidet, um an das jeweilige (eigene) Ziel zu gelangen, bzw. wird aufgezeigt, welche Alternativen Medea hierbei jeweils für sich selbst erwägt bzw. wie von anderen über sie als Methode, als Alternative, entschieden und verhandelt wird (III. 1.).⁹

Es sei hier betont, dass in der Masterarbeit (2016) in erster Linie ein Aufwerten von und Fokussieren auf die Besonderheiten der „Drachenszene“ (u. a. auch im Vergleich mit Apollonios Rhodios und Ovid) angestrebt wurde, um das Interesse an dieser Textstelle und Valerius Flaccus’ gesamten *Argonautica* sowie neue Interpretationen (besonders im Kontext des schwierigen Untersuchungsgegenstandes und Spannungsfeldes von fatum und Willensfreiheit) anzuregen¹⁰. Im Gegensatz dazu stellt Valerius Flaccus’ Medea in der vorliegenden Untersuchung zu weiblichen Alternativen im Epos gewissermaßen den Höhepunkt dar: sie ist eine von zahlreichen, spannend gestalteten epischen Frauengestalten, die mit ihren Alternativen Erzählung, Mythos und Schicksal in Frage stellen – und doch muss sie letzten Endes eine von ihnen bleiben, so vehement sie sich auch bemüht, ihrer Rolle als Sonderfall gerecht zu werden.

Untersuchungsgegenstand und Forschungsfrage der Dissertation:

In der Tat erweist sich die „Drachenszene“ (Val. Fl. *Arg.* 8,54-121) gleich in zweierlei Hinsicht als außergewöhnlich: Sowohl die Rollenverteilung (Jason, Medea und der Drache als Anti-Held, Verräterin und Opfer) als auch im Besonderen Medeas Entscheidungsfrage, i. e. das konkrete Bieten von zwei Alternativen (die eine davon „heldenhaft“, die andere nicht), machen sie zu einem singulären und bemerkenswerten Beispiel weiblicher Alternativen im Epos. Denn Medea richtet hier an ihren Gefährten Jason die Entscheidungsfrage, ob er gegen den Drachen kämpfen will oder sie, Medea, diesen lieber einschlafen soll; Jason entzieht sich jedoch schweigend der Entscheidung und Medea wird gezwungen, zu handeln (*Arg.* 8,64-67):

‘***dic age nunc utrum vigilanti hostemque videnti***
exuvias auferre velis, an lumina somno 65
mergimus et domitum potius tibi tradimus anguem?
ille silet, tantus subiit tum virginis horror.

⁹ s. auch u. die einschlägigen Fußnoten zu den Unterschieden bzw. dem jeweiligen Erkenntnisfortschritt.

¹⁰ s. PROHASKA (2016) 65-73, bes. 71-73.

Medeas Entscheidungsfrage hat mich nun selbst dazu angeregt, in meiner Arbeit nach Alternativen zu suchen, wobei ich mich dazu entschieden habe, die folgenden zwei Untersuchungsgegenstände miteinander zu verknüpfen:

1. Während das Schicksal (welches im antiken Epos omnipräsent ist) vor allem die Frage nach dem „Warum“ klärt (i. e. der vorgegebene Mythos im Hintergrund steht, den meist das Schicksal bedingt), liegt es am Autor bzw. Erzähler, seine Erzählung so interessant, eindrucksvoll und spannend wie möglich zu gestalten und besonders im Erzählen von Bekanntem (v. a. Mythen) dieser Erzählung, der Erzählung eines Mythos, stets immer wieder etwas Neues, Spannendes abzugewinnen – an ihm liegt es, das „Wie“ zu gestalten¹¹. Völlig zurecht werden schließlich antike Epen wie Homers *Ilias* und Vergils *Aeneis* besonders für ihre originelle, ja einmalige Gestaltung und Komposition geschätzt. Im Hinblick darauf reizte mich das Suchen nach Alternativen: auf welche Art und Weise schaffen es die antiken Epiker, ihre Erzählung – wenn auch nur kurz und nicht endgültig – in Frage zu stellen? Wie und in welcher Form werden mögliche Alternativen in der epischen Erzählung thematisiert?

Als vielversprechender (Forschungs-)Ansatz für das erste Kapitel erwiesen sich hierbei die sogenannten „Beinahe-Episoden“, die aufgrund ihres klaren grammatischen Schemas relativ leicht zu lokalisieren und zu kategorisieren waren und deren Beinahe-Vollendung einer bestimmten Handlung (oft, aber nicht immer) weitreichende Konsequenzen für die weitere Erzählung hätte¹².

2. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass sowohl bei den Beinahe-Episoden als auch auf der Suche nach weiteren (sämtlichen) Handlungsalternativen in der epischen Tradition das Corpus gewissermaßen eingeschränkt werden musste – und hier fiel meine Wahl auf den zweiten Untersuchungsgegenstand: das Beschränken dieser Arbeit auf „weibliche“ Alternativen, i. e. das Bieten und/oder Verkörpern von (Handlungs-)Alternativen durch weibliche Personen, durch Frauenfiguren im griechischen und römischen Epos.

In einem Satz lässt sich meine Forschungsfrage also wie folgt zusammenfassen: Wie kann man/frau bzw. mit welchen Alternativen können Frauen das Schicksal, den Mythos, die epische Erzählung in Frage stellen? Und noch konziser: Welche „weiblichen Alternativen“ bietet die epische Tradition?

Ziel der Arbeit:

Das Ziel dieser Dissertation war es somit, das Konzept weiblicher Alternativen im griechischen und römischen Epos zu untersuchen und aufzuarbeiten. Folgendes sollte und konnte hierbei aufgezeigt werden:

- die Variationsbreite und Vielfalt „weiblicher“ Alternativen, sowohl in Form von Beinahe-Episoden (Kapitel I) als auch in der von mir gewählten Kategorisierung weiblicher Handlungsalternativen (Typ 1-5 in Kapitel II) sowie in der Behandlung von Valerius Flaccus' Medea als Sonderfall (Kapitel III),

¹¹ s. z. B. FUHRER in: EIGLER/LEFÈVRE (Hgg.) (1998) 11-26. s. auch die Einleitung von WALTER (2014) 1-9.

¹² s. z. B. DANEK (1998) bes. 7-23 zur „Thematisierung alternativer Handlung in traditioneller Epik“ bzw. zu einem Literaturüberblick bezüglich „Beinahe-Episoden“ ausführlich u. S. 9ff.

- die Entwicklung in der epischen Tradition von göttlicher hin zu immer mehr menschlicher (weiblicher) Beteiligung an Alternativen in Beinahe-Episoden, wiederum in drei Kategorien aufgeteilt (I. 3. 1., I. 3. 2. und I. 3. 3. sowie Tabelle 1-3 in Kapitel I),
- die Zusammenstellung, Interpretation und Zusammenfassung der aufgezeigten weiblichen (Handlungs-)Alternativen in Bezug auf die ihnen inhärente „typisch weibliche“ oder eben untypische Alternative, ihren Erfolg sowie ihre Relevanz für den weiteren Handlungsverlauf bzw. ihre Aussichtslosigkeit im Rahmen von Schicksal und Mythos (II. 7. sowie bes. Tabelle 1-3 in Kapitel II),
- die Interpretation einer bestimmten Frauengestalt, i. e. der Medea in Valerius Flaccus' *Argonautica*, die aufgrund ihrer magischen Fähigkeiten und besonders aufgrund ihres prominenten Auftrittens in einer konkreten Szene (Val Fl. Arg. 8,54-121) insofern einen Sonderfall der in Kapitel I und II behandelten weiblichen (Handlungs-)Alternativen darstellt, als sie in einer Art „Fusion“ als mächtige, aber doch menschliche Frau in eine göttliche Rolle gedrängt wird, wobei sie mit den von ihr gebotenen Alternativen versucht, eben dieser Rolle zu entkommen – und scheitert, wie die meisten der menschlichen Frauen in der epischen Tradition mit ihren Alternativen scheitern (Kapitel III).

Methode und Corpus:

Als Methode wurden die genaue Untersuchung, Aufarbeitung, Kategorisierung und Interpretation der betreffenden Szenen und Figuren der gewählten Epen angewandt. Es handelt sich hierbei also in erster Linie um eine literaturwissenschaftliche Studie, die „weibliche Alternativen“ in der epischen Tradition vor allem als narratologisches, als erzähltechnisches Mittel erforschen und hervorheben sollte.

Ein paar Worte seien hier auch gesagt zu dem von mir gewählten Textcorpus: da von vornherein Valerius Flaccus' Drachenszene mit Medea und ihrer Entscheidungsfrage in meine Arbeit inkludiert werden sollte, mussten der Vollständigkeit wegen auch seine gesamten *Argonautica* mit Blick auf „Beinahe-Episoden“ und weibliche Alternativen beleuchtet werden, und da die Beinahe-Episoden mit und bei Homer beginnen, wurden *Ilias* und *Odyssee* ebenfalls auf diese sowie weibliche Alternativen untersucht; auch die *Argonautika* des Apollonios Rhodios, des wichtigsten thematischen Vorbildes des Valerius Flaccus, sowie Vergils *Aeneis* und Lucans *De Bello Civilis* wurden, als römische (epische) Vorgänger des Valerius Flaccus, in das Corpus aufgenommen.

Dies hätte vermutlich schon genügt; allerdings wusste ich aufgrund der Recherchen zu meiner Masterarbeit (2016) bereits von einigen interessanten weiblichen Alternativen in Statius' *Thebais* und Silius Italicus' *Punica* – auch wenn ich mir dessen bewusst bin, dass es bei einem gewissen Fokus auf Valerius Flaccus in chronologischer Hinsicht vielleicht nicht auf den ersten Blick sinnvoll erscheint, auch die anderen beiden Flavischen Epiker, die ihre Werke erst nach Valerius Flaccus vollendeten, in die Untersuchung mit einzubeziehen, möchte ich betonen, dass die Leserinnen und Leser meiner Arbeit von dieser Inklusion nur profitieren können und werden – ich hätte ungern auf die Beinahe-

Episoden und Alternativen, die sich bei Statius und Silius fanden, verzichtet¹³.

Worauf ich wiederum bewusst verzichtet habe, ist eine Untersuchung von Ovids *Metamorphosen* in diesem Kontext – denn auch wenn es sich hierbei gewissermaßen um ein mythologisches Epos handelt, haben sie doch eine sehr eigenwillige Struktur, und gerade das Bieten von Alternativen und das Aufzeigen alternativer Handlungs- oder Erzählstränge anhand von z. B. Beinahe-Episoden hätten in diesem Epos wohl nicht dieselbe Bedeutung, i. e. Auswirkung auf die epische Erzählung, wie bei den von mir behandelten Epen¹⁴.

Ausblick und Ergebnis:

Kommen wir noch einmal auf Medea zurück: Das sehr schicksalslastig gestaltete Epos des Valerius Flaccus wird gewissermaßen überschattet von allem, was nach der eigentlichen Erzählung der *Argonautica* im Mythos folgen wird, nämlich von Medeas Kindermord sowie den tragischen Ereignissen in Iolkos (i. e. dem Mythos, wie er z. B. von Seneca in seiner *Medea* gestaltet wird). Das ganze Epos über wird auf Medeas (und Jasons) tragisches Schicksal vorverwiesen¹⁵ – Medea ist „vonnöten“, um Jasons Ziel, die Erlangung des Goldenen Vlieses und den erfolgreichen Abschluss des Argonautenzuges, zu verwirklichen, was vor allem auf göttlicher Ebene von Juno und Venus forciert wird. Medeas Schicksal generell scheint von vornherein in Stein gemeißelt zu sein.

Nichtsdestotrotz zeigt sich, besonders in der „Drachenszene“ (*Arg.* 8,54-121), dass Medea von Valerius Flaccus als eine einzigartige Frau gestaltet wurde, die, nachdem sie über mehrere Bücher gegen Göttinnen, das Schicksal und sich selbst gekämpft hat, es noch schafft, am Höhepunkt des Mythos mit einer einzigen (Entscheidungs-)Frage – ob Jason gegen den Drachen kämpfen will oder sie diesen mit ihren Zauberkräften einschläfern und unschädlich machen soll – Folgendes zu thematisieren und eben auch in Frage zu stellen:

- das Schicksal (welches beinhaltet, dass das Goldene Vlies – mit ihrer Hilfe – erlangt werden muss),
- ihr Schuldigwerden (sie wird hier, erneut, gezwungen, um Jasons Willen schuldig zu werden und ein letztes Mal ihre Heimat zu verraten),
- ihren bzw. Jasons freien Willen, seine Handlungs- bzw. Entscheidungsfreiheit (denn Jason scheint trotz allem in der Theorie die Wahl zu haben, wie er in dieser Szene dem Drachen gegenübertritt will),

und all das in zwei Versen, zwei Sätzen, einer Entscheidungsfrage, mit der Medea – wenn sie auch sonst, abgesehen von ihren Zauberkünsten, in dieser Szene nicht mehr viel an ihrem Schicksal ausrichten bzw. rütteln kann –, soweit es ihr noch möglich ist, zumindest ihr Bewusstsein und ihre

¹³ s. auch o. S. 2.

¹⁴ Ich vergleiche zwar in Kapitel III die Drachenszene des Valerius Flaccus mit der entsprechenden Szene in Ovids *Metamorphosen*, jedoch geht es hierbei um einen sehr beschränkten und konkreten Vergleich in Bezug auf eine bestimmte Textstelle, was sich als sinnvoll für das Herausarbeiten der Singularität dieser Szene bei Valerius Flaccus erwiesen hat und Medeas besondere Position bei demselben noch unterstreicht. s. auch o. S. 1.

¹⁵ s. z. B. WALTER (2014) 108-111; s. auch o. S. 245 Fußn. 862.

Macht über diese eine konkrete Situation demonstriert. Diese epische Frauengestalt kann also trotz allem noch mehr Macht, Entscheidungsfreiheit und „agency“ für sich (und ihr Gegenüber) herausholen und in Anspruch nehmen, als es den meisten anderen Frauen in der epischen Tradition von deren Autoren zugestanden wird.

Um dies zu beweisen und für meine Leserinnen und Leser nachvollziehbar zu machen, beginne ich in Kapitel I wie angekündigt mit der Untersuchung sogenannter „Beinahe-Episoden“ auf die Beteiligung bzw. den Kontext weiblicher Figuren, wobei sich zeigte, dass es hier, in diesem von und seit Homer eingeführten Schema, vor allem Göttinnen sind, die intervenieren und die Handlung (gerade noch) in eine bestimmte Richtung lenken – allerdings konnte ich hierbei eine gewisse Entwicklung von göttlichen hin zu immer mehr menschlichen Frauen aufzeigen, die an solchen Beinahe-Episoden, entweder aktiv oder passiv, beteiligt sind.

In Kapitel II war schließlich aufgrund des Umfanges des in Frage kommenden Corpus von vornherein eine Beschränkung auf menschliche Frauen notwendig (außerdem erweist sich der Unterschied männlich/weiblich auf menschlicher Ebene als weit größer und deutlicher als auf göttlicher Ebene). Hierbei habe ich sämtliche weibliche (Handlungs-)Alternativen, die in den von mir untersuchten Epen zu finden waren, in fünf unterschiedliche „Typen“ aufgeteilt und kategorisiert (z. B. Typ 1: Menschliche Frauen als Objekte, Typ 4: Alternatives Leben an der Seite einer Frau), wobei ich mitunter kurz göttliche Beispiele als Vergleich gegenübergestellt habe.

Um Medeas Sonderstellung und ihre Einzigartigkeit, besonders in der Drachenszene, für den Leser bzw. die Leserin plausibel zu machen und entsprechend zu würdigen, habe ich mich dazu entschlossen, sie als „Höhepunkt“ der Arbeit in Kapitel III noch einmal ausführlich zu behandeln und vorzustellen. Die Leserinnen und Leser mögen bereits in den ersten beiden Kapiteln positiv überrascht sein ob der beachtlichen Menge, Vielfalt und Variationsbreite weiblicher Alternativen im Epos und, so meine Intention, dann im letzten Kapitel die Gestaltung der Medea und ihrer Entscheidungsfrage in den *Argonautica* des Valerius Flaccus umso mehr schätzen und würdigen. So viel sei hier bereits verraten: während in den Beinahe-Episoden vor allem Göttinnen als Verkörperung weiblicher Alternativen agieren und die menschlichen Frauen mit ihren „typisch weiblichen“ Alternativen (z. B. auf einen Kampf zu verzichten und sein eigenes Leben nicht unnötig zu riskieren) meist keinen Erfolg zeitigen, wird Medea als menschliche Frau, jedoch in der besonderen Stellung einer Zauberin und Magierin, gewissermaßen gezwungen, eine Art göttliche Rolle zu übernehmen – woran sie jedoch, eben als menschliche Frau, scheitern muss.

Medea erweist sich nämlich sozusagen als der Sonderfall zu der (vor allem in Kapitel II behandelten) Normalsituation, wo die weibliche Alternative meist „unepisch“ ist (der Held soll seine Mission aufgeben) und die Frauen aufgrund ihrer schwachen Position diese Alternative (meist) nicht durchsetzen können, woraufhin der Held seine Mission fortsetzt. Medea kann und soll diese unepische, „weibliche“ Alternative gerade nicht bieten; stattdessen soll sie nach dem Willen von Juno und Athene (und auch Venus) die Rolle der quasi-göttlichen Helferin übernehmen – und zwar nach

dem Modell der in Kapitel I behandelten Fälle: „Da wäre Jason gescheitert, wenn nicht Medea...“ Mit der Alternative, die Medea in der Drachenszene und bereits zuvor vor der Übergabe der Zaubermittel bietet (s. Kapitel III), würde die normale epische Welt rehabilitiert: „Wenn du es selbst oder mit Hilfe einer Göttin schaffen kannst, dann muss ich nicht schuldig werden.“ Aber Jason kann es nicht, weder alleine noch mit Hilfe seiner Schutzgöttinnen, und nimmt die Hilfe Medeas an, die schließlich an den Konsequenzen, die sich aus dieser machtvollen Position ergeben, zerbricht.

Bevor Sie sich nun für eine andere Alternative entscheiden, wünsche ich Ihnen sowie allen Leserinnen und Lesern eine möglichst spannende und aufschlussreiche Lektüre.

Kapitel I: Weibliche Beinahe-Episoden im Epos

I live my life for you
Think all my thoughts
With you and only you
Anything you ask I do, for you

I touch your lips with mine
But in the end, I leave it to the Lords
Leave it in the lap of the Gods
What more can I do?

Freddy Mercury – In the Lap of the Gods

I. 1. Forschungsüberblick

„Beinahe-Episoden“¹⁶ sind m. E. einer der einfachsten und klarsten Wege – neben Konditionalsätzen wie Irrealis der Vergangenheit/Gegenwart¹⁷ – für den Erzähler, um mögliche, i. e. alternative, Handlungen aufzuzeigen oder anzudeuten, da es sich hier (zumindest in den meisten Fällen) um jeweils gleich (oder ähnlich) aufgebaute Formulierungen, Einleitungen, in der Tat um ein bestimmtes Schema bzw. System handelt. Daher erscheint es mir sinnvoll, dieser Art von Situation bzw. Episode ein eigenes Kapitel zu widmen und hierauf meine Arbeit, die sich von Frauen gebotenen Alternativen im griechischen und römischen Epos widmen soll, aufzubauen.

Irene F. DE JONG untersuchte in ihrem bahnbrechenden Werk „Narrators and Focalizers: The Presentation of the Story in the *Iliad*“ (1987, ²2004) als erste in narratologischem (und überhaupt ausführlichem) Rahmen die von ihr als „*if not*-situations“¹⁸ bezeichneten Beinahe-Episoden in Homers *Ilias*. In der zweiten Auflage ihres Werkes (2004) stellte DE JONG selbst fest, dass sich die Forschung zu diesen Episoden bereits als fruchtbar erwiesen hatte¹⁹. Es wurde zu diesem Thema also bereits einiges gesagt, was als Einleitung dieses Kapitels zusammengefasst und vorgestellt werden soll, doch wird mein Fokus bei der Besprechung solcher Episoden im Anschluss ein anderer sein.

DE JONG, I. F., Narrators and Focalizers: The Presentation of the Story in the *Iliad* (1987, ²2004) 68-81
Das wesentliche Erkennungsmerkmal einer „*if not*-situation“ ist laut DE JONG der Inhalt: „and now x would have happened, if somebody had not done y“. Sie definiert diese Szenen als einen „special type of counterfactuals“, denn im Gegensatz zu einem „normal counterfactual“ sei erstens die „normal

¹⁶ Ich verwende hier und in meiner gesamten Arbeit den Terminus von NESSELRATH (1992), „Beinahe-Episoden“, s. u. S. 15f.

¹⁷ Zum Unterschied von „normal counterfactuals“ und „*if not*-situations“ s. DE JONG ²(2004) 68-69 und s. ebd. 262 Fußn. 60 die Literaturverweise zur grammatischen Formulierung von letzteren.

¹⁸ DE JONG ²(2004) 68-81. Zur bis dato vorhandenen Literatur in Bezug auf solche Episoden s. ebd. 69; hier erwähnt sie BASSETT (1938): „gives them a function in connection with the listener“, FENIK (1968) sowie KULLMANN (1956) und REINHARDT (1961), letztere „see them as a way for the poet to organize his plot or more specifically to change the course of events“ und sie merkt an: „the complete dossier of *if not*-situations has as yet never been interpreted in detail – the four scholars mentioned above only discuss random examples“. Zur bisherigen Literatur s. auch LANG (1989) 5 Fußn. 2 (sie findet „only occasional passing references to Homer's use of them“, ebd. 5) und MORRISON (1992) 62 Fußn. 2. NESSELRATH (1992) 5-10 gibt ebenfalls einen guten Überblick zu diesem Thema in der Forschung (und weit ausführlicher als DE JONG).

¹⁹ DE JONG ²(2004) xvii-xviii, wo sie die auf ihre Analyse folgende Literatur zu diesem Thema kurz zusammenfasst.

order of conditional clause *preceding* main clause (...) reversed“ und „x represents the logical consequence of what precedes, y the unexpected new course of events“; zweitens „only the main clause of the *if not*-situation is counterfactual.“²⁰ Die grammatische Formulierung definiert sie folgendermaßen: „The main clause contains an aorist (31 times) or imperfect indicative (4 times: [...] + ἄν/κεν, seldom optative + ἄν/κεν (...). The subordinate clause always contains an aorist indicative.“²¹

DE JONG bespricht im Folgenden das aus 38 *if not*-situations bestehende Corpus in der *Ilias*²², wobei sie „in narrator-text“²³ und „in character-text“²⁴ unterscheidet. Die „*if not*-situations in the narrator-text“²⁵ teilt sie auf in „1. the near death of a hero (11x)“²⁶, „2. the near defeat of either Greeks or Trojans (11x)“²⁷ und „less dramatic situations (11x)“²⁸. Dann folgen die „*if not*-situations in character text (direct speech)“²⁹.

Danach schließt DE JONG mit ihrer „Narratological analysis: why *if not*-situations?“³⁰. Sie bezeichnet *if not*-situations als ein „congenial feature of story-telling“ und führt aus: „To mention something even if it did in the end not take place, is effectful, either because the counterfactual event x in itself contains relevant information (...) or because it places event y in a special light“. Sie definiert die Funktionen von *if not*-situations für „characters“ als „rhetorical instrument to 1. bring home a critical situation (...), 2. eulogize (...), 3. incite pathos“ (jeweils mit Beispielen) und möchte in ihrer Analyse zeigen, „how the rhetorical effect of the *if not*-situation enhances in its turn the effect of the embedded narrative as a whole“³¹. Der Erzähler wiederum verwendet diese Situationen, um: „1. bring home a critical situation (...), 2. eulogize (...), 3. incite pathos (...), 4. characterize a character or his situation (...), 5. indicate that y was different from what the NeFe₁³² might have expected (...)“³³.

Ihr Fazit: „the (counterfactual) event x of an *if not*-situation is not a real, but only an imaginary alternative. This becomes very clear in those cases where it is indicated (...) that event x would have

²⁰ Ebd. 68. s. auch ebd. 69: „the εἰ μή-clause describes a real event, which triggers a new series of events.“

²¹ Ebd. 69, jeweils mit Belegen der Textstellen. Sie gibt auch drei Belege für „ἀλλά instead of εἰ μή.“ (ebd.). Zur Grammatik s. auch den „APPENDIX II: Formal Aspects of Conditions“ bei LANG (1989) 25-26 sowie MORRISON (1992) 66; NESSELRATH (1992) 3 und 11 Fußn. 17 sowie „typical syntactic features“ bei LOUDEN (1993) 183-184 mit Fußn. 6.

²² DE JONG ²(2004) 69.

²³ Ebd. 69: II,155-56, III,373-75, V,22-24, V,311-13, V,679-80, VI,73-76, VII,104-108, VII,273-76, VIII,90-91, VIII,130-32, VIII,217-19, XI,310-12, XI, 504-507, XII,290-93, XIII,723-25, XV,121-27, XV,459-64, XVI,698-701, XVII,70-73, XVII,319-25, XVII,530-32, XVII,613-14, XVIII,151-52/165-68, XX,288-91, XXI,211-13, XXI,544-46, XXII,202-204, XXIII,154-55, XXIII,382-84, XXIII,490-91, XXIII,540-42, XXIII,733-34, XXIV,713-15. Der Übersicht halber verwende ich hier und in der folgenden Fußnote nicht die griechischen Majuskeln, sondern römische Zahlen, vereinheitlicht mit den übrigen *Ilias*-Textstellen in meiner Arbeit.

²⁴ Ebd. 69: V,388,90, XI,750-52, XIV,258-59, XVIII,397-99, XVIII,454-56.

²⁵ Ebd. 70-77.

²⁶ Ebd. 70-72: fünf davon werden von einem Gott gerettet (ebd. 70-71), sechs von einem Menschen (ebd. 71-72).

²⁷ Ebd. 72-75.

²⁸ Ebd. 75-77.

²⁹ Ebd. 77-78.

³⁰ Ebd. 78-81.

³¹ Ebd. 78.

³² Diese Abkürzung bezeichnet bei DE JONG ²(2004) den „external primary narratee-focalizee“, s. ebd. ihr „Glossary“ nach der Bibliographie (keine Seitenangabe).

³³ Ebd. 78-79.

run counter to fate, fate representing the traditional or ‚historical‘ course of events. (...) The implication here is that the real course of events y is according to fate and I conclude that *if not*-situations are yet another way for the NF₁³⁴ (...) to confirm his status as a reliable presentator, a presentator of what really happened“³⁵.

Das Verdienst von DE JONG war es also, diese Episoden (in Homers *Ilias*) zum ersten Mal systematisch zu behandeln (Aufbau, Grammatik), zu kategorisieren (Corpus nach Thematik und Kontext, Erzählsituation) und ihre Funktion zu untersuchen (Pathos, Charakterisierung, imaginäre Alternative, zuverlässiges Erzählen).

LANG, M., Unreal Conditions in Homeric Narrative, GRBS 30 (1989) 5-26

LANG konzentriert sich in ihrem Artikel auf „contrafactual conditions“³⁶ und untersucht, „why and where Homer uses unreal conditions both with regard to their effect on the narrative and in the matter of their different uses in the *Iliad* and *Odyssey*“, erweitert die Untersuchung also auf das zweite homerische Epos. Sie beschränkt sich hierbei nicht auf die *if not*-situations bei DE JONG, sondern besteht auf einer Unterscheidung „among unreal conditions depending on whether the protases are affirmative or negative“³⁷. Daher entspricht ihr Corpus nicht dem von DE JONG³⁸, auch ihre drei Typen (A, B, C)³⁹ der „unreal conditions“ unterscheiden sich von DE JONGs Kategorien.

LANG bespricht, zuerst in der *Ilias*⁴⁰, „Unreal Conditions with Negative Protases“⁴¹. Ihr Typ A⁴² entspricht in etwa dem Fazit von DE JONG⁴³: „In each of these examples the apodosis presents an action that is both contrafactual and ‚beyond fate‘ (...). In all cases the unreal condition makes possible a transition, having brought the action to the very brink of mythical impossibility and thus forcing a right-about turn in the narrative“⁴⁴, als Beispiele führt sie hier in erster Linie Interventionen

³⁴ Diese Abkürzung bezeichnet bei DE JONG ²(2004) den „external primary narrator-focalizer“, s. ebd. ihr „Glossary“ nach der Bibliographie (keine Seitenangabe).

³⁵ Ebd. 81.

³⁶ Zu „contrafactual assertions of what would have ensued had not something else happened“ s. auch DICKSON (1992) 334-335 mit Fußn. 18 und 19 (zu Literatur).

³⁷ LANG (1989) 5. s. auch ebd. 7: „Since in narrative the apodosis of these conditions (such and such would have happened) introduces or suggests to the hearer a **non-event**, it not only provides a kind of contrast between what did and did not happen but also lays out the **potentialities** of a particular incident or situation, thus providing a kind of depth which a flat statement of what did happen simply cannot have. The general effect (...) is both to open up for consideration a **two-track range of actions or results** and to increase the hearer’s feeling of **potentially** and even **uncertainty**“ (meine Hervorhebungen).

³⁸ So behandelt sie u. a. im Gegensatz zu DE JONG auch *Iliad* III,56f. und XIII,676f.

³⁹ LANG (1989) 9-13. s. ebd. 11: „TYPE A: something contrary to fact would have happened, had not someone acted to prevent it“ und ebd. 12: „TYPE B: something destined to happen later but contrary to present fact would have happened now, had not someone acted to prevent it“ und „TYPE C: some action or passion would have continued, had not someone put a stop to it“.

⁴⁰ Ebd. 7-17.

⁴¹ Ebd. 7-14.

⁴² Ebd. 9-10: „Type A: II,155f., III,373f., V,311f., V,388-89, VII,104-106, VIII,90f., XI,750-52, XIV,258f., XVII,614f., XVIII,165-67, XX,290f.“ Auch hier (und in den unteren Fußnoten) verwende ich der Einheitlichkeit wegen die römischen (statt wie LANG die arabischen) Zahlen für *Ilias*-Textstellen.

⁴³ s. o. S. 10f.

⁴⁴ Ebd. 10.

von Göttern oder Menschen an. Ihre Typen B⁴⁵ und C⁴⁶ sind weniger klar definiert⁴⁷. Außerdem behandelt LANG noch „Pseudo-conditions of Types A and B“⁴⁸ und anschließend „Unreal Conditions with Affirmative Protases“⁴⁹, sowie einen Typ D⁵⁰ mit „Type D Exceptions“⁵¹ und „Pseudo-conditions of Type D“⁵².

Nichtsdestotrotz dürfte LANG als erste ein, wenn auch unvollständiges, Corpus für *if not-situations* in der *Odyssee*⁵³ zusammengestellt haben. Sie bespricht hier zuerst wieder die „Unreal Conditions with Negative Protases“⁵⁴, daraufhin die „Unreal Conditions with Affirmative Protases“⁵⁵.

LANG kommt in ihrer „Conclusion“⁵⁶ zu dem Schluss, solche „conditions“ seien „far more prominent in the *Iliad* than in the *Odyssey*“ und „serve to change the direction of the narrative“, es gebe hierfür einen „greater need in the *Iliad*“, und die „function of these conditions in discourse was seen most often to express feelings of regret and frustration“⁵⁷.

⁴⁵ Ebd. 10-11: „Type B: VI,73-75, VIII,130-33, VIII,217-19, XI,310-12, XI,504-506, XII,290-93, XIII,723-25, XVI,698-701, XVII,70f., XVIII,454-56, XXI,544f., XXII,202-204“.

⁴⁶ Ebd. 13: „Type C: XXIII,154f., XXIII,382f., XXIII,490f., XXIII,540-42, XXIII,733f.; XV,121f., XVIII,397f., XXIV,713-15; V,679-81, XXI,211f., VII,273f., XVII,530f.“.

⁴⁷ Typ B: „This kind of condition operates not with an impossibility but with the possibility of an action or event which is destined and so in accord with fate and mythical fact but can be counterfactual and contradictory because it is premature“ (ebd. 10-11). „These Type B conditions also provide for narrative transitions by raising the possibility of disasters which are not yet present and so must be postponed by turnabout action“ (ebd. 11-12). Typ C: „these conditions serve not to suggest counterfactual possibilities but to emphasize actions' or passions' potentiality for indefinite continuance if someone had not intervened“ (ebd. 12).

⁴⁸ „Pseudo-conditions of Types A and B: III,56f., XIII,676-79, XVII,319-23, XX,92-94.“ Diese seien „closely related in function and effect to the 35 unreal conditions with negative protases“ und hätten „unreal apodoses and non-conditional ,protases“ und „instead of „if not“ there is „but“ in what amounts to the ,condition““ (ebd. 14).

⁴⁹ Ebd. 14-17. Diese „function more rhetorically, either to characterize the speakers who use them (Type D) or as narrative uses that mimic conditions of other types (Exceptions)“ (ebd. 14).

⁵⁰ Ebd. 15: „Type D: II,80f., V,897f., VIII,366-69, XVI,617f., XVI,847f., XXIV,220-22, XVI,686f.“. Hierbei gelte: „although all the apodoses state a non-fact, those non-facts serve not to explore narrative possibilities but only to express personal feelings“ (ebd.).

⁵¹ Ebd. 15-16: „Type D Exceptions: XV,458-60, XXIII,526f.“

⁵² Ebd. 16-17: „Pseudo-conditions of Type D: III,40f., XI,380-83, XIX,59-61, XXI,279f., XXII,426f., V,201, XXII,103, IV,420f., V,20-22, XVI,638-40“. Diese seien „in the form of a wish impossible of realization or simply suppressed“ und „characterize the speaker and express personal feelings, often frustration“ (ebd. 16). Hierbei handelt es sich genau genommen um gängige Irrealis-Konstruktionen.

⁵³ Ebd. 17-22, wobei es hier im Vergleich mit der *Ilias* „proportionately fewer and more diverse unreal conditions and unreal statements“ gebe (ebd. 17).

⁵⁴ Ebd. 17-19. „Type A: 4,363f., 4,502f., 5,426f., 5,436f., 13,383-85, 24,50f., 24,528-30“ (ebd. 18-19; wobei „the possibilities envisaged in the apodoses are unfated and unmythical, and their function seems to be both to suggest disaster and to use it to make a transition to the next stage of the narrative“, ebd. 18). Hier gibt es keinen Typ B, nur einen „Type C: 16,220f., 21,226f., 23,241f., 24,41f.“ (ebd. 19).

⁵⁵ Ebd. 19-22, wiederum mit „Type D: 1,236-40, 3,256-58, 4,172-79, 4,732-34, 9,497-99, 11,317, 14,67, 20,331f., 23,21-24, 23,218-21, 24,284-86“ (ebd. 20, wobei es sich auch hier eigentlich nur um Irrealis-Sätze handelt, mit dem Inhalt von „frustration and wishful thinking“, ebd. 21) und „Pseudo-conditions of Type D: 4,546f., 9,211f., 9,228, 9,302f., 10,84, 20,304-307, 5,308-11, 13,204-206, 24,30-32.“ (ebd. 21-22).

⁵⁶ Ebd. 22-25, die auch eine zusammenfassende Tabelle der von ihr besprochenen Textstellen enthält (ebd. 22).

⁵⁷ Ebd. 23. In „APPENDIX I: Intervening Agents and Acts in Conditions“ (ebd. 23-25) liefert sie noch Zahlen zur göttlichen Intervention in der *Ilias* (ebd. 23-24 mit Fußn. 13) und zur Intervention von Menschen (ebd. 24). s. auch ebd. 24: „The choice between human and divine seems to be made on the same grounds as with other kinds of external motivation in Homer. The two extremes are: if the action is explicable in human terms, the agent is human; if not, divine“. Auch möglich sei es, dass Götter in Menschengestalt auftreten oder Menschen von einer Gottheit angetrieben werden (ebd.), und sie bespricht auch noch göttliche und menschliche Intervention in der *Odyssee* (ebd. 24-25). Der „APPENDIX II: Formal Aspects of Conditions“ (ebd. 25-26) enthält noch Angaben zu den grammatischen Formulierungen, Partikeln etc.

MORRISON, J. V., Alternatives to the Epic Tradition: Homer's Challenges in the *Iliad*, TAPhA 122 (1992) 61-71

MORRISON legt in seinem Artikel über „reversal passages“ die Betonung auf die epische Tradition, in der Homer stehe und die bisher in der Forschung besonders viel Aufmerksamkeit erfuhr, doch „[l]ess attention has been given to Homer's own explicit remarks concerning the events at Troy, comments made in what I call reversal passages. These follow the scheme, 'Then A would have happened, if B had not occurred.'“⁵⁸.

Im ersten Teil seines Artikels beschreibt er „the various proposals made in reversal passages in the *Iliad*“, dann untersucht er „the poet's attitude toward the tradition as it emerges from these passages.“⁵⁹ Auch MORRISON unterteilt die Episoden in drei Kategorien, (A)⁶⁰, (B)⁶¹ und (C)⁶², richtet sich jedoch bei der Gruppierung nach DE JONG und orientiert sich an deren Zahlen⁶³, auch behandelt er ebenfalls nur die *Ilias*⁶⁴.

Während DE JONG und auch LANG eher in narratologischer Richtung argumentieren (für diese Episoden als Mittel, Spannung zu erzeugen etc.)⁶⁵, aber bereits aufzeigen, dass an diesen Episoden das Infragestellen von Mythos und Schicksal besonders auffällt, betont MORRISON mehrfach, dass Homer mit den Beinahe-Episoden (bei ihm „reversal passages“) die Tradition herausfordert bzw. beinahe untergräbt⁶⁶. Er argumentiert, Homer sei sich sehr wohl der Tradition bewusst (Troja muss fallen, bestimmte Helden müssen überleben etc.) und halte sich auch an diese, folge ihr jedoch nicht blind, sondern spiele damit, indem er immer wieder andeutet, dass die Erzählung auch anders hätte verlaufen können⁶⁷.

⁵⁸ MORRISON (1992) 61. Zur grammatischen Formulierung etc. s. ebd. 66: „reversal passages follow the predictable pattern of a past contrary-to-fact condition with certain formulaic elements.“

⁵⁹ Ebd. 62. s. auch ebd.: „Homer remains in many ways a traditional poet, yet this paper argues that he is determined to challenge that tradition by showing how easily events – and his song – might have followed a different course.“

⁶⁰ Ebd. 63-64: „violations of the traditional story of the Greek sack of Troy“. Die Passagen in Kategorie A „indicate that, were it not for a specific action at the last moment, the traditional story of the Trojan War would have been fundamentally altered.“ (ebd. 64). Hierzu gehören u. a. der drohende Tod von Aineias, Menelaos und Nestor (ebd. 63-64): „The audience expects that Aeneas, Menelaus, and Nestor will live to see the sack of Troy. Yet reversal passages (ii-iv) call such a presumption into question.“ (ebd. 64, s. ebd. Fußn. 7 zu weiteren Beispielen für diese Kategorie).

⁶¹ Ebd. 64-65: „violations of the plot of the *Iliad*, particularly of Zeus' promise to honor Achilles by bringing defeat to the Greeks“. Die Passagen in dieser Kategorie „would violate the plot of Trojan victory as foretold early in the epic.“ (ebd., mit Beispielen für diese Kategorie in Fußn. 9).

⁶² Ebd. 65-66: „minor shifts in fortune occurring in battle or in the funeral games honoring Patroclus“, wobei hier „less momentous events are avoided.“ (ebd. 65, mit Beispielen für diese Kategorie in Fußn. 10). Zur Kategorisierung der drei Typen s. noch einmal ebd. 68 Fußn. 16.

⁶³ Ebd. 62 Fußn. 3.

⁶⁴ MORRISON gibt weitere Beispiele in der *Odyssee* und bei anderen Autoren ebd. 66 Fußn. 13.

⁶⁵ s. auch MORRISON (1992) 67: „They [i. e. diese Episoden] often appear at critical junctures in the narrative as momentous events are averted at the last moment, thus providing excitement for those hearing a traditional story.“

⁶⁶ Ebd. 67: „The reversal passage allows the poet to comment upon his own story. It expresses a self-conscious reflection upon the shift in the narrative by pointing out the abrupt turn. Beyond this, the poet can use the reversal passage to respond to the epic tradition by **posing an alternative**“ (meine Hervorhebung).

⁶⁷ Ebd.: „Homer disrupts the likely consequences at the last minute, but he makes it obvious that he could have continued by sketching how such an episode would turn out. Homer of course **raises such possibilities only to**

Besonders relevant scheint mir hier der Interpretationsansatz zu sein, dass vom Autor durch diese Episoden Alternativen geboten werden. So fasst MORRISON zusammen: „Homer uses reversal passages to propose alternative outcomes to the tradition. He has adopted a method of storytelling which treats not only what happened, but what might have happened. Even as he tells a traditional story, the poet is inclined to introduce possibilities which would contradict the tradition.“⁶⁸

Dafür gibt es selbstredend auch andere Möglichkeiten als die Beinahe-Episoden, doch diese sind das klarste Mittel, um derartige (i. e. gegen die mythische Tradition gerichtete) Alternativen aufzuzeigen.⁶⁹ MORRISON bringt diese ineinander verflochtene Funktion, das Bieten von Alternativen und das gekonnte Infragestellen der – aber doch Zurückkehren zur – Tradition schließlich folgendermaßen auf den Punkt: „The reversal passage is consonant with a manner of storytelling which suggests alternatives, even as the poet ends up telling a traditional tale. Homer demonstrates his own freedom to move in accordance with or contrary to the tradition. In essence, Homer has defined an aesthetic position of independence not by violating the tradition, but by showing how easily he might have deviated from the story as it had been told for many generations.“⁷⁰ Und hierdurch komme im Endeffekt eben auch das Publikum auf seine Kosten⁷¹, da Homer es in seiner Erzählung stets daran erinnert, wie leicht der Lauf der „Geschichte“, i. e. des Mythos, sich hätte ändern können.⁷²

LOUDEN, B., Pivotal Contrafactuals in Homeric Epic, CIA 12 (1993) 181-198

Während DE JONG und LANG eher Klassifizierungen der Episoden vornahmen, beschäftigt LOUDEN sich in erster Linie mit den „rhetorical effects and compositional motivations behind the device“⁷³, wobei er in zwei Teilen erstens die „parameters of the device“ sowie zweitens die „possible interrelationships between pairs or groups of pivotal contrafactuals“ untersuchen und eine „new

reject them. As far as we can tell, he does not violate the tradition in the *Iliad*. (...) What is noteworthy is the fact that the poet raises the **possibility of untraditional events at all**. Although he pulls back, Homer shows how the traditional story might have been changed.“ (meine Hervorhebungen).

⁶⁸ Ebd. 68.

⁶⁹ Ebd. 69: „Although Homer does not always express these possibilities with a reversal passage, the narrative is repeatedly pushed toward untraditional outcomes. The **reversal passage** is simply the **most explicit** acknowledgement that the narrative has moved in such an unexpected direction.“ (meine Hervorhebungen).

⁷⁰ Ebd. 69-70.

⁷¹ Ebd. 70 Fußn. 19: „Although reversal passages always return the story to plot and tradition, the audience would still appreciate the poet’s near violations of the plot and tradition over the course of the narrative.“ s. auch ebd. Fußn. 21: „Although, in a very real sense, Homer is telling an old traditional story, he reanimates it making it “new” – by considering possibilities outside the traditional story as handed down by singers before him.“

⁷² Ebd. 70: „Beyond telling the tale of Achilles’ wrath, Homer makes clear at each stage of his narrative that, were it not for a particular action, decision, or intervention, the story of the Trojan War as we know it would be fundamentally changed.“

⁷³ LOUDEN (1993) 182 Fußn. 2. Zu seiner Definition s. ebd. 181: „close correspondences between Homeric passages are not merely the result of oral composition, but are a specific technique“. Er nennt „pivotal contrafactuals (...) a past contrary-to-fact condition with a negated apodosis preceding the protasis“ (ebd. 182), zu den „typical syntactic features“ s. ebd. 183-184 mit Fußn. 6. s. auch allgemein ebd. 186: „For various narrative and rhetorical purposes Homer directs his plot toward a climax that threatens a dire event of some sort, such as the premature death of a character. In each instance he contravenes the dire event, by having another character, most often a divinity, intervene and change the direction of the narrative“.

interpretation of a vexed passage⁷⁴ liefern möchte. Sein Corpus sind, wie bei LANG, *Ilias* und *Odyssee*⁷⁵, und er argumentiert, diese Episoden dienten vor allem „three narrative benefits“ – 1. „changing the direction of the plot“; 2. „additional means of emphasis, heightening his narrative in various ways“; 3. „editorial comment on a particular character, usually, but not always, the one who is rescued“⁷⁶ –, wobei er besonders auf den ersten und dritten Punkt⁷⁷ wie auch auf bisherige Interpretationen⁷⁸ eingeht.

LOUDEN kommt zu dem Schluss, dass es sich bei diesen Episoden um eine sogenannte „type scene“ handelt⁷⁹, jedoch auch um eine „sophisticated technique to heighten a present moment and immediately shift the course of the narrative in another direction“ sowie um Szenen von großer Variationsbreite und unterschiedlicher Länge⁸⁰. Eine genaue Untersuchung dieser Szenen „increases our understanding of how some of the larger blocks of Homeric narrative fit together, how certain seams exist between episodes.“⁸¹

NESSELRATH, H.-G., Ungeschehenes Geschehen. „Beinahe-Episoden“ im griechischen und römischen Epos von Homer bis zur Spätantike, Stuttgart 1992

NESSELRATH liefert die wohl ausführlichste Studie zu Beinahe-Episoden⁸². In seiner Definition⁸³ kommt er zu ähnlichen Schlüssen, die Funktion solcher Episoden betreffend, wie schon die Forscherinnen und Forscher vor ihm: „in einer so geformten Episode (...) wird in packender Weise vorgeführt, daß das Geschehen sich eigentlich auch durchaus anders hätte abspielen können, und so gewinnt der Dichter innerhalb der für ihn unsprengbaren Fesseln des Mythos doch ein Maß an eigener Gestaltungsmöglichkeit in dem ihm vorliegenden Stoff.“⁸⁴ Und er fährt fort: „Darüber hinaus kann ein solcher erzählerischer Kunstgriff eine Darstellung (...) oft vor einer sonst möglicherweise drohenden Monotonie bewahren und überhaupt einer epischen Erzählung ein erhebliches zusätzliches Maß an

⁷⁴ Ebd. 182.

⁷⁵ Ebd. 183 Fußn. 5: „60 instances, largely agreeing with De Jong's figures for the *Iliad* (2.155-56; 3.373-75; 5.22-23, 311-13, 388-90, 679-80; 6.73-76; 7.104-8, 273-75; 8.90-91, 130-32, 217-18; 11.310-12, 504-7, 750; 12.290-93; 13.723-25; 14.258-59; 15.121-27, 458-62; 16.698-700; 17.70-73, 319-23, 530-31, 613-14; 18.151-52/165-67, 397-99, 454-56; 20.288-91; 21.211-12, 544-45; 22.202-4; 23.154-55, 382-84, 490-91, 540-41, 733-34; 24.713-15), to which I would add 2.488-92 (...) 13.676-79, (...) 6.52-54 and 21.177-79, cited by Basset. (...) these *Odyssey* figures are my own: 4.363-65, 441-44, 502-3, 5.426-27, 436-37; 7.278-80; 9.79-80; 11.565-66, 630-33; 13.383-85; 14.32-33; 16.220-21; 21.128-29, 226-27; 23.241-42; 24.41-42, 50-52, 528-30.“

⁷⁶ Ebd. 186.

⁷⁷ Zu den Textstellen s. ebd. 183-190.

⁷⁸ Ebd. 186: „Commentators have suggested that the principal function of such passages is to stress incidents that are, in fact, outside Homer's tradition, events that could not have happened.“ Es sei klar, dass „commentators have somewhat exaggerated this tendency, as several pivotal counterfactuals would seem to have no bearing, as far as we can detect, on matters of violating the tradition“ (ebd. 187, mit Fußn. 18 zu Textbeispielen).

⁷⁹ Ebd. 191-192.

⁸⁰ Ebd. 198.

⁸¹ Ebd.

⁸² An dessen Terminus ich mich auch halte, s. o. S. 9 Fußn. 16. Bisweilen spricht NESSELRATH (1992) auch nur von einem „Beinahe, aber“ (s. ebd. 2) bzw. trägt seine Arbeit den Titel „Ungeschehenes Geschehen“.

⁸³ NESSELRATH (1992) 1-4.

⁸⁴ Ebd. 1.

Farbigkeit und Spannung verleihen“⁸⁵.

Nach Angaben zur grammatischen Formulierung⁸⁶ geht Nesselrath in seiner Einleitung zu Kapitel B ausführlich auf die ältere Forschung ein, die DE JONG nur kurz anzitiert⁸⁷, und kommt für die *Ilias* auf 46 statt wie DE JONG auf 38 Beinahe-Episoden⁸⁸.

Die wesentliche Neuerung und das Verdienst von NESSELRATHS Studie bestehen darin, dass er sich erstens nicht nur der *Ilias* (und *Odyssee*), sondern weiteren griechischen⁸⁹ und römischen Epen⁹⁰ widmet; zweitens findet sich bei ihm auch der Ansatz, den ich (in Kapitel II dieser Arbeit) z. T. aufgreife, i. e. er behandelt nicht nur Beinahe-Episoden, die immer auf dieselbe formelhafte Weise eingeleitet bzw. formuliert werden⁹¹, sondern auch Szenen, in denen generell ein Umschwung hätte stattfinden können bzw. Überlegungen in eine bestimmte Richtung geäußert werden, die der Überlegende dann doch nicht wählt.⁹²

Nach diesem Forschungsüberblick zu „if not-situations“ bzw. „Beinahe-Episoden“ dürfte deutlich geworden sein, dass es nicht mehr notwendig ist, noch einmal auf die grammatischen oder syntaktischen Besonderheiten dieser Szenen einzugehen. DE JONG hat das Thema in erster Linie aus narratologischer Sicht (z. B. Erzählerrede vs. Figurenrede) und relativ kurz behandelt, ansonsten ging es den Forscherinnen und Forschern entweder um allgemeine Kategorisierung (DE JONG, LANG) bzw. um diese Episoden als Mittel, die Tradition in Frage zu stellen, um ihr doch wieder zu folgen (MORRISON), oder auch als Möglichkeit, intratextuelle Bezüge innerhalb der *Ilias* bzw. *Odyssee* aufzuzeigen (LOUDEN). NESSELRATH, der sich als erster nicht nur auf *Ilias* (und *Odyssee*) beschränkt, behandelt diese Episoden vor allem in erzähltechnischer Hinsicht, als Mittel, Spannung zu erzeugen und die Erzählung interessanter zu gestalten.

Auf die göttliche Intervention als „Hauptursache“ für diese Episoden wurde von allen Forscherinnen und Forschern verwiesen⁹³; auch der Ansatz, dass mitunter die „Ausführenden“ der (intervenierenden) Handlung innerhalb zusammenhängender Beinahe-Episoden für die Interpretation wesentlich sein können, findet sich bei LOUDEN⁹⁴.

⁸⁵ Ebd. 2-3.

⁸⁶ Ebd. 3.

⁸⁷ s. o. S. 9 Fußn. 18.

⁸⁸ NESSELRATH (1992) 5-9. Auch rezensiert er kurz den Artikel von LANG (ebd. 9-10).

⁸⁹ *Ilias* (ebd. 5-27), *Odyssee* (ebd. 28-38), „Episches zwischen Homer und Apollonios Rhodios“ (ebd. 38-43, u. a. Hesiod, homerischer Demeter-Hymnos und Fragmente aus dem Kyklos), Apollonios Rhodios (ebd. 44-48), „‘Beinahe-Episoden’ in anderer hellenistischer (und kaiserzeitlicher) Dichtung“ (ebd. 48-52), Quintus Smyrnaeus (ebd. 53-66), Nonnos (ebd. 67-73).

⁹⁰ Vergil (ebd. 74-84), Ovid, *Metamorphosen* (ebd. 85-91), Lucan (ebd. 92-106), Silius Italicus (ebd. 107-121), Valerius Flaccus (ebd. 121-123), Statius, *Thebais* (ebd. 123-132), „Claudian und andere spätantike Epiker“ (ebd. 133-144), „Exkurs: ‘Beinahe-Episoden’ in neuzeitlicher Epik (Tasso, Milton, Voltaire)“ (ebd. 144-151), „Ausblick: ‘Beinahe-Szenen’ im Drama“ (ebd. 152-154).

⁹¹ Was bei den römischen Epikern immer weniger der Fall ist, s. z. B. ebd. 91.

⁹² Manche dieser Beinahe-Umschwünge untersuche ich in Kapitel II und verweise dort jeweils in den Fußnoten auf die Behandlung bei NESSELRATH.

⁹³ s. z. B. o. S. 12 Fußn. 57.

⁹⁴ s. z. B. seine Behandlung der Trauer-Szenen 193-194. Dazu s. auch DANEK (1998) 452-454.

Ich wiederum möchte mich in dieser Arbeit nun auf einen Aspekt konzentrieren, der in der bisherigen Forschung keine Berücksichtigung gefunden hat: die Intervention bzw. die Beteiligung von Frauen in solchen Episoden. Hieraus ergibt sich sogleich „von selbst“ eine Reduzierung des vorhandenen Corpus. Ich werde nun nicht erneut sämtliche *if not*-situations bzw. Beinahe-Episoden in *Ilias* und *Odyssee* behandeln, sondern erstens, ähnlich dem Ansatz von NESSELRATH, die von mir ausgewählten Autoren (Homer, Apollonios Rhodios, Vergil, Lucan, Valerius Flaccus, Statius, Silius Italicus) auf solche Szenen untersuchen, um eine Zusammenstellung derartiger Episoden (und der hier beinhalteten Alternativen) in der epischen Tradition zu bieten, jedoch zweitens mit dem angekündigten Fokus auf weibliche Figuren. Denn nicht nur ist in solchen Episoden häufig entweder eine Göttin am Werk oder auch eine Frau (von der Situation) betroffen, sondern gerade im Hinblick auf Handlungsalternativen, die von Frauen geboten werden, stellen sich diese Beinahe-Episoden nun für meine Arbeit als vielversprechender Ansatz dar.

Da dieses Kapitel als Einleitungskapitel dient und ich in diesem die Basis für das Thema weiblicher Alternativen im Epos lege, gehe ich hier – noch – auf Szenen ein, in denen – auch und vor allem – Göttinnen an der Handlung beteiligt sind. In Kapitel II konzentriere ich mich in erster Linie auf *menschliche* Frauen als diejenigen, die Alternativen bieten; denn erstens ist das Thema von Göttinnen im Epos, die in die Handlung eingreifen, intervenieren und ihre Position durchsetzen wollen, ein so breites wie ausufernd erforschtes, und zweitens ist der Unterschied der Geschlechter auf göttlicher Ebene viel weniger zu spüren als auf menschlicher: Ob nun eine männliche oder weibliche Gottheit einem Sterblichen Alternativen bietet, spielt keine große Rolle – wenn sich jedoch eine menschliche Frau einem menschlichen Mann auf der Handlungsebene entgegenstellt, fällt dies umso mehr ins Auge, und solche Alternativen werde ich in Kapitel II ausführlich untersuchen.

I. 2. Weibliche Beinahe-Episoden im Epos

I. 2. 1. Homer, *Ilias*

a) Hera:

Beinahe-Episode Hera und Athene (*Il.* II,155-156/181)⁹⁵:

Nach der Aufforderung Agamemnons zu Flucht und Heimkehr (*Il.* II,138-140) reagieren die Achaier so, wie es Agamemnon in diesem Fall wohl nicht erwartet hätte – sie gehorchen ihm, stürmen zu den Schiffen und machen in Eile alles für die Abfahrt bereit (II,144-154). Nach der Schilderung all dieser Vorbereitungen wird die erste Beinahe-Episode in der *Ilias* geäußert (II,155-162)⁹⁶:

Ἐνθα κεν Ἀργείοισιν ὑπέρμορα νόστος ἐτύχθη, 155

εἰ μὴ Αθηναίην Ἡρη πρὸς μῆθον ἔειπεν·

“ὦ πόποι, αἰγιόχῳ Διὸς τέκος, Ἀτρυτώνῃ,
οὕτω δὴ οἴκονδε φύλην ἐς πατρίδα γαῖαν

Ἀργεῖοι φεύξονται ἐπ’ εὐρέα νῶτα θαλάσσης,
κὰδ δέ κεν εὐχωλὴν Πριάμῳ καὶ Τρωσὶ λίποιεν 160

Ἀργείην Ἐλένην, ἦς εἴνεκα πολλοὶ Ἀχαιῶν
ἐν Τροίῃ ἀπόλοντο, φύλης ἀπὸ πατρίδος αἴης.”

Denn da wäre es für die Argeier zu einer Heimkehr gegen das Schicksal gekommen, hätte Hera nicht zu Athene gesprochen (II,155-156) – und zwar will sie, als Schutzgöttin der Achaier, eine solch schmähliche Flucht nicht zulassen (II,157-160). Daher richtet sie folgende Aufforderung an Athene (II,163-165):

“ἄλλ’ οἱ νῦν κατὰ λαὸν Αχαιῶν χαλκοχιτώνων·
σοῖς ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήτυε φῶτα ἔκαστον,
μηδὲ ἔα νῆας ἄλαδ’ ἐλκέμεν ἀμφιελίσσας.” 165

Sie fordert von ihr – göttliche Intervention. Wie Athene schon im 1. Gesang zu Achilles geschickt worden war, um den drohenden Mord an Agamemnon zu verhindern⁹⁷, so soll diese ein weiteres Mal eingreifen, um erneut ein vorzeitiges Ende der *Ilias*-Handlung und des Trojanischen Krieges zu

⁹⁵ Zu dieser Szene als Beinahe-Episode s. DE JONG ²(2004) 74; LANG (1989) 9; NESSELRATH (1992) 22-23 mit Fußn. 37-38 und 92 Fußn. 160; MORRISON (1992) 61-63; LOUDEN (1993) 187. s. auch HENTZE (1915) 24 mit Fußn. 8; AREND (1933) 53-54 Fußn. 3; BEYE (1972) 123; ERBSE (1980) 261; DERS. (1990) 11; HOOKER (1990) 30-32 sowie den Kommentar von KIRK (1985) 132-133 ad loc.

⁹⁶ Ich verwende den Text von MONRO/ALLEN ³(1920).

⁹⁷ Dieser von Hera ausgehende Auftrag wird allerdings nicht so ausführlich in direkter Rede geschildert wie hier, wo sich Hera an Athene richtet. Zur Szene Athene – Achilles s. Kapitel II S. 77ff.

verhindern (was der Tod Agamemnons im 1. Gesang ebenso wie eine vorzeitige Flucht an dieser Stelle jeweils zweifellos bedeutet hätte).

Gleich die erste Beinahe-Episode bei Homer – man könnte sagen, die erste in einem (antiken) Epos überlieferte Beinahe-Episode überhaupt – beinhaltet somit die Intervention einer Göttin. Da es sich hier in der Erzählung in der Tat um einen gewaltigen Umschwung handeln würde, eine de facto für den Trojanischen Krieg nicht wirklich mögliche Alternative (i. e. einen vorzeitigen Aufbruch der Griechen nach Hause), hat diese Episode in der Forschung allgemein bereits viel Aufmerksamkeit erfahren⁹⁸. Alle Forschenden sind sich einig, dass es sich hierbei um einen sehr entscheidenden Beinahe-Einschnitt handelt, da von der traditionellen Erzählung, vom gesamten Troja-Mythos her, festgelegt ist, dass der Trojanische Krieg mit der Zerstörung Trojas durch die Griechen endet. Der Erzähler entscheidet sich hier dafür, die brenzlige Situation – nämlich die zu den Schiffen flüchtenden Griechen – dadurch zum Guten, zur „korrekten“ Erzählung, umzuwenden, indem er Hera reagieren lässt – doch auch die interveniert nicht selbst, sondern schickt Athene zu Odysseus; es handelt sich also um eine Intervention „über zwei Ecken“. Und die Funktion dieses Eingreifens besteht darin, dass Athene hier etwas *verhindern* soll, sie soll die Achaier *zurückhalten* – und zwar mit Worten, wie auch schon den Achilles (im 1. Gesang). Sie gehorcht Hera auch bereitwillig, sucht Odysseus auf und fordert ihn auf, die anderen zurückzuhalten (II,166-181), was dieser sogleich ausführt (II,182ff.).

Beinahe-Episode Hera und Agamemnon (Il. VIII,217-219)⁹⁹:

An dieser Stelle greift Hera selbst in einer Beinahe-Episode ein: Da hätte Hektor die Schiffe verbrannt, hätte es Hera nicht dem Agamemnon in den Sinn gelegt, die Achaier schnell anzutreiben, wozu sich dieser wiederum selbst schon anschickt (Il. VIII,217-219):

**καὶ νῦ κ' ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέῳ νῆας εἴσας,
εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκ' Αγαμέμνονι πότνιᾳ Ἡρῃ
αὐτῷ ποιηνύσαντι θοῶς ὀτρῦναι Ἀχαιούς.**

Wieder im Kontext mit Agamemnon interveniert Hera, die zwar nicht, wie oben, die Göttin Athene noch zwischenschaltet, sondern „direkt“ beim betreffenden Menschen eingreift. Doch handelt es sich auch hier noch um keine Epiphanie oder physische Intervention, wie es z. B. bei Aphrodite der Fall zu sein pflegt¹⁰⁰, sondern um eine „psychische Intervention“: Hera gibt Agamemnon das ein, was er selbst schon zu tun bereit ist. Außerdem ziehen sich die geschilderten Auswirkungen von Heras Eingreifen hier ein wenig in die Länge, da nun erst beschrieben wird, wie Agamemnon sich zu den Zelten aufmacht, um die anderen Achaier zu ermuntern bzw. genau genommen, um eine Klagerede zu halten, die Zeus’ Mitleid erregt und zu einem Vogelzeichen von dessen Seite führt, welches nun wiederum die

⁹⁸ s. o. S. 18 Fußn. 95. Zur Peira des Agamemnon vor dieser Szene s. NESCHKE (1985); KNOX/RUSSO (1989); MCGLEW (1989); SCHMIDT (2002); COOK (2003).

⁹⁹ s. DE JONG (2004) 74-75; LANG (1989) 11. s. auch die Kommentare von KIRK (1990) 316-317 und KELLY (2007) 55 ad loc.

¹⁰⁰ s. u. S. 21f.

Achaier ermutigt (VIII,220ff.). Heras Intervention bewirkt also letzten Endes „nur“ eine weitere göttliche Intervention, i. e. die des Zeus in Form eines Vogelzeichens.

Halbe und ganze Beinahe-Episode Hera und Iris (*Il.* XVIII,151-168)¹⁰¹:

An dieser Stelle kann Patroklos selbst zwar nicht mehr gerettet werden, jedoch sein Leichnam; besonders auffällig ist hier die Aufteilung in erst eine halbe und einige Verse später eine vollständige Beinahe-Episode: zuerst heißt es, dass die Achaier es nicht geschafft hätten, den Leichnam des Patroklos aus der „Schusslinie“ zu ziehen (*Il.* XVIII,151-152):

**οὐδέ κε Πάτροκλόν περ ἐϋκνήμιδες Ἀχαιοί
ἐκ βελέων ἐρύσαντο νέκυν, θεράποντ' Αχιλῆος·**

Denn Hektor erreicht diesen (XVIII,153-154: αὗτις γὰρ δὴ τὸν γε κίχον λαός τε καὶ ἄπτοι / "Εκτῷ τε Πριάμοιο πάϊς, φλογὶ εἴκελος ἀλκήν), der bedrohlich heranstürmt und die Achaier in große Bedrängnis bringt. Der zweite Teil der Beinahe-Episode wird nun hinausgezögert durch die Schilderung des Hin und Her, als Hektor dreimal den toten Patroklos am Fuß fasst und ihn wegziehen will, jedoch dreimal von dessen Gefährten davon abgehalten wird – ein regelrechtes „Tauziehen“ inklusive Löwen-Gleichnis (XVIII,155-164). Nun kommt es erst zur eigentlichen Beinahe-Episode: Hektor hätte den Leichnam entrafft und sich Ruhm erworben, wäre nicht Iris dem Achilles mit der Botschaft, sich zu rüsten, erschienen – wobei sie, von Hera entsandt, dies ohne das Wissen des Zeus und der anderen Götter tut (XVIII,165-168):

**καὶ νῦ κεν εῖρυσσέν τε καὶ ἄσπετον ἥρατο κῦδος, 165
εἰ μὴ Πηλεῖωνι ποδήνεμος ὥκεα Ἱρις
ἄγγελος ἥλθε θέουσ' ἀπ' Ὄλύμπου θωρήσσεσθαι,
κρύβδα Διὸς ἄλλων τε θεῶν· πρὸ γὰρ ἥκε μιν Ἡρη.**

Als der Leichnam des Patroklos beinahe von den Troern entführt werden kann, handelt es sich hierbei zwar nicht um ein lebendiges Opfer in Bedrängnis, das gerettet werden muss, doch hat Hera hier – erneut „zwischengeschaltet“ – die Götterbotin Iris losgeschickt, um Achilles zur Rüstung zu bewegen, damit dieser die feindlichen Kämpfer vom toten Gefährten verscheucht¹⁰².

Hera pflegt also, wie diese Beinahe-Episoden zeigen, nicht direkt (i. e. physisch), sondern „psychisch“ zu intervenieren (Agamemnon) bzw. über einen anderen Agenten (Athene, Iris). Inhaltlich geht es bei den sie betreffenden Beinahe-Episoden um ein Verhindern der frühzeitigen Heimkehr auf griechischer Seite, das Bewirken einer weiteren göttlichen Intervention (durch Zeus, die Achaier müssen ermutigt

¹⁰¹ s. DE JONG ²(2004) 75; LANG (1989) 10; NESSELRATH (1992) 14 sowie den Kommentar von EDWARDS in: KIRK (Hg.) (1991) 166-167 ad loc.

¹⁰² Man vergleiche: Hera bewirkte bereits die Intervention Athenes bei Achilles' Mordgedanken im 1. Gesang, s. TSAGARAKIS (1980) 77 mit Fußn. 81 bzw. s. Kapitel II S. 77ff. Auch schickte sie Athene zu Odysseus (II,155-156), s. o. S. 18f.

und zum Kampf angeregt werden) und das Retten eines Leichnams (nämlich des Patroklos) vor den Feinden, wozu der (Wieder-)Eintritt in den Kampf von niemand Geringerem als Achilles nötig ist.

b) Aphrodite:

Beinahe-Episode Aphrodite und Paris (*Il.* III,373-375)¹⁰³:

Als Menelaos im Zweikampf auf Paris losstürmt und ihn am Helm packt und würgt, wird es für diesen brenzlig (*Il.* III,369-372), was in einer Beinahe-Episode zum Ausdruck gebracht wird (III,373-375):

καὶ νῦ κεν εἴρυσσέν τε καὶ ἀσπετον ἥρατο κῦδος,
εἰ μὴ ἄρ’ ὁξὺ νόησε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,
ἢ οἱ ρῆξεν ιμάντα βοὸς ἵψι κταμένοι·

375

Denn da hätte nun Menelaos den Paris geschleift und, wie oben Hektor, sich Ruhm erworben, wenn nicht Aphrodite dies bemerkt hätte, die den Lederriemen von Paris' Helm zerreißt. Auch die zweite Beinahe-Episode in der *Ilias* enthält somit weiblich-göttliche Intervention, als Aphrodite ihren Schützling Paris aus dem Zweikampf mit Menelaos entrückt und dadurch rettet (III,380ff.). In der Forschung wurde die häufige göttliche Intervention bei Homer generell selbstredend ausführlich untersucht und diese Episoden meist gemeinsam behandelt¹⁰⁴, da auch hier die gesamte *Ilias*-Erzählung in Gefahr wäre bzw. sich der „Rest“ der *Ilias* erübrigen würde, wenn Menelaos tatsächlich seinen Widersacher töten würde, denn das würde die Rückeroberung Helenas (in diesem Fall vermutlich ohne eine Zerstörung Trojas) mit sich bringen.

Beinahe-Episode Aphrodite und Aineias (*Il.* V,311-317)¹⁰⁵:

Im Aufeinandertreffen mit Diomedes wird Aineias von einem Stein getroffen, ist der Ohnmacht nahe und wäre getötet worden, wenn nicht Aphrodite, seine Mutter (hier zusammen mit seinem Vater Anchises genannt), ähnlich wie zuvor bei Paris, dies bemerkt hätte (*Il.* V,311-313):

¹⁰³ Zu dieser Episode als Beinahe-Episode s. DE JONG ²(2004) 70; LANG (1989) 9; NESSELRATH (1992) 16-17 Fußn. 29; LOUDEN (1993) 183-185, 188-189, 192, bes. 185: „The narrative here briefly threatens its own existence, not just one of its characters [i. e. Paris]“. s. auch KIRK in: FENIK (Hg.) (1978) 18-40; VAN DER MIJE (1987) 245-246 mit Fußn. 10; HOOKER (1990) 31; SLATKIN (1991) 41-45 mit Fußn. 30. s. auch die Kommentare von KIRK (1985) 319-320 sowie KRIETER-SPIRO (2009) 131-133 ad loc. Zum Duell von Paris und Menelaos s. auch POSTLETHWAITE (1985).

¹⁰⁴ Hier zu nennen wäre (in der *Ilias*) die Rettung des Idaios durch Hephaistos (*Il.* V,22-23), die Intervention des Zeus (VIII,130-132), die Entrückung der Aktor-Söhne durch Poseidon in Nestors Erzählung (XI,750-752), Zeus' Antreiben des Sarpedon (XII,290-293; Zeus interveniert auch noch XV,459-461). Nur eine „halbe“ Beinahe-Episode bildet m. E. das Agieren des Poseidon XIII,676-679. (Vgl. auch die Beinahe-Episode XI,750-752 in Nestors Erzählung, der an dieser Stelle von einer Intervention des Poseidon ausgeht). Besonders häufig sind Interventionen des Apollon (XVI,698-701; XVII,70-74; XVII,319-326; XXI,544-546; XXII,202-204; XXIII,382-384). Vgl. auch Poseidon (XX,288-291 und 318ff.) und den Fluss Xanthos (XXI,211-213). s. auch VAN DER MIJE (1987) 245.

¹⁰⁵ Zu dieser Episode als Beinahe-Episode s. DE JONG ²(2004) 70; LANG (1989) 9; MORRISON (1992) 63-64; LOUDEN (1993) 190-192. s. auch GROß (1970) 373; SLATKIN (1991) 42-43 mit Fußn. 30 und 45 sowie den Kommentar von KIRK (1990) 93-94 ad loc.

Καὶ νῦ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο ἄναξ ἀνδρῶν Αἰνείας,
εἰ μὴ ἄρ' ὁξὺ νόησε Διὸς θυγάτηρ **Ἀφροδίτη**,
 μήτηρ, ἦ μιν ύπ' Ἀγχίσῃ τέκε βουκολέοντι·

Aphrodite rettet also erneut einen Schützling (diese Rettung wird im Anschluss V,314-317 noch ausführlicher geschildert), diesmal ihren Sohn Aineias, der ihr naturgemäß noch näher stehen muss als Paris. Diese Göttin also, auch wenn sie später von Diomedes verletzt und sozusagen ihres Platzes in der Schlacht verwiesen wird, greift zweimal aktiv in den Krieg ein, um ihr wichtige Menschen zu retten, und zwar tut sie dies – im Gegensatz zu Hera – persönlich als Epiphanie und mittels physischer Aktion. Außerdem fällt auf, dass hier durch eine weibliche Gottheit, i. e. Aphrodite, (weiteres) Kämpfen verhindert bzw. abgebrochen wird, was auf Heras Interventionen nicht zutrifft.

c) Athene:

Beinahe-Episode Athene und Ares (*Il.* XV,121-127)¹⁰⁶:

Als Ares durch Hera vom Tod seines Sohnes Askalaphos erfahren hat, ist er in Trauer und Wut fest entschlossen, dem Kampf beizutreten, auch gegen das Geheiß des Zeus (*Il.* XV,110-120). Doch Athene verhindert den dadurch drohenden Zorn des Zeus, indem sie interveniert: sie reißt Ares die Rüstung vom Körper, spricht ihn an und hält ihn in weiterer Folge auf (XV,121-127):

ἔνθα κ' ἔτι μείζων τε καὶ ἀργαλεώτερος ἄλλος
 πὰρ Διὸς ἀθανάτοισι χόλος καὶ μῆνις ἐτύχθη,
εἰ μὴ Αθήνη πᾶσι περιδείσασα θεοῖσιν
 ὥρτο διὲκ προθύρου, λίπε δὲ θρόνον ἔνθα θάσσει,
 τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κεφαλῆς κόρυθ' εἴλετο καὶ σάκος ώμων, 125
 ἔγχος δ' ἔστησε στιβαρῆς ἀπὸ χειρὸς ἐλοῦσα
 χάλκεον· ἦ δ' ἐπέεσσι καθάπτετο θοῦρον Ἄρηα·

Hier greift Athene besonders vehement und deutlich ein – allerdings, anders als bei Hera und Aphrodite, auf olympischer Ebene, um Götterzorn und damit verbundene Konflikte zu verhindern.¹⁰⁷

Beinahe-Episode Apollon und Athene (*Il.* XXIII,382-390)¹⁰⁸:

Eine Beinahe-Episode findet sich noch im 23. Gesang, die zwar von Apollon als dem intervenierenden Gott berichtet, der dem kurz vor dem Sieg stehenden Diomedes beim Wagenrennen die Geiße aus der Hand schlägt (*Il.* XXIII,382-384):

¹⁰⁶ Zu dieser Episode als Beinahe-Episode s. DE JONG ²(2004) 76-77; LANG (1989) 13; NESSELRATH (1992) 27. s. auch BÖHME (1986) 232 (s. ebd. 223 zu einer Beinahe-Episode im homerischen Demeter-Hymnos) sowie JANKO in: KIRK (Hg.) (1994) 241-242 ad loc.

¹⁰⁷ Man vergleiche auch wieder Athene und Achilles im 1. Gesang, wo sie seinen Haarschopf packt, s. Kapitel II S. 77ff.

¹⁰⁸ s. DE JONG ²(2004) 76; LANG (1989) 12; NESSELRATH (1992) 25 mit Fußn. 43; MORRISON (1992) 66.

καί νύ κεν ἡ παρέλασσ' ἡ ἀμφήριστον ἔθηκεν,
εἰ μὴ Τυδέος υἱοῦ κοτέσσατο **Φοῖβος Απόλλων**,
ὅς ῥά οἱ ἐκ χειρῶν ἔβαλεν μάστιγα φαεινήν.

Diese Intervention von Apollons Seite erweist sich jedoch als so gut wie wirkungslos, da Athene ihrem Schützling Diomedes sofort unter die Arme greift und ihm die Geißel zurückgibt (XXIII,388-390):

οὐδὲ ἄρ’ **Αθηναίην** ἐλεφηράμενος **λάθος** Απόλλων
Τυδεΐδην, μάλα δ’ ὡκα μετέσσυτο ποιμένα λαῶν,
δῶκε δέ οἱ μάστιγα, μένος δ’ ἵπποισιν **ἐνῆκεν**. 390

Doch damit nicht genug; sie schaltet auch sogleich den aktuellen Gegner des Diomedes, Admetos, aus, indem sie das Joch an dessen Wagen zerbricht, woraufhin dieser aus ebendiesem geschleudert und verletzt wird (XXIII,391-397). In dieser Beinahe-Episode liegt der Fokus also gar nicht so sehr auf dem intervenierenden Gott innerhalb der **καί νύ** – **εἰ μὴ**-Formulierung, sondern auf der Intervention (Athenes), die *danach* folgt und zu genau jenem Ergebnis führt, das Apollon mit seinem Eingreifen verhindern wollte.

Athenes Interventionen innerhalb der Beinahe-Episoden in der *Ilias* könnten somit unterschiedlicher nicht sein: ihren göttlichen Bruder Ares hält sie von unüberlegten Handlungen ab (XV,121-127) und in das menschliche Geschehen des Wagenrennens greift sie ein, um ihren Schützling Diomedes zu unterstützen (XXIII,388-390), allerdings in letzterem Fall erst *nach* der gängigen Formulierung einer Beinahe-Episode, in der Apollon die eigentlich intervenierende Gottheit darstellt (XXIII,382-384). Diese Episoden haben das physische Eingreifen mit den jeweiligen Interventionen der Aphrodite gemein (die zweimal ihren Schützling aus dem Kampf rettet), doch da sich die erste Beinahe-Episode mit Athenes Beteiligung rein auf göttlicher Ebene abspielt und die zweite sozusagen nur ihre „nachgereichte“ Intervention beinhaltet, interveniert Athene ähnlich variantenreich wie Hera, die jeweils über einen anderen Agenten (Athene, Iris) interveniert bzw. handelt es sich bei der zweiten Episode (*Il. VIII*,217-219: Hera bei Agamemnon) um eine „psychische“ Intervention (218: ἐπὶ φρεσὶ θῆκε **Ἀγαμέμνονι** πότνιᾳ **Ἡρῃ**).

d) Andere weibliche Agentinnen:

Beinahe-Episode Eëriboia und Hermes, Ares (Dione und Aphrodite) (*Il. V*,388-391)¹⁰⁹:

Als Dione ihre Tochter Aphrodite nach der Verwundung durch Diomedes trösten muss, erzählt sie ihr von den Qualen des Ares, der schließlich gerettet wurde, weil Eëriboia, die Stiefmutter der Aloaden, dies dem Hermes auftrug (*Il. V*,388-391):

¹⁰⁹ s. DE JONG ²(2004) 77-78; LANG (1989) 9; NESSELRATH (1992) 27. s. auch KIRK (1990) 101 ad loc.

καί νύ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο **Ἄρης** ἄτος πολέμοιο,
εἰ μὴ μητρυὴ, περικαλλὴς **Ἡερίβοια,**
Ἐρμέᾳ ἐξήγγειλεν· ὁ δ' ἐξέκλεψεν **Ἄρηα**
ἡδη τειρόμενον, χαλεπὸς δέ ἐ δεσμὸς ἐδάμνα.

390

Auch hier findet man also weibliche „Agenten“, sowohl in der Erzählerrede (zwei Göttinnen, Mutter und Tochter, befinden sich hier im Gespräch) als auch in der direkten Rede, der Figurenrede eben dieser Göttinnen, wo konkret von – der Frau und somit menschlichen Agentin – Eērīboia berichtet wird, die die Rettung des Ares durch Hermes ins Rollen brachte. Dieses Auftreten einer menschlichen Agentin innerhalb einer Beinahe-Episode in der *Ilias* ist insofern bemerkenswert, als sie die einzige menschliche Frau in diesem Epos ist, die nicht nur an solch einer Episode beteiligt, sondern hier auch die handelnde Agentin ist, die durch ihre Aktion einen anderen Gott (Hermes) dazu bewegt, erstenen Gott (Ares) zu retten. Ansonsten ist anzumerken, dass diese Verletzung eines Gottes (Ares) „nur“ eines in einer Reihe von mehreren Beispielen bildet, jedoch durch die Beinahe-Formulierung hervorgehoben wird.

Beinahe-Episode Nacht und Hypnos (*Il.* XIV,256-261)¹¹⁰:

Als Hera den Schlafgott bittet, ihr dabei zu helfen, Zeus außer Gefecht zu setzen, erinnert Hypnos sie daran, dass er schon einmal ihretwegen Zeus eingeschläfert und sich selbst dadurch in große Gefahr gebracht habe; denn Zeus wurde daraufhin sehr zornig, und die für sich selbst brenzlige Situation schildert Hypnos hier mit Hilfe einer Beinahe-Episode (*Il.* XIV,256-261):

(...) ὁ δ' ἐπεγρόμενος χαλέπαινε,
ρίπτάζων κατὰ δῶμα θεούς, ἐμὲ δ' ἔξοχα πάντων
ζήτει· **καί κέ** μ' ἄιστον ἀπ' αιθέρος ἔμβαλε πόντῳ,
εἰ μὴ Νὺξ δμήτειρα θεῶν ἐσάωσε καὶ ἀνδρῶν·
τὴν ίκόμην φεύγων, ὁ δὲ παύσατο χωόμενός περ. 260
ἄζετο γὰρ μὴ Νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἔρδοι.

Der Schlafgott berichtet hier also persönlich davon, dass Zeus ihn eigenhändig vom Himmel ins Meer geworfen hätte, wenn ihn Nyx, die Nacht, nicht gerettet hätte, die ihn als Fliehenden aufnahm. Trotzdem wird er sich von Hera erneut zu einem „Trug“ des Zeus überreden lassen (XIV,270ff.), und zwar – wie sollte es anders sein – durch das Versprechen, dafür eine begehrenswerte Frau zu „erhalten“ (XIV,267-269).

Beinahe-Episode Eurynome und Thetis, Hephaistos (variiert, *Il.* XVIII,397-399)¹¹¹:

Bei der Ankunft der Thetis in seinem Haus erinnert sich Hephaistos an seine einstige Rettung durch

¹¹⁰ s. DE JONG²(2004)78; LANG (1989) 10; NESSELRATH (1992) 27. s. auch JANKO (1994) 191-193 ad loc.

¹¹¹ s. DE JONG²(2004) 78; LANG (1989) 13; SLATKIN (1991) 57. s. auch EDWARDS (1991) 193 ad loc. Für weitere Beispiele von Rettung bzw. Unterstützung durch Thetis s. SLATKIN (1991) 58-61 und 65.

diese und eine weitere Göttin, Eurynome, und berichtet in direkter Rede davon (*Il.* XVIII,397-399):

(...) τότ' ἀν πάθον ἄλγεα θυμῷ,
εἰ μὴ μ' Εὐρυνόμη τε Θέτις θ' ὑπεδέξατο κόλπῳ,
Εὐρυνόμη, θυγάτηρ ἀψορρόου Ὄκεανοῖ.

Auch Hephaistos hat eine frühere Rettung weiblichen Gottheiten, und zwar gleich zweien, zu verdanken, darunter Thetis, was seine Bereitschaft für das Schmieden einer neuen Rüstung für Achilles erklärt und verstärkt. Während die Götter Hypnos und Hephaistos (man könnte sagen naturgemäß) von den Göttinnen Nyx und Thetis sowie Eurynome gerettet werden, fällt hier wiederum umso mehr die Rettung des Gottes Ares durch (Hermes und) Eëriboia, eine menschliche Frau, ins Auge.

Beinahe-Episode Thetis über Apollon (variiert, *Il.* XVIII,454-456)¹¹²:

Thetis selbst wiederum äußert sich bloß Hephaistos gegenüber über die Intervention des Apollon, die, wie der Leser bereits weiß, tatsächlich so stattgefunden und den Tod des Patroklos bewirkt hat; ansonsten wäre Troja an diesem Tag erobert worden (*Il.* XVIII,454-456):

καὶ νῦ κεν αὐτῆμαρ πόλιν ἔπραθον, εἰ μὴ Απόλλων
πολλὰ κακὰ ρέξαντα Μενοίτιου ἄλκιμον νίὸν 455
ἔκταν' ἐνὶ προμάχοισι καὶ Ἔκτορι κῦδος ἔδωκε.

Unter dem hier behandelten Punkt d) ist vor allem die Unterscheidung der Kategorien „weibliche Agentin“ versus „weibliche Berichterstatterin“ entscheidend: während im ersten Beispiel, wo die weibliche (und vor allem menschliche!) Agentin Eëriboia die Rettung des Ares (durch Hermes) bewirkt, was wiederum von der Göttin Dione berichtet wird, beides vorhanden ist, erzählen sowohl Hypnos als auch Hephaistos von der jeweils weiblichen Intervention und Rettung durch die Nacht respektive Thetis und Eurynome. Im letzten Beispiel tritt wiederum Thetis nur als diejenige auf, die von dem Beinahe-Ereignis *berichtet*, wie zuvor schon Dione ihrer Tochter Aphrodite von einer Beinahe-Episode erzählt (V,388-391), an der sie ebenso wenig beteiligt war wie Thetis an dieser Stelle.

	V,388-391	XIV,256-261	XVIII,397-399	XVIII,454-456
Berichterstattung	Dione (weiblich)	Hypnos (männlich)	Hephaistos (männlich)	Thetis (weiblich)
Agent/in	Eëriboia (weiblich , menschlich)	Nacht (weiblich)	Eurynome, Thetis (weiblich)	Apollon (männlich)

¹¹² s. DE JONG ²(2004) 78; LANG (1989) 11; LOUDEN (1993) 194-195. s. auch EDWARDS (1991) 198 ad loc.

I. 2. 2. Homer, *Odyssee*

a) Eidothea:

Beinahe-Episode Eidothea und Menelaos (*Od.* 4,363-366)¹¹³:

Menelaos berichtet Telemachos und Peistratos, wie er auf seiner Heimfahrt von Troja bereits zwanzig Tage in Ägypten festsäß, ohne dass sich günstige Winde für die Weiterfahrt zeigten. Die Not seiner selbst und seiner Gefährten wird in einer Beinahe-Episode ausgedrückt (*Od.* 4,363-367)¹¹⁴:

καὶ νῦ κεν ἥια πάντα κατέφθιτο καὶ μένε' ἀνδρῶν,
εἰ μή τίς με θεῶν ὄλοφύρατο καὶ μ' ἐλέησε,
Πρωτέος ἵφθιμου θυγάτηρ ἀλίοιο γέροντος, 365
Εἰδοθέη· τῇ γάρ ρα μάλιστά γε θυμὸν ὅρινα,
ἥ μ' οἴω ἔρροντι συνήντετο νόσφιν ἔταιρον·

Ihnen wäre die Kraft ausgegangen, wenn nicht Eidothea ihn, Menelaos, bedauert hätte; diese Göttin erschien ihm nämlich, und auf seine Bitte hin (4,379-381) sagte sie ihm bereitwillig, er könne von Proteus, dem Meergreis und -gott, den Weg und die Strecke seiner Heimkehr erfahren (4,383-390), außerdem könne dieser ihm noch berichten von allem, was zuhause während Menelaos' Abwesenheit geschah (4,391-393). Nicht nur das, sie erklärt Menelaos auf seine zweite Bitte hin (4,395-397) auch noch, wie genau er an Proteus herankommen und ihn dazu zwingen könne, ihm Rat und Auskunft zu erteilen (4,399-424). Mit dieser Göttin als Helferin hat Menelaos eindeutig Glück gehabt; auch bleibt es nicht bei dieser Hilfestellung.

Beinahe-Episode Eidothea und Menelaos (variiert, *Od.* 4,441-446)¹¹⁵:

Denn als Menelaos und seine Gefährten, dem Rat der Eidothea folgend, in Robbenfelle gehüllt die Ankunft des Proteus erwarten und dabei schrecklichen Gestank erdulden müssen, kommt sie ihnen zu Hilfe (4,441-446):

Ἐνθα κεν αἰνότατος λόχος ἔπλετο· τεῖρε γὰρ αἰνῶς
φωκάων ἀλιοτρεφέων ὄλοώτατος ὄδμῃ.
τίς γάρ κ' εἰναλίω παρὰ κήτεϊ κοιμηθείη;
ἀλλ' αὐτὴ ἐσάωσε καὶ ἐφράσατο μέγ' ὅνειρον
ἀμβροσίην ὑπὸ ρῆνα ἐκάστῳ θῆκε φέρουσα 445
ἡδὺ μάλα πνείουσαν, ὅλεσσε δὲ κήτεος ὄδμήν.

¹¹³ s. LANG (1989) 18; NESSELRATH (1992) 32. Generell zu alternativer Handlungsführung in der *Odyssee* s. DANEK (1998). Zu Eidotheas Erscheinung s. ERBSE (1980) 270 mit Fußn. 25 (dort Verweis auf MEULI [1921]); KULLMANN (1985) 11.

¹¹⁴ Ich verwende den Text von ALLEN²(1917-1919).

¹¹⁵ s. NESSELRATH (1992) 33. s. auch den Kommentar von HEUBECK/WEST/HAINSWORTH (1988) 221 ad 444.

Hier wird in erster Linie eine bestehende Situation, die auch nicht beinahe abgebrochen wäre, erträglich gemacht; indem Eidothea dem Menelaos und seinen Gefährten Ambrosia unter die Nase hält, bewirkt sie, dass ihnen die Lauer, auf der sie liegen, weniger schwer zu erdulden ist.

Menelaos berichtet also dem Telemachos von der Rettung seiner selbst und der Gefährten durch die Meeresgöttin Eidothea, die ihm zuerst Ratschläge bezüglich der Befragung ihres Vaters gibt und ihm und seinen Gefährten dann auch noch zu Hilfe kommt, als der Gestank der Robben ihnen zu schaffen macht. Beides wird jeweils durch eine Beinahe-Episode zum Ausdruck gebracht, wobei hier aufgrund der ἀλλά - statt einer ei μὴ-Formulierung eine gewisse Variation besteht.

b) Athene:

Beinahe-Episode Athene und Odysseus (*Od.* 5,426-429)¹¹⁶:

Als Odysseus nach seinem Schiffbruch noch überlegt, wie er an das unwirtliche Ufer gelangen könnte, interveniert Athene in dieser Beinahe-Episode, indem sie ihrem Schützling eingibt, er müsse sich mit aller Kraft am Felsen, gegen den er von einer großen Woge geschleudert wird, festhalten (*Od.* 5,426-429):

Ἐνθα κ' ἀπὸ ρίνοὺς δρύφθη, σὺν δ' ὅστέ ἀράχθη,
εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεά γλαυκῶπις Αθήνη·
ἀμφοτέρῃσι δὲ χερσὶν ἐπεσσύμενος λάβε πέτρης,
τῆς ἔχετο στενάχων, ἵος μέγα κῦμα παρῆλθε.

Während also bei der ersten Eidothea-Intervention diese dem Menelaos in erster Linie durch ihre Ratschläge – in Form einer Epiphanie und verbalen Intervention – hilft, gibt Athene, im Rahmen einer psychischen Intervention, dem Odysseus hier den richtigen Gedanken ein.

Beinahe-Episode Athene und Odysseus (*Od.* 5,436-443)¹¹⁷:

Jedoch bedarf es gleich darauf noch einer weiteren Beinahe-Episode durch dieselbe Göttin, wie bereits oben bei Eidothea, da Odysseus wieder vom Felsen fortgerissen wird, veranschaulicht durch ein ungewöhnliches Gleichnis (*Od.* 5,430-435). Während Athene in der vorigen Episode zumindest schwere Verletzungen ihres Schützlings verhinderte, wäre jener an dieser Stelle gegen das Schicksal zugrunde gegangen (5,436-437):

Ἐνθα κε δὴ δύστηνος ὑπὲρ μόρον ὄλετ' Ὄδυσσεύς,
εἰ μὴ ἐπιφροσύνην δῶκε γλαυκῶπις Αθήνη.

¹¹⁶ s. GRIFFIN (1987) 80; LANG (1989) 18; SCHMITT (1990) 49 und 263-264 Fußn. 293; NESSELRATH (1992) 31; LOUDEN (1993) 190.

¹¹⁷ s. LANG (1989) 18; SCHMITT (1990) 49 und 263-264 Fußn. 293; NESSELRATH (1992) 31; LOUDEN (1993) 190 und 195-196.

Durch eine weitere psychische Intervention – sie gibt ihm klare Gesinnung ein – kommt Odysseus also nicht nur nicht zu Schaden, sondern entgeht einem vorzeitigen Tod.

Odysseus' Schutzgöttin Athene interveniert somit gleich zweimal; beide Male handelt es sich jedoch bloß um eine „Eingebung“, i. e. eine psychische Intervention von Athenes Seite. An dieser zweiten Stelle wird noch geschildert, dass sich Odysseus nun in der Tat auf das Ziel konzentriert, einen geeigneten Platz am Ufer zu finden, und als er einen solchen sieht, schwimmt er bei der Mündung eines Flusses an Land und betet völlig erschöpft zu dem zugehörigen Flussgott (5,438-450). Erst jetzt hat Odysseus den Schiffbruch mit dem Floß, nunmehr ganz alleine, i. e. ohne Gefährten, aber mit Hilfe zweier Göttinnen (Ino Leukothea¹¹⁸ und Athene), bewältigt. Auffallend ist im Vergleich mit Eidothea, dass diese gegenüber Menelaos physisch und verbal in Erscheinung tritt und vehement eingreift, während Athene es an dieser Stelle nicht nötig hat, selbst aufzutreten, sondern es reicht, ihrem für seine Intelligenz bekannten Schützling jeweils bloß einen gedanklichen bzw. geistigen Schubs zu geben¹¹⁹.

Beinahe-Episode Athene und Odysseus (variiert, *Od.* 13,383-385)¹²⁰:

Eine weitere Beinahe-Episode in Verbindung mit Athene und Odysseus findet sich bei deren Begegnung im 13. Gesang. Diese Variante einer Beinahe-Episode formuliert Odysseus selbst, und zwar an Athene gerichtet (*Od.* 13,383-385):

ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ Αγαμέμνονος Άτρεΐδαο
φθίσεσθαι κακὸν οἴτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔμελλον,
εἰ μή μοι σὺ ἔκαστα, θεά, κατὰ μοῖραν ἔειπες.

385

Er meint, sie habe mit ihrer Rede soeben Schlimmeres, wie das Schicksal des Agamemnon, für ihn verhindert. Interessant ist hier, dass weder der Erzähler diese Rettung berichtet noch Athene selbst dies von sich behauptet, sondern es sich bei dieser Aussage um eine bloße „Interpretation“ des Odysseus handelt.

Beinahe-Episode Athene und Eos (*Od.* 23,241-246)¹²¹:

Hier zögert Athene das Anbrechen des Morgens, das Erscheinen der Eos, für ihren Schützling Odysseus hinaus (*Od.* 23,241-246):

¹¹⁸ Ihre Unterstützung wird *Od.* 5,333ff. geschildert, beinhaltet jedoch keine Beinahe-Episode.

¹¹⁹ Von letzterem Erlebnis (*Od.* 5,436-437) berichtet Odysseus auch am Hof der Phaiaken in Form einer (variierten) Beinahe-Episode (7,278-282), allerdings ohne eine Gottheit ins Spiel zu bringen (bes. 7,278-280): *ἔνθα κέ μ' ἐκβαίνοντα βίησατο κῦμ' ἐπὶ χέρσου, / πέτρης πρὸς μεγάλῃσι βαλὸν καὶ ἀτερπάτι χώρῳ· / ἀλλ' ἀναχασσάμενος νῆχον πάλιν.* Zu dieser „Diskrepanz“ s. JÖRGENSEN (1904) 369, zu dieser Szene (7,278-282) s. auch NESSELRATH (1992) 31 Fußn. 49; LOUDEN (1993) 195-196. (Vgl. auch JÖRGENSEN [1904] generell zum Wirken von Göttern und Gottheiten in *Od.* 9-12, bes. ebd. 363-366 zum synonymen Gebrauch von θεός, δούμων, θεοί und Ζεός, jeweils mit Stellenangaben).

¹²⁰ s. LANG (1989) 18; DANEK (1998) 275 ad loc., bes. ebd.: „Die Vermeidung der ‚unmöglichen Alternative‘, daß Odysseus das Los Agamemnons erleidet, ist an die Hilfe Athenes gekoppelt.“

¹²¹ s. LANG (1989) 19; NESSELRATH (1992) 30; LOUDEN (1993) 193-194; DANEK (1998) 451-454. s. auch den Kommentar von RUSSO/FERNÁNDEZ-GALIANO/HEUBECK (1992) 339-340 ad loc.

νύ κ' ὁδυρομένοισι φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἡώς,
 εἰ μὴ ἄρ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις **Αθήνη**.
 νύκτα μὲν ἐν περάτῃ δολιχὴν σχέθεν, Ἡῶ δ' αὗτε
 ῥύσατ' ἐπ' Ὡκεανῷ χρυσόθρονον, οὐδ' ἔα ἵππους
 ζεύγνυνθε' ὠκύποδας, φάος ἀνθρώποισι φέροντας, 245
 Λάμπον καὶ Φαέθονθ', οἴ τ' Ἡῶ πᾶλοι ἄγουσι.

Athene sorgt an dieser Stelle des lange ersehnten Wiedersehens der Eheleute Odysseus und Penelope sogar dafür, dass die Nacht vorerst nicht vorbeigeht, indem sie Eos festhält und nicht mit ihrem Gespann losfahren lässt. Hierbei handelt es sich zwar nicht um das Verhindern bzw. die Unterbrechung einer konkreten Handlung, doch diese Beinahe-Episode „verhindert“ gewissermaßen, dass das Wiedersehen der beiden nicht auf sexuelle Vereinigung und Schlaf reduziert bleibt, und ermöglicht eine komplette und vollständige Wiedervereinigung von Odysseus und seiner Gattin.

Beinahe-Episode Athene und drohender Bürgerkrieg (*Od.* 24,526-530)¹²²:

Die letzte Beinahe-Episode der homerischen Epen wird im Zusammenhang vom letzten Kampf des Odysseus und seiner Familie mit den Hinterbliebenen der ermordeten Freier geschildert. Letztere wären nun alle getötet worden, wenn nicht Athene ihre Stimme erhoben und das gesamte Volk aufgehalten hätte (*Od.* 24,526-530):

ἐν δ' ἔπεσον προμάχοις Ὄδυσεὺς καὶ φαίδιμος νιός,
 τύπτον δὲ ξίφεσίν τε καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισι.
καί νύ κε δὴ πάντας ὅλεσαν καὶ ἔθηκαν ἀνόστους,
 εἰ μὴ **Αθηναίη**, κούρη Διὸς αἰγιόχοιο,
 ἡῦσεν φωνῇ, κατὰ **ἔσχεθε λαὸν** ἄπαντα. 530

Auch hier muss Athene noch einmal intervenieren, um den drohenden „Bürgerkrieg“ zu beenden, was sie mit direkter Rede und Aufforderung bewirkt (24,531-532: **ἴσχεσθε** πτολέμου, Ίθακήσιοι, ἀργαλέοιο, / ὃς κεν ἀναιμωτί γε διακρινθῆτε τάχιστα). Odysseus jedoch lässt sich noch nicht gänzlich vom Weiterkämpfen abhalten, was noch einen Blitz des Zeus als Zeichen notwendig macht (24,537-540):

σμερδαλέον δ' ἐβόησε πολύτλας δῖος Ὄδυσσεύς,
 οἵμησεν δὲ ἀλείς ὡς τ' αἰετὸς ὑψιπετήεις.

¹²² s. NESSELRATH (1992) 29; DANEK (1998) 504-505; FELSON/SLATKIN in: FOWLER (Hg.) (2004) 104: „Athena's intervention in Ithaca recalls her staying of Achilles' hand at *Iliad* 1,193-222 in a comparable strife over a woman, like the strife that launched the Trojan War.“ Ebd. 113: „The *Odyssey* (...) intermittently posits ominous **narrative alternatives**. (...) Her [i. e. Athenes] very preclusion of further strife and bloodshed (...) highlights the even darker, more violent pathway that the **epic chose not to take**. The shadow comes from what might have happened in Ithaca, had strife been left for the men to resolve.“ (meine Hervorhebungen).

καὶ τότε δὴ Κρονίδης ἀφίει ψολόεντα κεραυνόν,
κὰδ δ' ἔπεσε πρόσθε γλαυκώπιδος ὁβριμοπάτρης. 540

Daraufhin spricht Athene ihren Schützling erneut direkt an und warnt ihn vor dem Zorn des Zeus (24,542-544): διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὄδυσσευ, / ἵσχεο, παῦε δὲ νεῖκος ὄμοιον πολέμῳ, / μή πως τοι Κρονίδης κεχολώσεται εὐρύόπα Ζεύς. Erst jetzt ist die Gefahr gebannt, die Eidesopfer, die Zeus empfohlen hatte, werden vom Erzähler angekündigt und das Epos kann nach der letzten homerischen Beinahe-Episode friedlich schließen (24,545-548).

Athene interveniert in der *Odyssee* also zum Teil auf psychischer Ebene (*Od.* 5,426-429; 5,436-443), zum Teil physisch bzw. verbal und als Epiphanie (23,241-246; 24,526-530). Auch Odysseus selbst äußert sich dazu und betont, sich der helfenden Rolle seiner Schutzgöttin bewusst zu sein (13,383-385)¹²³.

c) Hera:

Halbe Beinahe-Episode Kirke über Hera und Argo (*Od.* 12,69-72)¹²⁴:

Kirke berichtet dem Odysseus in wenigen Versen von Jason und der Argo in Form einer Beinahe-Episode (*Od.* 12,69-72):

οἴη δὴ κείνη γε παρέπλω ποντοπόρος νηῦς
Ἄργῳ πᾶσιμέλουσα, παρ' Αἰήταο πλέουσα. 70
καὶ νῦ κε τὴν ἔνθ' ὅκα βάλεν μεγάλας ποτὶ πέτρας,
ἀλλ' Ἡρῃ παρέπεμψεν, ἐπεὶ φίλος ἦν Ἰήσων.

Dieser Verweis auf den Argonautenmythos beinhaltet eine Intervention durch die Göttin Hera als *agens*, die ihren Schützling Jason einst unterstützte¹²⁵ und einen Schiffbruch der Argo verhinderte – allerdings in varierter Form mit ἀλλ' und außerdem, „nur“ als Bericht, in der Figurenrede der Kirke (die wiederum der Erzähler dem Odysseus in den Mund legt)¹²⁶.

d) Andere weibliche Agentinnen:

Beinahe-Episode Odysseus über Persephone (variiert, *Od.* 11,630-635)¹²⁷:

Odysseus formuliert in seiner Erzählung der Nekyia die Beinahe-Episode, dass er noch weitere

¹²³ Zu *Od.* 7,278-282 s. o. S. 28 Fußn. 119.

¹²⁴ s. NESSELRATH (1992) 34 mit Fußn. 54; DANEK (1998) 255-257 ad loc.

¹²⁵ Die Rolle der Hera gegenüber Jason übernimmt in der *Odyssee* Athene gegenüber Odysseus, vgl. o. S. 27-30, s. aber auch u. Fußn. 126.

¹²⁶ Zur Funktion dieser Aussage der Kirke inklusive der Erwähnung Heras s. DANEK (1998) 256: „Damit ist suggeriert, daß die Bezwigung der Plankten nur mit göttlichem Beistand möglich war. Odysseus hat auf seinen Irrfahrten keinen permanenten göttlichen Beistand (...). Die Wahl der Fahrtroute durch die Plankten wird damit für ihn unmöglich.“

¹²⁷ s. NESSELRATH (1992) 34; LOUDEN (1993) 195 Fußn. 40.

Männer der Frühzeit hätte sehen können, doch die Scharen der Toten kamen immer näher (*Od.* 11,630-635):

καὶ νύ κ' ἔτι προτέρους **ἴδον** ἀνέρας, οὓς ἔθελόν περ· 630

Θησέα Πειρίθοόν τε, θεῶν ἐρικυδέα τέκνα·

ἀλλὰ πρὶν ἐπὶ ἔθνε· ἀγείρετο μυρία νεκρῶν,

ἡχῇ θεσπεσίῃ· ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ἥρει,

μή μοι Γοργείην κεφαλὴν δεινοῖο πελώρου

ἐξ Ἄϊδος πέμψειν ἀγαυὴ **Περσεφόνεια.** 635

Daraufhin fürchtet Odysseus konkret, dass Persephone, die Göttin der Unterwelt, das gorgonische Haupt schicken könnte, und deshalb beendet er die Nekyia an dieser Stelle. Es handelt sich also auch hier, wie oben im Zusammenhang mit Athene (13,383-385), um eine reine Interpretation (bzw. konkrete Angst) des Odysseus, der ja nur Vermutungen anstellt; auch findet sich hier wieder die Variation einer **ἀλλὰ**-Formulierung.

Beinahe-Episode Odysseus über Skylla (variiert, *Od.* 12,445-446)¹²⁸:

Eine weitere Vermutung äußert Odysseus über Skylla, die Zeus ihn nicht mehr sehen ließ, denn sonst wäre er nicht dem Verderben entronnen (*Od.* 12,445-446): **Σκύλλην δ'** οὐκέτ' ἔασε **πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε / εἰσιδέειν· οὐ γάρ καν** ὑπέκφυγον αἰτὸν ὅλεθρον. Bei Skylla handelt es sich immerhin um ein weibliches Ungeheuer, welches hier, wie oben Persephone, die „Person“ darstellt, welche ein drohenes Unheil verursachen würde – wenn die Intervention des Zeus nicht wäre.

Beinahe-Episode Eumaios über Harpyien (variiert, *Od.* 14,369-371):

Eumaios, der wiederum glaubt, Odysseus sei schon tot, meint (gegenüber dem realiter vor ihm stehenden, lebenden Odysseus), dass alle Achäer ihm ein Grabmal errichtet hätten und Odysseus auch seinem Sohn großen Ruhm gebracht hätte (*Od.* 14,365-371):

(...) ἐγὼ δ' εῦ οἶδα καὶ αὐτὸς 365

νόστον ἐμοῖο ἄνακτος, ὅ τ' ἦχθετο πᾶσι θεοῖσι

πάγχυ μάλ', ὅττι μιν οὐ τι μετὰ Τρώεσσι δάμασσαν

ἥε φύλων ἐν χερσίν, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσε.

τῷ κέν οἱ τύμβον μὲν ἐποίησαν Παναχαιοί,

ἡδέ κε καὶ φόπαιδὶ μέγα κλέος ἥρατ' ὀπίσσω. 370

νῦν δέ μιν ἀκλειῶς **ἄρπυιαι** ἀνηρείψαντο.

Doch – und in diesem (in erster Linie zeitlichen) Gegensatz besteht gewissermaßen das „Beinahe“ – die Harpyien rafften ihn ruhmlos fort. Ähnlich wie bei den beiden obigen zu Persephone und Skylla

¹²⁸ s. NESSELRATH (1992) 31 mit Fußn. 50; DANEK (1998) 265 ad loc.

verhält es sich mit dieser Episode: Eumaios spricht hier in variiertener Formulierung nur eine vorgestellte, aber nicht eingetroffene Beinahe-Episode aus, denn die Harpyien enttrafften Odysseus tatsächlich gar nicht, sondern er lebt noch – und steht sogar leibhaftig vor ihm.

Beinahe-Episode Agamemnon über Nestor und Thetis (*Od.* 24,50-57)¹²⁹:

Diese Beinahe-Episode wäre nur insofern zu erwähnen, als Agamemnon in der Unterwelt berichtet, dass beim Begräbnis des Achilles alle zu den Schiffen gestürmt wären, wenn nicht Nestor sie aufgehalten hätte; dieser erklärt im Anschluss allen, dass die unheimlichen Wesen, die da dem Meer entstiegen, nur Achilles' Mutter Thetis mit ihrem Gefolge waren, woraufhin die Achaier *nicht* die Flucht ergreifen¹³⁰ (*Od.* 24,50-57):

<p>καὶ νύ κ' ἀναῑξαντες ἔβαν κοίλας ἐπὶ νῆας, εἰ μὴ ἀνὴρ κατέρυκε παλαιά τε πολλά τε εἰδώς, Νέστωρ, οὗ καὶ πρόσθεν ἀρίστη φαίνετο βουλή· ὃ σφιν ἐϋφρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν· 'ἴσχεσθ', Ἀργεῖοι, μὴ φεύγετε, κοῦροι Ἀχαιῶν· μῆτηρ ἐξ ἀλὸς ἥδε σὺν ἀθανάτης ἀλίσσιν ἕρχεται, οὗ παιδὸς τεθνήτος ἀντιόωσα.' ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἔσχοντο φόβον μεγάθυμοι Ἀχαιοί· </p>	50 55
---	----------

In dieser interessanten Variante stellt Thetis also den *Grund* für die beinahe stattfindende Flucht der Achaier dar, welche von Nestor, in der Beinahe-Konstruktion, verhindert werden muss und welche wiederum „nur“ in der Figurenrede des Agamemnon in der Unterwelt berichtet wird¹³¹.

Beinahe-Episode Menelaos über Helena und Odysseus (*Od.* 4,282-289)¹³²:

Schließlich findet sich auch in der *Odyssee* eine Beinahe-Episode mit der Beteiligung einer menschlichen Frau: In Form einer solchen Formulierung wird, in der Erzählung des Menelaos, das Unheil angedeutet, das von Helena ausgeht und welches Odysseus wiederum verhindern muss (4,282-289): als Menelaos und die anderen Achaier bereits im Trojanischen Pferd eingeschlossen waren (4,271-273) und Helena kam, sie alle rief und versuchte, einen von ihnen zum Antworten zu bewegen (4,274-281), waren Menelaos und Diomedes plötzlich fest entschlossen, ins Freie zu kommen oder

¹²⁹ s. LANG (1989) 18; NESSELRATH (1992) 29; DANEK (1998) 470-472. s. auch den Kommentar von RUSSO/FERNÁNDEZ-GALIANO/HEUBECK (1992) 365 ad loc.

¹³⁰ Im Gegensatz dazu vgl. die Aufbruchstimmung nach Agamemnons Peira, die die erste homerische Beinahe-Episode in der *Ilias* notwendig macht, s. o. S. 18f. Vielleicht „erinnert“ sich der Agamemnon der *Odyssee* ja hier an das Scheitern seiner iliadischen Peira?

¹³¹ Zur Funktion dieser Intervention Nestors s. DANEK (1998) 471: „Die Menschen trauern; die Götter erscheinen, um dasselbe zu tun; die Menschen ergreifen die Flucht; erst die Intervention Nestors führt dazu, daß Menschen und Götter gemeinsam trauern.“

¹³² Zu dieser Szene s. NESSELRATH (1992) 36-37 mit Fußn. 59; DANEK (1998) 110-111; auch KAKRIDIS in: DERS. (1971) (1971) 40-49; GRIFFIN (1987) 46 und OLSON (1989). Vergleichbar mit dieser Episode ist noch die Erzählung von Penelope, wie Odysseus einst feindlich gesinnte Männer vom Mord an Antinoos' Vater zurückhielt (*Od.* 16,424-430), wobei Penelope hier wiederum nur die Person ist, die davon berichtet.

sofort von drinnen ihren Ruf zu erwidern (4,282-283: νῶι μὲν ἀμφοτέρῳ μενεήναμεν ὄρμηθέντε / ἢ ἐξελθέμεναι, ἢ ἔνδοθεν αἷψ' ὑπακοῦσαι), aber Odysseus hielt sie zurück (4,284: ἀλλ' Ὁδυσεὺς κατέρυκε καὶ ἔσχεθεν ιεμένω περ). Daraufhin waren sie zwar nun alle stumm, doch einer, Antiklos, wollte Helena noch antworten (4,285-289):

285

Ἐνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἔσαν υἱες Ἀχαιῶν,
Ἄντικλος δὲ σέ γ' οἶος ἀμείψασθαι ἐπέεσσιν
ἡθελεν· ἀλλ' Ὁδυσεὺς ἐπὶ μάστακα χερσὶ πίεζε
νωλεμέως κρατερῆσι, σάωσε δὲ πάντας Ἀχαιούς,
τόφρα δ' ἔχ' ὄφρα σε νόσφιν ἀπίγαγε Παλλὰς Ἀθήνη.

Helena hätte mit ihrem Versuch also beinahe eine Katastrophe bewirkt, die auch zweimal tatsächlich eingetreten wäre, wenn nicht beide Male Odysseus so beherzt eingegriffen hätte. Zu betonen ist an dieser Stelle, dass es sich hierbei nicht nur um eine Beinahe-Episode handelt, in der eine menschliche Frau auftritt (das erste und einzige Mal in der *Odyssee*), sondern dass diese Frau auch, wie in den obigen Beispielen unter d), die konkrete Bedrohung darstellt.

Unter den letzten beiden Punkten c) und d) finden sich also in erster Linie bis Frauengestalten bzw. richtiggehend weibliche Ungeheuer, die jeweils erstens eine Bedrohung verkörpern (Persephone, Skylla, Harpyien, Helena, nicht so Hera und Thetis), jedoch zweitens bloß in Figurenrede als eine solche Bedrohung vorgestellt werden (von Odysseus, Eumaios, den Achaiern in Agamemnons Erinnerung, Menelaos). Odysseus wiederum berichtet von Kirkes Bericht über Heras Rettung der Argo, eine Erzählung nicht nur aus zweiter, sondern sogar „dritter Hand“; ebenso verhält es sich mit dem Bericht des Agamemnon von der Intervention Nestors.

	12,69-72	11,630-635	12,445-446	14,369-371	24,50-57	4,282-289
Bericht-erstattung	Odysseus (männlich) bzw. Kirke (weiblich)	Odysseus (männlich)	Odysseus (männlich)	Eumaios (männlich)	Agamemnon (männlich) bzw. Nestor (männlich)	Menelaos (männlich)
Agent/in bzw. Bedrohung	Hera (weiblich) (keine Bedrohung)	Presephoneia (weiblich)	Skylla (weiblich)	Harpyien (weiblich)	Thetis (weiblich) (keine Bedrohung)	Helena (weiblich)

I. 2. 3. Apollonios Rhodios, *Argonautika*

a) Hera:

Beinahe-Episode Hera und Ankaios (*Arg.* 2,864-868)¹³³:

Nach dem Tod des Steuermannes Tiphys ist eine göttliche Intervention vonnöten, um den Argonauten aus ihrer Trauer und Verzagtheit zu helfen, denn sonst wären sie an Ort und Stelle bei Lykos und den Mariandynern geblieben (*Arg.* 2,864-868):

Καί νύ κ' ἔτι προτέρω τετιημένοι ισχανόωντο,
εἰ μὴ ἄρ' Ἀγκαίῳ περιώσιον ἔμβαλεν Ἡρη
θάρσος, δὸν Ἰμβρασίοισι παρ' ὕδασιν Ἀστυπάλαια
τίκτε Ποσειδάωνι – περιπρὸ γὰρ εὗ ἐκέκαστο
ιθύνειν –, Πηλῆια δ' ἐπεσσύμενος προσέειπεν·

865

Hera gab – in Form „psychischer“ Intervention – Ankaios also die Kühnheit ein, die anderen zur Weiterfahrt zu ermutigen (2,869-877), und, nach einer rat- und mutlosen Rede Jasons (2,886-893), sich für die Aufgabe des Steuermannes bereit zu erklären (2,894-895: ‘Ως ἔφατ': Ἀγκαῖος δὲ μάλ' ἐσσυμένως ὑπέδεκτο / νῆα θοὴν ἀξειν· δὴ γὰρ θεοῦ ἐτράπεθ' ὄρμῃ). Diese Episode dauert genau genommen bis zu ihrem Abschluss noch etwas länger¹³⁴, außerdem offerieren nun auch drei andere Argonauten, das Steuer zu übernehmen, doch für Ankaios stimmen die meisten (2,896-898). Im Hinblick auf die Erzählung ist die Wahl eines neuen Steuermannes durchaus nicht unwesentlich für die (weitere) Durchführung des Argonautenzuges.

Beinahe-Episode Hera und Medea (*Arg.* 4,20-25)¹³⁵:

Diese Episode wird zu Beginn des 4. Buches geschildert, nachdem der Leser/die Leserin von Medeas verzweifelter Angst vor ihrem Vater Aietes und etwaigen Konsequenzen ihrer Unterstützung Jasons erfahren hat (*Arg.* 4,11-19). Nun heißt es, dass sie sich gegen das Schicksal mit ihren Zaubermittern das Leben genommen hätte, und zwar gegen die Absichten Heras, wenn nicht eben diese Göttin dies verhindert und sie zur Flucht mit den Söhnen des Phrixos angetrieben hätte (4,20-25):

Καί νύ κεν αὐτοῦ τῆμος ὑπὲρ μόρον ὥλετο κούρη
φάρμακα πασσαμένη, Ἡρῆς δ' ἀλίωσε μενοινάς,
εἰ μή μιν Φρίξοιο θεὰ σὺν παισὶ φέβεσθαι
ῶρσεν ἀτυζομένην. Πτερόεις δέ οἱ ἐν φρεσὶ θυμὸς
ιάνθη, μετὰ δ' ἡ γε παλίσσυτος ἀθρόα κόλπῳ

¹³³ Zu dieser Episode als Beinahe-Episode s. NESSELRATH (1992) 44 und 46-47; s. auch FRÄNKEL (1968) 239 ad loc. (bzw. 239-244 zur gesamten Szene bis Vers 898). Ich verwende den Text von VIAN (1974-1981).

¹³⁴ s. NESSELRATH hierzu (s. o. Fußn. 133).

¹³⁵ s. NESSELRATH (1992) 45. s. auch FRÄNKEL (1968) 455-456 und HUNTER (2015) 86-88 ad loc.

Nicht nur wird Medea hier erneut durch Hera vom Selbstmord abgehalten und umgestimmt¹³⁶, sondern Hera verursachte auch die Qualen und den Wahn kurz zuvor, der Medea überhaupt zu diesen Selbstmordgedanken veranlasste (4,11: Τῇ δ' ἀλεγεινότατον κραδίη φόβον ἔμβαλεν "Ηρη")¹³⁷. Medeas Weiterleben ist selbstredend ebenfalls essentiell für die erfolgreiche Vollendung des Argonautenzuges.

Beinahe-Episode Hera und Argonauten (*Arg.* 4,636-644)¹³⁸:

Auf der Heimkehr der Argonauten kommt es zu einer letzten Beinahe-Episode durch Hera, die ebenfalls durch einen Nebensatz verlängert und variiert wird; an dieser Stelle wären sie mit dem Schiff in eine Bucht geraten, aus der sie nicht mehr hinausgefunden hätten, doch Hera erschüttert alle mit einem schrecklichen Schrei (*Arg.* 4,636-644):

(...) "Ενθα κεν οῖ γε

ἄτῃ ἀεικελίῃ πέλασαν· φέρε γάρ τις ἀπορρώξ
κόλπον ἐς Ὄκεανοϊ, τὸν οὐ προδαέντες ἔμελλον
εἰσβαλέειν, τόθεν οὖ κεν ύπότροποι ἔξεσάωθεν.

Αλλ' "Ηρη σκοπέλοιο καθ' Ἐρκυνίου ίάχησεν 640
οὐρανόθεν προθοροῦσα, φόβῳ δ' ἐτίναχθεν ἀντῆς
πάντες ὄμῶς: δεινὸν γάρ ἐπὶ μέγας ἔβραχεν αἰθήρ.
Ἄψ δὲ παλιντροπώντο θεᾶς ὑπό, καὶ δέ ενόησαν
τὴν οἷμον τῇ πέρ τε καὶ ἐπλετο νόστος ιοῦσι.

Die Argonauten werden also auf ihrer Heimfahrt durch die Intervention der Schutzgöttin Jasons wieder auf den richtigen Weg gebracht, wobei diese Intervention einzig und allein aus einem Schrei besteht, der die Argonauten erschreckt; doch stehen sie danach „unter der Einwirkung der Göttin“¹³⁹ (4,644: θεᾶς ὑπό). Interessant ist hier die Feststellung, dass diese Episoden, wie schon bei Athene und Odysseus in der *Odyssee*, auch hier Schutzgottheit und Schützling, i. e. Hera und Jason (bzw. Medea, die Jason braucht, bzw. alle Argonauten, deren Anführer Jason ist), betreffen, und dass Hera dreimal im Kontext von Beinahe-Episoden einen Beitrag dazu leistet, dass der Argonautenzug zu einem erfolgreichen Ende gelangen kann: ein neuer Steuermann muss gefunden werden, Medea muss am Leben bleiben (jeweils „psychische“ Intervention), die Argonauten müssen heimkehren (physische

¹³⁶ Zur Beinahe-Episode *Arg.* 3,808-810 s. u. S. 39.

¹³⁷ Hierzu s. HUNTER (2015) 86 ad loc. Zu dieser „nachgereichten“ Erklärung von Heras Intervention vgl. Hera in der *Ilias* (XVIII,165-168), s. o. S. 20f.

¹³⁸ s. NESSELRATH (1992) 45. s. auch FRÄNEL (1968) 507-510 und HUNTER (2015) 169-170 ad loc.

¹³⁹ Übersetzungen von Apollonios Rhodios stammen, wenn nicht anders angegeben, von DRÄGER (2002). Vgl. auch im Anschluss *Arg.* 4,645-647: Δηναιοὶ δ' ἀκτὰς ἀλιμυρέας εἰσαφίκοντο, / "Ηρης ἐννεσίησι δι' ἔθνεα μωρία Κελτῶν / καὶ Λιγύων περόωντες ἀδήιοι (...). Hier scheinen sich psychisches bzw. physisches Eingreifen nur schwer unterscheiden zu lassen. Zur „Bedeutung von ἐννεσίησι“ s. FRÄNEL (1968) 283-284, s. auch HUNTER (1989) 100.

Intervention). Die Beinahe-Formulierung übernimmt Apollonios hier im Zusammenhang mit Hera jedenfalls an drei wesentlichen Stellen – und das, obwohl die Beinahe-Episoden von Apollonios Rhodios generell weniger häufig gebraucht werden als von Homer.

b) Andere Göttinnen:

Beinahe-Episode Iris und Boreaden (*Arg.* 2,284-287)¹⁴⁰:

Die erste Beinahe-Episode bei Apollonios, die die Intervention einer weiblichen Figur beinhaltet, findet sich in der Schilderung der Boreaden Zetes und Kalais, die die Harpyien vertreiben, welche den Seher Phineus quälten – denn erstere hätten die Harpyien nun getötet, wenn nicht die Götterbotin Iris eingeschritten wäre (*Arg.* 2,284-287):

Καί νύ κε δή σφ' ἀέκητι θεῶν διεδηλήσαντο,
πολλὸν ἔκας νήσοισιν ἐπὶ Πλωτῆσι κιχόντες,
εἰ μὴ ἄρ' ωκέα Ἱρις ἵδεν, κατὰ δ' αἰθέρος ἄλτο
οὐρανόθεν, καὶ τοῖα παραιφαμένη **κατέρυκεν·**
«Οὐ θέμις, ὃ νιεῖς Βορέω, ξιφέεσσιν ἐλάσσαι
Ἄρπυνίας, μεγάλοιο Διὸς κύνας· ὅρκια δ' αὐτὴ
δώσω ἐγών ώς οὐ οἱ ἔτι χρύμψουσιν ιοῦσαι.»

Diese Intervention wird durch gleich drei Verben mit anschließender direkter Rede der Iris beschrieben, daraufhin folgt noch in indirekter Rede ihr Schwur, dass die Harpyien den Seher in Zukunft nicht mehr belästigen werden (2,291-293), denn so war es vom Schicksal bestimmt (2,294: ἐπεὶ καὶ μόρσιμον ἦν), und die Boreaden gehorchen der Götterbotin sogleich (2,295-296). In dieser Beinahe-Episode geht es also in erster Linie darum, eine vom Schicksal vorherbestimmte Tatsache zu erfüllen und nicht dagegen zu arbeiten; dafür braucht es die Götterbotin¹⁴¹.

Beinahe-Episode Orpheus und Sirenen (variiert, *Arg.* 4,903-909)¹⁴²:

Beim Vorbeifahren an den Sirenen müssen die Argonauten dieser Bedrohung anders entgehen als Odysseus in der *Odyssee*; als die anderen Argonauten schon kurz davor stehen, die Taue an Land zu werfen, um von Bord zu gehen, interveniert Orpheus, indem er rasch ein Lied auf seiner Leier beginnt (*Arg.* 4,903-909):

(...) οι δ' ἀπὸ νηὸς
ἥδη πείσματ' ἔμελλον ἐπ' ἡιόνεσσι βαλέσθαι,
ει μὴ ἄρ' Οιάγροι πάις Θρηίκιος Ὀρφεὺς, 905

¹⁴⁰ s. NESSELRATH (1992) 44.

¹⁴¹ In der *Ilias* wird Iris von Hera geschickt, vgl. o. S. 20f.

¹⁴² s. HUNTER (2015) 207-208 ad loc. Diese Szene wird von NESSELRATH (1992) nicht behandelt. Dies gilt im Folgenden für alle Episoden, bei denen in den Fußnoten nicht auf NESSELRATH verwiesen wird.

Βιστονίην ἐνὶ χερσὶν ἑαῖς φόρμιγγα τανύσσας,
κραιπνὸν ἐντροχάλοιο μέλος κανάχησεν ἀοιδῆς,
ὅφρ' ἄμυδις κλονέοντος ἐπιβρομέωνται ἀκουαὶ
κρεγμῷ· παρθενίην δ' ἐνοπὴν ἐβιήσατο φόρμιγξ.

Auch hier stellen die Sirenen als weibliche Ungeheuer, wie bereits oben in der *Odyssee*, „nur“ die Bedrohung dar, die, in diesem Fall von Orpheus, verhindert bzw. abgewandt wird. Jedoch sind an dieser Stelle die Argonauten noch nicht völlig in Sicherheit.

Beinahe-Episode Kypris/Aphrodite und Butes (variiert, *Arg.* 4,916-919)¹⁴³:

Zwar gleitet das Schiff nun ruhig weiter und die Sirenen sind nur noch leise zu hören (*Arg.* 4,910-911), doch ein Argonaut, Butes, bricht aus und stürzt sich ins Meer, begierig, an Land zu steigen (4,912-916). Dies macht nun nach dem Lied des Orpheus eine weitere, diesmal göttliche, Intervention nötig, der in dieser Situation seine Heimkehr verlören hätte, wenn Kypris/Aphrodite ihn nicht gerettet hätte (4,916-919):

(...) Ἡ τέ οι αἰψα καταυτόθι νόστον ἀπηγύρων,
ἀλλά μιν οἰκτείρασα Θεὰ Ἔρυκος μεδέουσα
Κύπρις ἔτ' ἐν δίναις ἀνερέψατο, καὶ ρ' ἐσάωσε,
πρόφρων ἀντομένη, Λιλυβηίδα ναιέμεν ἄκρην.

Mit Hilfe des Orpheus und schließlich der Kypris/Aphrodite schaffen es die Argonauten also heil an den Sirenen vorbei; zuerst wird die Bedrohung durch die Sirenen auf menschlicher Ebene (von Orpheus) abgewandt, dann ist noch die Intervention durch eine weibliche Gottheit (Aphrodite) vonnöten – allerdings geht es im letzteren Fall streng genommen nur um die Rettung eines einzelnen Argonauten.

Beinahe-Episode Heroinen und Argonauten (*Arg.* 4,1305-1311)¹⁴⁴:

In Libyen wird die schon fast aussichtslose Rettung der Argonauten, die schließlich doch durch die Heroinen erfolgt, in einer Beinahe-Episode geschildert. Sie wären nämlich alle ruhmlos und bei unvollendeter Aufgabe in der Wüste gestorben, wenn nicht die Heroinen sich ihrer erbarmt hätten (*Arg.* 4,1305-1311):

Καί νύ κεν αὐτοῦ πάντες ἀπὸ ζωῆς ἐλίασθεν
νώνυμνοι καὶ **ἀφαντοί** ἐπιχθονίοισι δαῆναι
ἡρώων οἱ ἄριστοι ἀνηγνύστω ἐπ' ἀέθλῳ·
ἄλλα σφεας ἐλέηραν **ἀμηχανίη** μινύθοντας

¹⁴³ s. NESSELRATH (1992) 46; s. auch HUNTER (2015) 209 ad loc.

¹⁴⁴ s. NESSLERATH (1992) 45, s. auch HUNTER (2015) 269 ad loc.

ἡρῷσσαι Λιβύης τιμήοροι, αἴ ποτ' Ἀθήνην,
ἥμος ὅτ' ἐκ πατρὸς κεφαλῆς θόρε παμφαίνουσα, 1310
ἀντόμεναι Τρίτωνος ἐφ' ὕδασι χυτλώσαντο.

Diese Heroinen werden sogleich näher charakterisiert dadurch, dass sie auch einst die neugeborene Göttin Athene badeten, also durch einen hilfsbereiten, menschlichen Zug. Dann treten sie zu Jason, fordern ihn auf, nicht mehr verzagt zu sein (4,1324-1325: **Αλλ’ ἄνα, μηδ’ ἔτι** τοῖον ὀιζύων ἀκάγησο· / ἀντητον δ’ ἑτάρους), und geben ihm einen rätselhaften Rat (4,1325-1329), den erst Peleus richtig zu deuten weiß (4,1370-1379), der aber ihre endgültige Rettung und ihr Entkommen aus der Libyschen Wüste ermöglicht (4,1380ff.). Ohne diese Intervention, i. e. ohne ermöglichte Heimkehr, wäre schließlich der gesamte bisherige Argonautenzug erfolglos „im Sande verlaufen“.

Beinahe-Episode (mit langem Exkurs) Amazonen und Zeus (*Arg.* 2,985-995)¹⁴⁵:

Eine Beinahe-Episode, die einen langen Exkurs (*Arg.* 2,987-992) beinhaltet, findet sich auf der Fahrt der Argonauten, als sie am Kap der Amazonen vorbeikommen; mit diesen hätten sie einen blutigen Kampf begonnen, wenn nicht von Zeus ein Wind gekommen wäre (2,985-995):

Καὶ νῦ κε δηθύνοντες Αμαζονίδεσσιν ἔμιξαν 985
ὑσμίνην, **καὶ δ’ οὐ κεν** ἀναιμωτί γ’ ἐρίδηναν –
οὐ γὰρ **Αμαζονίδες** μάλ’ ἐπητέες, οὐδὲ θέμιστας
τίουσαι πεδίον Δοιάντιον ἀμφενέμοντο,
ἀλλ’ ὑβρις στονόεσσα καὶ Ἄρεος ἔργα μεμήλει·
δὴ γὰρ καὶ γενεὴν ἔσαν Ἄρεος Άρμονίης τε 990
Νύμφης, ἥ τ’ Ἄρηι φιλοπτολέμους τέκε κούρας
ἄλσεος Άκμονίοι κατὰ πτύχας εὐνηθεῖσα –,
εἰ μὴ ἄρ’ ἐκ **Διόθεν** πνοιαὶ πάλιν Ἀργέσταο
ἥλυθον, οἱ δ’ ἀνέμῳ περιττέα κάλλιπον ἄκρην,
ἔνθα Θεμισκύρειαι Άμαζόνες ὠπλίζοντο. 995

Das „Beinahe“ besteht hier in einem Amazonen-Kampf, der dann doch nicht stattfand; somit hätten die Amazonen, ähnlich wie die Sirenen, als „Frauen“ eine Bedrohung für die Argonauten dargestellt; ein solcher Krieg wird jedoch von Zeus bzw. durch dessen Wind verhindert.

¹⁴⁵ s. NESSELRATH (1992) 45. s. auch FRÄNKEL (1968) 261-262 ad loc.; FEENEY (1991) 324.

c) Medea:

Beinahe-Episode Medea und Hera (variiert, *Arg.* 3,808-810)¹⁴⁶:

Als Medea nach ihrem langen Entscheidungsmonolog¹⁴⁷ kurz vor dem Selbstmord steht, wird sie im letzten Moment doch noch davon abgehalten; denn sie hätte beinahe schon die Zaubermittel aus ihrem Kästchen geholt, als eine Angst vor dem Hades sie erfasst (*Arg.* 3,808-810):

ἢδη καὶ δεσμοὺς ἀνελύετο φωριαμοῖο
ἐξελέειν μεμαυῖα, δυσάμμορος. **Αλλά** οἱ ἄφνω
δεῖμ' ὄλοὸν στυγεροῖο κατὰ φρένας ἥλθ' **Αίδαο·** 810

Daraufhin geht ihr alles durch den Sinn, was das Dasein schön und vergnüglich macht (3,811-816), und sie setzt das Kästchen auf ihren Knien ab, wobei der Leser erfährt, dass sie „nach Heras Willen umgestimmt“¹⁴⁸ wurde (3,817-819: Καὶ τὴν μέν ρα πάλιν σφετέρων ἀποκάτθετο γούνων, / Ἡρῆς ἐννεσίησι μετάτροπος, οὐδ' ἔτι βουλὰς / ἄλλῃ δοιάζεσκεν). Endlich also steht Medeas Entschluss fest: sie möchte und wird Jason helfen und ihm die Zaubermittel überreichen (3,819-821). Während hier Heras Einwirkung auf Medea erst im Nachhinein festgestellt wird, muss Medeas Selbstmord an späterer Stelle erneut von Hera verhindert werden, diesmal im Rahmen einer Beinahe-Episode klar formuliert¹⁴⁹, allerdings handelt es sich jeweils um psychische Intervention von Heras Seite (i. e. keine Epiphanie bzw. verbales oder physisches Eingreifen).

Halbe Beinahe-Episode Medea (*Arg.* 3,1015-1019)¹⁵⁰:

Beim Gespräch mit Jason im 3. Buch ist Medea von ihrer Liebe zu ihm so überwältigt, dass dies durch eine zumindest halbe Beinahe-Episode ausgedrückt wird: „Und sie hätte wohl gar ihre ganze Seele aus der Brust geschöpft und ihm voller Bewunderung auf sein Verlangen hin gegeben“ (*Arg.* 3,1015-1019):

Καὶ νῦ κέ οἱ καὶ **πᾶσαν** ἀπὸ στηθέων ἀρύσασα 1015
ψυχὴν ἐγγυάλιξεν ἀγαιομένη χατέοντι·
τοῖος ἀπὸ ξανθοῖο καρήατος Αἰσονίδαο
στράπτεν ἔρως ἡδεῖαν ἀπὸ φλόγα, τῆς δ' ἀμαρυγὰς
ὸφθαλμῶν ἥρπαζεν· (...)

Medea ist also bereit, Jason alles, absolut alles, zu geben – während er in erster Linie an die

¹⁴⁶ s. z. B. die Kommentare von GILLIES (1973) 86; CAMPBELL (1983) 50-51 und HUNTER (1989) 184 ad loc. s. auch WEIBENBERGER (2015) zum Vergleich von Medeas Entscheidungsszene bei Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus.

¹⁴⁷ s. Kapitel III S. 175f.

¹⁴⁸ Der Terminus ἐννεσίησι ist wieder ambivalent, vgl. o. S. 35 Fußn. 139.

¹⁴⁹ Zu *Arg.* 4,20-25 s. o. S. 34f.

¹⁵⁰ s. z. B. die Kommentare von GILLIES (1973) 103-104; CAMPBELL (1983) 76-77 und HUNTER (1989) 210-211 ad loc. s. auch ZISSOS (2012) 114-115.

Zaubermittel (und die erfolgreiche Absolvierung des Argonautenzuges) denkt (vgl. zuvor 3,1013-1014: Προπρὸ δ' ἀφειδήσασα θυώδεος ἔξελε μίτρης / φάρμακον· αὐτὰρ ὁ γ' **αἴψα** χεροῖν ὑπέδεκτο γεγηθώς). Und diese bedingungslose Bereitschaft zur Hilfe von Medeas Seite wird durch eine – aufgrund ihrer „Unvollständigkeit“ besonders auffällige, weil eben „nur“ halbe – Beinahe-Episode pointiert zum Ausdruck gebracht.

Beinahe-Episode Medea und Jason (*Arg.* 3,1138-1142)¹⁵¹:

Ebenfalls im Rahmen des Gespräches zwischen Jason und Medea kommt es zu einer nun wieder vollständigen und mit einer Klammer ausgeschmückten Beinahe-Episode; Medea hätte es nicht mehr bei Tageslicht nach Hause geschafft – denkt aber nicht an eine Rückkehr, da Jason ihr so gut gefällt – wenn dieser nicht das Wort ergriffen hätte (*Arg.* 3,1138-1142):

(...) ἐδεύετο δ' ἥματος ὥρῃ

ἀψοῖκόν δε νέεσθαι ἐὴν μετὰ μητέρα κούρην.

'Η δ' οὐ πω κομιδῆς μιμνήσκετο, τέρπετο γάρ οἱ 1140

θυμὸς ὄμῶς μορφῇ τε καὶ αἰμαλίοισι λόγοισιν,

εἰ μὴ ἅρ' **Αἰσονίδης** πεφυλαγμένος ὄψε περ ηῦδα·

Jason muss also gewissermaßen eingreifen und das Gespräch beenden, damit niemand anders ihren gemeinsamen Entschluss und Plan bemerkt (3,1143-1145); Medea ist zwar beteiligt an der Situation, nicht aber an der Intervention, bzw. ist sie von der Intervention Jasons „betroffen“.

Beinahe-Episode Medea und Argonauten (*Arg.* 4,1651-1653)¹⁵²:

Die letzte Beinahe-Episode in den *Argonautika* beinhaltet Medea als den intervenierenden „Agenten“, nämlich als die Argonauten es wegen des Ungeheuers Talos nicht geschafft hätten, auf Kreta an Land zu gehen, wenn nicht Medea zu ihnen gesprochen hätte (*Arg.* 4,1651-1653):

Καὶ νύ κ' ἐπισμυγερῶς Κρήτης ἔκας ἡέρθησαν,

ἀμφότερον δίψῃ τε κοὶ ἄλγεσι μοχθίζοντες,

εἰ μὴ σφιν **Μήδεια** λιαζομένοις ἀγόρευσε·

Medea macht in ihrer folgenden Rede (1654-1658) deutlich, dass sie überzeugt davon ist, Talos überwältigen zu können, was sie auch sogleich tut (4,1661ff.). Danach wird, bis zum Ende des Epos, nur noch die Heimfahrt der Argonauten bis zum erfolgreichen Abschluss des Zuges und der Ankunft in ihrer Heimat geschildert.

Die große Besonderheit in Bezug auf die Beinahe-Episoden mit Medea ist, dass hier mehrmals¹⁵³ eine

¹⁵¹ s. z. B. die Kommentare von FRÄNKEL (1968) 424; GILLIES (1973) 112 und HUNTER (1989) 223 ad loc. Vgl. auch *Od.* 23,241-246 (s. o. S. 28f.).

¹⁵² s. NESSELRATH (1992) 45; HUNTER (2015) 300-301 ad loc.

¹⁵³ Allerdings nicht erstmals, vgl. Eēriboia in der *Ilias* und Helena in der *Odyssee* (s. o. S. 23f. und 32f.). Als

menschliche Frau an solchen Episoden beteiligt ist, wobei auffällt: in erster Linie ist sie hier die „Betroffene“ (sie möchte Selbstmord begehen und tut es dann doch nicht; sie würde alles für Jason tun; sie würde sich noch länger mit ihm unterhalten), nur als es um den Einsatz ihrer Zauberkräfte geht, tritt sie selbstbewusst und mutig und vor allem selbst intervenierend auf. Der entscheidende Unterschied zu den wenigen Beispielen bei Homer ist also: bei Apollonios findet man nicht nur Beinahe-Episoden mit Beteiligung einer menschlichen, sondern darüber hinaus eindeutig besonderen, weil über Zauberkräfte verfügenden (und vor allem für die erfolgreiche Vollendung des Argonautenzuges „notwendigen“) Frau. Die Tendenz zur vermehrten Beteiligung solcher „besonderer“ Frauen in epischen Beinahe-Episoden wird sich im weiteren Verlauf dieses Kapitels zeigen.

I. 2. 4. Vergil, *Aeneis*

Bei den römischen Epikern ist das (auch in grammatischer Hinsicht) typische Schema einer Beinahe-Episode kaum noch gegeben¹⁵⁴; man muss also mit Blick auf eröffnete bzw. beinahe eingetroffene Alternativen die Augen auf andere Formulierungen wie Irrealis oder unerfüllte Wünsche richten¹⁵⁵. Da ich aber in Kapitel II weibliche Handlungsalternativen im Epos (nur ohne das mehr oder weniger starre Kostüm einer Beinahe-Episode) ausführlich behandle und das Corpus an Beinahe-Episoden im römischen Epos generell gegenüber Homer stark abnimmt¹⁵⁶, werde ich nun noch kurz vergleichbaren Episoden bzw. Spuren davon, wieder mit Beschränkung auf einen Kontext mit Frauen, in Vergils *Aeneis*, bei Lucan und Valerius Flaccus sowie auch Statius und Silius Italicus nachspüren.

a) Venus:

Beinahe-Episode Venus und Aeneas (*Aen.* 8,520-523)¹⁵⁷:

Diese tatsächlich klassisch formulierte Beinahe-Episode beinhaltet eine Form der Intervention durch Venus, die Mutter des Aeneas (*Aen.* 8,520-523):

Vix ea fatus erat, defixique ora tenebant 520

Aeneas Anchisiades et fidus Achates

multaque dura suo tristi cum corde putabant,

Einschränkung ließe sich hier anführen, dass sowohl die Intervention Eëriboias als auch die Bedrohung in Helena in Figurenrede geschildert werden, dazu s. auch u. S. 59f.

¹⁵⁴ s. NESSELRATH (1992) 74-75 zu den grammatischen Unterschieden der Beinahe-Episoden bei den griechischen und römischen Autoren sowie zum deutlich geringeren Corpus solcher Episoden in den römischen Epen (er zählt 20 Beinahe-Episoden bei Vergil im Gegensatz zu 46 in der *Ilias*) mit der Begründung ebd. 75: „Eine Rolle spielen mag dabei auch, daß in den römischen Epen oft das Fatum als positiv-verheißungsvolle (bei Vergil, Silius) oder als negativ-verhängnisvolle höchste Macht (bei Lucan, Statius) viel stärker als im griechischen Epos das gesamte Geschehen bestimmt und jede drohende Abweichung von ihm damit von vornherein eine viel größere Bedeutung erhält“. Zu den inhaltlichen Unterschieden der Beinahe-Episoden bei Homer und Vergil s. ebd. 75-76.

¹⁵⁵ s. hierzu auch o. S. 9 mit Fußn. 17.

¹⁵⁶ s. o. S. 16 Fußn. 91 und o. Fußn. 154.

¹⁵⁷ s. NESSELRATH (1992) 75 und 77. Ich verwende den Text von CONTE (2019).

ni signum caelo Cytherea dedisset aperto.

Sie gibt ein Zeichen, nämlich Blitz und Donner, lautes Getöse sowie das Erscheinen von Waffen am Himmel (8,524-529). Daraufhin erkennt Aeneas sofort, was dies zu bedeuten hat, und erklärt allen Umstehenden, dass er nun von seiner göttlichen Mutter die von Vulcanus geschmiedeten Waffen erhalten werde (8,530-536). Allerdings handelt es sich hier nicht um eine „handfeste“, direkt physische Intervention wie durch dieselbe Göttin in der *Ilias* und auch bei Apollonios¹⁵⁸, sondern gewissermaßen um eine bloße Ankündigung von Venus’ Seite, die den Troern wieder Mut macht.

Beinahe-Episode Cydon und Venus (*Aen.* 10,324-332)¹⁵⁹:

Auch diese „richtige“ Beinahe-Episode ist typisch nach Homer gestaltet: es wird hier von einem Krieger berichtet, der nur knapp, aber eben doch, dem Tod entkommt (*Aen.* 10,324-332):

*tu quoque, flauentem prima lanugine malas
dum sequeris Clytium infelix, noua gaudia, Cydon,* 325
*Dardania stratus dextra, securus amorum
qui iuuenum tibi semper erant, miserande iaceres,
ni fratrum stipata cohors foret obuia, Phorci
progenies, septem numero, septenaque tela
coniciunt; partim galea clipeoque resultant* 330
*inrita, deflexit partim stringentia corpus
alma Venus. (...)*

Eine Intervention der Venus zugunsten ihres Sohnes Aeneas ist in diesem Kontext, aber eben nur am Rande, auch kurz angedeutet. Sie ist somit streng genommen nicht Teil der eigentlichen Beinahe-Episode, sondern ihre Handlung folgt erst unmittelbar danach¹⁶⁰.

b) Sibylle:

Beinahe-Episode Sibylle und Aeneas (variiert, *Aen.* 6,290-294)¹⁶¹:

Eine variierte (weil der verneinte, mit „wenn nicht“ eingeleitete Gliedsatz hier nicht am Schluss der Episode steht, sondern quasi ein klassischer verneinter Irrealis formuliert wird) Beinahe-Episode steht bei Vergil in Verbindung mit Sibylle, der Seherin und Führerin des Aeneas in der Unterwelt (*Aen.* 6,290-294):

corripit hic subita trepidus formidine ferrum 290

¹⁵⁸ s. o. S. 21f. (zu *Il.* III,373-375, *Il.* V,311-317) und S. 37 (zu *Arg.* 4,916-919).

¹⁵⁹ s. NESSELRATH (1992) 75-76. s. auch den Kommentar von FORMAN (1973) 157-160 ad loc.

¹⁶⁰ Vgl. o. S. 22f. zu Athene und Apollon (*Il.* XXIII,382-390).

¹⁶¹ s. z. B. den Kommentar von HORSFALL (2014) 250-252 ad loc. Zum 6. Buch der *Aeneis* generell s. z. B. WILLIAMS in: HARRISON (Hg.) (1990) 191-207; GANASSI (2007).

*Aeneas strictamque aciem uenientibus offert,
et ni docta comes tenuis sine corpore uitias
admoneat uolitare caua sub imagine formae,
inruat et frustra ferro diuerberat umbras.*

Durch ihre Mahnung und Information wird dieser hier davon abgehalten, vergeblich mit seinem Schwert nach den Schatten der Verstorbenen zu schlagen; eine in der Tat ungewöhnliche Episode, da an dieser Stelle keine handfeste Bedrohung oder Gefahr herrscht, sondern eine in erster Linie „unnötige“ Handlung des Aeneas gar nicht erst zustande kommt.

Beinahe-Episode Deiphobus und Sibylle (*Aen.* 6,535-539)¹⁶²:

Auch später muss Sibylle noch einmal eingreifen (*Aen.* 6,535-539):

*Hac uice sermonum roseis Aurora quadrigis
iam medium aetherio cursu traiecerat axem;
et fors omne datum traherent per talia tempus,
sed comes admonuit breuiterque adfata **Sibylla** est:
'nox ruit, Aenea; nos flendo ducimus horas.'*

In einer typisch formulierten, auch im Lateinischen hier gut erkennbaren Beinahe-Episode verhindert sie, dass zu viel Zeit im Gespräch mit Deiphobus verbraucht wird (im Anschluss, *Aen.* 6,540-543, nennt sie die zwei Wege zum Elysium bzw. Tartarus, woraufhin Deiphobus 6,544-546 mit Verständnis reagiert und sich zurückzieht); durch ihre Rede bringt sie also die Handlung, i. e. die weitere Besichtigung der Unterwelt, wieder in Gang (6,547ff.).

Für Vergil lässt sich hier festhalten, dass als Gottheit nur Venus, die Schutzgöttin (weil Mutter) des Aeneas, nach homerischem Vorbild in Beinahe-Episoden interveniert; die einzige „menschliche“ Frau, die in vergleichbaren Formulierungen auftritt, ist Sibylle, die aufgrund ihrer hellseherischen, fast magischen Fähigkeiten als Priesterin des Apollo und der Hecate auch keine „ganz normale“ Frau, sondern definitiv eine besondere Frauengestalt im vergilischen Epos darstellt (als Helferin in Bezug auf die Jenseitsmission steht sie in der Nachfolge von homerischen Gottheiten wie Athene und Kirke). Während also Apollonios Rhodios als erster den göttlichen Kontext von Beinahe-Episoden etwas aufbricht und manche von diesen, auch in variierter Form, mit seiner (menschlichen, aber trotzdem besonderen) Frauenfigur Medea verbindet, scheint Vergil diesen Ansatz zwar zum Teil übernommen, aber sich, was weibliche Gestalten in Beinahe-Episoden angeht, eher – vor allem in quantitativer Hinsicht – zurückgenommen und diese auf göttlicher (Venus) bzw. quasi göttlicher (zumindest übernatürlicher) Ebene (Sibylle) gestaltet zu haben.

¹⁶² s. z. B. den Kommentar von HORSFALL (2014) 381-384 ad loc.

I. 2. 5. Lucan, *De Bello Civili*

a) Athene:

Beinahe-Episode Athene und Perseus (*Bell. Civ.* 9,681-684)¹⁶³:

Lucan¹⁶⁴ baut in seinen mythischen Rückblick von der Tötung der Medusa durch Perseus auch eine klassische Beinahe-Episode ein, allerdings nicht während der Schilderung des eigentlichen Mordes (*Bell Civ.* 9,671-680), sondern erst, nachdem Medusa bereits besiegt ist. Athene, die Perseus schon zuvor Anweisungen gegeben (9,665-670) und seine zitternde Hand mit dem Schwert zum Hals der Medusa geführt hatte (9,675-677), sorgt in dieser Szene dafür, dass Perseus nicht doch noch von den gefährlichen Augen der Schlangenhaare versteinert wird, was eben durch eine Beinahe-Episode zum Ausdruck gebracht wird (9,681-684):

*nec Pallas spectare potest, vultusque gelassent
Perseos aversi, si non Tritonia densos
sparsisset crines texissetque ora colubris.
aliger in caelum sic rapta Gorgone fugit.*

Athenes Intervention ist also in der gesamten Textstelle¹⁶⁵ präsent und wesentlich, doch der Mord an Medusa (zu dem er ebenfalls aktiv von Athene hingeführt wird) hätte Perseus ohne ihr Einschreiten in der Beinahe-Episode letztendlich auch nichts genutzt. Im Anschluss befiehlt sie ihm dann noch eine andere Route (9,687-689: *Pallas frugiferas iussit non laedere terras / et parci populis. quis enim non praepete tanto / aethera respiceret?*) als die, die Perseus selbst angedacht hatte (9,685-686), woraufhin er gehorcht und über Libyen fliegt (9,689ff.), was zum Aktion der libyschen Schlangen (hervorgegangen aus den auf den Boden gefallenen Blutstropfen des Gorgonenkopfes) und zum ausführlichen Schlangenkatalog in Lucans Epos überleitet (9,696-733). Insofern kann man bei dieser Episode gewissermaßen von einem Exkurs von Seiten des Erzählers sprechen, welcher eine göttliche Intervention durch Athene beinhaltet.

b) Kleopatra:

Beinahe-Episode Kleopatra und Caesar (*Bell Civ.* 10,104-106)¹⁶⁶:

Die einzige Szene bei Lucan, die man als Beinahe-Episode zählen kann und die eine menschliche Frau als Agenten beinhaltet, ist die folgende mit Kleopatra (*Bell. Civ.* 10,104-106):

¹⁶³ Zu Medusa im Kontext von übernatürlichen Bedrohungen im *Bellum Civile* s. z. B. LOWE in: HÖMKE/REITZ (Hgg.) (2010) 119-134 und BEXLEY in: DIES. (Hgg.) (2010) 135-153.

¹⁶⁴ s. NESSELRATH (1992) 92-93 zum Unterschied des Götterapparates bei Homer bzw. zu fatum bei Vergil vs. fatum bei Lucan (auch in Bezug auf Beinahe-Episoden). Ich verwende den Text von SHACKLETON BAILEY (2009).

¹⁶⁵ Die leider etwas schadhaft überliefert ist, s. z. B. SEEWALD (2008) 356 zu Vers 674.

¹⁶⁶ Zu Caesar und Kleopatra bei Lucan s. z. B. ZWIERLEIN (1974).

Nequiquam duras temptasset Caesaris aures:

vultus adest precibus faciesque incesta perorat. 105
exigit infandam corrupto iudice noctem.

Während Caesars Ohren eigentlich für derartige Worte (Kleopatras Rede und Bitte um Hilfe, 10,85-103) nicht empfänglich sind, schafft es diese Frau doch, ihn für sich und ihre Seite zu gewinnen und zu verführen (10,105-106).

Ähnlich wie bei Vergil lässt sich also auch für Lucan festhalten, dass er nur sehr vereinzelt (und noch reduzierter als Vergil) Beinahe-Episoden gestaltet und wie dieser ebenfalls nur im Zusammenhang mit einer Göttin (bei Vergil Venus, bei Lucan Minerva) bzw. einer menschlichen Frau, die bei Vergil zumindest nicht ganz geheuer und übernatürlich auftritt (Sibylle), hier im *Bellum Cilive* jedoch aus der historischen Perspektive der Römer gesehen äußerst negativ behaftet ist (Kleopatra). Wie sich bereits oben gezeigt hat, treten in der Tradition vor allem Göttinnen oder eben Frauen mit besonderen Fähigkeiten (wie Medea und Sibylle) als Personen, die intervenieren, in Erscheinung. Dadurch wird Kleopatra in Bezug auf Caesar eine ebenso unwiderstehliche, quasi göttliche Machtfülle zugeschrieben.

I. 2. 6. Valerius Flaccus, *Argonautica*

a) Athene:

Beinahe-Episode Athene und Perses (*Arg.* 6,739-746)¹⁶⁷:

Eine Beinahe-Episode nach homerischem Vorbild ist bei Valerius Flaccus die Intervention Athenes im 6. Buch der *Argonautica* (*Arg.* 6,739-746):

ibat et in mediis praeceps incendia belli
*ni prior adversis **Pallas** vidisset ab armis* 740
et secum 'ruit ecce ferox in funera Perses
quem genitor Colchis solioque imponere fratri
iam statuit. nostra vereor ne fraude peremptum
increpet et culpam hanc magno terrore rependat.'
haec dicens atro nebulam diffundit amictu 745
*stridentesque viri circum caput **amovet** hastas.*

Hier greift die Göttin ein, als Perses, der Bruder des Aeetes, nach seiner langen anklagenden Rede (6,727-737) sich erneut in den Kampf stürzen will (6,739-741). Sie entfernt ihn in typisch epischer

¹⁶⁷ s. NESSELRATH (1992) 121 mit Fußn. 207 zu 6,739-751 (bes. 739-740). s. auch die Kommentare von SHELTON (1971) 408; WIJSMAN (2000) 279-281 und BAIER (2001) 264-265 ad loc. Ich verwende den Text von COURTNEY (1970).

Manier in Nebel gehüllt aus der Schlacht (6,745-751)¹⁶⁸, jedoch ist genau genommen der Beinahe-Moment „nur“ Athenes Rede an sich selbst, mit der sie auf den ersten Blick die Handlung des Perses zu unterbrechen scheint – realiter ist natürlich die Entrückung des Perses aus dem Nebel hier die entscheidende Intervention, was diese Episode auf interessante und pointierte Weise hervorhebt, zumal auch die zweite Verbalform (wenn sie nicht [...] gesehen und zu sich [gesagt hätte]) elliptisch aus-(und auf-)fällt.

b) Venus:

Beinahe-Episode Lemnierinnen, Vulcanus und Venus (*Arg.* 2,313-315)¹⁶⁹:

Ebenfalls stark an homerische Beinahe-Episoden erinnert die folgende Szene, in der allerdings die Kombination vorliegt, dass die lemnischen Frauen (erneut) Freveltaten und Mord (i. e. an den Argonauten) begangen hätten, wenn nicht Mulciber/Vulcanus eingegriffen und eben diesen Zorn, den Zorn seiner Gattin Venus, geziugelt hätte (*Arg.* 2,313-315):

(...) ***non illis obvia tela
ferre nec infestos derat furor improbus ignes,
ni Veneris saevas fregisset Mulciber iras.*** 315

Hier geht die konkrete Bedrohung also von menschlichen Frauen aus, die durch göttliche Intervention, in Form einer – allerdings nur angedeuteten, unvollständigen¹⁷⁰ – Beinahe-Episode verhindert werden muss, wobei Venus nicht selbst die agierende Gottheit ist, sondern „nur“ ihr Zorn, als Grund für die Beinahe-Handlung, von einem anderen Gott abgewandt wird.

Beinahe-Episode Jason (in Venus’ Rede, *Arg.* 7,284-287)¹⁷¹:

Nicht nur erzählt Venus der Medea von einem gänzlich erfundenen Treffen zwischen ihr selbst und Jason, sie zitiert seine angebliche Rede auch wörtlich (*Arg.* 7,266-287) und baut an dieser Stelle eine Art variierte Beinahe-Episode ein (7,284-287):

***ei mihi quod nullas hic possum exsolvere grates!
at tamen hoc saeva corpus de morte receptum,
hanc animam sciat esse suam. miserebitur ergo?
dic’ ait ‘an potius – ?’, strictumque ruebat in ensem.*** 285

¹⁶⁸ Vgl. z. B. Aphrodite und Paris (*Il.* III,373-375), s. o. S. 21).

¹⁶⁹ s. hierzu z. B. die Kommentare von SHELTON (1971) 80-81 und SMITH (1987) 143 ad loc. NESSELRATH (1992) behandelt diese Episode nicht (vgl. o. S. 36 Fußn. 142), aber s. u. Fußn. 170.

¹⁷⁰ Vgl. DRÄGERS Übersetzung (2003): „Nicht fehlte jenen die ruchlose Raserei, Geschosse gegen sie zu schleudern, auch nicht feindliche Feuerbrände, <und sie hätten es getan,> wenn nicht Mulciber Venus’ grausamen Zorn gebrochen hätte.“ (meine Hervorhebung).

¹⁷¹ s. z. B. die Kommentare von SPALTENSTEIN (2005) 285 und DAVIS (2020) 173-174 ad loc. Zu den textkritischen Problemen hierzu s. STADLER (1993) 106-107.

Venus berichtet, dass Jason der Medea als Dank für (die Aussicht auf) ihre Hilfe „Leib und Seele“ versprach, auf ihr Erbarmen hoffte und – in Kombination mit einer Aposiopese (7,287) – gewissermaßen als Alternative dazu mit Selbstmord drohte, konkret damit, sich ins Schwert zu stürzen¹⁷².

Daraufhin versprach Venus ihm (angeblich), Medea zu seiner Unterstützung zu überreden (wobei sie ironischerweise noch darüber hinaus behauptet, sie selbst war auch durchaus von Jasons Rede und Unglück bewegt, verzichtete jedoch auf ihren eigenen – i. e. „Circes“ – Einsatz, damit Medea zum Zug käme, da diese dessen würdiger sei, 7,288-291). Derartige Manipulationen von göttlicher Seite schildert Valerius Flaccus, vor allem im Zusammenhang mit Medea, besonders häufig und ausführlich¹⁷³.

Wurde schon das homerische Entrücken eines Helden durch eine Gottheit (Athene) von Valerius Flaccus variiert gestaltet (6,739-746), stellen bei ihm erstmals menschliche Frauen – in Kombination mit göttlichem Zorn – die drohende Gefahr dar (Lemnierinnen und Venus 2,313-315)¹⁷⁴. Valerius Flaccus wusste also durchaus die homerischen Vorbilder originell zu variieren. Davon zeugt besonders das letzte Beispiel (7,284-287), welches mit dem gezogenen Schwert vor allem auch an die vergilische Beinahe-Episode mit Sibylle (*Aen.* 6,290-294) erinnert¹⁷⁵, allerdings nur in Figurenrede (und von vornherein erlogen) von Venus geschildert wird.

So wie also Aeneas in der Unterwelt von den Schatten der Toten nicht konkret bedroht wird, ist nun auch die Erzählung der Venus an Medea fingiert und somit keine „reale“ kritische Situation. Der entscheidende Unterschied: während Sibylle dem Aeneas wohlgesonnen ist und ihn auf dem gesamten Unterweltdgang nach Kräften unterstützt, hat Venus gegenüber Medea das Gegenteil im Sinn; hier fädet sie, indem sie bewusst lügt und ihre Listen anwendet, Medeas Untergang und Vernichtung ein. Mit dieser angedeuteten Beinahe-Episode wird die Tradition der göttlichen Helferin aufgerufen¹⁷⁶: Jetzt wird dieses göttliche Vorrecht von Venus zwar scheinbar auf Medea übertragen, in Wirklichkeit wird sie aber nur von der Göttin manipuliert, es wird die Behauptung in den Raum gestellt: „Jason begeht Selbstmord oder stirbt, wenn du nicht eingreifst“. Während das Intervenieren der Göttinnen für diese (Athene, Hera, Venus etc.) keine Konsequenzen hat, sieht das bei Medea ganz anders aus: die Übernahme der göttlichen Helferrolle führt sie schließlich in die Katastrophe¹⁷⁷.

¹⁷² Hiermit vgl. kurz darauf Medea, die sich beherrschen muss, Venus nicht ins Gesicht zu schlagen (*Arg.* 7,292-294): *Torserat illa gravi iam dudum lumina vultu / vix animos dextramque tenens quin ipsa loquentis / iret in ora deae; tanta pudor aestuat ira.* Zu *Arg.* 7,323-352 (Medeas Entscheidung) als Beinahe-Episode s. NESSELRATH (1992) 122 bzw. Kapitel III S. 192f.

¹⁷³ Hierzu s. auch Kapitel III (III. 1. 3. und III. 1. 4. bzw. III. 5. 3.).

¹⁷⁴ Während bei Apollonios Rhodios Medea im wahrsten Sinne des Wortes von den Beinahe-Episoden, an denen sie beteiligt ist, „betroffen“ ist, s. o. S. 39-41.

¹⁷⁵ s. o. S. 42f.

¹⁷⁶ Athene und Odysseus bzw. Hera und Jason, s. die Beinahe-Episoden o. S. 27-30.

¹⁷⁷ Hierzu s. Kapitel III (bes. III. 5. 3., vgl. auch o. Fußn. 173).

I. 2. 7. Silius Italicus, *Punica*

a) Venus:

Beinahe-Episode Venus und Pomponia (variiert, *Pun.* 13,615-620):

Als (variierte¹⁷⁸) Beinahe-Episode beinhaltet diese Szene Venus als intervenierende Gottheit (*Pun.* 13,615-620)¹⁷⁹:

<i>Adstabat fecunda Iouis Pomponia furto.</i>	615
<i>namque ubi cognouit Latio surgentia bella</i>	
<i>Poenorum Venus, insidias anteire laborans</i>	
<i>Iunonis fusa sensim per pectora patrem</i>	
<i>implicuit flamma. quae ni prouisa fuissent,</i>	
<i>Sidonia Iliacas nunc uirgo accenderet aras.</i>	620

Wenn sie nicht dadurch, dass sie Pomponia als Geliebte zu Juppiter schickte und diesen entflammte, die Ränke ihrer Gegenspielerin Juno aufgehalten bzw. verhindert hätte, wären ebendiese Punischen Kriege wohl anders ausgegangen, i. e. mit einem Sieg der Punier, was hier mit der bloßen Andeutung zum Ausdruck gebracht wird, dass sich ansonsten nun eine sidonische (nicht römische) Jungfrau um die Tempelaltäre kümmern würde.

Diese Episode erinnert an die Stelle bei Valerius Flaccus, wo die lemnischen Frauen durch Vulcanus in ihrem Zorn (der von Venus ausgeht) von einem Mord abgehalten werden müssen (*Arg.* 2,313-315) – hier bei Silius muss Pomponia, als Mittel zum Zweck, durch Venus Juppiter in Liebe entflammen, um so die Listen Junos zu verhindern. Im folgenden Schema wird die Ähnlichkeit ersichtlich:

	Val. Fl., <i>Arg.</i> 2,313-315	Sil. It., <i>Pun.</i> 13,615-620
Agent	Vulcanus	Venus
Betroffene	lemnische Frauen	Pomponia (und Juppiter)
Grund	Venus	Juno

b) Sibylle:

Beinahe-Episode Sibylle (variiert, *Pun.* 13,755-757)¹⁸⁰:

An späterer Stelle heißt es, dass Scipio bei seinem Unterweltsgang gerne die einzelnen Schatten der Toten rufen und ansprechen würde, doch Sibylle hält ihn davon ab (*Pun.* 13,755-757):

<i>laetatur spectatque uirum insatiabilis ora</i>	755
---	-----

¹⁷⁸ Variiert insofern, als der verneinte Gliedsatz, gegen die homerische Tradition (καί νύ κεν – εἰ μὴ), zuerst steht, vgl. *Aen.* 6,290-294 (s. o. S. 42f.).

¹⁷⁹ Ich verwende den Text von DELZ (1987).

¹⁸⁰ s. NESSELRATH (1992) 107 mit Fußn. 185.

*Scipio et appellet cunctos, ni magna sacerdos
admoneat turbae innumerae: (...)*

Auch hier, wie oben bei Valerius Flaccus, ist wieder die vergilische Episode (*Aen.* 6,290-294) die Bezugsstelle: Während Sibylle bei Vergil Aeneas davon abhält, unsinnigerweise mit seinem Schwert auf die Toten loszugehen, hält sie bei Silius Italicus den (freudig erregten, *Pun.* 13,755: *laetatur*) Scipio davon ab, diese noch weiter nacheinander anzusprechen. Gewissermaßen verbindet Silius hier die eben erwähnte Episode bei Vergil (*Aen.* 6,290-294) mit der zweiten, die Sibylle beinhaltenden Episode ebenda (*Aen.* 6,535-538): denn dort mahnt wenig später Sibylle zum Aufbruch und beendet das Gespräch mit dem verstorbenen Deiphobus¹⁸¹. Diese beiden Sibylle-Episoden kombiniert Silius Italicus hier in seiner entsprechenden Szene also kurz und knapp. Außerdem lässt sich festhalten, dass er ebenso wie sein vergilisches Vorbild nur Beinahe-Episoden mit Venus bzw. Sibylle gestaltet hat¹⁸².

I. 2. 8. Statius, *Thebais*

a) Athene:

Beinahe-Episode Athene und Tydeus (*Theb.* 2,682-690/706)¹⁸³:

An dieser nach homerischem Vorbild gestalteten Beinahe-Episode ist besonders, dass der Erzähler die Göttin hier direkt adressiert: ohne ihr Eingreifen wäre Tydeus nach dem ihm gelegten, aber erfolgreich überwundenen Hinterhalt wieder nach Theben gegangen (*Theb.* 2,682-686):

*Ille etiam Thebas spoliis et sanguine plenus
isset et attonitis sese populoque ducique
ostentasset ouans, ni tu, Tritonia virgo,
flagrantem multaque operis caligine plenum 685
consilio dignata virum: (...)*

Der nun folgenden Rede und Aufforderung Athenes, Maß zu halten und weiter zu ziehen (2,686-690), gehorcht Tydeus im Anschluss, indem er Maeon, dem einzigen Überlebenden auf thebanischer Seite,

¹⁸¹ s. o. S. 43.

¹⁸² Zu *Pun.* 13,36-50 als Beinahe-Episode s. NESSELRATH (1992) 118. Hierbei handelt es sich genau genommen um keine Beinahe-Episode, sondern eine Prophezeiung und somit eine Aussage über die Zukunft, die deshalb nicht hierher gehört.

¹⁸³ s. NESSELRATH (1992) 124. s. auch FEENEY (1991) 365-366. Ich verwende den Text von SHACKLETON BAILEY (2004).

Aufgrund des zur Genüge umfangreichen Corpus meiner Arbeit sowie der Unvollständigkeit von Statius' *Achilleis* behandle ich diese nicht; s. jedoch NESSELRATH (1992) 123 Fußn. 210 zu drei Beinahe-Episoden in der *Achilleis* (alle drei mit Deidamia). s. auch ebd. 63-64 zu den Überlegungen bei Quintus Smyrnaeus (u. a. die Pferde Achills und Penthesileia betreffend; s. aber auch Quint. Smyrn. 1,403 ff.; letzteren Hinweis verdanke ich Prof. Andreas Heil); s. NESSELRATH (1992) 66 Fußn. 122 zu den Orphischen *Argonautika* mit zwei Beinahe-Episoden Medea und Jason bzw. Thetis betreffend und ebd. 69 zu Hera bei Nonnos, die mit thessalischen Hexengesängen aufwartet.

eine Botschaft mitgibt (2,690-703); die durch Tydeus für Athene entstandene Ehre wird erneut durch eine Apostrophe an sie zum Ausdruck gebracht (2,704-706: *Haec ait, et merita pulchrum tibi, Pallas, honorem / sanguinea de strage parat, praedamque iacentem / comportat gaudens ingentiaque acta recenset*), und bis zum Ende des zweiten Buches wird Athene durch das ausführliche Gebet des Tydeus als seine Schutzgöttin charakterisiert.

Beinahe-Episode Athene und Tydeus (variiert, *Theb.* 8,497-501)¹⁸⁴:

Diese Verbindung mit Tydeus zeigt sich auch in der nächsten, Athene betreffenden Beinahe-Episode, in der sie Tydeus dem Haemon entgegen schickt (*Theb.* 8,497-501):

*Sterneret adversos etiamnum Ismenius Haemon
Inachidas (nam tela regit viresque ministrat
Amphitryoniades), saevum sed Tydea contra
Pallas agit. iamque adverso venere favore 500
comminus, et placido prior haec Tirynthius ore:*

Der Inhalt dieser Episode ist relativ allgemein gehalten; es wird nur angedeutet, dass ohne Athenes (und Tydeus') Intervention Haemon noch mehr Krieger erlegt hätte. Auf Haemons Seite wiederum steht Hercules – der richtet sich nun in direkter Rede an seine Schwester, wo er u. a. auf Athenes Verdienste um ihn zu sprechen kommt (*Theb.* 8,509-513):

*(...) teneo aeternumque tenebo
quantum haec, diva, manus, quotiens sudaverit aegis 510
ista mihi, duris famulus dum casibus omnes
lustro vagus terras; ipsa (heu!) comes invia mecum
Tartara, ni superos Acheron excluderet, isses.*

Besonders die irreale Formulierung (8,512-513) reicht sehr nahe an eine klassische Beinahe-Episode heran, denn Hercules spricht hier aus, dass sie ihn gewiss in den Tartarus begleitet hätte, wenn dies den Göttern nicht verboten wäre¹⁸⁵. Nach dieser sämtlich defensiven und freundlichen (für einen Hercules ganz und gar nicht typischen) Rede zieht er sich sogar vollständig aus der Schlacht zurück und lässt seiner Schwester den Vortritt (bis 8,516). Darauf reagiert Athene äußerst positiv (8,517-518) und der Erfolg ihrer Beinahe-Episode (8,497-501, siehe oben) tritt im Folgenden erst richtig zutage (8,519ff.).

¹⁸⁴ s. NESSELRATH (1992) 130.

¹⁸⁵ Hier verhindert jedoch keine Aktion, sondern eine bereits bestehende Vorbedingung das Eintreten des irrealen Ereignisses, somit handelt es sich um keine „klassische“ Beinahe-Episode. Vgl. z. B. Athene über Herakles und seinen Unterweltsgang in der *Ilias* (bes. *Il.* VIII,366-369). Man könnte meinen, Statius' Hercules habe die *Ilias* gelesen und revanchiere sich hier nun dafür, dass sie seinen Unterweltsgang damals unterstützt habe. Zu *Theb.* 8,512-513 s. auch FEENEY (1991) 358.

Beinahe-Episode Athene und Tydeus (variiert, *Theb.* 8,526-528)¹⁸⁶:

Die nächste Beinahe-Episode lässt nun nicht lange auf sich warten: der von Athene begünstigte Tydeus steht, nachdem Hercules seinen Gegner Haemon soeben verlassen hat, kurz davor, einen tödlichen Treffer zu landen (*Theb.* 8,526-528):

*nec frustrata manus, mortemque **invenerat** hasta;
sed prohibet paulumque umeri libare sinistri
praebuit et merito parcit **Tritonia** fratri.*

Doch Athene verhindert dies, und zwar aus Rücksicht auf ihren Bruder Hercules, der sich in seiner Rede soeben als so zuvorkommend erwiesen hatte¹⁸⁷. Diese drei jeweils mit Athene und Tydeus in Verbindung stehenden Beinahe-Episoden hat Statius also gekonnt zueinander in Beziehung gesetzt. Diese Göttin unterstützt hier zwar in erster Linie ihren äußerst kriegerischen Schützling, doch durch die von Hercules betonte Bereitschaft Athenes in der Vergangenheit, auch ihm beizustehen, sieht sie sich bewogen, einen Gefallen zu erwideren, wodurch sie wiederum aus Rücksicht auf ihren Bruder Hercules einen möglichen Erfolg des Tydeus verhindert. Hier zeigt sich wieder einmal, dass die Interventionen von göttlicher Seite mitunter sehr willkürlich motiviert sind (mal überstützt sie ihren Schützling, mal ihren Bruder) – für die Göttin selbst ergeben sich, im Gegensatz zu den beteiligten Menschen, hierbei so gut wie keine Konsequenzen.

b) Tisiphone:

Neben den eben behandelten Beinahe-Episoden in der *Thebais*, die in Zusammenhang mit der olympischen Göttin Athene stehen, tritt vor allem die Erinye Tisiphone, eine infernalische Gottheit, in solchen Episoden häufig in Augenschein¹⁸⁸.

Beinahe-Episode Tisiphone und Polynices (variiert, *Theb.* 6,513-517)¹⁸⁹:

So ruft der Erzähler bei der Schilderung des Wagenrennens im 6. Buch in einer irrealen „Wenn nicht“-Formulierung aus, dass der Tod des Polynices an dieser Stelle den Bruderkrieg verhindert hätte – doch Tisiphone verweigerte dies (*Theb.* 6,513-517):

*Quis mortis, Thebane, locus, **nisi** dura negasset
Tisiphone, quantum poteras dimittere bellum!
te Thebe fraterque palam, te **plangeret** Argos, 515
te Nemea, **tibi** Lerna comas Larisaque supplex
poneret, Archemori maior colerere sepulcro.*

¹⁸⁶ s. NESSELRATH (1992) 130.

¹⁸⁷ s. o. S. 50.

¹⁸⁸ s. auch Kapitel II S. 110f. mit Fußn. 407 zur Intervention Tisiphones in den Iocaste- und Antigone-Szenen.

¹⁸⁹ s. NESSELRATH (1992) 125 zur gesamten Szene *Theb.* 6,491-517 (Apollo schickt beim Wagenlenken ein Schreckgespenst) als Beinahe-Episode. s. auch den Kommentar von WILSON JOYCE (2008) 386 ad loc.

Auch später im Kampf lässt Tisiphone nicht zu, dass Tydeus den Eteocles tödlich trifft, sondern spart diesen für seinen Bruder Polynices auf – sie verhindert also erneut ein vorzeitiges Ende des Krieges durch die Tötung eines der Brüder; allerdings findet sich hier keine gängige Beinahe-Formulierung (*Theb.* 8,684-691)¹⁹⁰:

<i>(...) ibat atrox finem positura duello lancea (convertere oculos utrimque faventes Sidonii Graique dei), crudelis Erinys obstat et infando differt Eteoclea fratri, cuspis in armigerum Phlegyan peccauit. Ibi ingens pugna virum, stricto nam saevior irruit ense Aetolus, retroque datum Thebana tegebant arma ducem. (...)</i>	685
--	-----

Ähnlich verhält es sich am Ende dieses Buches, als Tydeus, der martialische Krieger, endgültig blutrünstig wird, in das abgetrennte Haupt seines Gegners beißt und so die ihm schon von Athene zugedachte Unsterblichkeit verspielt – wieder wird Tisiphone erwähnt, der Zusammenhang mit ihr allerdings nur angedeutet; sie „verlangt mehr“, doch vermutlich ist sie als die treibende Kraft hinter Tydeus’ grausamer Handlung zu sehen; genau genommen ist es jedoch Athene, die sich in dieser (nicht klar als Beinahe-Episode definierten) Szene umentscheidet und zurückzieht (*Theb.* 8,757-766)¹⁹¹:

<i>infelix contentus erat: plus exigit ultrix Tisiphone; iamque inflexo Tritonia patre venerat et misero decus inmortale ferebat, atque illum effracti perfusum tabe cerebri aspicit et viuo scelerantem sanguine fauces (nec comites auferre valent): stetit aspera Gorgon crinibus emissis rectique ante ora cerastae velavere deam; fugit aversata iacentem, nec prius astra subit quam mystica lampas et insons</i>	760
<i>Elisos multa purgavit lumina lympha.</i>	765

Man könnte sagen, dass diese Szene der erfolgreichen Intervention Athenes nach dem Kampf gegen

¹⁹⁰ s. NESSELRATH (1992) 126-127 zur gesamten Szene *Theb.* 8,672-691 als Beinahe-Episode.

¹⁹¹ s. NESSELRATH (1992) 127 mit Fußn. 215 zu *Theb.* 8,751-766 als Beinahe-Episode. s. auch den Kommentar von WILSON JOYCE (2008) 410-411 ad loc.

die fünfzig Mann im Hinterhalt¹⁹² kontrastiv entgegengesetzt ist: Tisiphone verdrängt hier gewissermaßen die göttliche Helferin Athene, die zu spät kommt.

Auch die folgende Episode sieht nur auf den ersten Blick nach einer Beinahe-Formulierung aus, zumindest handelt es sich um eine starke Variation, denn genau genommen wird zuerst ausgedrückt, wozu Hippomedon, der an dieser Stelle den Leichnam des Tydeus nach Kräften verteidigt, fähig gewesen wäre, und dann wird mit der adversativen Konjunktion *sed* die Handlung der Tisiphone eingeleitet (*Theb.* 9,144-150)¹⁹³:

Non ibi Sidoniae valuissent pellere coepto

Hippomedonta manus, non illum impacta moverent 145

tormenta oppositum, formidatique superbis

turribus impulsus temptato umbone redissent.

sed memor Elysii regis noxasque recensens

Tydeos in medios astu subit impia campos

Tisiphone: (...)

Im Anschluss bringt sie, u. a. mit einer direkten Rede an Hippomedon, diesen dazu, die Leiche des Tydeus zurückzulassen.

Beinahe-Episode Tisiphone und Pietas (*Theb.* 11,482-496)¹⁹⁴:

Die einzige klassisch formulierte Beinahe-Episode im Zusammenhang mit Tisiphone ist die Stelle, als Pietas mit ihrem Auftritt und ihrer Rede schon beinahe Erfolg bei den Kriegern hat (*Theb.* 11,465-481), dann jedoch Tisiphone interveniert (11,482-496):

Non nihil impulerat dubios, ni torva notasset

Tisiphone *fraudes caelestique ocior igne*

adforet increpitans: 'quid belli obverteris ausis,

numen iners pacique datum? cede, improba: (...) 485

Mit ihrer nun folgenden Schelte weist Tisiphone die Göttin Pietas in die Schranken (11,486-496), woraufhin diese, ähnlich wie Athene zuvor (siehe oben), die Flucht ergreift und der Kampf noch heftiger entbrennt (11,497ff.).

Statius erweist sich nach diesen Erläuterungen als der römische Epiker, der als erster eine seiner – selbstredend äußerst negativ gezeichneten – Figuren, nämlich Tisiphone, in mehreren Beinahe-Episoden (bzw. in vergleichbaren Szenen) jeweils etwas Positives verhindern lässt. Die Betonung liegt

¹⁹² *Theb.* 2,682-686, s. o. S. 49f.

¹⁹³ s. NESSELRATH (1992) 127-128 mit Fußn. 216 zur gesamten Szene *Theb.* 9,144-176 als Beinahe-Episode.

¹⁹⁴ s. NESSELRATH (1992) 132 zur gesamten Szene *Theb.* 11,457-496 als Beinahe-Episode (s. auch ebd. zu *Theb.* 11,193-197 als Beinahe-Episode). Zu *Theb.* 11,483 s. auch FEENEY (1991) 347.

jedes Mal, mit Ausnahme der Hippomedon-Szene, auf dem großen Übel, das hätte vermieden werden können, wenn nicht Tisiphone eingeschritten wäre: das vorzeitige Ende des Krieges.

Während Statius also eine von Anfang an für das Epos wesentliche Göttin, Athene, wie viele seiner Vorgänger ebenfalls in den Kontext von Beinahe-Episoden stellt (vgl. Homer, Lucan, Valerius Flaccus), bringt er jedoch auch, als starke und bedrohliche Gegenspielerin, die dämonische Erinye, die Höllengestalt Tisiphone, als erster in diesen Zusammenhang. Damit geht auch sonst eine Machtverschiebung von den *superi* hin zu den *inferi* einher¹⁹⁵. Statius erweist sich also in zweierlei Hinsicht gewissermaßen als Erneuerer von Beinahe-Episoden mit weiblichem Kontext: erstens ist die Verschiebung von olympischen, „guten“ hin zu infernalischen, „bösen“ (weiblichen) Gottheiten hier besonders auffällig (in keinem anderen der hier behandelten Epen intervenieren der Tisiphone vergleichbare [Frauen-]Gestalten); zweitens hat Statius auch vermehrt *menschliche* Frauen in Beinahe-Episoden gestaltet, und zwar auffällig viele und verschiedene, wie die letzten beiden Punkte c) und d) zeigen werden¹⁹⁶.

c) Hypsipyle:

Beinahe-Episode Hypsipyle und Eos (*Theb.* 5,287-291):

Eine sehr typische Beinahe-Episode, i. e. der Topos des wohl endlosen Weinens, wenn nicht die Sonne aufgegangen wäre, steht bei Statius in Verbindung mit Hypsipyle (*Theb.* 5,287-291):

(...) *dein curvo robore clausum*
dis pelagi Ventisque et Cycladas Aegaeoni
amplexo commendo patrem, nec fletibus umquam
sit modus alternis, ni iam dimittat Eoo 290
Lucifer astra polo. (...)

Nun hat diese Art von Beinahe-Episode keinen großen Einfluss auf die Handlung¹⁹⁷, doch erwähnenswert ist hier vor allem, dass an dieser Stelle nicht der Erzähler, sondern Hypsipyle selbst in Figurenrede über sich und ihren Vater Thoas spricht. Auch ist es hier kein Weinen der Freude (bzw. in einem doch positiven Zusammenhang¹⁹⁸), sondern des Abschieds.

In die Richtung einer Beinahe-Episode (ohne klare Signalwörter) geht die Szene, als Lycurgus (der Vater des durch eine Schlange zu Tode gekommenen Opheltes) Hypsipyle, die für das Kind verantwortlich war, töten will, Tydeus jedoch, gemeinsam mit anderen, dies verhindert (5,660-666):

¹⁹⁵ s. z. B. FEENEY (1991) 337-391 zu den Göttern bei Statius. s. auch SCHÖNBERGER (1998) 12.

¹⁹⁶ Verwiesen sei hier noch auf Atalante, die gegenüber ihrem Sohn Parthenopaeus einen Irrealis, vergleichbar mit einer Beinahe-Episode, äußert (*Theb.* 4,322-326): *nuper te pallida vidi, / dum premis obnixo venabula comminus apro, / poplite succiduo resupinum ac paene ruentem; / et ni curvato torsisse spicula cornu, / nunc ubi bella tibi?*

¹⁹⁷ Vgl. die Beinahe-Episode Athene und Eos (s. o. S. 28f.) und die zur Mutter des Menoeceus (s. u. S. 56f.).

¹⁹⁸ Vgl. z. B. *Od.* 16,220-221 und 21,226-227 (wo genau genommen auch Penelope am Klagen beteiligt ist).

(...) *ibat letumque inferre parabat* 660
ense furens rapto; uenienti Oeneius heros
impiger obiecta proturbat pectora parma,
ac simul infrendens: 'siste hunc, uesane, furorem,
*quisquis es!' et pariter Capaneus acerque reducto
affuit Hippomedon rectoque Erymanthius ense, 665
ac iuuenem multo praestringunt lumine; (...)*

Besonders bemerkenswert an dieser Stelle: hier ist es zum ersten Mal der (gewaltsame) Tod *einer Frau*, der verhindert wird.

d) Andere menschliche Frauen:

Beinahe-Episode Antigone und Ödipus (*Theb.* 11,627-633):

Eine der anderen menschlichen Frauen, die in vergleichbaren Szenen auftreten, ist Antigone. Sie führt nach dem Bruderkampf ihren geblndeten Vater Ödipus auf das Schlachtfeld (wobei sie zögert, *Theb.* 11,595-596: *cunctatur nescia virgo / quid paret*), und als dieser nach seiner Klage- und Abschiedsrede (11,605-626) kurz davor steht, sich das Leben zu nehmen, verhindert Antigone seinen Selbstmord durch das (bereits vorsorgliche) Verstecken der Waffen (11,627-633):

talia dequestus paulatim insumpserat iras
mortis, et occulte telum, ne¹⁹⁹ nata vetaret,
quaerebat; sed cauta manu subtraxerat enses
Antigone. furit inde senex: 'ubi noxia tela? 630
*heu Furiae! num totum abiit in corpora ferrum?'
dicentem comes aegra levat mutumque dolorem
*ipsa premit, saevum gaudens planxisse parentem.**

Zwar tobt ihr Vater darüber, doch sie steht zu ihrem Entschluss. Während also Hypsipyle durch die Intervention von Tydeus und anderen vor dem Tod gerettet wird, bewahrt hier, als aktive Agentin, Antigone ihren Vater vor dem (Frei-)Tod²⁰⁰.

Beinahe-Episode Hippolyte (variert, *Theb.* 12,635-638)²⁰¹:

Eine besonders interessante, weil die Thematik betreffend völlig singuläre Beinahe-Episode ist die der

¹⁹⁹ s. hierzu Fußn. 33 bei SHACKLETON BAILEY (2004) ad loc.: „The very rare if not apocryphal use of *ni* = *ne* in classical writing is best discounted, I think.“

²⁰⁰ Man könnte vermuten, dass Antigone die besondere Rolle, die ihr hier in der Beinahe-Situation zukommt, auch weiterhin behält, aber der Erzähler enttäuscht die so aufgebaute Lesererwartung und führt stattdessen Argia, besonders im 12. Buch der *Thebais*, als zentrale Heldenin ein. Mit dieser Stelle vgl. auch den (von Venus erfundenen) angedrohten Selbstmord Jasons bei Valerius Flaccus (*Arg.* 7,284-287, s. o. S. 46f.).

²⁰¹ Zu Hippolyte s. BESSONE in: FABRE-SERRIS/KEITH (Hgg.) (2015) 131.

Hippolyte, der neuen Frau des Theseus: aufgrund ihrer Schwangerschaft kommt ein Kriegszug für sie nicht (mehr, sie ist ja eine Amazone) in Frage (*Theb.* 12,635-638):

isset et Arcoas Cadmea ad moenia ducens 635

Hippolyte turmas: retinet iam certa tumentis

spes uteri, coniunxque rogat dimittere curas

Martis et emeritas thalamo sacrare pharetras.

Allerdings hatte auch ihr Mann sie darum gebeten, dem Kampf zu entsagen. Diese Beinahe-Episode liefert also gleich zwei Gründe für das (Kriegs-)Geschehen, das hier, zumindest für Hippolyte, nicht ein- bzw. zutreffen kann. Und diese beiden Gründe – Mann und Kind – sind besonders im Hinblick auf eine „naturgemäß“ kriegerische Amazone besonders auffällig und einzigartig.

Beinahe-Episode Mutter des Menoeceus (*Theb.* 10,815-818):

Ebenfalls mit der Thematik der Mutterschaft behaftet, wird durch eine an eine Beinahe-Episode zumindest erinnernde Formulierung die Trauer der Mutter des Menoeceus ausgedrückt (der sich für seine Heimatstadt Theben selbst opferte, *Theb.* 10,815-818):

Diceret infelix etiamnum et cuncta repleret 815

questibus: abducunt comites famulaeque perosam

solantes thalamoque tenent, sedet eruta multo

ungue genas; (...)

Allerdings ist hier die nicht eingetretene bzw. verhinderte Handlung „nur“ das weitere Klagen dieser trauernden Mutter (ähnlich wie zuvor bei Hypsipyle²⁰²), die schließlich von ihren Dienerinnen fortgeführt wird.

Für Statius lässt sich also festhalten, dass er, wie auch seine epischen Vorgänger, sehr wohl Beinahe-Episoden mit Göttinnen gestaltet hat, die Neuerung besteht hierbei in der Einführung der Tisiphone in solche Szenen; die Verlagerung in die dämonische Sphäre der *inferi* wird bei ihm eindeutig hervorgehoben. Während erstmals bei Apollonios Rhodios eine menschliche Frau, die Hauptfigur Medea, in Beinahe-Episoden auftritt (und sich bei Vergil und Silius bzw. Lucan immerhin auch Szenen mit ebenfalls „herausragenderen“ Frauen, i. e. Sibylle und Kleopatra, finden), fällt bei Statius besonders ins Auge, dass er nicht nur auffällig viele und verschiedene menschliche Frauen in solche

²⁰² s. o. S. 54f. Vgl. bei Statius auch noch das äußerst menschliche Verhalten einer Vogelmutter, die (in einem Gleichnis) ihre Jungen davor bewahrt, aus dem Nest zu fallen (*Theb.* 10,458-462):

(...) *volucrum sic turba recentum,*

cum reducem longo prospexit in aëre matrem,

ire cupit contra summique e margine nidi 460

exstat hians, iam iamque cadat, ni pectore toto

obstet aperta parens et amantibus increpet alis.

Szenen einführt, sondern – neben Hypsipyle und Antigone – auch noch Frauengestalten, die für die Handlung kaum Bedeutung bzw. im Falle der Mutter des Menoeceus nicht einmal einen Namen haben.

I. 3. Fazit: Weibliche Beinahe-Episoden im Epos

Um nach dieser „chronologischen Abhandlung“ die Besonderheiten solcher Beinahe-Episoden noch einmal herauszustreichen, möchte ich die weiblichen Personen der behandelten Textstellen am Ende des Kapitels nun folgendermaßen zusammenfassen und kategorisieren:

1. als die weibliche Person (*agens*), die interveniert (aktiv),
2. als die weibliche Person (*agens*), die das drohende Unheil verursachen würde (aktiv),
3. als die weibliche Person (*patiens*), die von Unheil etc. bedroht wird (passiv).

Außerdem werde ich unter I. 3. 1. zwischen den Episoden unterscheiden, die in der Erzählung stehen, und denen, die in direkter Rede der Figuren geschildert werden; denn in dieser Kategorie bilden die „klassischen“ Interventionen das größte Corpus an Beinahe-Episoden, was eine solche Differenzierung nötig und sinnvoll macht. Zu guter Letzt werde ich noch die Entwicklung von der Beteiligung von (fast ausschließlich) Göttinnen hin zur Beteiligung von immer mehr menschlichen Frauen aufzeigen.

I. 3. 1. Die weibliche Person (*agens*), die interveniert (aktiv)

a) In der Erzählung:

Bei den intervenierenden weiblichen Agentinnen handelt es sich, wie dieses Kapitel gezeigt hat, meist um Göttinnen, da Beinahe-Episoden, zumindest zu Beginn bei Homer und auch noch bei Apollonios Rhodios, generell häufig göttliche Intervention beinhalten.

So tritt Hera mehrmals in Beinahe-Episoden auf, dreimal in der *Ilias*, wo sie jedoch jeweils über Athene (*Il.* II,155-165), Agamemnon (VIII,217-219) und Iris (XVIII,165-168) agiert bzw. deren Aktionen antreibt und verursacht, also gar nicht selbst, zumindest nicht vordergründig, aktiv wird²⁰³. Auch bei Apollonios Rhodios ist sie mehrmals als *agens* tätig (*Arg.* 2,864-868²⁰⁴; 4,20-25²⁰⁵; 4,636-644²⁰⁶).

Die anderen Göttinnen intervenieren ganz klassisch in den Beinahe-Episoden und haben praktisch ausschließlich eine rettende Funktion, sowohl die bekannten und mächtigen Göttinnen Aphrodite (*Il.* III,373-375; V,311-313²⁰⁷; Apoll. Rhod. *Arg.* 4,916-919²⁰⁸; bzw. Venus *Aen.* 8,520-523²⁰⁹; *Pun.* 13,615-

²⁰³ Allerdings sieht es auf den ersten Blick zumindest bei den beiden ersten Episoden danach aus, vgl. *Il.* II,156 (εἰ μὴ Ἀθηναίην "Ηρη πρὸς μῦθον εἴπεν") und VIII,218 (εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκ' Αγαμέμνονι πότνιᾳ "Ηρη") mit XVIII,166 (εἰ μὴ Πηλεῖτῶν ποδήνεμος ὥκεα Ἱρις) bzw. XVIII,168 (πρὸ γὰρ ἦκε μιν "Ηρη").

²⁰⁴ Vgl. *Arg.* 2,865 (εἰ μὴ ἄρ' Ἀγκαίῳ περιώσιον ἔμβαλεν "Ηρη").

²⁰⁵ Vgl. 4,22 (εἰ μὴ μιν Φρίξοι Θεὰ σὺν παισὶ φέβεσθαι). Gleichzeitig ist Medea auch diejenige, die von dem drohenden Unheil (von sich selbst kommend!) betroffen wäre (s. o. S. 40f. bzw. u. S. 61 unter I. 3. 3.).

²⁰⁶ Vgl. 4,640 (Αλλ' "Ηρη σκοπέλοιο καθ' Ἐρκυνίου ιάχησεν). *Arg.* 3,808-810 erfährt man erst im Nachhinein von Heras Dazutun, s. u. S. 61.

²⁰⁷ Vgl. *Il.* III,374 und V,312 (εἰ μὴ ἄρ' ὁξὺ νόησε Διὸς θυγάτηρ Αφροδίτη).

620²¹⁰) und Athene (*Il.* XV,121-127²¹¹; *Od.* 5,426-429²¹²; 5,436-443²¹³; 23,241-246²¹⁴; 24,526-530²¹⁵; *Bell. Civ.* 9,681-684²¹⁶; *Val. Fl., Arg.* 6,739-746²¹⁷; *Theb.* 2,682-690²¹⁸; 8,497-501²¹⁹; 8,526-528²²⁰) als auch kleinere und weniger bekannte Gottheiten wie Iris (Apoll. Rhod. *Arg.* 2,284-287²²¹), die Heroinen (*Arg.* 4,1305-1311²²²) und die – auffallend bösartige – Tisiphone, die gerade keine rettende Funktion hat (*Theb.* 6,513-517²²³; 11,482-496²²⁴).

Die große Ausnahme bildet hier erstmals Medea bei Apollonios Rhodios: ohne sie und ihre Intervention wäre es nicht zur Bezungung des Ungeheuers Talos gekommen (*Arg.* 4,1651-1653²²⁵). Bei Vergil hat auch die Seherin Sibylle zumindest göttliche Züge und sie ist auch die einzige Frau, die in zwei Beinahe-Episoden den handelnden *agens* darstellt (*Aen.* 6,290-294²²⁶; 6,535-538²²⁷). Eine vergleichbare Szene mit Sibylle nimmt auch Silius Italicus wieder auf (*Pun.* 13,755-757²²⁸). Bei Lucan ist in diesem Punkt als menschliche Frau nur Kleopatra vergleichbar, die es schafft, Caesar zu verführen (*Bell. Civ.* 10,104-106²²⁹). Bei Statius interveniert Antigone, indem sie den Selbstmord ihres Vaters Ödipus verhindert²³⁰ (*Theb.* 11,627-633²³¹).

Besonders Medea und Sibylle, aber auch Kleopatra kommt also z. T. die ursprünglich Göttinnen vorbehaltene machtvolle Position der eingreifenden Person zu, allerdings mit bedeutungsvollen Unterschieden; während Medea und Sibylle in der Tat als mächtige Priesterinnen bzw. Magierinnen auftreten, wird Kleopatras Wirkung auf Caesar nur in die Nähe einer solchen tatsächlichen Wirkmächtigkeit gerückt und hierbei gewissermaßen dämonisiert. Medea wiederum ist jedoch zugleich dämonische Frau (als Zauberin) und Opfer (von Göttinnen)²³². Auch Antigones Einfluss

²⁰⁸ Vgl. *Arg.* 4,917-918 (ἀλλά μιν οἰκτείρασα θεὰ Ἔρυκος μεδέουσα / **Κύπρις** ἔτ’ ἐν δίναις ἀνερέψατο, [...]).

²⁰⁹ Vgl. *Aen.* 8,523 (*ni signum caelo Cytherea dedisset aperto*).

²¹⁰ Vgl. *Pun.* 13,619 (*quae ni prouisa fuissent*).

²¹¹ Vgl. *Il.* XV,123 (εἰ μὴ Ἀθήνη πᾶσι περιδείσασα θεοῖσιν).

²¹² Vgl. *Od.* 5,427 (εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεά γλαυκῶπις **Ἀθήνη**).

²¹³ Vgl. 5,437 (εἰ μὴ ἐπιφροσύνῃ δῶκε γλαυκῶπις **Ἀθήνη**).

²¹⁴ Vgl. 23,242 (εἰ μὴ ἄρ' ἄλλ' ἐνόησε θεά γλαυκῶπις **Ἀθήνη**).

²¹⁵ Vgl. 24,529 (εἰ μὴ **Ἀθηναίη**, κούρη Διὸς αἰγιόχοιο / [...]).

²¹⁶ Vgl. *Bell. Civ.* 9,682-683 (*si non Tritonia densos / sparsisset crines texissetque ora colubris*).

²¹⁷ Vgl. *Arg.* 6,740 (*ni prior adversis Pallas vidisset ab armis*).

²¹⁸ Vgl. *Theb.* 2,684 (*ni tu, Tritonia virgo*).

²¹⁹ Vgl. 499-500 (*saevum sed Tydea contra / Pallas agit*). Zu Athene in *Theb.* 8,509-513 s. u. S. 59 Fußn. 242.

²²⁰ Vgl. 8,527-528 (*sed prohibet paulumque umeri libare sinistri / praebuit et merito parcit Tritonia fratri*).

²²¹ Vgl. *Arg.* 2,286 (εἰ μὴ ἄρ' ὡκέα **Ἴρις** ἵδεν, κατὰ δ' αἰθέρος ἄλτο). Zu *Il.* XVIII,166 s. o. S. 57 mit Fußn. 203.

²²² Vgl. *Arg.* 4,1308-1309 (ἀλλά σφεας ἐλέηραν ἀμηχανή μινύθοντας / **ἡρῷσσαι** Λιβύης τιμήροι).

²²³ Vgl. *Theb.* 6,513-514 (*quis mortis, Thebane, locus, nisi dura negasset / Tisiphone*).

²²⁴ Vgl. 11,482-483 (*ni torua notasset / Tisiphone fraudes*). Vgl. auch *Theb.* 8,684-691; 8,757-766; 9,144-150 (s. o. S. 52f.).

²²⁵ Vgl. *Arg.* 4,1653 (εἰ μὴ σφιν **Μήδεια** λιαζομένοις ἀγόρευσε).

²²⁶ Vgl. *Aen.* 6,292 (*et ni docta comes tenuis sine corpore uitas*).

²²⁷ Vgl. 6,538 (*sed comes admonuit breuiterque adfata Sibylla est*).

²²⁸ Vgl. *Pun.* 13,756-757 (*ni magna sacerdos / admoneat turbae innumerae*).

²²⁹ Vgl. *Bell. Civ.* 10,105 (*vultus adest precibus faciesque incesta perorat*).

²³⁰ Was eine gewisse Aufwertung der Antigone bewirkt, die dann aber letztendlich vom Erzähler enttäuscht wird, vgl. o. S. 55 Fußn. 200.

²³¹ Vgl. *Theb.* 11,628 (*ne nata uetaret*).

²³² s. u. S. 61 unter I. 3. 3.

bleibt letztlich gering²³³.

Sonderfälle bilden hier Athenes Intervention, die *Il.* XXIII,388-390²³⁴ erst *nach* der Beinahe-Episode (XXIII,382-384) mit Apollon als *agens* erfolgt. Vergleichbar ist *Aen.* 10,324-332²³⁵, wo Venus ebenfalls kurz nach einer Beinahe-Episode auftritt.

b) In der Figurenrede:

Dione berichtet ihrer Tochter Aphrodite „nur“ in Figurenrede²³⁶ von der Rettung des Ares durch Eēriboia (*Il.* V,388-391)²³⁷, wobei hier vor allem erneut zu betonen ist, dass es sich bei Eēriboia um eine menschliche Frau als *agens* handelt; während Dione an dieser Stelle nicht selbst beteiligt war, erzählen Hypnos und Hephaistos im Rückblick jeweils in direkter Rede von ihren (*eigenen*) Rettungen durch die Nacht (*Il.* XIV,256-261²³⁸) bzw. Eurynome und Thetis (*Il.* XVIII,397-399²³⁹). In der *Odyssee* ist es schließlich der Mensch Menelaos, der von seiner zweimaligen Rettung durch Eidothea (*Od.* 4,363-366²⁴⁰; 4,441-446²⁴¹) berichtet. Odysseus kann sogar persönlich im Gespräch Athene gegenüber deren rettende Hilfe betonen (*Od.* 13,383-385²⁴²). Kirke wiederum berichtet von Heras Intervention bei der Argonautenfahrt (*Od.* 12,69-72²⁴³), an der sie wiederum nicht selbst beteiligt war (Hera rettete Jason und die Argonauten) – allerdings stammt auch Kirkes Rede aus Odysseus’ Mund²⁴⁴. Auch Thetis berichtet nur von einer Beinahe-Episode, die Apollon als *agens* beinhaltet (XVIII,454-456)²⁴⁵. Besonders perfid gestaltet sich jedoch die Beinahe-Episode, die Venus bei Valerius Flaccus der Medea erzählt; diese (i. e. eine Begegnung von Venus und Jason) ist nämlich gänzlich erlogen (*Arg.* 7,284-287²⁴⁶). Venus ist hier also nicht nur an der Handlung selbst (dem Beinahe-Selbstmord Jasons) nicht beteiligt gewesen, sondern diese hat überhaupt nie stattgefunden.

Somit stammen all diese Erzählungen nicht vom auktorialen Erzähler selbst, sondern sozusagen aus „zweiter Hand“ bzw. im Fall von Odysseus – Kirke – Hera sogar aus „dritter Hand“.

²³³ Vgl. o. S. 58 Fußn. 230.

²³⁴ Vgl. *Il.* XXIII,388 (οὐδ' ἄρ' Αθηναίην ἐλεφηράμενος λάθος Απόλλων) bzw. XXIII,383 (εἰ μὴ Τυδέος νῦν κοτέσσατο Φοίβος Απόλλων).

²³⁵ Vgl. *Aen.* 10,331-332 (*deflexit partim stringentia corpus / alma Venus*).

²³⁶ Vgl. auch DE JONGS Einteilung der *if not*-situations in „narrator-text“ und „character-text“ (s. o. S. 10).

²³⁷ Vgl. *Il.* V,389 (εἰ μὴ μητρινή, περικαλλής Ήερίβουια / [...]).

²³⁸ Vgl. XIV,259 (εἰ μὴ Νῦξ δμήτειρα θεῶν ἐσάωσε καὶ ἀνδρῶν).

²³⁹ Vgl. XVIII,398 (εἰ μὴ μὲν Εὐρυνόμη τε Θέτις θύντε δεξατο κόλπῳ).

²⁴⁰ Vgl. *Od.* 4,364-366 (εἰ μὴ τίς με θεῶν ὀλοφύρατο καί μὲν ἐλένησε / [...] / Εἰδοθέη).

²⁴¹ Vgl. 4,444 (ἀλλ' αὐτὴν ἐσάωσε καὶ ἐφράσσατο μέγ' ὄνειαρ).

²⁴² Vgl. 13,385 (εἰ μὴ μοι σὺ ἔκαστα, Θεά, κατὰ μοῖραν εἴπεις). In ähnlicher Weise spricht Hercules Athene auf ein (theoretisch gebliebenes) Entgegenkommen ihrerseits an (*Theb.* 8,509-513, vgl. 8,512-513: *ipsa (heu!) comes invia tecum / Tartara, ni superos Acheron excluderet, isses*).

²⁴³ Vgl. *Od.* 12,72 (ἀλλ' Ἡρῆ παρέπεμψεν, ἐπεὶ φίλος ἦν Ιἵσων).

²⁴⁴ Vgl. u. S. 60 zu Nestor.

²⁴⁵ Vgl. XVIII,454 (εἰ μὴ Απόλλων / [...]). Hierzu s. auch das Schema o. S. 25.

²⁴⁶ Vgl. *Arg.* 7,287 (*dic' ait 'an potius – ?', strictumque ruebat in ensem*).

I. 3. 2. Die weibliche Person (*agens*), die das drohene Unheil verursachen würde (aktiv)

Hierbei handelt es sich jeweils um zwar konkrete, aber doch äußerst mythische Bedrohungen, so (durch) die Unterwelsgöttin Persephone (*Od.* 11,630-635²⁴⁷), Skylla (*Od.* 12,445-446²⁴⁸), die Sirenen (Apoll. Rh. *Arg.* 4,903-909²⁴⁹) und Amazonen (*Arg.* 2,985-995²⁵⁰). Auch die Harpyien bilden eine Art Sonderfall, indem sie den intervenierenden *agens* in dem Szenario darstellen, das von Eumaios nur angenommen wird, i. e. dem (unrühmlichen) Tod des Odysseus (*Od.* 14,365-371²⁵¹). Die Ironie besteht hier für den Leser/die Leserin vor allem darin, dass Eumaios unrecht hat und Odysseus eben noch nicht gestorben ist, sondern leibhaftig vor ihm steht.

Die meisten Bedrohungen in der *Odyssee* (Persephone, Skylla) werden von Odysseus selbst berichtet, besonders sticht hier jedoch die Rede des Nestor (innerhalb der Erzählung des Agamemnon!) hervor, laut der Thetis mit ihrem Gefolge beim Begräbnis des Achilles beinahe eine Flucht der Achäer bewirkt hätte, wenn Nestor sie nicht aufgeklärt hätte (*Od.* 24,50-57²⁵²). Diese Erzählung stammt somit aus „dritter Hand“²⁵³. Außerdem ist Thetis hier (im Gegensatz zu den anderen Beispielen) keine per se unheimliche oder bedrohliche Gottheit, sondern gerade das Gegenteil ist der Fall: die liebende Mutter möchte von ihrem verstorbenen Sohn Abschied nehmen.

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle die Bedrohung durch Helena, eine menschliche Frau (*Od.* 4,282-289), die zweimal von Odysseus abgewandt²⁵⁴ und von der wiederum in der Figurenrede des Menelaos berichtet wird. Eine weitere auffällige Episode ist die, in der bei Valerius Flaccus die Gefahr (für die Argonauten) von den lemnischen Frauen ausgeht, welche durch Vulcanus gebannt werden muss (*Arg.* 2,313-315²⁵⁵), denn hier stellen erstmals menschliche Frauen das drohende Unheil dar – was allerdings durch den Zorn der Venus begründet und somit etwas abgeschwächt bzw. zumindest in Verbindung mit einer Gottheit gesetzt wird.

²⁴⁷ Vgl. *Od.* 11,634-635 (μή μοι Γοργείην κεφαλὴν δεινοῖο πελώρου / ἐξ Ἄϊδος πέμψειεν ἀγαυὴ Περσεφόνεια).

²⁴⁸ Vgl. 12,445-446 (Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἔασε πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε / εἰσιδέειν· οὐ γάρ κεν ύπέκφυγον αἰτὸν ὄλεθρον).

²⁴⁹ Vgl. *Arg.* 4,903-904 (οἱ δ' ἀπὸ νηὸς / ἥδη πείσματ' ἔμελλον ἐπ' ἡιόνεσσι βαλέσθαι, die Argonauten müssen von Orpheus davon abgehalten werden, an der lebensgefährlichen Insel der Sirenen anzulegen).

²⁵⁰ Vgl. 2,993-994 (εἰ μὴ ἄρ' ἐκ Διόθεν πνοιαὶ πάλιν Ἀργέσταο / ἥλυθον). Das Zusammentreffen mit den Amazonen wird durch Zeus verhindert, so wie in der *Odyssee* das nochmalige Zusammentreffen des Odysseus mit Skylla (s. o. S. 31). Die Bedrohung durch Persephone vermeidet Odysseus alleine, die durch die Sirenen verhindert zuerst Orpheus (vgl. o. Fußn. 249), dann ist noch eine Intervention durch Kypris vorgenommen (s. o. S. 37).

²⁵¹ Vgl. *Od.* 14,371 (νῦν δέ μιν ἀκλειῶς ἄρπιται ἀνηρείψαντο).

²⁵² Vgl. 24,55-56 (μήτηρ ἐξ ἀλλὸς ἦδε σὺν ἀθανάτῃς ἀλίησιν / ἔρχεται, οὐ παιδὸς τεθνητός ἀντιόωσα).

²⁵³ Vgl. o. S. 59 zu Hera/Kirke/Odysseus.

²⁵⁴ Vgl. *Od.* 4,284: (ἀλλ' Ὁδυσεὺς κατέρυκε καὶ ἔσχεθεν ιεμένῳ περ) und 4,287-288 (ἀλλ' Ὁδυσεὺς ἐπὶ μάστακα χερσὶ πίεζε / νωλεμέως κρατερῆσι).

²⁵⁵ Vgl. *Arg.* 2,313-315 (non illis obvia tela / ferre nec infestos derat furor improbus ignes, / ni Veneris saevas fregisset **Mulciber** iras).

I. 3. 3. Die weibliche Person (*patiens*), die von Unheil etc. bedroht wird (passiv)

In der Formulierung einer Beinahe-Episode ist tatsächlich erst Medea bei Apollonios Rhodios das erste Beispiel für eine (menschliche) Frau als Person, die von einer solchen Episode „betroffen“ ist²⁵⁶. Man könnte gleich *Arg.* 3,808-810²⁵⁷ als erstes Beispiel dafür anführen, wobei es sich um den Sonderfall handelt, dass Heras Einwirken als Erklärung „nachgeschoben“ wird; auch im Kontext mit Jason ist Medea „nur“ die betroffene (*Arg.* 3,1015-1019²⁵⁸) bzw. (an der Situation) beteiligte (3,1138-1142²⁵⁹) Person; auch ist es Medea, die durch Hera vom Selbstmord (eine Bedrohung, die im wahrsten Sinne des Wortes von ihr selbst ausgeht) abgehalten werden muss (4,20-25²⁶⁰); bei ihrem letzten Auftreten in einer Beinahe-Episode ist Medea jedoch eindeutig der handelnde und vor allem entscheidende *agens* (*Arg.* 4,1651-1653²⁶¹).

Hypsipyle ist zwar selbst betroffen, als es darum geht, dass sie und ihr Vater fast kein Ende des Klagens gefunden hätten (*Theb.* 5,287-291²⁶²), doch es ist noch interessanter, dass sie hier selbst zu Wort kommt, also nicht nur an der Beinahe-Episode beteiligt war, sondern auch davon erzählt. Eindeutig von Unheil bedroht wird sie jedoch auch, denn sie muss – erstmals als menschliche Frau in einer (Art) Beinahe-Episode – vor dem Tod gerettet werden (*Theb.* 5,660-666²⁶³).

Weniger bedroht, aber von Krieg ab- bzw. ferngehalten wird Hippolyte durch ihre Schwangerschaft (*Theb.* 12,635-638²⁶⁴), und die Mutter des Menoeceus ist nur insofern betroffen, als sie von weiteren Klagen abgehalten und weggeführt wird (*Theb.* 10,815-818²⁶⁵).

²⁵⁶ Während Eërboia in der *Ilias* durch ihr Eingreifen die Rettung des Ares bewirkt und Helena in der *Odyssee* die Bedrohung darstellt, s. o. S. 59 bzw. 60.

²⁵⁷ Vgl. *Arg.* 3,809-810 (Αλλά οἱ ἄφνῳ / δεῖμ' ὀλοὸν στυγεροῖο κατὰ φρένας ἥλθ' Αἴδαο).

²⁵⁸ Vgl. 3,1015-1016 (Καὶ νῦ κέ οι καὶ πᾶσαν ἀπὸ στηθέων ἀρύσασα / ψυχὴν ἐγγυάλιξεν ἀγαιομένη χατέοντι).

²⁵⁹ Vgl. 3,1138-1139 (ἔδεύετο δ' ἥματος ὥρη / ἀψ οἰκόνδε νέεσθαι ἐὴν μετὰ μητέρα κούρην).

²⁶⁰ s. o. S. 57.

²⁶¹ s. o. S. 58. Auch aufgrund dieser Entwicklung von der passiven zur aktiven Rolle Medeas bei Apollonios Rhodios kommt zweifellos der Szene bei Valerius Flaccus, in der Venus Medea manipuliert und auf die Rolle der Helferin festlegen möchte (*Arg.* 7,284-287, s. o. S. 46f. und 59), eine besondere Bedeutung zu.

²⁶² Vgl. *Theb.* 5,289-290 (*amplexo commendo patrem, nec fletibus umquam / sit modus alternis*).

²⁶³ Vgl. 5,660-661 (*ibat letumque inferre parabat / ense furens rapto*). Eine Frau, die jemanden vor dem Tod bewahrt, schildert Statius auch, nämlich Antigone, die ihren Vater Ödipus vom Selbstmord abhält (*Theb.* 11,627-633, s. o. S. 55 und 58f.). Das bloße Mittel zum Zweck wiederum stellt Pomponia bei Silius Italicus (*Pun.* 13,615-620) dar (s. o. S. 48). Sozusagen „betroffen“, nämlich (aufgrund) von Tisiphone, sind auch die Götterinnen Athene (*Theb.* 8,757-766) und Pietas (*Theb.* 11,482-496, s. o. S. 52f.).

²⁶⁴ Vgl. *Theb.* 12,636-637 (*retinet iam certa tumentis / spes uteri [...]*).

²⁶⁵ Vgl. *Theb.* 10,815-816 (*Diceret infelix etiamnum et cuncta repleret / questibus: abducunt [...]*). Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass dieses Kapitel nur einen Überblick bzw. eine Zusammenfassung von den titelgebenden „Beinahe-Episoden“ mit weiblicher Beteiligung liefern soll; selbstredend gibt es in allen behandelten Epen eine gewaltige Menge an Irrealis-Konstruktionen und Wünschen in Verbindung mit Frauengestalten, die solchen Episoden oft sehr nahe kommen; dies würde hier jedoch den Rahmen sprengen. Vgl. z. B. exemplarisch Penelope (*Od.* 23,20-24; 23,218-222), Anna (*Aen.* 4,677-679; *Pun.* 8,155-156), Juno (*Aen.* 12,808-812) sowie die Tochter des Crotopus (*Theb.* 1,573-574).

Tabelle 1: Differenzierung der drei weiblichen Personen (in der Erzählung)

I. 3. 1. Die weibliche Person (<i>agens</i>), die interveniert (aktiv)	Hera	<i>Ilias</i> (3x), <i>Odyssee</i> (1x), Άργοναυτικά (3x)
	Aphrodite/Kypris/Venus	<i>Ilias</i> (2x), Άργοναυτικά (1x), <i>Aeneis</i> (1x), <i>Punica</i> (1x)
	Athene	<i>Ilias</i> (2x), <i>Odyssee</i> (5x), <i>Bellum Civile</i> , <i>Argonautica</i> , <i>Thebais</i> (3x)
	Eëriboia	<i>Ilias</i> (1x)
	Nacht/Nyx	<i>Ilias</i> (1x)
	Eury nome und Thetis	<i>Ilias</i> (1x)
	Eidothea	<i>Odyssee</i> (2x)
	Iris	Άργοναυτικά (1x)
	Heroinen	Άργοναυτικά (1x)
	Tisiphone	<i>Thebais</i> (2x bzw. 5x)
	Medea	Άργοναυτικά (1x)
	Sibylle	<i>Aeneis</i> (2x), <i>Punica</i> (1x)
	Kleopatra	<i>Bellum Civile</i> (1x)
	Antigone	<i>Thebais</i> (1x)
I. 3. 2. Die weibliche Person (<i>agens</i>), die das drohene Unheil verursachen würde (aktiv)	Persephone	<i>Odyssee</i> (1x)
	Skylla	<i>Odyssee</i> (1x)
	Harpyien	<i>Odyssee</i> (1x)
	Thetis	<i>Odyssee</i> (1x)
	Helena	<i>Odyssee</i> (1x)
	Sirenen	Άργοναυτικά (1x)
	Amazonen	Άργοναυτικά (1x)
	Lemnische Frauen (bzw. Zorn der Venus)	<i>Argonautica</i> (1x)
I. 3. 3. Die weibliche Person (<i>patiens</i>), die von Unheil etc. bedroht wird (passiv)	Medea	Άργοναυτικά (3x)
	Hypsipyle	<i>Thebais</i> (1x bzw. 2x)
	Hippolyte	<i>Thebais</i> (1x)
	Mutter des Menoeceus	<i>Thebais</i> (1x)

Um all dies noch einmal festzuhalten: eindeutig das größte Corpus an Textstellen bilden bei Beinahe-Episoden die „klassischen“ Interventionen (I. 3. 1.), hierbei handelt es sich meist um eine Rettung und/oder Hilfe durch eine Göttin (Athene, Hera, Aphrodite), und dies auch meist in der Erzählung (s. Tabelle 1, zur Differenzierung Erzählung ↔ Figurenrede s. Tabelle 2); die weiblichen Gottheiten, die das drohende Unheil verursachen würden (I. 3. 2.), bilden vor allem weniger hochrangige (und auch sonst in der epischen Tradition kaum auftretende) Göttinnen wie Persephone oder mythische Wesen und Ungeheuer wie Skylla und die Harpyien. Der große Unterschied zwischen diesen Punkten und dem letzten (I. 3. 3.) ist der von aktivem *agens* (meistens göttlich) und passivem *patiens* (ausschließlich menschlich).

Tabelle 2: Differenzierung Erzählung vs. Figurenrede

In der Erzählung	Werk	Figurenrede	Werk
Hera	<i>Ilias</i> , Ἄργοναυτικά	Hera (Kirke nicht selbst beteiligt, wiederum in Figurenrede des Odysseus)	<i>Odyssee</i>
Aphrodite/Kypris/Venus	<i>Ilias</i> , Ἄργοναυτικά, <i>Aeneis</i> , <i>Punica</i>	Venus (berichtet bzw. lügt bezüglich Jason)	<i>Argonautica</i>
Athene	<i>Ilias</i> , <i>Odyssee</i> , <i>Bellum Civile</i> , <i>Argonautica</i> , <i>Thebais</i>	Athene (Odysseus selbst beteiligt)	<i>Odyssee</i>
Iris	Ἄργοναυτικά		
Sirenen	Ἄργοναυτικά		
Amazonen	Ἄργοναυτικά		
Heroinen	Ἄργοναυτικά		
Tisiphone	<i>Thebais</i>		
		Eëriboia (Dione nicht selbst beteiligt)	<i>Ilias</i>
		Nacht/Nyx (Hypnos selbst beteiligt)	<i>Ilias</i>
		Eurynome und Thetis (Hephaistos selbst beteiligt)	<i>Ilias</i>
		Thetis (über Apollon, nicht selbst beteiligt) Thetis (Nestor selbst beteiligt, wiederum in Figurenrede des Agamemnon)	<i>Ilias</i> <i>Odyssee</i>
		Eidothea (Menelaos selbst beteiligt)	<i>Odyssee</i>
		Persephone (Odysseus selbst beteiligt)	<i>Odyssee</i>
		Skylla (Odysseus selbst beteiligt)	<i>Odyssee</i>
		Harpyien (Figurenrede des Eumaios)	<i>Odyssee</i>
		Helena (Menelaos selbst beteiligt)	<i>Odyssee</i>

Hypsipyle	<i>Thebais</i>	Hypsipyle (selbst beteiligt)	<i>Thebais</i>
Medea	Ἀργοναυτικά		
Sibylle	<i>Aeneis, Punica</i>		
Kleopatra	<i>Bellum Civile</i>		
Lemnische Frauen	<i>Argonautica</i>		
Antigone	<i>Thebais</i>		
Hippolyte	<i>Thebais</i>		
Mutter des Menoeceus	<i>Thebais</i>		

Bei der Unterscheidung zwischen Beinahe-Episoden in der Erzählung und in Figurenrede fällt auf, dass in den homerischen Epen am meisten in direkter Rede von solchen Ereignissen berichtet wird; mitunter waren dann die erzählenden Personen nicht an der geschilderten (Beinahe-)Handlung beteiligt. Apollonios Rhodios hat in seiner Homer-Imitation auf vergleichbare Szenen komplett verzichtet, nur bei Valerius Flaccus und Statius finden sich ähnliche Fälle.

Tabelle 3: Göttinnen vs. menschliche Frauen

Göttin	Werk	Frau	Werk
Hera	<i>Ilias, Odyssee, Ἀργοναυτικά</i>	Eēriboia	<i>Ilias</i>
Aphrodite/Kypris/Venus	<i>Ilias, Ἀργοναυτικά, Aeneis, Argonautica, Punica</i>	Helena	<i>Odyssee</i>
Athene	<i>Ilias, Odyssee, Bellum Civile, Argonautica, Thebais</i>	Medea	Ἀργοναυτικά
Nacht/Nyx	<i>Ilias</i>	Sibylle	<i>Aeneis, Punica</i>
Eurynome und Thetis	<i>Ilias</i>	Kleopatra	<i>Bellum Civile</i>
Thetis	<i>Ilias, Odyssee</i>	Lemnische Frauen	<i>Argonautica</i>
Eidothea	<i>Odyssee</i>	(Pomponia)	<i>Punica</i>
Persephone	<i>Odyssee</i>	Hypsipyle	<i>Thebais</i>
Skylla	<i>Odyssee</i>	Antigone	<i>Thebais</i>
Harpyien	<i>Odyssee</i>	Hippolyte	<i>Thebais</i>
Iris	Ἀργοναυτικά	Mutter des Menoeceus	<i>Thebais</i>
Sirenen	Ἀργοναυτικά		
Amazonen	Ἀργοναυτικά		
Heroinen	Ἀργοναυτικά		
Tisiphone	<i>Thebais</i>		

Zwar ließ sich feststellen, dass in den meisten Beinahe-Episoden, die Homer einföhrte und prägte, weibliche Gottheiten (meist in guter Absicht) intervenieren, doch ist die chronologische Entwicklung der behandelten Autoren in folgender Hinsicht besonders interessant: während die bekanntesten Göttinnen (Hera, Aphrodite, Athene) bei Homer und auch bei Vergil sowie den Flavischen Epikern besonders gehäuft auftreten, entwickelt sich ab Apollonios Rhodios mit seiner Medea über Lucan zu den Flavischen Epikern immer deutlicher der Hang, menschliche Frauen in diese Episoden einzubinden, wobei Statius den Höhepunkt bildet; nur bei ihm sind gleich vier menschliche Frauengestalten an Beinahe-Episoden beteiligt, einmal davon als *agens*. Jedoch findet sich, wenn auch „nur“ in der Figurenrede der Dione, bereits in der *Ilias* das ungewöhnliche Beispiel der Eērīboia, die als menschliche Mutter von zwei Monster-Söhnen, der Aloaden, einen Gott (Ares) durch ihre Meldung an einen zweiten Gott (Hermes) rettet.

Als Ergebnis kann also festgehalten werden:

1. eine an der spezifischen Form der Beinahe-Situation ablesbare Machtverschiebung vom göttlichen teils in den dämonischen Bereich der *inferi* (besonders bei Statius),
2. teils in den Bereich besonders machtvoller menschlicher Frauenfiguren (z. B. Sibylle),
3. teils in den Bereich „normaler“ menschlicher Frauen, die dadurch vom Erzähler aufgewertet (Antigone), dämonisiert (Kleopatra) oder von anderen Figuren in eine bestimmte (für sie selbst auch problematische) Rolle gedrängt werden (Medea).

Besonders der letzte Punkt erweist sich nun für das folgende Kapitel als relevant: denn nicht nur bei den Beinahe-Episoden, sondern generell bei Interventionen, bei einschneidenden Handlungen und Entscheidungen im Epos gilt: ein Mann kann eingreifen²⁶⁶, ein Gott kann eingreifen²⁶⁷, auch eine Göttin kann eingreifen (wie dieses Kapitel gezeigt hat) – aber eine (menschliche) Frau, die interveniert, stellt eine Besonderheit dar. Nichtsdestotrotz geht es in diesen Beinahe-Episoden mit weiblicher Beteiligung durchaus um entscheidende Situationen, die mehr und mehr menschlichen Frauen übertragen oder überantwortet werden. Wie sich dieser Aspekt, das konkrete Bieten von weiblichen Alternativen, nun generell auf menschlicher Ebene im Epos darstellt, wird Gegenstand und Thema des folgenden Kapitels sein.

²⁶⁶ s. z. B. *Il.* V,679-680: **καὶ νύ κ'** ἔτι πλέονας Λυκίων κτάνε δῖος Ὄδυσσεὺς, / **εἰ μὴ** ἄρ' ὁξὺ νόησε μέγας κορυθαίολος Ἔκτωρ.

²⁶⁷ Vgl. o. S. 21 Fußn. 104.

Kapitel II: Weibliche (Handlungs-)Alternativen im Epos

When I live my dream
I'll take you with me
Riding on a golden horse
We'll live within my castle
With people there to serve you
Happy at the sound of your voice

Baby, I'll slay a dragon for you
Or banish wicked giants from the lands
But you will find
That nothing in my dream can hurt you
We will only love each other
As forever, when I live my dream...

David Bowie – When I Live My Dream

II. 1. Forschungsüberblick

Wie bereits angekündigt, diente Kapitel I über Beinahe-Episoden mit Beteiligung von weiblichen Figuren als Einführung in die Fragestellung, in welchem Kontext Göttinnen und Frauen in das epische Geschehen eingreifen, inwiefern sie selbst intervenieren oder von Interventionen betroffen sind und wie sich dies – mitunter – auf die (weitere) Erzählung auswirkt. Dabei war es noch notwendig, weibliche *Gottheiten* in Beinahe-Episoden zu berücksichtigen, um erstens ein vollständiges Bild der an Beinahe-Episoden beteiligten Frauengestalten zu geben und um zweitens die Entwicklung von göttlicher hin zu immer mehr menschlicher weiblicher Intervention aufzuzeigen.

Dies führt mich nun zur speziellen Fragestellung meiner Arbeit, die in Kapitel I noch nicht hinreichend berücksichtigt werden konnte: Während in der Beinahe-Episode (im engeren Sinn) in der Regel der Erzähler als die Instanz hervortritt, die Alternativen (zum epischen Geschehen) aufzeigt, und es in der erzählten Welt vor allem machtvolle (Frauen-)Figuren wie Sibylle und Medea sind, durch deren Eingreifen die Erzählung doch wieder auf Kurs gebracht wird, geht es nun, in Kapitel II, ebenfalls um grundsätzliche Alternativen, die der Erzähler aber vor allem bestimmten menschlichen Frauen in den Mund legt. Diese (Frauen-)Figuren formulieren jeweils *selbst* einen Gegenentwurf zum epischen Weltbild, werden aber aufgrund ihrer Schwäche, i. e. ihres schwachen Status, nicht gehört.

Eine distinktive Gruppe bilden hier also die Alternativen von *menschlichen* Frauen (an die Adresse männlicher Helden), die in diesem Kapitel nun genauer und im Kontext der Erzählung untersucht werden. Die besondere „Schwäche“ der Frauen in der epischen Tradition²⁶⁸ zeigt sich hier z. B. deutlich bei jenen Alternativen, an denen Frauen nur als Objekte beteiligt sind (Typ 1), doch selbst wenn sie aktiv intervenieren (Typ 2), können sie sich in der männlich dominierten Welt nicht durchsetzen. Hierbei fällt auch vor allem das immer wiederkehrende Thema der Alternativen „Leben oder Tod“ bzw. „Kampf oder kein Kampf“ ins Auge (Typ 3: in den meisten Fällen raten die Frauen

²⁶⁸ Vgl. BESSONE (2015) 121-121: „By definition, the epic is a masculine genre, the genre of κλέα ἀνδρῶν („glories of men“). Love, women, and a woman in love are felt to be foreign elements in all essentialist theorizations of epos, even though they play a crucial role in every epic poem. (...) The marginality of women with respect to war and war poetry, namely epos, coincides with their belonging to the sphere of love and familial affection.“ Vgl. auch STOVER (2003) 124: „Women, excluded from the definition of epic as a poetic form concerned with arms and men, are often treated in Latin epic as outsiders who threaten its purity by threatening to undermine the (ideally) bellicose virility of the genre's heroes.“ s. auch ebd. Fußn. 6.

davon ab, das eigene Leben unnötig zu riskieren oder sich in einen Kampf zu begeben), und es wird deutlich, dass die diversen menschlichen Frauen (besonders Mütter, Ehefrauen, Ammen, Schwiegermütter) meist nur geringen Einfluss auf die ihnen gegenüberstehenden Männer nehmen können oder (als Frau an deren Seite) eine gewisse Lebensalternative darstellen, die von dem betreffenden Mann *nicht* gewählt wird (Typ 4). Das Kapitel schließt mit drei Beispielen von weiblichen Alternativen, die gewissermaßen als Sonderfälle zu betrachten sind (Typ 5: Sonderfälle eines Alternativen Lebens), wobei besonders letzterer (Sonderfall 4: Die Medea-Methode) erst am Beginn von Kapitel III zur Figur der Medea bei Valerius Flaccus überleiten wird.

Nicht nur Fächer wie Gender Studies, sondern auch generell Untersuchungen zu weiblichen Personen, Perspektiven und Identitäten erfreuen sich im Feld der Klassischen Philologie seit Jahren immer größerer Beliebtheit. Während selbstredend schon in den letzten Jahrzehnten bestimmte weibliche Figuren und Charaktere der griechischen wie römischen Dichtung häufig bis erschöpfend abgehandelt wurden²⁶⁹, wird in den neuesten Studien der Fokus vor allem auf den Kontext gelegt, in dem die Frauen auftreten und agieren – unter anderem, für diese Arbeit relevant, im Epos.

Die letzte große Monographie zu diesem Thema stammt von PY, die in acht Kapiteln ausführlich „Women and War in Roman Epic“ (2020) untersucht, besonders mit Augenmerk auf Geschlechterrollen und Frauenbild²⁷⁰, allerdings beschränkt auf den Kontext von Krieg²⁷¹ im römischen Epos. In eine ähnliche Richtung gingen bereits FABRE-SERRIS/KEITH (Hgg.) zu „Women and War in Antiquity“ (2015), wobei in dieser Sammlung von Aufsätzen u. a. auch die *Ilias* (NAPPI), Senecas *Troerinnen* (FABRE-SERRIS) und die römische Elegie (KEITH) berücksichtigt werden. Nicht nur auf das römische, sondern spezifischer das Flavische Epos konzentrierte sich bereits AUGUSTAKIS in seiner Monographie „Motherhood and the Other: Fashioning Female Power in Flavian Epic“ (2010)²⁷². Weitere allgemein gehaltene Untersuchungen sind „Reflections of Women in Antiquity“ (1981) von FOLEY (Hg.) sowie die Arbeiten „Engendering Rome: Women in Latin Epic“ (2000) von KEITH, „Making Silence Speak. Women’s Voices in Greek Literature and Society“ (2001) von LARDINOIS/MCCLURE (Hgg.) und das „Companion to Women in the Ancient World“ (2012) von JAMES/DILLON (Hgg.)²⁷³.

In ähnlicher Weise wurden einzelne Autoren und ihre Frauengestalten bereits eingehend untersucht, allein zu Homer lassen sich, hier nur in Auswahl, die Arbeiten nennen von COHEN (Hgg., The Distaff Side: Representing the Female in Homer’s *Odyssey*, 1995), DOHERTY (Siren Songs: Gender,

²⁶⁹ s. die Fußnoten auf der folgenden Seite bzw. jeweils zu den einzelnen Frauen in diesem Kapitel.

²⁷⁰ s. z. B. Kapitel 3 zu „Victims of War: Gendered Dynamics of Suffering“ ebd. 71-129 und Kapitel 5 zu: „Means of Production or Weapons of Destruction? Gender and Violence in Roman War Epic“ ebd. 163-231.

²⁷¹ Vgl. z. B. bereits den Aufsatz von HUSTON zu „The Matrix of War: Mothers and Heroes“ (1985). s. auch MARGOLIES DEFOREST (Hg.) zu „Woman’s Power, Man’s Game: Essays on Classical Antiquity in Honor of Joy K. King“ (1993).

²⁷² Vgl. auch den Aufsatz von LOVATT zu „The Female Gaze in Flavian Epic: Looking out from the Walls in Valerius Flaccus and Statius“ in: NAUTA/VAN DAM/SMOLENAARS (Hgg.) (2006) 59-78.

²⁷³ s. hierin z. B. KEITH zu „Women in Augustan Literature“ 385-399. Vgl. auch FOLEY zu „Women in Ancient Epic“ in: FOLEY (Hg.) (2005) 105-118.

Audiences, and Narrators in the *Odyssey*, 1995) und MINCHIN (Homeric Voices. Discourse, Memory, Gender, 2007) sowie die kürzeren Abhandlungen von KAKRIDIS (The Rôle of the Woman in the *Iliad*, 1971), BEYE (Male and Female in the Homeric Poems, 1974), FARRON (The Portrayal of Women in the *Iliad*, 1979), PRESCOTT (Women in Homeric Society, 1986), ATCHITY/BARBER (Greek princes and Aegean princesses: The Role of Women in the Homeric Poems, 1987), LATAZ (Frauengestalten bei Homer, 1987), MARQUARDT („Love’s Labor Lost“: Women in the *Odyssey*, 1989), STEINTHAL (Frauen um Odysseus, 1991), FELSON/SLATKIN (Gender and Homeric Epic, 2004), FRANCO (Women in Homer, 2012) und ZIELIŃSKI (Women as Victims of War in Homer’s Oral Poetics, 2019). Als besonders ausufernd erweist sich wiederum die Literatur zu einzelnen homerischen Frauengestalten wie Helena²⁷⁴, Andromache²⁷⁵ und Penelope²⁷⁶.

Während in den *Argonautika* des Apollonios Rhodios die Figur der Medea sich in der Forschung stets als die präsenteste und beliebteste erweist²⁷⁷, stammt die einzige ausführliche Studie zu Frauengestalten bei Apollonios von NATZEL (Κλέα γυναικῶν. Frauen in den „Argonautika“ des Apollonios Rhodios, 1992). Ähnlich gestaltet sich das Bild der Forschung in Bezug auf Vergils *Aeneis*: neben Studien zu den Frauengestalten allgemein, so von KOSTHORST zu „Frauen- und Jünglingsgestalten in Vergils *Aeneis*“ (1934) und WEST zu „Women in Vergil’s *Aeneid*“ (1975) sowie NUGENT zu „The Women of the *Aeneid*“ (1999), ist das Corpus an Forschungsliteratur zu Figuren wie Camilla²⁷⁸, Creusa²⁷⁹ und besonders Dido²⁸⁰ nahezu unerschöpflich. Zu den Frauengestalten bei Lucan sei hier der Aufsatz von FINIELLO, „Der Bürgerkrieg: Reine Männerache? Keine Männerache!

²⁷⁴ s. z. B. TRONQUART (1953); RECKFORD (1964); POLLARD (1965); RYAN (1965-66); GROten (1968); KAKRIDIS (1971) 25-53; LINDSAY (1974); CLADER (1976); BERGREN (1980); KENNEDY (1986); OLSON (1989); SUZUKI (1989); SCHMIEL (1990); AUSTIN (1994); EBBOTT (1999); WORMAN in: LARDINOIS/McCLURE (Hgg.) (2001) 19-37; BRILLANTE (2002); PANTELIA (2002); EDMUNDS (2003); ELMER (2005); ROISMAN (2006); BLONDELL (2010); DIES. (2013); LESSER (2019); ROJCEWICZ (2019). s. auch u. S. 72f., 81f. und 90 die einschlägigen Fußnoten.

²⁷⁵ s. z. B. SCHADEWALDT (1959); SEGAL (1971); POMEROY (1975); DE ROY VAN ZUYDEWIJN (1978); ARTHUR (1981); LOHMANN (1988); CIANI (1990); BONNET (1990). s. auch u. S. 91f. die einschlägigen Fußnoten.

²⁷⁶ s. z. B. DEVEREUX (1957); WEHRLI (1959); HÖLSCHER (1972); VAN NORTWICK (1979); LEVINE (1983); MARQUARDT (1985); MURNAGHAN (1986); DERS. (1994); ROISMAN (1987); BYRE (1988); WINKLER (1990); DOHERTY (1991); KATZ (1991); PERYSINAKIS (1991); MARQUARDT in: MARGOLIES DEFOREST (Hg.) (1993) 149-158; FELSON-RUBIN (1994); DIES. (1995); FOLEY (1995); HÖLSCHER (1995); ZEITLIN (1995); GREGORY (1996); FREDRICKSMAYER (1997); CLAYTON (2004); HEITMAN (2005); MUELLER (2007); HALLER (2009); ZERBA (2009); NICKEL (2010); VLAHOS (2011); LESSER (2017); DIES. (2019); GRETHLEIN (2018); KUNDMUELLER (2018); HAUSER (2020). s. auch u. S. 140ff. die einschlägigen Fußnoten.

²⁷⁷ s. z. B. CLACK (1973); BELLONI (1981); HUNTER (1987); DYCK (1989); NATZEL (1992) 41-124; FUSILLO (1994); MARGOLIES DEFOREST (1994) 107-124 sowie FANTUZZI in: PAPANGHELIS/RENGAKOS (Hgg.)²(2008) 287-310 und KENNEY in: DIES. (Hgg.)²(2008) 363-385.

²⁷⁸ s. z. B. SCHÖNBERGER (1966); BRILL (1972); SUERBAUM (1980); BASSON (1986); WILHELM (1987); WEIDEN BOYD (1992); FRATANTUONO (2006).

²⁷⁹ s. z. B. PERKELL (1981); GALL (1993); GRILLO (2010). s. auch u. S. 95f. und 133ff. die einschlägigen Fußnoten.

²⁸⁰ s. z. B. DESSAU (1914); KNAPP (1914); KOSTHORST (1934) 32-72; BRYCE (1974); COLLARD (1975); KOPFF (1977); FARRON (1980); PERKELL (1981); MONTI (1981); MUECKE (1983); MOLES (1984); WILHELM (1987); HARRISON (1989); HORSFALL in: HARRISON (Hg.) (1990) 127-144; RUDD (1990); HEXTER in: HEXTER/SELDEN (Hgg.) (1992) 332-384; DESMOND (1994); MORGAN (1994); DYSON (1996); CASALI (1999); WEBER (1999); CLAUSEN (2002) 75-113; KRUMMEN (2004); JAMES in: JAMES/DILLON (Hgg.) (2012) 369-371; MARQUIS (2013); BEDNAROWSKI (2015); CARSTAIRS-MCCARTHY (2018); SUSSMAN (2020). s. auch u. S. 123ff. die einschlägigen Fußnoten.

Erictho und die Frauengestalten im *Bellum Civile* Lucans“ in: WALDE (Hg.) (2005) genannt, auch finden sich jeweils einige Abhandlungen²⁸¹ zu den einzelnen weiblichen Figuren Lucans.

Bei Valerius Flaccus liegt es ähnlich wie bei seinem griechischen Vorgänger Apollonios Rhodios; auch hier ist Medea die am meisten und ausführlichsten behandelte weibliche Figur²⁸² (diese meine Arbeit ist davon nicht ausgenommen). Wie bereits erwähnt, werden die Flavischen Epiker (und so auch ihre Frauengestalten) gerne gemeinsam behandelt, und neben den oben genannten Monographien finden sich selbstredend auch noch einschlägige Aufsätze und Artikel zu Frauengestalten in der *Thebais* des Statius²⁸³ und in den *Punica* des Silius Italicus²⁸⁴.

Allgemein scheint sich mir die Fachliteratur in Bezug auf Frauengestalten in der epischen Tradition eher auf die Geschlechterrollen zu konzentrieren; es findet sich, wie man sieht, durchaus der Ansatz, Frauen im Epos sichtbar zu machen und ihre Wichtigkeit herauszustreichen – Ansätze in Verbindung mit Männern bzw. Helden, denen von Frauen mehr oder weniger explizit Alternativen geboten, ja die von Frauen vor Wahlmöglichkeiten gestellt werden, konnte ich bisher nicht ausfindig machen.

Meine Theorie, die in diesem Kapitel untersucht, bekräftigt und bestätigt werden soll, ist nun folgende: besonders Frauen dienen in der epischen Tradition als narratives Mittel, um das Schicksal bzw. die Erzählung, den Mythos an sich, in Frage zu stellen, indem sie (den handelnden Männern) Alternativen bieten – welche aber sowohl aufgrund des Mythos als auch aufgrund des Schicksals letzten Endes nicht gewählt werden können.

Das Schicksal steht bzw. „schwebt“ über allen antiken Epen. Ebendieses Schicksal bedingt den Mythos, die Erzählung. Es besagt, dass Troja fallen muss, dass Achilles fallen muss, wenn Hektor gefallen ist – man könnte hier endlose Beispiele aufzählen. Was jedoch die Frauen, die in den Epen auftreten, an Alternativen äußern, richtet sich interesserweise oft gerade *gegen* das Schicksal, gegen den erzählten, im wahrsten Sinne des Wortes „tradierten“ Mythos: Andromache bittet Hektor, sich des Kampfes zu enthalten – dann würde der Krieg jedoch noch „ewig“ weitergehen und keine

²⁸¹ s. z. B. QUARTANA (1918); BRUÈRE (1951) und KUBIAK (1990) zu Cornelia sowie BATINSKI in: MARGOLIES DEFOREST (Hg.) (1993) 164-278; MILLS (2005); SANNICANDRO in: HÖMKE/REITZ (Hgg.) (2010) 39-52; CHIU (2010) zu Julia. s. auch u. S. 135ff. (zu Julia) und 137ff. (zu Cornelia) die einschlägigen Fußnoten.

²⁸² s. z. B. WETZEL (1957); HULL (1975); ROCCA (1979); EIGLER in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 155-172; TSCHIEDEL in: DIES. (Hgg.) (1991) 211-223; BESSONE in: EIGLER/LEFÈVRE (Hgg.) (1998) 141-171; GREWE in: DIES. (Hgg.) (1998) 173-190; FERENCZI in: DIES. (Hgg.) (1998) 337-346; BALDINI MOSCADI in: MOREAU/TURPIN (Hgg.) (1999) 277-288; SCHMIT-NEUERBURG (2001); STOVER (2003); DERS. (2011); AUHAGEN in: SPALTENSTEIN (Hg.) (2004) 91-103; ZISSOS (2012); DAVIS in: HEERINK/MANUWALD (Hgg.) (2014) 192-210. s. auch TALIERCIO (1997). Ansonsten findet sich in Hinsicht auf Frauengestalten in erster Linie Literatur zu den Göttern bei Valerius Flaccus, s. z. B. ELM in: EIGLER/LEFÈVRE (Hgg.) (1998) 249-258; DIES. (2007) zu Venus; SCHUBERT in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 121-137; MONAGHAN in: PASCHALIS (Hg.) (2005) 9-27 zu Juno; SCHENK in: EIGLER/LEFÈVRE (Hgg.) (1998) 233-248 zu Pallas Athene.

²⁸³ s. z. B. KYTZLER (1968); GÖTTING (1969); LESUEUR (1986); DERS. in: WORONOFF (Hg.) (1992) 229-243; FRINGS (1991) 106-135 und 136-154; GRUZELIER (1994); DIETRICH (1999); DERS. in: DOMINIK (Hg.) (2015) 307-321; HEIL (2022). s. auch u. S. 112ff. (zu Argia), 105ff. (zu Iocaste) und 108ff. (zu Antigone) die einschlägigen Fußnoten.

²⁸⁴ s. z. B. AUGUSTAKIS (2001); DERS. (2006); DERS. (2008); VINCHESO in: GASTI/MAZZOLI (Hgg.) (2005) 97-126. s. auch u. S. 101ff. (zu Imilce) und 103ff. (zu Marcia) die einschlägigen Fußnoten.

Entscheidung getroffen werden²⁸⁵; Dido bittet Aeneas, an ihrer Seite in Karthago zu herrschen und bei ihr zu bleiben – dann würde und könnte Rom nicht gegründet werden. Auch diese Aufzählung ließe sich weiter fortführen, worauf ich hier jedoch verzichte; soviel sei vorweggenommen: die Frauen verkörpern oft bis meistens die Alternative, die für das Leben, für den Frieden, gegen das Schicksal spricht, die das Menschliche, das individuelle Glück betrifft und beinhaltet. Doch gegen das Schicksal bzw. gegen die Erzählung haben die weiblichen Stimmen kaum eine Chance – der Mythos muss erzählt werden, wie er eben erzählt werden muss. Gerade die weiblichen Stimmen sind es jedoch wiederum, die der Erzähler auffallend häufig nutzt, um sein eigenes Bedauern zum Ausdruck zu bringen darüber, dass (oder warum) diese Alternativen, diese menschlichen, (meist) „vernünftigen“ Alternativen, nicht gewählt, nicht ermöglicht werden können. Auch wenn klar ist, dass, würden diese Alternativen gewählt werden, die Handlung, die Erzählung, der Mythos sich in Luft auflösen würden (ein Happy End nach dem anderen kann im Epos niemand gebrauchen, bzw. braucht man dafür kein Epos), kommen diese Stimmen trotzdem zu Wort – und das nicht ohne Grund.

Ziel dieser Dissertation soll es nun nicht sein, die gesamte Schicksalsthematik (bei Homer und den weiteren Epikern, deren Texte ich hier behandle) neu aufzurollen oder gar eine völlig neue Theorie aufzustellen, was das Spannungsfeld zwischen Schicksal und Willensfreiheit (im Epos) betrifft. Vielmehr möchte ich an einem Punkt ansetzen, der mir gerade in der heutigen Zeit als besonders relevant erscheint (und den ich auch schon in Kapitel I im Zusammenhang mit Beinahe-Episoden gewählt habe): mein Fokus liegt nun nicht auf (epischen) Handlungsalternativen generell²⁸⁶, sondern auf Handlungsalternativen, die von Frauen geboten bzw. verkörpert werden – und zwar bei Valerius Flaccus (dessen Medea-Gestalt Kapitel III gewidmet sein wird) und seinen epischen Vorgängern (bzw. Zeitgenossen²⁸⁷). Wie passen „weibliche Alternativen“ in die epische Tradition, wie werden sie geäußert, wofür stehen sie, was verkörpern sie, welche „Typen“ gibt es?

Wie ich bereits in Kapitel I angemerkt habe, stellt die göttliche Intervention – wie das Schicksal – einen der großen und in der Forschung meistbehandelten Themenkomplexe der griechischen und römischen Epik dar; auch wenn, z. B. in Vergils *Aeneis*, das Intervenieren und Eingreifen vor allem weiblicher Gottheiten (Juno, Venus) auffällig ist, so ist der Unterschied zwischen Göttern und

²⁸⁵ Selbst wenn es möglich wäre, Troja zu erobern, auch wenn Hektor noch lebt, würde dieser dann wiederum wohl letzten Endes getötet werden.

²⁸⁶ Das wäre, wie sich bei meinen Recherchen herausstellte, viel zu ausfernd für diese Arbeit, außerdem existiert z. B. gerade zu den Entscheidungsmonologen bei Homer ebenfalls bereits eine beachtliche Menge an Forschungsliteratur (besonders und vor allem im Zusammenhang mit der Rolle von Schicksal und Willensfreiheit), s. hierzu z. B. HENTZE (1904); VOIGT (1934); LESKY (1961); PETERSMANN (1974); SCHMITT (1990); zur „Thematisierung alternativer Handlung in traditioneller Epik“ s. auch DANEK (1998) bes. 7-23; zu Alternativen bei Vergil s. z. B. SUERBAUM in: RADKE (Hg.) (1998) 351-374; ARMSTRONG (2002). Vgl. z. B. auch die Monographie von SCHULTHEIS zu „Entscheidungsszenen im römischen Epos. Erzählerische Darstellungen des inneren Zwiespalts von Vergil bis Silius Italicus“ (2020).

²⁸⁷ Dieses Kapitel ist bewusst so angelegt, dass ich nicht, wie in Kapitel I, chronologisch (z. B. von Lucan über Silius bis Statius) vorgehe, sondern die Frauengestalten nach Typen gruppieren und untersuchen. Erst in Kapitel III wird die Medea-Gestalt des Valerius Flaccus, besonders ihre Entscheidungsfrage, als Sonderfall unter den weiblichen Alternativen im griechischen und römischen Epos behandelt. Zum Einbeziehen der beiden weiteren Flavischen Epiker Silius Italicus und Statius s. o. S. 5f.

Göttinnen wohl als bedeutend geringer aufzufassen als der zwischen menschlichen Männern und Frauen. Denn Gottheit bleibt Gottheit – ob nun Juppiter, Juno oder eine Furie in das Geschehen eingreift. Daher werde ich in diesem zweiten Kapitel den Fokus in erster Linie auf die Alternativen *menschlicher* Frauen im Epos legen (mit Ausnahme weniger Szenen auf göttlicher Ebene, die mir als Typen aufzuführen wichtig erscheint). Deren Handlungsfreiheit ist ja meist schon aufgrund ihres gesellschaftlichen, weil geschlechtlich bedingten Status eingeschränkt – als Ehefrau, Schwester, Angehörige, die sich in den meisten Fällen, vor allem am Kriegsgeschehen (i. e. dem epischen Geschehen schlechthin), nicht beteiligen (dürfen).

Was genau diese – weiblichen, menschlichen – Stimmen zu sagen und anzubieten haben, soll der Inhalt dieses Kapitels sein: es soll der Besonderheit von Frauengestalten in Verbindung mit Handlungsalternativen, Entscheidungsfragen oder zumindest -konstellationen im griechischen und römischen Epos (Homer, Apollonios Rhodios, Vergil, Lucan, Valerius Flaccus, Silius Italicus, Statius) gewidmet werden. In den nun folgenden Beispielen gibt es einige unterschiedliche Ansätze (ich nenne sie Typen) dafür, dass Frauen einem Mann durchaus alternative (Lebens-)Konzepte oder Entscheidungsmöglichkeiten vorstellen und anbieten. Dabei komme ich nicht umhin, auch jeweils zu kommentieren, ob die Frauen damit Erfolg haben – oder nicht.

Im Anschluss daran widme ich ein eigenes, nämlich das dritte Kapitel, einer besonderen Gestalt und Stimme, die sich, vor allem in der „Drachenszene“ bei Valerius Flaccus (*Arg.* 8,64-121), in dieser Hinsicht als singulär präsentiert: Medea.

II. 2. Typ 1: (Weibliche) Alternativen: Menschliche Frauen als Objekte

II. 2. 1. Chryseis und Briseis: Alternativen als Objekte (Beute)

Als erste Alternative im 1. Gesang der *Ilias* könnte man bereits die Bitte des Chryses um seine Tochter Chryseis²⁸⁸ bezeichnen (*Il.* I,16-21, bes. 20: **παῖδα δ'** ἐμοὶ λύσαιτε φίλην, τὰ δ' ἄποινα δέχεσθαι; diese Bitte stellt nach dem Proömium genau genommen die erste konkret geschilderte Aktion in der *Ilias* dar), welche Agamemnon – als einziger der Achäer, alle anderen wären mit ihrer Rückgabe einverstanden gewesen (I,22-24) – ablehnt (I,29-30, bes. 29: **τὴν δ'** ἐγὼ οὐ λύσω). An dieser Wahlmöglichkeit ist Chryseis allerdings nur als Objekt, als Beuteanteil, beteiligt; so stellt die Rückgabe der Chryseis auch in den Worten des Kalchas die Alternative – bzw. genau genommen die notwendige Bedingung – dar, um die von Apollon gesandte Pest abzuwenden (I,97-100, bes. 97-99: οὐδ' ὅ γε πρὶν Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει, / πρὶν γ' ἀπὸ πατρὶ φίλῳ δόμεναι ἐλικώπιδα κούρην / ἀπριάτην ἀνάποινον); dies wird ebenfalls deutlich in der Formulierung von Alternativen, die Agamemnon im Gespräch mit Achilles äußert: er erklärt sich zwar bereit, Chryseis zurückzugeben –

²⁸⁸ Zu Chryseis und Briseis s. FELSON/SLATKIN (2004) 93-97 und 102 und zu „Women as Possessions“ in der *Ilias* s. ROISMAN (2006) 2-5. Zu Briseis’ Status als Kriegsgefangene s. v. a. FARROW (1979) 27-30; auch ZIELIŃSKI (2019) bes. 3-9. Zu Briseis s. z. B. DUÉ (2002); DIES. (2007); auch ARTHUR (1981) 26-28.

nachdem er betont hat, wie sehr er sie sogar seiner Ehefrau vorzieht (I,111-115, bes. 111-114: οὔνεκ' ἐγὼ κούρης Χρυσηΐδος ἀγλά' ἄποινα / οὐκ ἔθελον δέξασθαι, ἐπεὶ πολὺ βούλομαι αὐτὴν / οἴκοι ἔχειν· καὶ γάρ ἡα Κλυταιμνήστρης προβέβουλα / κουριδίης ἀλόχου, ἐπεὶ οὗ ἔθέν ἐστι χερείων) –, doch nur unter der Bedingung, dass er Ersatz für diesen Verlust erhalte; denn sollte ihm niemand sein Ehrengeschenk aushändigen, wird er sich selbst eines holen (I,133-139). Letztere Möglichkeit beinhaltet in sich wiederum die Alternativen, das Ehrengeschenk des Achilles oder Aias oder Odysseus an sich zu nehmen (I,137-139: εἰ δέ κε μὴ δώωσιν, ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἔλωμαι / ἦ τεὸν ἦ Αἴαντος ιῶν γέρας, ἦ Ὀδυσῆος / ἄξω ἐλών), was zu Achilles' Hellhörigkeit und zum anschließenden Streit zwischen Agamemnon und Achilles führt; allerdings meint Agamemnon diese Alternativen seiner drei Gefolgsleute als bloße, mal eben in den Raum gestellte Möglichkeiten, so wie er wenige Verse später Aias, Idomeneus, Odysseus oder wiederum Achilles als möglichen Führer des Schiffes nennt, welches Chryseis zu ihrem Vater bringen soll (I,144-146: εῖς δέ τις ἀρχὸς ἀνὴρ βουληφόρος ἔστω, / ἦ Αἴας ἦ Ἰδομενεὺς ἦ δῖος Ὀδυσσεὺς / ἦτε σὺ, Πηλεῖδη, πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρῶν). Doch es ist zu spät: Achilles ist allein ob der Möglichkeit, ihm könnte sein Beuteanteil genommen werden, zornentbrannt (I,161-162: καὶ δή μοι γέρας αὐτὸς ἀφαιρήσεσθαι ἀπειλεῖς, / φῷτος πολλὰ μόγησα, δόσαν δέ μοι νιεῖς Αχαιῶν). Wohlgemerkt würde es sich bei diesem Beuteanteil jeweils um eine Sklavin handeln, eine Frau als Objekt, auch wenn dies jeweils durch die Nennung der *männlichen* griechischen Heerführer auf den ersten Blick nicht klar ins Auge fällt. Insofern stellt auch Briseis, wie Chryseis, für sich – nur – eine Alternative dar, i. e. zu den Beutegeschenken des Aias, Odysseus etc.

Als Agamemnon auch prompt den Verdacht des Achilles bestätigt und nun konkret droht, ihm seine Sklavin Briseis wegzunehmen, um an ihm ein Exempel zu statuieren (I,182-187, bes. 184-186: ἐγὼ δέ καὶ ἄγω Βρισηΐδα καλλιπάρηον / αὐτὸς ιῶν κλισίηνδε, τὸ σὸν γέρας, ὅφρ' ἐνὶ εἰδῆς / ὅσσον φέρτερός εἰμι σέθεν), wird die erste Handlungsalternative im griechischen Epos ausführlich dargestellt – Achilles wird durch die Göttin Athene vom Mord an Agamemnon abgehalten²⁸⁹.

II. 2. 2. Helena: Alternative als Objekt (Sieg/Niederlage)

Agamemnon stellt bezüglich eines Zweikampfes zwischen Paris und Menelaos die zu erwartenden Alternativen „Sieg des Paris – Sieg des Menelaos“ in Aussicht, allerdings inklusive einer dritten Möglichkeit, dass die Troer auch im Falle eines Sieges des Menelaos nicht einlenken, i. e. ein Nicht-Akzeptieren des Sieges von Seiten des Menelaos (Il. III,281-291):

εἰ μέν κεν Μενέλαον Ἀλέξανδρος καταπέφνῃ,
αὐτὸς ἔπειθ' Ἐλένην ἔχέτω καὶ κτήματα πάντα,

²⁸⁹ Zu dieser Szene s. u. S. 77-81. Zum Streit zwischen Agamemnon und Achilles existiert eine ausufernde Menge an einschlägiger Literatur, hier genannt seien HEITSCH (1980); EDWARDS (1980); RABEL (1988); SEECK (1992); ZIELIŃSKI (2019) 2 Fußn. 3; FELSON/SLATKIN (2004) 93-96. s. auch FRANCO in: JAMES/DILLON (Hgg.) (2012) 57-58. Zu Chryses s. auch KAKRIDIS (1971) 125-137.

ἡμεῖς δ' ἐν νήεσσι νεώμεθα ποντοπόροισιν·
εἰ δέ κ’ Ἀλέξανδρον κτείνη ξανθὸς Μενέλαιος,
 Τρῶας ἔπειθ’ **Ἐλένην** καὶ κτήματα πάντ’ ἀποδοῦναι, 285
 τιμὴν δ’ Ἀργείοις ἀποτινέμεν ἦν τιν’ ἔοικεν,
 ἢ τε καὶ ἐσσομένοισι μετ’ ἀνθρώποισι πέληται.
εἰ δ’ ἂν ἐμοὶ τιμὴν Πρίαμος Πριάμοιό τε παῖδες
 τίνειν οὐκ ἐθέλωσιν Ἀλεξάνδροι πεσόντος,
 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ ἔπειτα μαχήσομαι εἶνεκα ποινῆς 290
 αὗθι μένων, ἥντος κε τέλος πολέμοιο κιχείω.

Bei den beiden Möglichkeiten des Sieges spielt jeweils Helena²⁹⁰ eine entscheidende Rolle: sie ist es, um die hier als Objekt, als Besitz, als Beute verhandelt wird; eigentlich ist es ein Zweikampf um sie. Letztendlich wird jedoch nichts davon eintreten, der Zweikampf bricht ohne wirkliches Ergebnis ab²⁹¹, aufgrund der Intervention der Aphrodite (*Il.* III,373-375)²⁹². Einen weiteren Versuch in diese Richtung unternimmt später Antenor, der vorschlägt, Helena und alle Schätze den Atriden zurückzugeben, da die Troer die Eide gebrochen haben (*VII*,350-353)²⁹³:

δεῦτ’ ἄγετ’, Ἀργείην **Ἐλένην** καὶ κτήμαθ’ ἄμ’ αὐτῇ 350
 δώομεν Ἀτρεΐδῃσιν ἄγειν· νῦν δ’ ὅρκια πιστὰ
 ψευσάμενοι μαχόμεσθα· τῷ οὐ νύ τι κέρδιον ἡμῖν
 ἔλπομαι ἐκτελέεσθαι, ἵνα μὴ ρέξομεν ὕδε.

Eine Rückgabe der Helena lehnt Paris zwar sofort ab, allerdings erklärt er sich bereit, die Schätze aus Griechenland zurückzuerstatten²⁹⁴ (*Il.* VII,362-364: ἀντικρὺ δ’ ἀπόφημι, γυναικα μὲν οὐκ ἀποδώσω· / **κτήματα δ’** ὅσσ’ ἀγόμην ἐξ Ἀργεος ἡμέτερον δῶ / πάντ’ ἐθέλω δόμεναι καὶ οἴκοθεν ὅλλ’ ἐπιθεῖναι). Jedoch wird es auch dazu nicht kommen, vor allem, weil auf griechischer Seite Diomedes vehement widerspricht und sich optimistisch zeigt, dass die Eroberung Trojas ohnehin bald bevorstehe (*Il.* VII,400-402: **μήτ**’ ἄρ τις νῦν κτήματ’ Ἀλεξάνδροι δεχέσθω / **μήθ**’ **Ἐλένην**²⁹⁵· γνωτὸν δὲ καὶ ὅς μάλα

²⁹⁰ Eine hervorragende Analyse zu Helena in der *Ilias* bietet ROISMAN (2006). Zu weiterer Literatur zur iliadischen Helena s. FRANCO (2012) 64 und LESSER (2019) 189 Fußn. 1. s. auch o. S. 68 Fußn. 274.

²⁹¹ Wenn auch Agamemnon freilich den Sieg seines Bruders reklamiert (*Il.* III,456-460), muss nichtsdestoweniger der Krieg weitergehen. Zur Szene des Zweikampfes s. z. B. BERGOLD (1977). Zur Szene, in der Iris Helena zum Zweikampf führt (III,121-145), s. ROISMAN (2006) 9-11.

²⁹² Zu dieser Beinahe-Episode s. Kapitel I S. 21.

²⁹³ s. KAKRIDIS (1971) 69; ERBSE (1996) 2-3. Zu dieser und weiteren Thematisierungen von Helena als Objekt s. ROISMAN (2006) 4-5. Vgl. auch Iris’ Aussage *Il.* III,136-138 und den Verweis von STOVER (2003) 142 Fußn. 47 auf Ovid, *Trist.* 2,371-374 (Briseis und Helena in der *Ilias*).

²⁹⁴ FARRON (1979) 21 weist darauf hin, dass Paris sich hier nicht weigert, weil ihm Helena als menschliches Wesen am Herzen liege, sondern er gar keinen Grund für seine Ablehnung nenne. Doch da er sie als sexuelles Objekt sehr schätzt, ziehe er sie logischerweise den anderen Besitztümern vor (ebd.).

²⁹⁵ Achilles verweist gegenüber der Gesandtschaft auf Frauen als den gängigen Grund für Kämpfe (*Il.* IX,327: ἀνδράσι μαρνάμενος **όύρων** **ἔνεκα** σφετεράων) und erinnert an Helena als die Ursache für den Ausbruch des

νήπιος ἔστιν, / ως ἥδη Τρώεσσιν ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται). Helena wird also hier als Objekt neben den anderen Schätzen aus Sparta gehandhabt, als Teil der Beute im Fall von Sieg oder Niederlage, selbstredend jedoch nicht nur in Bezug auf den Zweikampf Paris – Menelaos, sondern im Kontext des gesamten Trojanischen Krieges; mit Trojas Eroberung wird sie ja schließlich zu ihrem eigentlichen Mann Menelaos zurückkehren (nachdem sie nach Paris' Tod noch die Gattin von dessen Bruder Deiphobos wurde). Ebenso wie zuvor bei Chryseis und Briseis haben die Männer das Geschehen in der Hand und entscheiden über ihre Zukunft und ihr Schicksal²⁹⁶.

II. 2. 3. Lavinia: Alternative als Objekt (Sieg/Niederlage)

In einer mit Helena vergleichbaren Situation befindet sich Lavinia²⁹⁷ in Vergils *Aeneis*. Drances, ein dem Turnus übel gesinnter Latiner, bittet in einer flammenden Rede König Latinus darum, dem Aeneas seine Tochter Lavinia (die hier allerdings nicht namentlich genannt wird) zur Frau zu geben und mit ihm Frieden zu schließen (*Aen.* 11,352-356)²⁹⁸:

*unum etiam donis istis, quae plurima mitti
Dardanidis dicique iubes, unum, optime regum,
adicias, nec te ullius uiolentia uincat
quin natam egregio genero dignisque hymenaeis 355
des pater et pacem hanc aeterno foedere iungas.*

Wenn Latinus davor jedoch zu große Angst habe, sollen die Latiner Aeneas direkt darum bitten (11,357-359: *quod si tantus habet mentes et pectora terror, / ipsum obtestemur ueniamque oremus ab ipso: / cedat, ius proprium regi patriaeque remittat*). Drances bezeichnet hier Turnus und seine Uneinsichtigkeit als Grund für den Krieg (11,360-363: *quid miseros totiens in aperta pericula ciues / proicis, o Latio caput horum et causa malorum? / nulla salus bello: pacem te poscimus omnes, / Turne, simul pacis solum inuiolabile pignus*), wobei ja eigentlich Lavinia, wie Helena in der *Ilias*, die Ursache der Kämpfe in Latium darstellt (11,479-480: *comes Lauinia uirgo, / causa mali tanti, oculos deiecta decoros*)²⁹⁹. Jedenfalls bittet nun im Anschluss Drances selbst den Turnus, sich geschlagen zu

Trojanischen Krieges (IX,338-339: τί δὲ λαὸν ἀνίγαγεν ἐνθάδ' ἀγείρας / Ατρεῖδης; ἢ οὐχ Ἐλένης ἐνεκ' ἡγκόμοιο;), um deutlich zu machen, dass auch sein Beutemädchen Briseis ihm vergleichbar viel bedeutet.

²⁹⁶ s. FARRON (1979) 15-22, bes. 16-17 und 21. Vgl. ebd. 17: „the extreme pathos of Helen's situation is created by exactly the fact that a deeply feeling person is treated like a lifeless object.“ Zu Helena s. auch ARTHUR (1981) 28; FELSON/SLATKIN (2004) 96-97; 100-102 und 108.

²⁹⁷ Zu Lavinia s. z. B. WOODWORTH (1930); KOSTHORST (1934) 95-96; TODD (1980); LYNE (1983); D'ALESSANDRO BEHR (2014). s. auch FANTHAM (1999).

²⁹⁸ Zu dieser Szene s. z. B. WOODWORTH (1930) 182 sowie den Kommentar von HORSFALL (2003) 226-237 ad loc.

²⁹⁹ Vgl. Amata, die sich selbst an allem die Schuld gibt (*Aen.* 12,598-600: *infelix pugnae iuuenem in certamine credit / extinctum et subito mentem turbata dolore / se causam clamat crimenque caputque malorum*), und auch Latinus erwähnt gegenüber Turnus das Unglück, das er selbst verschuldet hat (da er Aeneas eben *nicht* die

geben (11,364-366: *primus ego, inuisum quem tu tibi fingis (et esse / nil moror), en supplex uenio. miserere tuorum, / pone animos et pulsus abi*), da schon genug Blut vergossen worden sei (11,366-367: *sat funera fusi / uidimus ingentis et desolauimus agros*). Als Alternative – falls Turnus doch nicht auf seine Frau und Mitgift verzichten wolle – stellt Drances einen Zweikampf mit Aeneas in den Raum (11,368-370: *aut si fama movet, si tantum pectore robur / concipis et si adeo dotalis regia cordi est, / aude atque aduersum fidens fer pectus in hostem*). Allerdings kritisiert er scharf, dass die Latiner weiterhin leiden und sterben sollen, nur um (s)einer Frau willen (11,371-373: *scilicet ut Turno contingat regia coniunx, / nos animae uiles, inhumata infletaque turba, / sternamur campis*), und fordert ihn noch einmal zur direkten Konfrontation mit Aeneas auf (11,373-375: *etiam tu, si qua tibi uis, / si patrii quid Martis habes, illum aspice contra / qui vocat*). Auch wenn hier, anders als bei Helena in der *Ilias*, Lavinias Name (noch) kein einziges Mal fällt³⁰⁰, wird auch hier um sie als Objekt verhandelt: die Heirat mit dem (richtigen) Mann stellt eine friedliche Zukunft in Aussicht, dies soll laut Drances erstrebt werden – wenn Turnus dennoch darauf besteht, um diese Frau zu kämpfen, solle er dies wenigstens mit dem anderen „Freier“ im Zweikampf tun.

Dazu kommt es jedoch – vorerst – nicht; erst nach weiteren Kämpfen, zu Beginn des 12. Buches, formuliert Turnus selbst die möglichen Alternativen so, wie Drances es vorgeschlagen hatte (12,14-17)³⁰¹:

*aut hac Dardanium dextra sub Tartara mittam
desertorem Asiae (sedeant spectentque Latini),
et solus ferro crimen commune refellam,
aut habeat uictos, cedat Lauinia coniunx.*

15

Entweder besiegt er selbst Aeneas *oder* Aeneas gewinnt Lavinia als Gattin, wobei Turnus hier der Wahrheit bereits nahe kommt; nicht in der Formulierung *seines* Sieges steht Lavinias Name, sondern in der Alternative, die Aeneas als Sieger beinhaltet. Aeneas selbst wiederum nennt diese Alternativen noch etwas ausführlicher. Im Falle eines Sieges des Turnus werden sich die Trojaner zu Euander zurückziehen (12,183-186):

*cesserit Ausonio si fors uictoria Turno,
conuenit Euandi uictos discedere ad urbem,
cedet Iulus agris, nec post arma ulla rebelles*

185

vorherbestimmte Frau gegeben hat, 12,31-33: *promissam eripui genero, arma impia sumpsi. / ex illo qui me casus, quae, Turne, sequantur / bella, uides, quantos primus patiare labores*). Vgl. auch 6,93-94.

³⁰⁰ Vgl. WOODWORTH (1930) 176: „We shall find that she [i. e. Lavinia] (...) exercises an influence on the plot out of all proportion to her few and brief appearances on the scene.“ Sie argumentiert ebd. 177 für Vergils „intention of making Lavinia, from the start, the culmination of Aeneas’ matrimonial aims, just as Italy was the objective of his journey.“ Vgl. auch ebd. 186: „I believe that Lavinia’s impersonal character is due to the fact that she is absolutely surrendered to the will of Destiny“.

³⁰¹ Hierzu s. WOODWORTH (1930) 183. Zum 12. Buch der *Aeneis* s. z. B. TARRANT (2004).

Aeneadae referent ferroue haec regna laccsent.

Sollte er selbst siegen (was er auch eher glaubt, dazu hat er u. a. als Sohn seiner göttlichen Mutter auch allen Grund), stellt er ein friedliches und gleichgestelltes Bündnis mit den Latinern in Aussicht (12,187-191):

*sin nostrum adnuerit nobis uictoria Martem
(ut potius reor et potius di numine firment),
non ego nec Teucris Italos parere iubebo
nec mihi regna peto: paribus se legibus ambae 190
inuictae gentes aeterna in foedera mittant.*

Dass dieser letztere Ausgang des Zweikampfes seine Heirat mit Lavinia miteinschließen würde, wird explizit durch die Aussage des Aeneas, Latinus werde sein Schwiegervater sein und Lavinia werde der Stadt, die die Teurer ihm gründen werden, ihren Namen geben (12,192-194): *sacra deosque dabo; socer arma Latinus habeto, / imperium sollemne socer; mihi moenia Teucri / constituent urbique dabit Lauinia nomen.*

In der *Aeneis* wird die im wahrsten Sinne des Wortes „entscheidende“ Frau also weniger direkt als Objekt, als Beute, als „Ziel“, das es zu erlangen gilt, (namentlich) genannt, doch ebenso wie Briseis, Chryseis und Helena spielt sie eine äußerst wichtige Rolle, auch wenn, mit Ausnahme Helenas, diese Frauen als Objekte kaum oder gar nicht selbst auftreten oder das Wort ergreifen: während die Wegnahme bzw. Rückgabe der Chryseis zur Wegnahme (und im Endeffekt schließlich wieder Rückgabe) der Briseis führt, was den gesamten Aufbau der *Ilias* bedingt, wird der in diesem Epos thematisierte Trojanische Krieg jedoch um Helena geführt, so wie auch in der zweiten *Aeneis*-Hälfte die Kämpfe um Latium, i. e. (zumindest inklusive) Lavinia; auf die Alternativen ihres „Besitzes“ ist der Mythos, die Erzählung, die epische Handlung aufgebaut.³⁰² Nichtsdestotrotz steht die Vermählung von Aeneas und Lavinia von vornherein fest und ist vom fatum bestimmt.³⁰³

³⁰² Für die Handlung selbst weniger relevant, aber doch in der jeweiligen Argumentation als überzeugend erweist sich das Anbieten einer Frau (durch eine Göttin), so tun dies z. B. Hera gegenüber Hypnos in *Il.* XIV sowie Juno gegenüber Aeolus in *Aen.* 1. Das wären allerdings genau genommen Beispiele für göttliche Frauen (i. e. Nymphen) als Objekte. Nicht zuletzt wurde wiederum auch das Parisurteil durch das Anbieten einer (menschlichen) Frau, nämlich Helena, durch und für Venus entschieden.

³⁰³ s. z. B. Juno (*Aen.* 7,313-319):
*non dabitur regnis, esto, prohibere Latinis,
atque immota manet fatis Lauinia coniunx:
at trahere atque moras tantis licet addere rebus, 315
at licet amborum populos excindere regum.
hac gener atque socer coeant mercede suorum:
sanguine Troiano et Rutulo dotabere, virgo,
et Bellona manet te pronuba. (...)*

II. 3. Typ 2: Weibliche Intervention

Wie oben angekündigt, konzentriere ich mich in diesem Kapitel in erster Linie auf menschliche Frauen; als grundlegendes – nämlich erstes – Beispiel einer von einer weiblichen Gestalt gebotenen Handlungsalternative im homerischen Epos möchte ich jedoch auch die folgende Szene als Paradebeispiel für göttliche Intervention behandeln.

II. 3. 1. Athene und Achilles: Intervention (Leben/Tod; Kampf/kein Kampf)

Achilles wird durch die Drohung des Agamemnon, ihm Briseis wegzunehmen, so von Zorn übermannt, dass er die Alternativen erwägt, sein Schwert zu ergreifen und Agamemnon zu töten oder seinen Groll zu zügeln und sich zu beherrschen (*Il.* I,188-192)³⁰⁴:

‘Ως φάτο· Πηλεῖωνι δ’ ἄχος γένετ’, ἐν δέ οἱ ἥτορ
στήθεσσιν λασίοισι διάνδιχα μερμήριξεν,
ἥ ὅ γε φάσγανον ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ 190
τοὺς μὲν ἀναστήσειν, ὁ δ’ Ἀτρεῖδην ἐνορίζοι,
ἥ χόλον παύσειν ἐρητύσειέ τε θυμόν.

In just diesem Moment der Entscheidung, in dem Achilles bezeichnenderweise tatsächlich bereits sein Schwert zieht, kommt es nun zur göttlichen Intervention der Athene, von Hera gesandt³⁰⁵, welche wiederum als eine der Gottheiten, die auf der Seite der Achaeier stehen, um beide, Achilles und Agamemnon, besorgt ist (I,193-198):

ἥος δ’ ταῦθ’ ὕρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
ἔλκετο δ’ ἐκ κολεοῦ μέγα ξίφος, ἥλθε δ’ Αθήνη
οὐρανόθεν· πρὸ γὰρ ἦκε θεὰ λευκώλενος Ἡρη, 195
ἄμφω ὄμδως θυμῷ φιλέουσά τε κηδομένη τε·
στῆ δ’ ὅπιθεν, ξανθῆς δὲ κόμης ἔλε Πηλεῖωνα

³⁰⁴ Zur gesamten Szene *Il.* I,188-222 s. z. B. HENTZE (1904) 22-24 mit Fußn. 7; AREND (1933) 57-58 mit Fußn. 1 und 106; BEYE (1972) 119-120; ERBSE (1980) 26; DERS. (1984) 221-223 mit Fußn. 17 zu Literatur; DERS. (1990) 10-11 und 15-17; GRIFFIN (1980) 146-148 mit Fußn. 8 und 158-160; DERS. (1987) 68-69; GRIFFIN/HAMMOND (1982) 134; SHARPLES (1983) 7 Fußn. 13; GASKIN (1990) 6-7 und 9-10; ROSENMEYER (1990) 192 (vgl. ebd.: Athene ist „in effect making the decision for the agent“); NICOLAI (1991) 10 und 12; SEECK (1992) 4-7 und 8 Fußn. 25, 12 und 13 Fußn. 38 und 14-17; MORRISON (1992) 69 mit Fußn. 17; NESSELRATH (1992) 21-22 mit Fußn. 36 (zu VOIGT [1934] und SCHMITT [1990]) und 32-33 Fußn. 52; KEARNS in: FOWLER (Hg.) (2004) 62 und 66; BECK (2005) 214 mit Fußn. 51; ROISMAN (2006) 6; WILSON (2007) 153; WEIBENBERGER (2015) 544-545. Am überzeugendsten und ausführlichsten TSAGARAKIS (1980) und HOOKER (1990), s. u. S. 79 Fußn. 308 und 309.

³⁰⁵ Dies bestätigt Athene auch sogleich gegenüber Achilles (*Il.* I,208, s. u. S. 78). Hera hatte Achilles auch eingegeben, die Heeresversammlung (bezüglich einer Beratung über die Ursache und Bekämpfung der Pest) einzuberufen (I,55: τῷ γὰρ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ λευκώλενος Ἡρη).

οἴῳ φαινομένῃ· τῶν δ' ἄλλων οὐ τις ὥρατο·

Athene erscheint also im „entscheidenden“ Moment und packt, nur ihm sichtbar, Achilles an den Haaren. Dessen Reaktion fällt folgendermaßen aus (I,199-205):

θάμβησεν δ' Ἀχιλεύς, μετὰ δ' ἐτράπετ', αὐτίκα δ' ἔγνω
Παλλάδ' Αθηναίην· δεινὸν δέ οἱ ὅσσε φάνθεν· 200
καὶ μιν φωνήσας ἔπεια πτερόεντα προσηύδα·
“τίπτ' αὐτόν, αἰγιόχοι Διὸς τέκος, εἰλήλουθας;
ἢ ἵνα ὑβριν ἴδῃ Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο;
ἄλλ' ἔκ τοι ἐρέω, τὸ δὲ καὶ τελέεσθαι ὅτιο·
ἢς ὑπεροπλίησι τάχ' ἀν ποτε θυμὸν ὀλέσσῃ.” 205

Er erschrickt und erkennt die Göttin sofort, daraufhin ergreift er sogleich das Wort und fragt sie nach dem Grund ihres Kommens, i. e. ob es sich dabei um den Frevel des Agamemnon handele. Da Achilles schon in dem Moment gezeigt wurde, als er das Schwert zog (I,194), passt es gut, dass er hier betont, den Agamemnon werde – wenn auch allgemein formuliert (im Sinne von „eines Tages“, auch nicht notwendigerweise durch Achilles selbst) – sein Stolz noch das Leben kosten. Athene bietet ihm hierzu jedoch folgende Alternative (I,206-214):

Τὸν δ' αὗτε προσέειπε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη·
“ἥλθον ἐγὼ παύσουσα τὸ σὸν μένος, αἴ κε πίθηαι,
οὐρανόθεν· πρὸ δέ μ' ἡκε θεὰ λευκώλενος **Ἡρη**
ἄμφω ὁμῶς θυμῷ φιλέουσά τε κηδομένη τε·
ἀλλ' ἄγε λῆγ' ἔριδος, **μηδὲ** ξίφος ἔλκεο χειρί· 210
ἀλλ' ἦτοι ἔπεσιν μὲν ὀνείδισον ώς ἔσεται περ·
ὦδε γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται·
καὶ ποτέ τοι τρὶς τόσσα παρέστεται ἀγλαὰ δῶρα
ὑβριος εῖνεκα τῆσδε· σὺ δ' ἵσχεο, πείθεο δ' ἡμῖν.”

Als Antwort auf seine Frage nennt sie als Grund ihres Kommens das Vorhaben, seinen Zorn zu besänftigen. Diese Alternative formuliert sie nun als Aufforderung, *den Streit ruhen* und das Schwert in der Scheide zu lassen; stattdessen soll er Agamemnon *mit Worten* beliebig kränken. Bei der ersten Handlungsalternative, die in epischem Kontext von einer (göttlichen) Frau geboten wird, handelt es sich also streng genommen um ein Vorziehen von Worten vor Gewalt³⁰⁶. Ebendieser *Verzicht* auf

³⁰⁶ Ein solches Abraten von Kampf und Gewalt wird sich auf menschlicher Ebene nicht nur in der *Ilias*, sondern auch in späteren Epen als fast schon typisch erweisen, s. bes. II. 4. Typ 3 (u. S. 85ff.).

Gewalt bringt wiederum überhaupt die Handlung der *Ilias* in Gang.

Auch scheint Athene hier auf die Aussage des Achilles zu reagieren, was sich – seiner bloßen Meinung nach – vollenden werde (I,204: τὸ δὲ καὶ τελέεσθαι ὁῦ, i. e. dass Agamemnon sein Stolz noch umbringen werde), indem sie eine klarere und deutlichere Formulierung wählt und dem Achilles richtiggehend bestätigt, *dass* er selbst später dreimal so viele Gaben empfangen werde (I,212: τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται). Darum solle Achilles ihr also gehorchen, wozu sich dieser auch sogleich bereit erklärt (I,215-222):

Τὴν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πόδας ὥκὺς Ἀχιλλεύς· 215

“χρὴ μὲν σφωῖτερόν γε, θεὰ, ἔπος εἰρύσσασθαι
καὶ μάλα περ θυμῷ κεχολωμένον· ὡς γὰρ ἄμεινον·
ὅς κε θεοῖς ἐπιπείθηται, μάλα τ' ἔκλυον αὐτοῦ.”

Ἡ καὶ ἐπ' ἀργυρέῃ κώπῃ σχέθε χεῖρα βαρεῖαν,
ἄψ δ' ἐξ κουλεὸν ὡσε μέγα ξίφος, **οὐδ'** ἀπίθησε 220
μύθῳ Αθηναῖς· ἦ δ' Οὐλυμπον δὲ βεβήκει
δώματ' ἐξ αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους.

So wird durch Athenes Intervention der drohende *Mord an Agamemnon verhindert*³⁰⁷.

Diese Szene spielt in der Fachliteratur, besonders im Kontext von Willens- und Entscheidungsfreiheit, eine große Rolle, doch es ist nicht vonnöten, dies hier alles noch einmal durchzugehen. Ich lese diese Szene als das, was sie darstellt – die Begegnung eines Menschen mit einer Gottheit – und schließe mich hierbei den Interpretationen von TSAGARAKIS (1980)³⁰⁸ und HOOKER (1990)³⁰⁹ an. Was mir an dieser Textstelle wichtig ist, sind Athenes Vorschlag und Rat, ja ihre Alternative, das Schwert *nicht* zu ziehen, sondern Agamemnon *mit Worten* zu kränken; es soll *keinen Kampf* bzw. Mord geben, sondern Achilles möge seine Wut bezähmen und stattdessen Worte, i. e. schmähliche Beleidigungen, anwenden.

³⁰⁷ Vgl. auch Phoinix, der kurz davor stand, seinen Vater zu töten, doch einer der Götter hielt in davon ab (*Il.* IX,458-461), hierzu s. SACHS (1933) 23; ROSNER (1976) 317 und 319; GASKIN (1990) 9 Fußn. 23. Antilochos hindert später Achilles daran, sich selbst zu töten (*Il.* XVIII,32-34). NESSELRATH (1992) 21 bespricht in diesem Kontext auch die Szene in *Ilias* XXIV, in der Achilles Priamos bedroht und sich ebenfalls beherrschen muss, seinem Gegenüber keine Gewalt anzutun.

³⁰⁸ TSAGARAKIS (1980) versteht Athene hier als „ein konkretes, vom Inneren des Achill unabkömmliges Wesen“ (ebd. 64-65). Zur Funktion dieser Szene s. z. B. ebd. 77: „Sie [i. e. Athene] kommt, um die Katastrophe zu verhüten, da keine irdische Macht den Achill von seiner Absicht ablenken kann. Achill braucht Hilfe, und der Dichter erzählt, im Rahmen der religiös-ethischen Anforderungen der griechischen Gesellschaft, wie das vor sich geht“ und ebd. 80: „So ist die Epiphanie der Athene sowohl poetisch als auch religiös begründet. Sie ist notwendig.“

³⁰⁹ Auch HOOKER (1990) 21 argumentiert: „Athena's intervention in Il. I is to be understood literally, not in a metaphorical or symbolic sense“ und stimmt TSAGARAKIS (s. o. Fußn. 308) zu: „Although, as he [i. e. TSAGARAKIS] rightly holds, it is open to Homeric man to reach his decisions and act upon them by himself, there arise situations in which he must not be allowed to do so.“ (ebd. 29). Er fasst zusammen: „In general, then, it seems correct to say that a hero can reach decisions by himself, and will be left to give effect to his own decisions when his action does not jeopardize the ordained course of events. Otherwise the divine powers will feel impelled to take a hand.“ (ebd. 30).

Nach dem Abgang Athenes tut er dies auch sogleich (I,225-231), wobei er es nicht lassen kann, noch einmal die Bedrohung anklingen zu lassen, zu der er sich soeben beinahe – ohne Athenes Intervention – hätte hinreißen lassen (I,232: ἢ γὰρ ἀν, Ἀτρεῖδη, νῦν ὑστάτα λωβήσαιο). Achilles hält sich also an den Rat der Göttin – und nun ergreift Nestor das Wort und rät wiederum den beiden Streithähnen, *ihm* zu gehorchen (I,259: ἀλλὰ πίθεσθ'), wobei er auch eine ähnliche Formulierung wie eben Achilles gegenüber Athene wählt (I,274: ἀλλὰ πίθεσθε καὶ ὅμιλος, ἐπεὶ πείθεσθαι ἄμεινον). Doch Achilles hielt es soeben für besser, der *Göttin* zu gehorchen, die ihm, und nur ihm, höchstpersönlich erschienen ist; da können Nestors Worte nun wenig Eindruck auf ihn machen. Zwar hat ihm Athene geraten, statt roher Gewalt Worte zu gebrauchen, was Achilles auch tut, doch den Entschluss, nicht mehr mitzukämpfen und sich dem Kampf zu entziehen, hat er selbst getroffen. Man könnte nun argumentieren, dass Achilles die Mahnung, das Schwert gar nicht erst zu ziehen, so beeindruckt hat, dass er davon ausgehend sogleich den Schluss zog, das Schwert eben *überhaupt nicht mehr* zu ziehen. Von dieser Idee und der erwünschten Konsequenz, nämlich der Reue Agamemnons darüber, ihn entehrt bzw. von vorneherein nicht genügend geehrt zu haben, ist Achilles im weiteren Verlauf des Epos regelrecht besessen. Auch wenn Athene ihm (als erste Aufforderung) nahegelegt hatte, den aktuellen Streit zu beenden (I,210: ἀλλ' ἄγε λῆγ' ἔριδος, μηδὲ ξίφος ἔλκεο χειρί), so tut er dies zwar, ersetzt diese seine Aggression jedoch durch passiven Groll, durch den Zorn, der den Verlauf der weiteren *Ilias*-Handlung in Gang setzt.

Nestors Ausführungen verfehlten also ihre Wirkung auf Achilles³¹⁰, denn letzterer äußert gegenüber Agamemnon, ihm in keiner Weise mehr Gefolgschaft leisten und gehorchen zu wollen (I,295-296: ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο, μὴ γὰρ ἔμοιγε / σήμαντ' οὐ γὰρ ἔγωγ' ἔτι σοὶ πείσεσθαι δῶ). Nun wird von ihm auch Briseis wieder zur Sprache gebracht: Achilles ist keineswegs bereit, um dieses Mädchen zu kämpfen (welches bekanntermaßen der Auslöser für die gesamte momentane Situation ist, I,298-299: χερσὶ μὲν οὐ τοι ἔγωγε μαχήσομαι εἶνεκα κούρης / οὔτε σοὶ οὔτε τῷ ἄλλῳ), wobei er sich auch hier wieder an Athenes Rat zu halten scheint, keine Gewalt zu gebrauchen – und doch kann er wieder nicht anders, als, nun weitaus konkreter als zuvor³¹¹, Agamemnon eben damit zu bedrohen, sollte er Achilles noch mehr Gaben nehmen wollen – wozu er ihn nun zynisch fast schon auffordert (I,302-303: εἰ δ' ἄγε μὴν πείρησαι, ἵνα γνώστι καὶ οὕδε· / αἰψύτοι αἷμα κελατινὸν ἐρωήσει περὶ δουρῆ³¹²).

Athenes Intervention beinhaltet also nichts Geringeres als die Alternativen „Leben oder Tod“ (i. e. des Agamemnon, der Mord an Agamemnon wird verhindert) sowie die Alternativen „Kampf versus

³¹⁰ Für eine genauere Analyse hierzu s. z. B. SEECK (1992).

³¹¹ Vgl. *Il.* I,202-205 (s. o. S. 78).

³¹² Als interessant erweist sich m. E. die Peira des Agamemnon im 2. Gesang im Vergleich: auch hier wird Hera als Ursache ins Spiel gebracht (laut Zeus bzw. Traum hat Hera die anderen Götter überredet, [erg.] nun die Achäier siegen zu lassen, *Il.* II,14-15 und II,31-32). Außerdem betont der Traum gegenüber Agamemnon, dass Zeus sich um ihn sorge (II,26-27), so wie Athene es Achilles von Hera berichtet (I,208). Und während Achilles zwar Athene gehorcht und sich nunmehr mit Worten dem Agamemnon widmet, doch nicht von seinem Zorn ablässt, so tut auch Agamemnon das Gegenteil vom Rat des Traumes, indem er seinem Heer *nicht* die frohe Botschaft verkündet, der Tag der Eroberung Trojas stehe bevor, sondern stattdessen beschließt, die Achäier zur Flucht zu überreden (II,73-74). Zur Peira des Agamemnon s. die Untersuchungen von NESCHKE (1985); KNOX/RUSSO (1989); McGLEW (1989); SCHMIDT (2002); COOK (2003), vgl. auch o. S. 18 mit Fußn. 95.

Worte“ (i. e. Achilles soll sich als Konsequenz der Wahl *gegen* Agamemnons Tod *für* Worte als Waffe entscheiden) – das führt schließlich zu Achilles’ Enthaltung vom Kampf. Athene bewirkt somit die Entscheidung *für* das Leben und *gegen* einen Kampf; diese Alternative kann jedoch im Epos, zumal in der *Ilias*, nicht (dauerhaft) aufrecht erhalten werden: Achilles wird sterben (da er sich für einen frühen, aber ruhmreichen Tod entscheiden wird) als Konsequenz dessen, dass er wieder kämpfen wird.³¹³

Allerdings ist gerade letzteres, das erneute Eintreten des Achilles in den Kampf, hier nicht unwesentlich: es muss festgehalten werden, dass es den Göttinnen Hera und Athene hier auch nur vordergründig um die Rettung eines Lebens, i. e. das des Agamemnon, geht, denn das eigentliche Ziel ist die Weiterführung des Trojanischen Krieges, die ohne Agamemnon und Achilles nicht möglich ist. Es handelt sich also nicht durchweg um eine unepische weibliche Alternative, wenn Athene dem Achilles vom Mord abrät und ihm empfiehlt, stattdessen lieber Worte zu gebrauchen. Sein Rückzug aus dem Kampf ist – vorerst – notwendig, um die *Ilias*-Handlung in Gang zu bringen und zu bewirken, doch das endgültige Resultat wird sein Wiedereintritt in den Kampf und, infogedessen, das Ende und der Untergang Trojas sein.

Ein solch krasses Eingreifen ist auf menschlicher Ebene im Epos nicht möglich; wie schon angedeutet, ist weibliche Intervention von menschlichen Frauen ausgehend kaum vorhanden, sondern wenn eine Frau interveniert, muss sie dies anders lösen als die Götter. Das sollen nun die zwei folgenden Beispiele veranschaulichen.

II. 3. 2. Helena: Intervention (Antwort)

Als Menelaos über Odysseus (und auch Penelope und Telemachos) spricht, ohne zu wissen, dass er Telemachos vor sich hat (*Od.* 4,104-112), beginnt dieser aus Trauer und Sehnsucht zu weinen, was er zu verbergen versucht (4,113-116), Menelaos jedoch bemerkt (4,116). Daraufhin überlegt Menelaos die Alternativen, ob er es ihm selbst überlassen soll, seinen Vater zu erwähnen, oder ihn zuerst darauf ansprechen soll (4,117-119³¹⁴): μερμήριξε δ' ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν / ήέ μιν αὐτὸν πατρὸς ἐάσειε μνησθῆναι, / ἦ πρῶτ' ἐξερέοιτο ἔκαστά τε πειρήσαιτο. Jedoch kommt er nicht zu einer endgültigen Entscheidung, die er auch ausführen könnte, sondern in diesem Moment erscheint Helena (4,120-122): Ὡς οἱ ταῦθ' ὥρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, / ἐκ δ' Ἐλένη θαλάμοιο θυώδεος ὑψορόφοιο / ἥλυθεν Ἀρτέμιδι χρυσηλακάτῳ ἔικυν. Nun wird die Erzählung in die Länge gezogen: in

³¹³ Zu weiteren, aber weniger drastischen Interventionen Athenes in der *Ilias* vgl. V,671-676 (Odysseus) und X,503-512 (Diomedes); in der *Odyssee* gibt es noch mehr vergleichbare Szenen, in denen ein Mord verhindert wird, vgl. *Od.* 9,299-305 (Polyphemus), 10,438-442 (Eurylochos), 17,217-238 (Melantheus), 18,90-94 (Iros), 20,10-17 (Mägde), 10,49-53 (Selbstmord des Odysseus). Das Abhalten von einem bzw. das Verhindern eines Mordes stellt also durchaus einen Topos im homerischen Epos dar, somit generell die Alternative des Todes (hierzu s. u. S. 145 Fußn. 511). Mit Athene und Achilles vgl. auch die Szene mit Aeneas, Helena und Venus in *Aen.* 2,567-603 (die jedoch textkritisch problematisch ist; zu dieser ganzen Szene s. NESSELRATH [1992] 75, zu den Problemen hierzu s. ebd. 77-78 Fußn. 143 sowie GOOLD in: HARRISON [Hg.] [1990]; ausführlich BERRES [1992] und GALL [1993] 63-97. s. auch WILLIAMS [Hg.] [1990] 31-32; HARRISON in: DERS. [Hg.] [1990] 47f.).

³¹⁴ Zur gesamten Szene *Od.* 4,117-146 s. ANDERSON (1958) 3-4; TSAGARAKIS (1980) 63-64 und 69 Fußn. 41; DANEK (1998) 99.

über zehn Versen wird von dem silbernen Korb der Helena, einem Gastgeschenk, berichtet (4,123-135), bis sie sich schließlich gesetzt hat und sich bei Menelaos erkundigt, ob er schon weiß, um wen es sich bei seinen Gästen handelt (4,138-139). Gleich darauf spricht sie jedoch ihren Verdacht aus, dass es sich ob der äußerst auffallenden Ähnlichkeit um den Sohn des Odysseus handeln könnte (4,140-146):

ψεύσομαι, **ἢ** ἔτυμον ἐρέω; κέλεται δέ με θυμός. 140
 οὐ γάρ πώ τινά φημι ἐοικότα ὥδε ιδέσθαι
 οὕτ' ἄνδρ' οὗτε γυναῖκα, σέβας μ' ἔχει εἰσορόωσαν,
 ώς ὅδ' Ὁδυσσῆος μεγαλήτορος νῦν ἐοικε,
 Τηλεμάχῳ, τὸν λεῖπε νέον γεγαῶτ' ἐνὶ οἴκῳ
 κεῖνος ἀνήρ, ὅτ' ἐμεῖο κυνώπιδος εἶνεκ' Ἀχαιοὶ 145
 ἡλθεθ' ὑπὸ Τροίην, πόλεμον θρασὺν ὄρμαίνοντες.

Daraufhin berichtet Menelaos, der mit ihr in Bezug auf die Ähnlichkeit zu Odysseus einer Meinung ist, seiner Frau brühwarm, dass Telemachos eben zu weinen begann, als er von Odysseus erzählte; in dieser wohl etwas unangenehmen Situation ergreift Peisistratos sogleich das Wort für seinen Freund, klärt die Gastfreunde auf und das Gespräch, um dessentwillen sie eigentlich hier sind, i. e. um Informationen über Odysseus zu erhalten, kommt in Gang – dazu hat es Helena benötigt.

Vergleichbar damit ist die folgende spätere Szene (15,167-173): Nach einem göttlichen Zeichen richtet Peisistratos, der Gefährte des Telemachos, die Frage an Menelaos, für wen dieses gedacht sei (i. e. Telemachos und Peisistratos oder Menelaos selbst, 15,167-168): φράζεο δή, Μενέλαε διοτρεφές, ὅρχαμε λαῶν, / **ἢ** νῶϊν τόδ' ἔφηνε θεὸς τέρας **ἢ** σοὶ αὐτῷ. Daraufhin überlegt Menelaos zwar, ähnlich wie oben, wie das Zeichen zu deuten sei, doch Helena antwortet für ihren Mann (15,169-173):

'Ως φάτο, **μερμήριξε** δ' ἀρηφίλος Μενέλαος,
ὅππως οἱ κατὰ μοῖραν ὑποκρίναιτο νοήσας. 170
 τὸν δ' **Ἐλένην** τανόπεπλος ὑποφθαμένη φάτο μῦθον·
 "κλῦτέ μεν· αὐτὰρ ἐγὼ μαντεύσομαι, ώς ἐνὶ θυμῷ
 ἀθάνατοι βάλλουσι καὶ ώς τελέεσθαι ὁῖω."

Helena übernimmt nach diesem Eingreifen im Folgenden die Deutung des Zeichens (4,174ff.), während Menelaos (noch) schweigt bzw. nicht mehr dazu kommt, zu antworten³¹⁵.

Gleich zweimal interveniert Helena also im Zusammenhang mit Überlegungen ihres Mannes, und bevor dieser jeweils zu einer Entscheidung kommt (Telemachos auf seinen Vater ansprechen oder

³¹⁵ Vgl. ANDERSON (1958), der ebd. 5 zusammenfasst: „At Sparta, the comfortable environment barely conceals the tensions between husband and wife. At Ithaca, the dangers and temptations surrounding Penelope serve to define her unchanging devotion to her husband.“

nicht, Deutung des göttlichen Zeichens), übernimmt seine Frau eben diese: durch ihre bloße Erscheinung (und anschließende Rede) bzw. die Interpretation des Zeichens anstelle des Menelaos. Allerdings handelt es sich hierbei um keine so weitgehenden Entscheidungen wie einen Mord oder den Verzicht auf einen Kampf, sondern genau genommen um „bloße Konversation“, auch wenn Helenas Interventionen durchaus dazu beitragen, die Handlung auf Sparta immerhin in Gang zu bringen bzw. zu beschleunigen.

II. 3. 3. Alcimede: Intervention (Selbstmord)

Im 1. Buch der *Argonautica* des Valerius Flaccus muss Jasons Vater Aeson zwei Entscheidungen treffen. Nach der Beschwörung seines verstorbenen Vaters Cretheus (der Aeson bereits zum Selbstmord auffordert) überlegt Aeson zuerst, ängstlich umherblickend, was er machen soll. Die Alternativen bestehen darin, das Schwert zu ergreifen oder die Väter und das Volk aufzupeitschen (und sich Hilfe zu holen, *Arg.* 1,755-761)³¹⁶:

<i>flagrantes aras vestemque nemusque sacerdos</i> <i>praecipitat subitisque pavens circumspicit Aeson</i> <i>quid moveat. quam multa leo cunctatur in arta</i> <i>mole virum rictuque genas et lumina pressit,</i> <i>sic curae subiere ducem, ferrumne capessat</i> <i>imbelle atque aevi senior gestamina primi,</i> <i>an patres regnique acuat mutabile vulgus.</i>	755 760
--	------------

Doch Aeson entscheidet nun nicht selbst, denn seine Frau Alcimede greift ein und spricht „dagegen“ (1,762-773):

<i>contra effusa manus haerensque in pectore coniunx</i> <i>'me quoque' ait 'casus comitem quicumque propinquat</i> <i>accipies, nec fata traham natumque videbo</i> <i>te sine, sat caeli patiens, cum prima per altum</i> <i>vela dedit potui quae tantum ferre dolorem.'</i>	765
---	-----

Sie will ihren Mann nicht überleben und ohne ihn auf Jasons Rückkehr warten. Dadurch, dass Alcimede hier interveniert, erübrigkt sich Aesons Überlegung: sie entscheidet für ihn, i. e. sie trifft die

³¹⁶ Zur gesamten Szene Val. Fl. *Arg.* 1,755-770 s. z. B. die Kommentare von SHELTON (1971) 48-50; DRÄGER (2003) 367-368; KLEYWEGT (2005) 439-447; GALLI (2007) 277-286; ZISSOS (2008) 390-395 ad loc. s. auch FEENEY (1991) 336-337 und MANUWALD (2000). Zu *Arg.* 1,755-761 und zur Ähnlichkeit mit Jasons Überlegungen zuvor s. ADAMIETZ (1976) 26-27, jedoch ohne ein Wort zu Alcimedes „Intervention“ oder zum Tod des jüngeren Sohnes. Zum Tod des Aeson s. auch PERUTELLI (1982). Hierzu s. auch SCAFFAI (1986).

Wahl für einen – gemeinsamen – Selbstmord. Daraufhin muss Aeson nur noch entscheiden, wie er einen würdigen Tod wählen und ausführen soll (1,767-770: *talia per lacrimas. et iam circumspicit Aeson / praeveniat quo fine minas, quae fata capessat / digna satis; magnos obitus natumque domumque / et genus Aeolium pugnataque poscere bella*)³¹⁷ – die Entscheidung zum Selbstmord hat Alcimede für ihn getroffen.

An diesen Beispielen – und auch mit den diversen Beinahe-Episoden aus Kapitel I im Hinterkopf – soll deutlich werden, dass auf menschlicher Ebene die Dinge anders geregelt werden als auf göttlicher: Helena interveniert äußerst sanft, man könnte sagen, mit Stil, durch ihre bloße Erscheinung und dadurch, dass sie ohne Umschweife das Wort ergreift in Bezug auf Telemachos oder die Frage des Peistratos – sie nimmt die Dinge in die Hand, ohne groß Aufhebens davon zu machen. Doch zugegeben, die Auswirkung auf die weitere Erzählung, den Mythos, hält sich hierbei sehr in Grenzen. Auch bei Alcimede – deren Intervention durchaus rabiater ausfällt, da sie ihren Mann zum Selbstmord drängt und eine viel wichtigere Entscheidung (nämlich zum gemeinsamen Suizid) trifft, als dies in der *Odyssee* der Fall ist – ist der Ausgang dieser Szene zwar äußerst tragisch, denn Jasons gesamte Familie findet am Ende des 1. Buches den Tod, doch genau genommen hat es keinen Einfluss auf die weitere Handlung der *Argonautica*, ob Jasons Verwandte in der Heimat noch am Leben sind oder nicht. Hätte Alcimede ihrem Mann zugeredet, zu fliehen o. Ä., wäre das Epos wohl trotzdem weiter so verlaufen, wie Valerius Flaccus es verfasste. Das kann man von Athenes Intervention in *Ilias* I nicht behaupten.

Nichtsdestotrotz sei hier an die Entwicklung der Beinahe-Episoden hin zu mehr menschlichen Interventionen durch Frauen und die Besonderheiten, die sie auszeichnen (Priesterinnen und Magierinnen wie Sibylle und Medea), erinnert – auch Alcimede ist eine Priesterin und Zauberin, was ihr vehementes Eingreifen ihrem Mann gegenüber immerhin plausibler macht, ja geradezu rechtfertigt. Helena ist ebenfalls zumindest in Bezug auf Kräuter und Tränke einigermaßen bewandert (*Od. 4,219-232*)³¹⁸. Auch hier zeigt sich wieder: Frauen mit Zauberkräften oder sonstigen (meist unheimlichen) Fähigkeiten können sich in der epischen Tradition deutlich mehr herausnehmen, was ihre Handlungen und Entscheidungen betrifft.

Und doch haben auch ganz „normale“ menschliche Frauen im Epos durchaus Wege und Möglichkeiten, (Handlungs-)Alternativen an die sie umgebenden Männer zu richten; dies soll im nächsten Punkt unter Typ 3 untersucht werden.

³¹⁷ In tragischer Ironie denkt er hier u. a. daran, dass sein Tod auch für seinen jüngeren Sohn, Jasons kleinen Bruder, denkwürdig sein solle – jedoch wird dieser Junge genauso wenig wie seine Eltern überleben (*Arg. 1,771-774: est etiam ante oculos aevum rudis altera proles, / ingentes animos et fortia discere facta / quem velit atque olim leti meminisse paterni. / ergo sacra novat*).

³¹⁸ Hierzu s. ROJCEWICZ (2019).

II. 4. Typ 3: Leben als Alternative: Leben oder Tod, Kampf oder kein Kampf

Eng verbunden mit (göttlicher oder menschlicher) Intervention ist der nächste Typ weiblicher Alternativen; das „bloße“ Bieten bzw. Thematisieren von Alternativen, und zwar durch eine Frau an einen Mann gerichtet. Hierbei lassen sich keine ganz klaren Grenzen ziehen oder Schemata aufstellen, mitunter werden Alternativen auch im Gespräch thematisiert (wenn z. B. Zeus vor Hera überlegt und diese ihm dann ihre Meinung sagt), ohne offen zur Wahl gestellt zu werden. Auch hier möchte ich beispielhaft mit ein paar wichtigen Szenen auf der göttlichen Ebene beginnen, da sich, besonders in der *Ilias*, reichlich Material dazu findet und hierbei deutlich wird, was die dort diskutierten Alternativen meist beinhalten: nichts Geringeres nämlich als Leben oder Tod.

II. 4. 1. Alternativen des Zeus: Leben/Tod eines Helden

a) Zeus (und Hera): Tod des Sarpedon

Als Sarpedon und Patroklos im Zweikampf aufeinandertreffen, erwägt Zeus in einer Rede an Hera die Alternativen, Sarpedon doch noch dem drohenden Tod zu entziehen *oder* ihn eben durch die Hand des Patroklos sterben zu lassen (*Il.* XVI,433-438)³¹⁹:

“ὦ μοι ἐγών, ὦ τέ μοι Σαρπηδόνα, φίλτατον ἀνδρῶν,
μοῖρ’ ὑπὸ Πατρόκλου Μενοιτιάδαο δαμῆναι.
διχθὰ δέ μοι κραδίη μέμονε φρεσὶν ὄρμαίνοντι, 435
ἢ μιν ζωὸν ἔόντα μάχης ἄπο δακρυοέσσης
θείῳ ἀναρπάξας Λυκίης ἐν πίονι δήμῳ,
ἢ ἡδη ὑπὸ χερσὶ Μενοιτιάδαο δαμάσσω.”

Hera jedoch widerspricht der Alternative, ihn am Leben zu lassen, denn das würde bedeuten, dass auch andere Götter ihre Söhne vor dem Tod in der Schlacht retten wollen werden³²⁰ (XVI,440-449). Sie bietet ihm jedoch – innerhalb des Szenarios, in welchem Sarpedon nun den Tod finden wird – die Alternative bzw. Möglichkeit, Sarpedon *nach seinem Tod* wieder nach Lykien zu seinen Verwandten zu bringen, damit er dort die Ehre der Toten erfahre (XVI,450-457):

“ἀλλ’ εἴ τοι φίλος ἐστί, τεὸν δ’ ὄλοφύρεται ἥτορ, 450
ἥτοι μέν μιν ἔασον ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ
χέρσ’ ὑπὸ Πατρόκλου Μενοιτιάδαο δαμῆναι.

³¹⁹ Zu *Il.* XVI,433-457 s. NESSELRATH (1992) 93 Fußn. 161; WILSON (2007) 151-152 (zitiert EDWARDS [1987] 136), 166-168 und 171 Fußn. 36. Zu dieser Überlegung und der über Hektors Tod s. auch kurz DE JONG²(2004) 71; KIRK in: MCAUSLAN/WALCOT (Hgg.) (1998) 46.

³²⁰ Was, wie diverse Beinahe-Episoden zeigen, die Götter durchaus auch tun, s. z. B. Kapitel I S. 21f. zu den Interventionen der Aphrodite (*Il.* III,373-375; V,311-317) mit Fußn. 104.

αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τόν γε λίπη ψυχῆς τε καὶ αἰών,
πέμπειν μιν **Θάνατόν** τε φέρειν καὶ νήδυμον "Υπνον,
εἰς ὃ κε δὴ Λυκίης εὑρείης δῆμον ἵκωνται, 455
ἐνθά ἐ ταρχύσουσι κασίγνητοί τε ἔται τε
τύμβῳ τε στήλῃ τε· τὸ γάρ γέρας ἐστὶ **Θανόντων.**"

Heras Kompromissvorschlag suggeriert einen künftigen Heroen-Kult für Sarpedon³²¹, und damit, i. e. mit der Alternative „Tod“, erklärt sich Zeus nun einverstanden; sein Sohn Sarpedon wird durch die Hand des Patroklos fallen (XVI,458-461). Hier also hat Zeus zwar für sich laut zwei Alternativen überlegt, doch Hera, seine Schwester und Gattin, hat ihn sozusagen auf den richtigen Weg geleitet und ihm vor Augen geführt, wofür er sich entscheiden sollte.

b) Zeus: Tod des Patroklos

Wenig später befindet sich Zeus erneut in der Überlegung über den Tod eines Helden, i. e. den des Patroklos, und wieder gilt es, zu bedenken, ob dieser nun, durch Hektors Hand, fallen oder selbst noch andere Gegner bedrängen soll (*Il.* XVI,644-651)³²²:

(...) οὐδέ ποτε Ζεὺς
τρέψεν ἀπὸ κρατερῆς ὑσμίνης ὅσσε φαεινώ, 645
ἀλλὰ κατ’ αὐτοὺς αἰὲν ὄρα καὶ φράζετο θυμῷ,
πολλὰ μάλ’ ἀμφὶ φόνῳ Πατρόκλου **μερμηρίζων**,
ἢ ἦδη καὶ κεῖνον ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ
αὐτοῦ ἐπ’ ἀντιθέω Σαρπηδόνι φαίδιμος "Ἐκτωρ
χαλκῷ **δημόσῃ**, ἀπό τ’ ὕμων τεύχε' ἔληται, 650
ἢ ἔτι καὶ **πλεόνεσσιν** ὁφέλλειεν πόνον αἰπύν.

Es erscheint Zeus hier schließlich besser, dass Patroklos (erst) noch viele ihres Lebens berauben solle (XVI,652-655):

ὦδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο **κέρδιον** εἶναι,
ὅφερ' ἡὺς θεράπων Πηληϊάδεω Αχιλῆος
ἔξαυτις Τρῶάς τε καὶ Ἐκτορα χαλκοκορυστὴν
ῶσαιτο προτὶ ἄστυ, **πολέων δ'** ἀπὸ θυμὸν ἔλοιτο. 655

Im Gegensatz zu der vorigen Überlegung bezüglich Sarpedon entscheidet sich Zeus also erstens dafür,

³²¹ Vgl. JANKO (1994) 2; CURRIE (2005) 50-52.

³²² Zum Tod des Patroklos s. z. B. LOWENSTAM (1981).

dass der Held noch eine Weile weiterlebe (während er Sarpedon am liebsten gänzlich gerettet hätte), und zweitens tut er dies, ohne in einem Gespräch mit Hera oder einem der anderen Götter zu dieser Entscheidung beeinflusst bzw. davon überzeugt zu werden.

c) Zeus (und Athene): Tod des Hektor

Nachdem Zeus schon über den bevorstehenden Tod des Sarpedon und des Patroklos nachdachte (bei Sarpedon unterhielt er sich darüber mit Hera, bei Patroklos traf er die Entscheidung für dessen Weiterleben ganz alleine), kommt er auch beim nahen Tod des Hektor ins Grübeln – während er in den vorigen beiden Szenen jeweils zwei Alternativen erwog, richtet er hier eine klassische „Entscheidungsfrage“ mit einleitender Aufforderung an die anderen Götter; sie sollen überlegen und beschließen, ob sie ihn noch (einmal) vor dem Tod retten oder Achilles ihn bereits töten solle (XXII,174-176³²³): ἀλλ’ ἄγετε φράξεσθε, θεοὶ, καὶ μητιάσσθε / ήέ μιν ἐκ Θανάτοιο σαώσομεν, ήέ μιν ηδη / Πηλεῦδῃ Αχιλῆϊ δαμάσσομεν ἐσθλὸν ἔοντα.³²⁴ Wie bei Sarpedon erhält er auch hier die Antwort einer wichtigen Göttin, diesmal Athene, die ihm auf ähnliche Weise wie Hera, nur kürzer, antwortet (XXII,177-181):

τὸν δ’ αὗτε προσέειπε θεὰ γλαυκῶπις Αθήνη:
“ὦ πάτερ ἀργικέραυνε, κελαινεφὲς, οἵον ἔειπες·
ἄνδρα θνητὸν ἔόντα, πάλαι πεπρωμένον αἴσῃ,
ἄψ εὐθέλεις Θανάτοιο δυσηχέος ἔξαναλῦσαι; 180
ἔρδος· ἀτὰρ οὐ τοι πάντες ἐπαινέομεν θεοὶ ἄλλοι.”

Woraufhin Zeus wieder sogleich bereit ist, einzulenken (XXII,182-186):

Τὴν δ’ ἀπαμειβόμενος προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς·
“Θάρσει, Τριτογένεια, φίλον τέκος· οὐ νύ τι θυμῷ
πρόφρονι μυθέομαι, ἐθέλω δέ τοι ἥπιος εῖναι·
ἔρξον ὅπῃ δῆ τοι νόος ἐπλετο, μὴ δ’ ἔτ’ ἐρώει.” 185
“Ως εἰπὼν ὅτρυνε πάρος μεμαυῖαν Αθήνην·

³²³ Zu *Il.* XXII,174-186 s. GRIFFIN (1980) 190; ERBSE (1984) 211 Fußn. 7; WILSON (2007) 151-152 (zitiert EDWARDS [1987] 136). Zur von Zeus im Voraus eingeplanten Hybris sowohl des Patroklos als auch des Hektor s. NICOLAI (1991) 12. Zu Zeus und dem Tod des Hektor s. KIRK (1998) 48. Zu Hektors widersprüchlichen Gefühlen s. ebd. 49. Zu Hektor in der *Ilias* s. auch REDFIELD (1975).

³²⁴ Zu weiteren homerischen „Entscheidungsfragen“ auf göttlicher Ebene, die hier nicht weiter behandelt werden können, vgl. *Il.* IV,14-19 (Zeus, Hera und Athene), VII,24-42 (Athene und Apollon), VIII,201-207 (Hera und Poseidon), XIV,190-192 (Hera und Aphrodite), XV,130-134 (Athene und Ares), XV,201-203 (Iris und Poseidon), XX,310-312 (Hera und Poseidon bzgl. Tod des Aineias), *Od.* 24,473-476 (Athene und Zeus). Mit den oben behandelten Überlegungen des Zeus bzgl. des Todes eines Helden vgl. auch *Aen.* 10,611-632 (Juppiter und Juno bzgl. Turnus) und Val. Fl., *Arg.* 6,624-630/652-655 (Juppiter bzgl. Colaxes).

Man kann zusammenfassend festhalten, dass beide Göttinnen Zeus von der Alternative, den jeweiligen Helden vor dem Tod zu retten, abraten, während bei Patroklos Zeus allein derjenige ist, der die Entscheidung trifft, *nota bene* mit dem Hintergrund, dass es, vor allem bei Patroklos und Hektor, von vornherein nur um ein Hinausschieben seines Todes geht und es nicht zur Diskussion steht, den Tod des Helden überhaupt gänzlich abzuwenden; allein bei Sarpedon stellt Zeus die Alternative in den Raum, Sarpedon lebendig wieder in seine Heimat zu versetzen – was jedoch nicht eintreffen kann. Auf menschlicher Ebene haben die Frauen (Mütter, Ehefrauen, Amme, Schwiegermutter) selbstredend weitaus weniger, genau genommen gar keine Gewalt über Leben und Tod der (männlichen) Helden. Selbst wenn eine von ihnen versucht, eine solche Macht auszuüben (i. e. das männliche Gegenüber darum bittet, sein Leben nicht unnötig zu riskieren), scheitert sie – und liegt, wie hier in den ersten beiden Fällen, als „mythische“ Frau einer früheren Generation mitunter auch außerhalb der eigentlichen Erzählung der *Ilias*.

II. 4. 2. Alternativen „mythischer Frauen“

a) Anteia: Leben/Tod

In der Erzählung über seine Genealogie berichtet Glaukos dem Diomedes³²⁵ u. a. von seinem Vorfahren Bellerophontes, den Anteia, die Gattin des Königs Proitos, begehrte. Als Bellerophontes den Beischlaf mit ihr ablehnte (*Il.* VI,160-162)³²⁶, log sie ihren Mann an und bot die folgenden Alternativen: Proitos solle selbst sterben *oder* Bellerophontes töten, da dieser sie gegen ihren Willen zu lieben begehrte, i. e. sie vergewaltigen wollte (VI,163-165): ἦ δὲ ψευσαμένη Προῖτον βασιλῆα προστύδα· / ‘τεθναίης, ὃ Προῖτ’, ἦ κάκτωνε Βελλερόφοντην, / ὅς μ’ ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι οὐκ ἔθελούσῃ.’ Daraufhin wird Bellerophontes zwar – vorerst – nicht getötet (und somit keine der Alternativen Anteias unmittelbar befolgt), doch er erhält von Proitos den Urias-Brief (*Il.* VI,167-170), der ihn in den sicheren Tod schickt, vor dem er sich wiederum noch dreimal retten kann³²⁷.

b) Kleopatra: Kampf/kein Kampf

Auch in Bezug auf die Alternative Kampf/kein Kampf³²⁸ ist es nur außerhalb der Erzählung der *Ilias* der „mythischen“ Kleopatra möglich, ihren Mann tatsächlich zu überreden – hierbei handelt es sich auch gleichzeitig um den Sonderfall, dass er kämpfen *soll*. Allerdings findet die Erzählung dieser Episode trotzdem (oder gerade deswegen) wenig Anklang bei Achilles.

³²⁵ Zur gesamten Szene s. z. B. WHITE (1982).

³²⁶ s. FARRON (1979) 30, der betont, dass sich diese „sexuell aggressive“ Frau nur in einer von einem Charakter geschilderten Erzählung in der *Ilias* findet, i. e. einer Figurenrede. Mit Anteia vergleichbar äußert sich Diomedes gegenüber Dolon: er fordert letzteren auf, stehen zu bleiben, ansonsten werde er ihn mit dem Schwert treffen (*Il.* X,370-371: ἦτε μέν, ἦτε σε δουρὶ κιχήσομαι, οὐδέ σέ φημι / δηρὸν ἐμῆς ἀπὸ χειρὸς ἀλύξειν αἰπὺν ὄλεθρον). Vgl. auch u. S. 145 Fußnn. 511 und 513 zu Todesalternativen.

³²⁷ Kampf mit der Chimaira VI,178-183; Kampf mit den Solymern VI,184-185; Kampf mit den Amazonen VI,185.

³²⁸ Die bei Athene und Achilles das erste Mal begegnet, s. o. S. 77ff.

In der Meleager-Episode, die Phoinix dem Achilles schildert (*Il.* IX,529-599)³²⁹, weigert sich Meleager aus Zorn über seine Mutter, die ihm den Tod wünscht, im Krieg mit den Kureten weiterzukämpfen, und verbringt seine Zeit stattdessen auf dem Lager mit seiner Frau Kleopatra (IX,553-568). Während die Bedrohung durch die Feinde immer stärker wird, reagiert Meleager schließlich erst, als Kleopatra ihm die Konsequenzen – in Form einer möglichen Alternative – vor Augen hält (IX,590-599):

καὶ τότε δὴ Μελέαγρον ἐῦζωνος παράκοιτις	590
λίσσετ’ ὀδυρομένη, καὶ οἱ κατέλεξεν ἄπαντα	
κήδε’, ὅσ’ ἀνθρώποισι πέλει τῶν ἄστυ ἀλώῃ·	
ἄνδρας μὲν κτείνουσι, πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει,	
τέκνα δέ τ’ ἄλλοι ἄγουσι βαθυζώνους τε γυναικας.	
τοῦ δ’ ὠρίνετο θυμὸς ἀκούοντος κακὰ ἔργα,	595
βῆ δ’ ἰέναι, χροὶ δ’ ἔντε’ ἐδύσετο παμφανόωντα.	
ῳς ὁ μὲν Αἰτωλοῖσιν ἀπήμυνεν κακὸν ἥμαρ	
εἴξας φθονῷ· τῷ δ’ οὐκέτι δῶρ’ ἐτέλεσσαν	
πολλά τε καὶ χαρίεντα, κακὸν δ’ ἥμυνε καὶ αὔτως.	

Die Alternativen bestehen hier in Tod oder Leben, wobei die Frau zum Leben, und zwar durch den Kampf, rät: durch das mögliche Schreckensbild von Tod, Zerstörung der Stadt, Entführung von Frauen und Kindern umgestimmt, schließt Meleager sich wieder dem Kampf an³³⁰. Hier endet die Erzählung von Meleager; den Höhepunkt bilden das Umstimmen dieses Helden durch seine Frau und der für seine Seite erfolgreiche Ausgang des Krieges.

Auf der Meta-Ebene folgt Achilles schließlich diesem Exemplum, indem er erstens seiner „Gattin“ Patroklos gehorcht (und wenigstens diesen in den Kampf ziehen lässt)³³¹, und zweitens selbst den Kampf erst nach einem undwiderrüftlichen Verlust ergreift. Doch wenn man nicht Kleopatra und Patroklos, sondern Kleopatra und Briseis parallelisiert, lässt sich Achilles auch (bzw. gerade) aufgrund dieses Exemplums an dieser Stelle nicht davon überzeugen, seinen Zorn aufzugeben, denn was Achilles hier möglicherweise bitter aufstößt, ist, dass Meleager eben von *seiner Frau* zum (Wieder)Eintritt in den Kampf überzeugt wurde, ihm selbst aber wurde seine Geliebte (Briseis) von

³²⁹ s. hierzu HOWALD (1924); BETHE (1925); SNELL (1930) 149; SACHS (1933); TSAGARAKIS (1980) 67; GRIFFIN/HAMMOND (1982) 131; SWAIN (1988) bes. 273-275; DICKSON (1992) 341 Fußn. 33 und 344 Fußn. 41; ERBSE (1996) 7; LESSER (2019) 190-191 Fußn. 5; s. auch ROSNER (1976) 322-327.

³³⁰ s. FARRON (1979) 30, der betont, dass sich diese Frau, die ihren Mann zu einem „fundamental change in policy“ überredet, nur in einer von einem Charakter geschilderten Erzählung in der *Ilias* findet, i. e. einer Figurenrede. s. auch FRANCO (2012) 58. Abgesehen davon, dass diese beiden Beispiele der Anteia und Kleopatra in mythischer Vorzeit anzusiedeln sind, befinden sich also beide Erzählungen, i. e. die des Glaukos (vgl. o. S. 88 Fußn. 326) und des Phoinix, in Figurenrede (vgl. auch Kapitel I S. 57-59 und Tabelle 2 S. 63f. zur Unterscheidung Erzählerrede – Figurenrede).

³³¹ Vgl. ROSNER (1976) 324: „Both heroes are eventually moved by the tears of a loved one: Meleager by Cleopatra, Achilles by Patroclus“ und ebd. 326: „it is the atmosphere of gloom that is really important in the telling of the Cleopatra myth.“ (meine Hervorhebung).

Agamemnon genommen, woran er hier am Höhepunkt der Erzählung erneut erinnert wird. So kann dieses Beispiel bei ihm freilich nicht zum Erfolg führen³³².

II. 4. 3. Helena: Kampf/kein Kampf

Nach der Entrückung des Paris³³³ wendet sich Aphrodite Helena zu, kann sie jedoch erst durch Drohungen überreden, ja muss sie regelrecht zwingen, sich auf ihre Aufforderung hin nun zu Paris zu begeben (*Il.* III,413-420). Sobald Helena bei diesem angekommen ist, beginnt sie ihn zu schelten (*Il.* III,428-436)³³⁴. Nach der irrealen Äußerung des Wunsches, Paris wäre im Zweikampf gegen Menelaos gefallen (III,428-429: ἦλυθες ἐκ πολέμοι· ως ωφελες αὐτόθι' ὀλέσθαι, / ἀνδρὶ δαμεις κρατερῷ, ὃς ἐμὸς πρότερος πόσις ἦεν), und eines Vergleichs mit Menelaos (III,430-431: οὐ μὲν δὴ πρίν γ' εὐχεῖ ἀρηφίλου Μενελάου / σῆ τε βίη καὶ χερσὶ καὶ ἔγχεῃ φέρτερος εἶναι) fordert Helena ihn zuerst zu einem weiteren Zweikampf auf (III,432-433): ἀλλ' ιθι νῦν προκάλεσσαι ἀρηφίλου Μενέλαον / ἐξαῦτις μαχέσασθαι ἐναντίον – doch sogleich *rät sie ihm wieder von einem Kampf ab* (III,433-436): ἀλλά σ' ἔγωγε / παύεσθαι κέλομαι, μηδὲ ἔανθῷ Μενελάῳ / ἀντίβιον πόλεμον πολεμίζειν ηδὲ μάχεσθαι / ἀφραδέως, μή πως τάχ' ύπ' αὐτοῦ δουρὶ δαμήης. Auch hier erscheint also auf den ersten Blick der Typus der weiblichen Alternative, die letztendlich vom Kampf abrät³³⁵ – allerdings hier in sehr zynischer und tadelnder Form, nicht aus Besorgnis um Paris' Wohl geäußert³³⁶.

Die häufigste Thematisierung vom „Leben als Alternative“ ist jedoch eine Mischform; hier geht es jeweils um die Dichotomie „Kampf/kein Kampf“ (oder zumindest ein Kampf unter anderen Bedingungen) und „Leben/Tod“ (mitunter auch das eigene der sprechenden Frau). Im Grunde

³³² Bzw. sprach er zuvor davon, nach Hause zurückzukehren und zu heiraten, vgl. FELSON/SLATKIN (2004) 95 Fußn. 7: „when Achilles proposes to abandon the war and return to Phthia, **marriage appears as the alternative**: Peleus will find a wife for him (9,394-7)“ (meine Hervorhebung).

³³³ s. Kapitel I S. 21.

³³⁴ s. FARRON (1979) 20-21 und 26; GRIFFIN (1980) 6f. (auch im Kontrast zu Andromache und Hektor) und 97; GRIFFIN/HAMMOND (1982) 128; ARTHUR (1981) 25-26; GASKIN (1990) 11-12; ROISMAN (2006) 20-23. Zu einer interessanten intertextuellen Untersuchung von Helena in der *Ilias* und Penelope s. LESSER (2019), bes. 192 und 195ff.

³³⁵ Auf Helenas erste Aufforderung jedoch, die zum Kampf, scheint sich Paris zu berufen, wenn er später Hektor gegenüber versichert, von Helena soeben zum Kampf angespornt worden zu sein, und dass ihm dies auch selbst künftig besser zu sein scheine (*Il.* VI,337-339): νῦν δέ με παρεποῦσ' ἄλοχος μαλακοῖς ἐπέεσσιν / ὄρμησ' ἐς πόλεμον· δοκεῖ δέ μοι ὅδε καὶ αὐτῷ / λώιον ἔσσεσθαι· νίκη δὲ ἐπαμείβεται ἄνδρας. Hierzu s. ROISMAN (2006) 24. Zu Helenas Gespräch mit Hektor s. ebd. 23-28.

³³⁶ FARRON (1979) argumentiert, Helena realisiere hier, wie zuvor bei Aphrodite, dass, trotz ihrer zwiespältigen Gefühle für Paris, „her sexual attachment to him is all that she has.“ Er wiederum nehme ihre Bedenken und Sorgen, wie bei den Männern in der *Ilias* üblich, nicht ernst, sondern denke nur an sein „desire for her“ (ebd. 21). Contra ROISMAN (2006) 20-24, 26 und 34 (bes. 22-23 mit Fußn. 42 und 43 zu weiteren Interpretationen), deren Interpretation, dass Helena hier sehr wohl sarkastisch und gehässig ist, ich mich anschließe, bes. ebd. 23: „Against this background of powerlessness, Helen's forceful and forthright expression of contempt for Paris, to his face and in Aphrodite's presence, further reflect her refusal to be cowed and her determination to preserve her inner independence and integrity even as she yields, as she must, to his sexual desire, just as she had to yield to Aphrodite's summons.“ (Diese Episode spielt die „Entführung“ Helenas durch Paris erneut durch, wo diese auch widerwillig/willig folgte, wie in den ersten Büchern der *Ilias* generell mitunter Szenen wiederholt werden, die eigentlich handlungslogisch an den Anfang des Krieges gehören, vgl. z. B. den Zweikampf Paris – Menelaos; hierzu s. o. S. 72-74).

genommen wollen all diese Frauen (Ehefrauen, Mütter, Schwiegermütter, Ammen) erreichen, dass ihr Gegenüber sein Leben nicht – unnötigerweise – aufs Spiel setzt, wie die folgenden Beispiele zeigen.

II. 4. 4. Andromache: Alternatives Leben/kein Kampf

Als Hektor Andromache zum letzten Mal in der Stadt besucht, bietet sie ihrem Mann in Form einer Bitte die Alternative, in der Stadt auf dem Turm zu bleiben – und nicht den Sohn zum Waisen, sie als seine Frau wiederum zur Witwe zu machen (*Il.* VI,431-439)³³⁷:

“**ἀλλ’ ἄγε νῦν** ἐλέαιρε καὶ αὐτοῦ μίμν’ ἐπὶ πύργῳ,
μὴ παῖδ’ ὄρφανικὸν θήης χήρην τε γυναῖκα·
λαὸν δὲ στῆσον παρ’ ἐρινεόν, ἔνθα μάλιστα
ἀμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομον ἔπλετο τεῖχος.
τρὶς γὰρ τῇ γ’ ἐλθόντες ἐπειρήσανθ’ οἱ ἄριστοι 435
ἀμφ’ Αἴαντε δύω καὶ ἀγακλυτὸν Ἰδομενῆα
ἡδ’ ἀμφ’ Ατρεΐδας καὶ Τυδέος ἄλκιμον νιόν·
ἢ πού τίς σφιν ἔνισπε θεοπροπίων ἐν εἰδώς,
ἢ νῦν καὶ αὐτῶν θυμὸς ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει.”³³⁸

Dass es sich hier allerdings, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte, nicht nur um die „klassisch-weibliche“ Alternative handelt, im Sinne von „bei Haus und Familie bleiben und dort sicher und glücklich in familiärer Harmonie und Frieden das Ende des Lebens verbringen“, zeigt Andromaches Zusatz, dass es vom strategischen Standpunkt gesehen besser wäre, bei Feigenbaum und Mauer das Heer zu positionieren, da die Griechen hier schon dreimal gefährlich weit vorstießen³³⁹. Dass dieser strategische Rat durchaus Qualität besitzt, macht jedoch keinen Eindruck auf Hektor – er antwortet nur auf ihre Bitte um Mitgefühl (VI,441-465), nimmt ihren militärischen Vorschlag jedoch

³³⁷ s. SCHADEWALDT (1952) 207-232; SCHMITZ (1963); ARTHUR (1981) passim, bes. 33-36 (und ebd. 42 Fußn. 9 zu früherer Literatur); LOHMANN (1988). Zu dieser und weiteren weiblichen Alternativen s. GRIFFIN (1980) 92 mit Fußn. 33; s. auch TAPLIN in: MCAUSLAN/WALCOT (Hgg.) (1998) 111 und IERANÒ in: ALONI/BERARDI/BESSO/CECCHIN (Hgg.) (2002) 73-92. Zu Hektor und Andromache s. auch KAKRIDIS (1971) 68, 71-72; BEYE (1972) 30-32, 141, 149; GRIFFIN/HAMMOND (1982) 128 und 141; BECK (2005) 128-129; FRANCO (2012) 58; zu Andromache in der *Ilias* s. FARRON (1979) 22-26; ZIELIŃSKI (2019) 9-10; FELSON/SLATKIN (2004) 97-101. s. letztere ebd. 99 Fußn. 24 zu Christian WOLFFS Beobachtung: „the poem underscores the exceptional quality of the encounter between Hector and Andromache by narrating it as a **meeting that almost did not take place**: neither is where the other expects her/him to be; they meet at the ultimate moment“ (meine Hervorhebung).

³³⁸ Die Verse 433-439 wurden von Aristarch athetiert, s. bes. LOHMANN (1988) 96-102 zu *Il.* VI,407-465. s. hierzu auch ROUSSEAU in: FABRE-SERRIS/KEITH (Hgg.) (2015) 19.

³³⁹ Vgl. auch ARTHUR (1981) 34-35, bes. ebd. 35: „Andromache, then, does not ask that Hector play the coward, but that he give up his quest for *kleos* („glory“) – that he not fight in the forefront where (...) men win glory and fame.“ Ihre Rede sei „a suggestion for a course of action by which Hector can honor his commitment to her and his responsibility as the defender of Troy.“

nicht ernst genug, um ihn überhaupt mit einer Antwort zu würdigen³⁴⁰.

Während Andromache also nicht nur ihr eigenes Wohl, sondern das der ganzen Stadt (welches ihr eigenes aber auch beinhaltet) am Herzen liegt, kann Hektor sich nach eigener Aussage nicht des Kampfes enthalten, da er zur Tapferkeit erzogen wurde und es als seine Pflicht ansieht, seine Heimatstadt aktiv im Kampf zu verteidigen (VI,441-445). Worin sich aber beide einig sind, ist, dass keiner ohne den anderen leben will: das äußert sich in Andromaches Wunsch, zu sterben, wenn Hektor sterben sollte (VI,409-412) – und Hektor wiederum möchte es auch nicht mehr miterleben, sollte Andromache versklavt werden (VI,464-465) – was allerdings ohnehin seinen Tod voraussetzen würde. Hektor scheint in diesem Gespräch nur die „weibliche“ Alternative Andromaches (kein Kampf) herauszuhören³⁴¹ – das geht vor allem deutlich aus seiner Aufforderung hervor, sie solle sich nun wieder Spindel und Webstuhl, den Aufgaben der Frau im Haus, widmen, er hingegen habe sich um den Krieg zu kümmern (VI,490-493)³⁴², womit er die Unterhaltung beendet. Die letzten Worte, die Andromache von ihrem Gatten vernimmt, verweisen sie auf ihren Platz zurück, ohne dass ihre gebotene Alternative (weder der Verzicht auf Kampf noch das Ändern der militärischen Strategie) annähernd in Betracht gezogen worden wäre. Ihr Versuch, den Verlauf des Krieges zu beeinflussen, wird nicht ernst genommen, und das, obwohl Hektor in der *Ilias* als der Mann dargestellt wird, der noch am meisten Liebe und Verständnis für seine Frau aufzubringen vermag³⁴³.

Das liegt daran, dass Andromaches (und Hektors) Schicksal unvermeidlich ist – beide sprechen ja auch über die möglichen zukünftigen Ereignisse (Hektors Tod, Andromaches Versklavung), die in der Tat eintreten werden³⁴⁴. Andromache möchte ihren Mann davon abhalten, wieder auf das Schlachtfeld zurückzukehren, doch vor allem werden hier Ereignisse vorweggenommen, die unvermeidbar folgen werden, wobei der Dichter sich auch auf das Wissen des Publikums verlässt³⁴⁵. Durch Andromaches ruhige und sichere Rede vor allem über ihr unausweichliches Schicksal (im Falle von Hektors Tod) und durch das Wissen der LeserInnen/HörerInnen, dass dies wirklich bevorsteht, gewinnt ihre Klage eine besondere, reelle Bedeutung³⁴⁶ – das Publikum weiß mehr als die handelnden Personen, u. a. auch, dass Andromaches Alternativen keine Chance haben.

³⁴⁰ FARRON (1979) 23 mit Fußn. 32 und 33. Vgl. auch ARTHUR (1981) 30-31 mit 44 Fußn. 22 zu den beiden Angeboten (die aber keine konkreten „Handlungsalternativen“ darstellen) von Hekabe und Helena an Hektor, sich auszuruhen.

³⁴¹ Vgl. FARRON (1979) 23: „he takes seriously her appeal that he pity her and Astyanax and stay within the walls. After all, that is the type of request one might consider natural for a woman.“

³⁴² Hierzu s. gut ROUSSEAU (2015) 15-33.

³⁴³ FARRON (1979) 24.

³⁴⁴ Zu ihren unterschiedlichen Annahmen (Hektor sieht seinen Sohn als Krieger, Andromache ist realistischer bzw. pessimistischer) s. FELSON/SLATKIN (2004) 98.

³⁴⁵ ZIELIŃSKI (2019) 9: „She says this to stop Hector from heading to the battlefield, but in the narrative strategy this speech performs the function of anticipating events that will inevitably follow and which will not be presented in the song. This is a special strategy of the oral poet, who refers to the audience’s knowledge of tradition.“

³⁴⁶ Ebd. 10. Vgl. auch ARTHUR (1981) 36: „For both Hector and Andromache their exchange has emerged as a statement of the doom that awaits them both“.

II. 4. 5. Hekabe

a) Alternatives Leben/kein Kampf:

Nach der verzweifelten Rede des Priamos (*Il.* XXII,38-76), in welcher dieser ebenfalls seinen Sohn Hektor bittet, in die Mauern zu kommen und dort die Troer zu beschützen (XXII,56-58), bietet auch Hektors Mutter Hekabe ihrem Sohn diese Alternative³⁴⁷, indem sie ihn bittet, sich Achilles innerhalb der Mauern zu stellen, nicht im Nahkampf (XXII,82-89, bes. 84-86)³⁴⁸:

“Εκτορ, τέκνον ἐμὸν, τάδε τ’ αἴδεο καί μ’ ἐλέησον
αὐτήν, εἴ ποτέ τοι λαθικηδέα μαζὸν ἐπέσχον·
τῶν μνῆσαι, φίλε τέκνον, ἅμυνε δὲ δήϊον ἄνδρα
τείχεος ἐντὸς ἐών, μηδὲ πρόμοις ἵστασο τούτῳ, 85
σχέτλιος· εἴ περ γάρ σε κατακτάνῃ, οὐ σ’ ἔτ’ ἔγωγε
κλαύσομαι ἐν λεχέεσσι, φίλον θάλος, ὃν τέκον αὐτή,
οὐδ’ ἄλοχος πολύδωρος· ἀνευθε δέ σε μέγα νῦν
Ἄργειών παρὰ νηυσὶ κύνες ταχέες κατέδονται.”

Doch Hektor lässt sich – zumindest vorerst – weder beirren noch von seinen Eltern überreden (das ändert sich erst im darauf folgenden Entscheidungsmonolog XXII,96-131), sondern bleibt an Ort und Stelle und erwartet seinen Gegner Achilles (XXII,90-92): “Ως τώ γε κλαίοντε προσαυδήτην φίλον νιὸν, / πολλὰ λισσομένω· οὐδ’ Ἐκτορι θυμὸν ἐπειθον, / ἀλλ’ ὁ γε μίμν’ Ἀχιλῆα πελώριον ἀσσον ιόντα³⁴⁹. Hekabe bleibt eine hilflose Zuseherin, die ihren Sohn nicht überzeugen kann³⁵⁰.

b) Alternative Handlung:

Als Priamos durch Iris den Auftrag des Zeus vernommen hat, die Leiche seines Sohnes Hektor von Achilles auszulösen, berichtet er seiner Frau Hekabe davon (*Il.* XXIV,194-196) und fragt sie, was sie davon hält (XXIV,197-199): ἀλλ’ ἄγε μοι τόδε εἰπὲ, τί τοι φρεσὶν εἴδεται εἶναι; / αἰνῶς γάρ μ’ αὐτὸν γε μένος καὶ θυμὸς ἄνωγε / κεῖσ’ ιέναι ἐπὶ νῆας ἔσω στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν. Die Meinung seiner Gattin hierzu interessiert ihn zwar, doch neigt er eindeutig dazu, diesem Befehl zu folgen, da er den Wunsch danach selbst schon hegt. Hekabe jedoch ist ganz anderer Ansicht: sie glaubt, er habe den Verstand verloren, wenn er ernsthaft dem Achilles vor die Augen treten will (XXIV,201-205). Sie ist fest davon überzeugt, dass dieser, der so viele ihrer Söhne getötet hat, auch vor Priamos nicht

³⁴⁷ Zu ihrer ersten Rede und dem Ablehnen ihrer Bitten s. FARRON (1979) 26.

³⁴⁸ s. HENTZE (1904) 27-28 mit Fußn. 10; AREND (1933) 88 mit Fußn. 1; KAKRIDIS (1971) 73; WILLCOCK in: MCAUSLAN/WALCOT (Hgg.) (1998) 62; ROISMAN (2006) 32.

³⁴⁹ Vgl. ARTHUR (1981), die ebd. 39 darauf hinweist, dass Hektor in dieser Szene ebenso auf *kleos*, den Ruhm, verweist, den es hier zu erlangen gilt (*Il.* XXII,129-130), wie bereits in der Szene mit Andromache (VI,444-446, bes. 446).

³⁵⁰ Wie schon Helena und Andromache ist sie gewissermaßen abhängig von ihrem Sohn, i. e. „dependent on him for meaning in her life“ (FARRON [1979] 26).

zurückschrecken und Hand an ihn legen werde (XXIV,206-208). Daher schlägt sie Priamos die Alternative vor, ihren Sohn von ihrem Palast in Troja aus zu beweinen (anstatt ins griechische Lager zu gehen und sein Leben zu riskieren), denn dies sei nun einmal Hektors Schicksal (XXIV,208-213)³⁵¹:

(...) νῦν δὲ κλαίωμεν ἀνευθεν
ἡμενοι ἐν μεγάρῳ· τῷ δ' ὡς ποθι **Μοῖρα** κραταιή
γιγνομένῳ ἐπένησε λίνῳ, ὅτε μιν τέκον αὐτή, 210
ἀργίποδας κύνας ἄσαι ἐῶν ἀπάνευθε τοκήων,
ἀνδρὶ πάρα κρατερῷ, τοῦ ἐγὼ μέσον ἥπαρ ἔχοιμι
ἐσθέμεναι προσφῦσα· (...)

Priamos jedoch scheint sich bereits längst entschieden zu haben: er will gehen, Hekabe kann ihn nicht daran hindern (XXIV,218-219): μή μ' ἐθέλοντ' ιέναι κατερύκανε, μὴ δέ μοι αὐτῇ / ὅρνις ἐνὶ μεγάροισι κακὸς πέλευ· **οὐδέ με πείσεις**. Allerdings gibt er auch sogleich eine Eklärung für diesen Entschluss: einem Seher oder Priester hätte er nicht so leicht geglaubt, doch immerhin war es eine Göttin, die ihm erschien und diesen Auftrag verkündete (XXIV,220-224):

εἰ μὲν γάρ τίς μ' ἄλλος ἐπιχθονίων ἐκέλευν, 220
ἢ οἱ μάντιές εἰσι θυοσκόοι ἢ ιερῆες,
ψεῦδός κεν φαῖμεν καὶ νοσφιζοίμεθα μᾶλλον·
νῦν δ' αὐτὸς γὰρ ἄκουσα **Θεοῦ** καὶ ἐσέδρακον ἄντην,
εἴμι, καὶ οὐχ ἄλιον ἔπος ἔσσεται. (...)

Außerdem sei er ohnehin bereit, durch die Hand des Achilles zu sterben, wenn dies nun sein Schicksal sein sollte, solange er sich nur von seinem toten Sohn verabschieden könne (XXIV,224-227). Daraufhin macht er sich sogleich an seine Vorbereitungen, eine Reaktion der Hekabe darauf wird nicht geschildert. Ein Grund für diese gebotene Alternative, die Priamos gar nicht erst in Erwägung ziehen möchte, könnte sein, eben seine Entschlossenheit zu zeigen, doch wird hier vor allem Hekabes Unfähigkeit, Priamos irgendwie zu beeinflussen, demonstriert³⁵².

Jedoch bietet ihm Hekabe noch weitere Alternativen, indem sie Priamos auffordert, (wenigstens) Zeus zu opfern, wenn er nun schon gegen ihren Willen aufbreche (XXIV,287-289): τῇ, σπεῖσον Διὺ πατρί, καὶ εὔχεο οἴκαδ' ίκέσθαι / ἀψ ἐκ δυσμενέων ἀνδρῶν, ἐπεὶ ἀρ σέ γε θυμὸς / ὁτρύνει ἐπὶ νῆας, ἐμεῖο μὲν οὐκ ἐθελούσῃς. Priamos solle dabei um ein günstiges Vogelzeichen bitten, um einen von rechts kommenden Adler, damit er getrost zu den Schiffen der Danaer aufbrechen könne (XXIV,290-295). Wenn Zeus jedoch kein gutes Zeichen gibt, solle Priamos auf die Unternehmung verzichten, so sehr er

³⁵¹ s. KAKRIDIS (1971) 73-74.

³⁵² FARRON (1979) 27.

es auch wolle (XXIV,296-298): **εἰ δέ τοι οὐ** δώσει ἐὸν ἄγγελον εὐρύοπα Ζεύς, / **οὐκ** ἀν ἔγωγέ σ' ἔπειτα ἐποτρύνουσα κελοίμην / νῆας ἐπ' Ἀργείων ιέναι **μάλα περ μεμαῶτα**. Auf diese Weise versucht Hekabe also ein weiteres Mal, ihre Alternative durchzusetzen bzw. wenigstens geltend zu machen und ein Szenario zu entwerfen, in welchem ihre Alternative Gültigkeit besäße. Ihren Vorschlag nimmt Priamos nun, im Gegensatz zum vorigen Mal, an und erklärt sich sogleich zu dem empfohlenen Opfer bereit (XXIV,299-301). Im Anschluss zeigt sich tatsächlich ein Adler als günstiges Omen und er kann aufbrechen (XXIV,314-322), allerdings hat dies – Opfer und Omen – (ansonsten) keinen Effekt auf die weitere Erzählung und Handlung³⁵³.

II. 4. 6. Eurykleia: Alternative Handlung

Ähnlich wie in der *Ilias* Hekabe dem Priamos rät, in der Stadt zu bleiben, bietet auch Eurykleia dem Telemachos eine – sozusagen weiblich konnotierte, weil besorgte – Alternative (*Od.* 2,363-370)³⁵⁴:

“Τίπτε δέ τοι, φίλε τέκνον, ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα
ἔπλετο; πῇ δ' ἐθέλεις ιέναι πολλὴν ἐπὶ γαῖαν
μοῦνος ἐὼν ἀγαπητός; οὐδὲ δ' ὥλετο τηλόθι πάτρης 365
διογενής Ὄδυσεὺς ἀλλογνώτῳ ἐνὶ δῆμῳ.
οἱ δέ τοι αὐτίκ' ιόντι κακὰ φράσσονται ὀπίσσω,
ὧς κε δόλῳ φθίης, τάδε δ' αὐτοὶ πάντα δάσονται.
ἀλλὰ μέν' αὖθ' ἐπὶ σοῖσι καθήμενος οὐδέ τί σε χρὴ³⁵⁵
πόντον ἐπ' ὁτρύγετον κακὰ πάσχειν οὐδὲ ἀλάλησθαι.” 370

Sie meint, er solle zuhause bleiben (2,369), denn sonst werden ihm die Freier nur List und Mord planen, eine Seereise und die dazugehörigen Leiden habe er nicht nötig. Doch ebensowenig wie Priamos lässt sich Telemachos hier davon abhalten, denn auch er wird ja auf göttlichen Auftrag hin aufbrechen (2,372: θάρσει, μαῖ, ἐπεὶ **οὐ τοι ἄνευ Θεοῦ** ἥδε γε βουλή).

II. 4. 7. Creusa: Tod/Kampf

Besonders mit Andromaches (und Hekabes) Situation ist die der Creusa in Vergils *Aeneis* vergleichbar: Als Aeneas aus Verzweiflung über Anchises' Unwillen, die Stadt zu verlassen, sich wieder in den Kampf stürzen möchte (*Aen.* 2,671-672), obwohl seine Mutter Venus ihn eben zu seiner Familie

³⁵³ Ebd. Vgl. auch FELSON/SLATKIN (2004) 100: „the poem's cherished value, *kleos*, is something Iliadic women cannot earn, given their limited agency“. s. auch FRANCO (2012) 58: „As focalizers in the narrative, women are, with the remarkable exception of Helen, almost always mourners (...) or **predictors of possible defeat**“ (meine Hervorhebung).

³⁵⁴ s. z. B. KAKRIDIS (1971) 74.

zurückgeschickt hatte³⁵⁵, klammert sich seine Frau Creusa an ihn, hält ihm ihren kleinen Sohn entgegen (2,673-674: *ecce autem complexa pedes in limine coniunx / haerebat, paruumque patri tendebat Iulum*) und formuliert die folgenden Alternativen (2,675-678)³⁵⁶:

*'si periturus abis, et nos rape in omnia tecum;
sin aliquam expertus sumptis spem ponis in armis,
hanc primum tutare domum. cui paruuus Iulus,
cui pater et coniunx quondam tua dicta relinquor?*

Wenn er vorhabe, sich in den Tod zu stürzen, müsse er auch seine Familie mit „hineinziehen“; wenn er aber eine Hoffnung mit dem Einsatz der Waffen verbinde, solle er damit das Haus schützen. Eine Reaktion oder Antwort von Aeneas wird hier jedoch nicht geschildert, auch keine „Wahl“, sondern das Prodigium, das Flammenwunder über Ascanius’ Haupt, stellt sich ein, woraufhin auch Anchises umgestimmt wird und ein weiteres Kämpfen von Aeneas’ Seite nicht mehr zur Diskussion steht, sondern der Aufbruch aus Troja vorbereitet wird (2,679ff.).

II. 4. 8. Hecuba: Tod/Kampf; Alternatives Leben/kein Kampf

Gewissermaßen eine Fusion aus den Szenen mit Hekabe in der *Ilias* (Alternatives Leben/kein Kampf in Bezug auf Hektor³⁵⁷) und Creusa (Alternativen Tod/Kampf in Bezug auf Aeneas, siehe oben) bildet die folgende Szene in der *Aeneis*: Als Aeneas von Priamus' Tod berichtet, beginnt er mit dessen Rüstung – als Greis (*Aen.* 2,506-511). Unter einem alten Lorbeerbaum sitzen indessen seine Gattin Hecuba und ihre Töchter (2,512-517) – vergebens (2,515: *nequiquam*). Hecuba reagiert nun auf Priamus' Bereitschaft, sich in den Kampf um Troja zu begeben, indem sie – ähnlich wie ihr griechisches Pendant in der *Ilias* – ihrem Mann eine Alternative dazu bietet (2,519-524):

(...) ‘*quae mens tam dira, miserrime coniunx,
impulit his cingi telis? aut quo ruis?*’ inquit; 520
‘**non** tali auxilio nec defensoribus istis
tempus eget; **non, si ipse** meus nunc adforet Hector.³⁵⁸
huc tandem concede; haec ara tuebitur omnis,
aut moriere simul.’ (...)

³⁵⁵ s. o. S. 81 Fußn. 313.

³⁵⁶ Hier und zur Weigerung des Anchises sowie der Überlegung des Aeneas, sich in Kampf und Tod zu stürzen, s. NESSELRATH (1992) 80. Zu Creusa s. z. B. KOSTHORST (1934) 86-89; PERKELL (1981); GALL (1993); GRILLO (2010). Zur Creusa-Episode siehe auch den Kommentar von CASALI (2017) 303-305 ad loc.

³⁵⁷ s. o. S. 93 bzw. S. 93-95 zu Hekabe und Priamos.

³⁵⁸ Hierzu s. Bowie (1990) 471 mit Fußn. 16.

Sie bittet ihn darum, sich zu ihnen an den Altar zu setzen – dieser werde sie entweder schützen *oder* sie werden sterben (wenigstens gemeinsam). Interessanterweise antwortet Priamus gar nicht auf diese Aufforderung – wie auch Aeneas nicht auf Creusas Alternative antwortet, jedoch nicht, weil er aufgrund eines göttlichen Zeichens daran gehindert wird, sondern er wird einfach von Hecuba an ihre Seite gezogen (2,524-525: *sic ore effata recepit / ad sese et sacra longaeum in sede locauit*). Hecuba übernimmt hier also genau genommen die Entscheidung für Priamus, sie überredet bzw. zwingt ihn zu ihrer Alternative³⁵⁹ – jedoch, wie der Erzähler bereits angedeutet hat, auch dies vergeblich: denn Pyrrhus kommt heran, tötet erst einen Sohn des Priamus und dann diesen selbst (2,526-558). Nicht einmal die zweite Alternative konnte in Hecubas Sinne eintreten, da Pyrrhus den Priamus vom Altar wegzerreißt und brutal ermordet, was seine Familie mitansehen muss (anstatt mit ihm zu sterben)³⁶⁰. Obwohl Hecuba also in dieser kurzen Szene einen gewissen Einfluss auf ihren Mann zeigt, kann sie am Schicksal, am Untergang Trojas und Tod von dessen Herrscher, nichts ändern oder dagegen ausrichten.

II. 4. 9. Amata

a) Alternatives Leben:

Nachdem Allecto auf Junos Befehl Amata³⁶¹, die Mutter der Lavinia und Gattin des Latinus, mit einer Schlange vergiftet und aufgehetzt hat, wendet Amata sich an ihren Mann und betont ihren Vorzug für die Alternative, dass nichtsdestotrotz Turnus ihre Tochter zur Frau bekomme³⁶². Zuerst warnt sie vor einem Schwiegersohn, der einem in den Sinn kommen könnte, wenn man den Argonautenmythos kennt, denn sie glaubt bzw. hält es für möglich, dass auch Aeneas (wie Jason) Lavinia mit sich über das Meer nehmen und rauben werde (*Aen.* 7,359-364)³⁶³:

*'exsulibusne datur ducenda Lauinia Teucris,
o genitor; nec te miseret nataeque tuique? 360
nec matris miseret, quam primo Aquilone relinquet
perfidus alta petens abducta uirgine praedo?³⁶⁴
at non sic Phrygius penetrat Lacedaemonia pastor,
Ledaeanque Helenam Troianas uexit ad urbes?'*

Dann versucht sie es mit dem Argument, dass auch Turnus, dem von Latinus Treue geschuldet werde

³⁵⁹ Vgl. Alcimede bei Valerius Flaccus, s. o. S. 83f.

³⁶⁰ Zum Tod des Priamus s. z. B. BOWIE (1990); SKLENÁŘ (1990).

³⁶¹ Zu Amata s. z. B. KOSTHORST (1934) 96-97; ZANKER (1969); BRAZOUSKI (1991).

³⁶² Diese Alternative impliziert aber eine kriegerische Auseinandersetzung mit Aeneas und damit potenziell den Tod des Turnus. Kurz vor dem Zweikampf, als es zu spät ist, bedauert Amata ihre Entscheidung, s. u. S. 98f.

³⁶³ Hierzu s. WOODWORTH (1930) 181; FEENEY (1991) 166.

³⁶⁴ Auch Jason wird bei Valerius Flaccus von Medeas Mutter als *praedo[nis]* bezeichnet (s. u. S. 99).

(7,365-366: *quid tua sancta fides? quid cura antiqua tuorum / et consanguineo totiens data dextera Turno?*), als von einem auswärtigen Volk stammend angesehen werden könne (7,367-372):

*'si gener externa petitur de gente Latinis,
idque sedet, Faunique premunt te iussa parentis,
omnem equidem sceptris terram quae libera nostris
dissidet, externam reor et sic dicere diuos. 370
et Turno, si prima domus repetatur origo,
Inachus Acrisiausque patres mediaeque Mycenae.'*

Doch Latinus lässt sich an dieser Stelle nicht umstimmen (7,373-375: *His ubi nequiquam dictis experta Latinum / contra stare uidet, penitusque in uiscera lapsum / serpentis furiale malum totamque pererrat*), worauf Amata, nicht zuletzt aufgrund ihrer „Vergiftung“ durch Allecto, mit Raserei und Wahnsinn reagiert (7,376-377: *tum vero infelix ingentibus excita monstris / immensam sine more furit lymphata per urbem*). Sie hat ebensowenig wie ihre epischen Vorgängerinnen (z. B. Hekabe, Andromache) eine Chance mit ihrer Alternative.

b) Alternatives Leben/kein Kampf:

Als der Zweikampf zwischen Aeneas und Turnus schließlich bevorsteht, versucht Amata noch einmal, ihren „Schwiegersonn“ davon abzuhalten (*Aen.* 12,54-55: *At regina nova pugnae conterrata sorte / flebat et ardentem generum moritura tenebat*), indem sie ihm die folgende Alternative bietet (12,56-60)³⁶⁵:

*'Turne, per has ego te lacrimas, per si quis Amatae
tangit honos animum – spes tu nunc una, senectae
tu requies miserae, decus imperiumque Latini
te penes, in te omnis domus inclinata recumbit –
unum oro: desiste manum committere Teucris.' 60*

Nur auf ihn stütze sich noch Macht und Haus des Latinus, und sie bittet ihn, auf einen Kampf mit den Teuern zu verzichten. Zwar betonte sie eben noch seine Wichtigkeit besonders für Latinus – doch nun macht sie deutlich, dass vor allem ihr eigenes Schicksal mit dem des Turnus verknüpft ist (12,61-63): *qui te cumque manent isto certamine casus / et me, Turne, manent; simul haec inuisa relinquam / lumina nec generum Aenean captiua videbo*. Wie bereits in den Reden des Aeneas und Turnus der Ausgang des Zweikampfes (i. e. Sieg des Aeneas) angedeutet wird³⁶⁶, so vermutet auch Amata

³⁶⁵ Hierzu s. z. B. WOODWORTH (1930) 183; D’ALESSANDRO BEHR (2014) 193-194.

³⁶⁶ Zu den Alternativen den Zweikampf Aeneas vs. Turnus betreffend s. o. S. 74-76.

richtigerweise eher die Alternative, die ihren eigenen und so auch den Tod des Turnus mit sich bringt; gemeinsam werden sie das „Licht verlassen“ (wie es sich Hecuba mit Priamus gewünscht hatte). So wie Priamos in *Ilias* XXIV nicht auf seine Gattin Hekabe hört³⁶⁷, lehnt auch Turnus diese Alternative der Amata ab (12,72-80). Auch diese Frauengestalt in der *Aeneis* kann mit ihrer Bitte gegen Kampf, Tod und Schicksal nichts ausrichten. Sie ist letztendlich nicht mehr handlungsfähig und nimmt sich schließlich das Leben.

II. 4. 10. Medeas Mutter: Alternative Handlung/Alternatives Leben

Medeas Mutter, die namenlos bleibt, ruft ihrer Tochter, die bereits mit den Argonauten auf dem Meer flieht, vergeblich eine lange Rede nach; sie fordert sie auf, anzuhalten, und erinnert an ihre Familie – dass Medeas Vater Aeetes noch nicht zornig sei, entspricht jedoch nicht der Wahrheit (*Val. Fl. Arg.* 8,144-150)³⁶⁸:

*siste fugam, medio refer huc ex aequore puppem,
nata; potes. quo' clamat 'abis? hic turba tuorum
omnis et iratus nondum pater; haec tua tellus
sceptraque. quid terris solam te credis Achaeis?
quis locus Inachias inter tibi, barbara, natas?
istane vota domus exspectatique hymenaei?
hunc petii grandaeva diem? (...)*

Sie fährt mit einem irrealen Wunsch fort, wie ein Vogel über das Schiff fliegen und ihr Kind zurückfordern zu können³⁶⁹ (8,150-153): *vellem unguibus uncis / ut volucris possem praedonis in ipsius ora / ire ratemque supra claroque reposcere cantu / quam genui.* Daraufhin richtet sie ihre Worte an Jason, dem schließlich niemand aufgetragen hatte, auch Medea zu rauben – was in der Tat richtig ist – und sie fordert ihn auf, das Goldene Vlies zu behalten³⁷⁰, ja auch noch aus den Tempeln

³⁶⁷ Zu Priamos und Hekabe s. o. S. 93-95, vgl. auch o. S. 96f. zu Priamus und Hecuba.

³⁶⁸ Zur Abschiedsrede von Medeas Mutter s. LAZZARINI (2012) 169-186 ad loc. sowie ZISSOS (2012) 103. Zu den Gemeinsamkeiten zwischen Medeas Mutter und Pelias (in Bezug auf Jason) s. ADAMIETZ (1976) 28 und 103. Nach der Erlangung des Goldenen Vlieses (s. Kapitel III S. 201-210) geht es nicht mehr um Medea als Mittel zum Zweck (das „Wie“; s. u. S. 183ff. unter III. 1. 3. zur „Medea-Methode“), sondern nur noch um die Alternativen, ob Medea nach Hause zurückkommt oder nicht (i. e. ob ihre Hochzeit mit Jason noch verhindert wird oder nicht, vgl. ADAMIETZ [1976] 107: Styrus scheint die letzte Gefahr für ihre Hochzeit gewesen zu sein).
³⁶⁹ Vgl. auch Wackernagel, H. (1981) Achilleus in die Ilias, S. 192. (H. XXV 212-214)

³⁶⁹ Vgl. den Wunsch der Hekabe, Achilles in die Leber zu beißen (*Il.* XXIV,212-214).

³⁷⁰ Medeas Bruder Absyrtus möchte jedoch im Grunde weder Medea noch das Vlies zurückhaben (*Arg.* 8,267-273):

*puppe, nefas, una praedo Phrixea reportat
vellera, qua libuit remeat cum virgine; nobis,
o pudor, et muros et stantia tecta reliquit.
quid mihi deinde satis? nec quaero vellera nec te
accipio, germana, datam; nec foederis ulla
spes erit aut irae quisquam modus. inde reverti*

sonstige Gegenstände zu rauben (8,153-157):

(...) *Albano fuit haec promissa tyranno,
non tibi; nil tecum miseri pepigere parentes,
Aesonide; non hoc Pelias evadere furto
te iubet aut ellas Colchis abducere natas.
vellus habe et nostris siquid super accipe templis.*

155

Medeas Mutter kommt jedoch nach ihren anfänglichen Klagen wieder davon ab, „unverdiente“ Anschuldigungen gegen Jason zu richten (8,158: *sed quid ago quemque immeritis incuso querellis?*) – sie ist sich sicher: Medea ist von selbst, aus eigenem Antrieb geflohen (8,159): *ipsa fugit tantoque (nefas) ipsa ardet amore*. Nun erinnert sie sich auch an Medeas verändertes Verhalten seit der Ankunft der Argonauten (Appetitlosigkeit, Blässe etc., 8,160-165). Letzten Endes hätte sie Jason als Schwiegersohn akzeptiert, woraufhin Medea in ihrem Palast hätte bleiben können (8,165-167: *cur tanta mihi non prodita pestis / ut gener Aesonides nostra consideret aula / nec talem paterere fugam*) oder sie, ihre Mutter, wäre auch selbst mitgekommen und hätte den Frevel mit ihrer Tochter geteilt (8,167-169: *commune fuisset / aut certe nunc omne nefas iremus et ambae / in quascumque vias?*), das hätte ihr sogar Freude bereitet (8,169-170: *pariter petuisse iuvaret / Thessaliam et saevi, quaecumque <est>, hospitis urbem*).

Diese Rede sticht im Kontext der Frauen unter Typ 3 stark hervor, da Medeas Mutter nicht nur, wie das bei dem Bieten von Alternativen besonders durch Mütter der Fall zu sein pflegt, ihre Tochter (i. e. ein *weibliches* Gegenüber) auffordert, zurückzukehren (i. e. sich nicht der drohenden Gefahr auszusetzen), sondern im Anschluss den Fokus vor allem auf die Alternativen legt, die ihre Tochter laut ihr gehabt *hätte*: zwar war sie einem anderen Mann versprochen worden (8,153-154), doch Medeas Mutter gibt zumindest vor, für Jason als Schwiegersohn offen gewesen zu sein, weswegen Heimlichtuerei und List nicht vonnöten gewesen wären – bzw. wäre sie sogar bereit gewesen, ihrer Tochter in eine ungewisse neue Heimat zu folgen. Diese Flexibilität ist in der Tat ungewöhnlich, wenn man z. B. an Amata denkt, die im Kontrast hierzu Turnus nur vor Augen hält, dass ihr Leben bzw. ihr Tod von Turnus’ Leben bzw. Tod abhängt³⁷¹. Doch nichtsdestotrotz bleiben beide Alternativen der Mutter Medeas (Jason als Schwiegersohn und ihr gemeinsames Fliehen mit den Argonauten) im Endeffekt unmöglich durchführbar, da sie beide gegen den Willen ihres Gatten Aietes gewesen wären und sie selbst letztendlich nicht über eine derartige Entscheidungsgewalt verfügt.

Nachdem nun all diese Ehefrauen (Andromache, Hekabe/Hecuba, Creusa, Amata), Mütter (Hekabe, Medeas Mutter) sowie eine Schwiegermutter (Amata) und eine Amme (Eurykleia) zu Wort gekommen sind, lässt sich als die große Gemeinsamkeit festhalten, dass diese Frauenfiguren mit ihren

patris ad ora mei tam parvo in tempore fas sit?

s. ADAMIETZ (1976) 105-106 zum Vergleich dieser Rede mit der der Mutter Medeas.

³⁷¹ s. o. S. 98f.

Alternativen – gegen den Mythos, das Schicksal sowie die heldenhaften Ambitionen ihres (männlichen) Gegenübers – keinerlei Chance haben und nichts effektiv dagegen ausrichten können. Eine Ausnahme bzw. besondere Variation hierzu bildet eine Frauengestalt bei Silius Italicus.

II. 4. 11. Imilce³⁷²: Leben/Tod; Alternatives Leben

Hannibals Gattin Imilce wird bei ihrem ersten Auftritt in den *Punica* des Silius von ebendiesem zu ihrer eigenen Sicherheit fortgeschickt und äußert ihre Bereitschaft, als seine liebende Ehefrau sämtliche Hindernisse mit ihm gemeinsam durchzustehen und zu ertragen (*Pun.* 3,109-113³⁷³), doch ebenso, sich dem Willen Hannibals – wie auch des Schicksals – zu fügen (3,114-115): *sin solo adspicimur sexu fixumque relinqu, / cedo equidem nec fata moror; deus annuat, oro*³⁷⁴. Als jedoch später der Sohn von Hannibal und Imilce nach dem jährlichen Los geopfert werden soll (4,765-771)³⁷⁵, läuft Imilce wie eine Bacchantin durch die Stadt (4,774-777), in ihrer Verzweiflung den abwesenden³⁷⁶ Ehemann anrufend (4,785-790). Hannibal, der sich, so Imilces Vermutung, gerade samt seinem Heer in Kampf und Krieg befindet (4,779-784), sollen eben diese militärischen Bemühungen nun also von seinen Landsleuten durch das Opfer seines einzigen Kindes vergolten werden (bes. 4,785-786: *interea tibi prima domus atque unica proles / heu gremio in patriae Stygias raptatur ad aras;* 4,789-790: *sic praemia reddit / Carthago et tales iam nunc tibi soluit honores*). Im Anschluss argumentiert Imilce beinahe philosophisch, jedenfalls äußerst rational gegen ein solches grausames Menschenopfer (4,791-793: *quae porro haec pietas delubra adspergere tabo? / heu primae scelerum causae mortalibus aegris, / naturam nescire deum!*); ihrer Ansicht nach können die Götter, die in ihrer Milde dem Menschen gleichen (4,795: *mite et cognatum est homini deus*) und durchaus mit Opfergaben zufrieden seien, ein solches nicht wollen³⁷⁷ (4,793-796: *iusta ite precatum / ture pio caedumque feros auertite ritus. / [...] hactenus, oro, / sit satis ante aras caesos uidisse iuuencos*).

Für den Fall, dass es unbedingt ein Opfer geben müsse, erklärt Imilce sich jedoch, sozusagen als

³⁷² Eine frühere Version dieses Abschnittes erschien bereits bei PROHASKA (2016) 23-25. s. auch die Einleitung o. S. 2 und 5. Handelte es sich in PROHASKA (2016) um eine kurze Untersuchung von „Frauengestalten im nachvergilischen (bes. flavischen) Epos und ihre alternativen Sichtweisen (auf die epische Handlung)“ (ebd. 18ff.), wird hier die Untersuchung u. a. der Imilce auf den Kontext von weiblichen Alternativen (generell) im griechischen und römischen Epos ausgeweitet (s. o. II. 1. S. 66-71), welche in diesem Kapitel in unterschiedliche Typen eingeteilt werden, und anschließend mit Blick auf all diese Alternativen kontextualisiert und zusammengefasst (s. bes. u. die Tabellen 1-3 S. 152-157).

³⁷³ *mene, oblite tua nostram pendere salute,
abnus incepis comitem? sic foedera nota
primitiaeque tori, gelidos ut scandere tecum
deficiam montes coniunx tua? crede uigori
femineo. castum haud superat labor ullus amorem.*

110

³⁷⁴ Hierzu s. AUGOUSTAKIS (2001) 11-35.

³⁷⁵ Zur im Folgenden behandelten Szene (*Pun.* 4,774-829) s. AUGOUSTAKIS (2001) 124-148. Diese Untersuchung greift DERS. (2006) 57-66 wieder auf, ähnlich auch DERS. (2010) 196-238.

³⁷⁶ Vgl. ebd. 128 zu den Parallelen zwischen Imilce und Dido, die jeweils in ihrer Verzweiflung den abwesenden Mann anrufen: „Both women are forsaken by their male partners“.

³⁷⁷ Vgl. ebd. 129: „Imilce is portrayed as a figure utterly reasonable, who denounces the futility of child sacrifice and uses clear and concise arguments in order to persuade the elders of the Carthaginian ,Senate‘.“

Alternative zur Opferung ihres Kindes, selbst dazu bereit, an seiner statt zu sterben (4,797-799): *aut si uelle nefas superos fixumque sedetque, / me, me, quae genui, uestris absumite uotis. / cur spoliare iuuat Libycas hac indole terras?* Nach dem Bieten dieser Alternative wird die Entscheidung über dieses drohende Opfer schließlich Hannibal überlassen, da die *patres* Zweifel und Angst erfasst (4,803-805³⁷⁸: *haec dubios uario diuumque hominisque timore / ad cauta illexere patres, ipsique relictum, abnueret sortem an superum pareret honori*). Imilce wiederum, die glaubt, Hannibals Härte zu kennen – gerade noch verglich sie die Milde der Götter mit der der Menschen (4,795) – fürchtet darob die Entscheidung ihres Gatten (4,806-807): *tum uero trepidare metu uix compos Imilce / magnanimi metuens immitia corda mariti.* Dieser jedoch bezeugt nach der Meldung dieser Ereignisse gegenüber Karthago seine Dankbarkeit darüber, dass ihm die Entscheidung überlassen wird, und stellt reichliche Opfer in Aussicht (4,809-813). Daraufhin trifft er – naturgemäß, könnte man fast sagen, und doch überraschend – seine Entscheidung *gegen* die Opferung seines Kindes (4,814): *at puer armorum et belli seruabitur heres.* Als Grund für das geforderte Weiterleben seines Sohnes nennt er die Weiterführung des Krieges gegen die Römer (4,815-817: *spes, o nate, meae Tyriarumque unica rerum / Hesperia minitante salus, terraque fretoque / certare Aeneadis, dum stabit uita, memento*), i. e. die Unternehmung, die er selbst begann (818: *perge (patent Alpes) nostroque incumbe labori*). Den Göttern, welche er um Verständnis hierfür sowie Gnade bittet, verspricht er daraufhin gewissermaßen dieselben Opfer, die schon Imilce als die Vorliebe der Götter betonte³⁷⁹ (4,819-822: *uos quoque, di patrii, quorum delubra piantur / caedibus atque coli gaudent formidine matrum, / huc laetos uultus totasque aduertite mentes. / namque paro sacra et maiores molior aras*).

Die (typisch) „weibliche“ Alternative, die Imilce in ihrer Rede bietet, stellt ein weiteres Beispiel für das Vorziehen des Lebens gegenüber dem Tod dar: indem Imilce rational gegen ein Menschenopfer argumentiert bzw. dafür plädiert, ein (unschuldiges) Kind am Leben zu lassen, gelingt es ihr tatsächlich auf diesem Wege, die an der Situation beteiligten *patres* zu verunsichern und zum Zögern zu bewegen, woraufhin die endgültige Entscheidung niemand Geringerer als dem Vater des Kindes sowie dem Heerführer der Karthager, Hannibal selbst, übertragen wird – der sich, aus den oben von ihm genannten Gründen, gegen die Opferung seines Sohnes entscheidet³⁸⁰.

³⁷⁸ Schon 4,772-773 hatten alle bei Bekanntwerden des bestimmten Opfers an Hannibal gedacht: *sed propior metus armati ductoris ab ira / et magna ante oculos stabat redeuntis imago.*

³⁷⁹ 4,793-796, s. o. S. 101. Vgl. AUGUSTAKIS (2001) 140: „[Hannibal] needs his son to continue war with the Romans in the future. Hannibal also alludes to the sacrifice which will replace his son’s sacrifice, namely the defeat of the Romans at Trasimene.“

³⁸⁰ s. auch PROHASKA (2016) 24-25: „Man muss hier jedoch im Auge behalten, dass diese Szene unter den Punier stattfindet und die Entscheidung vom römischen Staatsfeind per se getroffen wird. Die römische Wertung wäre somit wohl einerseits: ein solches Opfer, wenn es nun einmal so bestimmt ist, müsste auch gebracht werden, eigenes Kind hin oder her – andererseits handelt es sich bei den Karthagern jedoch um die Feinde Roms und somit einen barbarischen Ritus, gegen den sich Imilce (in den Augen der Römer zurecht) ausspricht.“ Vgl. AUGUSTAKIS (2001) 131-132: „Imilce becomes a ‚foreigner‘ in the *Punica*, as she is the wife of the enemy, and thus she is perceived by the Roman audience as an anti-Roman, a woman whose values cannot (and/or should not) be identical to a Roman woman’s beliefs. Yet Imilce’s presence in this episode confirms rather the opposite. Her beliefs and system of values are considerably Roman. (...) Thus, her speech places her in the margin of the Carthaginian society by rendering her a ‚foreigner‘ to the Carthaginian environment also. (...) Imilce can be seen as both anti-Roman and anti-Carthaginian at the same time, causing a split in the feelings

Auch wenn Imilce nicht direkt ihren Mann als Gegenüber anspricht und überzeugt, schafft sie es doch, dass die endgültige Entscheidung über die betreffende Sachlage an denjenigen übertragen wird, der sich – ihrer Meinung nach – im Endeffekt tatsächlich „richtig“ entscheidet. Der entscheidende und auffallende Gegensatz zu allen bisherigen Frauen dieses Typus: Imilce bekommt, was sie will³⁸¹.

II. 4. 12. **Marcia**³⁸²: Leben/Tod; Alternatives Leben

Ein Gegenbeispiel dazu findet sich jedoch ebenfalls bei Silius: in der langen Analepse des sechsten Buches der *Punica* (6,62-551) erzählt Marus dem Serranus, Regulus' Sohn, zuerst von dessen Tötung der Schlange am Fluss Bagrada (6,140-293), der Gefangennahme des Regulus und seiner Sendung nach Rom (6,299-402) und schließlich berichtet Marus von Marcias „reaction to her husband's uncompromising attitude“³⁸³ sowie seiner Rede an den Senat (6,403-520)³⁸⁴.

Relevant für das Verständnis des letzten Teils dieser Szene ist das Ablehnen des Regulus seines *ius postliminii* (6,467-489), „according to which, once a man in captivity returns to the city, he recovers all his rights“³⁸⁵. Schon zuvor hatte Regulus eine Umarmung seiner Familie abgelehnt und durch Marus zu verhindern gewusst (6,403-414), daraufhin geht er an seinem Haus vorbei, ohne es zu betreten (6,433). Marcia erinnert hier ihren Gatten Regulus, der sich anschickt, ohne sie und ihre Kinder abzufahren, an sein Heim, seine Familie und Anerkennung (6,437-446):

(...) “*quo fers gressus? non Punicus hic est,
Regule, quem fugias, carcer uestigia nostri
casta tori domus et patrium sine crimine seruat
inuiolata larem. semel hic iterumque (quid, oro,* 440
*pollutum est nobis?) prolem gratante senatu
et patria sum enixa tibi. tua, respice, sedes
haec est, unde ingens umeris fulgentibus ostro*

of Silius' Roman readers.“ s. ebd. 145: „Hannibal's wife is metamorphosed into a carrier of Roman philosophical ideas against human sacrifice.“

³⁸¹ Allerdings hielt sie ihre Rede nichtsdestotrotz ohne Hoffnung auf Erfolg, vgl. ihre Furcht vor Hannibals Entscheidung (*Pun.* 4,806-807, s. o. S. 102). Mit dieser Art der Übertragung der Entscheidung bzw. Handlung auf ein mächtigeres männliches Gegenüber vgl. auch die Beinahe-Episode mit Eēriboia und Hermes (*Il.* V,388-391), s. Kapitel I S. 23f.

³⁸² Eine frühere Version dieses Abschnittes erschien bereits bei PROHASKA (2016) 25-26. s. auch die Einleitung o. S. 2 und 5. Handelte es sich in PROHASKA (2016) um eine kurze Untersuchung von „Frauengestalten im nachvergilischen (bes. flavischen) Epos und ihre alternativen Sichtweisen (auf die epische Handlung)“ (ebd. 18ff.), wird hier die Untersuchung u. a. der Marcia auf den Kontext von weiblichen Alternativen (generell) im griechischen und römischen Epos ausgeweitet (s. o. II. 1. S. 66-71), welche in diesem Kapitel in unterschiedliche Typen eingeteilt werden, und anschließend mit Blick auf all diese Alternativen kontextualisiert und zusammengefasst (s. bes. u. die Tabellen 1-3 S. 152-157).

³⁸³ AUGUSTAKIS (2006) 144.

³⁸⁴ Hierzu s. AUGUSTAKIS (2001) 148-183 bzw. DERS. (2006) und DERS. (2010) 155-196.

³⁸⁵ Ebd. 146. Stattdessen ist er entschlossen, Strafe auf sich zu nehmen, und „[T]hroughout the episode, Regulus further annuls the *ius postliminii* by refusing to wear the toga (393-94), to salute the consul (396-98), or to sojourn at his house (432-33), even if such conduct means that he must rebuff his wife and two sons.“ (ebd.).

*uidisti Latios consul procedere fasces,
unde ire in Martem, quo capta referre solebas
et uictor mecum suspendere postibus arma.”*

445

Sie betont das *ius postliminii* des Regulus, und hat zunächst nur eine Bitte: ihre eigene eheliche Verbindung sei ihr weniger wichtig, doch er solle wenigstens die Nacht bei seinen Kindern verbringen (6,447-449: *non ego complexus et sanctae foedera taedae / coniugiumue peto. patrios damnare penates / absiste ac natis fas due concedere noctem*). Dieser wiederum lässt sich nicht erweichen und geht weiter zu den punischen Häusern (6,450ff.), denn für ihn steht die *fides* zum Staat an erster Stelle³⁸⁶, wie in seiner Rede deutlich wird (6,467-472)³⁸⁷.

In ihrer zweiten Rede erklärt Marcia ihre Bereitschaft, alle Mühen, u. a. nichts Geringeres als den Tod³⁸⁸, an der Seite ihres Gatten auf sich zu nehmen (6,500-503): *tollite me, Libyes, comitem poenaeque necisque. / hoc unum, coniunx, uteri per pignora nostri / unum oro: liceat tecum quoscumque ferentem / terrarum pelagique pati caelique labores.* Sie und die gemeinsamen Kinder mitzunehmen und sie selbst als seine Gefährtin alles mit ihm gemeinsam erdulden zu lassen, oder, auch wenn der Tod unvermeidbar ist, zumindest bei Frau und Kindern zu bleiben – das sind die nun folgenden an Regulus gerichteten Alternativen der Marcia (6,504-511):

*non ego Amyclaeum ductorem in proelia misi,
nec nostris tua sunt circumdata colla catenis. 505
cur usque ad Poenos miseram fugis? accipe mecum
hanc prolem. forsan duras Carthaginis iras
flectemus lacrimis, aut si praecluserit aures
urbs inimica suas, eadem tunc hora manebit
teque tuosque simul; uel si stat rumpere uitam,
in patria moriamur. adest comes ultima fati.*

510

Beide Alternativen beinhalten, dass Regulus sie an seiner Seite haben wolle, denn das wünscht sich Marcia von ihrem Mann. Deshalb fühlt sie sich auch von ihm verraten, denn sein fast stoischer Widerstand³⁸⁹ zeugt nicht von der Treue (*fides*), die er ihr als Gattin einst geschworen hat (6,516-518): *en, qui se iactat Libya populisque nefandis / atque hosti seruare fidem! data foedera nobis / ac promissa fides thalamis ubi, perfide, nunc est?* Marcia bricht daraufhin verzweifelt und verlassen in

³⁸⁶ Hannibal wiederum verweigert das drohende Opfer seines Kindes und entscheidet sich so gewissermaßen für seine Familie, begründet dies jedoch in erster Linie mit dem militärischen Erbe, das er für seinen Sohn vorsieht (s. o. S. 102). Vgl. hierzu AUGUSTAKIS (2006) 148: „Through his denial to take advantage of the *ius postliminii*, Regulus places himself outside the Roman populace, especially when he alienates himself from his wife and children.“ Er vergleicht im Anschluss Marcia bei Silius und die gleichnamige Figur bei Lucan (ebd. 149-154).

³⁸⁷ s. auch *Pun.* 6,479-481 und 486-489.

³⁸⁸ Vgl. Imilce (s. o. S. 101f.) und auch Cornelia bei Lucan (s. u. S. 138).

³⁸⁹ s. AUGUSTAKIS (2006) 154-155.

eine Klage aus (6,403-409. 437-449. 513-515)³⁹⁰, und die Bitte an ihren Mann bleibt – im wahrsten Sinne des Wortes – „unerhört“ bzw. „ungehört“, denn Regulus hat von dieser letzten Rede nur die *ultima vox* mitbekommen (6,519-520: *ultima uox duras haec tunc penetrauit ad aures; / cetera percussi uetuerunt noscere remi*)³⁹¹. Mit Vorsicht zu genießen ist diese Marcia-Episode auch insofern, als es sich um einen Bericht in der Figurenrede des Marus handelt, was ein unzuverlässiges Erzählen immerhin möglich macht³⁹².

Nichtsdestotrotz lässt sich hier festhalten: Auch Marcia präsentiert ihrem Mann eine „weibliche“ Alternative, i. e. die des (unheroischen) familiären Beisammenbleibens, er soll sich gewissermaßen gegen den Staat und stattdessen für seine Familie entscheiden³⁹³. Auch wenn sie bereit wäre, mit Regulus und an seiner Seite zu sterben, plädiert sie für das gemeinsame (Familien-)Leben. Doch Regulus weiß genau, was er will, und ist entschlossen, zu handeln wie geplant³⁹⁴.

II. 4. 13. Iocaste³⁹⁵: Kampf/kein Kampf

Iocaste sucht im 7. Buch der *Thebais* mit ihren Töchtern den Sohn Polynices auf, der zusammen mit seinem argivischen Heer kurz davor steht, den Kampf gegen den thebanischen König, seinen Bruder Eteocles, und dessen Volk zu eröffnen (*Theb.* 7,474-492)³⁹⁶. Sie begeht Einlass (7,483-485: **reserate**

³⁹⁰ s. ebd. zu ihrer Ähnlichkeit mit Dido. Vgl. ebd. 154: „In three lines, Marcia questions the validity of Regulus’ *fides* and condemns him as *perfidus*. The first use of *fides* applies to Regulus’ faithfulness towards Rome, while the second refers to his conjugal fidelity.“ (...) „Marcia questions Regulus’ decision to remain faithful to his oath and die in Carthage, just as Dido questioned Aeneas’ mission to found Rome.“ Zu Dido s. u. S. 123ff., vgl. auch Lucans *Cornelia* (s. u. S. 137ff.).

³⁹¹ Hierzu s. auch AUGUSTAKIS (2006) 155: „two possibilities arise: Regulus hears either the words *perfidie nunc est* or the whole sentence. Silius’ intervention ‘saves’ the reputation of the hero, by drowning out the remainder of Marcia’s speech (...). Despite the silencing of the woman’s voice, our perception of Regulus has slightly changed, as the poet has put into question the magnificence of the Roman general (...)“. s. ebd. 155-164 zur letzten Rede Marcias (6,580-588) in der Gegenwart der Erzählung sowie einer genaueren Untersuchung der (un-)heldenhaften Darstellung des Regulus vor allem im Zusammenhang mit der Episode der Schlangentötung. Vgl. zusammenfassend ebd. 163: „Marcia’s speeches counterbalance Marus’ androcentric narrative. Her resentful voice attempts a correction of her son’s admiration of his father as the Stoic model *par excellence*.“

³⁹² Vgl. ebd. 167 Fußn. 42: „In my opinion, Silius intends to portray Marus’ narrative as extravagant and exaggerating.“

³⁹³ Vgl. ebd. 144: „through Marcia’s plea to Regulus Silius underscores her husband’s weakness and inability to secure stability in Roman political affairs during his consulship. (...) [Marcia] assumes a significant position in the poem: by pointing to the male protagonist’s failure to safeguard his own family in the private domain, **Marcia raises important questions about the effectiveness of the decisions men make.**“ s. auch ebd. 147: „**Marcia**, however, constantly appears as an **opponent to and victim of the war** and advises her son not to follow in the footsteps of his father, thus invalidating her position as conveyor of traditional ‚Roman‘ values. Therefore, Marcia does not comply with the ideal of a Roman *matrona* but rather **denounces the war** as a merely futile operation.“ (meine Hervorhebungen).

³⁹⁴ Wie bereits Hannibal im 3. Buch der *Punica* (s. o. S. 102), vgl. auch Lucans *Pompeius* (s. u. S. 137f.).

³⁹⁵ Eine frühere Version dieses Abschnittes erschien bereits bei PROHASKA (2016) 26-28. s. auch die Einleitung o. S. 2 und 5. Handelte es sich in PROHASKA (2016) um eine kurze Untersuchung von „Frauengestalten im nachvergilischen (bes. flavischen) Epos und ihre alternativen Sichtweisen (auf die epische Handlung)“ (ebd. 18ff.), wird hier die Untersuchung u. a. der Iocaste auf den Kontext von weiblichen Alternativen (generell) im griechischen und römischen Epos ausgeweitet (s. o. II. 1. S. 66-71), welche in diesem Kapitel in unterschiedliche Typen eingeteilt werden, und anschließend mit Blick auf all diese Alternativen kontextualisiert und zusammengefasst (s. bes. u. die Tabellen 1-3 S. 152-157).

³⁹⁶ Zu *Theb.* 7,474-563 s. FRINGS (1991) 106-119. NESSLERATH (1992) 126 behandelt diesen Abschnitt als

viam! rogat impia belli / mater; in his aliquod ius execrabile castris / huic utero est) und verlangt, sie zu ihrem Sohn Polynices zu führen (7,490-492: *Argolici proceres, ecquis monstrauerit hostem / quem peperi? quanam inueniam, mihi dicite, natum / sub galea?*). Dieser begrüßt sie und seine Schwestern Antigone und Ismene freudig erregt unter Tränen (7,492-496), Iocaste jedoch lässt sich davon nicht erweichen (7,497-504) und bietet – als Mutter ihrem Sohn (7,504-506: *si verba tamen monitusque tuorum / dignaris, dum castra silent suspensa bellum / horrescit pietas, genetrix iubeoque rogoque*) – folgende Alternative zu einem Kampf bzw. Krieg: Wenn er von Eteocles die ihm selbst nun zustehende Herrschaft fordert (7,507-509: *i mecum patriosque deos arsuraque saltem / tecta vide, fratremque (quid aufers lumina?), fratrem / adloquere et regnum iam me sub iudice posce*), werde dieser sie ihm entweder geben oder, im Falle einer Weigerung, Polynices noch einen besseren, i. e. endgültigen Grund geben, den Krieg zu beginnen (7,510): *aut dabit, aut ferrum causa meliore resumes*. Hierbei will Iocaste ihren Sohn nicht nur persönlich begleiten (7,507: *i mecum*), sondern auch selbst als Richterin entscheiden (7,509: *me sub iudice*). Eine Alternative zu diesem Szenario wäre es, wenn Polynices seine Schwestern Antigone und Ismene sowie sie selbst in Gefangenschaft nehmen (7,516-518): *quod si adeo perstas, ultro tibi, saeve, triumphum / detulimus: religa captas in terga sorores, / inice vincla mihi*. Direkt im Anschluss bittet sie die Argiver um die „Rückgabe“ ihres Sohnes (7,519-522: *ad vestrum gemitus nunc verto pudorem, / Inachidae, liquistis enim parvosque senesque / et lacrimas has quisque domi: sua credite matri / viscera!*), da er ihr selbst naturgemäß noch mehr bedeuten muss als ihnen (7,522-524: *si vobis hic parvo in tempore carus / (sitque precor), quid me, oro, decet quidve ista, Pelasgi, / ubera?*); für den Fall wiederum, dass tatsächlich ein Krieg folgen werde, erklärt auch sie³⁹⁷ sogleich ihre Bereitschaft zu sterben, und zwar in den Armen ihres Sohnes (7,526-527): *annuite, aut natum complexa superstite bello / hic moriar*. Die Argiver reagieren auf diesen Gefühlsausbruch mit Tränen, ihre Kriegsbereitschaft schwindet (7,527-529: *Tumidas frangebant dicta cohortes, / nutantesque virum galeas et sparsa videres / fletibus arma piis*), veranschaulicht durch ein Gleichnis (7,529-533, bes. 532-533: *sic flexa Pelasgum / corda labant, ferrique avidus mansueverat ardor*). Polynices zeigt sich ebenfalls vom Aufgebot seiner weiblichen Verwandten gerührt (7,534-536: *Ipse etiam ante oculos nunc matris ad oscula versus, / nunc rudis Ismenes, nunc flebiliora precantis / Antigones*) und ist bereit zum von Iocaste angebotenen Aufbruch,

Beinahe-Episode, s. ebd. Fußn. 213 zu weiterer Literatur. s. auch den Kommentar von SMOLENAARS (1994) zum 7. Buch der *Thebais*. Zu Iocaste in der *Thebais* s. DIETRICH in: DOMINIK (Hg.) (2015) 307-321, bes. 307-313 (s. ebd. 308 Fußn. 7 zu Literatur); s. auch MAZZOLI in: ALONI/VERARDI/BESSO/CECCHIN (Hgg.) (2002) 155-168.

³⁹⁷ Ebenso wären auch Cornelia sowie Imilce und Marcia bereit, sich selbst zu opfern (s. o. S. 101f. und 104f. mit Fußn. 388; vgl. auch u. S. 145 Fußnn. 511 und 513 zu weiteren Todesalternativen). Und genauso wie Cornelia sich selbst die Schuld am Bürgerkrieg gibt (s. u. S. 138f.), nennt Iocaste sich kurz zuvor *impia belli / mater* (*Theb.* 7,483-484, s. o. Vgl. FRINGS [1991] 110: „Als Mutter des feindlichen Brüderpaars ist sie zugleich auch ‚Mutter des Krieges‘“). Vgl. BESSONE (2015) 127 (über Cornelia, Marcia, Imilce und Deidamia in der *Achilleis*): „These are women who lament their separation from their husbands but no longer question the choice of war and, therefore, the norms and the ideology of the epic genre. These epic *heroïdes* („heroines“) want to demonstrate their loyalty by following their husbands into the soldiers‘ camps and even onto the battlefield. But, from Lucan to Silius, the lament of the „bride forsaken for war“ in the end gives way to a difficult acceptance of the marginal role reserved for women in the male genre of *arma* („weapons“).“

und auch sein Schwiegervater Adrastus hält nicht dagegen (7,537-538: *cupit ire, et mitis Adrastus / non vetat*).

Tatsächlich konnte Iocaste also das argivische Heer sowie ihren Sohn Polynices, der schon nicht mehr an seine Herrschaft denkt (7,536-537: *variaque animum turbante procella / exciderat regnum*), davon überzeugen, von Kampf und Krieg abzulassen bzw. einen solchen gar nicht erst mehr zu beginnen. Allerdings wird in der nun folgenden Rede des Tydeus, des Schwagers des Polynices, an den für Polynices gedachten thebanischen Hinterhalt erinnert (7,538: *hic iustae Tydeus memor occupat irae*), in welchen dieser allerdings selbst geraten war – und der nun seine Bereitschaft erklärt, sich Eteocles entgegenzustellen (7,539-542: *me potius, socii, qui fidum Eteoclea nuper / expertus, nec frater eram, me opponite regi, / cuius adhuc pacem egregiam et bona foedera gesto / pectore in hoc*). Nachdem er auch Iocaste höhnisch auf das von Eteocles geschickte Militäركommando angesprochen (7,542-544³⁹⁸: *ubi tunc fidei pacisque sequestra / mater eras, pulchris cum me nox vestra morata est / hospitiis? nempe haec trahis ad commercia natum*) und sie dazu aufgefordert hat, Polynices doch dorthin zu führen (7,545-546: *duc illum in campum, vestro qui sanguine pinguis / spirat adhuc pinguisque meo*), wirft er Polynices vor, seiner Mutter bloß aufgrund zu großer Milde zu folgen (7,546-547: *tu porro sequeris, / heu nimium mitis nimiumque oblite tuorum?*) und sich von ihren Tränen beeinflussen zu lassen (7,548-549: *scilicet infestae cum te circum undique dextrae / nudabunt enses, haec flebit et arma quiescent?*). Er hält es nämlich für äußerst unwahrscheinlich, dass Eteocles seinen Bruder empfangen, verschonen und wieder entlassen werde (11,550-553: *tene ille, heu demens, semel intra moenia clausum / possessumque odiis Argiva in castra remittet? / ante haec excusso frondescet lancea ferro, / Inachus ante retro nosterque Achelous abibit*). Schließlich führt Tydeus als letztes Argument an, dass zwar die (theoretische) Möglichkeit eines Friedens und einer Einigung vor dem Hintergrund weiblicher Vermittlung bestehe (7,554-557):

*sed mite adloquium et saevis pax quaeritur armis:
haec quoque castra patent, necdum meruere timeri. 555
an suspectus ego? abscedo et mea vulnera dono.
intret: et hic genetrix eadem mediaeque sorores.*

Doch auch wenn auf der einen Seite Eteocles bereit wäre, einzulenken, sich tatsächlich wieder an die Abmachung halten und die brüderlich wechselnde Herrschaft an seinen Bruder abzugeben, werde auf der anderen Seite wiederum Polynices selbst eben dieser nicht mehr freiwillig entsagen wollen (7,558-559): *finge autem pactis evictum excedere regnis, / nempe iterum reddes?* Damit bewirkt Tydeus einen erneuten Umschwung der (Kriegs-)Stimmung unter den Argivern – wie schon der vorige Umschwung durch ein Gleichenis veranschaulicht (7,599-561: *rursus mutata trahuntur / agmina*

³⁹⁸ s. FRINGS (1991) 117: „Keines von Iocastes Argumenten findet überhaupt noch Erwähnung. Das ist auch gar nicht mehr nötig, denn Tydeus' kurze Anspielung hat klar gemacht, daß die Mutter im Ernstfall keinerlei Einfluß auf Eteocles' Entscheidungen nehmen kann.“

consiliis: subito ceu turbine caeli / obvius adversum Boreae Notus abstulit aequor) – und infolgedessen die Entscheidung für den Krieg (7,562-563): *arma iterum furiaeque placent; fera tempus Erinys / arripit et primae molitur semina pugnae*³⁹⁹.

Auch hier zeigt sich also wieder einmal die „weibliche“ Alternative, auf den Kampf zu verzichten und stattdessen an die Familie zu denken sowie sein Leben nicht unnötig zu riskieren. Besonders interessant ist hier jedoch erstens, dass Locaste sich selbst als Schiedsrichterin anbietet (*Theb.* 7,509), und zweitens, dass sie die Alternative eines Kampfes immer noch im Raum stehen lässt – jedoch sollte es dafür wenigstens einen (noch besseren) Grund geben⁴⁰⁰. Auch bemerkenswert ist das Zunichtemachen ihrer Alternativen durch einen anderen Mann als den angesprochenen – nicht Polynices selbst schmettert die Bitten seiner Mutter ab, sondern „bloß“ dessen Schwager Tydeus.

II. 4. 14. Locaste und Antigone⁴⁰¹: kein Kampf

Bevor Locaste sich schließlich das Leben nimmt (*Theb.* 11,635-645), wendet sie sich auch noch an ihren anderen Sohn Eteocles in dem Bemühen, ihn von einem Bruderkrieg abzuhalten. Rasend wie eine Bacchantin erscheint sie vor ihm und seinem Heer (11,315-328) und stellt sich nach einer langen Klage (11,329-337) ihrem Sohn entgegen (11,338-340): *me miseram! vinces. prius haec tamen arma necesse est / experiare domi: stabo ipso in limine portae / auspicium infelix scelerumque immanis imago*. Sie macht deutlich, dass er, wenn er auf einen Kampf bestehe, erst das Hindernis seiner Mutter persönlich überwinden müsse (11,341-342⁴⁰²): *haec tibi canities, haec sunt calcanda, nefande, / ubera, perque uterum sonipes hic matris agendum*. Doch er solle sie schonen (11,343: *parce: quid oppositam capulo parmaque repellis?*), denn sein Vater, Ödipus, sei verantwortlich für den Fluch der

³⁹⁹ Vgl. ebd. 119: „Nachdem in den Versen 558f. deutlich geworden ist, daß die handelnden Personen keine Entscheidungsfreiheit haben, sondern nur als Marionetten der Erinys agieren, versteht der Leser, daß diese letztlich das Geschehen bestimmen wird.“

⁴⁰⁰ Vgl. o. S. 94f. zu Hekabe bzgl. eines Vogelzeichens vor Priamos' Aufbruch. Zu dieser Thematik vgl. auch Iuturna in der *Aeneis*, die – letztendlich vergeblich – versucht, ihren Bruder Turnus von einem Kampf mit Aeneas abzuhalten. In ähnlicher Weise wie Locaste bewirkt sie erst einen Umschwung unter den Kriegern (*Aen.* 12,229-243), dann nimmt sie die Gestalt von Turnus' Wagenlenker an (12,468-472) und hindert diesen am Kampf (12,479-480), auch lässt sie nicht zu, dass Aeneas zu Turnus gelangt (12,483-485), bis sich Turnus schließlich gegen seine Schwester stellt (12,676-680) und selbst eine Entscheidung herbeiführen will (12,693-695). Iuturna interveniert ein letztes Mal, indem sie Turnus sein Schwert gibt (12,783-785), was wiederum zu einer Intervention der Venus führt (12,786-787). Nach dem Beschluss Jupiters und Junos Bedingung für den weiteren Ablauf (12,793-833) ist die verzweifelte Iuturna auf sich selbst und ihre nunmehr nichtigen Überlegungen zurückgeworfen (12,872-884). Auch sie – eine göttliche weil unsterbliche Nymphe, weshalb ich mich hier auf eine Fußnote beschränke – kann letztendlich am Schicksal ihres geliebten Verwandten nichts ausrichten.

⁴⁰¹ Eine frühere Version dieses Abschnittes erschien bereits bei PROHASKA (2016) 28-30. s. auch die Einleitung o. S. 2 und 5. Handelte es sich in PROHASKA (2016) um eine kurze Untersuchung von „Frauengestalten im nachvergilschen (bes. flavischen) Epos und ihre alternativen Sichtweisen (auf die epische Handlung)“ (ebd. 18ff.), wird hier die Untersuchung u. a. der Locaste und Antigone auf den Kontext von weiblichen Alternativen (generell) im griechischen und römischen Epos ausgeweitet (s. o. II. 1. S. 66-71), welche in diesem Kapitel in unterschiedliche Typen eingeteilt werden, und anschließend mit Blick auf all diese Alternativen kontextualisiert und zusammengefasst (s. bes. u. die Tabellen 1-3 S. 152-157).

⁴⁰² Zur gesamten Szene *Theb.* 11,315-395 s. FRINGS (1991) 119-135. NESSELRATH (1992) 131-132 behandelt diesen Abschnitt als Beinahe-Episode.

Familie, sie selbst jedoch, seine Mutter, bitte ihn um ein Innehalten (11,344-345): *non ego te contra Stygiis feralia sanxi / vota dies, caeco nec Erinyas ore rogavi. / exaudi miseram: genetrix te, saeve, precatur, / non pater; adde moram sceleri et metire quod audes.* Denn dass Polynices schon bereit stehe und ihn bedrohe, liege ja nur daran, dass weder sie als Mutter noch die Schwestern dem Polynices in diesem Moment entgegenträten (11,348-350: *sed pulsat muros germanus et impia contra / bella ciet: non mater enim, non obstat eunti / ulla soror*). Sie betont, dass er, Eteocles selbst, von allen darum gebeten und angefleht werde (wobei sie über die Position des Adrastus sie keine eindeutige Aussage machen kann, 11,350-352⁴⁰³: *te cuncta rogan, hic plangimus omnes; / ast ibi vix unus pugnas dissuadet Adrastus, / aut fortasse iubet*). Hierauf stellt Iocaste jedoch die kalte Bereitschaft ihres Sohnes fest, sich aus ihrer Umarmung zu lösen und gegen den Bruder loszuziehen (11,352-353): *tu limina avita deosque / linquis et a nostris in fratrem amplexibus exis.*

Ohne eine Schilderung von Eteocles' Reaktion darauf versucht wiederum eine weitere weibliche Figur, Antigone, Polynices von Kampf und Bruderkrieg abzuhalten. Von einem Turm aus erblickt sie ihren Bruder und beginnt (nach kurzem Zögern, 11,359-361: *utque procul visis paulum dubitavit in armis, / agnovitque (nefas!) iaculis et voce superba / tecta incessentem*) zu klagen und zu schreien (11,363-372). Er möge die Waffen niederlegen und ihr zuhören (11,363-364): *comprime tela manu paulumque hanc respice turrem, / frater, et horrentes refer in mea lumina cristas!* Schließlich, so ihre Argumentation, sei ein solcher Krieg nicht der richtige Weg, um an sein Ziel, die rechtmäßige Herrschaft, zu gelangen (11,365-367): *agnoscisne hostes? sic annua pacta fidemque / poscimus? hi questus, haec est bona causa modesti / exulis?* Wie kurz zuvor Iocaste versichert auch Antigone ihrem männlichen Gegenüber, dass alle ihn darum bitten, sich zu besinnen (11,367-370: *Argolicos per te, germane, penates / (nam Tyriis iam nullus honos), per si quid in illa / dulce domo, summite animos: en utraque gentis / turba rogan ambaeque acies*⁴⁰⁴), so auch sie selbst (11,370-372: *rogat illa suorum / Antigone devota malis suspectaque regi, / et tantum tua, dure, soror*).

Dieses komplette und endgültige Nachgeben scheint sie jedoch nicht für besonders realistisch zu halten, da sie sogleich ihre Erwartungen gewaltig herunterschraubt: er solle wenigstens den trotzigen Zug auf seinem Antlitz mildern und ihr sein Gesicht ein letztes Mal zeigen, denn vielleicht könne ihn das noch zu Tränen rühren (11,372-375): *saltem ora trucesque / solue genas; liceat vultus fortasse supremum / noscere dilectos et ad haec lamenta videre / anne fleas.* Außerdem behauptet sie, dass ihrer beider Bruder Eteocles, in dem Moment von Iocaste bedrängt, bereits seine Waffe niederlege (11,375-376: *illum gemitu iam supplice mater / frangit et exsertum dimittere dicitur ensem*). Daraufhin versucht sie es noch einmal mit schwesterlicher Liebe, gibt auch Eteocles die Schuld an der Situation, der dennoch seiner Forderung (nach Übergabe der Herrschaft) nicht nachkomme (7,377-382):

⁴⁰³ Doch Iocaste hatte zuvor bereits mitbekommen, dass Adrastus einen Rückzug des Polynices nicht verwehrte (7,537-538), s. o. S. 106f.

⁴⁰⁴ Vgl. Iocaste zu Eteocles *Theb.* 11,350, s. o.

*tu mihi fortis adhuc, mihi, quae tua nocte dieque
 exilia erroresque fleo iam iamque tumentem
 placavi tibi saepe patrem? quid crimine solvis
 germanum? nempe ille fidem et stata foedera rupit,* 380
ille nocens saevusque suis; **tamen ecce** vocatus
non venit. (...)

Mit diesen letzten Worten stellt Antigone den Bruderkrieg insgesamt in Frage, und erneut wird Polynices von einer weiblichen Verwandten so weit gerührt und verunsichert, dass er unter Tränen in seinem Entschluss zum Krieg schwankt (11,382-387):

*(...) his paulum furor elangescere dictis
 cooperat, obstreperet quamquam atque obstaret Erinys;
 iam summissa manus, lente iam flectit habenas,
 iam tacet; erumpunt gemitus, lacrimasque fatetur* 385
*cassis⁴⁰⁵; hebent irae, pariterque et abire nocentem
 et venisse pudet: (...)*

Doch auch wie zuvor bei Iocastes alleiniger Intervention im 7. Buch wird dieser Umschwung sogleich wieder rückgängig gemacht; allerdings nicht von Tydeus, sondern niemand Geringerem als der Furie Tisiphone⁴⁰⁶, die Iocaste wegstoßt und Eteocles durch das eben aufgestoßene Tor vor die Stadt treibt (11,387-388: *subito cum matre repulsa / Eumenis eiecit fractis Eteoclea portis*). Eteocles' Erklärung gegenüber Polynices, die Mutter habe ihn aufgehalten, klingt nun umso höhnischer und bitterer (11,389-391: *venio, solumque quod ante vocasti / invideo; ne incesse moras, gravis arma tenebat / mater*) und seine Bereitschaft zur Verteidigung seiner Herrschaft tritt sogleich wieder deutlich zutage (11,391-392: *io patria, o regum incertissima tellus, / nunc certe victoris eris!*). Auch Polynices zeigt sich unversöhnlich (11,392: *nec mitior ille*), und die Brüder beginnen den unvermeidlichen Krieg.

Ging es oben bei Iocastes erstem Auftreten noch um die Alternative, den Krieg generell zu vermeiden (bes. 7,504-510), versucht sie hier, wie auch Antigone, konkret den Zweikampf der Brüder zu verhindern. Doch während Polynices sich von Iocastes Einschreiten im 7. Buch gerührt und zum Einlenken bereit zeigte, wird in dieser zweiten Episode eine Reaktion des Eteocles auf die Bitten seiner Mutter gar nicht erst (bzw. nicht mehr) geschildert. Auch wenn Polynices im 11. Buch erneut vor einem Sinneswandel, diesmal aufgrund von Antigones Argumentation, steht, wird dies ebenso wieder von einer weiteren Figur, dieses Mal von der Furie Tisiphone, rückgängig gemacht, die

⁴⁰⁵ Vgl. auch die Männer beim Abschied vor dem Feldzug (*Theb.* 4,22-23): *illi, quis ferrum modo, quis mors ipsa placebat, / dant gemitus fractaeque labant singultibus irae.*

⁴⁰⁶ Zu den Beinahe-Episoden mit Tisiphone in der *Thebais* s. Kapitel I S. 51-54.

vehement interveniert⁴⁰⁷ und höchstpersönlich die verfeindeten Brüder einander gegenüberstellt, woraufhin der Krieg beginnen kann – und muss. Denn:

„Diese Geschichte des Thebanischen Krieges konnte von Statius nicht anders erzählt werden; es muss zum Bruderkrieg und Tod von Eteocles und Polynices kommen, so will es der Mythos. Doch durch die versuchte Intervention vor allem Iocastes, aber auch Antigones, scheint der Erzähler zumindest aufzeigen zu wollen, wie und wann man sich anders hätte entscheiden können oder sollen; vielleicht soll auf diese Weise auch ausgedrückt werden, dass er den Mythos gerne anders erzählt hätte oder das Verhalten der Beteiligten selbst nicht gutheißt – doch eine wirkliche Alternative zum Geschehen kann es nicht geben. (...) In der Theorie – was Statius durch die Überredungsversuche der beiden Frauengestalten Iocaste und Antigone und die Ansätze von Umschwüngen der Gesinnung und Gefühle der Beteiligten anzudeuten versucht – könnten sich die Brüder Eteocles und Polynices gegen einen solchen Krieg und für den Vorschlag ihrer Mutter (und Schwester), für Waffenstillstand und Frieden entscheiden – in der Praxis kann der Mythos jedoch von Statius nicht anders erzählt werden.“⁴⁰⁸

Eine Andeutung für die – nach dem 7. Buch weiterhin und im 11. Buch ebenfalls – grundsätzlich vorhandene Bereitschaft des Polynices, einzulenken bzw. umzukehren, findet sich noch zwischen den beiden eben behandelten Episoden, als sich Polynices, von der Furie Megaera verfolgt, im Zweifel befindet (*Theb.* 11,135-139, bes. 138-139: *incertum leto tot iniqua fugane / exeat, et dubios turbabant omnia sensus*), und zwar nach einer Erscheinung seiner Gattin Argia (11,140-150):

<i>viderat, obscura vallum dum nocte pererrat</i>	140
<i>aeger consilii curisque novissima volvens,</i>	
<i>coniugis Argiae laceram cum lampade maesta</i>	
<i>effigiem (sunt monstra deum: sic ire parabat,</i>	
<i>has latura viro taedas erat): ergo roganti</i>	
<i>quae via quisve dolor, cur maesta insignia, tantum</i>	145
<i>fleverat atque manu tacitos averterat ignes.</i>	
<i>scit mentem vidisse nefas; etenim unde Mycenis</i>	
<i>afforet et vallum coniunx inopina subiret?</i>	
<i>sed fati monitus vicinaque funera sentit,</i>	
<i>ac sentire timet. (...)</i>	150

⁴⁰⁷ Vgl. FRINGS (1991) 133: „In ihrer Hand sind die Oedipussöhne willenlose Schachfiguren. Die Frauen müssen es also nicht mit dem Jähzorn eines Menschen, sondern mit der Erinye selbst aufnehmen. (...) Wenn Polynices auch die Zügel sinken lässt, verstummt und Tränen vergießt, so kann diese Beruhigung doch nicht von Dauer sein. Während er noch von Antigones Worten bewegt ist, stößt schon die Erinys Eteocles auf das Schlachtfeld. Von ihm (...) geht äußerlich der Impuls zum Zweikampf aus, doch auch er ist ja nur ein Spielball der Rachegöttin. Was Iocaste für Eteocles' eigene Reaktion gehalten hatte (...) stellt sich hier als unmittelbares Einwirken der Erinys heraus“. Vgl. auch ebd. 134: „Während der epische Dichter sozusagen als „allwissender Erzähler“ das Geschehen auf das Einwirken der Erinys zurückführt (11,383 [...]) glauben die an der Handlung beteiligten Personen in ihrer Verblendung, selbst für ihr Tun verantwortlich zu sein.“

⁴⁰⁸ PROHASKA (2016) 29-30. s. auch ebd. 30 Fußn. 113 zu den Verweisen auf WALTER (2014) und ebd. 30 Fußn. 114 zu den Verweisen auf SCHÖNBERGER (1998).

Er spürt und ahnt zwar die grauenvolle Bedrohung und Bedeutung dieses Zeichens, doch Megaera stimmt ihn um und stachelt ihn wieder zu Kriegslust und blutigem Tatendrang an (11,150-154)⁴⁰⁹. Im Anschluss gibt sich Polynices selbstsicher und standfest, und er erwähnt seine Mutter und Schwestern als Alternative, die ihn nicht von seinem Vorhaben abhalten könnte (11,165-182, bes. 169-174):

(...) *desiste morari,*
nec poteris. non si atra parens miseraeque sorores 170
in media arma cadant, non si ipse ad bella ruenti
obstet et extinctos galeae pater ingerat orbes,
deficiam. (...)

Genau das werden sie aber noch (gemeinsam) versuchen, wie oben soeben gezeigt wurde – und auch beinahe erfolgreich.

II. 4. 15. Argia und Deipyle: Alternatives Leben; Kampf/kein Kampf

Doch nicht nur Mutter und Schwester versuchen, Polynices von einer Alternative zu überzeugen. Auch Argia⁴¹⁰, die spürt, dass ihr Mann Polynices nach Theben aufbrechen will (*Theb.* 2,332-333), deutet ihm gegenüber die mögliche Alternative an, dies nicht zu tun, indem sie vor allem mit ihrer Angst und Sorge um seine Sicherheit argumentiert (2,334- 343):

(...) *quos, callide, motus*
quamve fugam moliris?' ait. 'nil transit amantes. 335
sentio, pervigiles acuunt spiridia questus,
numquam in pace sopor. quotiens haec ora natare
fletibus et magnas latrantia pectora curas
admota deprendo manu! nil foedere rupto
conubiisve super moveor viduaque iuventa, 340
etsi crudus amor necdum post flammea toti
intepuere tori: tua me, properabo fateri,
angit, amate, salus. (...)

Sie äußert Bedenken über sein Vorhaben, unbegleitet und unbewaffnet die Stadt aufzusuchen, und erinnert an den Ruf seines Bruders (2,343-347):

⁴⁰⁹ Zu dieser Szene als Beinahe-Episode s. NESSELRATH (1992) 131.

⁴¹⁰ Zu Argia in der *Thebais* s. FRINGS (1991) 136-154 (mit Fuß. 230 zu Literatur); BESSONE in: ALONI/BERARDI/BESSO/CECCHIN (Hgg.) (2002) 185-217 und DIES. in: FORMISANO/FUHRER (Hgg.) (2010) 65-93 sowie DIES. in: FABRE-SERRIS/KEITH (Hgg.) (2015) 119-137; HEIL (2022). Zu dieser Szene s. BESSONE (2002) 192-199.

(...) *tune incomitatus, inermis*
regna petes? poterisque tuis decedere Thebis,
si neget? atque illum sollers deprendere semper 345
Fama duces tumidum narrat raptoque superbum
difficilemque tibi: necdum consumperat annum.

Auch werde sie von Sehern und Vorzeichen in Schrecken versetzt – allerdings bleibt es in ihren letzten Worten bei einer bloßen Andeutung der Alternative, sie nicht zurückzulassen (2,348-352):

*me quoque nunc vates, nunc exta minantia divos
aut avium lapsus aut turbida noctis imago
terret et (a, memini!) numquam mihi falsa per umbras 350
Iuno venit. quo tendis iter?⁴¹¹ ni conscius ardor
ducit et ad Thebas melior socer. '(...)*

Denn sie fragt ihn bloß, wo er hin wolle, ohne explizit eine Aufforderung an ihn zu richten. Daraufhin tröstet Polynices sie (wobei er auch ein wenig über ihre Sorgen lachen muss: 2,352-355) und stellt ihr die Herrschaft von Argos *und* Theben in Aussicht (2,356-362):

*solve metus animo: dabitur, mihi crede, merentum
consiliis tranquilla dies. te fortior annis
nondum cura decet. sciat haec Saturnius olim
fata parens, oculosque polo demittere si quos
Iustitia et rectum terris defendere curat:
fors aderit lux illa tibi, qua moenia cernes
coniugis et geminas ibis regina per urbes.*

Er berät sich sogleich mit Tydeus und seinem Schwiegervater Adrastus (2,363-366), ohne die Ängste seiner Gattin weiter ernst zu nehmen⁴¹² – doch immerhin wird bei den folgenden Beratungen Wert auf einen „gefährlosen“ Zugang zur Macht gelegt (2,369-370: *tutosque in regna precando / explorare aditus*), was soeben von Argia thematisiert wurde. Zwar versucht nun auch Deipyle noch, ihren Mann Tydeus von diesem Unterfangen abzuhalten (2,370-374):

(...) *audax ea munera Tydeus* 370
sponte subit; nec non et te, fortissime gentis

⁴¹¹ Hierzu s. BESSONE (2015) 124.

⁴¹² Was besonders an Hektor und Andromache erinnert, s. o. S. 91f.

*Aetolum, multum lacrimis **conata** morari
Deipyle, sed iussa patris tutique regressus
legato iustaeque preces vicere sororis.*

Doch ihre Sorgen werden ebenfalls abgeschmettert – und zwar auch von Argia selbst. Diese steht nun anscheinend voll und ganz hinter dem Vorhaben ihres Mannes Polynices, während Deipyle wiederum nicht einmal mehr in direkter Rede zu Wort kommt⁴¹³.

Ja Argia ist es, die schließlich am Ende des Buches ihren Vater Adrastus um (die Einwilligung zum) Krieg bittet – für Polynices (*Theb.* 3,687-721)⁴¹⁴. Sie beginnt mit einer Andeutung ihres Anliegens, das ihr Vater schon kenne (3,687-689) und das ihr nicht Polynices selbst befohlen habe, sondern die schlaflosen Nächte (3,689-690: *sed iura deum genialia testor / teque, pater, non ille iubet sed pervigil angor*), die der Kummer ihres Mannes ihnen beiden seit ihrer Hochzeit bereite (3,691-693) und die sie nicht mehr hartherzig ignorieren könne (3,693-695). Allein Adrastus habe nun die Möglichkeit zu helfen, indem er einen Krieg zulasse (3,695-699):

(...) ***tu solus opem, tu summa medendi*** 695
iura tenes; da bella, pater⁴¹⁵, ***generique iacentis***
aspice res humiles, atque hanc, pater, aspice prolem
exsulis; huic olim generis pudor. o ubi prima
hospitia et iunctae testato numine dextrae?

– hierzu verpflichtete ihn Polynices’ und Argias gemeinsamer Sohn und die Gastfreundschaft bzw. Verwandtschaft, denn ihre Ehe sei schließlich vom Schicksal bestimmt (3,700-702: *hic certe est quem Fata dabant, quem dixit Apollo. / non egomet tacitos Veneris furata calores / culpatamve facem*). Sie sei zwar bereit, ihrem Vater in allem zu gehorchen, doch versichert sie ihn noch einmal ihrer aufrichtigen Liebe zu ihrem Mann, für den sie auch das Leid des Krieges zu erdulden bereit sei (3,702-710):

(...) ***tua iussa verenda tuosque***
dilexi monitus. nunc qua feritate dolentis
despiciam questus! nescis, pater optime, nescis
quantus amor castae misero nupsisse marito. 705

⁴¹³ Polynices erwähnt später die Möglichkeit, dass Argia und Adrastus noch einmal versuchen könnten, ihn (vom Bruderkrieg) zurückzuhalten (*Theb.* 3,378-382: *ibo libens certusque mori, licet optima coniunx / auditusque iterum revocet sacer; hunc ego Thebis, / hunc, germane, tibi iugulum et tibi, maxime Tydeu, / debeo*). Diese Aufgabe fällt jedoch im späteren Verlauf des Epos vor allem Iocaste und Antigone zu, s. o. S. 105ff. bzw. 108ff.

⁴¹⁴ Zu dieser Szene s. BESSONE (2002) 199-204.

⁴¹⁵ s. BESSONE (2015) 124 und 127-128, bes. ebd. 124: „For Argia, to love her husband means becoming an accomplice to the *nefas*.“

*et nunc maesta quidem grave et illaetabile munus,
 ut timeam doleamque, **rogo**; sed cum oscula rumpet
 maesta dies, cum rauca dabunt abeuntibus armis
 signa tubae saevoque genas fulgebitis auro,
 ei mihi, care parens, **iterum fortasse rogado!***
710

Argias Bereitschaft, um ihres Gatten Polynices Willen alles zu erdulden, tritt hier also deutlich zutage (ähnlich wie bei Imilce und Marcia) – wobei sie sich in authentischer Selbstreflexion durchaus der Tatsache bewusst ist, dass sie, bei weiter fortgeschrittenem Kriegsgeschehen, ihre Meinung durchaus wieder ändern und ihren Vater⁴¹⁶ erneut mit Bitten angehen könnte.⁴¹⁷

Es zeigt sich also, dass Statius gleich mehrmals Frauengestalten auftreten lässt, die versuchen, ihr männliches Gegenüber von einem Kampf abzuhalten; besonders interessant ist der „Twist“ jedoch bei Argia und Deipyle: Während Argia zuvor noch ähnlich wie später Iocaste und Antigone, ganz in Andromaches Tradition, argumentiert, und Deipyle zwar ähnlicher Ansicht zu sein scheint, aber nicht zu Wort kommt, ändert Argia ihre Meinung schließlich so weit, dass sie sogar ihren Vater bittet, sich für Polynices und seine Sache (i. e. den Bruderkrieg) einzusetzen. Statius erweitert diesen Typus an weiblichen Alternativen also um einige interessante Aspekte⁴¹⁸.

II. 5. Typ 4: Alternatives Leben (an der Seite einer Frau)

Der nächste Typ ist nun nicht das Bieten von Leben als Alternative (zu Tod, tödlichem Kampf etc.), sondern das Bieten eines „Alternativen Lebens“ (zu dem jetzigen). Auch hier seien wieder zuerst ein paar göttliche Beispiele angeführt, denn bezeichnenderweise beinhaltet bzw. verkörpert dieses „Alternative Leben“ meist das Leben an der Seite einer bestimmten Frau (bzw. Göttin).

⁴¹⁶ Adrastus reagiert im Anschluss auf ihre Bitte mit großem Verständnis, versichert ihr, dass dies nicht umsonst gewesen sein werde, allerdings sei in Angelegenheiten wie diesen mitunter ein Aufschub vonnöten. Im Gegensatz zu Polynices, der zuvor ihr Anliegen mehr oder weniger abgetan bzw. nicht weiter ernst genommen hatte, erklärt ihr Vater die Umstände, wie er sie sieht, genauer und spricht von einer bloßen Verzögerung ihres Wunsches, keiner Ablehnung (*Theb.* 3,712-720, bes. 718-719: *tu solare virum, neu sint dispendia iustae / dura morae: magnos cunctamur, nata, paratus*).

⁴¹⁷ Ein solcher Umschwung Argias wird in der Tat wenig später angedeutet, als Polynices darauf hofft, als König von Theben Mutter und Schwestern in den Armen zu halten, Argias Anblick ihn das jedoch vergessen lässt (4,88-92):

*iam regnum matrisque sinus fidisque sorores
 spe votisque tenet, **tamen** et de turre suprema
 attonitam totoque exstantem corpore longe 90
 respicit **Argian**; haec mentem oculosque reducit
 coniugis et dulces avertit pectore Thebas.*

Zu Argia und Polynices und besonders dieser Szene s. BESSONE (2002) 204-212.

⁴¹⁸ Vgl. auch noch die angedeutete Alternative Antigones *Theb.* 12,444-446, die toten Brüder mögen in ihrem Hass, der auch noch auf dem Scheiterhaufen andauert, nachlassen, ansonsten würden sie und Argia sich in das Feuer stürzen (hierzu s. FRINGS [1991] 153).

II. 5. 1. Kalypso und Kirke: Alternatives Leben an ihrer Seite

Die Nymphe Kalypso⁴¹⁹ stellt in gewisser Hinsicht eine Lebensalternative für Odysseus dar, was bereits im Proömium deutlich (*Od.* 1,13-15⁴²⁰: τὸν δ' οἶον, νόστου κεχρημένον ἡδὲ γυναικὸς, / νύμφῃ πότνι· ἔρυκε Καλυψώ, δῖα θεάων, / ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι, λιλαιομένη πόσιν εῖναι) und wenig später von Athene gegenüber Zeus erneut betont wird (*Od.* 1,55-59):

τοῦ θυγάτηρ δύστηνον ὀδυρόμενον **κατερύκει**, 55
 αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αίμυλοισι λόγοισι
 θέλγει, ὅπως Ἰθάκης ἐπιλήσεται· αὐτὰρ Ὁδυσσεύς,
 ιέμενος καὶ καπνὸν ἀποθρόσκοντα νοῆσαι
 ἦς γαίης, θανέειν ἴμείρεται. (...)

Auch Kalypso selbst äußert schließlich in ihrem Gespräch mit Hermes⁴²¹ ihre ursprüngliche Absicht, Odysseus unsterblich zu machen (5,135-136), außerdem betont sie, dass sie es war, die ihn gerettet hat (5,130-132): **τὸν μὲν ἐγών ἐσάωσα περὶ τρόπιος βεβαῶτα / οἶον, ἐπεί οἱ νῆα θοὴν ἀργῆτι κεραυνῷ / Ζεὺς ἔλσας ἐκέασσε μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ**. Doch nun, da ihr kein gemeinsames Leben mit Odysseus erlaubt und möglich ist, erklärt sie sich gerne bereit, ihm bei seiner Heimkehr zu helfen⁴²² (5,143-144): **αὐτὰρ οἱ πρόφρων ὑποθήσομαι, οὐδὲ ἐπικεύσω, / ὃς κε μάλ’ ἀσκηθῆς ἦν πατρίδα γαῖαν ἵκηται**. Doch als die Heimkehr des Odysseus auf göttlicher Ebene schon beschlossen und dies von Zeus durch Hermes an Kalypso weitergegeben wurde, kann sie es trotzdem nicht lassen, ihm zwar die Heimkehr zu erlauben, doch dabei noch zumindest indirekt die Alternative anklingen zu lassen, dass er lieber ihr Haus mit ihr bewohnen würde, wenn er wüsste, was ihn auf seiner Fahrt noch alles erwartet (*Od.* 5,203-210)⁴²³:

Διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὅδυσσευ,
 οὔτω δὴ οἰκόνδε φύλην ἐξ πατρίδα γαῖαν
 αὐτίκα νῦν ἐθέλεις ιέναι; σὺ δὲ χαῖρε καὶ ἔμπης. 205
εἴ γε μὲν εἰδείης σῆσι φρεσὶν ὄσσα τοι αἴσα
κήδε ἀναπλῆσαι, πρὶν πατρίδα γαῖαν ικέσθαι,

⁴¹⁹ Zu Kalypso s. z. B. ANDERSON (1958); NICKEL (1972); BALTES (1978); ALDEN (1985); CRANE (1988); LOHMANN (1988); PONTANI (2013); BARTOL (2017).

⁴²⁰ Hierzu s. DANEK (1998) 37.

⁴²¹ Hierzu s. ausführlich BALTES (1978) passim, bes. 14-26 zu Kalypsos Reaktion auf Hermes' Botschaft.

⁴²² Vgl. BALTES (1978) 24: „Daß ihr Entschluß nicht ganz freiwillig ist, wird durch die zweifache Betonung der Umstände deutlich: ‚Da man sich dem Willen des Zeus nicht widersetzen kann, soll er fahren, wenn jener es befiehlt.‘ Ihr Entschluß ist ihr abgezwungen 1. Durch die allgemeine Einsicht in die Ohnmacht der Götter gegenüber dem Willen des Zeus (...) und 2. Durch den speziellen Befehl, Odysseus heimkehren zu lassen.“ Zu *Od.* 5,130-134 und 143-144 s. auch DANEK (1998) 127-128.

⁴²³ s. BARTOL (2017) 8ff. zu dieser Szene; s. auch DANEK (1998) 128.

ἐνθάδε κ' αὖθι μένων σὺν ἐμοὶ τόδε δῶμα φυλάσσοις
ἀθάνατός τ' εἴης, ἴμειρόμενός περ ιδέσθαι
σὴν ἄλοχον, τῆς τ' αἰὲν ἔέλδεαι ἥματα πάντα.

210

Auch wenn es sich hierbei um keine reell mögliche Alternative mehr handeln kann, scheint Kalypso noch zu hoffen, dass Odysseus selbst im letzten Moment vielleicht noch eine Entscheidung zu ihren Gunsten treffen könnte⁴²⁴ – doch er lehnt dankend und schmeichelnd ab; er sei sich des großen Unterschiedes zwischen ihr und seiner Frau Penelope durchaus bewusst, und auch Mühen und Leiden sei er inzwischen gewohnt (5,215-224). Hiermit ist das Gespräch beendet, sie erfreuen sich noch einmal an der körperlichen Liebe und am nächsten Morgen beginnt Odysseus mit den Vorbereitungen zum Floßbau (5,225ff.)⁴²⁵.

Ähnlich verhält es sich mit Kirke⁴²⁶: Schon bei ihrer ersten Begegnung offeriert Kirke dem Odysseus Liebe/Sex als Alternative zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung mit seinem Schwert (*Od.* 10,333-335): **ἀλλ’ ἄγε δὴ** κολεῷ μὲν ἄσφ θέο, νῶϊ δ’ ἔπειτα / εὐνῆς ἡμετέρης ἐπιβείομεν, ὅφρα μιγέντε / εὐνῇ καὶ φιλότητι πεποίθομεν ἀλλήλοισιν. Odysseus, schlau wie er ist, stellt jedoch zuerst noch eine Bedingung (10,342-344)⁴²⁷: **οὐδ’ ἀν** ἐγώ γ' ἐθέλοιμι τεῆς ἐπιβήμεναι εὐνῆς, / **εἰ μή** μοι τλαίης γε, θεά, μέγαν ὄρκον ὁμόσσαι / μή τί μοι αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο. Dies ist der Beginn ihres einjährigen Liebesverhältnisses⁴²⁸.

Bei Kalypso und Kirke (die zwar wohl bemerkt als Nymphen göttlich sind, jedoch als keine besonders großen oder mächtigen Gottheiten gelten) werden also alle möglichen „negativen Konsequenzen“ für den potentiellen Partner vermieden, ja von Odysseus selbst sogar in etwas Positives gekehrt⁴²⁹, da sich eben dieser Mann (Odysseus) bewusst gegen eine solche Ehe oder eheliche (bzw. eheähnliche) Verbindung wehrt und entscheidet⁴³⁰. Diese Entscheidungsfreiheit von männlicher Seite aus wird auch

⁴²⁴ Vgl. ebd. 11 zu ihrem Angebot von Unsterblichkeit. BARTOL fasst im Anschluss (ebd. 12 mit Fußn. 58-62) die bisherigen Forschungsmeinungen hierzu zusammen und verweist (ebd. 13-14) jedenfalls auf die Stellen, an denen Odysseus mit der Beinahe-Erlangung von Unsterblichkeit fast schon prahlt (*Od.* 7,255-247 und 23,335-336). Zu dieser Thematik s. auch BALTES (1978) 24.

⁴²⁵ Die genauen Motive Kalypsos (für seine Entsendung) sind Odysseus jedoch unklar, wie aus seiner Erzählung am Phaiakenhof ersichtlich wird (*Od.* 7,261-263: ἀλλ’ ὅτε δὴ ὅγδοόν μοι ἐπιτλόμενον ἔτος ἤλθε, / καὶ τότε δὴ μ' ἐκέλευσεν ἐποτρύνουσα νέεσθαι / **Ζηνὸς** ὑπ' ἀγγελίης, **ἢ** καὶ νόος ἐτράπετ' **αὐτῆς**), s. GRIFFIN (1980) 57. Allgemein zu den Frauen in der *Odyssee* s. ebd. 56-63; BEYE (1972) 176-177 und 202 sowie 188-189 (zu Kalypso), 195 (zu Kalypso und Nausikaa). s. auch GRIFFIN (1987) 22-23 und 84-87 (allgemein) und 60 (Kalypso). Zu Kalypsos Verschweigen des göttlichen Zwanges s. z. B. DE JONG (1985) 5-6.

⁴²⁶ Zu Kirke s. z. B. BECK (1965) (der *Od.* 10 vor allem mit *Il.* XXIV vergleicht); MUGLER (1979); SARDI (2008); FRANCO (2010); s. auch SEGAL (1968) und YARNELL (1994).

⁴²⁷ Vgl. STEINTHAL (1991) 504 hierzu: „Odysseus muß sie einen schweren Eid schwören lassen, daß sie ihn nicht im Schlaf entmannt.“

⁴²⁸ Zum Vergleich von Kirke und Kalypso s. STEINTHAL (1991) 502-504, bes. 502: „[D]ie Weiterreise steht beidemal unter dem Zeichen des ‚Trotzdem‘.“ Vgl. auch ebd. 504 über Odysseus‘ Absage an Kalypso: „ich weiß, daß Penelope mit dir, der ewig jungen Göttin, keinen Vergleich aushält, aber trotzdem...“ Zu *Od.* 10,333-387 s. auch DANEK (1998) 208-210.

⁴²⁹ FELSON/SLATKIN (2004) 105: „Odysseus not only survives the danger/pleasure of sleeping for a year with Circe and for seven with Calypso, and of listening to the Sirens (...), but he even incorporates these adventures into his triumphant survivor’s tale.“

⁴³⁰ Vgl. ebd.: „In fact, because he declines Calypso’s repeated proposals of ‚marriage‘ and yet (...) does not

auf der ausschließlich menschlichen Ebene häufig und intensiv thematisiert⁴³¹.

II. 5. 2. Nausikaa: Alternatives Leben an ihrer Seite

Als Odysseus Nausikaa⁴³² und ihre Mägde entdeckt, tritt er ihr entgegen (Athene hat sie bereits darauf vorbereitet und ihr Mut eingegeben⁴³³), überlegt, wie er sich ihr nähern solle (6,141-144)⁴³⁴, und kommt zu dem Schluss, dass es besser sei, Abstand zu halten (und nicht ihre Kniee zu umfassen), wenn er sie um Hilfe bittet (6,145-147)⁴³⁵. Daraufhin erlangt Odysseus also die Unterstützung Nausikaas, die sich sofort bereit erklärt, ihm den Weg zum Palast ihrer Eltern zu weisen, damit ihm von diesen die Heimkehr ermöglicht werde (6,255-261). Diese Unterstützung ihrerseits wird wiederum zur Unterstützung des Odysseus vor allem durch ihre Mutter Arete führen; denn Nausikaa mahnt Odysseus, an ihrem Vater vorbei direkt auf Arete⁴³⁶ zuzugehen und diese um Hilfe anzuflehen (6,308-315). Von Arete also scheint Odysseus' glückliche Heimkehr abzuhängen, was bisher eine erstaunlich konsequente Kette an weiblichen Helferinnen ergibt⁴³⁷.

Eine ähnlich subtil angedeutete Alternative wie zuletzt Kalypso, i. e. eine Lebensalternative an der Seite einer anderen Frau als Penelope, bietet dem Odysseus nun König Alkinoos, nämlich ein Leben als Mann an Nausikaas Seite (7,311-316)⁴³⁸:

αἱ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον,
τοῖς ἐὼν οἴσις ἐστι, τὰ τε φρονέων ἃ τ' ἔγώ περ,
παῖδά τ' ἐμὴν ἔχέμεν καὶ ἐμὸς γαμβρὸς καλέεσθαι

incite her rage, Odysseus will escape the disasters that typically befall such lovers. He ultimately rejects, after experiencing it, the quintessential male fantasy of sharing a bed, and a life of luxury, with a goddess.“ und ebd. 100: „Odysseus (...) has affairs but always elsewhere and always with goddesses – affairs he does not bring home. As a result, his sexual adventures do not disrupt the *oikos* (...) and in this poem they threaten neither patriarchy nor patriliney.“ Vgl. auch FRANCO (2012) 63.

⁴³¹ Man vgl. auch die Alternative, die die Heirat mit Thetis für Zeus bzw. Poseidon dargestellt hätte: eine solche Verbindung mit Thetis hätte jeweils einen Sohn hervorgebracht, der sich als stärker erweisen würde als sein Vater. Hierzu s. SLATKIN (1991) 70ff., die v. a. die Szene, in welcher Achilles seine Mutter um Hilfe bittet, in dieser Hinsicht sehr genau und schlüssig analysiert. Zu diesem Thetismythos s. auch ERBSE (1996) 6-7 mit Fußn. 7, 8 und 9.

⁴³² Zu Nausikaa s. gut STEINTHAL (1991) 505-508, s. auch GROSS (1976); HARDER (1988); SHAPIRO in: COHEN (Hg.) (1995) sowie KAKRIDIS (1971) 141-150; BEYE (1972) 198-199.

⁴³³ *Od.* 6,139-140: οἵη δ' Ἀλκινόου θυγάτηρ μένε· τῇ γὰρ ΑΘήνῃ / θάρσος ἐνὶ φρεσὶ θῆκε καὶ ἐκ δέος εἴλετο γυίων.

⁴³⁴ Hierzu s. EDWARDS (1980) 6; STEINTHAL (1991) 507.

⁴³⁵ s. STEINTHAL (1991) 507: „Sie könnte das nämlich als erotische Annäherung verstehen, und das will er nicht und setzt voraus, daß auch sie es nicht will. (...) Genau das, was er im Handeln vermeidet, läßt er im Wort entstehen“ (*Od.* 6,149).

⁴³⁶ Zu Arete s. z. B. HÖLSCHER (1960); KRISCHER (1989). Zum Hervorheben von Aretes besonderer Stellung s. FELSON/SLATKIN (2004) 105: „This singling out of Queen Arete raises the question of whether Odysseus will bestow a comparable honour on Penelope, and whether Penelope will turn out to be equally, or even more, remarkable.“

⁴³⁷ Nämlich Kirke – Kalypso – Ino Leukothea – Athene – Nausikaa – Arete; zu Athene (und Ino Leukothea) s. auch Kapitel I S. 28 mit Fußn. 118.

⁴³⁸ Hierzu s. DANEK (1998) 139-140.

αῦθι μένων· οἶκον δέ κ' ἐγὼ καὶ κτήματα δοίην,
 εἴ κ' ἐθέλων γε μένοις· ἀέκοντα δέ σ' οὐ τις ἐρύξει 315
 Φαιήκων· μὴ τοῦτο φίλον Διὸς πατρὶ γένοιτο.

Er lässt einerseits dem Odysseus die Möglichkeit offen, zu bleiben – wenn er denn will (7,315); jedoch würde er ihn nicht gegen seinen Willen halten (7,315-316), und andererseits spricht er im nächsten Satz bereits davon, Odysseus morgen zu entsenden⁴³⁹, wobei er auch auf die genauen Umstände, wie dies vonstatten gehen soll (Odysseus wird dabei schlafen etc.), eingeht (7,317-322):

πομπὴν δ' ἐξ τόδ' ἐγὼ τεκμαίρομαι, ὅφελον δὲ τὸν εἰδῆς,
 αὐτὸν ἔξι· τῆμος δὲ σὺ μὲν δεδμημένος ὑπνῷ
 λέξεαι, οἱ δ' ἐλόωσι γαλήνην, ὅφελον δὲ τὸν ἕκαστον
 πατρίδα σὴν καὶ δῶμα, καὶ εἴ πού τοι φίλον ἐστίν, 320
 εἴ περ καὶ μάλα πολλὸν ἐκαστέρω ἔστιν· Εὐβοίης,
 τήν περ τηλοτάτῳ φάσ' ἔμμεναι (...)

In der Theorie lässt Alkinoos dem Odysseus zwar die Wahl, in der Praxis weiß er jedoch bereits, dass Odysseus sich längst für die Heimkehr⁴⁴⁰ entschieden hat und sich nichts sehnlicher wünscht als eben dies⁴⁴¹. Odysseus muss sich also nicht einmal, auch noch so kurz, für seine (bereits getroffene) Entscheidung rechtfertigen, diese wird im Gegenteil bereits von seinem Gesprächspartner an- und vorweggenommen sowie akzeptiert⁴⁴².

II. 5. 3. Hypsipyle

Eine ähnliche Bedrohung wie Nausikaa (i. e. für die weitere Mission des Helden, diesmal Jasons) stellt in den *Argonautika* des Apollonios Rhodios Hypsipyle dar; bevor es dazu kommt, müssen jedoch die lemnischen Frauen sich erst noch dazu entscheiden, die Argonauten überhaupt aufzunehmen.

⁴³⁹ Vgl. ebd. 139: „Der Wunsch des Alkinoos enthält eine ‚unmögliche Alternative‘, die ein Scheitern des vorhergezeichneten Handlungsweges bedeuten würde. Als solche Möglichkeit ist sie ausdrücklich formuliert: Es handelt sich um keine Bedrohung des Odysseus durch die „unfriendly Phaiacians“, sondern bestenfalls um eine Versuchung; Alkinoos selbst schränkt ein, daß der Wunsch nur bei Einwilligung des Odysseus Geltung hätte; (...) Mit dem Wunsch des Alkinoos soll also nur hervortreten, daß die Geschichte an diesem Punkt auch einen anderen Verlauf nehmen könnte.“

⁴⁴⁰ Dass es sich hierbei um eine Heimkehr explizit zu seiner Ehefrau handelt, weiß Alkinoos nicht, denn Odysseus hat Penelope bisher noch nicht erwähnt.

⁴⁴¹ s. STEINTHAL (1991) 508: „Wenn also (...) Nausikaa's Vater zu verstehen gibt, daß ihm Odysseus als Schwiegersohn genehm wäre (...), kommt das so wenig in Frage und Alkinoos ist so feinfühlig, daß er die Idee, kaum ausgesprochen, gleich wieder fallen läßt; ohne auf eine Antwort zu warten (...) redet er ruhig weiter“ und ebd. 507 zu Nausikaa's Wunsch (*Od.* 6,245): „Der Wunsch, daß er „bleiben“ möge, weist also auf Odysseus, dem es bestimmt ist, bald wieder abzufahren – was Nausikaa nicht wissen kann; aber der Leser weiß es“.

⁴⁴² Gegenüber Kalypso musste er diese seine Entscheidung rechtfertigen, s. o. S. 117.

a) Alternativer Lebensentwurf für die Lemnierinnen:

Als die Lemnierinnen⁴⁴³ von der Ankunft der Argonauten auf ihrer Insel erfahren, schlägt Hypsipyle, die einstige Königstochter und nunmehr Herrscherin, vor, die Fremden mit Geschenken bei Laune zu halten und dafür zu sorgen, dass diese keinesfalls von ihrer Vergangenheit erfahren (Apoll. Rh., *Arg.* 1,657-666):

«Ὥ φιλαι, εἰ δ' ἄγε δὴ μενοεικέα δῶρα πόρωμεν
ἀνδράσιν, οἵᾳ τ' ἔσικεν ἄγειν ἐπὶ νηὸς ἔχοντας,
ἥια καὶ μέθυ λαρόν, ἵν' ἐμπεδον ἔκτοθι πύργων
μίμνοιεν, μηδ' ἄμμε κατὰ χρειὰ μεθέποντες 660
ἀτρεκέως γνώωσι, κακὴ δ' ἐπὶ πολλὸν ἵκηται
βάξις, ἐπεὶ μέγα ἔργον ἐρέξαμεν· οὐδέ τι πάμπαν
θυμηδὲς καὶ τοῖσι τό γ' ἔσσεται, εἴ κε δαεῖεν.
Ημετέρη μὲν νῦν τοίη παρενήνοθε μῆτις·
νῦμέων δ' εἴ τις ἄρειον ἐπος μητίσεται ἄλλη, 665
ἐγρέσθω· τοῦ γάρ τε καὶ εἶνεκα δεῦρο κάλεσσα.»

Jedoch ist sie durchaus bereit, auch andere Vorschläge anzuhören (*Arg.* 1,665-666). Daraufhin erhebt sich die greise Polyxo und stimmt dem Vorschlag, Geschenke zu bringen, zu (1,675-685):

«Δῶρα μέν, ώς αὐτῇ περ ἐφανδάνει Ὑψιπυλείη, 675
πέμπωμεν ξείνοισιν, ἐπεὶ καὶ ἄρειον ὀπάσσαι.
Ὑμμι γε μὴν τίς μῆτις ἐπαύρεσθαι βιότοι,
αἱ κεν ἐπιβρίσῃ Θρήιξ στρατός ἡέ τις ἄλλος
δυσμενέων, ἢ τε πολλὰ μετ' ἀνθρώποισι πέλονται,
ώς καὶ νῦν ὅδ' ὅμιλος ἀνωίστως ἐφικάνεν; 680
Εἰ δὲ τὸ μὲν μακάρων τις ἀποτρέποι, ἄλλα δ' ὀπίσσω
μυρία δηιοτῆτος ὑπέρτερα πήματα μίμνει.
Εὗτ' ἂν δὴ γεραραὶ μὲν ἀποφθινύθουσι γυναῖκες,
κουρότεραι δ' ἄγονοι στυγερὸν ποτὶ γῆρας ἵκησθε,
πῶς τῆμος βώσεσθε, δυσάμμοροι;» (...) 685

Jedoch gibt sie allen zu bedenken, dass sie jederzeit einen kriegerischen Angriff von außen erleiden könnten, und selbst, wenn sie davon verschont blieben, werden sie alle altern und nicht mehr fähig sein, sich um Ackerland und Ernte zu kümmern (1,681-688)⁴⁴⁴. Hiermit spielt sie selbstredend auf das

⁴⁴³ s. NATZEL (1992) 170-180 zu Hypsipyle und den Frauen von Lemnos.

⁴⁴⁴ Hier stellt Polyxo die rhetorische Frage, ob die Rinder sich von selbst ins Joch spannen und pflügen werden

Fehlen männlicher Angehöriger und Nachkommen seit dem Mord der Lemnierinnen an eben all diesen an, die sie im Kriegsfall verteidigen oder auch, im Altersfall, ihre schwere Arbeit übernehmen könnten. Ihr Vorschlag ist also, alles, was die Lemnierinnen besitzen, i. e. die gesamte Stadt, den Fremden anzuvertrauen (1,693-696):

«Οπλοτέρησι δὲ πάγχυ τάδε φράζεσθαι ἄνωγα·
νῦν γὰρ δὴ παρὰ ποσσὸν ἐπήβολός ἐστ’ ἀλεωρή, 695
εἴ κεν ἐπιτρέψῃτε δόμους καὶ ληίδα πᾶσαν
ὑμετέρην ξείνοισι καὶ ἀγλαὸν ἄστυ μέλεσθαι.»

Mit diesem Plan, dieser Alternative, die männlichen Fremden in ihr Leben einzubeziehen, sind alle anderen einverstanden (1,697-698: “Ως ἔφατ· ἐν δ’ ἀγορὴ πλῆτο θρόου· εὖαδε γάρ σφι / μῦθος”). Daraufhin erklärt sich Hypsipyle bereit, sogleich einen Boten zum Schiff der Argonauten zu schicken (1,700-701: *Eἰ μὲν δὴ πάσησιν ἐφανδάνει* ήδε μενοινή, / ήδη κεν μετὰ νῆα καὶ ἄγγελον ὀτρύναμι), und die Lemnos-Episode setzt sich endgültig in Gang.

Um, wie soeben abgemacht (1,660-663, jedoch nur angedeutet), die Argonauten auf keinen Fall von der blutigen Vergangenheit der Lemnierinnen erfahren zu lassen, erzählt Hypsipyle dem Jason eine erlogene Geschichte, was mit den männlichen Angehörigen ihres Volkes geschehen sei (1,796ff.), u. a. berichtet sie auch von angeblichen Alternativen der Lemnierinnen an ihre Männer, die nur den thrakischen Beutemädchen zugetan waren (1,818-826):

Ἄλλ’ οἵαι κοῦραι ληίτιδες ἐν τε δόμοισιν
ἐν τε χοροῖς ἀγορῇ τε καὶ εἰλαπίνῃσι μέλοντο,
εἰσόκε **τις θεὸς** ἄμμιν ὑπέρβιον **ἔμβαλε** θάρσος 820
ἀψ ἀναερχομένους Θρηκῶν ἀπὸ **μηκέτι** πύργοις
δέχθαι, ἵν’ **ἡ** φρονέοιεν ἀ περ θέμις **ἡ**έ πῃ ἄλλῃ
αὐταῖς ληιάδεσσιν ἀφορμηθέντες ἵκοιντο.
Οἱ δ’ ἄρα θεσσάμενοι παίδων γένος ὅστον ἔλειπτο
ἄρσεν ἀνὰ πτολίεθρον, ἔβαν πάλιν ἐνθ’ ἔτι νῦν περ 825
Θρηκίης ἄροσιν χιονώδεα ναιετάουσι.

Sie nahmen, so Hypsipyle, die Männer nicht mehr in ihre Stadt auf, welche daraufhin also – angeblich – die Wahl hatten, sich wieder auf das Rechte, i. e. ihre Ehefrauen, zu besinnen, *oder* mit den Thrakerinnen anderswohin zu ziehen, was sie – angeblich – auch taten, und zwar mit den gesamten männlichen Nachkommen. Diese Lüge suggeriert, dass die Lemnierinnen großherzig genug waren,

(Arg. 1,685-688): Ἡε βαθείαις / **αὐτόματοι** βόρες ὕμμιν ἐνιζευχθέντες ἀρούραις / γειοτόμον νειοῦ διειρύσσουσιν ἄροτρον, / καὶ πρόκα τελλομένου ἔτεος στάχυν ἀμήσονται;

und zwar auf Anraten einer Gottheit (1,820: $\tauι\varsigma\ \thetaε\circ\varsigma$), ihren ehebrecherischen Männern Alternativen zu stellen, jedoch wurden diese in Wirklichkeit – und zwar gerade aufgrund des Einwirkens einer Gottheit (Kypris) – von ihren Frauen allesamt ermordet⁴⁴⁵.

b) Alternatives Leben an ihrer Seite:

Direkt im Anschluss an diese Erzählung präsentiert Hypsipyle dem Jason nun eine tatsächliche, reelle Alternative, nämlich die Möglichkeit, inklusive seiner Gefährten bei ihr im Land zu bleiben, wobei Jason auch das Herrscheramt ihres Vaters übernehmen könnte (1,827-829): **Τῷ ύμεῖς στρωφᾶσθ'** ἐπιδήμιοι. **Εἰ δέ κεν αὖθι / ναιετάειν ἐθέλοις καὶ τοι ἄδοι, ή τ' ἀν ἔπειτα / πατρὸς ἐμεῖο Θόαντος ἔχοις γέρας.** Jason dankt ihr zwar für ihre freundliche Aufnahme und Hilfe, doch um die Herrschaft solle sie selbst besorgt sein, da er mit anderen Mühsalen zu kämpfen habe (1,836-841):

«Ἅγιη Μαρία, μάλα κεν θυμηδέος ἀντιάσαιμεν
χρησμοσύνης ἦν ἄμμι σέθεν χατέουσιν ὀπάζεις·
εἶμι δὲ ὑπότροπος αὐτὶς ἀνὰ πτόλιν, εὗτ' ἂν ἔκαστα
ἔξείπω κατὰ κόσμον. Ἀνακτορίη δὲ μελέσθω
σοί γ' αὐτῇ καὶ νῆσος· ἔγωγε μὲν οὐκ ἀθερίζων
χάζομαι, ἀλλά με λυγροὶ ἐπισπέρχουσιν ἄεθλοι.» 840

Dies scheint sie auch anstandslos aufzunehmen, zumindest wird keine (verärgerte) Reaktion Hypsipyles auf diese Ablehnung geschildert. Doch nichtsdestotrotz geht der Plan der Lemnierinnen insofern auf, als die Argonauten lange genug bei ihnen bleiben, i. e. um in dieser Zeit auch für kommenden Nachwuchs sorgen, wie auf Polyxos Rat hin beschlossen worden war.

Beim daraufhin folgenden Abschied sprechen sowohl Hypsipyle als auch Jason nacheinander theoretische Alternativen aus; Hypsipyle wünscht Jason Erfolg für den weiteren Argonautenzug, da dies sein eigener größter Wunsch ist (1,888-890), daraufhin wiederholt sie wiederum ihr Angebot, dass Jason auch irgendwann zu einem späteren Zeitpunkt zurückkehren und die Insel mit dem Szepter ihres Vaters regieren könne (1,890-895):

(...) Ἡδε δὲ νῆσος 890
σκῆπτρά τε πατρὸς ἐμεῖο παρέσσεται, ἢν καὶ ὅπισσω
δή ποτε νοστήσας ἔθέλης ἄψυρον ίκέσθαι·
ρηιδίως δ' ἀν έοι καὶ ἀπείρονα λαὸν ἀγείραις
ἄλλων ἐκ πολίων. Άλλ.' οὐ σύ γε τήνδε μενοινὴν
σγήσεις, οὐτ' αὐτὴ προτιόσσομαι ὥδε τελεῖσθαι. 895

⁴⁴⁵ Vgl. wenig später 1,834-835: Ἰσκεν, ἀμαλδύνουσα φόνον τέλος οὗτον ἐτύγθη / ἀνδράσιν.

Jedoch schränkt Hypsipyle diese Erwartung gleich von sich aus wieder ein, denn sie glaubt nicht daran, dass es dazu kommen wird; sie scheint Jasons Willen und Begehrten von Anfang an erkannt und richtig eingeschätzt zu haben⁴⁴⁶. Denn er bestätigt daraufhin selbst sogleich, dass er nach seiner Heimkehr, auf die er hofft, nur noch seine Vaterstadt bewohnen wolle (1,901-903): τύνη δ' ἐμέθεν πέρι θυμὸν ἀρείω / ἵσχαν', ἐπεὶ **πάτρῃν** μοι ἄλις Πελίαο ἔκητι / **ναιετάειν**· μοῦνόν με θεοὶ λύσειαν ἀέθλων. Jason hat jedoch ebenfalls eine Alternative parat: wenn er nicht lebend nach Hause gelangen und Hypsipyle ein männliches Kind von ihm bekommen sollte (was sie sich auch selbst wünscht, jedoch nicht explizit ein männliches, 1,897-898), solle sie diesen Sohn zu seinen Eltern schicken, damit er diese pflege – wiederum mit der möglichen Einschränkung, dass diese dann noch (bzw. nicht mehr) am Leben seien (1,904-909):

«Εἰ δ’ οὖ μοι πέπρωται ἐς Ἑλλάδα γαῖαν ἵκεσθαι
τηλοῦ ἀναπλώοντι, σὺ δ’ ἄρσενα παῖδα τέκηαι, 905
πέμπε μιν ἡβῆσαντα Πελασγίδος ἔνδον Ἰωλκοῦ
πατρί τ’ ἐμῷ καὶ μητρὶ δύνης ἄκος, ἦν ἄρα τούς γε
τέτμη ἔτι ζώοντας, ἵν’ ἄνδιχα τοῦ ἄνακτος
σφοῖσιν πορσύνωνται ἐφέστιοι ἐν μεγάροισιν.»

So wird es also beschlossen; zumindest erfährt der Leser/die Leserin von keiner weiteren Reaktion der Hypsipyle. Wie sie von Jasons erfolgreicher oder missglückter Heimkehr erfahren solle, bleibt hier offen, außerdem wird im Epos des Apollonios Rhodios ein Sohn Jasons von Hypsipyle nicht mehr geschildert⁴⁴⁷.

II. 5. 4. Dido: Alternatives Leben an ihrer Seite

Während die Alternativen, die ein Leben an der Seite der Nausikaa und Hypsipyle darstellen, noch „glimpflich“ abgewandt und ohne großartig negative Konsequenzen für die Beteiligten gelöst und entschieden werden, stellt Dido die wohl größte und bedrohlichste Alternative für Aeneas und gegen das Schicksal der Troer bzw. der zukünftigen Römer dar⁴⁴⁸ – und gleichzeitig ist ihre Gestalt von

⁴⁴⁶ Wie auch Kalypso und besonders Alkinoos stellvertretend für seine Tochter Nausikaa in der *Odyssee* in Bezug auf Odysseus (s. o. S. 116 und 119).

⁴⁴⁷ Denn die Argonauten brechen sozusagen auf, „sobald“ die Lemnierinnen schwanger sind, und warten die Geburt des Nachwuchses nicht ab. Apollonios Rhodios mit seiner strengen Zeitperspektive (i. e. der Vermeidung von Prolepsen) kann also nichts weiter zu Jasons und Hypsipyles Sohn berichten, vgl. jedoch den in der *Ilias* mehrmals erwähnten Sohn Jasons (und Hypsipyles, *Il.* VII,468-471; XXI,41; XXIII,747: Ἰησονίδης Εῦνης). Insofern hat Jason in der Theorie, trotz Medeas Kindermord, durchaus Nachkommen; außerdem hinterlässt er bei Apollonios in der Tat seine „Spuren“, zumindest geographisch, s. z. B. *Arg.* 1,960: Ιησονίς ἐν Ἀθήνης und 1,988: Ἡδε δ' Ιησονί πέφαται Οδός, ἦν περ ἔβησαν. Jedoch lässt sich hier noch festhalten, dass es weder Hypsipyle noch Medea gelingt, Jason dauerhaft an sich zu binden bzw. ihn zu einem (dauerhaften) Leben an ihrer Seite zu bewegen. Medea wiederum akzeptiert dies selbststrendend ganz und gar nicht, was schließlich in ihrem Kindermord seinen Ausdruck findet.

⁴⁴⁸ Zum großen „Beinahe, aber“ der Dido-Episode s. NESSELRATH (1992) 80–81, s. auch BEDNAROWSKI (2015), 107.

besonderer Tragik geprägt. Die Entwicklung dieser tragischen Alternative soll im Folgenden auf mehreren Stufen gezeigt werden.

a) Alternativen: Weiterfahrt oder Mitherrschaft

Erst bietet Dido, noch bevor sie Aeneas getroffen hat, unverfängliche Alternativen; einerseits ihre Unterstützung der Trojaner bei ihrer Weiterfahrt (*Aen.* 1,569-571: *seu uos Hesperiam magnam Saturniaque arua / siue Erycis finis regemque optatis Acesten, / auxilio tutos dimittam, opibusque iuuabo*), andererseits äußert sie auch gleich das Angebot der Mitherrschaft⁴⁴⁹ (1,572-574: *uultis et his mecum pariter considere regnis? / urbem quam statuo, uestra est: subducite nauis; / Tros Tyriusque mihi nullo discrimone agetur*). Aeneas, der diesen Vorschlag in Nebel verborgen mitangehört hatte, gibt jedoch in seiner ersten an Dido gerichteten Rede zum Schluss sogleich den Hinweis, dass er nicht vorhat, für immer zu bleiben (1,609-610): *semper honos nomenque tuum laudesque manebunt, / quae me cumque uocant terrae.*

b) Alternativen: Ehe mit Aeneas oder Tod

Erst nach Aeneas' Erzählung und Bericht über die Ereignisse in Troja (*Aen.* 2-3) und der List der Venus spürt Dido, dass sie, trotz ihres Entschlusses, nicht mehr zu heiraten, schwach werden könnte (4,9-23, bes. 15-23):

<i>si mihi non animo fixum immotumque sederet</i>	15
<i>ne cui me uinclo uellem sociare iugali,</i>	
<i>postquam primus amor deceptam morte fefellit,</i>	
<i>si non pertaesum thalami taedaeque fuisset,</i>	
<i>huic uni forsan potui succumbere culpae.</i>	
<i>Anna (fatebor enim) miseri post fata Sychaei</i>	20
<i>coniugis et sparsos fraterna caede penatis</i>	
<i>solus hic inflexit sensus animumque labantem</i>	
<i>impulit. agnosco ueteris uestigia flammae.</i>	

Allerdings wünscht sie sich, als Alternative dazu, lieber den Tod (4,24-27):

sed mihi uel tellus optem prius ima dehiscat

der vor allem untersucht, „how Vergil raises concerns for the welfare of both Aeneas and Dido, how he plays up the **threat they pose to one another**, and how he heightens the suspense surrounding their affair leading into *Aeneid* 2 and 3“ (ebd. 141), aber auch, ob die verschiedenen „deception scene[s]“ in *Aeneis* 2 und 3 „hew more closely to the pattern of Venus's and Aeneas's deception of Dido or to the pattern of Dido's and Juno's deception of Aeneas“ (ebd. 150, meine Hervorhebung). Zu Literatur zur Dido-Episode s. o. S. 68 Fußn. 280.

⁴⁴⁹ s. BEDNAROWSKI (2015) 145. Vgl. o. S. 122f. Hypsipyle und Jason bzw. vgl. später ähnlich die Alternativen des Latinus, dass die Troer, wenn es nach ihm geht, hier siedeln bzw. weiterfahren können (*Aen.* 11,323-329). Darauf folgen die Alternativen des Drances (s. o. S. 74f.).

*uel pater omnipotens adigat me fulmine ad umbras, 25
pallentis umbras Erebo noctemque profundam,
ante, Pudor, quam te uiolo aut tua iura resoluo.*

Für Dido steht die Alternative, sich Aeneas in einer Liebesbeziehung bzw. Ehe zu verbinden, somit eigentlich nicht zur Diskussion; es bedarf ihrer Schwester Anna und deren Überredungskunst, um Dido davon zu überzeugen, dass es sich hierbei nicht nur um eine zu verwirklichende, willkommene, sondern vor allem auch eine nützliche Verbindung handeln würde, was Anna auch genauer ausführt. Erst spricht sie von der Möglichkeit, Kinder zu bekommen, sowie den Gaben der Venus⁴⁵⁰ (4,31-34: *o luce magis dilecta sorori, / solane perpetua maerens carpere iuuenta, / nec dulcis natos Veneris nec praemia noris? / id cinerem aut manis credis curare sepultos?*). Mit dem Verweis auf die früheren Freier (4,35-38: *esto: aegram nulli quondam flexere mariti, / non Libya, non ante Tyro; despectus Iarbas / ductoresque alii, quos Africa terra triumphis / diues alit*) hebt sie die Besonderheit des Aeneas hervor, dessen Liebe ihr „willkommen“ wäre (4,38: *placitone etiam pugnabis amori?*). Sie zählt noch sämtliche Bedrohungen auf, die Dido von allen Seiten umgeben (4,39-44), und glaubt an eine göttliche Fügung bezüglich der Ankunft der Troer (4,45-46: *dis equidem auspiciibus reor et Iunone secunda / hunc cursum Iliacas uento tenuisse carinas*). Ihre Alternative fasst sie zum Schluss noch einmal zusammen: eine Ehe mit Aeneas sei die beste Option für Dido (4,47-49): *quam tu urbem, soror, hanc cernes, quae surgere regna / coniugio tali! Teucrum comitantibus armis / Punica se quantis attollet gloria rebus!*!), woraufhin sie ihr noch Ratschläge gibt, wie sie weiter vorgehen soll (4,50-53). Mit diesen sämtlichen Argumenten rennt Anna schließlich doch offene Türen ein und Dido tauscht ihren *pudor* nun gegen Hoffnung (4,54-55: *His dictis impenso animum flammauit amore / spemque dedit dubiae menti soluitque pudorem*).

Diese Alternative einer Eheschließung wird sogleich auch auf göttlicher Ebene besiegt, indem Juno, als sie realisiert hat, dass Dido Aeneas liebt, sich mit einem Vorschlag an Venus wendet (4,98-104):

*'sed quis erit modulus, aut quo nunc certamine tanto?
quin potius pacem aeternam pactosque hymenaeos
exercemus? habes tota quod mente petisti: 100
ardet amans Dido traxitque per ossa furorem.
communem hunc ergo populum paribusque regamus
auspiciis; liceat Phrygio seruire marito
dotalisque tuae Tyrios permettere dextrae.'*

Mit einer Hochzeit zwischen Dido und Aeneas hätte Venus ja alles, was sie wolle. Diese scheint zwar

⁴⁵⁰ Ironischerweise hatte Venus ja mit Hilfe ihres Sohnes Amor erst die Liebe Didos zu Aeneas eingefädelt, was zu Didos Untergang führt. Zu Didos Kinderwunsch s. u. S. 128.

zunächst zuzustimmen und diesen Vorschlag anzunehmen, äußert dann aber doch ausweichend Bedenken bezüglich der Alternative, dass Aeneas mit Dido verheiratet werden und bei dieser bleiben solle (4,107-114):

(...) 'quid talia demens
abnuat **aut** tecum **malit** contendere bello,
si modo quod memoras factum fortuna sequatur?
sed fatis incerta feror, **si Iuppiter unam** 110
esse uelit Tyriis urbem Troiaque profectis,
misceriue probet populos **aut** foedera iungi.
tu coniunx, tibi fas animum temptare precando.
perge, sequar.'

Mit dem Verweis auf Jupiters Willen, dem diese Alternative möglicherweise (Venus weiß ja Bescheid, s. 4-105-106 und 4,127-128) missfalle, stößt sie bei Juno auf taube Ohren und diese nimmt die Zügel in die Hand (4,115-116: *mecum erit iste labor. nunc qua ratione quod instat / confieri possit, paucis (aduerte) docebo*); sie äußert sogleich ihren Plan, wie Dido und Aeneas bei einer Jagd in einer Höhle zusammenfinden und vermählt werden sollen (4,117-127). Während dieser Plan zwar (erst) aufgeht, reagiert Jupiter wiederum auf Gebet und Entscheidungsfrage des Iarbas (4,208-210: *aspicis haec? an te, genitor; cum fulmina torques, / neququam horremus, caecique in nubibus ignes / terrificant animos et inania murmura miscent?*), indem er sofort dem Götterboten Mercur befiehlt, wiederum Aeneas die Weiterfahrt nach Italien aufzutragen (4,222ff.). Ebenfalls auf göttlicher Ebene wird nun deutlich, dass die Alternative, bei Dido (und mit ihr vermählt) zu bleiben, für Aeneas eben *keine* reelle Alternative darstellt (4,227-231):

non illum nobis genetrix pulcherrima **talem**
promisit Graiumque ideo bis uindicat armis;
sed fore qui grauidam imperiis belloque frementem
Italiam regeret, genus alto a sanguine Teucri 230
proderet, ac totum sub leges mitteret orbem.

Außerdem geht Jupiter die unterschiedlichen Gründe durch, die Aeneas dazu bewegen bzw. davon abhalten könnten, weiterzufahren (4,232-236):

si nulla accendit tantarum gloria rerum
nec super ipse sua molitur laude laborem,
Ascanione pater Romanas inuidet arces?

quid struit? aut qua spe inimica in gente moratur 235
nec prolem Ausoniam et Lauinia respicit arua?

– doch genau das sei die Botschaft, das Wichtigste: Aeneas muss aufbrechen, es besteht hierzu *keine* Alternative (4,237): *naviget: haec summa est, hic nostri nuntius esto.*

c) Alternativen: Aeneas' Aufbruch oder Leben an Didos Seite

Als Dido schließlich in Erfahrung gebracht hat, dass Aeneas aufbrechen und sie verlassen will, geht es nunmehr um ganz andere Alternativen als die einer Ehe wie zuvor. Allein die erste vorwurfsvolle Rede Didos an Aeneas strotzt vor Alternativen; zuerst nennt auch sie, wie eben Juppiter, die möglichen Gründe, weshalb Aeneas bei ihr bleiben könnte (4,305-311):

*dissimulare etiam sperasti, perfide, tantum
posse nefas tacitusque mea decidere terra?
nec te noster amor nec te data dextera quondam
nec moritura tenet crudeli funere *Dido?*
quin *etiam hiberno* moliri sidere classem
et mediis properas Aquilonibus ire per altum,
crudelis? *quid?* (...)*

Dann stellt sie das Gedankenexperiment auf, dass Troja noch bestünde, und fragt, ob er auch dann dorthin zurückkehren wollen würde (4,311-314): *si non arua aliena domosque / ignotas peteres, et Troia antiqua maneret, / Troia per undosum peteretur classibus aequor? / mene fugis?* Darauf folgt schließlich ihre Bitte – i. e. die Alternative, die sie selbst verkörpert –, von seinem Vorhaben, der Abfahrt, abzulassen (4,314-319):

(...) *per ego has lacrimas dextramque tuam te*
(quando aliud mihi iam miserae nihil ipsa reliqui), 315
per conubia nostra, per inceptos hymenaeos,
si bene quid de te merui, fuit aut tibi quicquam
dulce meum, miserere domus labentis et istam,
oro, si quis adhuc precibus locus, exue mentem.

Sie begründet dies mit den Opfern, in erster Linie Feindschaften bzw. Unbeliebtheit, die sie seinetwegen auf sich genommen hat (4,320-323): *te propter Libycae gentes Nomadumque tyranni / odere, infensi Tyrii; te propter eundem / exstinctus pudor et, qua sola sidera adibam, / fama prior.* Denn – man ergänze – „ansonsten“ bleibe ihr nichts als der Tod übrig, da ja auch noch ihr Bruder und

Iarbas konkrete Bedrohungen für sie darstellten (4,323-326⁴⁵¹):

(...) *cui me moribundam deseris, hospes*
(hoc solum nomen quoniam de coniuge restat)?
quid moror? an mea Pygmalion dum moenia frater 325
destruas aut captam ducat Gaetulus Iarbas?

Die einzige Alternative, die Dido ihr bleibendes Dasein noch verschönern könnte, wäre das Szenario, in welchem sie ein Kind von Aeneas empfangen hätte und dieses nun schon geboren wäre⁴⁵² – das hat sich jedoch nicht erfüllt (4,327-330):

saltem si qua mihi de te suscepta fuisse
ante fugam suboles, si quis mihi paruulus aula
luderet Aeneas, qui te tamen ore referret,
non equidem omnino capta ac deserta uiderer. 330

Aeneas beantwortet zuerst die Frage Didos, was wäre, wenn Troja noch stünde: in der Tat wäre er dann nämlich vor Ort und würde beim Wiederaufbau helfen, vorausgesetzt, die fata ließen das zu (4,340-344):

me si fata meis paterentur ducere uitam 340
auspiciis et sponte mea componere curas,
urbem Troianam primum dulcisque meorum
reliquias colerem [Priami tecta alta manerent]
et recidiua manu posuisse Pergama uictis.

– doch nun muss er nach Italien, mehrfach durch göttlichen Auftrag bestätigt (4,345-347: *sed nunc Italianam magnam Gryneus Apollo, / Italianam Lyciae iussere capessere sortes; / hic amor, haec patria est*). Im Anschluss versucht er, seine Situation mit der Didos zu vergleichen (4,347-350: *si te Karthaginis arces / Phoenissam Libycaeque aspectus detinet urbis, / quae tandem Ausonia Teucros considere terra / inuidia est? et nos fas extera quaerere regna*), und er betont noch die weiteren Gründe, die ihn antreiben (i. e. die Erscheinungen seines Vaters sowie das Schicksal seines Sohnes)

⁴⁵¹ So argumentierte auch Anna, s. o. S. 125; Iarbas hatte es wiederum geschafft, die Aufmerksamkeit Iuppiters auf Aeneas' Verweilen bei Dido zu lenken und so den Auftrag des Hermes zu bewirken, s. o. S. 126f.

⁴⁵² Hierbei handelt es sich um einen „Trick“ von Seiten des Erzählers, um die Möglichkeit zu unterschlagen, dass Dido ja auch (noch unerkannt?) schwanger sein könnte, was jedoch bei vergleichbaren Frauengestalten wie Kirke und Kalypso auszuschließen ist, wenn nach einem Jahr geschweige denn nach sieben Jahren noch kein Kind geboren wurde. (Diesen Hinweis verdanke ich Prof. Georg Danek).

und gleichzeitig seine eigene Unfreiwilligkeit in dieser Angelegenheit (4,351-360)⁴⁵³.

d) Alternativen: Ehe (mit anderem Mann); Aeneas folgen; Tod/Kampf

Nach der Vorbereitung unter a) und b) und dem „Kernpunkt“ ihrer Alternative (i. e. ein Leben des Aeneas an ihrer Seite) unter c) kommt es nun noch zu einem Nachspiel der Entscheidung des Aeneas gegen ein solches Leben mit ihr. Dido meint nun, die Möglichkeiten, sich zu verstellen *oder* noch auf mehr zu warten, seien wohl nicht vorhanden (4,368: *nam quid dissimulo aut quae me ad maiora reseruo?*), und geht die Arten durch, wie Aeneas reagiert haben könnte – aber es nicht tat (4,369-371): *num fletu ingemuit nostro? num lumina flexit? / num lacrimas uictus dedit aut miseratus amantem est? / quae quibus anteferam?* Sie ändert daraufhin ihre Strategie, indem sie es sozusagen mit umgekehrter Psychologie versucht, wenn sie behauptet, sie wolle Aeneas nicht länger zurückhalten oder seine Worte widerlegen, und ihn zum Aufbruch auffordert (4,380-381: *neque te teneo neque dicta refello: / i, sequere Italiam uentis, pete regna per undas*); stattdessen hoffe sie, dass er seine Strafe erhalte und sie ihn im Tod als Schatten verfolge (4,382-387)⁴⁵⁴:

*spero equidem mediis, si quid pia numina possunt,
supplicia hausurum scopulis et nomine Dido
saepe uocaturum. sequar atris ignibus absens
et, cum frigida mors anima seduxerit artus,
omnibus umbra locis adero. dabis, improbe, poenas.
audiam et haec Manis ueniet mihi fama sub imos.*

Gegenüber ihrer Schwester Anna ändert Dido diese Alternative jedoch wieder, und zwar soll Anna dem Aeneas nun ausrichten, dass sie, Dido, ihn bloß noch um eines bitte, um einen Aufschub seiner Abfahrt (4,428-436):

*cur mea dicta negat duras demittere in auris?
quo ruit? **extremum hoc miserae** det munus amanti:
exspectet facilemque fugam uentosque ferentis.* 430
*non iam coniugium antiquum, quod prodidit, oro,
nec pulchro ut Latio careat regnumque relinquat;
tempus inane peto, requiem spatiumque furori,*

⁴⁵³ Vgl. entgegengesetzt dazu die Äußerung des Ilioneus gegenüber Latinus (*Aen.* 7,216-218): *consilio hanc omnes animisque uolentibus urbem / adferimur pulsi regnis, quae maxima quondam / extremo ueniens sol aspiciebat Olympo.* Aeneas selbst drückt es wiederum gegenüber Euander folgendermaßen aus (8,131-133): *sed mea uirtus et sancta oracula diuum / cognatiue patres, tua terris didita fama, / coniuxere tibi et fatis egere uolentem.*

⁴⁵⁴ Ähnlich äußert sich Chalkiope bei Apollonios Rhodios gegenüber ihrer Schwester Medea, sollte diese ihr nicht ihren Wunsch erfüllen, ihre Söhne zu retten (s. u. S. 174f.).

*dum mea me uictam doceat fortuna dolere.
extremam hanc oro ueniam (miserere sororis), 435
quam mihi cum dederit cumulatam morte remittam.*

Unter dieser Voraussetzung könnte Dido Ruhe finden und lernen, die Situation zu akzeptieren. Aeneas lässt sich jedoch auch diesbezüglich nicht umstimmen⁴⁵⁵ (4,447-449: *haud secus adsiduis hinc atque hinc uocibus heros / tunditur et magno persentit pectore curas; / mens immota manet, lacrimae uoluuntur inanes*), was zum letzten Ziel Didos führt: ab sofort bereitet sie nur noch ihren Tod vor (4,450-452: *Tum uero infelix fatis exterrita Dido / mortem orat; taedet caeli conuexa tueri. / quo magis incepsum peragat lucemque relinquat, [...]*), und diesen Plan wird sie in die Tat umsetzen, allerdings unter falschen Vorwänden und der Täuschung ihrer Schwester (i. e. die vorgeschobenen Alternativen des Zurückeroberns von Aeneas bzw. des Erlösens von ihrer Liebe 4,478-479: *inueni, germana, uiam (gratare sorori) / quae mihi reddat eum uel eo me soluat amantem*). Doch als schon alles (Scheiterhaufen, Kräuter, Altäre etc.) vorbereitet ist, überlegt Dido noch einmal lange und ausführlich in einem Entscheidungsmonolog, was zu tun sei – als Alternativen stellen sich ihr folgende Möglichkeiten dar: es erstens mit einem der früheren Freier und einer Ehe zu versuchen (4,534-536: *en, quid ago? rursusne procos inrisa priores / experiar, Nomadumque petam conubia suppplex, / quos ego sim totiens iam dedita maritos?*), zweitens der troischen Flotte hinerherzufahren (4,537-542):

*Iliacas igitur classis atque ultima Teucrum
iuissa sequar? quiane auxilio iuuat ante leuatos
et bene apud memores ueteris stat gratia facti?
quis me autem, fac uelle, sinet ratibusue superbis 540
inuisam accipiet? nescis heu, perdita, necdum
Laomedontae sentis periuria gentis?*

– letzteres wiederum entweder alleine *oder* mit ihrem Volk (4,543-546):

*quid tum? sola fuga nautas comitabor ouantis?
an Tyriis omnique manu stipata meorum
inferar et, quos Sidonia uix urbe reuelli, 545
rursus agam pelago et uentis dare vela iubebo?*

Doch da all dies nicht machbar erscheint, sieht Dido als einzigen Ausweg, bzw. als dritte Alternative, nur den Tod (4,547): *quin morere ut merita es, ferroque auerte dolorem*. Ansonsten lässt sie sich

⁴⁵⁵ Vgl. BRYCE (1974) 266: „Dido’s failure to appreciate the motives of Aeneas in leaving her is no greater than Aeneas’ failure to appreciate Dido’s motives in wanting him to stay.“

viertens noch einmal zu Überlegungen hinreißen, diesmal bezüglich eines Kampfes und Waffengewalt (4,590-594: *pro Juppiter! ibit / hic,’ ait ‘et nostris inluserit aduena regnis? / non arma expedient totaque ex urbe sequentur, / deripientque rates alii naualibus? ite, / ferte citi flamas, date tela, impellite remos!*), die sie selbst jedoch sogleich verwirft – nicht zuletzt, da ein solches Vorgehen aufgrund der Abfahrt der Troer nicht mehr möglich ist (4,595-597⁴⁵⁶: *quid loquor? aut ubi sum? quae mentem insania mutat? / infelix Dido, nunc te facta impia tangunt? / tum decuit, cum sceptrum dabas*). Dann überlegt Dido jedoch noch, was sie hätte tun können – darunter findet sich eine Anspielung auf die im Mythos übliche Todesart des Absyrtus⁴⁵⁷ sowie auf einen Kindermord (4,600-606):

<i>non potui abreptum diuellere corpus et undis</i>	600
<i>spargere? non socios, non ipsum absumere ferro</i>	
<i>Ascanium patriisque epulandum ponere mensis?</i>	
<i>uerum anceps pugnae fuerat fortuna. fuisse:</i>	
<i>quem metui moritura? faces in castra tulisse</i>	
<i>implessemque foros flammis natumque patremque</i>	605
<i>cum genere extinxem, memet super ipsa dedisse.</i>	

Die Rache, die Dido sich nun im Nachhinein wünscht, wird jedoch von einer anderen Frauengestalt derart ausgeführt – Medea.

Nun folgt noch Didos Bitte an die Gottheiten Sol, Iuno, Hecate sowie die Furien dar (4,607-612). Sie bittet hier um eine letzte Einschränkung (4,613-621⁴⁵⁸):

<i>(...) si tangere portus</i>	
<i>infandum caput ac terris adnare necesse est,</i>	
<i>et sic fata Iovis poscunt, hic terminus haeret:</i>	
<i>at bello audacis populi uexatus et armis,</i>	615
<i>finibus extorris, complexu auulsus Iuli</i>	
<i>auxilium imploret uideatque indigna suorum</i>	
<i>funera; nec, cum se sub leges pacis iniquae</i>	
<i>tradiderit, regno aut optata luce fruatur,</i>	
<i>sed cadat ante diem mediaque inhumatus harena.</i>	620
<i>haec precor, hanc uocem extremam cum sanguine fundo.</i>	

⁴⁵⁶ Zu *Aen.* 4,596-599 s. CASALI (1999); s. auch GRUEN (1980).

⁴⁵⁷ Medeas Bruder Apsyrtos/Absyrtus wird im Mythos von Medea und/oder Jason getötet, und zwar in erster Linie, um ihre Verfolgung durch Medeas Vater und die Kolcher aufzuhalten. s. u. Fußnn. 568 (S. 167), 584 (S. 174) und 711 (S. 209). Zum Mord an Apsyrtos bei Apollonios s. SCHNEIDERMAN (1967); BYRE (1996). Zum Einfluss von Apollonios Rhodios auf Vergils Gestaltung der Dido s. bes. NELIS (2001) 125-185.

⁴⁵⁸ Zum Vergleich von Didos Fluch mit dem des Polyphem in der *Odyssee* (9,538-535) s. BEDNAROWSKI (2015) 166 mit Fußn. 87 zu Literatur.

Sie muss, ebenso wie ihre Schutzgöttin Juno, zwar akzeptieren, dass Aeneas vom fatum ein bestimmtes Ziel gesetzt und gefordert ist, doch soll dieses Ziel einen durchaus negativen Beigeschmack haben: Krieg, Waffen, das Flehen um Hilfe, Tod der Seinen, einen ungerechten Frieden, vorzeitigen Tod ohne Bestattung – diese Dinge wünscht Dido ihrem ehemaligen Geliebten. Bei ihrer Bitte um einen Rächer, um Rache, Feindschaft und Krieg über Generationen hinweg handelt es sich also um keine konkrete Alternative mehr, sondern einen Fluch – wenigstens der möge sich erfüllen (4,622-629)⁴⁵⁹.

Zusammenfassend lässt sich sagen: „Die karthagische Königin Dido bietet im 4. Buch von Vergils *Aeneis* dem Trojaner Aeneas, in den sie sich durch das Zutun von dessen Mutter Venus verliebt hat, Herrschaft und Leben an ihrer Seite in Karthago an; diese Position und Situation gefällt Aeneas zwar, er kann und darf dies allerdings nicht so weiterführen; vom Götterboten Merkur, der wiederum von Juppiter höchstpersönlich entsendet wurde, wird er an seinen Auftrag, weiterzufahren, um nach Italien zu gelangen und die ewige Herrschaft Roms zu begründen, erinnert und veranlasst den sofortigen Aufbruch der Trojaner. An dieser Trennung von Aeneas zerbricht Dido und begeht schließlich Selbstmord“⁴⁶⁰. Außerdem scheinen Dido und Aeneas von vornherein als Paar besonders „inkompatibel“⁴⁶¹ zu sein.

Ich möchte hier abschließend betonen, dass Dido unter den weiblichen (Lebens-)Alternativen als diejenige heraussticht, die 1. selbst daran zugrunde geht und bei der 2. deutlich wird, dass diese Beziehung, selbst wenn die Beteiligten sich im Rahmen des Mythos dafür entscheiden *könnten*, nicht funktionieren würde. Während ein Leben des Odysseus bei den Phaiaken an Nausikaas Seite „bloß“ die Aufgabe seiner Ehe sowie seiner Herrschaft in Ithaka (allerdings auch ein komplettes Nihilieren der *Odyssee*-Handlung) und ein Leben des Jason an der Seite Hypsipyles auf Lemnos das (vorzeitige und somit erfolglose) Aus für den Argonautenzug bedeuten würde, hängt von Aeneas' Weiterfahrt und Aufbruch aus Karthago nichts Geringeres ab als die (zukünftige) Gründung Roms und in weiterer Folge die römische Weltherrschaft – was ein Leben an Didos Seite, in historischer Dimension gesehen, noch „unmöglich“ macht als eine Veränderung bzw. Verhinderung des *Odyssee*- bzw. Argonautenmythos⁴⁶². Auch wenn Aeneas eine Wahl hätte, würde er nicht bei Dido bleiben, sondern Troja wiederaufzubauen (*Aen.* 4,340-344). Dido hat also nicht einmal in der irrealen (Un-)Möglichkeit,

⁴⁵⁹ Ein letzter irrealer Wunsch klingt noch an in Didos letzten Worten (*Aen.* 4,657-658): *felix, heu nimium felix, si litora tantum / numquam Dardaniae tetigissent nostra carinae!*

⁴⁶⁰ PROHASKA (2016) 18. s. auch BRYCE (1974), der ebd. 260 darauf verweist, dass diese durch Venus' Intervention ins Rollen gebrachte Liebesgeschichte die gesamte Existenz Didos zerstört: „This is a *love* which threatens to undermine the whole fabric of her [i. e. Didos] strength and her *raison d'être*; it threatens to destroy all she stands for and holds dear, the principles that have been her props since her husband's death. These are the principles which are conceptualized by the word *pudor*. (...) In seeking to destroy Dido's love for Sychaeus with a *uiuus amor*, she [i. e. Venus] is making an assault on the whole basis of Dido's existence.“

⁴⁶¹ s. BRYCE (1974) 263: „Dido and Aeneas are basically **incompatible**, and their incompatibility gives rise to the misunderstandings and suspicions which intensify the tragedy of the relationship.“ (meine Hervorhebung).

⁴⁶² s. PROHASKA (2016) 18: „Aeneas könnte nun zwar – in der Theorie – sein Leben an Didos Seite führen, glücklich verheiratet eine Familie gründen und über Karthago herrschen, doch das (spätere) Schicksal Roms liegt in seinen Händen und seiner Verantwortung, welcher er sich nicht entziehen kann; dafür sorgen die Götter. Selbst wenn Dido Aeneas explizit fragen würde: „Willst du bleiben oder gehen?“, hätte Aeneas keine Wahl.“

dass Troja noch bestünde, eine Chance mit ihrer Alternative.

II. 6. Typ 5: Sonderfälle eines „Alternativen Lebens“

II. 6. 1. Sonderfall 1: Creusa: Alternatives Leben (kein Leben an ihrer Seite)

Während also in der vorigen Kategorie Frauen wie Nausikaa, Hypsipyle und Dido teils mehr, teils weniger offen dem männlichen Helden ein Leben an ihrer Seite als Alternative zu ihrer Mission anboten – wobei Dido einerseits aufgrund der Ausführlichkeit und Vielfalt ihrer Alternativen, andererseits aufgrund der „besonders“ unvermeidlichen Trennung von Aeneas und ihres tragischen Scheiterns daran unter diesen Frauen hervorstach, bildet nun Creusa in der *Aeneis* gewissermaßen einen Gegenpol (und vor allem einen Sonderfall im Vergleich) zu Dido (und ähnlichen Frauenfiguren wie eben Nausikaa und Hypsipyle) und dem alternativen Leben, das sie repräsentiert. Während, innerhalb der *Aeneis*, ein Leben an Didos Seite, wie bereits erwähnt, den römischen Gründungsmythos zunichte machen würde und Lavinia in der zukünftigen Konstellation als Aeneas' Ehefrau als bloßes Objekt fungiert⁴⁶³, nimmt die „eigentliche“ Frau des Aeneas, Creusa, gewissermaßen eine Zwischenposition ein.

Auf der Flucht aus Troja kommt es bekanntlich zu Creusas Verschwinden; Aeneas nennt diesbezüglich drei Möglichkeiten (*Aen.* 2,738-740: *heu misero coniunx fatone erepta Creusa / substituit, errauitne uia seu lapsa resedit - / incertum; nec post oculis est redditia nostris*), jedenfalls bemerkt er ihr Fehlen erst, als es schon zu spät ist⁴⁶⁴. Daraufhin muss Aeneas das ganze Elend noch einmal durchleben⁴⁶⁵ (2,750-751: *stat casus renouare omnis omnemque reuerti / per Troiam et rursus caput obiectare periclis*), indem er den Weg erneut zurücklegt, wobei ihm noch eine letzte Begegnung mit seiner vermutlich verstorbenen Frau vergönnt ist: Creusa beginnt ihre Rede damit, dass ein Leben an ihrer Seite für Aeneas nicht mehr möglich ist – aufgrund göttlichen Willens (2,776-779)⁴⁶⁶:

*quid tantum insano iuuat indulgere dolori,
o dulcis coniunx? non haec sine numine diuum
eueniunt; nec te comitem hinc portare Creusam
fas aut ille sinit superi regnator Olympi.*

⁴⁶³ s. o. S. 74-76.

⁴⁶⁴ *Aen.* 2,741-744: *nec prius amissam respexi animumue reflexi / quam tumulum antiquae Cereris sedemque sacratam / uenimus: hic demum collectis omnibus una / defuit et comites natumque uirumque sefellit.* Aeneas ist somit das „Gegenteil“ des Orpheus, der seine Frau verliert, *weil* er sich umdreht – Aeneas verliert sie, *weil* er sich *nicht* umdreht. s. auch die Rechtfertigung des Aeneas 2,735-736 (*hic mihi nescio quod trepidi male numen amicum / confusam eripuit mentem*) und 2,745-746 (*quem non incusaui amens hominumque deorumque, / aut quid in euersa uidi crudelius urbe?*). s. auch GALL (1993) 12-14 zu Aeneas und Orpheus.

⁴⁶⁵ Das muss er auch jetzt, indem er die ganze Geschichte Dido erzählt (*Aen.* 2 und 3).

⁴⁶⁶ Zu dieser Creusa-Episode (*Aen.* 2,776-789) s. GALL 1993 (bes. 25-62); HARRISON in: DERS. (Hg.) (1990) 55-57.

Sie spricht daraufhin von seinem „alternativen“ Leben, das ihm in der Ferne bestimmt sei (2,780-784):

*longa tibi exilia, et uastum maris aequor arandum; 780
et terram Hesperiam uenies, ubi Lydius arua
inter opima uirum leni fluit agmine Thybris.
illuc res laetae regnumque et regia coniunx
parta tibi. lacrimas dilectae pelle Creusae:*

Zu diesem neuen Leben gehört auch eine neue Gattin, denn an dieser „Alternative“ (i. e. zu einem Leben mit Creusa an seiner Seite) kann Creusa selbstredend nicht mehr teilnehmen (2,785-789):

*non ego Myrmidonum sedes Dolopumue superbas 785
aspiciam aut Grais seruitum matribus ibo,
Dardanis et diuae Veneris nurus;
sed me magna deum genetrix his detinet oris.
iamque uale et nati serua communis amorem.*

Als Creusa dem Aeneas bei seiner Suche nach ihr erscheint, erklärt sie ihm also, dass es ihr nicht gestattet sei, ihn zu begleiten – sie kann jedoch Aeneas berichten, was ihn erwartet, u. a. eine neue Frau⁴⁶⁷. Der Gegensatz ist klar: sie wird die den Troern vom Schicksal bestimmten Länder und Sitze nicht mit eigenen Augen sehen, sondern muss, da sie nicht mehr unter den Lebenden weilt, an Ort und Stelle verbleiben. Aeneas erwartet also ein neues, „alternatives“ Leben *zu* dem Leben an ihrer Seite – und so, wie sie diesen Umstand akzeptiert, möge auch er das tun.⁴⁶⁸

Durch ihren selbstlosen Verzicht ermöglicht sie also sein Weiterleben und damit auch die Zukunft Roms; ein übermenschlicher Status Creusas wird dabei zumindest angedeutet. Diese Alternative ist also vielleicht nicht einfach diejenige einer sterblichen Frau, sondern bereits eine quasi-göttliche. Aufgrund dieses bereits „göttlichen“ Status sowie der Tatsache, dass von ihr nicht das Leben an *ihrer* Seite (i. e. der „rechtmäßigen“ Ehefrau) als Alternative in Aussicht gestellt wird, sondern das an der Seite einer *anderen* Frau (aber nicht Didos!) verkörpert Creusa einen Sonderfall des oben behandelten Typ 4.

⁴⁶⁷ In dieser Hinsicht erweist sich Creusa als das glatte Gegenteil von Medea, die niemals so auf Jasons neue Frau reagiert hätte bzw. überhaupt reagieren könnte. Einen Gegensatz hierzu stellt auch Andromache in der *Aeneis* dar, die zwar nun auch ein anderes Leben an der Seite eines anderen Mannes, i. e. des Helenus, führt, darüber jedoch alles andere als erfreut ist (*Aen.* 3,321-329).

⁴⁶⁸ Vgl. auch GALL (1993) 51: „In Analogie zu Hektor und Venus leitet sie [i. e. Creusa] Aeneas durch persönliche Ansprache und Ermahnung auf den richtigen Weg.“ DIES. argumentiert ebd. 59 dafür, dass Creusa in der Tat als verstorben anzusehen ist: „Sie erfüllt einen eng begrenzten Auftrag, indem sie Aeneas über seine Zukunft und ihr eigenes Schicksal informiert; ein wirkliches Gespräch mit ihm steht ihr nicht zu.“ Zur „religiösen[n] Dimension“ des Verlustes der Creusa s. ebd. 61: „Sie ist auch das Opfer, das gebracht werden muß, damit die Flucht der anderen gelingt.“

II. 6. 2. Sonderfall 2: Julia vs. Cornelia⁴⁶⁹: Alternatives Leben (Vergangenheit/Gegenwart)

Auch in Lucans *Bellum Civile*⁴⁷⁰ wird eine Besonderheit des Typus eines alternativen Lebens dargestellt, denn hier stehen sich gewissermaßen in Theorie und Praxis bzw. in Vergangenheit und Gegenwart zwei Frauengestalten⁴⁷¹ gegenüber: Julia und Cornelia.

a) Julia: Vergangenheit

Zu Beginn des 3. Buches schläft Pompeius (*Bell. Civ.* 3,8-9) und träumt von Julia⁴⁷², seiner verstorbenen⁴⁷³ Gattin, als Schreckensbild (3,9: *diri [...] plena horroris imago*) und Furie (3,11: *furialis*). Nach der Schilderung der Unterwelt und der Styx (nach ihrer Vertreibung aus den Elysischen Gefilden aufgrund des Bürgerkrieges 3,12-17⁴⁷⁴) erhebt dieses Schattenbild der Julia gegenüber der nunmehrigen fünften Gattin des Pompeius, Cornelia, den Vorwurf, bisher all ihre Ehemänner ins Verderben gestürzt zu haben (8,21-23: *fortuna est mutata toris, semperque potentis / detrahere in cladem fato damnata maritos / innupsit tepido⁴⁷⁵ paelex Cornelia busto*), wobei sie im selben Atemzug behauptet, Pompeius habe mit ihr, Julia selbst, an seiner Seite, Triumphe zu verzeichnen gehabt (3,20): *coniuge me laetos duxisti, Magne, triumphos*⁴⁷⁶. Mit diesem Vorwurf (8,21-23) an Cornelia, ihre Ehemänner (stets) in den Untergang hinabzuziehen, wälzt Julia die Verantwortung für

⁴⁶⁹ Eine frühere Version dieses Abschnittes erschien bereits in PROHASKA (2016) 18-23. s. auch die Einleitung o. S. 2. Handelte es sich in PROHASKA (2016) um eine kurze Untersuchung von „Frauengestalten im nachvergilischen (bes. flavischen) Epos und ihre alternativen Sichtweisen (auf die epische Handlung)“ (ebd. 18ff.), wird hier die Untersuchung u. a. der Julia und Cornelia auf den Kontext von weiblichen Alternativen (generell) im griechischen und römischen Epos ausgeweitet (s. o. II. 1. S. 66-71), welche in diesem Kapitel in unterschiedliche Typen eingeteilt werden, und anschließend mit Blick auf all diese Alternativen kontextualisiert und zusammengefasst (s. bes. u. die Tabellen 1-3 S. 152-157).

⁴⁷⁰ Zu Beinahe-Episoden bei Lucan trotz feststehenden Ausgangs des (historischen) Bürgerkrieges s. NESSELRATH (1992) 94.

⁴⁷¹ Zu allen Frauengestalten in Lucans *De Bello Civili* s. SANNICANDRO (2010) in: HÖMKE/REITZ (Hgg.) 40 mit Fußn. 6 bzw. s. o. S. 66 Fußn. 271 sowie die jeweiligen Fußnoten auf den folgenden Seiten. In diesem Kapitel sind nur Julia und Cornelia relevant; ansonsten gibt es keine nennenswerten weiblichen Alternativen, vgl. nur *Bell. Civ.* 2,343-345 (Catos Frau Marcia), 6,605-623 (Hexe Erictho) und 10,66-67 (Kleopatra; zu der an ihre Bitte [10,85-103] anschließenden Beinahe-Episode 10,104-106 s. Kapitel I S. 44f.).

⁴⁷² Zu Julias Traumerscheinung (*Bell. Civ.* 3,8-40) s. ausführlich HUNINK (1992) 34-46 und SANNICANDRO (2010) 49-52 sowie CHIU (2010) 347-354 (s. ebd. 348 Fußn. 20 zu Literatur). Zu Julia s. auch BATINSKI in: MARGOLIES DEFOREST (Hg.) (1993) passim, bes. 269ff. zu Pompeius' Traum, sowie CHIU (2010); s. auch ASSO in: BAIER (Hg.) (2012) 161-163; BRUÈRE (1951) 222. BATINSKI (1993) setzt die Erscheinung Julias in Verbindung mit Marcia und Roma (vgl. ebd. 264: „These female figures, Julia, Roma, and Marcia, appear only once, [...] Roma, the first to appear, establishes the paradigm that informs the reading of Marcia and Julia as representing aspects of the dying Republic. These three episodes [...] appear successively near the beginning of the first three books as Caesar, Cato, and Pompey enter the narrative“). CHIU (2010) 350 bezeichnet Pompeius als „anti-Aeneas, with Julia as anti-Creusa“ (s. auch ebd. 351 Fußn. 29 zu Literatur hierzu).

⁴⁷³ Julia starb 54 v. Chr. nach der Geburt ihres Kindes, dieses einige Tage später, s. HUNINK (1992) 37 und SANNICANDRO (2010) 41 (diese Verweise s. bereits bei PROHASKA [2016] 18 Fußn. 86).

⁴⁷⁴ HUNINK (1992) 34 teilt Julias Rede in eine „general prophecy“ (3,14-19) und eine „personal prophecy“ (3,20-34) ein (s. bereits PROHASKA [2016] 19 Fußn. 88).

⁴⁷⁵ Zu dieser Übertreibung, (zwischen Julias Tod 54 v. Chr. und Pompeius' Hochzeit mit Cornelia 52 v. Chr. lagen zwei Jahre s. BRUÈRE (1951) 222 mit Fußn. 29; HUNINK (1992) 43 und FINIELLO (2005) 171 Fußn. 66 (s. bereits PROHASKA [2016] 19 Fußn. 92).

⁴⁷⁶ Zu dieser historisch nicht korrekten Aussage Julias (Pompeius feierte seinen letzten Triumph zwei Jahre vor seiner Eheschließung mit Julia 61 v. Chr.) s. BRUÈRE (1951) 222; HUNINK (1992) 42 und FINIELLO (2005) 71f. Fußn. 66 (s. bereits PROHASKA [2016] 19 Fußn. 90).

den Bürgerkrieg auf Cornelia selbst bzw. ihre Ehe mit Pompeius ab⁴⁷⁷ und verweist mit *cladem* (3,22) auf Pompeius' Niederlage sowie seinen bevorstehenden Tod in diesem Krieg⁴⁷⁸.

Außerdem kündigt sie an, Pompeius im Traum zu verfolgen, während Caesar tagsüber mit ihm Krieg führen werde (3,24-27): *haereat illa tuis per bella per aequora signis / dum non securos liceat mihi rumpere somnos / et nullam vestro vacuum sit tempus amori / sed teneat Caesarque dies et Julia noctes*. Zwar hat Julia als Verstorbene keine Handlungsgewalt mehr und ihre Möglichkeiten, in das Geschehen der Lebenden einzugreifen, sind in diesem Sinne vollständig eingeschränkt – doch nichtsdestotrotz spricht Julia hier von einer regelrechten „Intervention“ von ihrer Seite (3,28-32):

*me non Lethaeae, coniunx, oblivia ripae
immemorem fecere tui, regesque silentum
permisere sequi. **veniam te bella gerente** 30
in medium acies. numquam tibi, Magne, per umbras
perque meos manes genero non esse licebit;*

Darüber hinaus beansprucht sie Pompeius immer noch als ihren Ehemann, den der Bürgerkrieg ihr endgültig zu Eigen machen werde (3,33-34: *abscidis frustra ferro tua pignora: bellum / te faciet civile meum*) – ein erneuter Hinweis auf dessen baldigen Tod, der die Eheleute in der Unterwelt (wieder)vereinen wird. Pompeius selbst tut im Anschluss jedoch den gesamten Traum als nichtig ab (3,36-40) – Julias (wenn auch in der Vergangenheit formulierte, definitiv irreale) Alternative, dass sie, im Falle ihres Weiterlebens an der Seite ihres Mannes einen Bürgerkrieg hätte verhindern können⁴⁷⁹, wurde zwar bereits vom Erzähler selbst geäußert, der sie im 1. Buch mit den Sabinerinnen auf eine Stufe stellt (1,111-120⁴⁸⁰, bes. 115-118: *tu sola furentem / inde virum poteras atque hinc retinere parentem / armatasque manus excusso iungere ferro, / ut generos saceris mediae iunxere Sabinae*), bleibt von Pompeius unbeachtet.

Julias Alternative besteht also in folgender Dichotomie: auf der einen Seite ist Cornelia schuld (i. e.

⁴⁷⁷ Vgl. SANNICANDRO (2010) 51 (s. bereits PROHASKA [2016] 19 Fußn. 94).

⁴⁷⁸ Zu den relativ häufigen Vorverweisen auf Pompeius' Tod im *Bellum Civile* s. HUNINK (1992) 36 (s. auch PROHASKA [2016] 19 Fußn. 95).

⁴⁷⁹ Zu dieser – theoretisch bleibenden – Vermittlerrolle Julias (ihre Ehe mit Pompeius hatte das erste Triumvirat besiegelt, ihre Tod wiederum den Ausbruch des Bürgerkriegs beschleunigt) s. SANNICANDRO (2010) 39, bes. 40-43 und 47-48 sowie HUNINK (1992) 36 (s. bereits PROHASKA [2016] 19-20 Fußn. 96). Vgl. jedoch auch die irreale Äußerung eines namenlos bleibenden Bürgers (*Bell Civ.* 2,230-232): *hos alio, Fortuna, vocas, olimque potentes / concurrunt. neuter civilia bella moveret / contentus quo Sulla fuit.* s. auch die Aufforderung des Erzählers (4,180-188).

⁴⁸⁰ Hierzu s. SANNICANDRO (2010) 40-43, bes. 42 (s. bereits PROHASKA [2016] 20 Fußn. 97). Hierzu s. auch CHIU (2010) 344-347, die darauf verweist, dass sowohl Julia als auch Crassus bis zu ihrem jeweiligen Tod als „Puffer“ zwischen Caesar und Pompeius dienten (ebd. 343-344), vgl. ebd. 345: „[W]hile Lucan depicts Crassus as a blunt physical barrier between Lucan and Pompey, he characterizes Julia as a moral, ethical and social restraint that was even more pressing. (...) He delays conflict, but **Julia is the sole living person who could actually prevent war** by disarming the combatants.“ s. ebd. 351: „Lucan revises Julia from tragically failed peacemaker to monstrously culpable *casus belli*.“ Vgl. auch BATINSKI (1993) 264-266, s. bes. ebd. 266: „By likening her [i. e. Julias] **potential role** to that of the women at Rome’s origin [i. e. der Sabinerinnen], Lucan draws together the beginning of the Republic with its end.“ (meine Hervorhebungen).

am Bürgerkrieg bzw. am drohenden und letztendlich erfolgenden Untergang ihres Mannes Pompeius), was bei ihrer Erscheinung von Julia *selbst* geäußert wird – auf der anderen Seite wird die Alternative, die Julia dargestellt hätte, bereits nach dem Proömium zu Beginn des 1. Buches betont: Julias Überleben hätte den Bürgerkrieg (und dadurch im Besonderen einen Krieg zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater) verhindern können⁴⁸¹.

Julia verkörpert somit die theoretische, vergangene bzw. verpasste Alternative eines verhinderten Bürgerkrieges – durch ihren frühzeitigen Tod konnte sie jedoch *nicht* intervenieren (was Frauen wie Andromache, Hekabe oder Dido unter Typ 3 und 4 wenigstens versuchten). Julias Standpunkt, den sie als Traumerscheinung gegenüber Pompeius äußert, ist: Pompeius' Schicksal wandelte sich – erst – mit seiner neuen Frau. Auch Cornelia selbst schließt sich diesem Diskurs an.

b) Cornelia: Gegenwart

Zu Beginn der Abschiedsszene zwischen den Eheleuten Pompeius und Cornelia (*Bell Civ.* 5,722-825)⁴⁸² kündigt er an, sie nach Lesbos schicken zu wollen, um sie in Sicherheit zu bringen (5,741-744); dies hatte er bereits zuvor beschlossen (5,724-727, bes. 725: *decrevit*) und sich mit Bitten an ihn zu richten sei zwecklos (5,744-745: *desiste preces temptare: negavi / iam mihi*), i. e. für Pompeius besteht hierzu keinerlei Alternative⁴⁸³. Nach Ende seiner Rede beginnt Cornelia zu klagen und ihm Vorwürfe zu machen, weil er sie fortschickt (5,761-772)⁴⁸⁴; erwägt sogar Selbstmord als Möglichkeit, ihrem Gatten im Falle seines Todes in die Unterwelt folgen zu können, doch diese Alternative wird von ihr sogleich wieder verworfen, denn sie müsste ja doch so lange leben, bis sie von seinem Tod erfahren (5,773-775: *ut nolim servire malis sed morte parata / te sequar ad manes, feriat dum maesta remotas / fama procul terras, vivam tibi nempe superstes*), und darüber hinaus lerne sie von ihm, Schmerz und Schicksal zu ertragen (5,776-778: *adde quod assuescis fatis tantumque dolorem, crudelis, me ferre doces. ignosce fatenti: / posse pati timeo*). Nach ihrer Argumentation, dass wiederum im Falle von Pompeius' Tod ihr Versteck wohl bald entdeckt werden würde (5,778-786), richtet sie eine letzte Bitte (7,787: *hoc precor extremum*) an ihn: sollte er die Flucht ergreifen müssen, solle er nicht zu ihr aufbrechen, da man ihn ebendort, an ihrem Aufenthaltsort, vermuten werde (5,787-790): *si nil tibi victa relinquent / tutius arma fuga, cum te commiseris undis, / quolibet infaustam potius deflecte carinam: / litoribus quaerere meis*. Cornelia scheint in der Tat das zu fürchten, was Julia bereits angekündigt hatte (s. o.): allein aufgrund ihrer ehelichen Verbindung stellt sie ein Risiko für Pompeius' Überleben dar, der sich daher bloß nicht zu ihr, i. e. in Gefahr, begeben solle. Doch

⁴⁸¹ Vgl. BATINSKI (1993) 266: „Even though Julia may seem a victim of fate, the poet signals her responsibility for the acts of cruelty growing out of her early death.“

⁴⁸² s. BRUÈRE (1951) passim, bes. 224ff.

⁴⁸³ 5,755-759: (...) *positamque procul fortuna mariti / non tota te mole premat. si numina nostras / impulerint acies, maneat pars optima Magni, / sitque mihi, si fata prement uictorque cruentus, / quo fugisse uelim.*

⁴⁸⁴ s. bes. 5,762-765 (*nil mihi de fatis thalami superisque relictum est, / Magne, queri: nostros non rumpit funus amores / nec diri fax summa rogi, sed sorte frequenti / plebeiaque nimis careo dimissa marito*), 5,769 (*non olim casu pendemus ab uno?*) und 5,771-772 (*secura uidetur / sors tibi, cum facias etiamnunc uota, perisse?*).

Pompeius wird auf diese Alternative der Cornelia nicht weiter hören⁴⁸⁵.

Bei seiner Ankunft im 8. Buch des *Bellum Civile* wird Cornelia seine Niederlage geschildert (8,55-61), nach ihrer Ohnmacht fordert Pompeius sie zum Beistand auf, denn für Frauen bestehe immerhin im Unglück ihrer Gatten die Möglichkeit, Ruhm zu erlangen (8,72-85). Cornelia beginnt daraufhin mit einer Klage⁴⁸⁶, in der sie sich sogar wünscht, Caesar geheiratet zu haben, da sie sich selbst sowohl für den Bürgerkrieg als auch den Tod ihrer Ehemänner die Schuld gibt (8,88-90): *o utinam in thalamos invisi Caesaris issem / infelix coniunx et nulli laeta marito. / bis nocui mundo*⁴⁸⁷ – womit sie die Behauptung von Julias Traumerscheinung (3,21-23⁴⁸⁸) bestätigt; ihre Selbstanklage erstreckt sich auf den Untergang ganzer Völker (8,90-94: *me pronuba duxit Erinys / Crassorumque umbrae, devotaque manibus illis / Assyrios in castra tuli civilia casus, / praecipitesque dedi populos cunctosque fugavi / a causa meliore deos*) und sie hält sich für eine des Pompeius unwürdige sowie Unglück bringende Gattin (8,94-97: *o maxime coniunx, / o thalamis indigne meis, hoc iuris habebat / in tantum Fortuna caput? cur impia nupsi, / si miserum factura fui?*). Daher wäre sie zu sterben bereit (8,97-100, bes. 98-100: *quo sit tibi mollius aequor, / certa fides regum totusque paratior orbis, / sparge mari comitem*), um wenigstens die – ihretwegen – erlittene Niederlage des Pompeius zu sühnen (8,100-102: *mallem felicibus armis / dependisse caput: nunc clades denique lustra, / Magne, tuas*). Daraufhin nimmt Cornelia erneut auf Julias Aussagen Bezug, indem sie diese auffordert, zu erscheinen und Pompeius zu verschonen, sich jedoch durch ihren eigenen Tod besänftigen zu lassen, und außerdem den Bürgerkrieg als Julias Rache für Pompeius' Ehe mit Cornelia selbst bezeichnet (8,102-105): *ubicumque iaces civilibus armis / nostras ultra toros, ades hue atque exige poenas, / Iulia crudelis, placataque paelice caesa / Magno parce tuo*. Wurde Julia zuvor als die Verkörperung der Alternative dargestellt, die, wäre sie nicht gestorben, den Bürgerkrieg hätte verhindern können⁴⁸⁹, wird hier Cornelia – von sich selbst – erstens als der Grund für eben diesen Krieg genannt (8,88-94) bzw. zweitens der Bürgerkrieg als Julias Rache für Cornelias Ehe mit Pompeius genannt (8,102-103). Infofern sind sich beide Frauengestalten sozusagen über ihre jeweilige Rolle, die sie in Vergangenheit und Gegenwart innehaben bzw. innegehabt hätten, i. e. die Alternative, die sie jeweils in Bezug auf den Bürgerkrieg verkörpern, einig.

Als Pompeius schließlich vor ihren Augen ermordet wird, reagiert Cornelia – erneut – mit unbändiger Klage und ein weiteres Mal fühlt sie sich verantwortlich für den nunmehr tatsächlich eingetretenen

⁴⁸⁵ Vor Pompeius' Ermordung (8,610ff.) kommt Cornelia noch einmal auf eben diese „Alternative“ zu sprechen, dass er sie nicht erneut auf Lesbos hätte aufsuchen sollen (8,586-588: *poteras non flectere puppim, / cum fugeres alto, latebrisque relinquere Lesbi, / omnibus a terris si nos arcere parabas*), wie sie es zuvor (5,787-790, s. o. S. 137) befürchtet hatte – doch umsonst (8,589: *frustra*).

⁴⁸⁶ Zur gesamten Klage 8,88-105 s. SANNICANDRO (2010) 52 mit Fußn. 32. s. auch CHIU (2010) 354-355.

⁴⁸⁷ Bezogen auf Crassus und Pompeius, vgl. *Bell. Civ.* 3,21-23 (*fortuna est mutata toris, semperque potentis / detrahere in cladem fato damnata maritos / innupsit tepido paelex Cornelio busto*), s. o. S. 135f. Zum Plural *maritos* s. FINIELLO (2005) 172 Fußn. 67 (s. bereits PROHASKA [2016] 19 Fußn. 91).

⁴⁸⁸ BATINSKI (1993) 267-268 betont vor allem Julias Schuld am Bürgerkrieg, s. ebd. „Like the narrator, she [i. e. Cornelia] implies that Julia is responsible for the war, but goes further by attributing to her an active role.“ Auf Cornelias Selbstanklage geht sie nicht ein.

⁴⁸⁹ Dies wird sowohl von ihrer Traumerscheinung selbst als auch vom Erzähler behauptet, s. o. S. 135ff.

Tod ihres Mannes – denn sie ist der Meinung, dass aufgrund der Abgelegenheit der Insel Lesbos und ihrer Verspätung überhaupt erst die Möglichkeit für Caesar bestand, Pompeius zu töten⁴⁹⁰ (8,639-642): *o coniunx, ego te scelerata peremi: / letiferae tibi causa⁴⁹¹ morae fuit avia Lesbos, / et prior in Nili pervenit litora Caesar, / nam cui ius alii sceleris?* Sie gibt wieder explizit sich selbst die Schuld am Bürgerkrieg, wodurch ein weiteres Mal die Aussagen der Traumerscheinung Julias bestätigt werden (8,647-650): *haud ego culpa / libera bellorum, quae matrum sola per undas / et per castra comes nullis absterrita fatis / victimum, quod reges etiam timuere, recepi.*⁴⁹²

Cornelia fühlt sich zwar schuldig und verantwortlich, hat aber, wie die bisher in diesem Kapitel behandelten Frauengestalten, wenig bis keinen Handlungsspielraum; auf Pompeius' Entschluss, sie fortzuschicken, kann sie keinen Einfluss nehmen, und auf ihre Bitte, sie auf Lesbos eben *nicht* aufzusuchen, hört er genauso wenig. Sie ist dazu verdammt, passiv zu bleiben, wobei sie durch den bloßen Umstand, dass ein Mann an ihrer Seite lebt, eben diesen ihren Ehemann (jedoch nicht ihr eigenes Leben) verliert. Für Julias und Cornelias jeweilige Rolle bzw. Alternative in Vergangenheit und Gegenwart lässt sich folgendes Fazit festhalten bzw. bestätigen:

„Es zeigt sich, dass die Gestalt der Cornelia im *Bellum Civile* Lucans sowohl von Julias Geist als auch von Cornelia selbst für den Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius verantwortlich gemacht wird. Zwar handelt es sich bei Julia um eine – bloße? – Traumerscheinung, deren Aussage per se keinen Funken Wahrheit enthalten muss und von der Cornelia selbst auch nichts weiß – doch einerseits bestätigte der Erzähler⁴⁹³ schon zuvor (1,111-20), dass der Bürgerkrieg durch das Vermitteln der Tochter bzw. Gattin der beiden Gegner von vorneherein hätte verhindert werden können, wenn Julia (sowie das Kind von ihr und Pompeius) nicht gestorben wäre, und andererseits unterstreicht Cornelia selbst, dass es nach dem Ableben Julias vor allem durch ihre jetzige Ehe mit Pompeius zum Krieg gekommen sei, da sie ihren Gatten bisher noch nie Glück gebracht hatte. Kurz und gut können wir zu dem Schluss kommen: in der Theorie kein Krieg durch Julia – in der Praxis Krieg wegen Cornelia.“⁴⁹⁴

⁴⁹⁰ Zu dieser falschen Annahme, Caesar sei für Pompeius' Ermordung verantwortlich, s. FINIELLO (2005) 175 (s. bereits PROHASKA [2016] 22 Fußn. 101). Zu Cornelias Bitte an Pompeius, nicht zu ihr nach Lesbos zu kommen, s. o. S. 137f. mit Fußn. 485.

⁴⁹¹ Vgl. zuvor Pompeius *Bell. Civ.* 7,675-677: *sed tu quoque, coniunx, / causa fugae vultusque tui fatisque negatum / parte absente mori.*

⁴⁹² Ein letztes Mal tritt Cornelia im 9. Buch des *Bellum Civile* auf und fürchtet dort, in Erinnerung an Crassus und Pompeius (9,64-66: *o bene nudi / Crassorum cineres: Pompeio contigit ignis / invidia maiore deum*), dass sich ihr Schicksal, ihren Ehemännern nur Unglück zu bescheren, in Zukunft wieder und wieder bestätigen bzw. eintreten wird (9,66-68): *similisne malorum / sors mihi semper erit? numquam dare iusta licebit / coniugibus? numquam plenas plangemus ad urnas?*

⁴⁹³ Vgl. auch den Erzähler über Julia und Cornelia (*Bell. Civ.* 10,77-78): *pro pudor, oblitus Magni tibi, Iulia, fratres / obscaena de matre dedit (...).*

⁴⁹⁴ PROHASKA (2016) 22.

II. 6. 3. Sonderfall 3: Penelope: Alternatives Leben (Alternative Lebenskonzepte)

Penelope⁴⁹⁵ stellt nun insofern einen Sonderfall dar, als die gesamte Handlung der *Odyssee* im Kontext der Alternativen der Penelope und der Frage steht, ob sie sich zu einer erneuten Heirat entschließen oder noch abwarten wird – diese Alternativen wiederum werden lange genug aufrechterhalten, sodass Odysseus noch rechtzeitig heimkehren und Rache an den Freiern üben kann⁴⁹⁶.

Zum ersten Mal äußert sich Telemachos gegenüber Athene über die Wahl, die seine Mutter hat, jedoch steht bei Telemachos bekanntlich die Heimkehr des Odysseus erst gar nicht zur Diskussion, weil er an eine solche schon lange nicht mehr glaubt⁴⁹⁷, und so fallen seine Alternativen folgendermaßen aus: sie lehne weder eine Hochzeit ab, noch könne sie der gegenwärtigen Lage ein Ende machen (*Od.* 1,249-250): ή δ' οὐτ' ἀρνεῖται στυγερὸν γάμον οὐτε τελευτὴν / ποιῆσαι δύναται.⁴⁹⁸ Auch Eurymachos spricht, zumindest indirekt, von den Alternativen, die Penelope habe: wenn sie die Freier weiterhin hinhalte, werden diese auch das Hab und Gut des Hauses weiter aufzehren, und zwar so lange, bis Penelope einen von ihnen auswählt (2,203-206):

χρήματα δ' αὗτε κακῶς βεβρώσεται, οὐδέ ποτ' ἵσα
ἔσσεται, ὅφρα κεν ἦ γε διατρίβησιν Ἀχαιοὺς
ον γάμον· ἡμεῖς δ' αὖ ποτιδέγμενοι ἥματα πάντα 205
εἴνεκα τῆς ἀρετῆς ἐριδαίνομεν, (...)

⁴⁹⁵ Zu Literatur zu Penelope s. o. S. 68 Fußn. 276. Genannt seien hier STEINTHAL (1991) bes. 512-516; KATZ (1991); FRANCO (2012) 60-64; LESSER (2019). Zu weiterer Literatur s. FRANCO (2012) 64; LESSER (2019) 189 Fußn. 1. STEINTHAL (1991) 513 argumentiert, Penelope gehöre weder zu den Bösen (Freier, Mägde etc.) noch zu den Guten (Telemachos, Eumaios, Mithelfer beim Freiermord), sondern sie „steht als dritte ‚Gruppe‘ für sich.“ Zu einer interessanten intertextuellen Untersuchung von Helena in der *Ilias* und Penelope s. LESSER (2019), bes. 195ff. s. FELSON/SLATKIN (2004) 108 zu Helena und Clytaimnestra, „who highlight the **challenges and choices Penelope faces** by modelling the fundamental question: ‚Could she turn out to be like either of them?‘ Their stories, as depicted within the poem, set forth a **range of possibilities for the wife** who has been left to her own resources“. Deren Entscheidungen „throw into sharp relief **Penelope's decision** to remain faithful“ (ebd., meine Hervorhebungen). s. auch EMLYN-JONES in: McAUSLAN/WALCOT (Hg.) (1998) 153; BECK (2005) 100; FRANCO (2012) 62.

⁴⁹⁶ Vgl. FELSON/SLATKIN (2004) 103-104: „The poem asks: Who will take charge of the *oikos* and *polis* in his absence? How will the patriarchal domestic economy work, or not work, when the patriarch is gone, perhaps never to return? Will it survive? What are the obligations of the wife?“ s. ebd. 107: „While Odysseus is pondering the state of Penelope's *noos* (intention) [11,76-79], Homer's audiences know that she is at a critical juncture.“

⁴⁹⁷ Auch die Alternativen von „Odysseus am Leben“ und „Odysseus bereits tot“ durchziehen fast das gesamte Epos, vgl. erstmals Athene (*Od.* 1,287-292):
εἰ μὲν κεν πατρός βίοτον καὶ νόστον ἀκούσῃς,
ἢ τὸν τρυχόμενός περ ἔτι τλαίης ἐνιαυτόν·
εἰ δέ κε τεθνητὸς ἀκούσῃς μηδ' ἔτ' ἔοντος,
νοστήσας δὴ ἔπειτα φίλην ἐξ πατρίδα γαῖαν 290
σῆμά τέ οἱ χεῦναι καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερεῖξαι
πολλὰ μάλ', ὅσσα ἔοικε, καὶ ἀνέρι μητέρα δοῦναι.

⁴⁹⁸ Ebenso *Od.* 16,126-127. Als sich Penelope selbst einen alternativen Gesang vom Sänger Phemios wünscht, da der gegenwärtige sie traurig mache (1,337-344), wird sie von Telemachos zurechtgewiesen, der meint, jeder Gesang habe seine Berechtigung (1,346-355). Außerdem solle sie sich den ihr als Frau zugewiesenen Arbeiten, Spindel und Webstuhl, widmen und die Mägde ermahnen (1,356-359). Hierzu s. ROUSSEAU (2015) 15-33.

Laut Telemachos wiederum überlegt Penelope, ob sie im Haus bleibt und ihren Mann weiterhinachtet oder einem der Achaier folgen wird (16,73-77):

μητρὶ δ' ἐμῇ δίχα θυμὸς ἐνὶ φρεσὶ **μερμηρίζει**,
ἢ αὐτοῦ παρ' ἐμοί τε μένη καὶ δῶμα κομίζῃ,
εὐνήν τ' αἰδομένη πόσιος δῆμοιό τε φῆμιν, 75
ἢ ἥδη ἄμ' ἔπηται Ἀχαιῶν ὃς τις ἄριστος
μνᾶται ἐνὶ μεγάροισιν ἀνὴρ καὶ πλεῖστα πόρησιν.

Antinoos schlägt nach dem missglückten – weil versäumten – Anschlag auf Telemachos den anderen Freiern vor, diesen auf dem Land oder unterwegs anzugreifen und daraufhin seine Güter untereinander aufzuteilen, während Penelope im Haus bleiben und einen neuen Mann heiraten solle (16,383-386)⁴⁹⁹: ἀλλὰ **φθέωμεν** ἐλόντες ἐπ' ἀγροῦ νόσφι πόληος / **ἢ** ἐν ὁδῷ· βίοτον δ' αὐτοὶ καὶ κτήματ' ἔχωμεν, / δασσάμενοι κατὰ μοῖραν ἐφ' ἡμέας, οἰκία δ' αὗτε / κείνου μητέρι δοῦμεν ἔχειν ἥδ' ὃς τις ὀπυίοι. Die Alternative, falls dieser Vorschlag ihnen nicht gefällt, wäre, das Freien um Penelope mit Geschenken fortzusetzen, bis sie sich für einen von ihnen entscheide – was implizieren würde, dass Telemachos am Leben bleibt (16,387-392):

εἰ δ' ὑμῖν ὅδε μῆθος ἀφανδάνει, ἀλλὰ βόλεσθε
αὐτὸν τε **ζώειν** καὶ ἔχειν πατρώϊα πάντα,
μή οἱ χρήματ' ἔπειτα ἄλις θυμηδέ' ἔδωμεν
ἐνθάδ' ἀγειρόμενοι, ἀλλ' ἐκ μεγάροιο ἔκαστος 390
μνάσθω ἐέδνοισιν διζήμενος· ἡ δέ κ' ἔπειτα
γῆματθ' ὃς κε πλεῖστα πόροι καὶ μόρσιμος ἔλθοι.

Auch wenn hier auf den ersten Blick das Schicksal des Telemachos auf dem Spiel zu stehen scheint, ist es doch wieder das Schicksal Penelopes, das thematisiert wird, und die Alternativen, die *sie* zu haben bzw. die es *für sie* zu geben scheint. Alles scheint auf eine Entscheidung von ihr hinauszulaufen. Amphinomos reagiert auf diese Alternativen des Antinoos vorerst mit Ablehnung in Bezug auf eine Ermordung des Telemachos (16,400-402: ὃ φύλοι, **οὐκ ἂν** ἐγώ γε **κατακτείνειν** ἐθέλοιμι / Τηλέμαχον· δεινὸν δὲ γένος βασιλήιον ἐστι / κτείνειν)⁵⁰⁰; er schlägt vor, die Götter zu befragen (16,402: ἀλλὰ πρῶτα θεῶν εἰρώμεθα βουλάς): die Alternativen hierbei sind ein günstiges bzw. ungünstiges Zeichen, und man solle Telemachos nur bei einem zustimmenden Zeichen töten (16,403-405): **εἰ μέν κ'**

⁴⁹⁹ Zu *Od.* 16,383-392 s. HALVERSON in: MCAUSLAN/WALCOT (Hgg.) (1998) 119 und 121 sowie DANEK (1998) 324-325.

⁵⁰⁰ Hierzu vgl. auch die variierte Beinahe-Episode bzw. den Irrealis aus dem Mund des Antinoos *Od.* 20,271-274: “καὶ χαλεπόν περ ἐόντα δεχώμεθα μῆθον Ἀχαιοί / Τηλέμαχον· μάλα δ' ἡμιν ἀπειλήσας ἀγορεύει. / οὐ γὰρ Ζεὺς εἴασε Κρονίων· **τῷ κέ μιν ἥδη** / παύσαμεν ἐν μεγάροισι, λιγύν περ ἐόντ' ἀγορητήν.” Zu *Od.* 16,394-405 s. auch DANEK (1998) 325.

αινήσωσι Διὸς μεγάλοιο θέμιστες, / **αὐτός τε κτενέω** τούς τ' ἄλλους πάντας ἀνώξω· / **εἰ δέ κ'** ἀποτρωπῶσι θεοί, παύσασθαι ὄνωγα. Eine solche Götterbefragung findet jedoch nicht (mehr) statt.

Schließlich kommt jedoch auch Penelope selbst zu Wort: sie berichtet dem verkleideten Odysseus, dass sie zwischen den Alternativen hin und her schwankt, bei ihrem Sohn zu bleiben oder doch dem besten der Achäer, die um sie werben, zu folgen (19,524-529)⁵⁰¹:

ὦς καὶ ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὄρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα,
ἡὲ μένω παρὰ παιδὶ καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσω, 525
κτῆσιν ἐμήν, δμῶάς τε καὶ ύψερεφὲς μέγα δῶμα,
εὐνήν τ' αἰδομένη πόσιος δήμοιο τε φῆμιν,
ἢ ἡδη ἄμ' ἐπωμαι Αχαιῶν ὃς τις ἄριστος
μνᾶται ἐνὶ μεγάροισι, πορὼν ἀπερείσια ἔδνα,
(...)

Direkt im Anschluss geht sie auch auf das zriegespaltene Verhältnis des Telemachos zu dieser Situation ein (19,530-534)⁵⁰²:

παῖς δ' ἐμὸς ἦος ἔην **ἔτι νήπιος** ἡδὲ χαλίφρων, 530
γήμασθ' οὐ μ' εἴα πόσιος κατὰ δῶμα λιποῦσαν·
νῦν δ' ὅτε δὴ μέγας ἐστὶ καὶ ἥβης μέτρον ἱκάνει,
καὶ δὴ μ' ἀρᾶται πάλιν ἐλθέμεν ἐκ μεγάροιο,
κτήσιος ἀσχαλόων, τήν οἱ κατέδουσιν Άχαιοί.

Wobei die Alternativen vor allem im (Gegensatz von) Früher und Jetzt begründet liegen. In ähnlicher Weise äußert sich der Freier Agelaos über das Schicksal der Penelope, wenn er meint, sie hatte gute Gründe, die Freier hinzuhalten, solange Hoffnung auf eine Heimkehr des Odysseus bestand – *nun* allerdings sei eine solche Heimkehr offensichtlich ausgeschlossen (20,328-337)⁵⁰³:

ὅφρα μὲν ύμῖν θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἐώλπει
νοστήσειν Ὄδυσῆα πολύφρονα ὄνδε δόμονδε,
τόφρ' οὐ τις νέμεσις μενέμεν τ' ἦν ἴσχέμεναί τε 330
μνηστῆρας κατὰ δώματ', ἐπεὶ τόδε **κέρδιον** ἦεν,
εἰ νόστησ' Ὄδυσεὺς καὶ ύπότροπος ἵκετο δῶμα·
νῦν δ' ἡδη τόδε **δῆλον**, ὃ τ' οὐκέτι νόστιμός ἐστιν.
ἀλλ' ὥγε, σῇ τάδε μητρὶ παρεζόμενος κατάλεξον,

⁵⁰¹ Zu *Od.* (19,524-534) s. ROSENMEYER (1990) 188; DANEK (1998) 386-387; LESSER (2019) 208.

⁵⁰² Zum „Interessenskonflikt“ des Telemachos als Sohn bzw. Hausherr s. STEINTHAL (1991) 510-511.

⁵⁰³ Zu *Od.* 20,328-372 s. DANEK (1998) 401-402.

γήμασθ' ὅς τις ἄριστος ἀνὴρ καὶ πλεῖστα πόρησιν, 335
ὅφρα σὺ μὲν χαίρων πατρῷα πάντα νέμηαι,
ἔσθων καὶ πίνων, ἡ δ' ἄλλου δῶμα κομίζῃ.

Und daher solle Telemachos seine Mutter zu einer Entscheidung bewegen. Dieser erwidert daraufhin, dass er eine erneute Heirat nicht verhindere, sie aber selbst diesbezüglich entscheiden solle (20,341-342): **οὐ τι διατρίβω** μητρὸς γάμον, **ἄλλὰ κελεύω** / γήμασθ' φέκτη θέλη, ποτὶ δ' ἄσπετα δῶρα δίδωμι – denn er wolle sie nicht gegen ihren Willen aus dem Haus vertreiben (20,343-344)⁵⁰⁴: **αἰδέομαι δ'** **ἀέκουσαν** ἀπὸ μεγάροιο δίεσθαι / μύθῳ ἀναγκαίῳ· μὴ τοῦτο θεὸς τελέσειεν. Darauf – gewissermaßen eine Verteidigung des Willens seiner Mutter – wird von Seiten der Freier nicht mehr reagiert, sondern Athene verwirrt ihnen die Sinne und unheimliche Zeichen gehen vonstatten, was der Seher Theoklymenos sofort als böses Omen deutet (20,345-357). Als Penelope schließlich den Wettkampf ansetzt, stellt sie, wie eben von Odysseus gutgeheißen, das Pfeilschießen mit dem Bogen durch zwölf Äxte als Bedingung für ihren künftigen Ehemann (21,73-79)⁵⁰⁵:

ἀλλ' ἄγετε, μνηστῆρες, ἐπεὶ τόδε φαίνεται ἀεθλον·
θήσω γάρ μέγα τόξον Ὄδυσσηος θείοιο·
δος δέ κε ρήταται ἐντανύσῃ βιὸν ἐν παλάμησι 75
καὶ διοϊστεύσῃ πελέκεων δυοκαίδεκα πάντων,
τῷ κεν ἄμ' ἐσποίμην νοσφισσαμένη τόδε δῶμα
κουρίδιον, μάλα καλόν, ἐνίπλειον βιότοιο,
τοῦ ποτὲ μεμνήσεσθαι ὀΐομαι ἐν περ ὄνειρῳ.

Auch diese – mögliche – Alternative, die zu der von den Freiern geforderten Entscheidung von Penelopes Seite führen soll, wird sich jedoch nicht erfüllen, da keiner den Bogen zu spannen vermag außer dessen rechtmäßiger Besitzer, Odysseus selbst, der damit nicht nur durch die zwölf Äxte schießt,

⁵⁰⁴ STEINTHAL (1991) 511 weist darauf hin, dass ab einem gewissen Zeitpunkt „diese Befürchtungen zwar auf Penelope mit vollem Gewicht lasten, für Telemachos dagegen null und nichtig sind: Ihm hat sich Odysseus doch inzwischen zu erkennen gegeben.“ Vgl. auch FRANCO (2012) 61: „If, eventually, she is removed from Odysseus' house, this will happen **against her desires** (as opposed to Clytemnestra's *willing* abduction by Aegisthus, *Od.* 3,272) and only in order to preserve Telemachus' property and comply with Odysseus' parting injunctions (*Od.* 18,269f.).“ Vgl. LESSER (2019) 210: „She appears to take this **unwanted** step for her son's benefit rather than for herself“ (meine Hervorhebungen).

⁵⁰⁵ s. DANEK (1998) 406 sowie FRANCO (2012): „Unsure whether to resist or surrender to the suitors, she eventually decides to set the marriage contest with the bow. She is portrayed as thinking that this will be her final step on the path of remarriage (...), yet the audience shares Odysseus' point of view and knows that her decision is going to help her husband overcome his rivals. (...) Penelope becomes her husband's unaware helper. Her unconscious cooperation with Odysseus' interests depicts her as the perfect match for her husband: she (...) ends up saving Odysseus' household beyond her intentions.“ s. auch LESSER (2019) 208-209 zum Vergleich von Penelopes Entscheidung mit Helena, bes. 209: „Penelope plans for a future marriage in the apparently sincere belief that her former husband is dead, using verbs in the subjunctive and optative that suggest the unrealness, almost the unthinkable of this remarriage for her. (...) Only under duress, then, does Penelope decide to do what Helen did seemingly without compulsion.“ s. ebd. 209 Fußn. 52 zum Kontrast von Penelope – Helena/Clytaimnestra.

wie es der Wettkampf verlangt, sondern auch (mit Hilfe des Telemachos und der Hirten) sämtliche Freier tötet.

Bezüglich des vermeintlichen Bettlers (Odysseus), der – gegen den Willen der Freier – darum bittet, ebenfalls den Bogen spannen zu dürfen, stellt Penelope die Möglichkeit in den Raum, dass er tatsächlich den Bogen spannen könnte, woraufhin sie ihn materiell belohnen werde (21,338-342, bes. 338-341: εἴ κέ μιν ἐντανύσῃ, δώῃ δέ οι εὐχος Απόλλων, / ἔστω μιν χλαινάν τε χιτῶνά τε, εῖματα καλά, / δώσω δ' ὁὖν ἄκοντα, κυνῶν ἀλκτῆρα καὶ ἀνδρῶν, [...] / [...] δώσω δ' ὑπὸ ποσὶ πέδιλα, [...]).⁵⁰⁶

Mit dieser Aussage stellt sie ihm zwar nicht die eigentlich vorgesehene Belohnung (i. e. sie selbst als Gemahlin, 19,577-581) in Aussicht – doch der Wettkampf wird selbstredend mit Odysseus als Sieger enden.

Nach dem Freiermord, kurz vor dem entscheidenden Wiedersehen mit ihrem Gatten Odysseus, an dessen tatsächliche Ankunft sie immer noch nicht so recht glauben kann, überlegt Penelope zwei Alternativen, nämlich ob sie ihn erst einmal, Abstand haltend, ansprechen oder sich ihm gleich mit Küssen und Berührungen nähern solle (23,85-87)⁵⁰⁷: ‘Ως φαμένη κατέβαιν’ ύπερώϊα· πολλὰ δέ οἱ κῆρ / ὄρμαν’, ή ἀπάνευθε φίλον πόσιν ἐξερεείνοι, / ή παρστᾶσα κύσεις κάρη καὶ χεῖρε λαβοῦσα. Sie entscheidet sich jedoch für keine der beiden Alternativen, sondern bleibt erst noch von Odysseus entfernt stehen, und während auch dieser selbst noch abwartet, ob sie das Wort an ihn richtet, ist sie unsicher, ob sie ihn tatsächlich erkennt (23,88-95, bes. 94-95: ὅψει δ’ ἄλλοτε μέν μιν ἐνωπαδίως ἐσίδεσκεν, / ἄλλοτε δ’ ἀγνώσασκε κακὰ χροὶ εἴματ’ ἔχοντα). Daraufhin wird Telemachos ungeduldig und schilt sie aufgrund ihres (unhöflichen) Zögerns (23,97-103), doch die Erwachsenen machen das schließlich unter sich aus.

Noch ein letztes Mal bezieht sich der Freier Amphimedon im Hades auf die Alternativen, die Penelope zur Wahl hatte, wenn er Agamemnon in der Unterwelt berichtet, dass sie weder eine Hochzeit ablehnte noch der Situation ein Ende machte⁵⁰⁸ – sondern ihnen Tod und verderben und eine List ersann (24,125-128)⁵⁰⁹:

μνώμεθ' Ὁδυσσῆος δὴν οἰχομένοιο δάμαρτα· 125
ἡ δ' οὐτ' ἡρνεῖτο στυγερὸν γάμον οὐτ' ἐτελεύτα,
ἥμιν φραζομένη θάνατον καὶ κῆρα μέλαιναν,
ἀλλὰ δόλον τόνδ' ἄλλον ἐνὶ φρεσὶ μερμήριξε·

Im Anschluss berichtet er von Penelopes List mit dem Leichtentuch für ihren Schwiegervater Laertes (24,129ff.) – und in der Behauptung des Amphimedon, dass Penelope in alles eingeweiht war, besteht wiederum eine eigene Alternative, i. e. die Möglichkeiten, dass Penelope den Freiermord mitplante

⁵⁰⁶ Hierzu s. DANEK (1998) 417 und vor allem zu *Od.* 21.350-354 s. ROUSSEAU (2015) 15-33.

⁵⁰⁷ HIEZU S. DANEK (1998) 417 und vor allem zu Od. 21,350–354 s. ROUSSEAU (2013) 15–33; s. GRIFFIN (1987) 84; DANEK (1998) 443. Zur Erkennungsszene in der *Odyssee* s. z. B. HÖLSCHER (1972); VLAHOS (2011).

⁵⁰⁸ Vgl. Telemachos *Od.* 1,249-250 und 16,126-127 (s. o. S. 140 mit Fußn. 498).

⁵⁰⁹ Zu *Od.* 24,2121-190 s. ausführlich DANEK (1998) 478-484.

oder nicht⁵¹⁰.

Es zeigt sich, dass die Alternativen, die mit Penelope zu tun haben, 1. notgedrungen mitunter verknüpft sind mit dem Leben/Tod des Odysseus sowie, weniger häufig, dem Leben/Tod des Telemachos⁵¹¹. Im Falle von Odysseus' Tod wäre sie eine rechtmäßige Witwe und erst recht (anders als in ihrem in der *Odyssee* dargestellten „Schwebezustand“, der sie die Freier hinhalten lässt) gezwungen, sich neu zu vermählen. Auch wenn Penelope also mehr oder weniger die Wahl zu haben scheint, wie sie ihre Zukunft gestalten wird, hängt ihr Status doch sehr von ihren männlichen Familienmitgliedern ab – ihrem Vater, ihrem Ehemann, ihrem Sohn.

Gleichzeitig werden 2. in der *Odyssee* generell, aber nichtsdestoweniger auch von Penelope selbst⁵¹², viele Varianten bzw. Alternativen von Todesarten genannt und in Aussicht gestellt. Auf diese zwei Punkte kann ich an dieser Stelle jedoch nicht weiter eingehen, da es sich bei 1. um Alternativen handelt, die „nur“ mit Odysseus zu tun haben, und da sich unter 2. zwar noch viele weitere Beispiele für das Thematisieren von Tod bzw. Todesalternativen von Frauen im Epos finden würden, sich diese Kategorie jedoch als nicht besonders ergiebig in Bezug auf die Fragestellung, inwiefern weibliche, unepische Alternativen formuliert werden, erweist. Außerdem werden Todesalternativen auch oft als Todeswünsche in der Vergangenheit formuliert, und man vergleiche auch bereits oben die Alternativen unter II. 4., die sich von „ausschließlichen“ Todesalternativen⁵¹³ nicht immer ganz klar trennen lassen⁵¹⁴.

⁵¹⁰ s. DANEK (1998) 478-484. Zum nachträglichen Beschuldigen einer Frau in der Unterwelt s. DE BOER (2019). Als Odysseus sich seinem Vater Laertes und dessen Knechten zu erkennen gegeben hat, richtet der Sklave Dolios noch eine Frage an Odysseus (*Od.* 24,403-405): καὶ μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὅφελος εὐδῶ, / ή δη σάφεια οἵδε περίφρων Πηνελόπεια / νοστήσαντά σε δεῦρο, ηγέλον ὁτρύνωμεν, woraufhin Odysseus den Dolios in einem Vers darüber informiert, dass Penelope bereits über seine Heimkehr Bescheid weiß (24,407): ὃ γέρον, ηδη οἵδε· τί σε χρὴ ταῦτα πένεσθαι;

⁵¹¹ s. o. S. 141 und s. z. B. Odysseus an Eumaios (*Od.* 14,395-400, Odysseus über seinen eigenen Tod); Telemachos an Peiraios (17,78-83, Telemachos bezüglich seines eigenen Todes); zu Todesalternativen vgl. auch Telemachos an Ktesippos (20,304-308); Odysseus an Eurylochos (22,61-67); Eumaios an Odysseus (22,164-169); Agelaos an Mentor/Athene (22,213-218). Vgl. STEINTHAL (1991) 510: „Auf Schritt und Tritt äußert jemand die naheliegende Vermutung, Odysseus sei doch wohl längst tot; (...) genauso oft verlauten hoffnungsvolle, aber wegen ihrer Vagheit letztlich eben doch nur beunruhigende Ankündigungen, Ahnungen, Prophezeiungen, daß er noch lebt und sogar sehr bald kommt“.

⁵¹² Vgl. *Od.* 4,732-734 (εἰ γὰρ ἐγὼ πυθόμην ταύτην ὄδὸν ὄρμαίνοντα, / τῷ κε μάλ’ ή κεν μεῖνε, καὶ ἐσσύμενός περ ὄδοιο, / η κέ με τεθνηταν ἐνὶ μεγάροισιν ἔλειπεν) und *Od.* 20,61-82 (vgl. auch Medeas Todeswunsch Apoll. Rhod., *Arg.* 3,773-777, s. u. S. 175f.).

⁵¹³ Beispiele für solche Todesalternativen von Frauen wären *Od.* 4,743-744 (Eurykleia, vgl. auch *Od.* 23,78-79), *Od.* 19,485-490 (Odysseus an Eurykleia, vgl. auch *Od.* 18,338-339 Odysseus an Melantho), *Aen.* 3,310-312 (Andromache, vgl. auch 3,339-340), *Aen.* 6,365-377/381 (Sibylle), *Aen.* 9,490-497 (Mutter des Euryalus, hierzu s. CARSTAIRS-MCCARTHY [2018] 201-202), *Bell. Civ.* 8,651-661 (Cornelia), Apoll. Rhod., *Arg.* 1,278-288 (Alkimede), Apoll. Rhod., *Arg.* 3,459-470 (Medea), Val. Fl., *Arg.* 1,323-328 (Alcimede), Val. Fl., *Arg.* 2,249-253 (Hypsipyle), Val. Fl., *Arg.* 2,290-299 (Hypsipyle), Val. Fl., *Arg.* 7,128-140 (Medea), Val. Fl., *Arg.* 8,312-317 (Medea), *Theb.* 3,150-168 (Ide), *Theb.* 4,309-344 (Atalante), *Theb.* 9,622-636 (Atalante).

⁵¹⁴ Auch auf einen ausführlichen Exkurs bloß „angedeuteter“ (weiblicher) Alternativen, die Frauen(-gestalten) mitunter bieten, sei hier verzichtet, ich verweise jedoch auf folgende Textstellen: Apoll. Rhod., *Arg.* 1,311-316 (Iphias), Apoll. Rhod., *Arg.* 1,769-773 (Atalante), *Aen.* 2,246-249 und 3,182-187 (Cassandra, vgl. auch *Aen.* 2,342-346 und 10,67-68), *Bell. Civ.* 1,190-205 (Patria), *Bell. Civ.* 5,120-236 (Phemonoe), *Pun.* 5,287-305 (Verlobte und Hochzeit); *Pun.* 17,67-84 (Hasdrubals Tochter). Es fällt ins Auge, dass hier besonders Priesterinnen bzw. Seherinnen vertreten sind, die entweder ihre Fähigkeiten umsonst gebrauchen (Cassandra), sich gegen diese zur Wehr setzen (Phemonoe) bzw. gar nicht erst zu Wort kommen (Iphias); auf ähnliche Weise

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass auch Penelope ein Sonderfall von Typ 4 ist, da sie nicht eine Alternative *verkörpert* (i. e. die eines alternativen Lebens an ihrer Seite in Bezug auf Odysseus⁵¹⁵), sondern selbst Alternativen *hat*, und fast alles, beinahe die gesamte Handlung der *Odyssee*, sich um eben diese dreht: wird sie einen neuen Mann wählen oder bei ihrem alten Mann bleiben bzw. weiter auf diesen warten?

Außerdem stellt sie ebenfalls einen Sonderfall zu Typ 1 dar, denn im Kontext des Wettbewerbs wird Penelope – wie Helena in der *Ilias* – als der „Gewinn“ in Aussicht gestellt, allerdings von ihr *selbst*. Was Penelope hier zum Sonderfall macht, ist die Tatsache, dass sie – im Gegensatz z. B. zu Helena (und Lavinia)⁵¹⁶ – hier, zumindest scheinbar, ihr Schicksal in der Hand hat und, auch wenn sie sich in einer scheinbar aussichtslosen, festgefahrenen Lage befindet, über eine gewisse Handlungs- und Entscheidungsfreiheit verfügt, da sie ja selbst die Idee für den Wettbewerb hat und diesen als Bedingung ansetzt (19,572-581)⁵¹⁷.

II. 7. Fazit: Weibliche (Handlungs-)Alternativen im Epos

Wie in der Einleitung angekündigt, sollte in den ersten beiden Kapiteln dieser Arbeit in erster Linie die folgende Frage untersucht und beantwortet werden: Wie und in welcher Form werden mögliche Alternativen durch Frauengestalten im Epos thematisiert? Nach dem Fazit der Beinahe-Episoden in Kapitel I, welches vor allem Aufschluss gab bezüglich einer Entwicklung von göttlicher hin zu immer mehr menschlicher (weiblicher) Intervention in der epischen Tradition, soll nun noch eine Zusammenfassung der generell „weiblichen“ Alternativen, i. e. dem Bieten und/oder Verkörpern von (Handlungs-)Alternativen durch weibliche Gestalten, durch (vor allem menschliche) Frauenfiguren im griechischen und römischen Epos, gegeben werden.

Es lässt sich festhalten und bestätigen, dass in der Tat durch die hier untersuchten weiblichen Handlungsalternativen nicht nur den „Lebensrealitäten“ dieser mitunter doch recht tragischen Figuren

wird Patria (von Caesar) nicht weiter ernst genommen und Jason vermeidet mögliche Konflikte mit Atalante von vornherein. Und während eine Hochzeit mit der verlobten Braut bei Silius niemals stattfinden wird, führt die Vermählung mit einer anderen Frau immerhin andeutungsweise zu der Auflösung bzw. Nichteinhaltung eines (Kriegs-)Bündnisses (vgl. wiederum o. S. 82ff. die Alternativen Kampf/Krieg bzw. kein Kampf, Alternatives Leben unter II. 4.). Vgl. auch die Alternative des Ornytus an die argivischen Frauen (*Theb.* 12,149-172) und die Reaktion von ebendiesen bzw. im Speziellen Argia (*Theb.* 12,173-186). Argia tut sich hier als eine Frauengestalt hervor, die nicht nur, wie die anderen argivischen Frauen, den Vorschlag des Ornytus ablehnt, umzukehren (eine Alternative, die keine der Frauen wählt), sich aber auch nicht für die zweite Alternative des Ornytus, zum Aufsuchen des Theseus, „umentscheidet“, sondern als einzige ihren ursprünglichen Plan weiterverfolgt und durchführt. Sie erweist sich hier als genauso unerbittlich in ihrer Entscheidung, wie es sonst die männlichen Helden gegenüber den weiblichen Alternativen zu sein pflegen. Dieser Punkt wäre wohl in gesonderter Form eine genauere Untersuchung wert.

⁵¹⁵ Sondern die Frauen, die Odysseus unterwegs verschmäht und verlässt, hätten in der Theorie eine Alternative zum Leben des Odysseus an Penelopes Seite dargestellt, s. o. S. 116-119 zu Kalypso, Kirke und Nausikaa.

⁵¹⁶ s. o. S. 74-76.

⁵¹⁷ FELSON/SLATKIN (2004) 110-111 betonen, dass Penelopes Entscheidung für einen Wettbewerb zeigt, dass sie „in charge of herself, not subject to any male guardian“ und bis zu dem Zeitpunkt, als Telemachos sie in ihre Gemächer schickt, „a major force in implementing the restoration of her marriage“ sei.

Ausdruck gegeben⁵¹⁸, sondern mitunter eben auch die Erzählung selbst in Frage gestellt wird – die Erzählung, über der der Mythos und das unvermeidliche Schicksal stehen.

So stellen Chryseis, Briseis⁵¹⁹ und Helena⁵²⁰ zwar auf den ersten Blick „nur“ menschliche Frauen als Objekte dar; doch der „Besitz“ oder „Nicht-Besitz“ dieser Frauen hat unmittelbare Auswirkungen auf das Kriegsgeschehen und die epische Handlung. Die Wegnahme der Chryseis führt zur Wegnahme der Briseis, was wiederum Achilles’ Kampfesverweigerung und die weitere Erzählung der *Ilias* bewirkt, die schließlich auf das Ende des Trojanischen Krieges hinausläuft. Und bei diesem geht es vor allem auch um die (Rück-)Eroberung Helenas – was in der *Aeneis* in Bezug auf die Kriege um Latium auf ähnliche Weise für Lavinia⁵²¹ gilt; der Mann, der sie erlangt, wird sich dort mit ihr als Ehefrau niederlassen, i. e. Aeneas wird dort den Grundstein für das zukünftige Rom legen (Typ 1).

Nichtsdestotrotz treten die Frauen mitunter auch aktiver auf und bemühen sich, die Kontrolle über das Geschehen zu übernehmen: hier traten besonders Helena und Alcimede in den Vordergrund, da erstere immerhin durch ihr bloßes Erscheinen bzw. durch ihre aktive Initiative die Handlung beeinflusst (wenn auch erstens nur während Telemachos’ Sparta-Aufenthaltes, was relativ geringe Auswirkungen auf den Rest der *Odyssee* hat, und zweitens auf „unspektakuläre“ Weise, i. e. eben ihr Auftreten, Antworten bzw. Deuten eines göttlichen Zeichens) und zweitens deutlich vehementeer interveniert und für ihren Mann die Entscheidung zum gemeinsamen Selbstmord trifft – allerdings auch hier ohne wesentliche Konsequenzen für die weitere Handlung der *Argonautica* (Typ 2).

Besonders fällt jedoch vor allem das immer wiederkehrende Thema der Alternativen „Leben oder Tod“ bzw. „Kampf oder kein Kampf“ ins Auge: die häufigste und „typischste“ weibliche Alternative scheint es zu sein, dem männlichen Gegenüber, dem epischen Heros, davon abzuraten, sich in einen Kampf zu begeben oder das eigene Leben sonstwie unnötig zu riskieren⁵²². In dieser Kategorie sind es

⁵¹⁸ Wie schon FARRON (1979) feststellte, betont z. B. Homer bei seiner Darstellung der (menschlichen) Frauen in der *Ilias* (Helena, Andromache, Hekabe und Briseis) vor allem deren Emotionen, Hilflosigkeit und „utter inability to determine the course of events, including their own lives“ (ebd. 15). s. auch ZIELŃSKI (2019) 14: „The poet-singer and his audience shared a sensitivity to the wrongs experienced (...) not only by men, but also by women. When Homer gives voice to women, they mourn their fate, pointing to the loss brought about by the deaths of the men who used to look after them.“ Vgl. FELSON/SLATKIN (2004) 97: „In the context of lament, Andromache, Hecuba and even Briseis – in addition to Helen – each recounts her particular share of the ordeals of war and her disappointed hopes. For each, these hopes are defined by husband and children“.

⁵¹⁹ Vgl. ARTHUR (1981) 26: „Briseis is the symbol of the dehumanizing effects of war, the living example of the way in which women, considered only from the perspective of the battlefield, become objectified as possessions and war-booty.“ Vgl. auch ebd. 27: „Briseis’ unlucky fate is also an ominous foreshadowing of the doom that awaits the women of Troy.“

⁵²⁰ So sei bei Helena, wie bei allen anderen Frauen, der Homer so wichtige psychologische Zustand der Frauen in der *Ilias* „irrelevant to the men who are determining her future.“ (FARRON [1979] 17). Helena sei abhängig von Paris, eben weil sie eine Frau sei, die „nearly no scope to act effectually“ habe und wie ein Objekt behandelt werde (ebd. 19). Vgl. auch FRANCO (2012) 59: „In these instances [i. e. wenn sie selbst nicht spricht, sondern nur über sie als Objekt gesprochen wird] „she is seen as someone who **cannot decide her own destiny**“. Zu „Helen’s ambiguity in both poems“ s. ebd. 63 (meine Hervorhebung).

⁵²¹ Vgl. WOODWORTH (1930) 180, die treffend zusammenfasst: „On the one hand, her marriage to Aeneas is an object of the utmost concern to Fate; it is an indispensable step in Aeneas’ task of ‚founding the Roman race‘; it is to be the natural and satisfying dénouement of the entire plot, and particularly of the war theme predominant in the latter half. On the other hand, Lavinia herself is to be merely a passive instrument in the hands of Destiny.“ Zu Aeneas als *Paris alter* s. ebd. 180-181 (zu *Aen.* 7,319-322).

⁵²² s. Tabelle 1 (u. S. 152f.).

Mütter, Ehefrauen, Ammen und Schwiegermütter, die an ihrer festgelegten Rolle und ihrem geringen Einfluss auf die ihnen gegenüberstehenden Männer scheitern⁵²³:

Helena kann Paris zu keinem weiteren Zweikampf mit ihrem rechtmäßigen Mann Menelaos überreden (wobei sie sogleich selbst sarkastisch die Einschränkung äußert, dass dies für Paris auch besser so sei); Andromache⁵²⁴ kann ihren Mann Hektor nicht bei sich in der Stadt zurückhalten, auch ihren strategischen Rat nimmt er nicht an (was Hektor letztendlich das Leben kosten wird; dies ist ihre letzte Begegnung in der Erzählung); Hekabe scheitert gleich an zwei Fronten, nämlich was ihren Sohn Hektor (der sich bewusst dem Zweikampf mit Achilles stellt) und ihren Mann Priamos betrifft (der sich gegen ihren Willen in das griechische Lager aufmacht, aber immerhin „Erfolg“ damit hat und die Leiche seines Sohnes zurückbringt); auf ähnliche Weise kann Eurykleia ihren Zögling Telemachos nicht zurückhalten (allerdings ohne schwerwiegende oder negative Konsequenzen für Telemachos – im Gegenteil, seine Reisen lassen ihn reifen und erwachsen werden); Hecuba wiederum kann in der *Aeneis* nichts dazu tun, den Tod ihres Mannes Priamus zu verhindern (auch wenn er ihr sofort gehorcht und sich zu ihr an den Altar gesetzt hätte, wäre er trotzdem ermordet worden) und Creusa⁵²⁵ ist nicht direkt verantwortlich dafür, dass Aeneas doch bei ihr und seiner Familie im Haus bleibt, sondern ein göttliches Zeichen; auch Amata⁵²⁶ scheitert bei ihrem Versuch, Turnus als Schwiegersohn zu gewinnen bzw. ihn vom Kampf abzuhalten, so wie Medeas Mutter es nicht schafft, ihre Tochter zurückzuhalten oder mit ihr zu fliehen (in letzterem Fall muss man davon ausgehen, dass Medea diese Abschiedsrede ihrer Mutter gar nicht hört); auch der Versuch von Marcia⁵²⁷, ihren Mann bei sich zu halten, hat keinen Erfolg; Iocaste wiederum gelingt es weder alleine noch in Verbindung mit Antigone⁵²⁸, den

⁵²³ s. auch Tabelle 2 (u. S. 154).

⁵²⁴ s. z. B. KAKRIDIS (1971) 71: „Women try to restrain men from doing their duty out of a desire to keep them near themselves, regardless oft he consequences; (...) *It is the main poetic function of women in the Iliad to exercise consciously this restraining power over men*, by trying to dissuade them from doing their duty, as they feel they must, and by keeping alive the agonizing conflict in their souls.“ (Hervorhebung des Verfassers).

⁵²⁵ Hierzu s. GALL (1993) 18 und 45-46, bes. 46 (zum Vergleich von Andromache in *Il.* VI und Creusa *Aen.* 2,673-678): „In beiden Fällen will der Held in einen Kampf hinausziehen, von dem er weiß, daß er ihm Tod, seiner Familie Verderben bringen wird, zu dem es aber für ihn **keine Alternative** gibt. Und beide Male sind es die **Frauen, die den Mann zurückhalten wollen.**“ (meine Hervorhebungen).

⁵²⁶ Vgl. WOODWORTH (1930) 185-186 über die Forschungsmeinung, dass „**Dido** (...) and also Turnus, **Amata**, and Mezentius, are the tragic figures, who owe their stronger characterization to the same factor to which they owe their tragedy, – namely, that they are **individualists, in revolt against Destiny**, or the general welfare.“ (meine Hervorhebungen).

⁵²⁷ Vgl. AUGOUSTAKIS (2006), der ebd. 144-145 argumentiert, Marcia habe eine „role as the embodiment of motherhood on the one hand and, in the absence of the father, as the symbol of maternal potestas (‘power’) on the other“ und sie „directs her offspring away from the destructive traits of Regulus‘ character.“ Sie kann also mit ihrem Anliegen nicht viel erreichen, aber – *nota bene* innerhalb der Erzählung des Marus – immerhin ihren Sohn mit dem nicht nachahmenswerten Vorbild seines Vaters konfrontieren. s. hierzu auch ebd. 156-157 (im Zusammenhang mit Marcias letzter Rede *Pun.* 6,580-588 in der Gegenwart der Erzählung): „The most striking expression of Marcia’s resentment of war and her criticism of Regulus’ actions is her intention to interrupt generational continuity. Her advice to Serranus is not to follow his father’s *ira et animus* (...) in war, because these qualities destroyed his father.“ Vgl. ebd. 163: „Marcia strives to abolish in Serranus‘ mind what Marus has established with his narrative. Her efforts concentrate on prohibiting her son from following the destructive traits in Regulus‘ character that have brought about his ruin. (...) Marcia does not guarantee the perpetuation of male ideals, precisely because the masculine qualities her partner carries are destructive and blameworthy.“

⁵²⁸ Vgl. BESSONE (2015) 123: „Women have a prominent role in the poem [i. e. *Thebais*]. They participate in the impious war for power by offering resistance to or implicating themselves in it tragically: Antigone is the heroine

Bruderkrieg zwischen Eteocles und Polynices zu verhindern, und auch Argia⁵²⁹ und Deipyle können ihre Männer nicht von einem Kampf oder Krieg abhalten. Anteia setzt jedoch durch, dass ihr Mann den Bellerophontes zwar nicht selbst tötet, aber in den (scheinbar) sicheren Tod schickt, und bildet somit eine große Ausnahme (allerdings mit den Einschränkungen, dass sie eine mythische Frau einer früheren Generation ist, dieser Mythos in Figurenrede berichtet wird und der Tod des Bellerophontes innerhalb dessen durchaus noch hinausgezögert wird); die einzige Frau innerhalb der Erzählung, die in dieser Kategorie tatsächlich ihr Anliegen zur Durchführung bringen kann, ist Imilce – wenn auch nur in „zweiter Instanz“: sie bewirkt es immerhin, dass die Entscheidung über Opferung oder Verschonung ihres Sohnes an Hannibal selbst übertragen wird⁵³⁰ – doch der ist der eigentliche Entscheidungsträger, und, fast gegen die Erwartung des Lesers bzw. der Leserin, wird von Hannibal auch die Entscheidung in Imilces Sinne getroffen, der gemeinsame Sohn wird verschont⁵³¹. Ebenfalls nur hintergründig Erfolg erzielt, wie Anteia aus einer früheren, „mythischen“ Generation stammend, Kleopatra, die ihren Mann Meleagros so weit zum Nachdenken anregt, dass dieser wieder in den Krieg eintritt – auch das die eigentlich nicht „typisch weibliche“ Alternative, sondern das Gegenteil, eine Aufforderung zum Kampf (Typ 3).

Es ließe sich noch en détail diskutieren, wie die jeweiligen Konsequenzen aussähen, würden die weiblichen Alternativen unter Typ 3 befolgt: kurz gesagt müsste wohl jeweils die Handlung zu einem Stillstand kommen: ohne Entscheidungskampf zwischen Hektor und Achilles würde der Trojanische

of a vain opposition to the fratricidal war; Jocasta (...) cannot help but provoke the duel between the brothers whom she tries to separate in an endless „compulsion to repeat“ that is at the heart of the tragedy of Thebes.“ s. auch FRINGS (1991), die ebd. 122 den Vermittlungsversuch Iocastes und Antigones vor dem Hintergrund der „erfolgreichere[n] Einflußnahme der Eriny (11,382b-388)“ als „von vornherein zum Scheitern verurteilt“ bezeichnet, denn: „Wenn Menschen versuchen, ihre Kräfte mit denen der Götter zu messen, werden sie unterliegen, ihr Eingreifen kann allenfalls eine kurze Verzögerung des Unheils bewirken“ (ebd.). Vgl. auch ebd. 123 ihre Gliederung.

⁵²⁹ Bzw. will Argia schließlich das Gegenteil, indem sie Polynices in seinem Wunsch der Kriegsführung unterstützt, s. o. S. 114f. Vgl. auch FRINGS (1991) 137 zu der Szene *Theb.* 3,678ff.: „Das homerische Vorbild dieser Gestaltung ist die Szene aus dem sechsten Buch der *Ilias*, in der Andromache Abschied von Hektor nimmt und ihn bittet, sein Leben mit Rücksicht auf Frau und Kind nicht aufs Spiel zu setzen. Läßt Statius nun seine Helden eine Bitte genau entgegengesetzten Inhalts formulieren, so ist darin die Bemühung des Römers erkennbar, seine griechische Vorlage zu übertreffen.“

⁵³⁰ Vgl. die Beinahe-Episode *Il.* V,388-391, wo Eērīboia die Rettung des Ares durch ihre Bitte an Hermes bewirkt, s. Kapitel I S. 23f.

⁵³¹ Vgl. AUGUSTAKIS (2001) 131: „Imilce’s role in this episode is not that of a passive female figure who ‘surrenders’ to the demands of the male heroes, and, to a lesser degree, of the literary tradition. Rather, she possesses her own voice (...).“ s. auch ebd. 132: „To a certain degree, **she is successful**: the sacrifice is postponed, the rites aborted.“ Aber ebd. verweist AUGUSTAKIS, in seinem Vergleich von Imilce mit Andromache in Senecas *Troerinnen*, darauf, dass aufgrund der Bezüge eben zu Andromache davon auszugehen ist, dass Imilces und Hannibals Sohn letztendlich ebenso wenig überleben wird wie Andromaches Sohn Astyanax, s. auch ebd. 141. DERS. schränkt Imilces Erfolg noch weiter ein, indem er argumentiert (ebd. 147): „[Hannibal] will offer *libamina belli*, another type of human blood and slaughter, the defeat of the Romans at Trasimene. Thus, Imilce has delivered a speech to no avail. Hannibal cancels the sacrifice of his son, yet he substitutes it with another human slaughter“ und ebd. 148: „Imilce cannot contribute substantially to the welfare of her country: her presence foreshadows future disasters, while her role as *servatrix pueri* does not permit her to undertake real action. Despite the Roman traits in her character, Imilce remains a Bacchant, a woman that fails in her efforts to save her child from the destruction that war will bring. (...) Imilce’s persuading voice achieves a deferral of the sacrifice, at least for the moment being, **yet does she manage to cancel the plans of fate?** Cancellation of rites eventually entails destruction.“ (meine Hervorhebungen).

Krieg nicht beendet werden (Andromache, Hekabe), ohne die Rückholung von Hektors Leiche würde die Erzählung keinen Abschluss finden (Hekabe), ohne Telemachos' Aufbruch wäre die gesamte Telemachie hinfällig (Eurykleia), mit Turnus als Mann der Lavinia stünde Aeneas nach seiner Irrfahrt mit leeren Händen da und Rom könnte nicht gegründet werden (Amata); bliebe Medea in Kolchis, wäre der gesamte weitere Argonauten- und Medea-Mythos hinfällig (Medeas Mutter); hätten Locaste, Antigone, Argia und Deipyle mit ihren jeweiligen Anliegen Erfolg, würde der Thebanische Sagenkreis und Krieg kein (tragisches) Ende finden⁵³² – das ließe sich noch weiter fortführen. Ich möchte hier jedoch noch einmal betonen, dass gerade diese weiblichen Alternativen besonders häufig im Widerspruch zur epischen Erzählung, zum Schicksal, zum Mythos schlechthin stehen. Die „vernünftigen“, „menschlichen“ weiblichen Alternativen werden nicht beachtet, nicht gewählt, nicht befolgt – die Konsequenz wäre (möglicherweise) Friede und Harmonie – aber keine epische Erzählung⁵³³.

Dies führt zum nächsten Typ, anhand dessen dies noch deutlicher wird: „In der *Aeneis* ist das fatum das alles Entscheidende, Aeneas hat keine Chance, sich ihm zu widersetzen, er muss in dessen (i. e. Jupiters) Auftrag auf sein persönliches Glück verzichten. Dies führt letztendlich zur Gründung Roms, einer – für die Römer selbstverständlich – positiven (Tat-)Sache.“⁵³⁴ Aeneas muss Dido somit verlassen, um das fatum zu erfüllen, außerdem wartet in der neuen Heimat seine ihm bestimmte Ehefrau Lavinia auf ihn⁵³⁵. Dido wird also gewissermaßen dazu verdammt, eine Lebensalternative darzustellen: das Leben an ihrer Seite muss für Aeneas eine bloße Alternative bleiben, nämlich die, die er nicht wählen kann⁵³⁶.

Ähnlich wie Odysseus und Aeneas muss auch Jason auf ein Leben auf Lemnos mit Hypsipyle verzichten – der Argonautenzug ruft, er muss (mit den anderen Argonauten) seine Aufgabe erfüllen, ein Ablassen von seiner Mission steht nicht – zumindest nicht dauerhaft – zur Diskussion.

Während in der *Ilias* alles auf die vom Schicksal bestimmte Zerstörung Trojas hinausläuft (und in der *Aeneis* alles auf die zukünftige Gründung Roms), muss in der *Odyssee* eine Familie wieder

⁵³² Bzw. auch wenn Argia ihre Meinung ändert (s. o. S. 149 Fußn. 529) und Polynices Krieg führt, endet auch diese Alternative letztendlich nicht „in ihrem Sinne“, da sie nicht, wie von ihm in Aussicht gestellt, an seiner Seite über ein größeres Reich herrschen wird (s. o. S. 113), sondern ihren Gatten verliert.

⁵³³ s. Tabelle 3 (u. S. 156f.).

⁵³⁴ PROHASKA (2016) 69. Infolgedessen verursacht Aeneas gewissermaßen Didos Rache, die sich in historischer Zeit in den Punischen Kriegen äußern wird. Vgl. JAMES in: JAMES/DILLON (Hgg.) (2012) 370: „Her city, as well as her sex, is what must make **Dido's tragedy not preventable**. Carthage was Rome's long-standing fore, as the poem repeatedly recalls (...) – a reminder the ancient Roman reader hardly needed.“ Vgl. ebd.: „The sacrifice of its most gripping character [i. e. Dido] is one of the ways the Aeneid marks the nature of Rome's imperial future as requiring the subordination of personal passions to greater public causes.“ Vgl. auch BRYCE (1974) 260: „Dido is struggling to resist a **fate** which we already know is **inevitable**“ und ebd. 264-265: „There can be no doubt in the Roman mind that Aeneas has made the only possible decision, and this point need not be labored. Vergil is simply stressing more forcefully [i. e. in Aeneas' Antwort auf Didos Alternativen] the tragic incompatibility of the relationship“.

⁵³⁵ s. o. S. 134.

⁵³⁶ s. auch FARRON (1980) 38: „[I]f Vergil had meant the reader to blame Dido for her conduct, he would have presented it as something she could have altered. Instead, he describes it as **unalterable** from the beginning (1.674, 712).“ (meine Hervorhebungen).

zusammengeführt werden⁵³⁷. Dafür müssen von Vater, Mutter und Sohn diverse Hindernisse überwunden werden, und zwar vor allem durch Penelopes Treue sowie durch die erfolgreiche Heimkehr des Odysseus und die Vernichtung der Freier⁵³⁸. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die weiblichen (Handlungs-)Alternativen, welche die *Odyssee* enthält, eben damit zusammenhängen:

Penelopes Alternativen bestehen fast ausschließlich darin, sich für (oder eben gegen) eine erneute Heirat mit einem der Freier zu entscheiden⁵³⁹, und die Alternativen, die Odysseus von Frauen geboten werden, beinhalten jeweils ein Leben an der Seite einer anderen (mitunter göttlichen) Frau⁵⁴⁰. Genau genommen verzichtet Odysseus auf eine (göttliche oder menschliche) Frau nach der anderen, da er Penelope allen vorzieht. Das Leben an Kalypsos⁵⁴¹, Kirkes oder Nausikaa⁵⁴² Seite kann keine Realität werden, denn seine Mission ist die Heimfahrt. Diese Frauen dienen sozusagen als alternativer Lebensentwurf für Odysseus (Typ 4) bzw. als Gegenentwurf zu Penelope, die gewissermaßen einen Sonderfall einnimmt, da es hier sie ist, die über Alternativen verfügt, anstatt sie anzubieten⁵⁴³. Ebenso stellt Creusa einen Sonderfall des „alternativen Lebens“ dar, indem sie selbst auf der Flucht aus Troja zum Opfer wird und Aeneas ohne sie weiterziehen muss, sie ihn jedoch über sein zukünftiges Leben an der Seite einer anderen Frau (Lavinia) aufklärt⁵⁴⁴. Eine interessante Gegenthese wiederum bilden in

⁵³⁷ s. FELSON/SLATKIN (2004) 92.

⁵³⁸ Ebd. 97.

⁵³⁹ Vgl. ebd. (2004) 99: „The uncertainty about Penelope’s marital status intensifies this moment of crisis even as it multiplies her options: she might remarry and either commit adultery (**if** Odysseus is alive) **or** wed an inferior man (**if** she is a widow). **If** she holds out and waits, she might **either** contrive a successful reunion (**if** Odysseus returns) **or** might (**if** he is dead **or** lost **or** permanently detained) further antagonise her spurned suitors.“ (meine Hervorhebung).

⁵⁴⁰ Vgl. ebd.: „Odysseus and Penelope (...) overcome every obstacle to reunion – a horde of unruly young suitors (for Penelope) and (for Odysseus) a series of female ‚detainers‘ (along with other threats to his return) as well as the challenge, once home, of ridding his household of the suitors and winning Penelope over.“

⁵⁴¹ Vgl. besonders ALDEN (1985), die in ihrem Artikel zu „Calypso and Elysium“ argumentiert, dass sich Odysseus bei Kalypso in einer Art Totenzustand befindet, s. ebd. 7: „(...), just as Menelaus earns his immortality through Helen, so Odysseus can become deathless only by succumbing forever to the divine Calypso“ und ebd.: „Calypso then, in one sense, is death, with all its attractions of escape and self-indulgence.“ Odysseus entscheide sich bei seiner Wahl gegen Kalypso also genau genommen nicht nur gegen die Unsterblichkeit, sondern (auch) gegen den Tod, s. ebd. 9: „Calypso buries him in her island paradise, until he reasserts his former will. (...) Odysseus is alive again. Therefore the gods act to set him free of his prison of death.“ Contra bereits BALTES (1978) 9 Fußn. 13 und 13 Fußn. 41, i. e. gegen POWELL (1977). Zu Kalypsos Ignorieren der Schicksalsbestimmung s. BALTES (1978) 22: „[F]ür die Begründung dieses Befehls hat die betroffene, liebende Frau kein Ohr; sie will sie nicht hören oder hat sie tatsächlich überhört. Ihre Erklärung für die Wendung der Dinge ist eine ganz andere: Mißgunst und Eifersucht der Götter sind schuld.“

⁵⁴² Wobei diese Art der Alternative (Alternatives Leben an der Seite einer Frau) in der *Aeneis* am ausführlichsten von Dido selbst erläutert und thematisiert wird (s. o. S. 123ff.), vgl. z. B. BEDNAROWSKI (2015) 144 über Nausikaa: „the **threat of marriage**, which would prevent Odysseus’s return and which, in the *Aeneid*, proves to be Aeneas’s and Dido’s downfall, is addressed only to be quickly dismissed.“ (meine Hervorhebung). Zu Parallelen zwischen Kirke in der *Odyssee* und Dido in der *Aeneis* s. ebd. 161 mit Fußn. 70 zu Literatur. s. auch KAKRIDIS (1971) 74 zu Kalypso, Kirke und Nausikaa.

⁵⁴³ s. besonders DANEK (1998) passim zum bewussten Spiel mit dem Vorwissen des Publikums. s. auch FRANCO (2012) 63: „some contemporary critics claim that the *Odyssey* is, rather, an open narrative, and insist on the positive aspects of its indeterminacy. It has been claimed that Penelope’s protracted hesitation keeps the plot on the verge of **different possible developments**, thus enhancing its suspense (Felson 1994: 3ff.)“ (meine Hervorhebung).

⁵⁴⁴ Vgl. GALL (1993) 33: „Indem Vergil Creusa eine wichtige Prophezeiung verkünden lässt, vereinigt er zugleich zwei Aspekte (...): das teleologische Element, das Aeneas’ Geschick stets unter göttlicher Führung auf das große Ziel des Staates Rom hinsteuern lässt, und das Motiv von Leid und Verlust.“

dieser Kategorie der Sonderfälle Julia⁵⁴⁵ und Cornelia⁵⁴⁶ bei Lucan: hier ist es vor allem das Gegenüberstellen von Vergangenheit und Gegenwart, das den Status quo in Frage stellt; Julia und auch Cornelia selbst beschuldigen letztere für den gegenwärtigen Bürgerkriegszustand, da Cornelia ihren Männern noch nie Glück brachte und eine fortgeführte Ehe von Pompeius mit Julia einen solchen verhindert hätte (was jedoch, nach dem Tod Julias, keine konkret mögliche Alternative mehr darstellt; auch ist ihre Erscheinung als Traumbild mit Vorsicht zu genießen) (Typ 5).

Tabelle 1: „Typisch weibliche“ Alternativen vs. untypische Alternativen

Frauengestalt	„Typisch weibliche“ Alternative	Frauengestalt	Untypische Alternative
Chryseis, Briseis, Helena, Lavinia (Typ 1)	als Beutefrau bzw. zugedachte/geraubte Gattin, i. e. Objekt, keine Wahl	Helena (<i>Od.</i>), Alcimede (Typ 2)	überrumpeln und entscheiden für ihre Ehemänner (Menelaos, Aeson)
Andromache (Typ 3)	Familie (auch wenn sie strategischen Rat gibt)	Anteia (Typ 3)	Mord an Bellerophon (jedoch in mythischer Vorzeit, Figurenrede)
Hekabe bzw. Hecuba (Typ 3)	Familie (Hektor, Priamos bzw. Priamus)	Kleopatra (Typ 3)	Wiedereintritt in Krieg (jedoch in mythischer Vorzeit, Figurenrede)
Creusa (Typ 3)	Familie (Aeneas)	Helena (<i>Il.</i>) (Typ 3)	erst Raten zum Kampf, dann Abraten (jedoch nicht aus Sorge um Paris)
Amata (Typ 3)	Familie (Latinus bzw. Turnus, mit Blick auf Lavinia)	Medeas Mutter (Typ 3)	an Medea gerichtet, wäre zu Flucht bzw. Akzeptanz Jasons bereit gewesen
Imilce (Typ 3)	Familie (Hannibal)	Argia (Typ 3)	will den Krieg für Polynices
Marcia (Typ 3)	Familie (Regulus)		
Iocaste, Antigone (Typ 3)	Familie (Polynices, Eteocles)		
Deipyle (und Argia) (Typ 3)	Tydeus (und Polynices)		

⁵⁴⁵ s. BATINSKI (1993) 267: „Lucan first mentions **Julia** in his list of the causes for the war (1.67-182) and thus makes her, in part, **responsible for the Civil War**, a charge that he reinforces by **ascribing to her alone the ability to avert it**. (...) No ancient historian, however, holds Julia responsible for the consequences of her death. Lucan has perversely altered the tradition found in histories: Julia assumes retroactive guilt in his epic.“ (meine Hervorhebungen). s. aber ebd. 277 Fußn. 10 zu Caesars und Pompeius' eigenen Gründen für den Bürgerkrieg aus ihrer Sicht. Vgl. auch CHIU (2010) 246: „The poet depicts her death as a tragedy with terrible consequences, and Julia as a last hope for peace now irretrievably lost.“

⁵⁴⁶ Vgl. BRUÈRE (1951) 231-232: „Pompey's affectionate solicitude for his wife makes him renounce seeking help from Parthia, and as a result of his stopping at Mytilene to take her with him, the news of Pharsalia reaches Egypt before he does. Cornelia's love and courage do not prevent her from being a **helpless instrument of her husband's ruin**; all her efforts end in failure and despair.“ (meine Hervorhebung).

Nausikaa, Hypsipyle, Dido (Typ 4)	Familie (i. e. Familie gründen) (Odysseus, Jason, Aeneas)		
Creusa (Typ 5)	Familie (neue Frau für Aeneas) (Figurenrede)		
Julia, Cornelia (Typ 5)	Familie (mit Blick auf Caesar und Pompeius bzw. Pompeius)		
Penelope (Typ 5)	Familie (bei Mann und Kind bleiben)		

Die „typisch weibliche“ Alternative wird gewissermaßen bereits von Typ 1 verkörpert: Chryseis, Briseis, Helena und Lavinia haben als Beutefrauen bzw. auserwählte Gattinnen keine Wahl, es wird um sie als Objekte verhandelt, ohne dass sie selbst zu Wort kommen. Besonders stark vertreten ist hier jedoch Typ 3: Andromache, Hekabe bzw. Hecuba, Creusa, Amata, Imilce, Iocaste, Marcia, Antigone und Deipyle befürworten jeweils eine unkriegerische, „weibliche“ Handlung bzw. Nicht-Handlung, das Verzichten auf Kampf und Krieg; Nausikaa, Hypsipyle und Dido unter Typ 4 würden sich jeweils von ihrem männlichen Gegenüber ein gemeinsames Leben, Ehe und Kinder wünschen; und auch die Sonderfälle unter Typ 5 – Creusa (Mann), Julia (Mann und Vater) und Cornelia (Mann) sowie Penelope (Mann und Sohn), beschäftigen sich mit dem jeweiligen Schicksal ihrer Familie.

Als geradezu untypisch erweisen sich wiederum die Frauen unter Typ 2: Helena (in der *Odyssee*) und Alcimede überrumpeln gewissermaßen ihre Ehemänner, was einmal mehr, einmal weniger gravierende Konsequenzen zeitigt; unter Typ 3 finden sich hier noch Anteia (die von ihrem Mann nichts Geringeres als den Mord an Bellerophon verlangt) und Kleopatra (die ihren Mann zum Eintritt in den Krieg überreden will, jedoch jeweils mit der Einschränkung, dass diese Alternativen beide in Figurenrede berichtet werden und in mythischer Vorzeit liegen), Helena in der *Ilias* (die erst zum Kampf rät, dann wieder davon abrät, jedoch nicht aus „typisch „weiblicher“ Sorge wie bei den „typisch weiblichen“ Alternativen oben), Medeas Mutter (richtet sich nicht an einen Mann, sondern in erster Linie an ihre Tochter und wäre außerdem bereit gewesen, Jason als Schwiegersohn zu akzeptieren bzw. sich der Flucht aus Kolchis anzuschließen) und Argia (die sich, um ihres Mannes willen, schließlich für den Krieg einsetzt).

Tabelle 2: Erfolgreiche vs. gescheiterte Alternativen

Frauengestalt	Erfolgreiche Alternative	Frauengestalt	Gescheiterte Alternative
Helena (<i>Od.</i>) (Typ 2)	ergreift das Wort (statt Menelaos)	Andromache (Typ 3)	Hektor bleibt nicht bei ihr (folgt auch nicht ihrem strategischen Rat)
Alcimede (Typ 2)	Entscheidung für Selbstmord (für sich und Aeson)	Hekabe (Typ 3)	weder Hektor noch Priamos bleiben bei ihr
Anteia (Typ 3)	Bellerophon wird nicht sofort getötet, doch er wird sterben (wiederum Figurenrede, mythische Vorzeit)	Eurykleia (Typ 3)	Telemachos bleibt nicht bei ihr
Kleopatra (Typ 3)	Meleager tritt wieder in den Kampf ein (spät, aber doch, wiederum Figurenrede, mythische Vorzeit)	Hecuba (Typ 3)	Priamus setzt sich zwar neben sie an den Altar, wird trotzdem getötet
Helena (<i>Il.</i>) (Typ 3)	der letzten (allerdings ironisch gemeinten) Aufforderung, nicht mehr gegen Menelaos zu kämpfen, folgt Paris	Amata (Typ 3)	Turnus wird als Schwiegersohn nicht gewählt, tritt nicht vom Zweikampf mit Aeneas zurück
Creusa (Typ 3)	Aeneas bleibt zuhause (liegt jedoch an göttl. Flammenzeichen)	Medeas Mutter (Typ 3)	verliert ihre Tochter, kann nicht mitkommen
Imilce (Typ 3)	ihr Sohn wird nicht geopfert	Marcia (Typ 3)	Regulus bleibt nicht bei ihr
Argia (Typ 3)	Bruderkrieg findet statt	Iocaste und Antigone (Typ 3)	Bruderkrieg findet statt
Penelope (Typ 5)	sie bekommt Odysseus zurück (allerdings ohne wesentliches Zutun ihrer Seite)	Deipyle (Typ 3)	Bruderkrieg findet statt
Creusa (Typ 5)	Aeneas wird Lavinia heiraten (Creusa „prophezeit“ dies nur, Figurenrede)	Nausikaa, Hypsipyle, Dido (Typ 4)	Odysseus, Jason und Aeneas bleiben nicht
		Julia und Cornelia (Typ 5)	Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius wurde nicht verhindert
		(Chryseis, Briseis, Helena, Lavinia) (Typ 1)	(kommen nicht zu Wort bzw. wird über sie als Objekte verhandelt)

Ihre (Handlungs-)Alternativen können nicht viele der Frauengestalten durchsetzen: Helena und Alcimede (Typ 2), die beide auch „untypische“ Alternativen bieten (s. o.), intervenieren erfolgreich; unter Typ 3 werden Anteias (Bellerophon wird letztendlich zu Tode kommen) und Kleopatras Anliegen von Proitos bzw. Meleager befolgt; Helena wird insofern gehorcht, als Paris nicht mehr gegen Menelaos kämpft (allerdings scharf ironisch von Helenas Seite, s. bereits o.); Creusa kann sich zwar über Aeneas' Bleiben freuen, dazu kommt es aber nicht ihretwegen; Imilce kann die Opferung ihres Sohnes verhindern; Argia bekommt, was sie will (den Bruderkrieg, was sie zuerst noch verhindern wollte); und unter Typ 5 erfüllt sich für Penelope die Alternative, die sie auch selbst am liebsten möchte, i. e. dass Odysseus noch lebt und zu ihr zurückkehrt – allerdings ohne ihr wesentliches Zutun (immerhin stellt die den Wettbewerb des Bogenschießens als Bedingung), ebenso wird von Creusa die Ehe des Aeneas mit Lavinia nach ihrem Tod bloß für die Zukunft prophezeit (also ist sie daran nicht selbst „beteiligt“ bzw. betrifft sie das irdische Leben nicht mehr).

Alle anderen Frauen scheitern mit ihrem Anliegen: unter Typ 3 Andromache (sie verliert Hektor), Hekabe (sie verliert ebenfalls Hektor, Priamos fragt sie nach seiner Meinung nur um ihrem Rat nicht zu folgen), Eurykleia (kann Telemachos nicht aufhalten), Hecuba (kann Priamus' Tod nicht verhindern), Amata (kann Turnus' Hochzeit mit Lavinia nicht bewirken bzw. seinen Tod im Zweikampf nicht verhindern), Medeas Mutter (kann ihre Tochter nicht aufhalten und ihr auch nicht folgen), Marcia (kann Regulus nicht aufhalten), Iocaste, Antigone und Deipyle (können den Bruderkrieg nicht aufhalten). Auch die Frauen unter Typ 4 (Nausikaa, Hypsipyle und Dido können den Mann, mit dem sie ihr Leben verbringen möchten, nicht zum Bleiben bewegen) und die restlichen unter Typ 5 (Julia und Cornelia konnten bzw. können den Bürgerkrieg nicht verhindern) zeitigen keinen Erfolg. Die als Objekte gehandelten Frauen unter Typ 1 werden gar nicht erst gefragt, was sie wollen, sondern verkörpern selbst jeweils als Objekte die Alternative ihres „Besitzes“.

Tabelle 3: Alternative (für oder) gegen Schicksal/Mythos/göttlichen Willen vs. nicht relevant für weiteren Handlungsverlauf

Frauengestalt	Alternative gegen Schicksal/Mythos/göttlichen Willen	Frauengestalt	Alternative nicht relevant für weiteren Handlungsverlauf
Chryseis (Typ 1)	muss zurückgegeben werden (Chryses Apollon-Priester)	Helena (<i>Od.</i>) (Typ 2)	bloße Gespräche bzw. Deutung eines göttlichen Zeichens
Briseis (Typ 1)	ihre Wegnahme bringt <i>Menis</i> -Thema und <i>Ilias</i> -Handlung in Gang	Alcimede (Typ 2)	Selbstmord zwar einschneidend, aber nicht relevant für weiteren Handlungsverlauf der <i>Argonautica</i>
Helena (<i>Il.</i>) (Typ 1)	Vorzeitige Rückgabe an Menelaos würde Trojan. Krieg beenden	Anteia und Kleopatra (Typ 3)	beide bloß in Figurenrede und Mythen der Vorzeit
Lavinia (Typ 1)	Krieg in Latium ihretwegen (Hochzeit mit Aeneas vom Schicksal bestimmt)	Helena (<i>Il.</i>) (Typ 3)	Zweikampf Menelaos und Paris wurde gerade von göttlicher Seite beendet, sie kann keinen erneuten Zweikampf bewirken
Andromache (Typ 3)	Hektors Verzicht auf Kampf ließe <i>Ilias</i> -Handlung (vorzeitig) enden oder stagnieren	Creusa (Typ 3)	Aeneas hätte sich noch einmal in den Kampf stürzen können, ohne <i>Aeneis</i> -Handlung vorzeitig zu beenden oder stagnieren zu lassen (wenn auch unter Lebensgefahr)
Hekabe (Typ 3)	Hektors Verzicht auf Kampf und Priamos' Zuhausebleiben ließe <i>Ilias</i> -Handlung (vorzeitig) enden oder stagnieren	Hecuba (Typ 3)	hätte sie den Tod des Priamus verhindern können, wäre das zwar relevant für den Mythos des Trojan. Krieges, nicht jedoch für <i>Aeneis</i> -Handlung (genau genommen Figurenrede)
Eurykleia (Typ 3)	Telemachos' Zuhausebleiben ließe <i>Odyssee</i> -Handlung (vorzeitig) enden oder stagnieren	Imilce (Typ 3)	Grauzone: Opfer von Göttern vorgegeben und umgangen, aber eigentlich nicht relevant für weiteren Verlauf
Amata (Typ 3)	Turnus kann Lavinia nicht heiraten (ihre Hochzeit mit Aeneas vom Schicksal bestimmt)	Marcia (Typ 3)	eine Nacht bei seiner Familie hätte die Regulus-Handlung nicht weiter beeinflusst, auch hier Figurenrede

Medeas Mutter (Typ 3)	der weitere Argonautenmythos hätte sich nicht in Kolchis abspielen können		
Locaste, Antigone, Deipyle (und Argia) (Typ 3)	Verzicht auf Bruderkrieg ließe <i>Thebais</i> -Handlung (vorzeitig) enden oder stagnieren		
Nausikaa, Hypsipyle, Dido (Typ 4)	Verzicht auf weitere Mission ließe Handlung der <i>Odyssee</i> , <i>Argonautika</i> und <i>Aeneis</i> (vorzeitig) enden oder stagnieren		
Julia und Cornelia (Typ 5)	Verhinderung des Bürgerkriegs hätte gewaltige historische Auswirkungen (bzw. wäre ein solcher nichtig geworden)		
Penelope (Typ 5)	erneute Heirat ließe Handlung der <i>Odyssee</i> (vorzeitig) enden oder stagnieren		
Creusa (Typ 5)	weiteres Leben an Aeneas' bzw. ihrer Seite nicht mehr möglich (Hochzeit Lavinias mit Aeneas vom Schicksal bestimmt)		

Während die Tabellen 1 und 2 zeigen, dass die meisten von Frauen geäußerten oder verkörperten Alternativen in der epischen Tradition „typisch weiblich“ und gleichzeitig nicht erfolgreich sind, wird in Tabelle 3 deutlich, warum das so ist: die meisten weiblichen Alternativen richten sich nämlich gegen das Schicksal und/oder gegen den Mythos bzw. auch gegen den göttlichen Willen: unter Typ 1 fallen die Beutefrauen Chryseis (die nach göttlichem Willen zurückgegeben werden muss) und Briseis (deren Wegnahme die *Ilias*-Handlung, nach göttlichem Willen, erst in Gang bringt) sowie Helena (deren vorzeitige Herausgabe den Trojanischen Krieg beenden würde) und Lavinia (die in ähnlicher Weise wie Helena in der *Ilias* sozusagen das „Ziel“ und definitiv das Objekt der Begierde des Krieges in Latium verkörpert). Typ 3 ist hier ebenfalls wieder stark vertreten: Andromache (Hektor muss fallen, damit Troja fällt), Hekabe (Hektor muss fallen, die Rückholung seiner Leiche durch Priamos

muss stattfinden), Eurykleia (Telemachos muss aufbrechen und erwachsen werden), Amata (Turnus muss Lavinia aufgeben und schließlich fallen), Medeas Mutter (der weitere Argonautenmythos hätte sich nicht in Kolchis abspielen können; eine Flucht an der Seite ihrer Tochter wäre eine beachtliche Ausnahme im Mythos, die eben *nicht* beschrieben wird) sowie Locaste und Antigone, Argia und Deipyle (müssen alle schließlich den Bruderkrieg als unvermeidlich akzeptieren) richten sich mit ihren Alternativen jenweils gegen Mythos und Schicksal. Auch die Frauen unter Typ 4 (Nausikaa, Hypsipyle und Dido können bzw. dürfen den Helden nicht von seiner jeweiligen Mission in *Odyssee*, *Argonautika* und *Aeneis* abhalten) und Typ 5 (Julia und Cornelia können den Bürgerkrieg nicht verhindern, Penelope darf laut traditionellem Mythos keinen anderen Mann heiraten, Lavinias Hochzeit mit Aeneas ist nach Creusas Tod vom fatum vorherbestimmt) fallen gesammelt in diese Kategorie.

Nicht relevant für den weiteren Handlungsverlauf sind wiederum die Alternativen der Frauen unter Typ 2 (die bereits untypische und wiederum erfolgreiche Alternativen boten, s. o.): bei Helenas Intervention geht es um bloße Gespräche und Alcimedes beschlossener Gemeinschaftssuizid ist zwar einerseits ein einschneidendes Ereignis, aber andererseits nicht relevant für den weiteren Verlauf der *Argonautica*. Unter Typ 3 fallen hier Anteia und Kleopatra (wiederum bloß in Figurenrede und in Mythen der Vorzeit, somit ohne Konsequenzen für die eigentliche *Ilias*-Handlung), Helena (hat mit ihrem Raten zum bzw. Abraten vom Kampf nicht viel zu melden, denn der Zweikampf zwischen Menelaos und Paris wurde gerade auf göttlicher Ebene beendet und sie kann keinen erneuten Zweikampf bewirken), Creusa (Aeneas hätte sich noch einmal in den Kampf begeben können, auch ist es genau genommen nicht sie, die sein Bleiben verursacht, s. o.), Hecuba (indem sie Priamus zu sich holt, kann sie die weitere Handlung, seine Ermordung, nicht verhindern), Imilce (bildet gewissermaßen eine Grauzone, denn das Opfer, von den Göttern vorgegeben, wird umgangen, ist aber eigentlich auch nicht relevant für den weiteren Handlungsverlauf) sowie Marcia (ein Verweilen des Regulus in ihrem Haus hätte die Handlung nicht großartig beeinflusst, bzw. handelt es sich auch hier um eine „bloße“ Figurenrede des Marus).

Während sich also einerseits das Intervenieren von weiblicher Seite, besonders gut ersichtlich an den Beinahe-Episoden in Kapitel I, zwar immer mehr von der göttlichen auf die menschliche Ebene verschiebt, zeigt Kapitel II, dass es sich bei den weiblichen (Handlungs-)Alternativen generell auf menschlicher Ebene – in den meisten Fällen – um „typisch weibliche“ Alternativen (Tabelle 1) handelt, die – ebenfalls in den meisten Fällen – nicht erfolgreich durchgesetzt werden können (Tabelle 2), da sie sich gegen das Schicksal, gegen den Mythos, ja gegen die epische Tradition schlechthin richten (Tabelle 3). Ich konnte jedoch zeigen, dass sie nichtsdestotrotz einen festen, variantenreichen und beachtlichen Bestandteil eben dieser Tradition darstellen.

Kapitel III: Die „Medea-Methode“: Valerius Flaccus' Medea als Sonderfall weiblicher Alternativen im Epos

Jetzt stehst du da in deiner Drachentöterhose
Sagst, du willst mich und du ziehst jetzt bei mir ein
Weißt du, ich mag dich und ich mag sogar die Rose
Aber weißt du, ich wohn' hier nicht allein

Ich glaub, du kannst es hören, da im Nebenzimmer
Hörst du es atmen, hörst du's kratzen an der Wand?
Denk dir ein großes Tier und denk es dir noch schlimmer
Mein Haustier beißt nicht, es frisst dich aus der Hand

Ein gefräßiges Feuer wärmt ihm seine Glieder
Sein Atem brennt, sein Blick ist tot und kalt
Mein Monster ist blind, es trampelt alles nieder
Wenn es sich losreißt, rufst du dann vielleicht *halt?*

Siehst du die scharfen Krallen? Siehst du die Zähne?
Hörst du das Grollen tief in seinem Bauch?
Ich seh' deine Beine zittern, nur dass ich's erwähne
Wenn ich das merk, dann merkt mein Monster das auch

Judith Holofernes – Monster

III. 1. Sonderfall 4: Die „Medea-Methode“ bei Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus

Um gleich eines vorweg zu nehmen: Medea bildet insofern einen Sonderfall in der epischen Tradition weiblicher Alternativen, als sie zwar keine Göttin, allerdings sehr wohl eine (wenn auch menschliche) Frau mit besonderen, nämlich magischen Fähigkeiten ist⁵⁴⁷. Die große Besonderheit der Medea-Figur bildet nun die Tatsache, dass sie aufgrund eben dieser Fähigkeiten auf göttlicher Ebene als „Mittel zum Zweck“ missbraucht wird, indem ihr als menschlicher Frau eine gewissermaßen göttliche Rolle aufgedrängt wird – sowohl bei Apollonios Rhodios als auch (noch stärker und vehemente) bei Valerius Flaccus. Um die Einzigartigkeit der Drachenszene bei Valerius Flaccus, die unter III. 2. behandelt wird, besser nachvollziehen zu können, wird nun zuerst bei Apollonios, dann bei Valerius Flaccus eben diese „Medea-Methode“ untersucht, um aufzuzeigen, wie von göttlicher und ebenso menschlicher Seite jeweils alles daran gesetzt wird, Medea zum Handeln zu bewegen und zu zwingen, und um welche Alternativen es sich hier jeweils handelt.

III. 1. 1. Handlungsalternativen bei Apollonios Rhodios: Die „Medea-Methode“

Abgesehen von Hypsipyle und den angedeuteten Alternativen im Exkurs⁵⁴⁸ gibt es kaum weibliche Alternativen in den *Argonautika* des Apollonios Rhodios⁵⁴⁹. Wenn es in diesem Epos um die Handlungsalternativen bzw. Entscheidungen im Zusammenhang mit einer Frau geht, handelt es sich hierbei in erster Linie um Medea: denn alles läuft in dieser Erzählung auf Medeas Hilfe hinaus und darauf, sie als Mittel zum Zweck zu gebrauchen, bzw. lautet von nun an die generelle Frage, *wie* das Goldene Vlies erworben werden soll.

⁵⁴⁷ Man vgl. die menschlichen Frauen in Kapitel I, bei denen es sich meist ebenfalls um Frauen mit besonderen Fähigkeiten (Sibylle, Medea) handelt.

⁵⁴⁸ s. o. S. 119ff. bzw. S. 145 Fußn. 514.

⁵⁴⁹ Zum Unterschied von Entscheidungen bei Homer und bei Apollonios Rhodios s. ROSENMEYER (1990) 192-193, auch 207 und 215.

Ich möchte nun im ersten Abschnitt dieses Kapitels aufzeigen,

- a. wie eben diese Entscheidung zu Medea als „Mittel zum Zweck“ auf göttlicher und menschlicher Ebene vonstatten geht⁵⁵⁰;
- b. dann werde ich die diversen Alternativen behandeln, die Medea für sich selbst überlegt (sie muss sich ja letztendlich trotzdem selbst zur Unterstützung Jasons entscheiden), und zeigen, dass hierbei auch Chalkiope auf ihre Art ein „Mittel zum Zweck“ wird (einerseits von ihrem Sohn Argos, andererseits von ihrer Schwester Medea ausgehend), und
- c. bestehen schließlich wiederum von außen für Medea bzw. in Bezug auf Medea verschiedene Alternativen, wenn – nach der bereits erfolgreichen Erfüllung von Jasons Aufgaben (von anderen, Außenstehenden) über sie entschieden wird (von den Argonauten, Alkinoos und den Kolchern⁵⁵¹).

a) Die Frage nach dem „Wie“: Medea als Mittel zum Zweck⁵⁵²

Auf göttlicher Ebene beraten zu Beginn des 3. Buches (3,10: βούλευον) Hera und Athene Alternativen in Bezug auf die Argonauten und Aietes (*Arg.* 3,6-110)⁵⁵³, wobei Hera ihr Gegenüber nach einer List fragt, welche den Argonauten das Goldene Vlies verschaffen könne⁵⁵⁴ (*Arg.* 3,10-13): Αὐτὴν νῦν προτέρη, θύγατρε Διός, ἄρχεο βουλῆς. / Τί χρέος; Ὡς δόλον τινὰ μήσεαι φένει ἐλόντες / χρύσεον Αἰγαῖο μεθ' Ἑλλάδα κῶας ἀγοιντο; denn sie zweifelt daran, dass die Argonauten mit bloßen (wenn auch freundlichen) Worten Aietes dazu bewegen könnten, es herauszugeben⁵⁵⁵ (3,14-16): Οὐκ ἀρ τόν γέ επέεσσι παραιφάμενοι πεπίθοιεν / μειλιχίοις· ἦτοι μὲν ὑπερφίαλος πέλει αἰνῶς, / ἔμπης δ' οὐ τινα πεῖραν ἀποτρωπᾶσθαι ἔσικεν. Athene antwortet, dass sie diesbezüglich zwar bereits Überlegungen anstelle (3,18-19: Καὶ δ' αὐτὴν ἐμὲ τοῖα μετὰ φρεσὸν ὄρμαίνουσαν, / Ἄρη, ἀπηλεγέως ἐξείρεαι), sich jedoch noch nicht für eine solche konkrete List entschieden habe (3,19-21: Άλλά τοι οὕπω / φράσσασθαι νοέω τοῦτον δόλον ὃς τις ὀνήσει / θυμὸν ἀριστήων πολέας δ' ἐπεδοίασα βουλάς). Nach einer kurzen getrennten Überlegung (3,22-23) schlägt Hera sogleich vor, gemeinsam die Liebesgöttin Kypris aufzusuchen, die wiederum ihren Sohn Eros dazu auffordern möge, seine

⁵⁵⁰ s. ADAMETZ (1976) 84: „die beiden Pläne mit Medea [i. e. von Argos/Chalkiope bzw. göttlicher Ebene ausgehend] entwickeln sich zunächst praktisch unabhängig voneinander. (...) Beide Linien werden dann in dem Gespräch zwischen Chalciope und Medea (670-741) zusammengeführt: Der Plan von Argus und Chalciope trifft auf die durch den göttlichen Pfeilschuß bewirkte Bereitschaft Medeas, daraus erfolgt ihr Beschlüsse zur Hilfe.“

⁵⁵¹ In ähnlicher Weise war dies bereits bei Penelope der Fall, s. o. II. 6. 3. (S. 140ff.).

⁵⁵² Zu Heras Beratung mit Athene und ihrem Gang zu Aphrodite auf dieser und den nächsten beiden Seiten s. bereits die frühere Version unter Abschnitt V. 1. 1. bei PROHASKA (2016) 48-49. Ging es ebd. darum, vor allem die Rolle der Göttinnen generell bei Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus zu vergleichen (PROHASKA [2016] 48-64), soll hier in der Dissertation Medea selbst bei beiden Autoren als Sonderfall, i. e. ihre Rolle als einziges Mittel zum Zweck, als „Medea-Methode“, herausgearbeitet werden, s. o. S. 159 bzw. u. S. 182-183 u. 199-201. s. auch die Einleitung o. S. 2f.

⁵⁵³ Hierzu s. z. B. LENNOX (1980).

⁵⁵⁴ Hierbei handelt es sich gewissermaßen um die einzige „Entscheidungsfrage“ (jedoch ohne Alternativen) bei Apollonios Rhodios, vgl. auch später, als die Argonauten einen Vertrag schließen, dass sie das Vlies behalten können, „ob sie es nun mit Listen oder auch offen, einfach so, gegen seinen [i. e. des Aietes] Willen an sich genommen hätten“ (*Arg.* 4,343-444: εἴ τε δόλοισιν / εἴ τε καὶ ἀμφαδίην αὐτῶς ἀέκοντος ἀπηγών).

⁵⁵⁵ Vgl. bereits Argos (s. u. S. 162f.).

Geschosse auf Aletes' Tochter zu schießen; denn auf diese Weise (i. e. wenn Medea sich in Jason verliebt hat), könne Jason mit Hilfe ihrer Ratschläge das Goldene Vlies erlangen (3,25-29):

«Δεῦρ' ἵομεν μετὰ Κύπριν· ἐπιπλόμεναι δέ μιν ἄμφω 25
παιδὶ ἐῷ εἰπεῖν ὅτρύνομεν, αἴ κε πίθηται
κούρην Αἰήτεω πολυφάρμακον οἶσι βέλεσσι
θέλξαι ὁιστεύσας ἐπ' Ἰήσονι. Τὸν δ' ἀν ὁίω
κείνης ἐννεσίησιν ἐς Ἑλλάδα κῶας ἀνάξειν.»

Athene zeigt sich einverstanden, allerdings verstehe sie selbst nichts von Liebesangelegenheiten und möchte daher Hera das Reden überlassen (3,32-35). Als sie Kypris in ihrem Gemach angetroffen haben, berichtet Hera ihr in aller Ausführlichkeit, warum Jason um jeden Preis gerettet werden solle (3,61-75)⁵⁵⁶. Kypris zeigt sich hilfsbereit (3,79-82)⁵⁵⁷ und Hera kommt sogleich auf die Methode dieser Rettung zu sprechen, auf das *Wie*: es handle sich um Eros bzw. letztendlich Medea als Mittel zum Zweck (3,84-89):

«Οὐ τι βίης χατέονσαι ίκάνομεν οὐδέ τι χειρῶν·
ἀλλ' αὕτως ἀκέουσα τεῷ ἐπικέκλεο παιδί 85
παρθένον Αἰήτεω θέλξαι πόθῳ Αἰσονίδαο.
Εἰ γάρ οἱ κείνῃ συμφράσσεται εὐμενέονσα,
ρηιδίως μιν ἔλόντα δέρος χρύσειον ὁίω
νοστήσειν ἐς Ἱωλκόν, ἐπεὶ δολόεσσα τέτυκται.»

Sie sagt: „keineswegs sind wir gekommen, weil wir der Gewalt bedürfen und auch keineswegs der Arme“ (3,84), und mit einer durch Eros verliebt gemachten Medea, die sich „wohlwollend mit ihm [i. e. Jason] berät“ (3,87), könne Jason leicht (3,88: ρηιδίως) sowohl sein Ziel, i. e. das Goldene Vlies, als auch die erfolgreiche Heimkehr erlangen. Hera bezeichnet Medea also explizit als Mittel zum Zweck, mit der primären Begründung, diese sei „verschlagen“ (3,89: δολόεσσα). Kypris fordert daraufhin ihren Sohn Eros auf, ihren Wunsch zu erfüllen (3,112-131) und verspricht ihm ein Geschenk dafür (3,132-144), woraufhin der Liebesgott sogleich aufbricht (3,154-161). Erst bei der ersten Audienz der Argonauten am kolchischen Hof, wo auch Medea ihre erste Erwähnung findet (3,247-252), trifft Eros sie mit einem seiner Pfeile (3,275-286), und als Konsequenz dessen werden Medeas Gefühle

⁵⁵⁶ Vgl. auch *Arg.* 1,14 ("Ηρῆς δὲ Πελασγίδος οὐκ ἀλέγιζεν"): da Pelias sie nicht achtet, sorgt Hera für den erfolgreichen Argonautenzug Jasons, der daraufhin Pelias stürzen wird bzw. wird Medea dessen Tod verursachen, s. u. S. 182-183.

⁵⁵⁷ «Πότνα θεά, μή τοί τι κακώτερον ἄλλο πέλοιτο / Κύπριδος, εἰ δὴ σεῖο λιλαιομένης ἀθερίζω / ή ἔπος ηέ τι ἔργον ὃ κεν χέρες αἴδε κάμοιεν / ἡπεδαναί· καὶ μή τις ἀμοιβαίνη χάρις ἔστω.» Aphrodite erwartet also keinen Dank oder Gegenleistung für ihre Hilfe – bei Valerius Flaccus hat Venus durchaus selbst Hintergedanken (s. u. S. 186).

ausführlich geschildert (3,286-298 bzw. 3,401-421).

Auf menschlicher Ebene – nach der Prophezeiung des Sehers Phineus bezüglich dessen, was Jason und die Argonauten auf ihrem Weg noch alles erwartet – äußert Jason den Wunsch nach einer glücklichen Heimfahrt und fragt Phineus, *wie* genau er das anstellen solle (2,413-418):

(...) «**εἰ δέ κεν αὗτις**
τάσδ’ ἡμῖν προφυγοῦσιν ἐς Ἑλλάδα νόστος ὀπίσσω
ἔσσεται, ἀσπαστῶς κε παρὰ σέο καὶ τὸ δαείην. 415

Πῶς ἔρδω; **Πῶς** αὐτὲ τόσην ἀλὸς εἴμι κέλευθον,
νῆις ἐών ἑτάροις ἄμα νήισιν – Αἴα δὲ Κολχὶς
πόντου καὶ γαίης ἐπικέκλιται ἐσχατιῇσιν –;»

Daraufhin folgt als Antwort der Rat des Phineus, nach der Durchquerung der Felsen Mut zu fassen, da eine Gottheit ihn auf anderem Wege von Aia wegführen und es unterwegs genug Geleiter geben werde (2,420-425):

«**Ω τέκος, εὗτ’ ἂν πρῶτα φύγῃς ὀλοὰς διὰ πέτρας,** 420
θάρσει· ἐπεὶ δαίμων ἔτερον πλόον ἡγεμονεύσει
εξ Αἴης, μετὰ δ’ Αἴαν ἄλις **πομπῆες** ἔσονται.
Αλλά, φίλοι, φράζεσθε θεᾶς δολόεσσαν ἀρωγὴν
Κύπριδος· ἐν γὰρ τῇ κλυντὰ πείρατα κεῖται ἀέθλων.
Καὶ δέ με μηκέτι τῶνδε παροιτέρω ἐξερέεσθε.» 425

Besonders hervorzuheben ist jedoch sein Hinweis auf die wichtige und erfolgreiche Hilfe, die von der Göttin Kypris, der Liebesgöttin, ausgehen wird, und tatsächlich wird es Jason nur mit Medeas Hilfe möglich sein, den Argonautenzug zu einem erfolgreichen Ende zu führen⁵⁵⁸.

Als Jason den Argos und dessen Brüder nach ihrem Schiffbruch bittet und auffordert, ihnen bei der Erlangung des Goldenen Vlieses zu helfen (2,1192-1195), zeigen diese sich zwar dazu bereit, doch

⁵⁵⁸ Jason ist auch bereit, diesen Plan zu befolgen, vgl. 2,644-647: Άλλ’ ὅτε πέτρας / Πληγάδας ἐξέπλωμεν, δίομαι οὐκέτ’ ὀπίσσω / ἔσσεσθαι τοιόνδ’ ἔτερον φόβον, **εἰ ἐτεόν γε / φραδμοσύνη Φινῆος** ἐπισπόμενοι νεόμεσθα.» Vgl. auch Phineus' andere Anweisung: wenn sie eine Taube als Probe für eine sichere Durchfahrt durch die Kyanischen Felsen schicken und „falls sie auf ihren Flügeln durch die Felsen selbst heil zum Pontos jagt“, dann sollten sie in diesem Fall kräftig die Ruder betätigen, „denn es dürfte nicht so viel Licht in Gebeten liegen wie in der Kraft der Hände“ (2,333-334): ἐπεὶ φάος οὐ νύ τι τόσσον / ἔσσετ’ ἐν εὐχωλῆσιν ὅσον τ’ ἐνὶ κάρτει χειρῶν. Vgl. auch Amphidamas, der sich auf der Insel Aretias im Zusammenhang mit den Ares-Vögeln an den Rat des Phineus erinnert (i. e. einen Plan vorzubereiten, wobei dieser in erster Linie von der List der Kypris gesprochen hatte; 2,1049-1051: ἀλλά τιν’ ἄλλην / μῆτιν πορσύνωμεν ἐπιρροθον, **εἴ γ’ ἐπικέλσαι / μέλλετε Φινῆος μεμνημένοι** ως ἐπέτελλεν) und daran, dass auch Herakles einst in einer vergleichbaren Situation eine List anwandte (2,1052-1057). Nach der Aufforderung, nun einen solchen Plan zu überlegen (2,1058: Τῷ καὶ νῦν τοίην τιν’ ἐπιφραζόμεθα μῆτιν), geht Amphidamas unmittelbar dazu über, seinen eigenen Plan zu verkünden (1,1059-1067, bes. 1059: **αὐτὸς δ’ ἂν τὸ πάροιθεν ἐπιφρασθεὶς ἐνέποιμι**), der im Wesentlichen ebenfalls, wie bei Herakles, darin besteht, die Vögel durch Lärm und Geschrei zu erschrecken und zu vertreiben.

besonders Argos äußert sich pessimistisch, was die Erfüllung dieser Aufgabe angeht (2,1196-1203):

Ἴσκε παρηγορέων. Οἱ δὲ ἔστυγον εἰσαῖοντες·
οὐ γὰρ ἔφαν τεύξεσθαι ἐνηέος Αἰήταο
κῶας ἄγειν κριοῖ μεμιάτας. Ὡδε δὲ ἔειπεν
Ἄργος, ἀτεμβόμενος τοῖον στόλον ἀμφιπένεσθαι·
«Ὥ φύλοι, ἡμέτερον μὲν ὅσον σθένος οὐ ποτὲ ἀρωγῆς 1200
σχῆσεται οὐδὲ ἡβαιόν, ὅτε χρειώ τις ἵκηται.
Αλλ᾽ αἰνῶς ὀλοῇσιν ἀπηνείῃσιν ἄρηρεν
Αἰήτης· τῷ καὶ περι δείδια ναυτίλλεσθαι.

Vor allem denkt Argos hierbei an seinen Großvater Aietes, der sich in Bezug auf das Goldene Vlies wohl nicht milde zeigen werde. Peleus jedoch gibt sich daraufhin optimistisch und siegessicher für den Kriegsfall, falls Aietes das Vlies „nicht in Freundschaft übergeben will“ (2,1219-1225):

«Μὴ δὲ οὔτως, ἡθεῖε, λίην δειδίσσεο μύθῳ.
Οὔτε γὰρ ὕδε ἀλκὴν ἐπιδευόμεθ’ ὃς τε χερείους 1220
ἔμμεναι Αἰήταο σὺν ἐντεσι πειρηθῆναι·
ἀλλὰ καὶ ἡμέας οἴω ἐπισταμένους πολέμοιο
κεῖσε μολεῖν μακάρων σχεδὸν αἴματος ἐκγεγαῶτας.
Τῷ, εἰ μὴ φιλότητι δέρος χρύσειον ὀπάσσει,
οὐ οἵ χραισμήσειν ἐπιέλπομαι ἔθνεα Κόλχων.» 1225

Argos wird mit seiner Vermutung zwar recht behalten, doch zu Kämpfen mit den Kolchern kommt es erst, als das Goldene Vlies schon mit Medeas Hilfe erlangt wurde und sich die Argonauten auf der Flucht befinden⁵⁵⁹. Wie man, nach der Ankunft in Kolchis, nun dem Aietes gegenübertreten solle, überlegt sogleich Ankaios mit den Alternativen „Freundschaft“ bzw. „anderes Vorgehen“ (2,1277-1280):

«Κολχίδα μὲν δὴ γαῖαν ικάνομεν ἡδὲ ρέεθρα
Φάσιδος· ὥρη δὲ ἡμιν ἐνὶ σφίσι μητιάσθαι
εἴ τ’ οὖν μειλιχίη πειρησόμεθ’ Αἰήταο,
εἴ τε καὶ ἀλλοίη τις ἐπήβολος ἐσσεται ὄρμή.» 1280

Auch eine solche Entscheidung wird jedoch vorerst nicht getroffen, sondern das 2. Buch endet mit dem Befestigen der Ankersteine in der Bucht, Nacht, und Morgenröte (2,1281-1285).

⁵⁵⁹ s. u. S. 179.

Bevor Jason sich zum Palast des Aietes begibt, geht auch er diesbezüglich verschiedene Alternativen durch (3,171-193), wobei er sich ähnlich wie bereits Hypsipyle und Amphidamas⁵⁶⁰ äußert. Während Hypsipyle auch bereits einen Plan gefasst hatte und trotzdem die Lemnierinnen aufforderte, noch Vorschläge zu äußern, falls vorhanden, und Amphidamas zuerst zur gemeinsamen Überlegung aufforderte, dann aber sogleich seinen an Herakles orientierten Plan präsentierte, möchte auch Jason an dieser Stelle den Argonauten offenbaren, was ihm selbst gefällt – sollte sich einer aber schweigend eines Planes und Rates enthalten, gefährde er damit die Heimkehr (3,171-175):

Ὥ Φίλοι, ἥτοι ἐγὼ μὲν ὁ μοι ἐπιανδάνει αὐτῷ
ἐξερέω, τοῦ δ' ὑμμι τέλος κρηῆναι ἔοικε.
Ευνὴ γὰρ χρειώ, ξυνοὶ δέ τε μῦθοι ἔασι
πᾶσιν ὄμῶς· ὁ δὲ σῆγα νόον βουλήν τ' ἀπερύκων
ἴστω καὶ νόστου τόνδε στόλον οἶος ἀπούρας.

175

Es ist für ihn jedoch bereits beschlossene Sache, mit zwei Gefährten zu Aietes zu gehen, während die anderen beim Schiff bleiben sollen (3,176-178): **Ὥλλοι μὲν** κατὰ νῆα σὺν ἔντεσι μίμνεθ' ἔκηλοι· / **αὐτὰρ ἐγὼν** ἐς δώματ' ἐλεύσομαι Αἴταο, / νῖας ἐλών Φρίξοι δύω δ' ἐπὶ τοῖσιν ἔταίρους. Im Anschluss daran kommt auch Jason auf Alternativen zu sprechen, wie Aietes auf seine Forderung nach dem Vlies reagieren werde (3,179-181): Πειρήσω δ' ἐπέεσσι παροίτερον ἀντιβολήσας, / εἴ κ' ἐθέλοι φιλότητι δέρος χρύσειον ὀπάσσαι, / **ἥε καὶ οὖ**, πίσυνος δὲ βίη μετιόντας ἀτίσσει. Es bestehe also die Möglichkeit einer freiwilligen Herausgabe des Goldenen Vlieses in Freundschaft *oder* die Verweigerung – Jason scheint sich jedoch innerlich schon dem Pessimismus des Argos (2,1202-1203) angeschlossen zu haben, denn sollte sich Aietes tatsächlich als nicht entgegenkommend erweisen, bestünden die Alternativen eines Krieges oder eines anderen Planes; doch vor dem Anwenden von Gewalt sei ein erster verbaler Versuch der bessere Weg (3,182-187):

Ὥδε γὰρ ἐξ αὐτοῖο πάρος **κακότητα** δαέντες
φραστόμεθ' εἴ τ' ἄρηι συνοισόμεθ' εἴ τε τις **ἄλλη**
μῆτις ἐπίρροθος ἔσται ἐεργομένοισιν ἀντῆς.
Μηδ' αὐτως ἀλκῆ, **πρὸν ἐπεσσί γε πειρηθῆναι**, 185
τόνδ' ἀπαμείρωμεν σφέτερον κτέρας· **ἄλλὰ πάροιθεν**
λωίτερον μύθῳ μιν ἀρέσσασθαι μετιόντας.

Nichtsdestotrotz glaubt Jason also an die Überzeugungskraft von Worten⁵⁶¹ und erinnert an Aietes'

⁵⁶⁰ s. o. S. 120 zu Hypsipyle (bes. Arg. 1,664-666) bzw. o. S. 162 Fußn. 558 zu Amphidamas.

⁵⁶¹ Aietes selbst scheint jedoch anderer Ansicht zu sein, wenn er fragt: „Doch welchen Nutzen haben Worte?“ (Arg. 3,314: Άλλὰ τί **μύθον** ἤδος;) Ähnlich äußerte sich auch Telamon 1,1294. Vgl. zum „Wie“ der Erlangung des Goldenen Vlieses 1,244-245 (Αὐτῆμάρ κε δόμους ὄλοφ πυρὶ δηώσειαν / Αἴτεω, **ὅτε μή** σφιν **ἔκὼν δέρος**

Aufnahme des flüchtigen Phrixos sowie an die Satzung des Zeus, Gastfreundschaft (3,188-193):

Πολλάκι τοι **ρέα μῦθος**, ὅ κεν **μόλις** ἔξανύσειεν
ἡνορέη, τόδ' ἔρεξε κατὰ χρέος, ἢ περ ἐώκει
πρηΰνας. Ό δὲ καί ποτ' ἀμύμονα Φρίξον ἔδεκτο 190
μητρυῆς φεύγοντα **δόλον** πατρός τε θυηλάς,
πάντες ἐπεὶ πάντη, καὶ ὅ τις μάλα κύντατος ἀνδρῶν,
Ξεινίου αἰδεῖται Ζηνὸς θέμιν ἥδ' ἀλεγίζει.

Bei Aietes angekommen, wird Jason von Argos in einer langen Rede vorgestellt, in der Argos behauptet, Jason sei nicht gekommen, um es (i. e. das Goldene Vlies) mit seinen Händen gewaltsam an sich zu bringen, sondern er wolle es vergelten (3,348-354):

(...) τεὸν ἄστυ μετήλυθε, πόλλ' ἐπαληθεὶς
ἄστεα καὶ πελάγη στυγερῆς ἀλός, **εἴ οἱ ὀπάσσαις**.
Αὐτῷ δ' ὡς κεν ἄδη, τώς **ἔσσεται· οὐ γάρ** ικάνει 350
χερσὶ βιησόμενος, **μέμονεν** δέ τοι **ἄξια τίσειν**
δωτίνης, ἀίων ἐμέθεν μέγα δυσμενέοντας
Σαυρομάτας, τοὺς σοῖσιν ὑπὸ σκήπτροισι δαμάσσει.

Argos, der seinen Großvater in der Tat gut zu kennen scheint, betont sofort, dass Aietes bei der Herausgabe des Vlieses ebenfalls etwas gewinne, nämlich Hilfe beim Kampf gegen die Sauromaten. Wenn es nach Argos geht, könne es also durchaus zu Handgreiflichkeiten kommen, jedoch sozusagen mit vereinten Kräften gegen einen anderen (gemeinsamen) Gegner. Doch nach der Reaktion des Aietes, die äußerst grob und unwirsch ausfällt (3,372-381)⁵⁶², ergreift Jason das Wort⁵⁶³ und versucht erst, Aietes zu beschwichtigen mit dem Hinweis auf die wahren Ursachen der Argonautenfahrt (3,386-392)⁵⁶⁴, woraufhin er seinen Dank sowie die von Argos in Aussicht gestellte Hilfe bei der Unterwerfung eines anderen Volkes anbietet (3,392-395): Καὶ δέ τοι ἥδη / **πρόφρονές** εἰμεν **ἄρηι** θοὴν

ἐγγυαλίξῃ).

⁵⁶² s. besonders 3,377-378: **Εἰ δέ κε μὴ προπάροιθεν** ἐμῆς ἥψασθε τραπέζης, / **ἢ τ'** ἀπὸ γλώσσας **τε ταμὼν** καὶ **χεῖρε κεάσσας** / ἀμφοτέρας, οἵσισιν ἐπιπρόεηκα πόδεσσιν, / **ὣς** κεν ἐρητόνοισθε καὶ ὕστερον ὄρμηθῆναι, / οἷα δὲ καὶ μακάρεσσιν ἐπεψύσασθε θεοῖσι.

⁵⁶³ Nachdem es noch Telamon verlangt, „ein verhängnisvolles Wort zu erwidern“ (3,383-384: **Ἐέλδετο δ'** ἔνδοθι θυμὸς / ἀντιβίην ὄλοὸν φάσθαι ἔπος), doch Jason hält ihn davon ab und antwortet zuvor dem Aietes mit freundlichen Worten (3,384-385: **ἀλλ' ἀπέρυκεν** / Αἰσονίδης, πρὸ γὰρ αὐτὸς ἀμείψατο **μειλιχίοισιν**).

⁵⁶⁴ Αἰήτη, σχέο μοι τῶδε στόλῳ. **Οὐ τι** γὰρ αὗτως
ἄστυ τεὸν καὶ δώμαθ' ικάνομεν, **ὦς πον** **ἔολπας**,
οὐδὲ μὲν **ιέμενοι**. Τίς δ' ἀν τόσον οἶδμα περῆσαι
τλαίη ἐκῶν διθνεῖον ἐπὶ κτέρας; **Ἀλλά με δαίμων**
καὶ κρυερὴ βασιλῆος ἀτασθάλου ὁρσεν **ἐφετμῆ**. 390
Δὸς χάριν ἀντομένοισι· σέθεν δ' ἐγὼ Ἐλλάδι πάσῃ
θεοπεσιην οἴσω κληηδόνα. (...)

ἀποτίσαι ἀμοιβήν⁵⁶⁵, / εἴ τ' οὖν Σαυρομάτας γε λιλαίει τοῖς τε τιν' ἄλλον / δῆμον σφωιτέροισιν ὑπὸ σκήπτροισι δαμάσσαι.

Daraufhin erwägt Aietes zwei Alternativen, „ob er sich sofort aufmachen und sie töten oder lieber ihre Kraft auf die Probe stellen solle“⁵⁶⁶ (3,396-400):

Ἴσκεν ὑποσσαίνων ἀγανῆ ὁπί· τοῦ δὲ θυμὸς
διχθαδίην πόρφυρεν ἐνὶ στήθεσσι μενοινήν,
ἢ σφεας ὥρμηθεὶς αὐτοσχεδὸν ἔξεναρίζοι,
ἢ ὃ γε πειρήσαιτο βίης· τό οἱ εἰσατ' ἄρειον
φραζομένω, καὶ δὴ μιν ὑποβλήδην προσέειπε. 400

Was genau ihm besser zu sein scheint, erläutert Aietes in der folgenden Rede (3,401-408):

Ξεῖνε, τί κεν τὰ ἔκαστα διηνεκέως ἀγορεύοις;
Εἰ γὰρ ἐτήτυμόν ἔστε θεῶν γένος, ἡὲ καὶ ἄλλως
οὐδὲν ἐμεῖο χέρηες ἐπ' ὀθνείοισιν ἔβητε,
δώσω τοι χρύσειον ὅγειν δέρος, ἢν κ' ἐθέλῃσθα,
πειρηθείς. Ἐσθλοῖς γὰρ ἐπ' ἀνδράσιν οὐ τι μεγαίρω 405
ώς αὐτοὶ μνθεῖσθε τὸν Ἑλλάδι κοιφανέοντα.
Πεῖρα δέ τοι μένεός τε καὶ ἀλκῆς ἔσσετ' ἀεθλος
τόν ρ' αὐτὸς περίειμι χεροῖν, ὀλούν περ ἔόντα.

Aietes erklärt sich bereit, den Argonauten das Goldene Vlies auszuhändigen unter der Voraussetzung, dass sie wirklich von Göttern abstammen bzw. ihm ebenbürtig seien, doch das sei zu erproben (quod erit demonstrandum) – und zwar stellt er eine Probe auf Kraft und Stärke in Aussicht, sozusagen als Bedingung für das Vlies. Nun schildert Aietes ausführlich die Aufgaben, die Jason dabei erwarten (3,409-418)⁵⁶⁷. Jason zeigt sich daraufhin sehr verunsichert und ratlos, er überlegt lange hin und her und antwortet spät (3,422-426):

Ως ἄρ' ἔφη· ὁ δὲ σῆγα ποδῶν πάρος ὅμματα πήξας
ἥστ' αὐτως ἀφθογγος, ἀμηχανέων κακότητι.
Βουλὴν δ' ἀμφὶ πολὺν στρώφα χρόνον, οὐδέ πῃ εἶχε
θαρσαλέως ὑποδέχθαι, ἐπεὶ μέγα φαίνετο ἔργον. 425
Οψε δ' ἀμειβόμενος προσελέξατο κερδαλέοισιν.

⁵⁶⁵ Vgl. o. S. 161 Fußn. 557 zu Kypris/Aphrodite.

⁵⁶⁶ Vgl. Achilles und Athene in der *Ilias* (s. o. S. 77-81) bzw. diverse andere Überlegungen, jemanden zu töten, v. a. in der *Odyssee* (s. o. S. 81 Fußn. 313). s. auch o. S. 159 Fußn. 549 zu ROSENMEYER.

⁵⁶⁷ Vgl. *Arg.* 3,418-421: Σύ δ', εἰ τάδε τοῖα τελέσσεις, / αὐτῆμαρ τότε κῶας ἀποίσει εἰς βασιλῆος· / πρὸν δέ κεν οὐ δοίην, μηδ' ἔλπεο. Δὴ γὰρ ἀεικές / ἄνδρ' ἀγαθὸν γεγαῶτα κακωτέρῳ ἀνέρι εῖξαι.

Doch er erklärt sich schließlich zu den gestellten Aufgaben bereit (3,427-431). Aietes jedoch zeigt sich unbeeindruckt und äußert wiederum Alternativen: Jason solle sich zu seiner Schar begeben, da er bereit sei, die Mühsal auf sich zu nehmen; sollte er sich allerdings doch davor fürchten, werde Aietes diese selbst bewältigen (3,434-438):

«Ἐρχεο νῦν μεθ' ὅμιλον, ἐπεὶ μέμονάς γε πόνοιο·
 εἰ δὲ σύ γε ζυγὰ βουσὶν ὑποδδείσαις ἐπαεῖραι, 435
 ἡὲ καὶ οὐλομένου μεταχάσσεαι ἀμήτοιο,
 αὐτῷ κεν τὰ ἔκαστα μέλοιτό **μοι**, ὅφρα καὶ ἄλλος
 ἀνὴρ ἐρρίγησιν ἀρείονα φῶτα μετελθεῖν.»

Er glaubt also eher an letztere Alternative, i. e. dass Jason während der Probe versagen wird, indem er wiederum entweder Angst vor den Stieren oder vor den gesäten Kriegern bekommt. Bevor sich dies bewahrheitet (oder nicht), wird nun wieder Medea ins Spiel gebracht, denn ihr Neffe Argos hält diese, wie bereits Hera (3,25-29), für einen guten „Weg“ (i. e. eine brauchbare „Alternative“), um die von Aietes gestellte Aufgabe, das Pflügen des Feldes mit zwei feuerschnaubenden Stieren, zu bewältigen. Er berichtet den Argonauten von den Zauberkräften seiner Tante und meint, wenn sie sie zur Hilfe überreden könnten, bräuchte Jason keine Angst zu haben, bei der Aufgabe zu unterliegen (3,475-482):

Αἰσονίδη, **μῆτιν** μὲν ὄνόσσεαι, ἦν τιν' ἐνίψω· 475
 πείρης δ' οὐ μάλ' ἔσικε μεθιέμεν ἐν κακότητι.
Κούρην δή τινα πρόσθεν ἐπέκλυνες αὐτὸς ἐμεῖο
 φαρμάσσειν Ἐκάτης Περσηίδος ἐννεσίησι.
 Τὴν εἴ **κεν** πεπίθοιμεν, δίομαι, **οὐκέτι τάρβος**
 ἔσσετ' ἀεθλεύοντι δαμήμεναι· ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς 480
δεῖδω μή πως οὐ μοι ὑποσταίη τό γε μήτηρ.

Er hält also Medea für das Mittel der Wahl (mit dieser auf ihrer Seite gäbe es keinen Grund zur Sorge mehr), zeigt sich jedoch gleichzeitig (wie auch schon zuvor, bes. 2,1202-1203) pessimistisch, da anscheinend seine Mutter hierbei als „Mittelsmann“ vonnöten sei (3,480-481). Jason wiederum stimmt sofort zu: „wenn es nun dir selbst so gefällt, verweigere ich mich überhaupt nicht“⁵⁶⁸; Argos solle seine Mutter um Hilfe bitten (3,485-487: Ὡ πέπον, εἴ νύ τοι **αὐτῷ** ἐφανδάνει, οὐ τι μεγαίρω. / Βάσκ' ἵθι καὶ πυκινοῖσι τεὴν παρὰ μητέρα **μύθοις** / ὅρνυθι λισσόμενος). Trotzdem zeigt sich Jason im Anschluss ebenfalls pessimistisch, vor allem wegen der augenscheinlich notwendigen Hilfe einer Frau (3,487-488: Μελέη γε μὲν ἦμιν ὅρωρεν / ἐλπωρή, ὅτε νόστον ἐπετραπόμεσθα **γυναιξίν**), und auch in seinem Bericht an die Argonauten über die ihm von Aietes gestellten Aufgaben klingt er nicht sehr

⁵⁶⁸ Vgl. später Medea zu Jason vor dem Mord an Apsyrtos (*Arg.* 4,419-420, s. u. S. 179).

siegessicher (3,492-501), worauf diese ratlos und niedergeschlagen reagieren (3,502-504).

Peleus wiederum ist, wie schon zuvor (2,1219-1225), optimistisch; zuerst befürwortet er offen die Stärke der Arme gegenüber einem Plan (3,506-507): „Ωρη μητιάασθαι ὅ κ' ἔρξομεν. Οὐ μὲν ἔολπα / βουλῆς εἶναι ὄνειαρ, ὅσον τ' ἐπὶ κάρτεϊ χειρῶν), dann bietet er Jason folgende Alternativen: wenn er sich selbst dazu imstande fühle, solle er die Mühsal auf sich nehmen; wenn nicht (i. e. wenn er nicht mutig und mannhaft genug sei), solle er sich weder dazu zwingen noch nach einem anderen suchen, denn dann sei er, Peleus, bereit, dies für ihn zu übernehmen (3,508-514):

Εἰ μέν νυν τύνη ζεῦξαι βόας Αἰήταο,
ἥρως Αἰσονίδη, φρονέεις, **μέμονάς τε πόνοιο,**
ἢ τ' ἀν ύποσχεσίην πεφυλαγμένος ἐντύναιο· 510
εἰ δ' οὐ τοι μάλα θυμὸς ἐῇ ἐπὶ πάγχυ πέποιθεν
ἡνορέῃ, μήτ' αὐτὸς ἐπείγεο **μήτε τιν'** ἄλλον
τῶνδ' ἀνδρῶν πάπταινε παρήμενος. Οὐ γὰρ ἔγωγε
σχήσομ', ἐπεὶ θάνατός γε τὸ κύντατον ἔσσεται ἄλγος.

Jason hat also anscheinend die Wahl, entweder selbst die Aufgabe bewältigen *oder* sie niemand anderem als Peleus zu überlassen; daraufhin⁵⁶⁹ stehen sogleich auch fünf andere Argonauten auf mit dem Willen und Tatendrang, die Aufgaben auszuführen (3,515-520). Einen Gegenvorschlag dazu macht jedoch Argos, der dies erst als letzten Ausweg sieht (3,523: „Ω φίλοι, ἦτοι μὲν τόδε λοίσθιον) und erneut für Medea als Helferin plädiert – zuvor hatte er diese Option (bzw. Alternative), die „Medea-Methode“, ja nur Jason gegenüber geäußert (3,475-482). Nach einer allgemeinen Aussage, sie sollen noch an sich halten, da er an den möglichen Beistand seiner Mutter Chalkiope glaubt (3,523-524: Άλλά τιν' οἴω / **μητρὸς** ἐμῆς ἔσσεσθαι **ἐναίσιμον** ὅμμιν ἀρωγήν) und da dies auch besser sei als „an einem bösen Schicksal zugrunde zu gehen“ (3,525-527: Τῶ, καὶ περ μεμαῶτες, ἐρητύοισθ' ἐνὶ νηὶ / τυθὸν ἔθ' ὡς τὸ πάροιθεν, ἐπεὶ καὶ **ἐπισχέμεν** ἐμπῆς / **λώιον** ἢ **κακὸν** **οἶτον** ἀφειδήσαντας ὀλέσθαι), beschreibt er Medea und ihre Fähigkeiten ausführlich (3,528-533) – auch dem Leser/der Leserin ist diese genaue Schilderung ihrer Zauberkräfte noch neu. Der erste Schritt sei also, seine Mutter Chalkiope, Medeas Schwester, zu überzeugen, wiederum Medea zu überreden, bei Jasons Aufgabe zu helfen, und wenn alle damit einverstanden seien, würde er sich sogleich darum kümmern (3,534-539):

Τῆς μὲν ἀπὸ μεγάροιο κατὰ στίβον ἐνθάδ' ιόντες
μνησάμεθ', εἴ **κε** δύναιτο, κασιγνήτη γεγανῖα, 535
μήτηρ ἡμετέρη **πεπιθεῖν** ἐπαρῆξαι ἀέθλῳ.
Εἰ δὲ καὶ αὐτοῖσιν τόδ' ἐφανδάνει, ἢ τ' ὃν ίκοιμην

⁵⁶⁹ Wie auch schon bei der Bereiterklärung des Ankaios zum neuen Steuermann nach dem Tod des Tiphys (s. Kapitel I S. 34).

ἡματι τῷδ' αὐτῷ πάλιν εἰς δόμον Αἴγταο
πειρήσων· τάχα δ' ἂν σὺν δαιμονὶ⁵⁷⁰ πειρηθείην.

Sogleich folgt ein günstiges Götterzeichen (eines Habichts und einer Taube, 3,540-543), woraufhin der Seher Mopsos dieses Zeichen deutet (3,545-554):

«Ὑμι, φίλοι, τόδε σῆμα θεῶν ιότητι τέτυκται. 545
οὐδέ τη ἄλλως ἔστιν ὑποκρίνασθαι ἄρειον,
παρθενικὴν δὲ ἐπέεσσι μετελθέμεν ἀμφιέποντας
μήτι παντοίη. Δοκέω δέ μιν οὐκ ἀθερίζειν,
εἰ ἐτεὸν Φινεύς γε θεῇ ἐνὶ Κύπριδι νόστον
πέφραδεν ἔσσεσθαι. Κείνης δ' ὅ γε μείλιχος ὅρνις 550
πότμον ὑπεξήλυξε· κέαρ δέ μοι ώς ἐνὶ θυμῷ
τόνδε κατ' οἰωνὸν προτιόσσεται, ως δὲ πέλοιτο.
Αλλά, φίλοι, **Κυθέρειαν ἐπικλείοντες ἀμόνειν**,
ηδη νῦν **Ἄργοιο παραιφασίησι πίθεσθε.**»

Er bestätigt den Vorschlag des Argos und somit auch den Rat des Phineus, der den Argonauten ja geraten hatte, sich vor allem auf die Göttin Kypris zu verlassen (2,420-425)⁵⁷¹. Auch die Argonauten erinnern sich daran und sind einverstanden (3,555-556), doch erneut erhebt sich eine Gegenstimme: Idas widerspricht vehement (3,556-563):

(...) **Μοῦνος δὲ Ἀφαρήιος** ἄνθορεν Ἰδας,
δεῖν' ἐπαλαστήσας μεγάλῃ ὥπι, φώνησέν τε·
«Ω πόποι, ἦ ρά γυναιξὶν ὁμόστολοι ἐνθάδε ἔβημεν,
οἱ Κύπριν καλέουσιν ἐπίρροθον ἄμμι πέλεσθαι·
οὐκέτ' Ἐνυαλίοιο μέγα σθένος, ἐς δὲ πελείας 560
καὶ κίρκους λεύσσοντες ἐρητύεσθε ἀέθλων.
Ἐρρετε, **μηδὲ** ὕμμιν **πολεμήια** ἔργα μέλοιτο,
παρθενικὰς δὲ λιτῆσιν ἀνάλκιδας ἡπεροπεύειν.

Er ist strikt gegen das Anrufen der Kypris statt des Ares (Enyalios), plädiert für Stärke und Krieg statt Verleitung bzw. Verführung von „wehrlose[n] Jungfrauen“. Zwar nehmen die Argonauten diese Schelte nicht vollkommen gleichgültig hin (3,564-565), doch Jason tut quasi so, als wäre nichts

⁵⁷⁰ σὺν δαιμονὶ ist eine epische Floskel im Sinne von „mit Gottes Hilfe“, die Apollonios hier plötzlich beim Wort nimmt, indem er eine „Hilfe Gottes“ erscheinen und vom Seher Mopsos bestätigen lässt (s. o.); es handelt sich hierbei um eine typisch hellenistische Re-Etymologisierung einer bedeutungslos gewordenen epischen Formel (diesen Hinweis verdanke ich Prof. Georg Danek).

⁵⁷¹ s. o. S. 162.

gewesen, und legt ihnen „ermunternd seine Absicht“ dar (3,568-571): **Ἄργος** μὲν παρὰ νηός, ἐπεὶ τόδες πᾶσιν ἔαδε, / στελλέσθω. Ατὰρ αὐτοὶ ἐπὶ χθονὸς ἐκ ποταμοῖο / ἀμφαδὸν ἥδη πείσματ’ ἀνάψομεν· ἦ γὰρ ἔοικε / **μηκέτι δὴν κρύπτεσθαι**, <ἄτε> **πτήσσοντας ἀντίν**. Jason folgt also Mopsos (und Argos) und betont, dass dieser Rat auch *allen* gefallen habe (auf Idas wird bewusst nicht eingegangen) – jedoch scheint die Schelotrede zumindest einen gewissen Eindruck hinterlassen zu haben, da es Jason nun auch für nicht gebührlich hält, sich „noch länger zu verbergen, als ob wir uns vor Kriegslärm verkröchen“, um den expliziten Vorwurf der Kriegsverweigerung (und den darin enthaltenen Vorwurf der Feigheit) des Idas aus dem Weg zu räumen.

b) Alternativen der Medea (und Chalkiope)⁵⁷²:

Ab sofort überlegen in erster Linie Medea selbst und ihre Schwester die (möglichen) Alternativen, Jason und den Argonauten (bzw. den Phrixos-Söhnen) Hilfe zukommen zu lassen – oder nicht. Neben Medea, die sich – als letztlich einzige mögliche Alternative (i. e. die „Medea-Methode“) – vor allem auch selbst zur Unterstützung Jasons entscheiden muss, wird gewissermaßen auch Chalkiope auf ihre Art ein „Mittel zum Zweck“, nämlich von zwei Seiten, einerseits ihrem Sohn Argos, andererseits Medea, ausgehend.

Argos führt schließlich also sein Versprechen aus und sucht seine Mutter auf, um sie davon zu überzeugen, Medea zur Hilfe zu überreden⁵⁷³. Chalkiope hatte das zwar sogar selbst schon erwogen (3,611-612: Ἡ δὲ καὶ **αὐτὴ** / πρόσθεν μητιάσκε), doch in ihren Überlegungen fürchtet sie zwei Alternativen, nämlich dass sie Medea angesichts des Zorns ihres Vaters nicht dazu bringen könnte oder, wenn sie bei ihr mit ihren Bitten Anklang fände, dann alles öffentlich würde (3,612-615):

(...) δέος δέ μιν ἵσχανε θυμόν
μή πως ἡὲ παρ' αἰσαν ἐτώσια μειλίσσοιτο
πατρὸς ἀτυζομένην ὄλοδὸν χόλον, ἡὲ λιτῆσιν
ἐσπομένης ἀρίδηλα καὶ ἀμφαδὰ ἔργα πέλοιτο. 615

Daraufhin schwenkt der Fokus erst noch auf Medea und ihr Traum wird geschildert (3,616-644), in welchem ebenfalls Alternativen, und zwar sehr konkrete für sie selbst, beschrieben werden (3,619-632):

Τὸν ξεῖνον δ' ἐδόκησεν ύφεστάμεναι τὸν ἄεθλον,

⁵⁷² Zu einer früheren, deutlich kürzeren Version dieses Abschnittes s. bereits PROHASKA (2016) 49-51. Ging es ebd. darum, vor allem „Medeas Entscheidungen zur Unterstützung Jasons bei Apollonios von Rhodos“ (ebd. 49-51) mit der bei Valerius Flaccus (ebd. 57-62) generell zu vergleichen, sollen hier in der Dissertation bei beiden Autoren Medeas Alternativen bzw. sie selbst als Sonderfall, i. e. ihre Rolle als einziges Mittel zum Zweck, als „Medea-Methode“, herausgearbeitet werden, s. o. S. 159 bzw. u. S. 182-183 u. 199-201. s. auch die Einleitung o. S. 2f.

⁵⁷³ Zu diesem Schema (Argos → Chalkiope → Medea) vgl. auch die *Odyssee* (s. o. S. 118 Fußn. 437).

οὐ τι μάλ' ὄρμαίνοντα δέρος κριοῖο κομίσσαι, 620
 οὐδέ τι τοῖο ἔκητι μετὰ πτόλιν Αἴγταο
 ἐλθέμεν, ὅφρα δέ μιν σφέτερον δόμον εἰσαγάγοιτο
 κουριδίην παράκοιτιν. Όίετο δ' ἀμφὶ βόεσσιν
 αὐτὴ ἀεθλεύουσα μάλ' εὐμαρέως πονέεσθαι·
 σφωιτέρους δὲ τοκῆας ὑποσχεσίης ἀθερίζειν, 625
 οῦνεκεν οὐ κούρῃ ζεῦξαι βόας, ἀλλά οἱ αὐτῷ
 προύθεσαν· ἐκ δ' ἄρα τοῦ νεῖκος πέλεν ἀμφήριστον
 πατρί τε καὶ ξείνοις· αὐτῇ δ' ἐπιέτρεπον ἀμφω
 τὸς ἔμεν ὡς κεν ἐῇσι μετὰ φρεσὶν ιθύσειεν·
 ἡ δ' ἄφνω τὸν ξεῖνον, ἀφειδήσασα τοκήων, 630
 εἶλετο· τοὺς δ' ἀμέγαρτον ἄχος λάβεν, ἐκ δ' ἐβόησαν
 χωόμενοι. Τὴν δ' ὑπνος ἄμα κλαγγῇ μεθέηκε.

Es scheint ihr erst, dass Jason gar nicht in erster Linie des Goldenen Vlieses wegen nach Kolchis gekommen sei, sondern ihretwegen, um sie zu seiner Frau zu machen und mit sich nach Hause zu führen (3,619-623)⁵⁷⁴. Im Traum gewinnt sie außerdem den Eindruck, dass es ihr selbst leicht fallen werde, die Aufgabe mit den Rindern zu absolvieren (3,623-624), dass jedoch ihre Eltern damit nicht einverstanden wären und es nicht gelten lassen würden, da sie ja Jason die Aufgabe übertragen hätten (3,625-627), und daraus entstehe eine Art Wettstreit oder Zwiespalt zwischen ihrem Vater (nun 3,628 **πατρί** im Singular, zuvor 3,625 **τοκῆας** die Eltern im Plural) und den Fremden (nun 3,628 **ξείνοις** im Plural, zuvor 3,619 **ξεῖνον**, i. e. Jason, im Singular), woraufhin sie entscheiden solle, wie sie wolle (3,628-629, es handelt sich offensichtlich um einen Wunschtraum). Im Traum kann Medea also explizit zwischen ihren Eltern und Jason, ihrem (späteren) Geliebten, wählen, diese Alternativen werden ihr aber eben nur im Traum geboten⁵⁷⁵. Daraufhin trifft sie sofort und spontan bzw. „unvermutet“ die Entscheidung für Jason (3,630: ἄφνω) sowie „ohne Rücksicht auf ihre Eltern“, die darauf mit Kummer und Zorn reagieren, was den Traum zu einem abrupten Ende führt (3,630-633). Medea hat innerlich an diesem Punkt bereits ihre Wahl getroffen⁵⁷⁶ (auch wenn es ihr selbst Kummer und Sorge bereitet) – alles, was jetzt folgt, ist nur noch eine Frage der Überredung (was Chalkiope auch bald unternehmen wird).

Vor dem Erscheinen ihrer Schwester und der gemeinsamen Szene (3,645-741) versucht es Medea noch kurz mit einer Abwehrreaktion, in der sie gewissermaßen auch Alternativen durchspielt, i. e. eine achaiische Ehefrau für Jason und ihre eigene Jungfräulichkeit im Elternhaus (3,639-644):

⁵⁷⁴ Hierzu s. z. B. ZISSOS (1999) 298-299 und STOVER (2011) 192. s. auch PERUTELLI (1994).

⁵⁷⁵ Vgl. die (theoretisch bleibende, weil in der Vergangenheit bzw. nur in einer Traumerscheinung formulierte) Alternative der Julia bei Lucan (s. o. S. 135ff.).

⁵⁷⁶ Medea hat sich zwar „nur“ aufgrund von Eros’ Pfeil(schuss) in Jason verliebt, doch diese – wenn auch im Traum unbewusste – Entscheidung trifft Medea ohne das Zutun irgendwelcher Götter.

Μνάσθω ἔὸν κατὰ δῆμον **Ἄχαιίδα τηλόθι κούρην**.

ἄμμι δὲ **παρθενίη** τε μέλοι καὶ **δῶμα τοκήων**. – 640

Ἐμπα γε μὴν, θεμένη κύνεον κέαρ, οὐκέτ’ ἄνευθεν
αὐτοκασιγνήτης **πειρήσομαι**, εἴ κέ μ’ ἀέθλῳ
χραισμεῖν ἀντιάσῃσιν, ἐπὶ σφετέροις ἀχέουσα
παισί· τό κέν μοι λυγρὸν ἐνὶ κραδίῃ σβέσοι ἄλγος.

Doch schon der nächste Satz macht klar, dass Medea nicht nur bereit ist, Chalkiope bei ihren Überredungsversuchen, die im Anschluss folgen werden, zuzustimmen, sondern sie *selbst* möchte sogar Chalkiope dazu bringen, *dass sie sie bittet*, Jason bei der Aufgabe zu helfen!

An dieser Stelle wird deutlich, dass eine Menge Personen in den *Argonautika* nun bereits denselben Plan verfolgen:

- **Phineus** (er hatte dazu geraten, sich an die Liebesgöttin Kypris zu halten),
- **Hera** (sie hatte als erste den konkreten Gedanken an Medea),
- **Argos** (er hatte als erster *Mensch* den konkreten Gedanken an Medea und konnte diesen gegenüber Peleus und Idas bei den Argonauten durchsetzen),
- **Mopsos** (er stimmte Argos nach einem Götterzeichen zu und bestätigte den Rat des Phineus⁵⁷⁷),
- **Jason** (er war mit Argos' Plan von vornherein einverstanden und fühlte sich durch Mopsos noch darin bestätigt),
- **Chalkiope** (sie hatte selbst bereits die Idee, bevor ihr Sohn Argos mit seiner Bitte zu ihr kam⁵⁷⁸), und
- **Medea** (die ebenfalls bereits die Idee, von Chalkiope um Beistand gebeten zu werden, hat, bevor diese mit ihrem Anliegen vor sie tritt⁵⁷⁹).

Alles läuft also auf die „Medea-Methode“ hinaus. Trotzdem ist es nicht ganz so einfach, i. e. für Medea selbst (3,646-655):

(...) καὶ δὴ **λελίητο** νέεσθαι
αὐτοκασιγνήτην δὲ καὶ ἔρκεος οὐδὸν ἄμειψε.
Δὴν δὲ καταυτόθι μίμνεν ἐνὶ προδόμῳ θαλάμοιο
αἰδοῖ ἐεργομένη· μετὰ δ’ ἐτράπετ’ αὗτις ὀπίσσω
στρεφθεῖσ’· ἐκ δὲ πάλιν κίεν ἔνδοθεν, ἅψ τ’ ἀλέεινεν 650

⁵⁷⁷ Eine weitere Bestätigung des Rates des Phineus durch Mopsos findet sich nach dem Schelten der Krähe (Hera) 3,940-943: Τύνη μὲν νηὸν δὲ θεᾶς ἥθι, τῷ ἐνὶ κούρην / δήεις, Αἰσονίδη· μάλα δ’ ἡπίῃ ἀντιβολήσεις / **Κύπριδος ἐννεσίης**, ἦ τοι **συνέριθος** ἀέθλων / ἔσσεται, ως δὴ καὶ πρὸν Αγηνορίδης φάτο **Φιεύς**.

⁵⁷⁸ Jedoch hat sie an dieser Stelle noch nicht zugestimmt, sondern nur ihre beiden (alternativen) Ängste überlegt (*Arg.* 3,612-615, s. o. S. 170).

⁵⁷⁹ Auf menschlicher Ebene will Argos Chalkiope manipulieren → Chalkiope daraufhin Medea ← und Medea wiederum Chalkiope.

εῖσω· τηῦσιοι δὲ πόδες φέρον **ἔνθα καὶ ἔνθα**.

”**Ἡτοὶ** ὅτ’ ιθύσειν, **ἔρυκέ** μιν ἔνδοθεν αἰδώς·

αἰδοῖ δ’ ἐργομένην θρασὺς **ἴμερος** ὀτρύνεσκε.

Τρὶς μὲν ἐπειρήθη, **τρὶς δ’** ἔσχετο· **τέτρατον** αὗτις

λέκτροισιν πρηνῆς ἐνικάππεσεν εἰλιχθεῖσα.

655

Sie will schon zu ihrer Schwester gehen, ringt aber noch mit sich und traut sich lange nicht aufzubrechen, immer wieder kehrt sie aus Scham um (dreimal geht sie hin und her) und schafft es einfach nicht⁵⁸⁰. Beim vierten Mal gibt sie auf und wirft sich auf ihr Bett. Hier wird Medea also als unentschlossen oder zumindest in einem starken inneren Konflikt befangen geschildert – was in krassem Gegensatz zu ihrem schnellen, klaren und richtiggehend „spontanen“ Entschluss in ihrem Traum steht (bes. 3,630⁵⁸¹). Eine Dienerin bemerkt den verzweifelten Zustand Medeas und meldet ihn Chalkiope (3,664-667), die gerade strategisch plant, sich die Schwester geneigt zu machen (3,667-668: ή δ’ ἐνὶ παισὸν / ἡστ’ ἐπιμητιόωσα κασιγνήτην ἀρέσασθαι, allerdings ohne Alternativen). Daraufhin eilt Chalkiope zu Medea und richtet eine „Entscheidungsfrage“, die Alternativen beinhaltet, an sie, bei denen es sich jedoch um (reine) Informationen und keine Handlungsalternativen handelt; sie will wissen, ob Medea krank ist oder eine Drohung gegen Chalkiope und ihre Söhne von Seiten des Aietes vernommen hat (3,674-678):

”Ωι μοι ἐγώ, Μήδεια, τί δὴ τάδε δάκρυα λείβεις;

Τίπτ’ ἔπαθες; Τί τοι αἰνὸν ὑπὸ φρένας ἵκετο πένθος; 675

”**Η** νύ σε θευμορίη περιδέδρομεν ἄψεα νοῦσος,

ἢ τιν’ οὐλομένην ἐδάης **ἐκ πατρὸς ἐνιπήν**

ἀμφὶ τ’ ἐμοὶ καὶ παισίν; (...)

Medea beantwortet die Frage nicht, sondern schwankt wieder lange hin und her und schweigt (3,681-687):

”Ως φάτο· τῆς δ’ ἐρύθηνε παρήια· δὴν δέ μιν αἰδώς
παρθενίη **κατέρυκεν** ἀμείψασθαι **μεμανῖαν**.

Μῦθος δ’ **ἄλλοτε** μέν οἱ ἐπ’ ἀκροτάτης ἀνέτελλε

γλώσσης, **ἄλλοτ** ἔνερθε κατὰ στῆθος πεπότητο·

πολλάκι δ’ ίμερόεν μὲν ἀνὰ στόμα θυῖεν ἐνισπεῖν, 685

φθοιγγῇ δ’ οὐ προύβαινε παροιτέρω. **Οψὲ** δ’ ἔειπε

⁵⁸⁰ Diesen inneren Konflikt macht Medea bei Apollonios Rhodios ganz mit sich selbst aus (während bei Valerius Flaccus die Göttin Venus eingreift, s. u. S. 191-194, bes. 192).

⁵⁸¹ s. o. S. 171. Zweifellos klingt an eben dieses ἄφνῳ die Nennung desselben Wortes bei der Erscheinung der Dienerin an (*Arg.* 3,664-666: Τὴν δέ τις **ἄφνῳ** / μυρομένην μεσσηγὸν ἐπιπρομολοῦσ’ ἐνόησε / δμωάων, [...]), s. o. – was aber nicht besagt, dass es dasselbe „bedeuten“ muss.

τοῖα δόλῳ· θρασέες γὰρ ἐπεκλονέεσκον Ἔρωτες·

Die Antwort auf Chalkiopes Frage liefert also gewissermaßen der Erzähler: die Liebesgötter treiben sie nun an, listig ihre Schwester auf die Probe zu stellen, und in der Tat weiß der Leser/die Leserin ja vom Pfeilschuss des Eros früher im 3. Buch der *Argonautika*. Es handelt sich also um erstere Alternative: sie wurde von der Liebe wie von einer Krankheit befallen, jedoch versucht Medea, die Aufmerksamkeit auf zweitere zu lenken, indem sie sogleich von einem – erfundenen⁵⁸² – Traum berichtet, der besagt, dass Chalkiopes Söhne (und auch die Argonauten) durch Aletes tatsächlich in Lebensgefahr schweben (3,688-692). Ihr Ziel ist nämlich nach wie vor, ihre Schwester dazu zu verleiten, sich mit Bitten an sie zu wenden (3,693-694: Φῆ ρά καστιγνήτης πειρωμένη, εἴ κέ μιν αὐτὴ / ἀντιάσειε πάροιθεν ἔοīς τεκέεσσιν ἀμύνειν)⁵⁸³. Chalkiope, nun in größter Sorge, gibt sogleich zu, dass sie selbst aus eben diesem Grund gekommen war (sie hat ja in erster Linie die ganze Zeit ihre Söhne und nicht Jason im Hinterkopf), und bittet Medea um Beistand und Verschwiegenheit (3,697-700):

Καὶ δ’ αὐτὴ τάδε πάντα μετήλυθον ὄρμαίνουσα,
εἴ τινα συμφράσσαιο καὶ ἀρτύνειας ἀρωγήν.
Ἀλλ’ ὅμοσον Γαῖάν τε καὶ Οὐρανόν, ὅτι τοι εἴπω
σχήσειν ἐν θυμῷ σύν τε δρήστειρα πέλεσθαι. 700

Darauf folgt ihre eigentliche Bitte, „dass ich nicht sehen muss, wie sie [i. e. ihre Söhne] durch ein böses Todesschicksal elend in Stücke gerissen werden!“⁵⁸⁴, in deren Anschluss sie auch mit einer Alternative droht: (3,701-704):

Λίσσομ’ ύπερ μακάρων σέο τ’ αὐτῆς ἡδὲ τοκήων,
μή σφε κακῇ ύπὸ κηρὶ διαρραισθέντας ιδέσθαι
λευγαλέως· ή σοίγε φίλοις σύν παισὶ θανοῦσα
εἴην ἐξ Αίδεω στυγερὴ μετόπισθεν Ἔρινός.

Chalkiope stellt Medea also vor die Wahl, ihre Söhne vor dem Tod zu retten (noch geht es nicht um

⁵⁸² Wobei *nota bene* auch Medeas „echter“ Traum (*Arg.* 3,616-644, s. o. S. 170-172) ihre „Liebeskrankheit“ impliziert.

⁵⁸³ Bei dieser List heißt es von Medea allerdings: „denn die kühnen Liebesgötter trieben sie“ (3,687: θρασέες γὰρ ἐπεκλονέεσκον Ἔρωτες). Diese Szene erinnert an die Peira des Agamemnon in der *Ilias*, der realiter von Zeus durch einen Traum zur Tat aufgefordert wird, dem Heer jedoch einen gegenteiligen Auftrag des Zeus berichtet, woraufhin diese seine Aufforderung an sein Heer nach hinten losgeht (vgl. Kapitel I S. 18 Fußn. 95, S. 19 Fußn. 98 und S. 32 Fußn. 130) – hier hatte Medea zwar auch einen Traum, in welchem sie sich sofort für Jason entschieden hatte (3,616-644, bes. 619-632, s. o. S. 170f.), erfindet aber gegenüber Chalkiope einen anderen Traum, dessen Inhalt vor allem diese und ihre Söhne sind (3,688-692), woraufhin diese Lüge bei ihrer Schwester zum Erfolg führt.

⁵⁸⁴ Vgl. auch Chalkiopes Alternativen bezüglich ihrer Söhne (in der Vergangenheit, *Arg.* 3,260-261): Ἐμπῆς οὐκ ἕρ’ ἐμέλλετ’ ἀκηδείη με λιπόντες / τηλόθι πλάγξεσθαι, μετὰ δ’ ὑμέας ἔτραπεν Αἴσα. Zur Todesart des Apsyrtos, die hier genannt wird, s. PROHASKA (2017) 27-29. s. auch SCHNEIDERMAN (1967); BYRE (1996).

Beistand für Jason) *oder* von ihr im Tod als Erinye aus dem Hades heraus verfolgt zu werden⁵⁸⁵, eine regelrechte Drohung also⁵⁸⁶. Nach einer langen gemeinsamen Klage (3,705-710) ist Medea – natürlich – bereit, ihr diesen Wunsch zu erfüllen (3,711-717).

Nun geht es endlich ans Eingemachte, denn Chalkiope fragt ihre Schwester daraufhin offen, ob sie für Jason, der sich dies auch selbst wünscht, eine List oder einen Plan überlegen könne, und zwar um ihrer Söhne willen (3,719-721): Οὐκ ἂν δὴ ξείνῳ τλαίης χατέοντι καὶ αὐτῷ / ἦ δόλον ἢ τινα μῆτιν ἐπιφράσσασθαι ἀέθλου, / παίδων εἶνεκ’ ἔμεῖο; – wobei sie betont, dass sowohl Jason als auch ihr Sohn Argos diesen Plan veranlasst haben⁵⁸⁷ (3,721-722: Καὶ ἐκ κείνου τόδ’ ικάνει / Ἀργος ἐποτρύνων με τεῆς πειρῆσαι ἀρωγῆς). Sobald also Medea als der „Mittel zum Zweck“, als das „Wie“, schon so gut wie beschlossene Sache zu sein scheint (Medea wird freudig zustimmen, 3,724ff.), geht es hier nur noch um das „Wie genau“, nämlich durch eine List *oder* einen Rat (was zugegeben jedoch keinen allzu krassen Gegensatz bildet und theoretisch durchaus Hand in Hand gehen kann). Auch hierzu erklärt sich Medea – und zwar freudig, was sie jedoch vor ihrer Schwester verbirgt – bereit, wie sie in einer langen Rede feierlich versichert (3,724-739)⁵⁸⁸, woraufhin Chalkiope zu ihren Söhnen geht und die in Aussicht gestellte Hilfe verkündet (3,740-741). Sogleich kommen Medea jedoch wieder Zweifel, sie empfindet Scham und Furcht über ihren Entschluss (3,741-743).

Daraufhin leidet Medea in einer schlaflosen Nacht unter ihren Liebesqualen (3,751-765) und sie überlegt konkret folgende Alternativen (3,766-769):

Φῆ δέ οἱ ἄλλοτε μὲν θελκτήρια φάρμακα ταύρων
δωσέμεν· ἄλλοτε δ’ οὐ τι, καταφθεῖσθαι δὲ καὶ αὐτή·
αὐτίκα δ’ οὗτ’ αὐτῇ θανέειν, οὐ φάρμακα δώσειν,
ἄλλ’ αὐτῶς εὔκηλος ἐὴν ὀτλησέμεν ἄτην⁵⁸⁹.

Sie sieht hier also verschiedene Konstellationen von möglichen Alternativen vor sich: die Zaubermittel zur Bekämpfung der Stiere dem Jason auszuhändigen (i. e. eine Unterstützung Jasons) oder nicht, sondern selbst zugrunde zu gehen (i. e. Selbstmord) bzw. weder zu sterben noch die Mittel auszuhändigen, sondern ihr Unheil ruhig zu ertragen (i. e. keine der beiden Alternativen).

Ohne zu einer Entscheidung zu gelangen, hält sie im Anschluss einen langen Entscheidungsmonolog, in dem ebenfalls viele Alternativen erwogen werden (3,771-801). Zuerst stellt sie fest, überall ratlos zu sein und ohne Abwehrmittel gegen ihr Leid (3,771-773). Daraufhin wünscht sie, schon durch Artemis' Pfeil gestorben zu sein, bevor Chalkiopes Söhne mit den Argonauten zu ihrem Unglück nach Kolchis

⁵⁸⁵ Zu vergleichbaren Todesalternativen s. o. S. 145 Fußn. 511.

⁵⁸⁶ Wie es der Leser/die Leserin bereits von Aietes kennt, s. o. S. 165 mit Fußn. 562.

⁵⁸⁷ Der jedoch in Wahrheit schon wesentlich früher, bei Phineus bzw. Hera, beginnt, s. o. S. 172.

⁵⁸⁸ Medeas eigenes „Mittel“ (zum Zweck) wird ein Zaubermittel zur Bekämpfung der feuerschnaubenden Stiere des Aietes sein (*Arg.* 3,737-739): ἦρι δὲ νηὸν / εἴσομαι εἰς Ἐκάτης, θελκτήρια φάρμακα ταύρων / οἰσομένη ξείνῳ ὑπὲρ οὐ τόδε νεῖκος ὅρωρεν.

⁵⁸⁹ Vgl. auch 3,771: Δειλὴ ἐγώ, νῦν ἔνθα κακῶν ἢ ἔνθα γένωμαι, / (...).

kamen (3,773-777, eine rein irreale Alternative, verbunden mit einem Todeswunsch, wiederum in der Vergangenheit⁵⁹⁰). Nun ist ihr erster konkreter Wunsch – die erste Alternative – dass Jason bei der Ausführung seiner Aufgabe umkommen solle (3,778-782):

Φθείσθω ἀεθλεύων, **εἴ οἱ κατὰ νειὸν ὀλέσθαι**
μοῖρα πέλει. **Πῶς** γάρ κεν ἐμοὺς λελάθοιμι τοκῆας
φάρμακα μησαμένη; **Ποῖον** δ' ἐπὶ μῆθον ἐνίψω; 780
Τίς δὲ δόλος, **τίς** μῆτις ἐπίκλοπος ἔσσετ' ἀρωγῆς;
Ὕ μιν ἄνευθ' ἐτάρων προσπτύξομαι οἷον ἰδοῦσα;

Der Grund für diese erste Überlegung ist ihre absolute Ratlosigkeit; sie weiß weder, wie sie all das vor ihren Eltern geheim halten, noch, welche List, welchen Plan sie anwenden und wie sie sich ihm nähern sollte (obwohl sie ihrer Schwester diesbezüglich eine konkrete Angabe gemacht hatte, 3,737-739). Nun realisiert sie jedoch, dass auch Jasons Tod ihre Situation nicht erleichtern würde (3,783-787):

Δύσμορος, **οὐ μὲν** ἔολπα καταφθιμένοιο περ ἔμπης
λωφήσειν ἀχέων· τότε δ' ἂν κακὸν ἄμμι πέλοιτο
κεῖνος, ὅτε ζωῆς ἀπαμείρεται. Ἐρρέτω αἰδώς, 785
ἐρρέτω ἀγλαῆ· οὐδὲ **ἔμῃ** ιότητι σαωθεὶς
ἀσκηθῆς, ἵνα οἱ θυμῷ φίλον, ἐνθα νέοιτο.

Im Gegenteil, sein Tod könnte Medea nur noch mehr ins Unglück stürzen, und deshalb soll er also „nach meinem Willen gerettet, unversehrt dorthin gehen, wohin es ihm im Herzen lieb ist.“⁵⁹¹ Für sie *selbst* bedeutet die Rettung Jasons jedoch in diesem Moment wiederum ihr eigenes Unheil, nämlich ihren Freitod – sei es durch die Alternativen des Erhängen *oder* der Anwendung eines ihrer Zaubermittel⁵⁹² (3,788-794):

αὐτὰρ ἐγὼν αὐτῆμαρ, ὅτ' ἐξανύσειν ἀεθλον,
τεθναίην, **ἢ** λαιμὸν ἀναρτήσασα μελάθρῳ
ἢ καὶ πασσαμένη ράιστήρια φάρμακα θυμοῦ. 790
Αλλὰ καὶ ὃς φθιμένη μοι ἐπιλλίξουσιν ὀπίσσω
κερτομίαις· τηλοῦ δὲ πόλις περὶ πᾶσα βοήσει
πότμον ἐμόν· καὶ κέν με διὰ στόματος φορέουσαι
Κολχίδες ἄλλυδις ἄλλαι ἀεικέα μωμήσονται.

⁵⁹⁰ Vgl. o. S. 145 Fußn. 512 (bes. Penelopes Todeswunsch *Od.* 20,61-82).

⁵⁹¹ Vgl. Val. Fl., *Arg.* 7,139-140: *at redeat quocumque modo* meque ista precari / nesciat atque meum non oderit *ille parentem*.

⁵⁹² Zu Todesalternativen vgl. o. S. 145 Fußnn. 511 und 513.

Doch auch diese Alternative stellt Medea sogleich in Frage, da ihr die Kolcherinnen einfallen, die sich nach ihrem Tod das Maul über sie zerreißen werden, wobei sie sich auch deren konkrete Wortwahl ausmalt (3,795-797). Doch in ihrer Verzweiflung und Angst über die drohende Schande fasst Medea nun doch den Entschluss, zu sterben – und zwar sofort, ohne Jason zuvor noch zu helfen (3,798-801):

”Ω μοι ἐμῆς ἄτης. Ὡ τ’ ἀν πολὺ κέρδιον εἴη
τῇδ’ αὐτῇ ἐν νυκτὶ λιπεῖν βίον ἐν θαλάμοισι,
πότμῳ ἀνωίστῳ, κάκ’ ἐλέγχεα πάντα φυγοῦσαν, 800
πρὶν τάδε λωβήεντα καὶ οὐκ ὄνομαστὰ τελέσσαι.

Doch als Medea schon kurz davor steht, unter Tränen die Zaubermittel für einen Selbstmord hervorzuholen (3,802-807), kommt es zu einer variierten Beinahe-Episode, die schildert, wie Medea doch noch davon abgehalten wird⁵⁹³. Erst jetzt steht ihr Entschluss also endlich fest: Medea möchte und wird Jason helfen und kann es kaum erwarten, ihm die Zaubermittel zu überreichen (3,818-821⁵⁹⁴). Argos, der von alledem nichts mitbekommen hat, befiehlt derweil seinen Brüdern, noch zu warten, während er zur Argo aufbricht (3,825-827): ”Ἐνθα κασιγνήτους μὲν ἔτ’ αὐτόθι μεῖναι ἀνώγει / Ἀργος, ἵνα φράζοντο νόον καὶ μῆδεα κούρης· / αὐτὸς δ’ αὖτ’ ἐπὶ νῆα κίεν προπάροιθε λιασθείς. Während ihres ersten Treffens mit Jason⁵⁹⁵, in welchem sie ihm die Zaubermittel übergibt, spricht Medea selbst wiederum von folgenden Alternativen für den Fall, dass Jason sie (und ihre Unterstützung) vergessen sollte (3,1111-1117):

(...) Ἔλθοι δ’ ἡμιν ἀπόπροθεν ήέ τις ὄσσα
ηέ τις ἄγγελος ὅρνις, ὅτ’ ἐκλελάθοιο ἐμεῖο·
ἢ αὐτήν με ταχεῖαι ύπερ πόντοιο φέροιεν
ἐνθένδ’ εἰς Ἰαωλὸν ἀναρπάξασαι ἀελλαι,
ὅφρα σ’ ἐν ὁφθαλμοῖσιν ἐλεγχείας προφέρουσα 1115

⁵⁹³ s. Kapitel I S. 39. Erst überkommt sie Angst, dann denkt sie an die schönen Dinge des Lebens (*Arg.* 3,806-816) und ist *nach Heras Willen* umgestimmt (3,817-818): Καὶ τὴν μὲν ρά πάλιν σφετέρων ἀποκάθετο γούνων, / **”Ηρης ἐννεσίησι μετάτροπος,** (...). s. hierzu auch ADAMIETZ (1976) 101 Fußn. 56.

⁵⁹⁴ οὐδ’ ἔτι βουλάς / ἄλλῃ δοιάζεσκεν, ἐξέδετο δ’ αἷψα φανῆναι / ἥδ τελλομένην, ἵνα οἱ **Θελκτήρια** δοίη / **φάρμακα** συνθεσίησι καὶ ἀντήσειεν ἐξ ὠπήν.

⁵⁹⁵ 3,956-1136. In seiner ersten Rede (3,975-1007) bestätigt Jason selbst Medea gegenüber die von Hera und den anderen getätigte Behauptung bzw. Vermutung, seine Aufgabe nicht ohne sie bewältigen zu können (3,988-989: οὐ γάρ ἄνευθεν / **νύμειών** στονόεντος ύπέρτερος ἔσσομ’ ἀέθλου), und stellt ihr dafür Ruhm und Anerkennung in seiner griechischen Heimat in Aussicht (3,990-996, wobei er daraufhin 3,997-1004 ironischerweise von Ariadne erzählt, den „Ausgang“ dieses Mythos jedoch bewusst auslässt, hierzu s. KORENJAK [1997]); und Medea, so Jason, scheine sich „durch sanftmütige Milde auszuzeichnen“ (3,1006-1007: **”H γὰρ ἔοικας / ἐκ μορφῆς ἀγανῆσιν ἐπητείησι κεκάσθαι,** eine äußerst ironische Aussage, denn die LeserInnen wissen selbstredend um den später im Mythos noch ausstehenden Mord Medeas an ihren Kindern Bescheid. Vgl. auch Medeas erste Erwähnung [3,247-252] und ihre Charakterisierungen durch Argos [3,477-483; 3,523-539] sowie Medeas Zornesausbruch [4,350-393]). Diese holt daraufhin bedenkenlos das Prometheion hervor (3,1013-1014: **Προπρὸ δ’ ἀφειδήσασα θυώδεος ἔξελε μίτρης / φάρμακον**) und erklärt Jason die korrekte Anwendung des Zaubermittels (3,1026-1062); schließlich wird auch Jason von ersten Liebesgefühlen ergriffen (3,1077-1078: **”Ως φάτο· τὸν δὲ καὶ αὐτὸν ὑπήιε δάκρυσι κούρης / οὐλος ἔρως,** [...]).

μνήσω ἐμῇ ιότητι πεφυγμένον. Αἴθε γὰρ εἴην
ἀπροφάτως τότε σοῖσιν ἐφέστιος ἐν μεγάροισιν.

Sie wolle dann eine Botschaft (einer Stimme oder eines Vogels) vernehmen oder auch durch Sturmwinde über das Meer nach Iolkos getragen werden, um Jason daran zu erinnern, wer ihn gerettet habe; Medea rechnet hier also schon mit dem – vorerst – Schlimmsten, und zwar ganz zu Recht: immerhin wird Jason sie nach dem Mythos in der Tat für eine andere Frau verlassen. Auch wenn Medea sich in dieser Situation noch nicht explizit als Jasons (künftige) Ehefrau sieht, würde (und wird) nicht nur diese Befürchtung, sondern auch ihr Wunsch, eben diese Ehefrau zu werden, zu genau jenem Ergebnis führen, das Euripides in seiner Medea-Tragödie schildert.

c) Alternativen in Bezug auf Medea:

Zu guter Letzt werden (nach der Erfüllung von Jasons Aufgaben und dem Raub des Goldenen Vlieses sowie der gemeinsamen Flucht), ebenfalls auf menschlicher Ebene, vor allem von männlichen Außenstehenden⁵⁹⁶ (jedoch auch ihr selbst sowie von Arete), noch Alternativen bezüglich Medea erwogen; so beschließen Argonauten und Kolcher, dass einer der Könige als Schiedsrichter entscheiden solle, ob sie wieder nach Hause zurückkehren oder mit den Argonauten nach Griechenland fahren dürfe (4,345-349):

αὐτὰρ Μήδειάν – τὸ< δε> γὰρ πέλεν ἀμφήριστον – 345
παρθέσθαι κούρῃ Λητωίδι νόσφιν ὄμιλου,
εἰσόκε τις δικάσῃσι θεμιστούχων βασιλήων
εἴ τε μιν εἰς πατρὸς χρειώ δόμον αὗτις ίκάνειν
εἴ τε μεθ' Ἑλλάδα γαῖαν ἀριστήεσσιν ἔπεσθαι.

Medea lässt sich dies jedoch nicht gefallen, da sie keinesfalls ihrem Vater ausgeliefert werden möchte und außerdem von Jason die Erfüllung seines Versprechens, sie zu heiraten, erwartet, und richtet sich daraufhin mit einer vorwurfsvollen Rede an ihn (4,350-390). Darin wirft sie Jason Vergesslichkeit vor und erinnert ihn an die geschworenen Eide und Versprechungen (4,350-359), hält ihm ihre Unterstützung bei der Vollendung seiner Aufgaben sowie alles, was sie seinetwegen zurückgelassen und geopfert hat, vor (4,360-368) und bittet nun ihn um Loyalität, Treue und Unterstützung (4,368-372).

⁵⁹⁶ In Bezug auf Medea vgl. z. B. auch die Alternativen bzw. das Schwanken des Erzählers (*Arg.* 4,1-5):

Αὔτὴ νῦν κάμιατόν γε, θεά, καὶ δήνεα κούρης
Κολχίδος ἔννεπε, Μοῦσα, Διὸς τέκος· ἦ γὰρ ἔμοιγε
ἀμφασίη νόος ἔνδον ἐλίσσεται, ὄρμαίνοντι
ἢ μιν ἄτης πῆμα δυσίμερον ἦ τό γ' ἐνίσπω
φύζαν ἀεικελίην ἦ κάλλιπεν ἔθνεα Κόλχων.

5

Hierzu s. ROSENMEYER (1990) 198-199 Fußn. 30; HUNTER (2015) 83-85.

Im Anschluss daran bietet Medea dem Jason zwei konkrete Alternativen, i. e. einer gemeinsamen Ehe oder ihres Todes⁵⁹⁷, indem sie ihn auffordert, sich an ihre Vereinbarung zu halten, oder sie auf der Stelle zu töten (4,372-375)⁵⁹⁸:

(...) δίκη δέ τοι ἔμπεδος ἔστω
καὶ θέμις ἦν ἄμφω συναρέσσαμεν· ἢ σύ γ' ἔπειτα
φασγάνῳ αὐτίκα τόνδε μέσον διὰ λαιμὸν ἀμῆσαι,
ὅφρ' ἐπίηρα φέρωμαι ἐοικότα μαργοσύνησι.

375

Darauf folgt noch die Überlegung Medeas, was sie denn tun solle, falls man sich wirklich zu ihrer Herausgabe an die Kolcher und vor allem an ihren Vater Aietes entschließe (4,376-378): εἰ <γάρ> κέν με καστιγνήτοι δικάσσῃ / ἔμμεναι οὗτος ἄναξ τῷ ἐπίσχετε τάσδ' ἀλεγεινὰς / ἄμφω συνθεσίας, πῶς ἵξομαι ὅμματα πατρός; Sie stellt noch weitere diesbezügliche Fragen und gleichzeitig für Jason unangenehme Konsequenzen für diesen Fall in Aussicht (4,379-387). Noch einmal wirft sie ihm Frevel an dem ihr geleisteten Eid vor und droht ihm und den Argonauten (4,387-390). Jason versucht daraufhin, sie zu beschwichtigen, indem er ihr seinen Standpunkt und seine Überlegungen vorführt (4,395-403), wobei er auf eine List gegen Medeas Bruder Apsyrtos zu sprechen kommt (4,404-405), denn ohne ihren Anführer wären die Kolcher weniger angriffslustig (4,405-407). Jason stellt jedoch einen Kampf mit den Kolchern in den Raum, vor dem er auch nicht zurückweichen würde (4,408-409: οὐδ' ἂν ἐγὼ Κόλχοισιν ὑπείξω μὴ πολεμίζειν / ἀντιβίην). Die Alternativen „Kampf“ (mit den Kolchern) oder „List“ (gegen Apsyrtos) stehen nun zur Wahl, werden nur nicht ganz deutlich ausgesprochen.

Daraufhin ergreift Medea die Initiative; sie reagiert mit Anweisungen und trifft die Entscheidung, dass Jason sich im Kampf gegen die Kolcher wehren solle, während sie versuchen wolle, ihren Bruder zu bereden und herbeizulocken (4,411-418). Gewichtig ist nun der Vorschlag, den sie bietet (4,419-420): "Ενθ' εἴ τοι τόδε ἔργον ἐφανδάνει, οὕτι μεγαίρω, / κτεῖνέ τε καὶ Κόλχοισιν ἀείρεο δημιοτῆτα. Wenn Jason dazu bereit ist, ist sie nicht explizit dagegen bzw. verweigert sie es ihm nicht, zu töten – und zwar (als elliptisches Objekt) ihren Bruder Apsyrtos. Das bedeutet: während Jason die Alternativen „Kampf oder List“ implizierte, fordert ihn Medea nun zu List (i. e. den Meuchelmord an ihrem Bruder) *und* Kampf (gegen die Kolcher) auf – jeweils ohne Alternative.

Erneute Alternativen bezüglich Medea äußern die Kolcher, die ebenfalls wenig später bei König Alkinoos und seinem Volk landen und die Argonauten vor die Wahl stellen (4,1004-1007):

Μήδειαν δ' ἔξαιτον ἐοῦ ἐς πατρὸς ἄγεσθαι
ἴεντ' ἀπροφάτως, ήὲ στονόεσσαν ἀντὴν

1005

⁵⁹⁷ Vgl. o. S. 124ff. Didos Alternativen (Ehe mit Aeneas oder Tod).

⁵⁹⁸ Zur Alternative des (eigenen) Todes s. auch o. S. 145 Fußn. 512 und 513 (bes. Penelope und Eurykleia) sowie Chalkiope (s. o. S. 174f.).

νωμήσειν χαλεπῆσιν ὄμοκλεον ἀτροπίησιν
αὖθις τε καὶ μετέπειτα σὺν Αἴγταο κελεύθῳ.

Ein weiteres Mal (wie bereits (4,345-349) bestehen also die Alternativen, Medea auszuliefern oder (um sie) zu kämpfen, was schließlich im Mord an Apsyrtos mündete (s. o.). Doch Alkinoos – hier nun interveniert sozusagen eine Partei von außen – hält sie zurück, da er einen Krieg zu vermeiden wünscht (4,1008-1010): Ἄλλά σφεας κατέρυκεν ἐπειγομένους πολέμοιο / κρείων Ἀλκίνοος· λελίητο γὰρ ἀμφοτέροισι / **δημιοτῆτος** **ἀνευθεν** ὑπέρβια νείκεα λῦσαι. Im Anschluss daran versucht Medea sogleich ihr Glück bei Arete⁵⁹⁹ und schildert ihr ihre Situation (4,1014-1028), was dazu führen wird, dass diese bei ihrem Gatten ein gutes Wort für Medea einlegt. Denn bevor Alkinoos seine Entscheidung trifft, wird er von Arete gebeten, Medea vor ihrem Vater zu schützen (4,1079): μή μιν, ἄναξ, Κόλχοισι πόροις ἐς πατρὸς ἄγεσθαι. Außerdem sei ihr von Jason die Ehe versprochen (4,1083-1088):

(...) Αὐτὰρ Ἰήσων,
ώς αίω, μεγάλοισιν ἐνίσχεται ἐξ ἔθεν ὅρκοις,
κουριδίην θήσεσθαι ἐνὶ μεγάροισιν ἄκοιτιν. 1085
Τῶ, φίλε, **μήτ'** οὖν αὐτὸς ἐκὼν ἐπίορκον ὄμόσσαι
θείης Αἰσονίδην, **μήτ'** ἀσχετα σεϊο ἔκητι
παῖδα πατὴρ θυμῷ κεκοτηότι δηλήσαιτο.

Während die Kolcher die Alternativen „Auslieferung (Medeas) oder Krieg“ forderten (s. o.), gibt es für Arete nur die Alternativen „Auslieferung (Medeas) oder Verzicht (auf sie)“, i. e. sie ihrem Vater auszuhändigen oder dass Medea, mit Jason verheiratet, bei diesem bleibe⁶⁰⁰, wobei Arete letztere eindeutig befürwortet und die grausamen Konsequenzen, die einer Tochter von ihrem Vater blühen können, anhand einiger mythischer Beispiele verdeutlicht (4,1089-1095).

Nachdem Alkinoos erklärt hat, er würde sogar um Medea willen in den Krieg ziehen, halte es jedoch für nicht Recht, Aletes zu missachten, da dieser ein mächtiger König sei, der wiederum ihnen Krieg bringen könnte (4,1098-1103), schließt Alkinoos seinerseits sich diesen möglichen Alternativen in Bezug auf Medea (Auslieferung oder Verzicht) an, gekoppelt an die Bedingung „Jungfrau oder nicht“: (4,1104-1109):

Τῶ μ' ἐπέοικε **δίκην**, ἢ τις μετὰ πᾶσιν **ἀρίστη**
ἔσσεται ἀνθρώποισι, δικαζέμεν· οὐδέ σε κεύσω. 1105

⁵⁹⁹ Das geschieht selbstredend in Anlehnung an Odysseus, dem in der *Odyssee* von Nausikaa empfohlen wurde, sich zuallererst an Arete zu wenden (nicht an Alkinoos, s. o. S. 118). Im Anschluss wendet sich Medea auch an die Argonauten, wobei sie interessanterweise die 2. P. Pl. gebraucht (4,1031-1035, s. u. S. 213 Fußn. 727).

⁶⁰⁰ Dass Arete einen Krieg ausschließt, ist insofern schlüssig, als ja auch Alkinoos dies von vornherein zu vermeiden suchte (4,1008-1010, s. o.).

**Παρθενικὴν μὲν ἐοῦσαν, ἐῷ ἀπὸ πατρὶ κομίσσαι
ιθύνω· λέκτρον δὲ σὺν ἀνέρι πορσαίνουσαν,
οὐδὲ μιν ἐοῦ πόσιος νοσφίσσομαι, οὐδέ γενέθλην
εἴ τιν' ὑπὸ σπλάγχνοισι φέρει δῆμοισιν ὄπασσω.**

Als Jungfrau müsse sie ihrem Vater zurückgebracht werden, eine verheiratete Frau werde er jedoch nicht ausliefern; sogar an eine mögliche Schwangerschaft denkt er hier⁶⁰¹. Während Alkinoos mit diesem Beschluss vorerst zufrieden ist und einschläft, kümmert sich Arete sogleich darum, diesen Entscheid durch einen Herold dem Jason zu verkünden, worüber dieser hocherfreut ist (4,1110-1127). Im Anschluss wird sogleich Jasons und Medeas Hochzeit vorbereitet (4,1128ff.). Bei eben dieser Hochzeit wird von den Nymphen der Hochzeitsruf gesungen, aber auch Hera angerufen, und der Leser/die Leserin erfährt, dass Hera⁶⁰² es war, die es Arete eingab, das Wort des Alkinoos (i. e. seine Alternativen, und zwar durch den Herold an Jason) zu verkünden (4,1196-1200):

Νύμφαι δ' ἄμμιγα πᾶσαι, ὅτε μνήσαιτο γάμοιο,
ἰμερόενθ' ύμεναιον ἀνήπυον· ἄλλοτε δ' αὗτε
οιόθεν οἴαι ἄειδον ἐλισσόμεναι περὶ κύκλου,
Τίρη, σεῖο ἔκητι· σὺ γάρ καὶ ἐπὶ φρεσὶ θῆκας
Αρήτη πυκινὸν φάσθαι ἔπος Ἀλκινόοιο. 1200

Alkinoos trifft daraufhin seine Entscheidung, denn der Vollzug der Hochzeit wird anerkannt (4,1201-1205). Nun hat er nur noch zwei Alternativen für die Kolcher zu bieten: er befiehlt ihnen, seinen Beschluss zu akzeptieren oder abzufahren (4,1206-1210):

Τῶ καὶ ὅτ' ἡλεμάτως Κόλχοι μάθον ἀντιώντες,
καὶ σφεας ἡὲ θέμιστας ἐὰς εἴρυσθαι ἄνωγεν
ἢ λιμένων γαίης τ' ἀπὸ τηλόθι νῆας ἔέργειν,
δὴ τότε μιν, βασιλῆος ἑοῦ τρομέοντας ἐνιπάς,
δέχθαι μειλίξαντο συνήμονας. (...)

Doch sein eigenes Volk traut sich nicht mehr zu des Aietes zurück und bleibt somit als Verbündete bei Alkinoos, womit dieser, wie er es geplant hatte (4,1008-1010), einen Krieg (um Medea) vermeidet.

⁶⁰¹ Der Verweis darauf, einen „Sprössling“ nicht den Feinden übergeben zu wollen, birgt durchaus tragische Ironie: im Endeffekt werden die Kinder Jasons und Medeas von niemandem mehr bedroht sein als von ihrer eigenen Mutter.

⁶⁰² Vgl. Kapitel I S. 34f. zur Beinahe-Episode *Arg.* 4,20-25 und S. 39 zur Beinahe-Episode *Arg.* 3,808-810/817-819.

III. 1. 2. Fazit: Die „Medea-Methode“ bei Apollonios Rhodios

In meiner zweiten Masterarbeit (2017)⁶⁰³ habe ich aufgezeigt, wie präsent das Thema Tod und Sterben in den *Argonautika* des Apollonios Rhodios ist und auf wie vielfältige Weise es behandelt wird, auch habe ich dort die Relevanz von Schicksal und Willensfreiheit in diesem Epos behandelt. Ich kam dabei zu dem Schluss, dass der gesamte Argonautenzug pro forma erfolgt, um das Goldene Vlies nach Griechenland zurückzubringen, letzten Endes jedoch vor allem den Tod eines Menschen zum Ziel zu haben scheint: den des Pelias. Dieser initiierte zwar diesen Zug, um Jason, den rechtmäßigen Thronfolger, loszuwerden, doch in erster Linie führt seine Missachtung der Göttin Hera dazu, dass diese alles daran setzt, ihren Schützling Jason ans „Ziel“, zum Goldenen Vlies, zu bringen. Die Erlangung dieses „Zieles“ kann wiederum, aufgrund von Heras Überlegungen (welche zur Beratung mit Aphrodite und dem Pfeilschuss des Eros führen), nur Medea mit ihren Zauberkräften bewirken. Denn das eigentliche Ziel des Argonautenzuges ist doch: Medea muss – so will es Hera – unbedingt mit nach Griechenland, um Pelias mit eben diesen Kräften den Garaus zu machen. Der erste Schicksalsbegriff in diesem Epos legt genau das fest: Pelias erwartet das Los, durch die ἐννεσίησι⁶⁰⁴ Jasons bezwungen zu werden (1,5-7): ὡς μιν ὀπίσσω / **μοῖρα** μένει **στυγερή**, τοῦδ' ἀνέρος ὅν τιν' ἔδοιτο / δημόθεν οἰοπέδιλον ὑπ' **ἐννεσίησι δαμῆναι**. Es macht Sinn, dass Pelias hier erfährt, er werde durch Jason zugrunde gehen, denn eben deshalb wird er Jason auf den Argonautenzug schicken!

Daraufhin wird Medea Jason helfen, der Verrat an ihrem Vater führt zu ihrer Flucht mit den Argonauten in Griechenland, und dort wird Medea – für Jason – Pelias töten. Somit scheint Medeas Schicksal für die um den gesamten Mythos Bescheid wissenden LeserInnen („Medea wird Pelias töten“) bereits im Proömium festgelegt zu sein.

Medea ist es jedoch, die am meisten von allen handelnden Personen in den *Argonautika* über ihren Willen und darüber, welche Alternativen sie hat, reflektiert. Sie muss sich im 3. Buch – psychologisch sehr ausführlich und plausibel geschildert – erst dazu durchringen, sich gegen ihre Eltern und Heimat und für Jason und eine Flucht aus Kolchis zu entscheiden, verfügt also (scheinbar) über Alternativen – wenn auch nur in gewissem Maße. Denn alles läuft auf sie und ihre Mithilfe, Fähigkeiten und Taten hinaus: Medea wird letzten Endes in zweierlei Hinsicht als Mittel zum Zweck benötigt: erstens wird sie von Jason mit der versprochenen Hochzeit dazu gebracht, ihre Zaubermittel auszuhändigen, damit dieser das – oberflächliche – Ziel der Argonautenfahrt, die Erlangung des Goldenen Vlieses, erreichen kann; zweitens ist es Hera, die Medeas Selbstmord verhindert⁶⁰⁵ und sie antreibt, mit den Argonauten

⁶⁰³ Eine frühere Version dieser Zusammenfassung, die hier als Fazit aufgegriffen wird, s. bereits bei PROHASKA (2017) 85-87.

⁶⁰⁴ Wobei hier die Übersetzung besonders schwer fällt: „Eingebungen“ bei DRÄGER (2002). Vgl. auch 1,956 (Τίρυος ἐννεσίησιν) und besonders 3,28-29 (Hera über Jason und Medea: Τὸν δ' ἀν οἴω / κείνης ἐννεσίησιν ἐς Ἐλλάδα κῶς ἀνάξειν) sowie 3,1363-1364 (Αὐτὰρ Ἰήσων / μνήσατο Μηδείης πολυκερδέος ἐννεσιάων). Apollonios Rhodios spielt gezielt mit der Ambivalenz, s. auch o. S. 35 Fußn. 139 und S. 177 Fußn. 593.

⁶⁰⁵ s. o. S. 181 Fußn. 602.

zu fliehen, denn Hera braucht (bzw. missbraucht) Medea für ihre Rache an Pelias⁶⁰⁶, was wieder zum Tod des Pelias als dem eigentlichen Sinn und Zweck der Argonautenfahrt führt⁶⁰⁷. Besonders auffallend ist hier: was das Ziel des Argonautenzuges (die Vollendung von Jasons Aufgaben) als auch den Tod des Pelias (die angebliche Verjüngung durch Medeas Zauberkräfte) bewirken soll, sind jeweils Medeas magische Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten machen sie (erst) interessant als „Mittel zum Zweck“, sowohl auf menschlicher Ebene (Argos, Jason et al. wollen Medea als Verbündete für sich gewinnen) als auch auf göttlicher Ebene (Hera braucht Medea, um Jasons Unterstützung weiterhin gewährleisten zu können, außerdem zu ihrem [zweiten] persönlichen Ziel, der Vernichtung des Pelias). Dieser Abschnitt (III. 1. 1.) hat gezeigt, dass

- a) sowohl auf göttlicher als auch auf menschlicher Ebene Medea als „Mittel zum Zweck“ erwählt wird;
- b) Medea (zusammen mit Chalkiope) zwar auch selbst verschiedene Alternativen überlegt (i. e. ob sie Jason wirklich helfen soll), doch letztendlich keine andere Wahl hat, als ihre Zaubermittel und Unterstützung zur Verfügung zu stellen; und
- c) dass auch weiterhin, nach der Erlangung des Goldenen Vlieses, noch um Medea von Außenstehenden verhandelt wird⁶⁰⁸.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Medea selbst in diesem Epos die (große und einzige) Alternative darstellt. Es fehlt hier an vielen verschiedenen Frauen, die unterschiedliche Alternativen äußern⁶⁰⁹, denn es ist nur die Frage nach dem Wie relevant, i. e. die Frage, wie das Goldene Vlies erlangt und somit der Argonautenzug zu einem erfolgreichen Ende geführt werden kann. Und in dieser Angelegenheit gibt es keine Alternative(n) zu Medea (und ihren Zauberkräften).

III. 1. 3. Handlungsalternativen bei Valerius Flaccus: Die „Medea-Methode“

Medea ist nicht nur bei Apollonios Rhodios, sondern auch bei dessen römischem Nachfolger wiederum das „Mittel zum Zweck“, alles läuft auch in diesem (Argonauten-)Epos auf sie hinaus, denn auch hier wird der Plan, Medea als „Methode“ anzuwenden, auf göttlicher Ebene initiiert – besonders von Juno und Venus – und anschließend auf menschlicher Ebene verhandelt, wobei auch hier wieder Alternativen für und von Medea selbst bzw. sie betreffend zur Wahl stehen.

⁶⁰⁶ s. PROHASKA (2017) 87 Fußn. 274: „Wie Aphrodite die Lemnierinnen dazu brachte, die gesamte männliche Bevölkerung zu ermorden, weil diese sie nicht genug geehrt hatten, so sorgt Hera dafür, dass Medea Pelias ermorden wird, weil dieser sie ebenfalls nicht ehrt.“

⁶⁰⁷ Wie ich in meiner Masterarbeit (PROHASKA [2017] 85-87) zeigen konnte, überschattet nicht nur Jasons und Medeas Zukunft, sondern auch der Tod generell wahrhaftig die *Argonautika* des Apollonios Rhodios.

⁶⁰⁸ Vgl. auch die Frauen als Objekte (Typ 1) unter II. 2. (s. o. S. 71-76).

⁶⁰⁹ Vgl. z. B. II. 4. zu Typ 3 (s. o. S. 85ff.).

a) Die Frage nach dem „Wie“: Medea als Mittel zum Zweck⁶¹⁰

Bei Valerius Flaccus wird, wie auch bei Apollonios Rhodios, ein Gespräch zwischen Juno⁶¹¹ und Pallas Athene geschildert (Val. Fl., *Arg.* 5,278-296)⁶¹². Nach einer ersten Beratung (5,280f.) stellt Athene eine „Entscheidungsfrage“ mit tatsächlichen Alternativen (allerdings, im Gegensatz zu Apollonios Rhodios⁶¹³, bezüglich des bevorstehenden Krieges, 5,282-285):

*virgo prior 'magna pariter quos mole petamus?
cernis' ait 'Colchos habeant quae proelia, quique
nunc status. hinc Perses, illinc non viribus aequis
apparat Aeetes aciem. quibus addimur armis?'* 285

Die Frage lautet: Sollen Juno und sie sich für die Unterstützung des Perses oder des Aeetes entscheiden? Juno hat sogleich einen Plan und die Antwort parat (5,286-291):

*cui Iuno 'dimitte metus, ne proelia forte
hinc tibi grata negem; uu – manet aegida sudor
et nostros iam sudor equos. stat pectore fixum
Aeetae sociare manus. scio perfida regis
corda quidem; nullos Minyis exsolvet honores.
verum alios tunc ipsa dolos, alia orsa movebo.'*

Sie will Aeetes die Hände reichen, obwohl sie seinen treulosen und verräterischen Charakter kennt, doch sie behauptet, für später selbst Listen und anderes zu planen. Auch bei Valerius Flaccus stimmt Athene dieser Vorgehensweise zu, da sie für Jasons Heimkehr sowie die Verstirnung des Schiffes Argo verantwortlich sei (5,292-295). Juno wiederum beginnt, nach dem ersten Teil der schrecklichen Schlacht zwischen dem kolchischen König Aeetes und dessen Bruder Perses, mit ihrer Intervention

⁶¹⁰ Zu einer früheren, deutlich kürzeren Version dieses Abschnittes a) s. bereits PROHASKA (2016) 53-56. Ging es ebd. darum, vor allem die Rolle der Göttinnen generell bei Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus zu vergleichen (PROHASKA [2016] 48-64), soll hier in der Dissertation Medea selbst bei beiden Autoren als Sonderfall, i. e. ihre Rolle als einziges Mittel zum Zweck, als „Medea-Methode“, herausgearbeitet werden, s. o. S. 159 bzw. u. S. 182-183 u. 199-201. s. auch die Einleitung o. S. 2f.

⁶¹¹ Genau genommen befindet sich auch Juno in einem Konflikt, i. e. sie ist gewissermaßen hin- und hergerissen zwischen (zwei Alternativen, i. e.) ihrem Hass auf Hercules und ihrer Gunst für Jason, s. SCHUBERT in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 128-129. Vgl. ebd. 138: „Junos Haß auf Hercules ist die Ursache dafür, daß Jason eine andere Person braucht, die Unüberwindliches besiegen kann: Medea. Und dadurch wird Jasons Untergang bewirkt. Juno zeigt sich also, wenn man über das epische Geschehen hinausblickt, als eine Gottheit, die ihrem Schützling Jason letztlich Schaden zufügt.“

⁶¹² s. SCHENK (1999) zum Wirken der Göttinnen Juno und Venus auf die Menschen in den *Argonautica* des Valerius Flaccus sowie zu einem genauen Vergleich der Lemnos-Episode (ebd. 341-355) mit der göttlichen Einflussnahme auf Medea (ebd. 355-387). Er argumentiert, dass Medea in einem zweistufigen Modell dem Willen der Göttinnen unterworfen werde (ebd. 355, s. diesen Verweis bereits bei PROHASKA [2016] 53 Fußn. 184), s. außerdem SCHUBERT (1991) 121-137 und FIGLER (1991) 155-172.

⁶¹³ s. o. S. 160, bes. Apoll. Rhod. *Arg.* 3,10-13.

(6,427-454)⁶¹⁴, da sie erkennt, dass es Jason nicht möglich sei, auf diese Weise das Vlies zu erlangen (6,429-432):

*cum Iuno Aesonidae non hanc ad vellera cernens
esse viam nec sic redditus regina parandos* 430
*extremam molitur opem, funesta priusquam
consilia ac saevas aperit rex perfidus iras,
(...)*

Juno ahnt nämlich, was Aeetes vorhat, i. e. Jason die berühmten Aufgaben zu stellen, das Pflügen des Marsfeldes mit feuerschnaubenden Stieren und den Kampf gegen die Erdgeborenen (6,433-440), und schilt beim Anblick eben dieser Stiere den für deren Existenz verantwortlichen Gott der Schmiedekunst, Vulcanus (6,433-435: *increpat et seris Vulcanum maesta querellis, / cuius flammiferos videt inter regia tauros / pascua Tartaream proflantes pectore noctem*), und aus Furcht, dass Jason seine Aufgaben zu früh beginnen muss (6,436-438: *haec etenim Minyas ne iungere Marte peracto / monstra satis iubeat Cadmei dentibus hydri / ante diem, timet*) – i. e. bevor sie einen konkreten Plan zu seinem Erfolg entworfen hat –, sieht sie sich nach solchen Möglichkeiten der Unterstützung um (6,438): *et varias circumspicit artes*.

Nun kommt Medea ins Spiel und in Frage: denn wenn es darum geht, die drohenden Aufgaben des Aeetes zu bewältigen, ist niemand sonst aufgrund ihrer (Zauber-)Künste mächtiger und daher besser geeignet (6,439-440⁶¹⁵): *sola animo Medea subit, mens omnis in una / virgine, nocturnis qua nulla potentior aris*. Medeas magische Fähigkeiten, die nun genauer ausgeführt werden (6,441-448), sind somit ausschlaggebend für Junos Beschluss, sie als Gefährtin an Jasons Seite zu bringen. Auch bei Valerius Flaccus muss dies vonstatten gehen, indem Medea sich verliebt (6,459f., bes. 454), und ebenso begibt sich Juno sogleich zur Liebesgöttin Venus⁶¹⁶. Juno erreicht ihr Gemach⁶¹⁷ und richtet sich mit Bitten an Venus (6,455-466, bes. 460-461: *in manibus spes nostra tuis omnisque potestas / nunc' ait; 'hoc etiam magis adnue vera fatenti*), wobei sie um ein besonderes Utensil, i. e. Venus' Gürtel bittet (6,465-466: *da, precor, artificis blanda adspiramina formae / ornatusque tuos terra caeloque potentes*). Venus selbst ahnt zwar sofort, dass Juno hierbei rein eigennützig vorgeht, doch

⁶¹⁴ Hierzu s. z. B. die Kommentare von WIJSMAN (2000) 171-181; BAIER (2001) 200-210; SPALTENSTEIN (2005) 127-135 ad loc. s. auch FEENEY (1991) 325-326.

⁶¹⁵ Medeas Beteiligung am Argonautenzug und ihre Entführung stehen für Juppiter allerdings schon lange fest (s. z. B. *Arg.* 1,546-548; 4,13-14), doch Juno geht es hier um das *Wie*, die „Medea-Methode“ wird konkret von göttlicher Seite eingefädelt, vgl. o. S. 160f. die göttliche Ebene bei Apollonios.

⁶¹⁶ Valerius Flaccus hat die entsprechende Szene bei Apollonios (s. o. S. 160-161) aufgeteilt; indem er Juno sich zwar ebenfalls mit Athene beraten lässt, jedoch in Bezug auf den Bruderkrieg (s. o. S. 184), und allein zu Venus gehen lässt (s. bereits PROHASKA [2016] 54 Fußn. 185) – wobei sie der Aufforderung Jupiters folgt, Venus in Bewegung zu setzen (s. u. S. 249). Zu den parallelen Linien von Athene (hilft den Argonauten im Kampf gegen Perses) und Juno (leitet die Hilfe Medeas ein) s. ADAMETZ (1976) 83-84.

⁶¹⁷ Zur gesamten Szene *Arg.* 6,455-479 s. z. B. die Kommentare von WIJSMAN (2000) 181-190; BAIER (2001) 210-215; SPALTENSTEIN (2005) 135-142 ad loc. s. auch FEENEY (1991) 326.

auch sie beschließt, in dieser Situation ihre eigenen Zwecke zu verfolgen (6,467-471):

*sensit diva dolos iampridem sponte requirens
Colchida et invisi genus omne exscindere Phoebi.
tum vero optatis potitur nec passa precari
ulterius dedit acre decus fecundaque monstris* 470
cingula,(...)

Während Juno sich um Jasons Erfolg und Heimfahrt sorgt, hat Venus die Vernichtung des Geschlechts des Sonnengottes Sol (6,468: *Phoebi*) im Sinn, welchem Medea angehört⁶¹⁸. Wie Kypris bei Apollonios erklärt sich somit auch Venus bereit, Juno (bzw. in weiterer Folge Jason) zu unterstützen (6,476: *quascumque libet nunc concute mentes*), Juno nimmt sogleich den magischen Gürtel an sich und begibt sich voller Zuversicht und darüber hinaus in Chalciope's Gestalt zu Medea (6,477-479: *Cingitur arcanis **Saturnia laeta** venenis / atque hinc virgineae venit ad penetralia sedis / **Chalcopen imitata sono formaque sororem***), worauf die eigentliche Intervention Junos bei Medea folgt (6,480-680)⁶¹⁹. Medeas erste Reaktion auf das göttliche Leuchten ihrer vermeintlichen Schwester Chalciope ist Furcht (6,480-481: *fulsit ab invita numen procul, et **pavor artus / protinus atque ingens Aeetida percudit horror***), doch Juno fordert sie sogleich auf, sich zu den Argonauten zu begeben (6,482-487) und Medea bleibt nichts anderes übrig, als sich zum Schlachtfeld führen zu lassen (6,488-491)⁶²⁰:

*illa nihil contra; neque enim dea passa manumque
implicat et rapidis **mirantem** passibus aufert.
ducitur infelix ad moenia summa futuri* 490
*nescia virgo mali et falsae commissa sorori,
(...)*

Medea ahnt hier bezeichnenderweise noch nichts von ihrer Zukunft (6,490-491)⁶²¹; interessant ist

⁶¹⁸ Sol (Helios) hatte Venus' Schäferstündchen mit Mars beobachtet und allen Göttern davon erzählt (Hom. *Od.* 8,266-299).

⁶¹⁹ Hierzu s. SCHENK (1999) 357-364, der Junos Intervention in drei Phasen unterteilt (*Arg.* 6,477-590; 6,590-667; 6,668-680, diesen Verweis s. bereits bei PROHASKA [2016] 54 Fußn. 187). s. auch ADAMIETZ (1976) 84-90, bes. ebd. 85 zu einer kurzen Zusammenfassung der auf Medea wirkenden göttlichen Intervention im Vergleich mit Apollonios und Vergil. s. auch die Kommentare von WIJSMAN (2000) 190-259; BAIER (2001) 215-255; SPALTENSTEIN (2005) 142-195 ad loc.

⁶²⁰ s. SCHENK (1999) 357: „Medea, die keine Antwort gibt, unterliegt hier ganz dem Willen der Göttin. Juno wartet gar nicht erst die Wirkung ihrer Argumentation ab, sondern führt Medea direkt zur Mauer“. (s. dieses Zitat bereits bei PROHASKA [2016] 54 Fußn. 188).

⁶²¹ Medea bezweifelt zwar, dass es sich bei der verwandelten Juno tatsächlich um ihre Schwester Chalciope handelt, doch will sie dieser Vermutung nicht weiter nachgehen (6,659-663: *et iam laeta minus praesentis imagine pugnae / castigatque metus et quas alit inscia curas / respiciens **an vera** soror; **nec credere falsos / audet atrox** vultus eademque in gaudia rursus / labitur et saevae trahitur dulcedine flammæ*). Vgl. auch 7,153-156 (*His ubi nequam nutantem Colchida curis / Iuno videt neandum extremo parere furori / **non iam** mentitiae vultum vocemque resumit / **Chalcipes***).

jedoch die im Anschluss geschilderte Reaktion der Hecate auf Junos Unternehmung: sie weint bereits an dieser Stelle um ihren Schützling Medea, da sie begreift, dass ihre Priesterin sie und die Heimat verlassen und mit den Argonauten Griechenland fliehen werde – und zwar gegen ihren Willen⁶²² (6,495-498: *hanc residens altis Hecate Perseia lucis / flebat et has imo referebat pectore voces: / 'deseris heu nostrum nemus aequalesque catervas, / a misera, ut Graias haut sponte vageris ad urbes*). Da Hecate außerdem – im Gegensatz zu Medea selbst – Jasons Untreue schon vorausahnt, versichert sie Medea sogar, dass diese nirgendwo von ihrem lügnerischen Ehemann verachtet werden, sondern dass er sie selbst, Hecate, als Medeas Meisterin zu spüren bekommen werde⁶²³ (6,499-502):

*non invisa tamen; neque te, mea cura, relinquam.
magna fugae monumenta dabis, spernere nec usquam 500
mendaci captiva viro, meque ille magistrum
sentiet et raptu famulae doluisse pudendo.'*

Medea wird nun von Juno zur Teichoskopie⁶²⁴ geführt und gezwungen; die Göttin stärkt den kämpfenden Jason (6,600-603: *tantum effata magis campis intendere suadet / dum datur ardentesque viri percurre pugnas, / ac simul hanc dictis, illum dea Marte secundo / impulit atque novas egit sub pectora vires*)⁶²⁵ und Medea beobachtet Jason fieberhaft beim Kampf, wobei sie mehr und mehr Liebesglut und Leidenschaft verfällt (6,662-663: *eademque in gaudia rursus / labitur et saevae trahitur dulcedine flammae; 6,667: talis ad extremos agitur Medea furores*). Dies wird zwar bereits durch Junos bloße Präsenz mit dem Gürtel der Venus bewirkt, doch darüber hinaus nimmt Medea diesen nun – und zwar von selbst – an sich und legt ihn sich um den Hals (6,668-671): *interdum blandae derepta monilia divae / contrectat miseroque aptat flagrantia collo, / quaque dedit teneros aurum furiale per artus / deficit*. Die magischen Kräfte dieses Utensils schwächen Medea nun zwar so, dass sie den Gürtel sogleich wieder abnimmt und der Göttin aushändigt; doch trägt sie die Liebe schon längst in ihrer Brust (6,671-674: *ac sua virgo deae gestamina reddit / non gemmis, non illa levi turbata metallo, / sed facibus, sed mole dei, quem pectore toto / iam tenet*), auch sorgt sie sich bereits um Jason (6,675-679), als Juno, die bezüglich des Erfolgs ihrer List zuversichtlich ist, sie abrupt verlässt (6,679-680: *haec fantem medio in sermone reliquit / incepti iam Iuno potens securaque*

⁶²² Während hier explizit ausgesprochen wird, dass Medea gegen ihren Willen ihre Heimat verlassen werde, nimmt Medeas Mutter später an, dass Medea aus eigenem Willen geflohen ist (s. Kapitel II S. 100). Zu Hecates Rede s. ZISSOS (2012) 106-107.

⁶²³ Dies lässt sich beziehen (bzw. verweist) auf den zukünftigen Mord Medeas an ihren Kindern, i. e. ihre Rache an und Bestrafung von Jason.

⁶²⁴ Diese Mauerschau Medeas mit Juno an ihrer Seite wurde in der Forschung bereits ausführlich behandelt, s. z. B. FUCCECCHI (1997); STOVER (2003) 141-146 und SCHENK (1999) 372-375, der die Szene ausführlich mit Helenas Mauerschau in der *Ilias* vergleicht (Zu den drei Stufen bei SCHENK [1999] s. o. S. 186 Fußn. 619). s. auch MEHMEL (1934) 26. (Diese Hinweise bereits bei PROHASKA [2016] 55 Fußnn. 190 und 191). s. auch FEENEY (1991) 326.

⁶²⁵ Jason bleibt an dieser Stelle diese Stärkung nicht verborgen (*Arg.* 6,609-612: *nec sua Crethiden latuit dea, vimque recentem / sentit agi membris ac se super agmina tollit, / quantus ubi ipse gelu magnoque incanuit imbre / Caucasus et summas abiit hibernus in Arctos*).

fraudis)⁶²⁶. Ein erster Umschwung in Medeas Innerem ist nach Ende der Schlacht, durch Junos Zutun, auch bereits tatsächlich erfolgt (6,755-760):

755

*ut fera Nyctelii paulum per sacra resistunt,
mox rapuere deum iamiam <in> quodcumque paratae
Thyiades, haud alio remeat Medea tumultu
atque inter Graiumque acies patriasque phalangas
semper inexpletis agnoscit Iasona curis
armaque quique cava superest de casside vultus.*

Doch zu Beginn des 7. Buches wehrt sich Medea mit aller Kraft gegen ihre noch frische Liebe zu Jason (7,4-20; 7,101-152) und Juno muss erneut intervenieren (7,153-192)⁶²⁷, damit Medea endgültig ihre leidenschaftlichen Gefühle zu Jason akzeptiert bzw. sich diesen unterwirft. Juno sieht sich gezwungen, ein weiteres Mal Venus aufzusuchen (denn Medea kämpft vehement gegen ihren Zustand an, 7,156-158: *quando ardor hebet leviorque pudori / mensque obnixa malo, tenues sublimis in auras / tollitur et fulvo Venerem vestigat Olympo*) und sie um Hilfe zu bitten (7,159-165, bes. 7,162-165/70⁶²⁸):

*i precor atque istum quo me frustratur amorem
vince †precor† patriis ut tandem evadere tectis
audeat atque meum casu defendere ab omni
Aesoniden. 165
(...)
haec tibi nunc, Furiis atque ipsi cetera mando. 170*

Um Medea dazu zu bewegen, ihre letzten Zweifel aufzugeben und Jason zu unterstützen, ist Venus selbst vonnöten: Diese erklärt sich nun sogar dazu bereit, ebenfalls zu intervenieren. Dann werde Medea selbst die Verbindung mit Jason wünschen und ihr Zögern aufgeben (7,172-178):

*nec tibi cum primos adgressa es **flectere sensus**
virginis ignotaque animum **contingere** cura
defuimus, data continuo <quin> cingula soli
nostra tibi, quis mota loco **labefactaque cessit.** 175*

⁶²⁶ Vgl. Junos perfid-ironische Äußerung gegenüber Venus über Medea und ihre Weigerung (*Arg.* 7,160-161: *illa nimis sed dura manet conversaque in iram / et furias dolet ac me nunc decepta reliquit*).

⁶²⁷ Hierzu s. z. B. die Kommentare von STADLER (1993) 66-78; SPALTENSTEIN (2005) 250-265; DAVIS (2020) 139-152 ad loc. s. auch FEENEY (1991) 326.

⁶²⁸ Zu den Versen 7,165-169 s. u. S. 227 und 244 bzw. zur gesamten Drachenszene *Arg.* 8,54-121 s. u. III. 2. (S. 201ff.).

*haud satis est, sed me ipsa opus et cunctantia poscunt
pector a me **dubiusque pudor**. iam foedera faxo
Aesonii **petat ipsa** viri metuatque morari.*

Ein Treffen der beiden solle beim Heiligtum der Diana stattfinden (7,179f.), und Venus gibt sich äußerst zuversichtlich, dass die Liebe Medea überwältigen werde sowie dass wiederum Medea selbst, von Venus regelrecht dazu gezwungen, Jasons Aufgabe erfüllen und die feuerschnaubenden Stiere bändigen werde (7,184-185): *continuo transibit amor cantuque trilingui / ipsam⁶²⁹ flammiferos cogam compescere tauros*). Während Jason von Iris (in Junos Auftrag) sowie Medea von Venus an den vereinbarten Ort gebracht wird (7,188-189: *protinus hinc Iris Minyas, Cytherea petivit / Colchida*), beobachtet Juno einerseits hoffnungsvoll, andererseits ängstlich das Geschehen, noch ohne Wissen um die Zukunft (7,190-192): *Caucaseis speculatrix Iuno resedit / rupibus attonitos Aeaea in moenia vultus / speque metuque tenens et adhuc ignara futuri⁶³⁰*.

Bevor auch Venus Medea bearbeitet⁶³¹ (und zwar als Circe, 7,193-322)⁶³², bleibt sie noch verborgen und wirkt so auf sie (7,193-195: *Vix primas occulta Venus prospexerat arces: / virginis ecce novus mentem perstringere languor / incipit; ingeminant commotis questibus aestus*). Als sie näherkommt, beginnt Medea, die die Liebesglut bereits immer stärker spürt, zu klagen und Furcht um Jasons Leben zu äußern (7,198-209). Auffällig ist hier besonders Medeas Wunsch (7,198-200): *si tibi Thessalicis, nunc si tua forte venenis / **mater** et heu si qua est posset succurrere coniunx! / quidne tuos virgo possim nisi flere labores?*⁶³³ Sie würde Jason also gerne helfen (7,198-199), sieht sich dazu jedoch noch nicht imstande (7,200). Als Venus in Circes Gestalt erschienen ist (7,210-212) und von Medea als deren vermeintliche Tante überschwänglich begrüßt wurde (7,217-222), wendet sich Medea verzweifelt mit Bitten an ihr Gegenüber, ihr in ihrer schwankenden Gesinnung und ihrem bemitleidenswerten Zustand zu helfen, denn sie wünscht sich nur bloß Erleichterung und

⁶²⁹ Vgl. Medeas Traum bei Apollonios (*Arg.* 3,623-624: Ὁίέτο δ' ἀμφὶ βόεσσιν / αὐτὴ οὐεθλεύουσα μάλ' εὐμαρέως πονέεσθαι, s. o. S. 170f.). s. auch EIGLER (1991): „Deutlicher kann nicht ausgedrückt werden, daß nur äußerer Zwang Medea zur Entscheidung und damit zum Handeln bewegen kann.“ Es bedarf also einer Beeinflussung und vor allem eines Planes von Seiten beider Göttinnen, Juno (Val. Fl. *Arg.* 7,162-165/70) und Venus (7,172-178, vgl. auch Juno 7,159: *sum memor, †ut tecum† mecum partita laborem*).

⁶³⁰ Hierzu s. u. S. 229 Fußn. 796. s. auch FEENEY (1991) 336.

⁶³¹ Medea scheint auch hier, als ihr die in Circe verwandelte Venus gegenübertritt (7,210-212: *Dixerat. ecce toro Venus improvisa resedit, / sicut erat mutata deam mentitaque pictis / vestibus et magica Circen Titanida virga*), wie zuvor bei Juno (vgl. o. S. 186 Fußn. 621) die Täuschung zu ahnen (7,213-215: *ista, velut lenti fallatur imagine somni, / sic oculos incerta tenet magnique sororem / paulatim putat esse patris*). Vgl. auch Jason (8,215-216: *totiensque gementem / fallit ad Haemonios hortatus surgere montes*) und 8,264-266 sowie Medea (8,410-412) und bereits Venus selbst (6,467, s. o. S. 186).

⁶³² Hierzu s. SCHENK (1999) 364-369, der die Venus' Intervention ebenfalls in drei Phasen einteilt (7,193-209; 7,210-299; 7,300-370, dieser Verweis bereits bei PROHASKA [2016] 57 Fußn. 195). Zur Begegnung Venus – Medea s. auch ADAMIETZ (1976) 95-98 sowie STOVER (2011) 173-187 (zu „Circe and Medea“). Zu Medeas Entscheidung und zum Vergleich von Apollonios Rhodios 3,766-824 und Valerius Flaccus 7,305-352 s. WEIBENBERGER (2015). s. auch die Kommentare von STADLER (1993) 79-129; SPALTENSTEIN (2005) 265-296 und DAVIS (2020) 152-182 ad loc.

⁶³³ s. PROHASKA (2016) 57 Fußn. 196: „Hier benennt sie die zwei Möglichkeiten, in denen eine Frau einem Mann helfen darf (ohne ihren *pudor* bzw. Konventionen zu verletzen): als Mutter oder Ehefrau – damit ist implizit ausgedrückt, dass sie für ihre Hilfe die Ehe als Bedingung ansieht.“

Seelenfrieden (7,240-243):

i precor atque illum pro me dimitte timorem. 240
sed magis his miseram, quando potes, eripe curis
unde metus aestusque mihi quaeque aspera, mater,
*perpetior **dubiae** iamdudum incendia **mentis**.*

Venus jedoch verstkt Medeas Liebesgefühle noch, indem sie sie umarmt und kst (7,254-255: *Occupat amplexu Venus et furialia figit / oscula permixtumque odiis inspirat amorem*), und berichtet von ihrem Treffen mit Jason, der sie angeblich angefleht habe, Medea fr ihn um Hilfe zu bitten (7,271-275):

ipsae quas mecum per mille pericula traxi
defecere deae⁶³⁴; spes et via sola salutis⁶³⁵
quam dederit, si forte dabit. ne vota repellat,
ne, mea, totque animas, quales nec viderit ultra,
dic, precor, auxilio iuvet atque haec nomina servet. 275

Diese von Venus aufgetischte Le, Medea sei seine einzige Hoffnung, trifft sich gut, da Medea ja eben den Wunsch geert hat, Jason helfen zu knen (7,198-200). Venus rt Medea also zur Anwendung ihrer Zauberkte anzuwenden sowie zur Untersttzung Jasons bei seinen Aufgaben (bes. 7,282-283: *occidat aeterna tandem Cadmeia morte / iam seges et viso fumantes hospite tauri*), dann werde er als Dank dafr ganz ihr gehen (7,285-286: *at tamen hoc saeva corpus de morte receptum, / hanc animam sciatis esse suam⁶³⁶*) – i. e. als Ehemann in dem Szenario, das Medea zuvor als das einzig mgliche sah, in welchem sie ihm tatschlich helfen knne (7,198-200)⁶³⁷. Venus „zwingt“ Medea nun regelrecht insofern zu Jasons Untersttzung, als sie Jason dies angeblich bereits an Medeas Stelle versprach (7,288-290): *promisi (ne falle, precor) cumque ipsa moverer / adloquio casuque viri te passa rogari / sum potius*. Medea kann sich zwar, aus Emprung und Scham ber diese Bitte, kaum zurkhalten kann, ihre „Tante“ nicht zu schlagen (7,292-294⁶³⁸), doch Medea glaubt sie Venus trotzdem, denn Jason war ihr ja zuvor bereits begegnet und hatte an dieser Stelle in der Tat auf sie und

⁶³⁴ Was Venus hier den Jason in Bezug auf seine Schutzgottheiten (Juno und Pallas Athene) verlauten lst, entspricht ironischerweise sogar der Wahrheit (Juno hat „versagt“ und musste Venus um Hilfe bitten), die hier von Venus eingefdelte List wird jedoch aufgehen. Zu Medeas Frage bezglich Juno und Pallas (7,442f.) vgl. u. S. 194 und 200.

⁶³⁵ Vgl. 6,439-440, als Juno ebenfalls nur (*sola*) Medea in den Sinn kommt (s. o. S. 185). Zu dieser Lengeschichte der Venus (bes. der Beinahe-Episode 7,284-287) s. auch Kapitel I S. 46f.

⁶³⁶ Vgl. Nausikaa: Odysseus solle ihrer Rettung gedenken (*Od.* 8,461-462): „Χαῖρε, ξεῖν’, ἵνα καὶ ποτ’ ἐών ἐν πατρίδι γαῖῃ / μνήσῃ ἐμεῖ”, ὅτι μοι πρώτη ζωάγρι’ ὄφέλλεις.“ Vgl. auch Kalypso, die Hermes gegener betont, sie habe Odysseus gerettet (*Od.* 5,130-132, s. o. S. 116).

⁶³⁷ s. o. S. 189 mit Fußn. 633.

⁶³⁸ s. Kapitel I S. 47 Fußn. 172.

ihre Unterstützung gehofft (5,389-390): *nam mihi sollicito deus ignaroque locorum / te dedit; in te animos atque omnia nostra repono*. Und tatsächlich äußert sich Jason selbst später ziemlich ähnlich wie von Venus versprochen, als er Medea zwar brühwarm versichert, mit ihrer „Eroberung“ habe er bereits alles, was er wolle, doch sie – trotzdem – noch um den „Gefallen“ bittet, das Goldene Vlies mit ihm zu beschaffen; er habe hierbei schließlich einem Befehl zu folgen und seinen Gefährten zu Ruhm zu verhelfen⁶³⁹ (8,37-43):

*o decus in nostros magnum ventura penates,
solaque tantarum virgo haud indigna viarum
causa reperta mihi, <iam> iam non ulla requiro
vellera teque meae satis est quae sisse carinae.* 40
*verum age et hoc etiam, quando potes, adice tantis
muneribus meritisque tuis; namque aurea iussi
terga referre sumus; socios ea gloria tangit.* ⁶⁴⁰

Genau genommen ist schließlich das Gegenteil von dem der Fall, worum Medea zuvor gebeten hatte: sie wird von Venus zur Unterstützung Jasons dermaßen gedrängt, dass sie sich vorkommt wie ein in die Enge getriebenes Tier, das weder ein noch aus weiß (7,297-298: *nec quo ferre fugam nec quo se revertere posset / prensa videt*), und auch wenn Venus sie auffordert, ihr zu folgen (7,300), ist Medea noch imstande, dies abzulehnen (7,306: *negat procedere virgo*).

b) Alternativen der Medea⁶⁴¹:

Es wurde bereits mehr als deutlich, dass man sich auf göttlicher Ebene wurde für Medea als „Mittel zum Zweck“, ja für die „Medea-Methode“ entschieden hat und nun alles dazu getan wird, dies auch realiter durchzusetzen. Wie bei Apollonios Rhodios muss sich Medea jeoch hier ebenfalls erst noch zu der von ihr gewünschten und geforderten Hilfeleistung entscheiden und durchringen, wobei sie bei Valerius Flaccus unter wesentlich stärkerem göttlichen Einfluss steht. Erst wird ihr Entscheidungsprozess ausführlich geschildert (7,309-321)⁶⁴²:

⁶³⁹ Hier vereint Jason interessanterweise seine bisher angegebenen Motivationen: den Befehl des Pelias (den er Aeetes gegenüber als einzigen Grund für die Argonautenfahrt angab, 5,483-488) und sein Ruhmesstreben (bzw. das seiner Gefährten, 1,76-78/80). Anders zu dieser und Jasons früherer Äußerung 7,493-496 s. ADAMIETZ (1976) 101-102. Zu den (von ihm selbst angegebenen) „verschiedenen“ Motivationen Jasons s. u. a. WACHT in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) bes. 103-114 mit Fußn. 43.

⁶⁴⁰ Die Argonauten wiederum stellen diese Begründung gegen Ende des erhaltenen Epos alsbald in Frage (bes. 8,389-391, s. u. S. 197).

⁶⁴¹ Zu einer früheren, deutlich kürzeren Version dieses Abschnittes b) s. bereits PROHASKA (2016) 57-61. Ging es ebd. darum, vor allem „Medeas Entscheidungen zur Unterstützung Jasons bei Apollonios von Rhodos“ (ebd. 49-51) mit der bei Valerius Flaccus (ebd. 57-62) generell zu vergleichen, sollen hier in der Dissertation bei beiden Autoren Medeas Alternativen bzw. sie selbst als Sonderfall, i. e. ihre Rolle als einziges Mittel zum Zweck, als „Medea-Methode“, herausgearbeitet werden, s. o. S. 159 bzw. u. S. 182-183 u. 199-201. s. auch die Einleitung o. S. 2f.

⁶⁴² Zum Vergleich mit Apollonios' Medea s. EIGLER (1991) 163-164: „Medea kommt im hellenistischen Epos zu

<i>heu quid agat? videt externo se prodere patrem dura viro, famam scelerum iamque ipsa suorum prospicit et questu superos questuque fatigat Tartara; pulsat humum manibusque immurmurat uncis noctis eram Ditemque ciens, succurrere tandem morte velint ipsumque simul demittere leto quem propter furit; absentem saevissima poscit nunc Pelian, tanta iuvenem qui perderet ira: saepe suas misero promittere destinat artes; dein negat atque una potius decernit †in ira, †⁶⁴³ ac neque tam turpi cessuram semper amori proclamat neque opem ignoto viresque daturam atque toro projecta manet, (...)</i>	310 315 320 325
---	--------------------------

Medea ist sich bewusst, ihr Mitwirken an bzw. Unterstützung bei Jasons Aufgaben Verrat an ihrem Vater bedeuten würde, und sieht bereits den solchen Verbrechen folgenden schlechten Ruf voraus (7,309-311); nun schwankt sie zwischen verschiedenen Alternativen bzw. Wünschen hin und her: 1. dem Tod Jasons und ihrer selbst (7,313-315); 2. dass nur Jason von Pelias' Zorn zugrunde gerichtet werde (7,315-316); 3. der Hilfe Jasons durch ihre Künste (7,317) und wiederum 4. der Verweigerung eben dieser Unterstützung (7,318), denn noch kann sie sich nicht dazu entschließen (7,319-321). Doch dann scheint es an der Tür zu klopfen und Medea fühlt sich von einer Gottheit be- und gerufen (7,321-322: *cum visa vocari / rursus et impulso sonuerunt cardine postes*) bzw. besiegt (7,323-324: *Ergo ubi nescioquo penitus se numine vinci / sentit et abscisum quicquid pudor ante monebat*)⁶⁴⁴, woraufhin sie endlich zu den Hilfsmitteln für Jason greift (7,325-326)⁶⁴⁵: *tum thalami penetrare petit quae maxima norat / auxilia Haemoniae quaerens pro rege carinae.*

Jedoch ist auch jetzt noch nicht alles entschieden: Als Medea sich nun ihren Zaubermitteln zuwendet, spielt sie zwar noch einmal mit dem Gedanken, sich das Leben zu nehmen und richtet eine „Entscheidungsfrage“ an sich selbst, i. e. ob sie tatsächlich diesen beschämenden Weg einschlagen soll, wenn es doch so viele Möglichkeiten gibt, zu sterben (7,331-335):

Entscheidungen, die die Handlung vorantreiben, ja intrigiert selber in der Szene mit ihrer Schwester Chalkiope, während die Selbstaußerungen bei Valerius nur die *eine* Haltung des Widerstands zum Ausdruck bringen und somit retardierend wirken. Da durch die Verwendung des Götterapparats die römische Medea alle Impulse zu handeln scheinbar von außen erhält, wird der Eindruck der Fremdbestimmung erweckt, während die griechische Medea völlig selbständig handelt“ und ebd. 168: „Valerius übernahm in den Monologen nicht das Hin und Her der griechischen Medea, sondern gestaltete durch Verwendung des Götterapparats die Liebe als eine von außen hereinbrechende Macht.“

⁶⁴³ Zu den textkritischen Problemen und Varianten hierzu s. z. B. DAVIS (2020) 181-182.

⁶⁴⁴ Hierzu als „Beinahe-Episode“ s. kurz NESSELBATH (1992) 122.

⁶⁴⁵ Zu Medeas Umschwung 7.323–349 s. z. B. DAVIS (2020) 183–190, s. auch STADLER (1993) 126–135.

*'tune sequeris' ait 'quidquam aut patiere pudendum
 cum tibi tot mortes scelerisque brevissima tanti
 effugia?' haec dicens qua non velocior ulla
 pestis erat toto nequiquam lumine lustrat
 cunctaturque super morituraque colligit iras.* 335

Doch gleich darauf wundert sie sich über diesen Ausbruch (7,327-237) und sie entscheidet sich erneut gegen Selbstmord (7,336ff.)⁶⁴⁶. Denn Medea hält sich in einer weiteren Aufzählung von Alternativen (i. e. Todesalternativen in Bezug auf Jason) vor Augen, dass im Falle ihres Todes auch Jason sterben würde (7,344-352):

*'cur tibi fallaces placuit coniungere dextras
 tunc, pater, atque istis iuvenem non perdere monstris* 345
*protinus? ipsa etiam, fateor, tunc ipsa volebam.
 testor, cara, tuas, Circe Titania, voces,
 te ducente sequor, tua me, grandaeva, fatigant
 consilia et monitis cedo minor.' haec ubi fata
 rursus ad Haemonii iuvenis curamque metumque* 350
*vertitur, hunc solum propter seu vivere gaudens
 sive mori, quodcumque velit. (...)*

– Wenn, dann hätte Jason gleich bei seiner Ankunft von den Ungeheuern vernichtet werden sollen, so lautete ihr ursprünglicher Wunsch (7,344-346)⁶⁴⁷. Erst jetzt (nachdem sie wiederum vorgegeben hat, sich Jasons Tod gewünscht zu haben, als ihr Vater dazu noch die Möglichkeit hatte) gibt sie endgültig Venus (der vermeintlichen Circe) nach und fügt sich deren Willen, ihr zu folgen (7,347-349). Diese Entscheidung ist jedoch für Medea weiterhin mit dem Gedanken an Weiterleben bzw. Tod verbunden, nur, dass dies jetzt quasi in Jasons Hand liegt.

Als Jason und Medea sich schließlich gegenüberstehen⁶⁴⁸, fragt er Medea nach den möglichen

⁶⁴⁶ Während bei Apollonios Medeas Liebe „nur“ durch den Pfeilschuss des Eros bewirkt wird und sie daraufhin allein mit ihren Gefühlen ringt, aber durch Hera vom Selbstmord abgehalten werden muss (s. o. S. 181 Fußn. 602), wird Medeas Liebe bei Valerius Flaccus *viribus unitis* von Juno und Venus initiiert und vorangetrieben, ihre Selbstmordgedanken wiederum macht sie hier mit sich alleine aus.

⁶⁴⁷ Vgl. z. B. auch den irrealen Wunsch Hypsipyles bzgl. Jason bei Statius (*Theb.* 5,471-475):

*inde fugam Minya, sociosque appellat Iason
 efferus, o utinam iam tunc mea litora rectis
 praetervectus aquis, cui non sua pignora cordi,
 non promissa fides; certe stat fama remotis*

gentibus: aequorei redierunt vellera Phrixi. 475

Zu solchen irrealen Wünschen finden sich etliche Vorbilder z. B. bei Homer (Helena, Briseis etc.), vgl. auch o. S. 61 Fußn. 265.

⁶⁴⁸ Zum Treffen von Jason und Medea (*Arg.* 7,407-538) s. z. B. STADLER (1993) 160-203; SPALTENSTEIN (2005) 318-350; DAVIS (2020) 203-236 ad loc.

Alternativen, i. e. nach der Information, ob sie ihm tatsächlich aus Mitleid Hilfe bringe oder sich (wie ihr Vater Aeetes) über seinen Tod freuen werde (7,413-414): *'fersne aliquam spem lucis?' ait. 'miserata laborem / nempe venis? an et ipsa mea laetabere morte?'* Er hat mit dieser Frage nicht unrecht, da Medea sehr wohl auch Jasons Tod als mögliche Alternative bzw. sogar als Wunsch geäußert hatte, um ihrer Situation zu entkommen (7,344-346). Dann bittet Jason sie unter anderem, sich nicht wie ihr Vater zu verhalten (7,415-416: *ne precor infando similem te, virgo, parenti / gesseris*)⁶⁴⁹, der ihm gleich hätte befehlen sollen, wieder abzufahren (7,424-425: *iussisset abire / perfidus atque suis extemplo cedere regnis*). Doch nun ist Jason fest entschlossen, alles zu unternehmen, um das Goldene Vlies zu erlangen, da er nicht ohne es abfahren wird – oder bei dem Versuch zu sterben (7,427-430): *occumbere tandem / possumus, idque sedet quam non quaecumque subire / patris iussa tui; nunquam sine vellere abibo / hinc ego, degenerem nec me tu prima videbis.* Medea fragt Jason schließlich explizit, weshalb er auf sie gehofft habe und warum er sich nicht auf sich selbst, seine eigenen Fähigkeiten und Tapferkeit, verlassen hatte (7,437-439): *quid, precor, in nostras venisti, Thessale, terras? / unde mei spes ulla tibi, tantosque petisti / cur non ipse tua fretus virtute labores?* Als Alternative stellt sie auch hier wieder Jasons Tod in den Raum und macht deutlich: wenn sie nicht wäre, wäre Jason verloren gewesen und ihn hätte am nächsten Tag bestimmt der Tod erwartet (7,440-442): *nempe ego si patriis timuissem excedere tectis / occideras, nempe hanc animam bras saeva manebo / funera.* Doch bezeichnenderweise verwendet Medea hier schon die Vergangenheitsform – sie hatte zwar lang und breit die Alternative von Jasons Tod überlegt, sich letztlich jedoch dagegen entschieden (7,347-349). In bitterer Ironie beklagt sich Medea auch darüber, dass Jasons Schutzgottheiten Juno und Athene ihm nun nicht helfen, sondern nur sie allein, *sola*⁶⁵⁰ (7,442-445):

(...) **Iuno** ubi nunc, ubi nunc **Tritonia virgo,**
sola tibi quoniam **tantis in casibus adsum**
externae regina domus? miraris et ipse,
credo, nec agnoscunt hae nunc Aeetida silvae.

445

– jedoch wurde Medea ja in der Tat selbst von Juno (in Verbindung mit Venus) erst so weit gebracht und getrieben, Jason überhaupt zu helfen⁶⁵¹.

Medea gibt sich nun (von Jasons Schicksal) „besiegt“ (7,446: *sed fatis sum victa tuis*), bietet ihm ihre Gaben an und wirkt entschieden – auch für ihre Zukunft, indem sie gleich das Szenario entwirft (allerdings handelt es sich hierbei um eine Warnung), dass sie ihm bezüglich seines Onkels Pelias nicht mehr helfen wolle, trotz seiner Schönheit (7,446-449: *cape munera supplex / non mea, teque*

⁶⁴⁹ Vgl. ADAMIETZ (1976) 98: „Anders als im griechischen Epos kann Jason auf die Verdienste im Kriege hinweisen, eine Unterstützung durch Medea wäre nur eine Korrektur der Undankbarkeit des Aeetes.“

⁶⁵⁰ Vgl. o. S. 190 zu Venus (7,271-275) mit Fußn. 635 zu Juno (6,439-440), vgl. auch o. 7,438.

⁶⁵¹ Vgl. ADAMIETZ (1976) 98: „Juno, deren Beistand angeblich fern ist, hat in Wirklichkeit Medea zu ihrem Werkzeug gemacht, der Hinweis auf die eigene Macht ist ironisch.“

iterum Pelias si perdere quaeret / inque alios casus, alias <si> mittet ad urbes, / heu formae ne crede tuae) – doch wird eine solche Unterstützung in Bezug auf Pelias tatsächlich noch einmal gefordert sein⁶⁵²; und den angeblich sicheren Tod Jasons hatte Medea nun soeben bereits (als bloße Möglichkeit) in der Vergangenheit formuliert (7,440-442).

Medea ist schließlich zwar zur Unterstützung Jasons bereit und holt die Zaubermittel hervor (7,449-451: *Titania iamque / gramina Persaeasque sinu depromere vires / cooperat*), trotzdem versucht sie es, allerdings zu spät, noch einmal mit den (letzten) Alternativen, dass Jason doch entweder auf die Götter oder auf sich selbst vertrauen und Medea wieder, und zwar unschuldig, zu ihrem Vater gehen lassen möge, da es ihr viel lieber wäre, selbst keine Schuld auf sich laden zu müssen (7,452-455)⁶⁵³:

'si tamen aut superis aliquam spem ponis <in istis>
aut tua praesenti virtus [te] educere leto
si te forte potest, etiam nunc deprecor, hospes,
me sine et insontem misero dimitte parenti.' 455

Doch war das alles vielleicht sogar nur leeres Gerede? Denn „sofort“ überreicht Medea Jason die Zaubermittel (7,456-460, zusammen mit „Heimat, Ruf und Ehre“, 459: *extemploque [...] / [...] / cum gemitu et multo iuveni medicamina fletu / non secus ac patriam pariter famamque decusque / obicit*), welche er sogleich an sich nimmt, ohne überhaupt eine Antwort abzuwarten (7,460: *ille manu subit et vim corripit omnem*). Auch scheint die Alternative eines unschuldigen Davonkommens Medeas nicht reell zu bestehen, denn als sie Jason und seine Rüstung mit den Zaubermittern feit, wobei sie auch Zaubersprüche anwendet (7,463-466), bezeichnet der Erzähler Medea bereits als schuldig (7,461-462: *Inde ubi facta nocens⁶⁵⁴ et non revocabilis unquam / cessit ab ore pudor propiorque implevit Eriny*s). Bei Valerius Flaccus führt also, wie bei seinem Vorgänger, kein Weg an der „Medea-Methode“ vorbei, es besteht hierzu – und auch zum Schuldigwerden Medeas – keine Alternative.

c) Alternativen in Bezug auf Medea⁶⁵⁵:

Wie bei Apollonios werden auch bei Valerius Flaccus noch weitere Alternativen in Bezug auf Medea geäußert, vor allem von den „außenstehenden“ (männlichen) Personen Styros, den Argonauten und

⁶⁵² Medea wird Pelias Jason zuliebe töten (bzw. ihn durch die Hände seiner eigenen Töchter töten lassen). Zum Tod des Pelias als Ziel der Argonautenfahrt bei Apollonios Rhodios s. o. S. 182-183.

⁶⁵³ Bei dieser Aussage handelt es sich um bittere Ironie, denn gerade in diesem Moment beginnt Medea, sich schuldig zu machen. Zu Medeas langem Schwanken und ihrer Zerrissenheit s. gut ADAMIETZ (1976) 94 (s. ebd.: „Der Entschluß zur Flucht erfolgt erst 8,1ff.“). s. hierzu auch ZISSOS (2012) 108.

⁶⁵⁴ Später betont Medea gegenüber Jason jedoch, dass nicht sie allein sich schuldig gemacht hat, sondern die gesamte Schar der Argonauten von den Kolchern verfolgt und zurückgefordert wird (8,423-426), s. u. S. 198. Zu Aufzählungen ihrer Vergehen in der „Drachenszene“ (*Arg.* 8,104-108) s. u. S. 208f.

⁶⁵⁵ Zu einer früheren, deutlich kürzeren Version dieses Abschnittes vgl. bereits PROHASKA (2016) 62-63 („Jason bei Valerius Flaccus“), wobei es ebd. um eine kurze Charakterisierung Jasons bei Valerius Flaccus ging, hier unter c) jedoch noch aufgezeigt werden soll, welche Alternativen von außen über Medea geäußert werden bzw. wann sie selbst für Außenstehende eine Alternative darstellt. Zu Jasons Heldentum s. u. S. 232-236.

Jason, aber auch ihr selbst. So fragt sich Styrus⁶⁵⁶, dem Medea eigentlich versprochen war, ob diese nun mit Jason flieht, obwohl er selbst von Aeetes als Schwiegersohn gewählt worden war (8,337-340):

*transferet ergo meas in quae volet oppida dotes
Colchis, et Haemonius nobis succedet adulter,
nec mihi tot magnos inter regesque procosque
profuerit prona haud dubii sententia patris?*

oder weil jener seine Meinung geändert hatte, i. e. ob Jason ihm nicht doch – von Aeetes (dass Medea ihn vorzieht, ist offensichtlich) – vorgezogen wird (8,341-342): *an virtus praelata viri est et fortior ille / quem sequitur?* Styrus hätte sich jedenfalls die Bewältigung der Aufgaben Jasons ebenfalls zugetraut (8,342-343: *iungam igniferos sine carmine tauros / saevaque Echionii ferro sata persequar hydri*) und möchte mit Jason um Medea kämpfen (8,344-345: *hoc adeo interea specta de litore pugnas / amborum: victoris eris*). Siegessicher prophezeit er einen schmählichen Tod Jasons (8,345-350)⁶⁵⁷. Doch die Entscheidung um Medeas künftigen Mann wird nicht im Kampf getroffen (bzw. ist dies schon entschieden), sondern der Seesturm, durch Juno hervorgerufen, entscheidet in dieser Sache – nämlich dadurch, dass Styrus in eben diesem selbst den Tod findet.⁶⁵⁸

Während die Argonauten wiederum zuerst noch der Verbindung ihres Anführers Jasons mit Medea zustimmten, denn sie habe es „verdient“ (8,220-223: *solvere in hoc tandem resides dux litore curas / ac primum socios ausus sua pacta docere / promissamque fidem thalami foedusque iugale. / ultro omnes laeti instigant **meritamque** fatentur*), versuchen sie später, ihn zu überreden, sie wieder ihrer Familie auszuliefern (8,385-396)⁶⁵⁹:

*At Minyae tanti reputantes ultima belli
urgent et precibus cuncti fremituque fatigant
Aesoniden. quid se externa pro virgine clausos*

⁶⁵⁶ s. ADAMIETZ (1976) 106-107 mit Fußn. 66 zu einem Vergleich von Styrus mit Turnus in der *Aeneis* bzw. ebd. 106 Fußn. 65 zu allen Textstellen, die Styrus betreffen. s. auch den Kommentar von SPALTENSTEIN (2005) 457-460 ad loc.

⁶⁵⁷ iam **digna** videbis / **proelia** iamque illud carum caput ire cruenta / sub freta, semiviri nec murra corpus Achivi / sed pice, sed flammis et olentes sulphure crines. / vos modo vel solum hoc, fluctus, **expellite corpus:** / **non te,** Aeeta pater, generi **aut,** Sol magne, **pudebit.**

⁶⁵⁸ Mit seiner Vermutung bezüglich des Seesturmes liegt Styrus falsch (nicht Medea hat ihn hervorgerufen, sondern Juno – er beantwortet seine Frage also sozusagen selbst; er täuscht sich (8,351-355):

*fallor, an hos nobis magico nunc carmine ventos
ipsa movet diraque levat maria ardua lingua
atque iterum Aesonides, iterum defendit arte
qua solet? haud illi cantus et futille murmur*

proderit. ite, rates, et frangite virginis undam. 355

Juno beendet schließlich auch den Krieg (8,382-384: *noctes atque dies vastis mare fluctibus inter / perfurit, expiant donec Iunonia sese / consilia atque aliquem bello ferat anxia finem*).
650

⁶⁵⁹ s. den Kommentar von SPALTENSTEIN (2005) 465-467 ad loc. Zu den hier unmittelbar folgenden Versen s. ADAMIETZ (1976) 106.

*obiciat quidve illa pati discrimina cogat?
respiceret pluresque animas maioraque fata
tot comitum qui non furiis nec amore nefando
per freta sed sola sese virtute⁶⁶⁰ sequantur.
an vero ut thalamis raptisque indulgeat unus
coniugiis? id tempus enim. sat vellera Grais,
et posse oblata componere virgine bellum.
quemque suas sinat ire domos nec Marte cruento
Europam atque Asiam prima haec committat Erinys.*

Seine Gefährten führen Jason hier die Alternative vor Augen, dass es wichtiger sei, möglichst viele der (auch wichtigeren) Gefährten zu retten als bloß eine Ehefrau, und damit alles aufs Spiel zu setzen⁶⁶¹. Nachdem die Argonauten auf der Heimfahrt nun von ihm verlangt haben, Medea zurückzugeben, ist Jason besonders unsicher. Er befindet sich in der Zwickmühle in Bezug auf Medea (8,400-407)⁶⁶²:

Ille trahens gemitum tantis ac vocibus impar 400
quamquam iura deum et sacri sibi conscientia pacti
religio dulcisque movent primordia taedae,
cunctatur mortemque cupit sociamque pericli
*cogitat * * * **
** * haud ultra sociis obsistere pergit.*
haec ubi fixa viris tempus fluctusque quietos 405
exspectant: ipsam interea quid restet amantem
ignorare sinunt decretaque tristia servant.

Jason selbst zögert zwar und möchte sein Wort bezüglich der Heirat halten, doch seine Gefährten bedrängen ihn so sehr, dass er auch hier schließlich nachgibt; der Beschluss, Medea wieder an ihre männlichen Verwandten auszuliefern, wird vor ihr selbsttredend verheimlicht⁶⁶³. Dieser Zwiespalt führt

⁶⁶⁰ Auf seine eigene *virtus* verlässt Jason sich laut Medeas Vorwurf wiederum *nicht*, vgl. Arg. 7,438-439: *unde
mei spes ulla tibi, tantosque petisti / cur non ipse tua fretus virtute labores?* (s. o. S. 194 bzw. u. S. 200). Hierzu
s. auch FEEFNEY (1991) 320.

⁶⁶¹ Medea selbst wiederum ist der Meinung, auch das Risiko und sogar den Tod Jasons und seiner Argonauten, um ihretwillen, verdient zu haben (8,429-431, s. u. S. 198). Der letzte erhaltene Vers des Epos (8,467: *mene aliquid meruisse putas, me talia velle?*) bleibt leider etwas rätselhaft (s. u. S. 199).

⁶⁶² s. SPALTENSTEIN (2005) 467–469 ad loc. Vgl. auch Jasons Zwiespalt in Bezug auf (die Zurücklassung des) Hercules (*Arg.* 3,604–610, s.u. S. 234).

⁶⁶³ Wie man es schon von Dido und Aeneas kennt (s. o. S. 127). Zum Vergleich Jasons mit Aeneas in diesem Zusammenhang (und auch im Vergleich mit der Entscheidung des Alkinoos bei Apollonios) s. LEFÈVRE in: BAIER (Hg.) (2012) 213-215, bes. ebd. 214: „Gewiß, es kommt nicht zur Trennung Iasons von Medea, denn sie kehren, wie man weiß, gemeinsam nach Pagasae zurück. Aber daß Jason die Trennung überhaupt erwägt, ist schlimm. (...) Die hypothetische, gerade noch vermiedene Trennung in Peuce ist ein Vorspiel für die tatsächliche Trennung in Korinth.“ Zu einem kurzen Vergleich von Aeneas und Jason s. auch EHLERS (1998) 150; s. auch

sogar zu einem Todeswunsch Jasons, und er gibt den Widerstand gegen seine Gefährten auf.

Medea jedoch merkt schnell, vor sich geht⁶⁶⁴, und ihre Entrüstung über den Entschluss, sie wieder an ihr Heimatland auszuliefern, lässt nicht lange auf sich warten (8,419-433)⁶⁶⁵. Sie versichert Jason, frei von Angst zu sein, doch er müsse sie dennoch mit sich nach Hause bringen – dort könne er sie dann verschmähen (was, wie die LeserInnen wissen, tatsächlich eintreten wird, wenn Jason sie später für eine andere Frau, Kreons Tochter, verstößt; 8,419-422): *vereor, fidissime coniunx, / nil equidem; miserere tamen promissaque serva / usque ad Thessalicos saltem conubia portus / inque tua me sperne domo*). Sie erinnert Jason an sein Versprechen und verweist auf den Unterschied von Jasons bzw. der Argonauten Verantwortung ihr gegenüber (8,422-425: *scis te mihi certe, / non socios iurasse tuos. hi reddere forsan / fas habeant, tibi non eadem permitta potestas / teque simul tecum ipsa traham*). Auch ihre eigene Schuld thematisiert sie an dieser Stelle: nicht nur sie werde als Schuldige zurückgefordert, sondern alle am Argonautenzug (und am Raub des Goldenen Vlieses) Beteiligten (8,425-426): *non sola⁶⁶⁶ reposcor / virgo nocens atque hac pariter rate fugimus omnes*. Als Alternative zu diesem plötzlichen Beschluss, sie ihm Stich zu lassen, fragt Medea Jason, ob er sich etwa vor ihrem Bruder und dem von dessen Seite drohenden Krieg fürchte (8,427-428: *an fratri te bella mei patriaeque biremes / terrificant magnoque impar urgeris ab hoste?*). Während diese Aussage m. E. als ironisch aufzufassen ist (immerhin hat Jason mit ihr eine mächtige Zauberin an seiner Seite, außerdem ist im Argonautenmythos nun noch der Mord an Absyrtus, von Medeas und/oder Jasons Hand ausständig⁶⁶⁷), meint sie ihre Behauptung, sie hätte es verdient, dass man für sie ihr Leben riskiert, todernst – immerhin hat sie auch selbst ihr gesamtes bisheriges Leben aufgegeben (8,429-431: *tinge rates alias et adhuc maiora coire / agmina; nulla fides, nullis ego digna periclis? / non merui mortemque tuam comitumque tuorum?*)⁶⁶⁸.

Nach ihrer Rede zieht Medea sich verzweifelt und klagend zurück (8,444-463), woraufhin Jason wiederum eine Entscheidung zu treffen hat und das erhaltene Buch mit dem zögernden Jason und mit

WACHT (1991) passim.

⁶⁶⁴ Ab jetzt lässt sich Medea nicht mehr täuschen (8,408-412): *Sed miser ut vanos, veros ita saepe timores / versat amor fallique sinit nec virginis annos, / ac prior ipsa dolos et quamlibet intima sensit / non fidi iam signa viri nimiumque silentes / una omnes*. Vgl. auch 8,416-419: *liceat cognoscere tandem, / si modo Peliacae non sum captiva carinae / nec dominos decepta sequor consultaque vestra / fas audire mihi*.

⁶⁶⁵ S. SPALTENSTEIN (2005) 471-473 ad loc.

⁶⁶⁶ Vgl. jedoch Juno (*Arg.* 6,439-440: *sola animo Medea subit, mens omnis in una / virgine*, s. o. S. 185) und die Behauptung der Venus gegenüber Medea, Jason hätte letztere als einzige Hoffnung und Rettung bezeichnet (7,272-273: *spes et via sola salutis / quam dederit, si forte dabit*), was durchaus mit Jasons eigener Aussage (5,389-390): *nam mihi sollicito deus ignaroque locorum / te dedit; in te animos atque omnia nostra repono*) übereinstimmte, s. o. S. 190f. Vgl. auch Medea selbst 7,442-444: *Iuno ubi nunc, ubi nunc Tritonia virgo, / sola tibi quoniam tantis in casibus adsum / externae regina domus?* (s. o. S. 194).

⁶⁶⁷ Hierzu s. o. S. 131 Fußn. 457 bzw. u. S. 199 Fußn. 670.

⁶⁶⁸ Direkt im Anschluss wünscht sie sich, dass die Argonauten einen anderen Führer gehabt hätten (8,432-433): *vellim equidem nostri tetigissent litora patris / te sine duxque illis alius quicumque fuisset*. Der Leser/die Leserin könnte hierbei an den zurückgelassenen Hercules denken (s. u. S. 234). Das wiederum impliziert, dass Medea selbst nicht benötigt gewesen wäre, oder auch, dass sie Hercules als Mann hätte bekommen können – eine durchaus interessante Alternative, die aber sehr theoretisch und angedeutet bleibt, weshalb hier nicht genauer darauf eingegangen werden kann.

seiner Frage, ob er irgendetwas verschuldet habe, endet (8,464-467)⁶⁶⁹:

*haeret, et hinc praesens pudor, hinc decreta suorum
dura premunt. utcumque tamen mulcere gementem 465
temptat et ipse gemens et †tempera† dictis.
'mene aliquid meruisse putas, me talia velle?'*

Bis zum Schluss befindet er sich im Zwiespalt. Auch wenn er hier noch schwankt und das 8. Buch der *Argonautica* kurz darauf unvollständig abbricht⁶⁷⁰, muss man doch davon ausgehen, dass er sich irgendwie dazu durchringt, Medea mitzunehmen – wie genau er oder Medea selbst die anderen Argonauten davon überzeugt, bleibt leider ungewiss.

III. 1. 4. Fazit: Die „Medea-Methode“ bei Valerius Flaccus

Die Schilderung der Göttinnen Juno und Venus bei Valerius Flaccus fällt deutlich rücksichtsloser und hinterlistiger aus als die von Hera und Kypris bei Apollonios Rhodios⁶⁷¹. Während bei letzterem lang und breit auf göttlicher und menschlicher Ebene verhandelt und überlegt werden muss, (ob und) wie Medea dazu gebracht werden kann, als „Mittel zum Zweck“ zu dienen, wird dies als Plan bei Valerius Flaccus viel rascher entschieden und der Fokus im Anschluss vor allem auf die Vehemenz der göttlichen (weiblichen) Intervention⁶⁷² gelegt. Auch wird hier besonders oft betont, dass Medea das einzige Mittel der Wahl darstellt, und zwar von:

1. Juno (6,439-440): *sola animo Medea subit, mens omnis in una / virgine, nocturnis qua nulla potentior aris.* Ihr kommt Medea als einzige Lösung für die erfolgreiche Erlangung des Goldenen Vlieses in den Sinn.
2. Venus (7,271-273): *ipsae quas mecum per mille pericula traxi / defecere deae; spes et via sola salutis / quam dederit, si forte dabit.* Diese Worte legt sie allerdings Jason⁶⁷³ in den

⁶⁶⁹ s. SPALTENSTEIN (2005) 479-480 ad loc.

⁶⁷⁰ Zur Unvollständigkeit der *Argonautica* s. SCHETTER (1959) passim; ADAMIETZ (1976) 107-113; POORTVLIET in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 35-43; HERSHKOWITZ (1998) 1-34; EHLERS (1998) 148-149; LEFÈVRE (2012) 201-218, bes. 210f. (über das 8. Buch).

⁶⁷¹ Zu einem zusammenfassenden Vergleich s. bereits PROHASKA (2016) 63-64. s. z. B. ebd. 64: „Medea wehrt sich bis zum Schluss immer wieder gegen die Überredungs- und Überzeugungsversuche der Göttinnen und verliebt sich nicht „von selbst“, während bei Apollonios Medea sich durch den Pfeils des Eros verliebt und bei ihren Klagen und Monologen nicht zusätzlich von einer Göttin bedrängt wird, sondern sich in erster Linie alleine mit ihren Gefühlen auseinandersetzt“. Vgl. auch o. S. 171 Fußn. 576 und S. 193 Fußn. 646.

⁶⁷² s. auch bereits PROHASKA (2016) 64 zusammenfassend zu Junos und Venus' Motiven: „Juno hat nur ihren Schützling Jason im Sinn und sorgt wie Hera bei Apollonios für die Heimkehr der Argonauten – für die Erfüllung der Jason gestellten Aufgaben kommen ihr Medeas Zauberkünste gerade recht. Und Venus, der vor allem etwas daran liegt, die Nachkommen Sols zu vernichten, kommt es wiederum sehr gelegen, Medea in diese unglückliche Liebe zu stürzen. Sie wird von den beiden Göttinnen für ihre Zwecke missbraucht, ohne sich zuvor irgendeines Vergehens schuldig gemacht zu haben“, mit Verweis auf SCHENK (1999) 388-389 ebd. Fußn. 218.

⁶⁷³ Aber vgl. Jason selbst bereits 5,389-390: *nam mihi sollicito deus ignaroque locorum / te dedit; in te animos atque omnia nostra repono* (s. o. S. 191 und S. 198 Fußn. 666). Er verdreht allerdings später die Tatsachen,

Mund, um Medea zu überzeugen.

3. Medea selbst, die Venus' Worten Glauben schenkt (7,341-343): *hunc quoque, quicumque est, crudelis, Iasona nescis / morte perire tua, qui te nunc invocat unam, / qui rogat, heu nostro quam primam in litore vidit?* Dies, i. e. sie selbst als einzige Hoffnung, stellt Medea jedoch in ihrem Gespräch mit Jason sogleich zweimal in Frage (7,438-439): *unde mei spes ulla tibi, tantosque petisti / cur non ipse tua fretus virtute⁶⁷⁴ labores?* (7,442-444): *Iuno ubi nunc, ubi nunc Tritonia virgo, / sola tibi quoniam tantis in casibus adsum / externae regina domus?*

Besonders letzteres ist hier relevant: Denn Medea weist mit diesen Zweifeln darauf hin, dass sie selbst hier in eine göttliche Rolle gedrängt wird, und zwar von eben den Göttinnen, die – angeblich – nicht zur Stelle sind. Das sind sie jedoch sehr wohl, nur ist Medea eben hier das Instrument.

Es hat sich im letzten Abschnitt unter III. 1. 3. auch bei Valerius Flaccus gezeigt, dass

- a) Medea (jedoch praktisch ausschließlich auf göttlicher Ebene) als „Mittel zum Zweck“ erwählt wird – denn die „Medea-Methode“ ist der einzige Weg zum Goldenen Vlies;
- b) Medea auch hier selbst verschiedene (Handlungs-)Alternativen für sich überlegt, doch ebenso letztendlich keine andere Wahl hat, als ihre Zaubermittel und Unterstützung zur Verfügung zu stellen (was aber besonders vehement von göttlicher Seite forciert wird); und
- c) dass ebenfalls, nach der Erlangung des Goldenen Vlieses, noch um Medea von Außenstehenden verhandelt wird⁶⁷⁵, wobei sie sich wiederum nach Kräften gegen eine Auslieferung und Verrat durch die Argonauten weigert.

Sowohl bei Apollonios Rhodios als auch bei Valerius Flaccus läuft alles auf die „Medea-Methode“ hinaus; sie erweist sich als das perfekte „Mittel zum Zweck“, an ihr als „einziger Alternative“ führt kein Weg vorbei: und zwar vor allem und in erster Linie aufgrund ihrer magischen Fähigkeiten und Zaubermittel.

Nichtsdestotrotz soll und wird der weitere Verlauf dieses Kapitels vor Augen führen, dass Medea mit ihrer Entscheidungsfrage in der Drachenszene bei Valerius Flaccus eine singulär gestaltete Frauenfigur in der epischen Tradition der weiblichen Alternativen darstellt, die sich ihrer Zauberkräfte und Fähigkeiten, ihres Status als „Sonderfall“ sowie ihres Schicksals zwar bewusst ist, aber trotzdem versucht, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und sich gegen die ihr (von göttlicher Seite) zugeschriebene, zugewiesene Rolle zu wehren – und doch muss auch sie, wie die meisten Frauen (und weiblichen Alternativen), die in Kapitel II behandelt wurden, letzten Endes scheitern.

Das Rest von Kapitel III wird sich also vor allem der Drachenszene in Valerius Flaccus' *Argonautica*

indem er behauptet, Medea selbst sei der einzige Grund für sein Kommen gewesen und das Goldene Vlies nun nur noch nebensächlich (8,37-40): *o decus in nostros magnum ventura penates, / solaque tantarum virgo haud indigna viarum / causa reperta mihi, <iam> iam non ulla requiro / vellera teque meae satis est quae sisce carinae* (s. auch o. S. 191). Hierzu s. auch ZISSOS (1999) 298-299.

⁶⁷⁴ Darauf „antworten“ gewissermaßen später die Argonauten: (8,389-391): *respicaret pluresque animas maioraque fata / tot comitum qui non furiis nec amore nefando / per freta sed sola sese virtute sequantur*, s. o. S. 197 mit Fußn. 660. Hierzu s. auch ZISSOS (2012) 108.

⁶⁷⁵ Mitunter als Objekt, vgl. o. S. 183 Fußn. 608.

widmen: auch diese „Schlüsselszene“ spiegelt gewissermaßen die Thematik des fatum bei Valerius Flaccus, denn hier erfüllt sich der Mythos, das vorgegebene Schicksal von der Vollendung des Argonautenzuges, der Erlangung des Goldenen Vlieses, und zwar mit Medeas Hilfe. Doch nur bei Valerius Flaccus lesen wir an dieser Stelle von einer tatsächlich gestellten, an Jason, den Heros des Epos, gerichteten Entscheidungsfrage Medeas (s. III. 2. 1.). Medea kann, am Höhepunkt des Mythos, ebendiesen in Frage stellen, u. a.:

- den (durch Hercules' Beispiel) erwarteten Ungeheuerkampf (s. III. 4. 2.),
- das – durchaus angedeutete und somit erwartete – Heldenamt Jasons (s. III. 4. 3.),
- die wiederum von ihr erwartete (Anwendung der) Zauberkraft (III. 4. 4.);

– all das durch die Formulierung ihrer Entscheidungsfrage: „Los, sag nun, ob du ihm [i. e. dem Drachen] die Beute rauben willst, während er wach ist und den Feind sieht, oder ob ich die Augen in Schlaf versenken und dir die Schlange lieber gezähmt übergeben soll?“⁶⁷⁶ (*Arg.* 8,64-66):

*dic age nunc utrum vigilanti hostemque videnti
exuvias auferre velis, an lumina somno* 65
mergimus et domitum potius tibi tradimus anguem?

Haben Jason und Medea tatsächlich irgendeine Wahl diesbezüglich, verfügen sie über eine Willens- und Entscheidungsfreiheit, was sie und ihre Position im Mythos (und im Rahmen des Schicksals) betrifft? Die kurze Antwort: Nein bzw. kaum, denn der Mythos steht fest. Das Goldene Vlies muss nach Griechenland geschafft werden, um den weiteren Verlauf der Geschichte zu bedingen, so lautet Jupiters Weltenplan. Was aber innerhalb des Mythos offen bleibt und vom Erzähler durchaus frei gestaltet wird, ist das *Wie*. Dies soll, nach der soeben vorgestellten „Medea-Methode“ und der Einführung Medeas als Sonderfall, nun anhand der Drachenszene noch ausführlich gezeigt werden.

III. 2. Die „Drachenszene“: Valerius Flaccus, *Argonautica* 8,54-121⁶⁷⁷

Nachdem der kolchische Herrscher Aeetes beim ersten Empfang Jasons und seiner Gefährten als Bedingung für das Goldene Vlies deren kriegerische Unterstützung gegen Perses verlangt hatte (*Arg.* 5,532-541), stellt er nach eben diesen Kämpfen bei der nächsten Audienz darüber hinaus jedoch noch zwei Aufgaben (7,34-77): Jason müsse erst ein Feld mit feuerschnaubenden Stieren bepflügen (7,62-68) und Drachenzähne aussäen sowie gegen die Krieger, die daraufhin aus der Erde sprießen werden,

⁶⁷⁶ Übersetzungen von Valerius Flaccus stammen, wenn nicht anders angegeben, von mir, s. u. S. 203 Fußn. 682.

⁶⁷⁷ Eine frühere Abhandlung dieses sowie des nächsten Abschnittes (III. 2. und III. 3.) zur Drachenszene in den *Argonautica* des Valerius Flaccus findet sich bereits in PROHASKA (2016) 6-17. s. auch o. die Einleitung S. 1-3 bzw. 1-5. In diesem Abschnitt (III. 2.) werden die Erkenntnisse von ebd. (2016) noch einmal in gekürzter Form angeführt, auf essentielle Unterschiede wird im Folgenden in den jeweiligen Fußnoten verwiesen. Auf den Erkenntnisfortschritt dieser Dissertation im Vergleich mit der Masterarbeit (2016) wird auch u. S. 239ff. (unter III. 5. 1. und III. 5. 2.) ausführlich eingegangen.

kämpfen (7,68-77). Eine freiwillige Herausgabe des Goldenen Vlieses steht nun endgültig nicht mehr zur Debatte; dass das Vlies außerdem von einem Drachen bewacht wird, erfährt Jason schließlich von Medea selbst (7,516-521) nach ihrer Übergabe der Zaubermittel und der Erteilung ihrer Ratschläge für Jasons Aufgaben (7,461-472)⁶⁷⁸.

Nach der oben bereits ausführlich besprochenen „Medea-Methode“ bei Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus soll nun die „Drachenszene“ bei Valerius Flaccus, die gewissermaßen eine Kernszene innerhalb des Argonautenmythos, i. e. das erlangte Ziel des Argonautenzuges, darstellt, auch den Höhepunkt dieser Arbeit darstellen⁶⁷⁹. Im Zuge dessen werde ich die Textstelle erst in einzelnen Abschnitten vorstellen; den bereits in meiner Masterarbeit angestellten Vergleich mit den entsprechenden Szenen bei Apollonios Rhodios und Ovid⁶⁸⁰ werde ich nur in Zusammenfassung präsentieren. Im Anschluss werde ich auf das bei Valerius Flaccus besonders auffallende Rollenbild von Jason, Medea und dem Drachen und intratextuelle Bezüge in den *Argonautica* eingehen sowie die Drachenszene mit Medeas Entscheidungsfrage und deren Singularität und Besonderheiten analysieren, um ihre Bedeutung für die Interpretation der *Argonautica*, vor allem der Medea-Figur, im Kontext von weiblichen Alternativen in der epischen Tradition herauszustreichen.

III. 2. 1. Der Drache und Medeas Entscheidungsfrage (*Arg. 8,54-67*)⁶⁸¹

<i>Haec ait atque furens rapido per devia passu tollitur. ille haeret comes et miratur euntem, cum subito ingentem media inter nubila flammam conspicit et saeva vibrantes luce tenebras. 'quis rubor iste poli? quod tam lugubre refuslit sidus?' ait; reddit trepido cui talia virgo: 'ipsius en oculos et lumina torva draconis aspicis; ille suis haec vibrat fulgura cristicis meque pavens contra solam videt ac vocat ultro, ceu solet, et blanda poscit me pabula lingua. dic age nunc utrum vigilanti hostemque videnti exuvias auferre velis, an lumina somno</i>	55 60 65
---	------------------------

⁶⁷⁸ s. u. S. 217f. Der Drache und Medeas Beziehung zu ihm werden jedoch bereits *Arg. 1,59-62* erstmals erwähnt (s. u. S. 203).

⁶⁷⁹ In der Forschung fand die Szene *Arg. 8,51-121* bisher kaum Beachtung, s. bereits PROHASKA (2016) 6. Eine Ausnahme bildet z. B. der Aufsatz von CASTELLETTI (2012), der Jasons Besteigung des Drachen bzw. die gesamte Drachenszene als Katasterismos interpretiert. Vgl. hierzu auch Statius, *Theb.* 5,529-533, wo die Schlange, die den kleinen Opheltes tötet, mit dem Sternzeichen Anguis verglichen wird. s. jedoch auch ZISSOS (1999) 290-291, bes. 290 zu Medeas Entscheidungsfrage (s. u. S. 204 Fußn. 689), und STOVER (2003) 146 Fußn. 57.

⁶⁸⁰ s. PROHASKA (2016) 14-17. Zu Varro Atacinus s. ebd. 5. Vgl. ADAMIETZ (1976) 1 Fußn. 1.

⁶⁸¹ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 6-8. Zu den einzelnen Abschnitten III. 2. 1. bis III. 2. 5. s. die Ankündigung o. S. 201 Fußn. 677.

mergimus et domitum potius tibi tradimus anguem?

ille silet, tantus subiit tum virginis horror.

Nach Medeas Bitte, sie wie versprochen zu heiraten (8,46-53 und 8,54: *Haec ait*) begeben sie und Jason sich zu dem Drachen (8,54-55), den Hüter des Goldenen Vlieses, im Hain des Mars; als Jason sich, in Bezug auf rötliche Wolken und flackerndes Licht (8,56-57), erkundigt: „Was ist diese Röte des Himmels? Welcher Stern leuchtet so unheilvoll?“⁶⁸² (8,58-59: *'quis rubor iste poli? quod tam lugubre refusl sit / sidus?'*), erklärt Medea: „Sieh da, die Augen, die grimmigen, des Drachen selbst erblickst du; jener schleudert diese Blitze mit seinen Kämmen und allein vor mir hat er Angst, wenn er mich sieht, und er ruft (mich) von selbst, so wie er es zu tun pflegt, und fordert von mir das Futter mit schmeichelischer Stimme“ (8,60-63). Der Drache wird somit von ihr als zahmes Haustier charakterisiert. Jason hatte das Monster bisher jedoch nur gehört, als Medea dieses mit einem Schattenbild Jasons reizte (7,522-530)⁶⁸³, und nun, beim tatsächlichen Anblick des Ungeheuers, erschrickt er (8,59: *trepid o*). Medea hingegen wurde von vorneherein als „Frauchen“ des Drachen in das Epos des Valerius eingeführt (1,59-62⁶⁸⁴):

(...) tanto que *silet* possessa *dracone*

*vellera, multifidas regis quem filia linguas
vibrantem ex adytis cantu dapibusque vocabat
et dabat externo liventia mella veneno.*

Von Anfang an besteht also ein inniges Vertrauensverhältnis zwischen Medea und dem Drachen, über das die LeserInnen von Anfang an Bescheid wissen und welches sich hier in der Drachenszene bestätigt. Hervorzuheben ist außerdem, dass der Drache von Medea selbst charakterisiert (8,60-63), vom Erzähler jedoch kaum beschrieben wird, auch nicht, was seine äußere Erscheinung betrifft.

Für wesentlich halte ich allerdings Medeas darauf folgende Entscheidungsfrage (8,64-66): „Los, sag nun, ob du ihm die Beute rauben willst, während er wach ist und den Feind sieht, oder ob ich die Augen in Schlaf versenken und dir die Schlange lieber gezähmt übergeben soll?“ Jason hat, Medeas Ansicht nach, die Wahl, ob er dem Drachen im wachen Zustand gegenübertreten will oder Medea diesen einschläfern soll⁶⁸⁵; Jason jedoch, bereits in Furcht versetzt durch seine Begegnung mit dem

⁶⁸² Diese sowie die folgenden Übersetzungen von Valerius Flaccus stammen, wenn nicht anders angegeben, von mir. s. eine erste Version dieser und der folgenden Übersetzungen bereits bei PROHASKA (2016) 7-12.

⁶⁸³ Ausführlich zu dieser Stelle s. u. S. 217ff., bes. 220ff. (unter III. 4. 1.).

⁶⁸⁴ Allerdings verschweigt Pelias hier dem Jason die Informationen über den Drachen und seine Herrin Medea in einer Praeteritio. Auch handelt es sich um Informationen, die Pelias laut dem Mythos nicht haben kann, s. DRÄGER (2003) 322 ad loc. Vgl. auch TSCHIEDEL in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991): „Der Dichter gibt die Information zu einem Zeitpunkt, wo der Handlungsgang eine solche gewiß noch nicht erforderte.“ Zu dieser Praeteritio s. auch FUHRER (1998) 16-17 mit Fußn. 18.

⁶⁸⁵ Zu einer sprachlichen Interpretation der Entscheidungsfrage (mit Blick auf Konjunktiv und Indikativ) s. ROCCA (1979) 111, s. diesen Verweis bereits bei PROHASKA (2016) 7. Zu *tradimus* s. auch ZISSOS (1999) 290 mit Fußn. 10.

Monster, erfasst nun in erster Linie Schrecken über seine Gefährtin (8,67: *ille silet, tantus subiit tum virginis horror*); er schweigt, was Medea dazu veranlasst zu handeln, i. e. ihre Zauberkräfte einzusetzen und letztere Alternative auszuführen. Auch wenn sich hier eindeutig Medeas Bereitschaft zeigt, Jason zu unterstützen bzw. ihm seine Aufgabe fast gänzlich abzunehmen, möchte ich betonen, dass Medea nichtsdestotrotz ihrem männlichen (heldenhaften) Gegenüber zwei Alternativen bietet, anstatt sogleich selbst tätig zu werden⁶⁸⁶ oder auch von einem Ungeheuerkampf auszugehen, wie er sich bisweilen in der Tradition des Argonautenmythos findet.

Medea tötet den Drachen in der euripideischen *Medeia*-Tragödie (480ff.) und bei Diodorus Siculus (IV,48), bei Pindar (*Pyth.* IV,249) sowie schol. Stat. Theb. 5,475 und Myth. Vat. I,23 tut dies Jason⁶⁸⁷. Eingeschlafert wird er bei Apollonios Rhodios (*Arg.* 4,123-166) sowie bei Ovid (*Met.* 7,149-158)⁶⁸⁸ und Seneca (*Med.* 473). Gewissermaßen vereint Valerius Flaccus also in Medeas Entscheidungsfrage diese beiden Mythenvarianten⁶⁸⁹, wobei jedoch folgender Unterschied besteht: während in der Tradition die Alternativen „den Drachen töten“ oder „den Drachen einschläfern“ lauten, besteht bei Valerius Flaccus die Alternative darin, den Drachen „wach zu berauben“ oder ihn einzuschläfern⁶⁹⁰. Denn auch wenn der Mythos an sich festgelegt ist (Medea hilft Jason und sie machen in der einen oder anderen Form, einzeln oder gemeinsam, den Drachen unschädlich), wird durch Medeas Frage hier zumindest die Möglichkeit (wenn nicht der Tötung des Drachens, so doch) eines Kampfes in den Raum gestellt und darüber hinaus die Kausalität für Jasons Passivität thematisiert – Furcht.

III. 2. 2. Medeas Beschwörung des Somnus und Aufforderung an den Drachen (*Arg.* 8,68-78)⁶⁹¹

*Iamque manus Colchis vimenque intenderat astris
carmina barbarico fundens pede, teque ciebat,
Somne pater. ‘Somne omnipotens, te Colchis ab omni 70
orbe voco inque unum iubeo nunc ire draconem,
quae freta saepe tuo domui, quae nubila cornu
fulminaque et toto quicquid micat aethere; sed nunc,
nunc age maior ades fratrique simillime Leto.
te quoque, Phrixae pecudis fidissime custos, 75
tempus ab hac oculos tandem deflectere cura.*

⁶⁸⁶ Vgl. u. S. 211 und 215 die Szenen bei Apollonios und Ovid (unter III. 3.).

⁶⁸⁷ ROCCA (1979) 112, s. diesen Verweis bereits PROHASKA (2016) 11 Fußn. 48. Hierzu s. auch ZISSOS (1999).

⁶⁸⁸ Zum Vergleich von Valerius Flaccus mit den entsprechenden Szenen bei Apollonios Rhodios und Ovid s. u. S. 210ff. (III. 3.).

⁶⁸⁹ s. ZISSOS (1999) 290 zu Medeas Entscheidungsfrage: „It seems clear that Valerius is airing the possibilities offered by rival versions of the myth and in so doing he sets his work in the context of a literary tradition. In effect, Medea offers Jason a choice between the versions of Pindar and Apollonius, respectively.“ (Diesen Hinweis verdanke ich Bernhard Söllradl).

⁶⁹⁰ Diesen Hinweis verdanke ich Prof. Georg Danek. Dass Medea den Drachen – bewusst – nicht getötet hat, thematisiert sie erst wenig später (*Arg.* 8,99: *nec te saltem, miserande, peremi*), s. u. S. 207f.

⁶⁹¹ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 8 (s. auch o. S. 202 Fußn. 681).

*quem metuis me adstante dolum? servabo parumper
ipsa nemus; longum interea tu pone laborem.'*

Medea beginnt ihre – Jason willkommene – Unterstützung mit einer Beschwörung des Schlafgottes Somnus (8,68-74), dessen Hilfe sie in der Vergangenheit anscheinend schon mehrmals in Anspruch nahm, was wiederum ihre Erfahrung als Magierin bestätigt (8,70-73: „Allgewaltiger Somnus, ich, die Kolcherin, rufe dich aus der ganzen Welt und befehle dir, nun in den einen Drachen zu gehen, die ich mit deinem Horn oft Fluten, die ich Wolken und Blitze bezähmt habe und was auch immer im gesamten Äther blinkt“). Nach ihrer Aufforderung, sie zu unterstützen (8,73-74), richtet sie sich mit ihrer Rede an den Drachen (8,75-78); ihre Behauptung und Aufforderung „Ich werde selbst eine Weile den Hain bewachen; du lege inzwischen die langwierige Arbeit nieder“ (8,77-78: *servabo parumper / ipsa nemus; longum interea tu pone laborem*) sind eine glatte Lüge. Medea schläfert ihr Haustier ja eben zu dem Zweck ein, um Jason den Raub des Goldenen Vlieses zu ermöglichen. Ihre rhetorische Frage „Welche List fürchtest du, wenn ich dabeisteh?“ (8,77: *quem metuis me adstante dolum?*) ist somit äußerst ironisch aufzufassen.

III. 2. 3. Der Kampf des Drachen gegen den Schlaf (*Arg. 8,79-91*)⁶⁹²

<i>ille haud Aeolio discedere fessus ab auro</i>	
<i>nec dare permissae, quamvis iuvet, ora quieti</i>	80
<i>sustinet, ac primi percussus nube soporis</i>	
<i>horruit et dulces excussit ab arbore somnos.</i>	
<i>contra Tartareis Colchis spumare <venenis></i>	
<i>cunctaque Lethaei quassare silentia rami</i>	
<i>perstat et adverso luctantia lumina cantu</i>	85
<i>obruit atque omnem linguaque manuque fatigat</i>	
<i>vim Stygiam ardentes donec sopor occupet iras.</i>	
<i>iamque altae cecidere iubae nutatque coactum</i>	
<i>iam caput atque ingens extra sua vellera cervix,</i>	
<i>ceu refluens Padus aut septem proiectus in amnes</i>	90
<i>Nilus et Hesperium veniens Alpheos in orbem.</i>	

Im Anschluss an Medeas Aufforderung wird der Drache, den sie selbst zuvor als Haustier, das von ihr sein Futter fordert, charakterisierte (8,60-63)⁶⁹³, in Schlaf versenkt, auch wenn er sich nach

⁶⁹² Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 8-10 (s. auch o. S. 202 Fußn. 681).

⁶⁹³ Abgesehen von der ungewöhnlichen Charakterisierung als Haustier liegt es vor allem an seiner Funktion eines Bewachers, dass es nun zu keinem direkten Kampf mit dem Ungeheuer nach epischer Tradition kommt wie z. B. Hom. *Il.* VI,178-183 (Bellerophontes und Chimaira); vgl. auch die gesammelten Textstellen von

Leibeskräften dagegen wehrt, um seine Wächterrolle nicht aufzugeben (79-81: „Jener, erschöpft, wagt es nicht, vom Aeolischen Gold zu weichen und der gestatteten Ruhe, wenn sie auch gefällt, die Augen hinzugeben“), doch gegen die Zaubermittel seiner Herrin ist er machtlos und er fällt schließlich in Schlaf (8,83-87), was durch ein ausführliches Gleichnis (der Kopf des Drachen senkt sich so, wie die Flüsse Padus, Nil und Alpheos dahinfließen) unterstrichen wird (8,88-91).

An Bezugsstellen⁶⁹⁴ hervorzuheben ist besonders die Einschlafierung des Palinurus durch Somnus höchstpersönlich (Verg. *Aen.* 5,838-861)⁶⁹⁵, vor allem *Aen.* 5,854-861. So bezieht sich Valerius Flaccus mit 8,84-87 (*cunctaque Lethaei quassare silentia rami / perstat et adverso luctantia lumina cantu / obruit atque omnem linguaque manuque fatigat / vim Stygiam*) auf *Aen.* 5,854-856: *ecce deus ramum Lethaeo rore madentem / uique soporatum Stygia super utraque quassat / tempora cunctantique natantia lumina soluit.*⁶⁹⁶ Auch äußert sich Somnus gegenüber Palinurus ähnlich verlogen wie Medea im vorigen Abschnitt (*Arg.* 8,77-78: *servabo parumper / ipsa nemus; longum interea tu pone laborem*) gegenüber dem Drachen (*Aen.* 5,846): *ipse ego paulisper pro te tua munera inibo.*⁶⁹⁷

Die Vorgeschichte zu dieser düsteren Episode bildet Neptuns ungewöhnliche Forderung nach einem (Menschen-)Opfer (*Aen.* 5,814-815: *unus erit tantum amissum quem gurgite quaeres; / unum pro multis dabitur caput*)⁶⁹⁸. In einem kurzen Vergleich des Drachen mit Palinurus zeigen sich folgende Gemeinsamkeiten⁶⁹⁹:

1. Die Unschuld des Palinurus⁷⁰⁰ wie des Drachen, der nicht als traditionelles Ungeheuer (dessen Tötung bzw. Vernichtung sich nicht als unmittelbar notwendig aufdrängt), sondern als (zumindest Medea gegenüber) handzahmes „Haustier“ charakterisiert wird, Jason jedoch nichtsdestotrotz Furcht einflößt.
2. Während Palinurus stirbt, um als einzelnes Opfer den (vielen) anderen Trojanern ihre Ankunft in der neuen Heimat zu ermöglichen und sein Tod eben diese Heimfahrt (bzw. die Erzählung) im Folgenden nicht länger aufhält oder verzögert (*Aen.* 5,862f.)⁷⁰¹, stellt auch die „Vernichtung“ (im Sinne eines

Ungeheuerkämpfen bei PROHASKA (2016) 9 Fußn. 35. Zu Hercules' Kampf mit dem Seeungeheuer *Arg.* 2,497-549 s. u. S. 225f.), auch ist die Figur des Herakles/Hercules besonders als Bezwinger von Ungeheuern (Hydra, Kerberos etc.) bekannt.

⁶⁹⁴ z. B. Hom., *Il.* XIV,230-291, Apoll. Rh., *Arg.* 4,149-161, Ov., *Met.* 7,149-158 (zu Apollonios Rhodios und Ovid s. u. S. 210ff. unter III. 3.).

⁶⁹⁵ Hierzu s. NICOLL (1988) sowie SCHENK (1999) 387-403. s. auch NESSELRATH (1992) 77 und GALL (1993) 55-58. Zu Neptun in der Palinurus-Episode s. FRATANTUONO (2015) 136-138. Zu einer Vergleichsstelle s. Ovid, *Met.* 3,627f. (der Steuermann wird fast über Bord geworfen und versucht, seine Mannschaft von einem Frevel gegenüber Bacchus abzuhalten, s. NESSELRATH [1992] 90). Zum folgenden Vergleich mit Vergils *Aeneis* s. bereits die frühere Version bei PROHASKA (2016) 9-10.

⁶⁹⁶ s. auch SCHENK (1999) 396f. Fußn. 107 (dieser Verweis bereits PROHASKA [2016] 9 Fußn. 38).

⁶⁹⁷ Vgl. auch *Arg.* 8,62 (Medea über den Drachen: *meque pavens contra solam videt ac vocat ultro*) mit *Aen.* 5,860: *socios nequ quam saepe vocantem.*

⁶⁹⁸ NICOLL (1988) 459. Zu einem dem Palinurus vergleichbaren Menschenopfer für Neptun bei Valerius Flaccus s. *Arg.* 4,109-113: *ea Neptuno trux ipse parenti / sacrifici pro rupe iugi media aequora supra / torquet agens. sin forma viris praestantior adsit / tum legere arma iubet sumptisque occurrere contra / caestibus; haec miseris sors est aequissima leti.*

⁶⁹⁹ Zu einer früheren Version dieses Vergleichs s. bereits PROHASKA (2016) 9-10.

⁷⁰⁰ NICHOLL (1988) 459.

⁷⁰¹ Ebd. 460.

Unschädlich-Machens) des Drachen bloß ein geringes Opfer für das erfolgreiche Ende des Argonautenzuges, i. e. die Erlangung des Goldenen Vlieses und die Heimfahrt, dar. Nach dem Raub des Vlieses hat der Drache als Wächter auch keinerlei Funktion (und Bedeutung) mehr.

3. NICHOLL (1988) interpretiert den Tod des Palinurus⁷⁰² außerdem als Opferung, die eigentlich dem Anführer (i. e. Aeneas) gelten müsste, jedoch gewissermaßen stellvertretend am Steuermann vorgenommen werde⁷⁰³ – dies gilt auch für Jason und den Drachen, wenn letzterer beraubt und „geopfert“ wird, damit Jason erfolgreich mit dem Goldenen Vlies heimkehren kann – und zwar ohne sich einem riskanten Ungeheuerkampf geschweige denn Todesgefahr auszusetzen⁷⁰⁴ (was letztendlich nur Medeas eigener Einsatz möglich macht). Auch wenn dieser Vergleich auf den ersten Blick weit hergeholt erscheinen mag, sei betont, dass der Drache – neben seiner Charakterisierung als Haustier durch Medeas Rede (*Arg.* 8,62-63) sowie ihre erste gemeinsame Erwähnung (1,59-62) – von Valerius Flaccus ausdrücklich und in der Tat umso mehr vermenschlicht wird, als er mit dem Menschenopfer Palinurus, i. e. einem im wahrsten Sinne des Wortes menschlichen Opfer, bekannt aus Vergils *Aeneis*, in Bezug gesetzt und parallelisiert wird⁷⁰⁵.

III. 2. 4. Medeas Reaktion auf ihre Tat (*Arg.* 8,92-108)⁷⁰⁶

*ipsa caput cari postquam Medea draconis
vidit humi fusis circum projecta lacertis
seque suumque simul flevit crudelis alumnus⁷⁰⁷.
'non ego te sera talem sub nocte videbam* 95
*sacra ferens epulasque tibi, nec talis hianti
mella dabam ac nostris nutribam fida venenis.
quam gravida nunc mole iaces, quam segnis inertem
flatus habet! nec te saltem, miserande, peremi.
heu saevum passure diem, iam nulla videbis* 100
*vellera, nulla tua fulgentia dona sub umbra.
cede adeo inque aliis senium nunc digere lucis*

⁷⁰² Auch wenn Palinurus nicht direkt ertrinkt, sondern erst an Land von anderen getötet wird (wie Aeneas in der Unterwelt im 6. Buch erfährt), führt doch seine Einschläferung letzten Endes zu seinem Tod.

⁷⁰³ NICHOLL (1988) 461. s. auch ebd. 466-470 zur Parallelisierung von Romulus und Remus mit Aeneas und Palinurus (Remus und Palinurus müssen jeweils ihr Leben lassen, damit der andere seine Mission weiterführen kann, s. diesen Verweis bereits bei PROHASKA [2016] 10 Fußn. 44).

⁷⁰⁴ Dies erinnert stark an die „typisch weiblichen“ Alternativen in Kapitel II (bes. II. 4. S. 85ff.).

⁷⁰⁵ s. auch SCHENK (19999) 387-403, bes. ebd. 394-400, der den parallelen Aufbau der vergilischen und valerischen Szene aufzeigt und in seinem „Interventionsmodell“ analysiert (Dieser Verweis mit kurzer Synopse bereits bei PROHASKA [2016] 10).

⁷⁰⁶ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 10-11 (s. auch o. S. 202 Fußn. 681).

⁷⁰⁷ Vgl. Medea selbst als „Zögling“ der Henioche (*Arg.* 5,356-358): *audit virginei custos grandaeva pudoris / Henioche, cultus primi cui creditus aevi; / tum trepidam dictis firmans hortatur alumnam*. Hier ist sie es, die Angst hat, vgl. auch *Arg.* 8,1-3 (*At trepidam in thalamis et iam sua facta paventem / Colchida circa omnes pariter furiaeque minaeque / patris habent*).

*immemor, oro, mei, nec me tua sibila toto
 exagitent infesta mari. sed tu quoque cunctas,
 Aesonide, dimitte moras atque effuge raptis
 velleribus. patrios extinxi noxia tauros;
 terrigenas in fata dedi; fusum ecce draconis
 corpus habes, iamque omne nefas, iam, spero, peregi.'*

105

Medea reagiert nun mit Reue und Schuldgefühlen auf den Anblick des eingeschläferten Drachen (8,92-94: „Nachdem Medea selbst das Haupt des (ihr) lieben Drachen am Boden gesehen hatte, warf sie sich nieder und schlang ihre Arme um ihn und beweinte sich, die Grausame, und zugleich ihren Zögling“), als sie realisiert, dass sie hiermit ihr „Haustier“, welches ihr vertraute, verraten hat (8,95-97: „Nicht sah ich dich als solchen in der späten Nacht, wenn ich dir Opfer und Speisen brachte, und nicht gab ich dir, wenn du den Rachen aufsperrtest, als solche den Honig und nährte dich zuverlässig mit meinen Tränken“). Doch immerhin wird der Drache weder von ihr noch von Jason getötet (8,99: ***nec te saltem, miserande, peremi***)⁷⁰⁸. Medeas Abschiedsrede an den Drachen (8,95-104) ist nun wohl einerseits mit dessen Rolle als Haustier zu erklären, DRÄGER jedoch argumentiert, dass eben diese Rede einen Abschied von Aeetes ersetze⁷⁰⁹.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle jedenfalls Medeas Adressatenwechsel: nachdem sie zuerst ihren Drachen beklagt hat (8,95-104, bes. 100-104: „Ach, du wirst einen schlimmen Tag erleben, du wirst kein Vlies mehr sehen, keine strahlenden Gaben unter deinem Schatten. Geh also und verbringe in anderen Hainen das Greisenalter nun, und denk, bitte, nicht an mich, und nicht soll mich dein feindseliges Zischen auf dem ganzen Meer verfolgen“), richtet sie sich an Jason mit der Aufforderung, das Goldene Vlies an sich zu nehmen (104-106: „Aber auch du, Aesonide, lass alle Verzögerungen und flieh mit dem geraubten Vlies“) und zählt ihre Untaten, i. e. ihre bisherige Beteiligung an Jasons Aufgaben bezüglich der feuerschnaubenden Stiere sowie der Erdgeborenen, auf (106-107: „Ich habe, schuldig, die väterlichen Stiere vernichtet; ich habe die Erdgeborenen ihrem Schicksal ausgeliefert“)⁷¹⁰. Diesen Taten hat sie nun auch die Einschläferung ihres Haustieres hinzugefügt, und

⁷⁰⁸ s. o. S. 204 zu den verschiedenen Versionen des Mythos. s. auch ZISSOS (1999) 291, der argumentiert, Medea erwähne hier sozusagen die euripideische Version als dritte Alternative nach den beiden Möglichkeiten in der Entscheidungsfrage: „Medea had hinted at the Pindaric version (Jason fights and kills the dragon) before the fact, and actually followed the Apollonian version (Medea drugs the dragon); the second unfulfilled possibility rounds off the list.“ Zum Drachen als Haustier s. auch ZISSOS (2012) 117 Fußn. 45.

⁷⁰⁹ DRÄGER (2003) 542. Vgl. anders TSCHIEDEL (1991) 222. Die an ihn gerichtete Rede Medeas vor der Drachenszene (8,10-15), in der sie ihm ein friedliches Alter wünscht (8,14-15: *tu precor haec longa placidus mox sceptrum senecta / tuta geras*, vgl. o. 8,102 an den Drachen: *cede adeo inque aliis senium nunc digere lucis*), hört Aeetes selbstredend nicht. Weiter geht es mit *meliorque tibi sit cetera proles*. Medea verweist hier auf die Nachkommen des Aeetes, was wiederum in Bezug auf ihren Bruder Absyrtus bittere Ironie beinhaltet (s. u. S. 209 Fußn. 711). Allerdings wird laut Juppiters Beschluss Medea ihren Vater Aeetes (erst später) wieder bei der Einsetzung in die Herrschaft unterstützen (5,683-687, bes. 685-688: *donec et Aeeten inopis post longa senectae / exilia, heu magnis quantum licet, impia, fatis. / nata iuvet Graiusque nepos in regna reponat*). Hierzu s. ZISSOS (2012) bes. 96-100 mit Fußn. 16.

⁷¹⁰ Arg. 7,539-652 (s. u. S. 233f. mit Fußn. 809).

sie äußert in tragischer Ironie die Hoffnung, nun alle Verbrechen begangen zu haben (107-108: „siehe, da hast du den Leib des Drachen dahingestreckt, und schon habe ich, hoffe ich, alles Frevelhafte begangen“). Doch im Argonauten- bzw. Medea-Mythos steht das bei weitem Schlimmste noch aus: der spätere Kindermord sowie, bereits auf der Flucht nach Griechenland, die Ermordung ihres Bruders Absyrtus⁷¹¹.

III. 2. 5. Der Raub des Goldenen Vlieses (*Arg.* 8,109-121)⁷¹²

*quaerenti tunc deinde viam qua se arduus heros
ferret ad aurigerae caput arboris 'heia per ipsum 110
scande age et adverso gressus' ait 'imprime dorso.'
nec mora fit; dictis fidens Cretheia proles
calcat et aeriam squamis perfertur ad ornum
cuius adhuc rutilam servabant brachia pellem
nubibus accensis similem aut cum veste recincta 115
labitur ardenti Thaumantias obvia Phoebo.
corripit optatum decus extremumque laborem
Aesonides, longosque sibi gestata per annos
Phrixae monumenta fugae vix reddidit arbor
cum gemitu, tristesque super coiere tenebrae. 120
egressi relegunt campos et fluminis ora
summa petunt. (...)*

Medea muss den fragenden Jason nun noch anleiten, wie genau er das Goldene Vlies rauben solle (8,109-110: „Dann antwortet sie dem Helden auf seine Frage, auf welchem Weg er hoch zum Wipfel des goldtragenden Baumes hinaufsteigen soll“)⁷¹³, wobei sie erneut, wie bereits 8,104-106, Jason direkt und fast ungeduldig zum Handeln drängt (8,110-111: „Auf, los, steig über ihn selbst und setze die Schritte hinten auf den Rücken“). Jason steigt daraufhin wie befohlen auf den Rücken des eingeschlaferten Drachen (8,112-113), und über den Raub des Vlieses (8,117-118: „Der Äsonide reißt das gewünschte Kleinod, die letzte Mühsal, an sich“), das mit leuchtendem Wolken und Iris als Regenbogen verglichen wird (8,114-116), scheint selbst der Baum zu trauern (8,119-120: „der Baum gab kaum das über lange Jahre getragene Andenken an die Flucht des Phrixus mit einem Seufzer

⁷¹¹ Bei Apollonios Rhodios wird Apsyrtos von Jason getötet, nachdem er von Medea in einen Hinterhalt gelockt wurde. Leider gibt es aufgrund der Unvollständigkeit des 8. Buches bei Valerius Flaccus (s. o. S. 199 Fußn. 670) zu dieser Szene keine Vergleichsstelle.

⁷¹² Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 11-12 (s. auch o. S. 202 Fußn. 681).

⁷¹³ Bei Apollonios Rhodios findet sich an entsprechender Stelle (s. u. S. 213f. unter III. 3. 5.) keine solche Frage, vgl. jedoch Apoll. Rhod. 2,416-418 (Jason zu Phineus): **Πῶς ἔρδω;** **Πῶς** αὐτε τόσην ἀλὸς εῖμι κέλευθον, / νῆις ἐών ἑτάροις ὅμα νήισιν – Αἴα δὲ Κολχὶς / πόντου καὶ γαίης ἐπικέκλιται ἐσχατιῆσιν –; (s. Kapitel II S. 162).

zurück, und darüber schlug die düstere Dunkelheit zusammen“), was, ebenso wie die Vermenschlichung des Drachen (s. III. 2. 3.) den Frevel eben dieses Raubes, Jasons letzter Aufgabe (8,117: *extremumque laborem*), unterstreicht.

III. 3. Vergleich mit Apollonios Rhodios, Arg. 4,123-166 und Ovid, Met. 7,1-158⁷¹⁴

Bei Apollonios Rhodios wird die entsprechende Szene, in der Medea den Drachen einschläfert, in 43 Versen abgehandelt (Apoll. Rhod. *Arg.* 4,123-166), bei Valerius in 67 Versen (Val. Fl. *Arg.* 8,54-121). Ein kurzer Vergleich sei auch in dieser Arbeit angeführt, um die Besonderheiten der „Drachenszene“ bei Letzterem deutlich vor Augen zu führen.

III. 3. 1. Der Drache: Apoll. Rh. 4,123-144⁷¹⁵

Tὸ δὲ δι’ ἀτραπιτοῖο μεθ’ ιερὸν ἄλσος ἵκοντο,	
φηγὸν ἀπειρεσίην διζημένω ἦ ἐπι κῶας	
βέβλητο, νεφέλῃ ἐναλίγκιον ἦ τ’ ἀνιόντος	125
ἡελίου φλογερῆσιν ἐρεύθεται ἀκτίνεσσιν.	
Αὐτὰρ ὁ ἀντικρὺ περιμήκεα τείνετο δειρὴν	
οἵνις ἀύπνοισι ⁷¹⁶ προϊδὼν ὄφις ὀφθαλμοῖσι	
νισομένους· ροίζει δὲ πελώριον, ἀμφὶ δὲ μακραὶ	
ἡιόνες ποταμοῖο καὶ ἀσπετον ἵαχεν ἄλσος.	130
Ἐκλυνον οἱ καὶ πολλὸν ἐκὰς Τιτηνίδος Αἴης	
Κολχίδα γῆν ἐνέμοντο παρὰ προχοῇσι Λύκοιο,	
οἵς τ’ ἀποκιδνάμενος ποταμοῦ κελάδοντος Ἀράξεω	
Φάσιδι συμφέρεται ιερὸν ρόον, οἱ δὲ συνάμφω	
Καυκασίην ἄλα δ’ εἰς ἐν ἐλαυνόμενοι προρέουσι·	135
δείματι δ’ ἐξέγροντο λεχωίδες, ἀμφὶ δὲ παισὶ	
νηπιάχοις, οἵ τέ σφιν ὑπ’ ἀγκαλίδεσσιν ἵανον,	
ροίζω παλλομένοις χεῖρας βάλον ἀσχαλόωσαι.	
Ως δ’ ὅτε τυφομένης ὕλης ὑπερ αἰθαλόεσσαι	
καπνοῖ στροφάλιγγες ἀπείριτοι εἰλίσσονται,	140
ἄλλη δ’ αἴψ’ ἐπιτέλλεται αἰὲν ἐπιπρὸ	

⁷¹⁴ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 14-17. s. auch o. S. 2-3 und S. 201 Fußn. 677.

⁷¹⁵ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 14.

⁷¹⁶ Vgl. *Arg.* 2,406-407: οὐδέ οἱ ἥμαρ, / οὐκ κνέφας ἥδυμος ὑπνος ἀναιδέα δάμναται ὅσσε und 2,1207-1209: Οὐ μὰν οὐδὲ ἀπάνευθεν ἔλειν δέρος Αἴήταο / ὥηδιον· τοιός μιν ὄφις περὶ τ’ ἀμφὶ τ’ ἔρυται / ἀθάνατος καὶ ἄνπνος, (...). Apollonios wendet hier mit der (neben der Schlaflosigkeit des Drachen) genannten Unsterblichkeit desselben gewissermaßen einen „Erzähltrick“ an: Sein Drache kann scheinbar mit keinem der beiden von der Tradition alternativ vorgegebenen Mittel (Tötung oder Einschläferung) bezwungen werden – wird dann aber doch von Medea eingeschläfert (s. u. S. 211f.).

νειόθεν εἰλίγγοισιν ἐπήρος ἔξανιοῦσα·
ώς τότε κεῖνο πέλωρον ἀπειρεσίας ἐλέλιξε
ρύμβόνας, ἀζαλέησιν ἐπηρεφέας φολίδεσσι.

Im heiligen Hain suchen Jason und Medea die Eiche mit dem Goldene Vlies hängt (4,4,123-125): dieses wird in einem epischen Gleichnis mit einer durch Sonnenstrahlen rötlichen Wolke verglichen, die sich durch die Strahlen der Sonne rötet (4,125-126)⁷¹⁷. Darauf folgt eine ausführliche Beschreibung des Drachen (4,126-144): sein Zischen ist weit ringsum zu hören und weckt u. a. Mütter und ihre Kinder (4,136-138)⁷¹⁸, das Ungeheuer windet sich, so ein weiteres episches Gleichnis, auf dieselbe Art, wie Rauchkringel im Wind (4,139-144), und es ist mit Schuppen bedeckt (4,144). Allerdings findet sich hier kein Gespräch zwischen Jason und Medea (vgl. Val. Fl., *Arg.* 8,58-66), in welchem Medea als Hüterin und „Frauchen“ des Drachen thematisiert würde, auch wird der Drache selbst nicht in Bezug auf Charakter und Verhalten (i. e. in der Rolle eines Haustieres) beschrieben; vor allem stellt Medea dem Jason bei Apollonios keine Entscheidungsfrage (vgl. Val. Fl., *Arg.* 8,64-66) bezüglich direkter Konfrontation mit oder Einschläferung des Drachen, ja hier hatte Medea selbst schon längst beschlossen, den Drachen einzuschlafen⁷¹⁹, um den Raub des Goldenen Vlieses zu ermöglichen (Apoll. Rh., *Arg.* 4,87-88): Δώσω δὲ χρύσειον ἐγὼ δέρος, εὐνήσασα / φρουρὸν ὅφιν. Deshalb werden bei Apollonios Rhodios derartige Alternativen also gar nicht erst thematisiert.

III. 3. 2. Medeas Beschwörung des Hypnos: Apoll. Rh. 4,145-149a⁷²⁰

Τοῖο δ' ἐλισσομένοιο κατόμματον εἴσατο κούρη, 145
 "Υπνον ἀοσσητῆρα, θεῶν ὑπατον, καλέουσα
 ἡδείη ἐνοπῇ, θέλξαι τέρας· αὐτε δ' ἄνασσαν
 νυκτιπόλον, χθονίην, εὐνατέα, δοῦναι ἐφορμήν.
 Εἶπετο δ' Αἰσονίδης πεφοβημένος· (...)

Nachdem eine Entscheidung zur Einschläferung bereits im Vorfeld gefallen war (4,87-88, s. o.), beginnt Medea hier direkt und wortlos eben damit, indem sie nur ihren Blick auf den Drachen richtet und ruft Hypnos, das griechische Äquivalent zum lateinischen Somnus, als Helfer anruft (4,145-147),

⁷¹⁷ Vgl. Val. Fl. 8,114-115: *pellem, / nubibus accensis similem.*

⁷¹⁸ Dies dürfte Valerius Flaccus an anderer Stelle übernommen haben (*Arg.* 2,200-204): *inde novam pavidas vocem furibunda per auras / congreginat, qua primus Athos, tum pontus et ingens / Thraca palus pariterque toris exhorruit omnis / mater et adstricto riguerunt ubere nati.* Vgl. auch *Aen.* 7,518: *et trepidae matres pressere ad pectora natos* und Tisiphone bei Statius, *Theb.* 1,114-122, bes. 121-122 (Ino): *ipsa suum genetrix curvo delphine vagantem / abripuit frenis gremioque Palaemona pressit.* Das Motiv von ängstlichen Müttern und Kindern findet sich jedoch noch weitaus öfter in der epischen Tradition.

⁷¹⁹ s. auch ZISSOS (1999) 290 Fußn. 8. Zu Junos diesbezüglichem Plan bei Valerius Flaccus s. u. S. 227.

⁷²⁰ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 14.

allerdings nicht in direkter Rede⁷²¹, wobei sie sich zusätzlich an Hekate wendet, deren Priesterin Medea ist⁷²² – nicht jedoch an den Drachen (vgl. Val. Fl. 8,75-78). Jason wiederum wird als ängstlich bezeichnet (Apoll. Rh. 4,149: *πεφοβημένος*⁷²³) – wie bei Valerius Flaccus wo sich jedoch Jasons Angst vor dem Drachen zu Furcht vor Medea selbst wandelt (Val. Fl. 8,67): *ille silet, tantus subiit tum virginis horror.*

III. 3. 3. Der Kampf des Drachen gegen den Schlaf: Apoll. Rh. 4,149b-161⁷²⁴

(...) αὐτάρ ὅ γ' ἥδη
οἵμη θελγόμενος δολιχὴν ἀνελύετ' ἄκανθαν
γηγενέος σπείρης, μήκυνε δὲ μυρία κύκλα,
οἷον ὅτε βληχροῖσι κυλινδόμενον πελάγεσσι
κῦμα μέλαν κωφόν τε καὶ ἄβρομον· ἀλλὰ καὶ ἔμπης
ὑψοῦ σμερδαλέην κεφαλὴν μενέαινεν ἀείρας
ἀμφοτέρους ὄλοησι περιπτύξαι γενύεσσιν.
155
Ἡ δέ μιν ἀρκεύθοιο νέον τετμηρότι θαλλῷ,
βάπτουσ' ἐκ κυκεῶνος, ἀκήρατα φάρμακ' ἀοιδαῖς
ῥαῖνε κατ' ὄφθαλμῶν, περί τ' ἀμφί τε νήριτος ὁδμὴ
φαρμάκου ὑπνον ἔβαλλε. Γένυν δ' αὐτῇ ἐνὶ χώρῃ
θῆκεν ἐρεισάμενος, τὰ δ' ἀπείρονα πολλὸν ὀπίσσω
160
κύκλα πολυπρέμνοιο διέξ ūλης τετάνυστο.

Der Drache wird auch bei Apollonios von Medea bezaubert; er schafft es jedoch noch, seinen Kopf zu heben und versucht, Jason und Medea zu packen (4,153-155); der wesentliche Unterschied zu Valerius Flaccus besteht somit darin, dass der Drache hier tatsächlich als Ungeheuer geschildert wird, das versucht, Widerstand zu leisten, und zwar nicht nur gegen die Einschläferung, sondern auch gegen deren „Urheber“, Medea (und Jason). Doch Medea fährt ungerührt mit ihrer Beschwörung fort, und der Drache wird schließlich auch bei Apollonios in Schlaf versetzt (4,156-161)⁷²⁵.

⁷²¹ Vgl. die ausführliche Beschwörung des Somnus bei Valerius Flaccus (*Arg.* 8,70-78).

⁷²² Vgl. z. B. Apoll. Rh. 3,528-530: Κούρη τις μεγάροισιν ἐνιτρέφετ' Αἴγταο, / τὴν Έκάτη περίαλλα θεὰ δάε τεχνήσασθαι / φάρμακ' ὅσ' ἡπειρός τε φύει καὶ νήνυχτον ὄνδωρ.

⁷²³ s. HUNTER (2015) 102 ad loc.: „Jason’s ‘natural’ fear, like that of the mothers of young babies (136-8), accentuates Medea’s supernatural powers and her protection of him.“

⁷²⁴ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 14–15.

⁷²⁵ Hierzu und zu den weiteren Versionen des Mythos s. auch HUNTER (2015) 101 ad loc., u. a. mit Verweis auf OGDEN (2013) 58-63. Zu Palinurus und Somnus (*Aen.* 5,838-861) s. o. S. 206f.

III. 3. 4. Medeas Reaktion auf ihre Tat: kein Äquivalent zu Valerius Flaccus⁷²⁶

Der bisherige Vergleich mit Apollonios Rhodios macht deutlich, dass Valerius vor allem mit Medeas Reaktion auf die Einschläferung, i. e. ihrer Klage und Abschiedsrede an den Drachen, eine wesentliche Neuerung in die „Drachenszene“ eingeführt hat. Während hier Medeas Reue und Schuldgefühle in ihrer Figurenrede zum Ausdruck gebracht werden und sie Jason darüber hinaus sowohl Verhalten als auch Verhältnis des Drachen (zu ihr) beschreibt, findet sich nichts dergleichen bei Valerius’ griechischem Vorgänger⁷²⁷: Medea schläfert den zwar ebenfalls ein (jedoch ohne Entscheidungsfrage oder ähnliche Thematisierung der Vorgehensweise, s. o.), und ohne Abschiedsworte (bzw. überhaupt direkte Worte) wird unmittelbar im Anschluss das Goldene Vlies von Jason geraubt.

III. 3. 5. Der Raub des Goldenen Vlieses: Apoll. Rh. 4,162-166⁷²⁸

Ἐνθα δ' ὁ μὲν χρύσειον ἀπὸ δρυὸς αἴνυτο κῶας,
κούρης κεκλομένης· ή δ' ἔμπεδον ἐστηνᾶ
φαρμάκῳ ἔψηχεν θηρὸς κάρη, εἰσόκε δή μιν
αὐτὸς ἐὴν ἐπὶ νῆα παλιντροπάασθαι Ἰήσων 165
ηνωγεν· λεῖπον δὲ πολύσκιον ἄλσος Ἀρηος.

Auf Medeas Anordnung hin (4,163: κούρης κεκλομένης) nimmt Jason auch bei Apollonios selbst das Goldene Vlies an sich (4,162f.); seine genaue Vorgehensweise wird jedoch nicht beschrieben – bei Valerius Flaccus musste Medea Jason in direkter Rede⁷²⁹ dazu anleiten, hierzu den Rücken des Drachen zu besteigen. Ein weiteres Bestreichen des Drachenhauptes mit Zaubermitteln durch Medea wird hingegen nur hier bei Apollonios geschildert (4,163f.), ebenso wie Jasons Aufforderung, sich zur Argo zu begeben (4,164-166).

Als Fazit dieses Vergleiches lassen sich abgesehen davon, „dass Valerius Flaccus sich in der

⁷²⁶ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 15.

⁷²⁷ Bei Valerius Flaccus hält Medea dem Jason bereits in der Drachenszene vor, was sie seinetwegen an Untaten begangen hat (8,106-108, s. o. S. 208f.), bei Apollonios tut sie dies in Form einer Klage erstens später und zweitens *allen* Argonauten gegenüber (4,1031-1052), an die sie sich in der 2. P. Pl. richtet (4,1031-1035):

Ὑμέων, ὃ πέρι δὴ μέγα φέρτατοι, ἀμφί τ' ἀέθλοις
οὐνεκεν ὑμετέροισιν ἀτύχομαι, ης ίότητι
ταύρους τ' ἐξεύξασθε καὶ ἐκ θέρος οὐλοὸν ἀνδρῶν
κείρατε γηγενέων, ης εἰνεκεν Αἴμονίην δὲ

χρύσεον αὐτίκα κῶας ἀνάξετε νοστήσαντες. 1035

Woraufhin sie auch ihre persönlichen Opfer thematisiert (4,1036-1041, s. auch o. S. 180 Fußn. 599). Ein solches Vorhalten ihrer Taten ist für Medea seit der Darstellung durch Euripides typisch, jedoch besteht die Neuerung bei Valerius Flaccus darin, dass sie dies (bereits) hier, an dieser Stelle in der Erzählung, tut.

⁷²⁸ Zu diesem Abschnitt vgl. bereits PROHASKA (2016) 15.

⁷²⁹ Val. Fl. 8,110-111. Valerius Flaccus scheint keine Gelegenheit auszulassen, seine Medea das Wort ergreifen zu lassen.

Schilderung seiner Drachenszene äußerlich an den Handlungsablauf des Apollonios von Rhodos gehalten, jedoch die Szene, vor allem durch direkte Rede, um über 20 Verse verlängert hat“⁷³⁰, folgende Neuerungen von Seiten des Valerius festhalten⁷³¹:

1. Apollonios beschreibt den Drachen ausführlich als schreckenerregendes Ungeheuer; Valerius Flaccus vernachlässigt die Beschreibung von dessen Äußerem zugunsten einer Charakterisierung des Drachen als Haustier, welche zusätzlich in erster Linie durch Medea selbst in Figurenrede erfolgt⁷³².
2. Darüber hinaus gestaltet Valerius Flaccus sowohl die Beschwörung des Somnus sowie Medeas – von ihm eingeführten – reuevollen Abschied vom Drachen und das Resümee ihrer bisherigen Hilfestellungen bei Jasons Aufgaben jeweils in von Medea vorgebrachter Figurenrede.
3. Während sich Jason auch bei Apollonios ängstlich zeigt, fürchtet er sich bei Valerius Flaccus in erster Linie vor Medea⁷³³.
4. Eine grundsätzliche, ja wesentliche Neuerung des Valerius besteht vor allem in Medeas Entscheidungsfrage, ob Jason gegen den Drachen kämpfen möchte oder sie diesen lieber für ihn einschläfern soll; die Entscheidung gegen einen solchen Kampf bzw. für den Einsatz von Medeas Zauberkräften wird bei Apollonios an der entsprechenden Stelle in der Drachenszene nicht thematisiert – denn sie wurde schon im Vorhinein getroffen (4,87-88).
5. Bei Valerius Flaccus gibt Medea Jason schließlich noch, ebenfalls in Figurenrede, eine genaue Anweisung zum Raub des Goldenen Vlieses – dieselbe Vorgehensweise wählt Jason bei Apollonios ohne eine solche vorherige Anleitung von selbst⁷³⁴.

III. 3. 6. Vergleich mit Ovid, *Metamorphosen* 7,1-158⁷³⁵

Ovid widmet sich in seinen *Metamorphosen* zwar über 400 Verse lang der Medea-Figur (7,1-452), doch hier ist für einen Vergleich mit Valerius Flaccus nur der Abschnitt (7,1-158) relevant; nachdem die Argonauten Kolchis erreicht haben (*Met.* 7,1-8), Medeas Gefühle für Jason in einem inneren Monolog ausführlich geschildert und thematisiert werden (7,11-85) und Jason ihr schließlich eine Heirat verspricht (7,89-90), folgt die Bewältigung der ersten beiden Aufgaben von Jasons mit Medeas

⁷³⁰ PROHASKA (2016) 15.

⁷³¹ Eine frühere Version dieser Zusammenfassung findet sich bereits PROHASKA (2016) 15-16.

⁷³² Bei Apollonios thematisiert Medea ihre Schuldgefühle erst gegenüber Kirke (4,730-737, in indirekter Rede) bzw. Arete (4,1014-1028), wo Medea behauptet, bei ihrer Unterstützung Jasons nicht aus eigenem Willen, sondern von einer Gottheit getrieben gehandelt zu haben (bes. 4,1020-1024): ἵστω νυκτιπόλου Περσηίδος ὅργια κούρης· / μὴ μὲν ἐγών ἔθελονσα σὺν ἀνδράσιν ἀλλοδαποῖσιν / κεῖθεν ἀφωριμήθην, στυγερὸν δέ με τάρβος ἔπεισεν / τῆσδε φυγῆς μνήσασθαι, ὅτ' ἥλιτον οὐδέ τις ἄλλη / μῆτις ἔην· (...). (Zu Arete s. auch o. S. 180f.). Vgl. hierzu auch die Aussage der Mene (i. e. Selene) 4,63-64 (δῶκε δ' ὀνηηρόν τοι Ίήσονα πῆμα γενέσθαι / δαιμόνον ἀλγινόεις).

⁷³³ Medea schildert in der Drachenszene ihr Verhältnis zum Drachen, ohne explizit Jasons Angst erregen zu wollen, wie es jedoch wohl im 7. Buch bei der ersten „Begegnung“ des Drachen mit Jasons Schatten Medeas Intention ist (hierzu s. u. S. 221ff.).

⁷³⁴ *Arg.* 8,110-111, s. o. S. 213 Fußn. 729.

⁷³⁵ Eine frühere Version dieses Abschnitts findet sich bereits bei PROHASKA (2016) 16-17. s. auch o. S. 201 Fußn. 677.

Hilfe (i. e. Zaubermittern, 7,100-143). Die „Drachenszene“ wird von Ovid in knapp 10 Versen gestaltet (7,149-158)⁷³⁶:

*Pervigilem superest herbis sopire draconem,
qui crista linguisque tribus praesignis et uncis 150
dentibus horrendus custos erat arboris aureae.
hunc postquam sparsit Lethaei gramine suci
verbaque ter dixit placidos facientia somnos,
quae mare turbatum, quae concita flumina sistunt,
somnus in ignotos oculos sibi venit, et auro 155
heros Aesonius potitur spolioque superbis
muneris auctorem secum, spolia altera, portans
victor Iolciacos tetigit cum coniuge portus.*

Ebensowenig wie bei Apollonios findet sich bei Ovid in dieser Szene eine Figurenrede von Jason oder Medea⁷³⁷, die auch hier beide die nun folgende Einschläferung des Drachen nicht weiter zur Sprache bringen⁷³⁸ – diese Vorgehensweise wurde jedoch bei Apollonios bereits im Vorfeld gewählt und bei Valerius Flaccus in Form einer Entscheidungsfrage von Medea thematisiert.

Bei Ovid wird, ebenfalls wie bereits bei Apollonios, neben seiner Schlaflosigkeit (7,149: *Pervigilem*) das Äußere des Drachen beschrieben, i. sein Kamm, seine drei Zungen und seine gebogenen Zähne (7,150-151: *qui crista linguisque tribus praesignis et uncis / dentibus horrendus custos erat arboris aureae*). Doch auch hier nimmt der Drache keineswegs eine besondere Rolle als Medeas Haustier oder Zögling (Val. Fl. 8,94: *aluminum*) ein, sondern Medea geht direkt zur Einschläferung des Drachen über, indem sie ihn mit ihren Zaubermittern (*Met. 7,152: Lethaei gramine suci*) bespritzt⁷³⁹, und Jason raubt ohne großen Aufhebens das Vlies. Medea muss ihm hierzu keinerlei Anweisung geben, sondern er tut dies, wie bei Apollonios und wie zu erwarten als Held, der er ist (7,156: *heros Aesonius*). Im Anschluss begibt er sich stolz (7,156: *superbus*) und siegreich (7,158: *victor*) zur Argo, wobei Medea erstens als Urheberin des Goldenen Vlieses, zweites, ebenso wie letzteres, als Beutestück und drittens schließlich als Jasons Gattin (7,157-158: *muneris auctorem secum, spolia altera, portans / victor Iolciacos tetigit cum coniuge portus*) bezeichnet wird.

Es zeigt sich, dass die Drachenszene bei Ovid sich auf die wesentlichen Punkte der Erlangung des Goldenen Vlieses konzentriert, ohne auffallende Neuerungen oder Änderungen innerhalb der

⁷³⁶ Ich verwende den Text von EHWALD (1915).

⁷³⁷ Medeas Gefühle wurden bereits ausführlich beschrieben, s. o. S. 214.

⁷³⁸ Vgl. jedoch Medeas Bereitschaft zur Unterstützung Jasons, die sich auch auf den Raub des Vlieses beziehen könnte (*Met. 7,93-94: servabere munere nostro: / servatus promissa dato!*

⁷³⁹ Vgl. Val. Fl. Arg. 8,84: *Lethaei (...) silentia rami*. Zu *Met. 7,154 (quae mare turbatum, quae concita flumina sistunt)* vgl. das epische Gleichen Val. Fl. Arg. 8,90-91 (s. o. S. 206, diesen Verweis s. bereits bei PROHASKA (2016) 16 Fußn. 82.

Erzählung bzw. des Mythos. Während die Erlangung des Goldenen Vlieses bei Valerius Flaccus die letzte Aufgabe darstellt (*Arg.* 8,117-118: *corripit optatum decus extremumque laborem / Aesonides*)⁷⁴⁰, ist sie in der ovidischen Szene lediglich das, was noch zu tun übrig ist, was zu erledigen noch aussteht (*Met.* 7,149 *superest*).

Auch ein Vergleich mit der entsprechenden ovidischen „Drachenszene“ ergibt folgende Neuerungen der „Drachenszene“ bei Valerius Flaccus⁷⁴¹:

1. Nur bei Valerius werden der Drache und seine Rolle als Haustier von Medea selbst in dieser Form charakterisiert (*Arg.* 8,60-63), während Apollonios Rhodios und Ovid jeweils bloß dessen äußere (bedrohliche) Erscheinung beschreiben.
2. Jason erscheint bei Ovid nicht als ängstlich, und Medeas häufige Figurenrede bei Valerius fällt erneut ins Auge; u. a. hält Medea weder bei Apollonios noch bei Ovid eine reuevolle Abschiedsrede an den geliebten Drachen.
3. Während die eigentliche Erlangung des Goldenen Vlieses bei Apollonios und Ovid nicht von Medea angeleitet werden muss, wird eine solche Anweisung von Medeas Seite in der Szene des Valerius als augenscheinlich notwendig – und wiederum in Figurenrede – gestaltet (*Arg.* 8,110-111).
4. Auch bei Ovid wird der Drache nicht getötet, sondern eingeschläfert, allerdings ohne diesbezügliche Entscheidung im Voraus (wie bei Apollonios)⁷⁴² sowie auch ohne eine von Medea gestellte Entscheidungsfrage (wie bei Valerius Flaccus). Nur in der „Drachenszene“ des Valerius Flaccus werden die Optionen einer direkten Konfrontation mit dem Drachen versus Einschläferung desselben durch Medea in dieser Form und Gestaltung thematisiert.

III. 4. Vorverweise auf die „Drachenszene“ (Val. Fl. *Arg.* 8,54-121)

Die Singularität dieser Szene dürfte im Vergleich mit den thematischen Vorgängern Apollonios Rhodios und Ovid bereits deutlich geworden sein. Doch es ergibt sich nun noch die interessante Fragestellung, ob sich in den *Argonautica* zuvor bereits Anzeichen und Andeutungen darauf finden, wie die Drachenszene verlaufen wird: warum wird von Medea in der Drachenszene eine

⁷⁴⁰ Vgl. bereits Val. Fl. *Arg.* 4,544-546: *fidere mens sed nostra nequit, quantumque propinquat / Phasis et ille operum summus labor, hoc magis angunt / proxima, nec vates sat iam mihi Mopsus et Idmon.* Hier (*Arg.* 8,109-133) genießt Jason nach der Erlangung des Goldenen Vlieses seinen Erfolg (8,122-124: *micat omnis ager, villisque comantem / sidereis totos pellem nunc fundit in artus, / nunc in colla refert, nunc implicat ille sinistram*) und wird mit Hercules verglichen (8,125-126: *talis ab Inachiis Nemeae Tirynthius antris / ibat adhuc aptans umeris capitique leonem.* Medea nimmt Jason, so wie das Vlies, mit an Bord: sie ist genauso ein Beutestück wie das Goldene Vlies (8,131-133: *praecipites agit ille gradus atque aurea misit / terga prius, mox attonita cum virgine puppem / insilit ac rapta victor consistit in hasta*), wie auch bei Ovid (s. o.). Das Goldene Vlies wird schließlich als Hochzeitslager genutzt (8,257-258: *ipsi inter medios rosea radiante iuventa / altius inque sui sternuntur velleris auro*). Doch Medea als Beute (in Kombination mit dem Vlies) bleibt nicht mehr lange eine Option; den Argonauten wäre es lieber, Jason würde Medea sozusagen gegen das Vlies eintauschen (8,393-394: *sat vellera Grais, / et posse oblata componere virgine bellum*), hierzu s. o. S. 197.

⁷⁴¹ Eine frühere Version dieser Zusammenfassung findet sich bereits bei PROHASKA (2016) 17.

⁷⁴² s. o. S. 211 und 215.

Entscheidungsfrage gestellt, in der eine heldenhafte (Ungeheuerkampf) und eine nicht oder zumindest weniger heldenhafte Alternative (Gebrauch ihrer Zauberkräfte) angeboten werden? Warum entzieht sich Jason der Entscheidung und zwingt Medea zum Handeln? Wie kommt es dazu?

In der Tat bereitet Valerius Flaccus selbst diese Szene vor: nämlich vor allem in der, wie ich sie nenne, 1. Drachenszene, die ich hier noch behandle, ebenso wie weitere Vergleichsstellen und Vorverweise in den *Argonautica* auf die eigentliche Drachenszene, jeweils mit dem Augenmerk auf die Rollenverteilung von Jason, Medea und dem Drachen bzw. auf die Besonderheiten dieser Szene.

III. 4. 1. Jasons und Medeas erstes Treffen und die 1. Drachenszene⁷⁴³

Das erste richtige Treffen Medeas mit Jason findet im Hecate-Hain statt; auf dem Weg dorthin gibt Medea bereits Zaubersprüche von sich (wobei sich die Natur sozusagen von ihr abwendet), und Venus folgt nun ihr⁷⁴⁴, und zwar „zitternd“⁷⁴⁵ (Val. Fl. Arg. 7,389-397):

*et iamiam magico per opaca silentia Colchis
 cooperat ire **sono**, montanaque **condere** vultus 390
 numina cumque suis **averti** †**collibus† amnes.***

*iam stabulis gregibusque pavor strepitusque sepulchris
 inciderat; stupet ipsa gravi nox tardior umbra.
 iamque **tremens** longe sequitur **Venus**; utque sub altas
 pervenere trabes **divaeque trifloris** in umbram 395
 hic subito ante oculos nondum speratus Iason
 emicuit, viditque prior **conterrata virgo.***

Hier findet sich also eine Bestätigung dessen, was Medea in der Drachenszene (bes. 8,72-73) von sich gibt bzw. unter Beweis stellt: dass sie eine erfahrene Magierin ist (7,389-391); außerdem zeigt sich hier, dass nicht nur Jason (in der Drachenszene) sie fürchtet (8,67), sondern sogar eine Göttin – Venus höchstpersönlich (7,394). Allerdings ist auch Medea an dieser Stelle nicht frei von Angst (7,397⁷⁴⁶). Nach der Übergabe der Zaubermittel an Jason⁷⁴⁷ beginnt Medea ebenfalls sogleich zu zaubern, stärkt bereits Jasons Körper und schwächt wiederum das Feuer der Stiere, obwohl diese hier ja abwesend sind (7,461-466):

⁷⁴³ „Das Treffen mit Jason (7,407-538)“ wurde bereits in einer früheren, deutlich kürzeren Version bei PROHASKA (2016) 58-60 behandelt.

⁷⁴⁴ Zuvor musste Medea jeweils der intervenierenden Göttin folgen (Juno: *Arg.* 6,490-491, Venus: *Arg.* 7,347-349), s. III. 1. 3. (o. S. 183ff.).

⁷⁴⁵ s. ADAMIETZ (1976) 98; auch STADLER (1993) 155; DAVIS (2020) 199-201 ad loc.

⁷⁴⁶ Vgl. auch *Arg.* 8,449.

⁷⁴⁷ Hierzu und zu ihrem Schuldig-Werden s. bes. o. S. 195.

*Inde ubi facta nocens et non revocabilis unquam
 cessit ab ore pudor propiorque implevit Erinys,
 carmina nunc totos volvit figitque per artus
 Aesonidae et totum septeno murmure fertur
 per clipeum atque viro graviorem reddidit hastam, 465
 iamque sui tauris languent absentibus ignes.*

Auch dies weist voraus auf die Drachenszene, in der Medea all ihre Zauberkräfte einsetzen muss, um den Drachen einzuschlafen (bes. 8,83-87).

Bereits vorausweisend auf die Drachenszene gibt Medea nun bei diesem ersten Treffen mit Jason ihm bezüglich seiner Aufgaben die folgende Anweisung, seinen Helm nach dem Pflügen mit den feuerschnaubenden Stieren ins Feld zu werfen, da daraufhin die aus den Drachenzähnen erwachsenen Krieger gegeneinander kämpfen werden (7,467-472)⁷⁴⁸:

*'nunc age et has' inquit 'cristas galeamque resume
 quam modo funerea tenuit Discordia dextra.
 hanc iace per medias, cum verteris aequora, messes;
 protinus in sese conversa furoribus ibit 470
 cuncta phalanx, atque ipse fremens mirabitur et me
 respiciet fortasse pater.' (...)*

Medea weiß, was zu tun ist (auch wenn sie schon die Reaktion und den Verdacht ihres Vaters fürchtet, 7,471-472). Auffällig ist die ähnliche Formulierung in der späteren Drachenszene: sowohl in Medeas Rede an Somnus (8,73-74: *sed nunc, / nunc age maior ades fratrique simillime Leto*) als auch in ihrer weiteren Anweisung an Jason, wie das Goldene Vlies genau zu beschaffen sei (8,109-111: *quaerenti tunc deinde viam qua se arduus heros / ferret ad aurigerae caput arboris 'heia per ipsum / scande age et adverso gressus' ait 'imprime dorso'*⁷⁴⁹), und natürlich bereits davor, als Medea ihre Entscheidungsfrage an ihn richtet (8,64-66: *dic age nunc utrum vigilanti hostemque videnti / exuvias auferre velis, an lumina somno /mergimus et domitum potius tibi tradimus anguem?*)⁷⁵⁰. Medeas

⁷⁴⁸ s. ADAMIETZ (1976) 99: „Durch die Umformung [i. e. im Vergleich mit Apollonios] ist erreicht, daß bei dem Zauber allein Medea die Handelnde ist. Jason selbst nimmt auch später nicht irgendeinen Zauber vor, von seiner Gestalt wird dies ferngehalten. Die praktische Funktion der übergebenen Gifte bleibt hier durchaus unklar, an den Giften selbst und ihrer Anwendung liegt nichts, sie sind nur wichtig als Zeichen der Übergabe.“

⁷⁴⁹ Vgl. auch Arg. 5,393-396, wo Medea zuerst ihre Dienerin die Argonauten führen lässt und noch nicht selbst hilft (*'quem petis Aeeten genitor meus, ipsaque iuxta / moenia, si bivios possis discernere calles. / hac adeo duce ferite gradus; ingentia namque / castra alios aditus atque impius obsidet hostis.'*).

⁷⁵⁰ Interessanterweise hatte auch Jason Medea, bevor es zu ihrer Entscheidungsfrage (8,64-66) kommt, bereits noch einmal zur Hilfe aufgefordert (8,41-43): *verum age et hoc etiam, quando potes, adice tantis / muneribus meritisque tuis; namque aurea iussi / terga referre sumus; socios ea gloria tangit.* Auch (vor dem ersten Treffen mit Aeetes) bittet Jason Medea bereits um Hilfe (5,385-390):

entscheidende Frage sowie ihre Aufforderung an Jason (und Somnus) werden somit bereits hier vorbereitet.

Kurz darauf bittet sie Jason „nur“ um eine Auskunft (7,477-478): *sis memor, oro, mei, contra memor ipsa manebo, / crede, tui. quantum hinc aberis, dic quaeso, profundi?* Dies verweist in seiner Ironie wiederum auf Medeas Aufforderung an den Drachen voraus (sie *selbst* werde sich um das Vlies kümmern, 8,77-78) sowie auf das (Vor-)Wissen des Lesers/der Leserin: Jason wird ihrer (und ihrer Verdienste) eben *nicht* eingedenkt sein. Medea wünscht sich später vom Drachen also im Grunde das Gegenteil dessen, was sie sich hier von Jason wünscht: Jason soll sie *nicht* vergessen, sonst verfolgt sie ihn (7,477-478⁷⁵¹: *sis memor, oro, mei, contra memor ipsa manebo, / crede, tui*); der Drache wiederum möge sie vergessen und *nicht* verfolgen (8,102-104: *cede adeo inque aliis senium nunc digere lucis / immemor, oro, mei, nec me tua sibila toto / exagitent infesta mari*).

Medea erwähnt den Drachen Jason gegenüber erstmals in ihrem nun folgenden Gespräch (7,511-537, und zwar unmittelbar nach Jasons Eheversprechen 7,472-510⁷⁵²). Auch hier hat Jason bereits – erneut⁷⁵³ – Angst (7,514-515: *nunc deicit vultus aeger pudor et mora dictis / redditur, ac rursus conterret Iasona virgo*), so wie er sich auch in der Drachenszene vor ihr fürchten wird (8,67: *ille silet, tantus subiit tum virginis horror*).

Es zeigt sich also, dass Jason hier, wie zuvor auch Venus, sich vor Medea fürchtet; doch das ist nicht die einzige Gemeinsamkeit. Als Medea bei ihrem (vor dem Treffen mit Jason liegenden und sie erst eben dazu überzeugenden) Gespräch mit Venus zögert, Zweifel äußert⁷⁵⁴ und noch einmal nachfragt, ob Jason tatsächlich um ihre Hilfe gebeten hat – vor allem, da sie befürchtet bzw. zögert, sich schuldig zu machen (7,382-387)⁷⁵⁵:

*advehimur, Graium proceres tua tecta petentes.
duc, precor, ad vestri, quicumque est, ora tyraanni
ac tu prima doce fandi tempusque modumque.
nam mihi sollicito deus ignaroque locorum
te dedit; in te animos atque omnia nostra repono.’* 390

Hierzu s. auch o. S. 191, 198 Fußn. 666 und 199f. Fußn. 673.

⁷⁵¹ Genau das wird jedoch (nicht) passieren: Jason wird sich als undankbar erweisen (s. u. S. 238f.). Über das weitere Schicksal des Drachen ist, wie zu erwarten, nichts bekannt. (Vgl. auch Hypsipyle, die ein Kind von Jason bekommen wird, 2,422-424: *i memor, i, terrae quae vos amplexa quieto / prima sinu, refer et domitis a Colchidos oris / vela per hunc utero quem linquis Iasona nostro*).

⁷⁵² Hier erwidert Jasons Medeas Liebe bereits gewissermaßen, allerdings bedingt durch ihre Zaubersprüche (7,488-489: *tacitis nam cantibus illum / flexerat et simili iamdudum adflabat amore*), und kündigt an, sie und das Vlies mit nach Griechenland mitzunehmen (7,495-496: *teque tuo longe fulgentem vellere gaudens / spectat et ad primos procumbit Graecia fluctus*, vgl. Medea und das Vlies als Beute bei Ovid, s. o. S. 215). Zu Jasons höchst ironischer Aussage 7,501-510 s. u. S. 238f., hierzu vgl. ADAMIETZ (1976) 100: „Der völligen Bindung Medeas an Jason durch die Übergabe der Gifte entspricht die völlige Bindung Jasons an Medea durch den Schwur. (...) Nach der ersten Begegnung erblickte Jason auf den Tempelbildern das eigene Unglück, ohne es zu erkennen (5,442-54), in der zweiten spricht er es selbst aus.“

⁷⁵³ s. DRÄGER (2003) 533 ad loc.: „wiederum: Mit Bezug auf die magischen Handlungen V. 463-465.“ (s. o. S. 217f.).

⁷⁵⁴ Medea tut auch ganz recht daran, an der Echtheit dieser Aussage der Venus zu zweifeln; Venus hatte Jason in ihrer Rede zuvor direkt zitiert, allerdings war dies von ihr fingiert, um Medea zu überzeugen (s. o. S. 190f. und auch Kapitel I S. 46f.).

⁷⁵⁵ s. ADAMIETZ (1976) 98: „Ihre Fragen zeigen, daß sie sich der Reichweite ihrer Entscheidung bewußt ist, aber da diese bereits gefallen ist, sind ihre Worte nur mehr eine fruchtlose Geste (388), der Wunsch, die Liebe zu

*hic iterum extremae nequiquam in limine portae
 substitit atque iterum fletus animique soluti
 respexitque deam **paulumque** his vocibus **haesit:**
 'ipse rogat certe meque ipse implorat Iason? 385
nullane culpa subest, labes non ulla pudoris,
nullus amor? nec turpe viro servire precanti?'*

– antwortet Venus nicht (7,388): *illa nihil contra vocesque abrumpit inanes*. Dies wiederum ist ein wörtliches Zitat der Juno-Szene, in welcher diese Göttin ebenfalls nicht auf Medeas Ängste und Zweifel einging (6,488-489): *illa nihil contra; nec enim dea passa manumque / implicat et rapidis mirantem passibus aufert*. Wesentlich ist hier: sowohl Juno (6,488) als auch Venus (7,388) antworten Medea nicht, und ebensowenig wird Jason ihr in der Drachenszene antworten (8,67): *ille silet, tantus subiit tum virginis horror*. Auch hier wird diese Art der (Nicht-)Konversation (Jasons) mit Medea also gewissermaßen bereits zweimal, jeweils im Zusammenhang mit einer Göttin (Juno und Venus), vorbereitet, genauso wie, im Zusammenhang mit zumindest einer dieser Göttinnen (Venus), die Furcht ihres Gegenübers (Jason)⁷⁵⁶.

Zurück zu Jason und Medea: nach ihren Anweisungen bezüglich der ersten beiden Aufgaben (7,467-472) eröffnet Medea nun ihrem Gegenüber, dass ihm noch eine weitere Aufgabe bevorstehe (*Arg.* 7,516-521, bes. 518-521):

*nondum cuncta tibi, fateor promissa peregi;
 saevior ingenti Mavortis in arbore restat,
 crede, **labor;** quem – tanta utinam fiducia nostri 520
 sit mihi nocturnaeque Hecates nostrique vigoris⁷⁵⁷ –
 (...)*

Auf diese Ankündigung Medeas, dass sie noch nicht alles vollbracht hat, was sie versprochen hatte (7,518: *nondum cunta tibi, fateor, promissa peregi*) wird später in der Drachenszene mit der parallel formulierten Aufzählung ihrer Verdienste bzw. Verbrechen Bezug genommen (8,108: *iamque omne nefas, iam spero, peregi*). Medea sieht sich in beiden Situationen, ausgedrückt durch die 1. Person Singular, als diejenige, die selbst aktiv die letzte noch ausstehende Aufgabe vollbringen wird bzw. vollbracht hat; „*nondum* wird zu *iam, cuncta promissa* zu *omne nefas* – die neutralen Versprechen

Jason mit Schuldlosigkeit zu vereinen, muß vergeblich bleiben.“

⁷⁵⁶ Venus *Arg.* 7,394 (s. o. S. 217) und Jason in der Drachenszene 8,67 (s. o. S. 204, s. auch S. 203 zu 8,59) bzw. bereits 7,514-515 (s. o. S. 219).

⁷⁵⁷ Hier stellt Medea ihr Licht unter den Scheffel – der Drache ist, wie die eigentliche Drachenszene zeigt, ihr Haustier, welches sehr wohl auf sie hört und sich von ihr bändigen lässt – das weiß Jason allerdings noch nicht (von Medeas Rolle als Hüterin weiß der Leser/die Leserin wiederum bereits seit dem ersten Buch, s. 1,60-63, s. o. S. 203).

werden, von Medea, im Nachhinein betrachtet, zu (negativen) Verbrechen –, *fateor* zu *spero*, und: *peregi* bleibt gleich. Medea selbst hat gehandelt⁷⁵⁸ (bzw. wird gehandelt haben)⁷⁵⁹.

Im weiteren Verlauf dieses Treffens beschwört Medea nun, aus der Ferne, ein Schattenbild des Jason herauf⁷⁶⁰, um den Drachen zu reizen und wiederum Jason einen ersten Eindruck davon zu vermitteln (7,522-524):

*dixerat, utque virum doceat quae monstra supersint
protinus immensis recubantem anfractibus anguem
turbat et Haemonii subito ducis obicit umbram.*

– und dieser erste Eindruck erweist sich hier tatsächlich als der eines bedrohlichen Ungeheuers (7,525-533)⁷⁶¹:

525

*ille, quod haud alias, stetit et trepidantia torsit
sibila, seque metu postquam sua vellera circum
sustulit atque omnis spiris exhorruit arbor,
incipit inde sequi et vacuo furit ore per auras.*

⁷⁵⁸ PROHASKA (2016) 59.

⁷⁵⁹ Während sie über den Drachen und die Notwendigkeit, diesen auszuschalten, Bescheid weiß, ahnt Medea in ihrem Gespräch mit Jason auch bereits ganz richtig, dass mit der Erledigung der von Aectes gestellten Aufgaben (in Kolchis) noch nicht alles vollendet sein wird, worum Jason sie jemals bitten wird (7,446-449): *sed fatis sum victa tuis; cape munera supplex / non mea, teque iterum Pelias si perdere quereret / inque alios casus, alias <si> mittet ad urbes, / heu formae ne crede tuae* (s. auch o. S. 194f.). Denn in der Tat wird Pelias laut dem Mythos von Medea „getötet“ werden, indem sie seine Töchter anleitet, ihn auf magische Weise zu verjüngen, was jedoch seinen Tod bewirkt (auch der Mord an Absyrtus steht noch aus, der notwendig ist, um die Kolcher abzuhängen, s. auch o. S. 131 Fußn. 457 und S. 209 Fußn. 711).

⁷⁶⁰ Contra PROHASKA (2016) 59. Intratextuelle Bezüge auf dieses Trugbild Jasons sind folgende Szenen: Cyzicus hört (kurz bevor er getötet wird) ebenfalls von fern das beängstigende Brüllen rasender Löwen (3,235-238: *talibus insultans iamduum numine divae / deficit, infracti languescunt frigore cursus, / corda pavent, audit fremitus irasque leonum / cornuaque et motas videt inter nubila turres*. Mit *inter nubila turres* [3,238] vgl. auch in der [2.] Drachenszene 8,56: *inter nubila flamمام*). Vgl. auch die Furcht der Argonauten vor dem Riesen Amycus bereits in seiner Abwesenheit (4,187-190: *hospitis hic primum monitus rediere Dymantis / et pavor et monstri subiit absentis imago / atque oculos cuncti inter se tenuere silentes / donec sidereo Pollux interritus ore*). An die erste „Drachenszene“ erinnert auch die Aussage des Aeneas (*Aen.* 10,592-594): ‘*Lucage, nulla tuos currus fuga segnis equorum / prodidit aut uanae uertere ex hostibus umbrae: / ipse rotis saliens iuga deseris.*’ Jedoch sind Trugbilder generell im antiken Epos auch ein wiederkehrender Topos, so bereits in der *Ilias* (Trugbild des Aineias). Vgl. auch die variierte Beinahe-Episode von Sibylle und Aeneas (*Aen.* 6,290-294, s. Kapitel I S. 42f.). s. auch das Pferd, das sich vor einem Schatten fürchtet, bei Sil. *It. Pun.* 7,691-698. Eteocles wird bei der Totenbeschwörung (die er aus Furcht abbrechen möchte), mit einem Jäger verglichen, der einen Löwen nicht sieht, sondern nur hört (Statius, *Theb.* 4,488-499, bes. 494-499). Vgl. auch *Theb.* 6,598-604 (Hirsche fürchten sich in einem Gleichnis vor dem Brüllen eines Löwen, spürt den Parthenopaeus den Atem und Schatten seines Gegners; vgl. den Drachen). Vgl. auch *Theb.* 10,598-603 (Scheinbild einer Schlange) und 12,166-172 (die argivischen Frauen werden mit Kälbern verglichen, die Tiger hören und darob in Angst und Schrecken versetzt werden, bes. 169-172: *non secus afflavit molles si quando iuvencas / tigridis Hyrcanae ieinum murmur, et ipse / auditu turbatus ager, timor omnibus ingens, / quae placeat, quos illa fames escendat in armos*). Zur Formulierung Medeas vor der Herausgabe des Zaubermittels vgl. die Äußerung der Venus zu Aeneas (*Aen.* 8,608-616).

⁷⁶¹ Zu einem kurzen Vergleich der 1. und 2. Drachenszene s. ADAMIETZ (1976) 101-102. s. auch STADLER (1993) 199-203; PROHASKA (2016) 71; DAVIS (2020) 231-236 ad loc.

'quis fragor hic? quaenam tantae, dic, virgo, ruinae?'

exclamat stricto Aesonides stans frigidus ense. 530

illa trahit ridens tandemque ait angue represso

'hunc tibi postremum nostri parat ira parentis,

heu miser; heu tantis iterum mihi care periclis.

Beim Anblick von Jasons Trugbild verfolgt der Drache es zischend und schnappt danach (7,524-528), allerdings wird die Wildheit des Drachen hier als eine Ausnahme beschrieben (7,525: *quod haud alias*) und diese Aussage wiederum in der späteren Drachenszene im 8. Buch bestätigt, wo der Drache die Rolle eines vermenschlichten „Haustieres“ einnimmt (8,60-63)⁷⁶². Begründen lässt sich dieses ungewöhnliche Verhalten des Drachen wohl mit seiner Angst (7,526: *metu*)⁷⁶³.

Jason jedenfalls ergreift wiederum Furcht vor der Reaktion des Drachen, die er nur hören kann, und erkundigt sich bei Medea entsetzt nach der Ursache (7,529-530: *'quis fragor hic? quaenam tantae, dic, virgo, ruinae?'* / *exclamat stricto Aesonides stans frigidus ense*) auch in der zweiten Drachenszene wird er sich erneut fürchten und seiner Begleiterin ähnliche Fragen bezüglich des Drachen stellen (8,58-59: *'quis rubor iste poli? quod tam lugubre refulsit / sidus?'* ait; *reddit trepido cui talia virgo*), jedoch zeigt er hier, im Gegensatz zur späteren tatsächlichen Begegnung mit ihm, eine „heldenhafte“ Reaktion, indem er zum Schwert greift. Medea scheint Jasons Furcht an dieser Stelle für sich zu nutzen, um ihm vor Augen zu führen, dass er, jetzt sowie später, auf sie und ihre Unterstützung angewiesen sein wird; sie lacht⁷⁶⁴, bändigt das ihr hörige „Ungeheuer“ (7,531: *illa trahit ridens tandemque ait angue represso*) und berichtet Jason, dass Aeetes für dessen Rolle als Hüter des Goldenen Vlieses gesorgt habe (7,532f.). Im Anschluss erklärt sie sich immerhin zu nichts weniger als dem Tod bereit, um Jason die Erlangung des Goldenen Vlieses ohne Mühsal zu ermöglichen (7,534-537):

'o utinam haud ullo te sim visura labore

ipsam caeruleis squalentem nexibus ornum 535

ipsaque per vigilis calcantem lumina monstri;

contingat mox deinde mori!' sic fata profugit

seque sub extremis in moenia rettulit umbris.

Als besonders interessant erweist sich hier wiederum Medeas Formulierung, sie wünsche konkret, dass

⁷⁶² Zu Medeas Vorwürfen mit Verweis auf den angeblich wilden Drachen (8,435-438) s. u. S. 223f.

⁷⁶³ Im Gegensatz dazu hat die Schlange, die den kleinen Opheltes tötete, keinerlei Angst vor Hypsipyle (Statius, *Theb.* 5,552-554: *horruit infelix visu longoque profundum / incendit clamore nemus; nec territus ille, / sed iacet*), sondern reagiert erst auf die argivischen Krieger (5,556ff.).

⁷⁶⁴ Später in der zweiten Szene beantwortet sie seine Fragen wahrheitsgemäß und ohne Hohn oder Spott mit der Schilderung ihrer Beziehung zu ihrem Haustier, und in weiterer Folge äußert sie vor allem Reue und Empathie (allerdings nicht gegenüber Jason, s. z. B. o. S. 216).

sie sehen werde, wie Jason, im Zusammenhang mit der Erlangung des Goldenen Vlieses, auf das – wache! – Monster selbst steige (7,534-536: *o utinam haud ullo te sim visura labore / ipsam caeruleis squalentem nexibus ornum / ipsaque pervigilis calcare volumina monstri*) – Medeas Wunsch inkludiert hier, dass sie den Drachen nicht einschläfern, Jason aber auch nicht kämpfen muss (*haud ullo [...] labore*), der Drache sich also freiwillig besteigen lässt. Dies wiederum muss ein unerfüllter Wunsch bleiben; denn Jason wird zwar in der Tat selbst den Drachen besteigen (8,112-114), allerdings erst *nach* der Einschlafung des Drachen durch Medea (8,83-91), zu der sie sich gezwungen sieht, nachdem Jason auf ihre Entscheidungsfrage nicht antwortet.

Die Formulierung „ohne Mühsal“ zeigt also bereits an dieser Stelle Medeas Bereitschaft, eine Konfrontation bzw. einen Kampf zwischen Jason und dem Drachen zu vermeiden, der ja in der Tat auch nicht vornöten sein wird, wie wir oben gesehen haben. Medeas Entscheidungsfrage dient später wohl erstens dazu, einen Drachenkampf nicht von vornherein auszuschließen (falls Jason darauf bestehen sollte), und zweitens dazu, ihre Bereitschaft zu einer aktiven Beteiligung und Unterstützung erneut zu thematisieren – die Jason gerne in Anspruch nehmen wird.

Außerdem gebraucht sie hier (7,534-536) ähnliche Worte wie auch letztendlich in der Drachenszene – dort jedoch als List gegenüber ihrem Haustier: nämlich in ihrer Aufforderung des Drachen, seine Aufgabe niederzulegen, während sie selbst eben diese übernehmen werde (8,77-78): *servabo parumper / ipsa nemus; longum interea tu pone laborem*⁷⁶⁵.

Diese erste Drachenszene stellt also unter Beweis, dass der Drache, wie sich in der späteren Drachenszene zeigt, tatsächlich als Medeas Haustier angesehen werden muss, sich hier jedoch anders als sonst verhält, aus Furcht um das ihm anvertraute Vlies. Medea scheint sich zu einem noch späteren Zeitpunkt allerdings auf dieses – ungewöhnliche – Verhalten des Drachen zu beziehen, nämlich als sie Jason auffordert, sich nicht von der Furcht seiner Gefährten beeinflussen zu lassen⁷⁶⁶, und ihm erneut, wie in der Drachenszene (8,106-108), die Aufgaben aufzählt, die er entgegen der Erwartungen bewältigen konnte – mit ihrem Beistand (8,435-441⁷⁶⁷):

<p>(...) <i>quin tu mea respice saltem</i> <i>consilia et nimio comitum ne cede timori.</i> <i>credidit ardentes quis te tunc iungere tauros</i> <i>posse, quis ad saevi venturum templa draconis?</i> <i>o utinam ergo meus pro te non omnia posset</i> <i>atque aliquid dubitaret amor. quin nunc quoque quaero</i></p>	435 440
--	--------------------------------

⁷⁶⁵ Vgl. 7,535 (*ipsam*) und 7,536 (*ipsaque*) mit 8,78 (*ipsa*) und 7,534 (*labore*) mit 8,78 (*laborem*).

⁷⁶⁶ Medea scheint von ängstlichen Lebewesen geradezu umgeben zu sein (Venus, Jason, der Drache, die Argonauten, vgl. o. S. 217 und 220 mit Fußn. 756).

⁷⁶⁷ Auch 8,134-136 wird alles aufgezählt, was Medea verbrochen hat, jedoch nicht in direkter Rede (*Interea patrias saevus venit horror ad aures / fata domus luctumque ferens fraudemque fugamque / virginis*). Von diesen ihren Verdiensten wird sie schließlich sogar verfolgt (8,449-450: *fugit infestos vibrantibus hastis / terrigenas, fugit ardentes exterrita tauros*).

<i>quid iubeas. heu, dure, siles, magnumque minatur</i>	460
<i>nescioquid tuus iste pudor? (...)</i>	441

Den Drachen, den sie neben den feuerschnaubenden Stieren erwähnt (8,437-438), bezeichnet sie an dieser Stelle als wild (438: *saevi*).

Ja niemand hätte erwartet, dass er die Stiere unters Joch werfen oder zum Hain des Drachen gelangen könne (8,437-438)⁷⁶⁸; dieses Verhalten stellte jedoch (als Reaktion auf Jasons Trugbild) eine Ausnahme dar (7,525-528)⁷⁶⁹, und in der späteren Drachenszene erweist dich der Drache als Zögling und zahmes Haustier Medeas⁷⁷⁰. Medea nutzt also die untypische Aggression des Tieres für ihre Argumentation, dass ihre Liebe zu Jason eben alles möglich mache⁷⁷¹. (Schließlich wünscht sie sich nur, ihre Liebe wäre *nicht* zu allem imstande und würde auch zweifeln, 8,439-440). Allerdings reagiert Jason selbst an dieser Stelle ein weiteres Mal (wie bereits in der Drachenszene nach Medeas Entscheidungsfrage 8,67: *ille silet, tantus subiit tum virginis horror*) mit Schweigen (8,441): *heu, dure, siles*.

Es lässt sich festhalten, dass beim Treffen Jasons mit Medeas, in welchem sie die Zaubermittel übergibt und Jason zusätzlich mit Kräften ausstattet, und in der „1. Drachenszene“ bereits auf Medeas Erfahrung als Magierin, Jasons Furcht, Medeas Aufforderungen an Somnus, Jason und den Drachen, ihre Entscheidungsfrage, ihre Aufzählung ihrer Verdienste bzw. Verbrechen sowie Jasons Fragen und sein Schweigen vorverwiesen wird. Auch die Rolle des Drachen als Haustier und Medeas prinzipielle Bereitschaft zu einem weiteren Einsatz ihrer Zauberkräfte im Zusammenhang mit dem Drachen werden hier vorbereitet und angedeutet.

III. 4. 2. Drachenkampf versus Einschläferung

Ein Blick ins 1. Buch scheint schließlich aber noch zu zeigen, dass ein Ungeheuerkampf für Jason nicht gänzlich auszuschließen (gewesen) wäre; bereits kurz nach dem Proömium werden, in der Überlegung des Pelias, mögliche Ungeheuer für Jason thematisiert (1,31-37):

ergo anteire metus iuvenemque exstinguere pergit

⁷⁶⁸ Vgl. 8,106-108 in der Drachenszene: *patrios extinxii noxia tauros; / terrigenas in fata dedi; fusum ecce draconis / corpus habes, iamque omne nefas, iam, spero, peregri.*

⁷⁶⁹ s. o. S. 221f.

⁷⁷⁰ Vgl. o. 8,61-63, auch 1,60-62. Zu friedlichen Schlangen vgl. auch Arg. 3,456-458: *dixerat, et summas frondentibus intulit aris / libavitque dapes, placidi quas protinus angues, / umbrarum famuli, linguis rapuere coruscis.*

⁷⁷¹ Vgl. die drei Äußerungen Medeas über Jason in Bezug auf Raserei (Arg. 7,312-315: *pulsat humum manibusque immurmurat uncis / noctis eram Ditemque ciens, succurrere tandem / morte velint ipsumque simul demittere leto / quem propter furit), Leben/Sterben (7,349-352: haec ubi fata / rursus ad Haemonii iuvenis curamque metumque / vertitur; hunc solum propter seu vivere gaudens / sive mori, quodcumque velit) und das Verlassen der Heimat (8,46-48: *linquo domos patrias te propter opesque meorum / nec iam nunc regina loquor sceptrisque relicitis / vota sequor*).*

*Aesonium letique vias ac tempora versat.
sed neque bella videt Graias neque monstra per urbes
ulla: Cleonaeo iam tempora clausus hiatu
Alcides, olim Lernae defensus ab angue
Arcas, et ambobus iam cornua fracta iuvencis.
ira maris vastique placent discrimina ponti.*

Pelias würde Jason gerne loswerden, daher entscheidet er sich für den „Meeresweg“ (1,37), da weder Kriege noch Monster momentan in Griechenland zu finden sind. Der Grund: Hercules hat bereits den Cleonäischen (i. e. Nemeischen) Löwen sowie die Lernäische Schlange⁷⁷² besiegt; auch auf zwei Stiere⁷⁷³ wird hier Bezug genommen – Jason steht letzten Endes ebenfalls der Kampf bzw. zumindest das Bepflügen eines Feldes mit übernatürlichen Stieren⁷⁷⁴ bevor. Hercules, der zusammen mit Theseus sozusagen dafür verantwortlich zeichnet, dass Ungeheuer für Jason fehlen, denkt später, wie der Erzähler (1,34-36), ebenfalls an ein bereits besieгtes Ungeheuer (vermutlich die Schlange, die die Äpfel der Hesperiden bewacht⁷⁷⁵) und möchte nun eine weitere Schlange (i. e. die, die das Goldene Vlies bewacht) besiegen (2,380-382)⁷⁷⁶: *me tecum solus in aequor / rerum traxit amor; dum spes mihi sistere montes / Cyaneos vigilemque alium spoliare draconem.*

Ein tatsächlicher Ungeheuerkampf, i. e. der des Hercules gegen das Seemonster, das Hesione bewacht, wird im 2. Buch der *Argonautica* geschildert (2,497-549)⁷⁷⁷. Als „Entschädigung“ dafür, dass Hercules den Argonautenzug vorzeitig verlässt und nie auf den kolchischen Drachen treffen wird (was zu diesem Zeitpunkt noch keiner der Beteiligten weiß), darf er das Seeungeheuer töten, das Hesione⁷⁷⁸ bewacht (2,478-480: *ecce repens consurgere ponto / belua, monstrum ingens; hanc tu nec montibus ullis / nec nostro metire mari*). Hier finden die bisherigen Ungeheuerkämpfe des Hercules erneut Erwähnung (2,495-496: *quale laborantis Nemees iter aut Erymanthi / vidi et infectae miseratus flumina Lernae*) und das nun zu bewältigende Seeungeheuer wird relativ genau beschrieben,

⁷⁷² Eine Erwähnung der Bezwingerung des Erymanthischen Ebers findet sich 1,374-376. Ebenfalls in der Vergangenheit liegt die Gigantomachie; die Giganten sind nun besiegt und versteinert (2,16-18). Vgl. auch die Bezwingerung des Typhoeus durch Neptun (2,25-30), wobei dieser „die Wogen mit Schlangen aufwirbelte“ (2,28, Übersetzung von DRÄGER [2003]).

⁷⁷³ Wohl den Kretischen Stier und den von Theseus bezwungenen Minotaurus, s. DRÄGER (2003) 320 ad loc. Allerdings, und das ist wahrscheinlicher, könnte es sich hierbei auch um den Stier von Marathon handeln, denn bedrohliche Stiere dieser Art sollen nicht getötet, sondern gezähmt werden.

⁷⁷⁴ Dort wird Jason wiederum verglichen mit Hercules beim Kampf gegen die Hydra (*Arg.* 7,622-624): *nec magis aut illis aut illis milibus ultra / sufficit, ad dirae quam cum Tirynthius Hydræ / agmina Palladios defessus respicit ignes.* s. STADLER in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 194.

⁷⁷⁵ s. DRÄGER (2003) 320 ad loc.

⁷⁷⁶ Zu Hercules' Motiv (Tatendrang und Ruhm, nicht das Bewusstsein einer göttlichen Mission) s. WACHT (1991) 120; zu Hercules in den *Argonautica* s. EDWARDS (1999).

⁷⁷⁷ s. zu einer kurzen Erwähnung dieser Szene im Zusammenhang mit der Drachenszene (8,64-121) bereits PROHASKA (2016) 7-8.

⁷⁷⁸ Darum bittet sie ihn auch persönlich (2,489-490): *adnue meque, precor, defectaque Pergama monstris / eripe, namque potes.* Zur Hesione-Episode s. BURCK (1976); ADAMIETZ (1976) 37-40 (mit Fußn. 18 zum Vergleich mit der Andromeda-Episode in Ovids *Metamorphosen*) sowie STADLER (1991) *passim*.

ausführlicher als später der kolchische Drache⁷⁷⁹. Sogar ein Held wie Hercules erschaudert jedoch vor einem solchen Monstrum (2,512-514: *ille patrem pelagique deos suaque arma precatus / insiluit scopulo motumque e sedibus aequor / horruit et celsi spatiova volumina monstri*)⁷⁸⁰, doch hier ist es in erster Linie sehr wohl die Jungfrau, die vor Angst zittert und vor einem bösen Ungeheuer gerettet werden muss (2,470-472: *illa tremens tristique oculos deiecta pudore / 'non ego digna malis' inquit; 'suprema parentum / dona vides'*).

An Hercules' Ungeheuerkampf stimmt also alles (im klassischen Sinne), und die Hesione-Episode ersetzt bei Valerius Flaccus den im Argonautenmythos traditionellen Kampf mit dem Drachen⁷⁸¹. Der offenkundige Unterschied und Kontrast zu der Drachenszene mit Jason und Medea muss dadurch umso mehr ins Auge fallen, wo es Jason ist, der die ängstlichen Fragen äußert, und wo das Ungeheuer sich wiederum als zahmes Haustier herausstellt.

Erste Vorverweise auf eine solche Einschlafung in Verbindung mit Medea (die ja keine Göttin ist, aber mit einer gleichgestellt wird⁷⁸²), liefert erstmals die Beschreibung von Medeas Zauberkräften, als Juno beschließt, sich Medea zunutze zu machen (6,439-454)⁷⁸³:

sola animo Medea subit, mens omnis in una

⁷⁷⁹ 2,497-502: *Dat procul interea signum Neptunus et una / monstriferi mugire sinus Sigeaque pestis / adglomerare fretum, cuius stellantia glauca / lumina nube tremunt atque ordine curva trisulco / fulmineus quatit ora fragor pelagoque remenso / cauda redit passosque sinus rapit ardua cervix.* s. auch 2,530-531: *iamque agmine toto / pistris adest miseraeque inhiat iam proxima praedae.* Vgl. 8,60-63 (s. o. S. 202f.).

⁷⁸⁰ Auch Juno, die Erzfeindin des Hercules, ruft sich später verzweifelt dessen Kämpfe in Erinnerung, hinzu kommen zu seinem Katalog nun das besiegte troische Seeungeheuer sowie die Schlangen, die sie selbst ihm als kleines Kind geschickt und die er, selbstverständlich, ebenfalls besiegt hatte (3,511-516: *quam Nemeen tot fessa minis, quae †belua† Lernae / experiar? Phrygiis ultro concurrere monstris / nempe virum et pulso reserantem Pergama ponto / vidimus. [...] / [...] iam tum indecores iussaeque dolorum / primitiae et tenero superati protinus angues*). Hercules selbst dürfte den Argonauten von all dem berichtet haben (3,608-610: *illum inter proceres maestaeque silentia mensae / quaerit inops quondam ingenti comprensa trahentem / vina manu et durae referentem monstrum novercae*). Auch Meleager vertraut nach der Zurücklassung des Hercules darauf, dass dieser genug zu tun hat, auch ohne die Argonauten (3,664-666: *non ea fax odiis oblitate numine fesso / Iuno sui. nova Tartareo fors semine monstra / atque iterum Inachis iam nuntius urget ab Argis*). Vgl. auch 5,42-43 (*ubi Tiphys? ubi Idmon / fata canens? ubi monstriferae par ille novercae?*).

Hercules ist es auch, der schließlich das Zögern und Verbleiben der Argonauten auf Lemnos tadeln muss (2,377-378: *quid et ipse viris cunctantibus adsit? / 'o miseri quicumque tuis accessimus actis!'). Er beweist daraufhin seine eigene Kampf- und Hilfsbereitschaft bei der Befreiung der Hesione (2,457: *acrius hoc instare viri succurrere certi*). Vgl. nach bestandenem Kampf (2,542-549): *nec minus in scopulos crudique cacumina saxi / emicat Alcides vinclisque tenentibus aufert / virgineas de rupe manus aptatque superbis / arma umeris. regem inde petens superabat ovanti / litora tuta gradu, qualis per pascua victor / ingreditur, tum colla tumens, tum celsior armis / taurus, ubi adsueti pecoris stabula alta revisit / et patrium nemus et bello quos ultus amores.* Vgl. hiermit Jasons Gebaren in der Drachenszene v. a. bei Ovid (s. o. S. 215). s. auch Laomedons Reaktion (2,563-564): *quot mihi post lacrimas, post quanta piacula patrum / serus ades, quam parva tuis iam gloria factis!* Hercules stellt vor Hesiones Bitte um Befreiung, wie Jason Fragen (vgl. Arg. 7,529 und 8,48-49), allerdings nicht nach dem Monster, sondern nach Hesione (2,468-469): *ductor ait 'quod, virgo, tibi nomenque genusque, / quae sors ista, doce, tendunt cur vincula palmas?'**

⁷⁸¹ Zum Kampf mit dem Drachen bei Euripides und Pindar s. o. S. 204.

⁷⁸² s. SCHENK (1999) 396-399 (dieser Verweis erstmals bei PROHASKA [2016] 10 Fußn. 47).

⁷⁸³ s. TSCHIEDEL (1991) 217-218. Vgl. auch später Jason (7,498-500: *per te, quae superbis divisque potentior imis, / perque haec, virgo, tuo redeuntia sidera nutu / atque per has nostri iuro discriminis horas*). Eine Beschreibung ihrer Gifte findet sich 7,327-330 (*utque procul magicis spirantia tecta venenis / et saevae patuere fores oblataque contra / omnia quae ponto, quae manibus eruit imis / et quae sanguineo lunae destrinxit ab ore*).

<i>virgine, nocturnis qua nulla potentior aris.</i>	440
<i>illius adflatus sparsosque per avia sucos</i>	
<i>sidera fixa pavent et avi stupet orbita Solis.</i>	
<i>mutat agros fluviumque vias, suus alligat urgens</i>	
<i>cuncta sopor, recolit fessos aetate parentes</i>	
<i>datque alias sine lege colus. hanc maxima Circe</i>	445
<i>terrificis mirata modis, hanc advena Phrixus,</i>	
<i>quamvis Atracio lunam spumare veneno</i>	
<i>sciret et Haemoniis agitari cantibus umbras.</i>	
<i>ergo opibus magicis et virginitate tremendam</i>	
<i>Iuno duci sociam coniungere quaerit Achivo.</i>	450
<i>non aliam tauris videt et nascentibus armis</i>	
<i>quippe parem nec quae medio stet in agmine flammæ:</i>	
<i>nullum mente nefas, nullos horrescere visus;</i>	
<i>quid si caecus amor saevusque accesserit ignis?</i>	

Einen besonders konkreten Hinweis liefert die bereits von Juno geplante Einschläferung des Drachen (7,165-169)⁷⁸⁴:

<i>(...) quin illa sacro, quo freta, veneno</i>	165
<i>illum etiam totis adstantem noctibus anguem,</i>	
<i>qui nemus omne suum quique aurea (respice porro)</i>	
<i>vellera tot spiris circum, tot ductibus implet,</i>	
<i>† solvat † et in somnos ingenti solvat ab orno.</i>	

Denn bemerkenswerterweise kündigt Juno bereits an dieser Stelle an, dass dies aufgrund von Medea und ihren Zaubermittern vonstatten gehen soll – nicht nur bei Apollonios Rhodios⁷⁸⁵, sondern auch bei Valerius Flaccus erweist sich tatsächlich die Einschläferung des Drachen als im Vorfeld entschieden⁷⁸⁶. Der wichtige Unterschied: bei Apollonios ist es Medea selbst, die dies ankündigt – bei Valerius weiß oder erfährt Medea jedoch nichts von diesem Plan der Göttin Juno, daher kann (und wird) sie in der Drachenszene auch eine, ja *die* Entscheidungsfrage an Jason richten, ob er gegen den Drachen kämpfen will oder sie diesen einschläfern soll. Dass sie ihn letztendlich wirklich einschläfert, damit wird Juno allerdings wiederum Recht behalten.

Außerdem plant auch Venus, Medea *selbst* dazu zu bringen, die flammenschnaubenden Stiere zu

⁷⁸⁴ Hierzu s. DAVIS (2020) 143-144 ad loc., bes. 144, wo er die korrupte Stelle in Vers 169 und die verschiedenen bisher in der Forschung vorgeschlagenen Emendationen bespricht und für die Lesart *solvat* argumentiert.

⁷⁸⁵ Zu Apoll. Rhod. 4,87-88 s. o. S. 211.

⁷⁸⁶ Zu diesem Hinweis s. bereits PROHASKA (2016) 56.

bändigen, und zwar „mit dreizüngigem Zauber gesang“⁷⁸⁷ (7,184-185: *continuo transibit amor cantuque trilingui / ipsam flammiferos cogam compescere tauros*); auch Medea wird wiederum den Drachen mit Gesang einschläfern und bezaubern.

Beim Pflügen mit den feuerschnaubenden Stieren⁷⁸⁸ steht Medea Jason dann in der Tat, wie von Venus vorgesehen, bereits bei: sie ist an der Bändigung (7,559-606)⁷⁸⁹ aktiv beteiligt, indem sie verhindert, dass Jason Verbrennungen erleidet und die entsprechenden Flammen erkalten lässt (7,583-586):

(...) *bis fulmineis se flatibus infert
obnubisque virum, sed non incendia Colchis
adspirare sinit clipeoque inliditur ignis
frigidus et viso pallescit flamma veneno.* 585

Dann wird der erste Stier zwar nicht von ihr eingeschläfert, aber doch geschwächt, nachdem er sich vergebens gegen Medea und ihren Zauberspruch gewehrt hat (7,589-592):

*ille virum atque ipsam tunc te, Medea, recusans
concutit et tota nitentem †carminis† ira
portat iners; tandem gravius mugire recedens
incipit et fesso victus descendere cornu.* 590

– wie später der Drache (8,79-82⁷⁹⁰). Daraufhin kann Jason ihn unter das Joch zwingen (7,592-596), wie er in der Drachenszene nach Medeas Einschläferung auf eben diesen steigen kann, um das Vlies zu erlangen (8,112-114⁷⁹¹). Der zweite Stier jedoch, um den sich die immer noch besorgte Medea nun kümmert, wird fast bzw. quasi eingeschläfert (7,596-600):

(...) *alium dehinc turbida Colchis
exarmat lentumque offert timideque minantem
iamque propinquanti noctem implicat; ille fatiscens
in caput inque umeros ipsa vi molis et irae
proruit. (...)* 600

⁷⁸⁷ Übersetzung von DRÄGER (2003).

⁷⁸⁸ Zu einer Behandlung der „Bewältigung der ersten beiden Aufgaben (7,539-653)“ s. bereits PROHASKA (2016) 60-62.

⁷⁸⁹ Zu einem kurzen (und für Jason positiv ausfallenden) Vergleich mit Hercules in der Hesione-Episode im 2. Buch s. STADLER (1991) 194-196.

⁷⁹⁰ *ille haud Aeolio discedere fessus ab auro / nec dare permissae, quamvis iuvet, ora quieti / sustinet, ac primi percussus nube soporis / horruit et dulces excussit ab arbore somnos.*

⁷⁹¹ *dictis fidens Cretheia proles / calcat et aeriam squamis perfertur ad ornum / cuius adhuc rutilam servabant brachia pellel (...).*

Diese Einschläferung des Stieres verweist ebenfalls auf die spätere Drachenszene (8,85-89⁷⁹²). Sowohl der Stier als auch Medeas Drache werden von ihr, jeweils als Kolcherin bezeichnet (7,596 und 8,83: *Colchis*), gebändigt und gezähmt, voraufhin sie nieder- und in Schlaf sinken, sodass auch der zweite Stier von Jason unterjocht werden kann (7,600-606)⁷⁹³.

All dies weist auf die unverkennbare Bereitschaft Medeas hin, ihr Haustier letzten Endes einzuschläfern – Juno hatte sie also richtig eingeschätzt.

Oder hatte sie gar keine Wahl? Doch, die hatte Medea insofern, als sie Jason die Entscheidungsfrage stellen konnte und Jason, zumindest in der Theorie⁷⁹⁴, die Möglichkeit gehabt hätte, auf einem Kampf zu bestehen. Letztendlich hätte Juno sich also auch irren können. Auch wenn Juno die Einschläferung des Drachen schon beschlossen hat (7,165-169⁷⁹⁵), besteht nämlich noch eine gewisse Unsicherheit (zumindest auf ihrer, wenn auch nicht auf Venus' Seite), ob ihr Plan aufgeht⁷⁹⁶.

Allerdings handelt es sich in der Drachenszene nicht um die einzige Einschläferung bei Valerius Flaccus: Die (göttliche) Einschläferung des Steuermannes Tiphys (erinnert besonders an die des Palinurus und) führt schließlich zur Cyzicus-Katastrophe⁷⁹⁷ (3,37-42):

*ipse diem longe solisque cubilia Tiphys
consulit, ipse ratem vento stellisque ministrat.
atque illum non ante sopor luctamine tanto
lenit agens divum imperiis; cadit inscia clavo
dextera demittitur oculos, solataque puppis
turbine flectit iter portuque refertur amico.*

40

Besonders die zweimalige Formulierung mit *ipse* erinnert hier an Medeas Aufforderung an den Drachen in der Drachenszene, sie selbst werde eine Weile auf das Vlies aufpassen (bes. 8,77-78: *servabo parumper / ipsa nemus*). Auch zeigt dieser Vergleich, dass – so wie Tiphys (und auch Palinurus) hier auf göttlichen Befehl in Schlaf versetzt wird – ebenso auch Medea mit Somnus „an

⁷⁹² *adverso luctantia lumina cantu / obruit atque omnem linguaeque manuque fatigat / vim Stygiam ardentes donec sopor occupet iras. / iamque altae cecidere iubae nutatque coactum / iam caput atque ingens extra sua vellera cervix.*

⁷⁹³ Bzw. der Drache von Jason bestiegen und das Goldene Vlies erlangt werden kann (8,112-113). Zu einem Vergleich von Jasons Bewältigung seiner Aufgaben mit der bei Apollonios Rhodios s. PROHASKA (2016) 51. s. hierzu auch ADAMIETZ (1976) 100. Die Tyndariden unterstützen Jason dort jedoch ebenfalls: es war ihnen schon lange im Voraus so gesagt worden (Apoll. Rh. Arg. 3,1315: δὴ γάρ σφι πάλαι προπεφραδμένον ἦσεν).

⁷⁹⁴ Auch mit Blick auf die anderen Versionen des Mythos, s. o. S. 204.

⁷⁹⁵ s. o. S. 227.

⁷⁹⁶ Vgl. Arg. 7,190-192 (*Caucaseis speculatrix Juno resedit / rupibus attonitos Aeaea in moenia vultus / speque metuque tenens et adhuc ignara futuri*, s. o. S. 189). Vgl. Apoll. Rh. 4,958-960, als Hera ebenfalls dem Unternehmen voller Furcht zusieht, s. SCHENK (1999) 364 Fußn. 61.

⁷⁹⁷ Vgl. Tiphys' eigene spätere Reaktion darauf (3,259-261): 'di maris' attonito conclamat ab agmine Tiphys, / 'ut mea fatali damnatis pectora somno! / heu socii quantis complerunt litora monstris!' Zum Vorbild der Palinurus-Episode für die Einschläferung des Tiphys s. SCHENK in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 143. Zur Cyzicus-Episode s. z. B. BURCK (1971).

„ihrer Seite“ eine göttliche Position einnimmt, als sie den Drachen einschläfert⁷⁹⁸.

Die Einschlafung des Hercules durch Juppiter erfolgt zwar erst nach dem Verlust des Hercules (und ist somit nicht dessen Ursache), doch ist nichtsdestotrotz mit dieser – für die Argonauten, aber auch (vorerst) für Hercules – negativen Episode verbunden (4,15-21)⁷⁹⁹:

dixit et **arcano redolentem nectare rorem,** 15
quem penes alta quies liquidique potentia somni,
detulit inque vagi libavit tempora nati.
ille graves oculos et Hylan resonantia semper
ora ferens, ut nulla deum superare potestas,
procumbit. tandem fessis pax reddita silvis 20
fluminaque et vacuis auditae montibus aurae.

So dient auch Argus (in der Erzählung von Io) nicht nur als Folie für den Drachen (als schlafloser Wächter, 4,366-369):

*muneris illa potens custodem protinus Argum
adiungit; custos Argus placet, inscia somni
lumina non aliter toto cui vertice, quam si
Lyda nurus sparso telas maculaverit ostro.*

sondern er wird auch von Hermes eingeschläfert (4,387-390):

‘quo’ que ait ‘hinc diversus abis? en respice cantus.’
haud procul insectans Argum **languentia** –u
lumina cuncta notat **dulcesque sequentia somnos**
et celerem mediis in **cantibus** exigit harpen. 390

Tiphys, der in erster Linie an Palinurus erinnert⁸⁰⁰, muss zwar nicht sterben, doch sein Schlaf hat mehr als „nur“ den eigenen Tod (wie bei Palinurus), nämlich den Tod des Cyzicus und vieler seiner Männer (wie auch im Endeffekt den Selbstmord der Clite) zur Folge – insgesamt eine tragische Episode, einen grausamen Kampf, den die Argonauten niemals bewusst wollten. Der genaue Grund jedoch für diesen göttlichen Befehl (3,40: *divum imperiis*) wurde zuvor genannt: Man erfährt, dass die Argonauten hier nur als Mittel zum Zweck dienten, da Cyzicus einen Löwen der Cybele getötet hatte – der wiederum

⁷⁹⁸ s. o. S. 226 mit Fußn. 782 zu SCHENK (1999).

⁷⁹⁹ s. ADAMIETZ (1976) 53, auch zu Parallelen zwischen Hylas und Helle bzw. ebd. Fußn. 53 zu Parallelen zwischen Hylas und Creusa in der *Aeneis*.

⁸⁰⁰ s. o. S. 206f. und 229.

wie Medeas Drache zahm gewesen ist (3,19-26):

<i>Dindyma sanguineis famulum bacchata lacertis</i>	
<i>dum volucri quatit asper equo silvasque fatigat</i>	20
<i>Cyzicus, ingenti praedae deceptus amore</i>	
<i>adsuetum Phrygias dominam vectare per urbes</i>	
<i>oppressit iaculo redeuntem ad frena leonem.</i>	
<i>et nunc ille iubas captivaque postibus ora</i>	24
<i>imposuit, spolium infelix divaeque pudendum.</i>	26

Die Drachenszene verbindet also gewissermaßen das von Neptun in der *Aeneis* geforderte Menschenopfer des Palinurus (durch Einschläferung) und die Rolle eines „Haustieres“ (Löwe der Cybele). Sowohl Palinurus als auch der Löwe kommen „unschuldig“ bzw. „unverschuldet“ zu Tode – wie ja auch der Drache seine Aufgabe pflichtbewusst erfüllt und sich nichts „zuschulden kommen“ ließ (aber immerhin nicht getötet wird); und so wie Cyzicus begierig danach war, den Löwen zu erbeuten (3,21: *ingenti praedae deceptus amore*), strebt wiederum Jason nach dem Goldenen Vlies. Außerdem erwähnenswert ist hier, dass die – nicht Einschläferung, sondern Tötung eines Haustieres besonders an den Hirschen in der *Aeneis* erinnert, der durch Ascanius' Hand stirbt⁸⁰¹. Dieser Hirsch, der ebenso bereits als zahmes Haustier charakterisiert wird, stellt nicht nur den (eigentlichen) Grund bzw. Auslöser für den Krieg in Latium dar (vgl. *Aen.* 7,481-482: *quae prima laborum / causa fuit belloque animos accedit agrestis*), sondern somit auch eine wichtige Folie für Medeas Drachen. Von der Furie Allecto eingefädelt, trifft Ascanius auf diesen Hirschen (7,475-482), der von dem Latiner Tyrrhus und dessen Familie von Hand aufgezogen wurde (7,483-486). Die Beziehung zwischen Tyrrhus' Tochter Silvia und dem Hirschen wird als besonders innig beschrieben (7,487-489: *adsuetum imperii soror omni Siluia cura / mollibus intexens ornabat cornua sertis / pectebatque ferum puroque in fonte lauabat*), er lässt sich streicheln und kehrt stets wieder nach Hause zurück (7,490-492: *ille manum patiens mensaeque adsuetus erili / errabat siluis rursusque ad limina nota / ipse domum sera quamuis se nocte ferebat*). Nun wird dieser Hirsch, nach Allectos Plan, von Ascanius getroffen (7,493-499)⁸⁰² und in weiterer Folge stark vermenschlicht (7,500-504):

⁸⁰¹ Hierzu s. VANCE (1981); GRIFFIN (1985) 170-172; STARR (1992); VUKOVIĆ (2020). s. auch den ausführlichen Kommentar von HORSFALL (2000) 319-354 ad loc.

⁸⁰² s. ADAMETZ (1976) 49 Fußn. 41 zur Parallele des Hirschen in der *Aeneis* und des Hirschen, den Hylas in den *Argonautica* jagt, was zu dessen Entführung durch eine Nymphe führt. Zu einer zahmen Hirschkuh vgl. auch Sil. It. *Pun.* 13,114-137, zur Zähmung von Löwen s. Sil. It. 1,406-407. 2,439-440. 16,235-241, zu Schlangenbeschwörung Sil. It. 3,300-302. 5,351-368, vgl. auch Sil. It. 3,346-353 zu Medea in der Drachenszene. Vgl. auch die zahmen Tiger bei Statius, die, von den Furien wieder wild gemacht, infolgedessen ein Blutbad anrichten und dann getötet werden (*Theb.* 7,564-607), s. bes. 7,595-601 zur Reaktion der Tiger auf ihre Verwundung und das Klagen der Sidonier. s. auch die ungewöhnliche Aussage des Tydeus, dass es auch unter Ungeheuern Recht und Ordnung gibt (*Theb.* 1,457-459). s. auch VANCE (1981) 128: „Sylvia's beloved stag is neither entirely domesticated nor entirely wild, but dangerously in between.“

saucius at quadripes nota intra tecta refugit
successitque gemens stabulis, questuque cruentus
atque imploranti similis tectum omne replebat.
Siluia prima soror palmis percussa lacertos
auxilium uocat et duros conclamat agrestis.

500

Er schlepppt sich noch vor die Haustür seiner Besitzerin und klagt richtiggehend, wie ein Mensch; die – wenn auch in keiner direkten Rede artikulierte – Trauer der Silvia erinnert sogleich an Medeas Trauer um ihren Drachen (Val. Fl., *Arg.* 8,92-108). Durch die Tötung dieses Hirschen wird der Krieg in Italien als zweiter Trojanischer Krieg markiert⁸⁰³ – durch die „vergleichbare“ oder zumindest daran anklingende „Opferung“ des Drachen bei Valerius werden die damit verbundene Erlangung des Goldenen Vlieses und, so meine These, der Argonautenzug an sich, in ein durchaus negatives Licht gerückt. Es lässt sich auch festhalten, dass, wie der obige Abschnitt zeigte, alles in allem mit diesen Einschläferungen stets negative Konnotationen verbunden sind (das Leid der Cyzikener, das Leid des Hercules bzw. der Argonauten ohne ihn, das Leid der Io). Nur die (bevorstehenden) Vergöttlichungen bzw. göttlichen Ehren (Hercules, Hylas, Io) können hier Trost spenden. Diese sämtlich negativen Vorverweise auf die Einschläferung des Drachen bestätigen somit meine Einschätzung, dass es sich bei dieser – so wie im Troja-Mythos und in der *Aeneis* – um einen Frevel handelt⁸⁰⁴, die der Drache „nicht verdient“ und die das fragwürdige Heldentum Jasons⁸⁰⁵ in dieser Szene hervorhebt und unterstreicht. Dies führt nun zum nächsten Punkt, einer (kurzen, weil in der Forschung bereits ausführlich diskutierten⁸⁰⁶) Charakterisierung Jasons und seines Heldentums.

III. 4. 3. Jasons Heldentum⁸⁰⁷

Die beiden Drachenszenen zeigen in ihrer Gegenüberstellung bereits die ambivalente Gestaltung Jasons (bzw. zumindest seines Heldentums) bei Valerius Flaccus: während er in der „eigentlichen“ (zweiten) Drachenszene ängstlich erscheint und sich der Entscheidung durch Schweigen als Reaktion auf Medeas Frage entzieht, zeigt er in der ersten, nur „imaginerten“ Drachenszene dem Drachen gegenüber, der aggressiv auf sein Schattenbild reagierte, sozusagen die „richtige Heldenreaktion“ (7,530: *stricto ense*), auch wenn er hier nicht ohne Furcht ist (*frigidus*). Doch auch bei weiteren

⁸⁰³ Vorbild für die Tötung des Hirschen in der *Aeneis* ist die Tötung der Hirschkuh der Artemis durch Agamemnon, s. z. B. Hygin, *Fab.* 98.

⁸⁰⁴ s. o. S. 209f. und u. S. 240f.

⁸⁰⁵ und/oder auch Medeas? Wenn Medea auch diejenige ist, die hier die Initiative ergreifen muss und den Drachen einschläft, tut sie dies, wie oben gezeigt, nicht, ohne Jason mit ihrer Entscheidungsfrage zumindest eine Alternative dazu zu bieten.

⁸⁰⁶ s. z. B. HULL in: DEROUX (Hg.) (1979); BRYNA (1984), LEFÈVRE in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 173-180. s. auch HERSHKOWITZ (1998) 105-189 und STOVER (2003).

⁸⁰⁷ Zu einer früheren, deutlich kürzeren Version dieses Abschnittes s. bereits PROHASKA (2016) 62-63 („Jason bei Valerius Flaccus“).

Gelegenheiten agiert Jason durchaus heldenhaft; neben einigen eindeutigen Beispielen⁸⁰⁸ findet sich bei der Aussaat der Drachenzähne und dem Kampf mit den Erdgeborenen (7,607-653)⁸⁰⁹ eine differenziertere Form des Heldentums: Nach dem Pflügen des Feldes, als die ersten Krieger aus den gesäten Zähnen entstehen, zieht Jason sich abwartend zurück und wird bemerkenswerterweise in dieser Situation explizit als Held (7,614: *heros*) bezeichnet (7,614-620):

<i>cessit et ad socios paulum se rettulit heros</i>	
<i>opperiens ubi prima sibi daret agmina tellus.</i>	615
<i>at vero ut summis iam rura recedere cristics</i>	
<i>vidit et infesta vibrantes casside terras</i>	
<i>advolat atque, imo tellus qua proxima collo</i>	
<i>necdum umeri videre diem, prior ense sequaci</i>	
<i>aequat humo truncos; (...)</i>	620

Jason ist also sehr wohl in der Lage, sich für einen Rückzug zu entscheiden, wenn die Situation dies erfordert, jedoch erweist er sich genauso als tapferer Kämpfer (7,616-620)⁸¹⁰. Bei der daraufhin

⁸⁰⁸ s. Jason während der Bändigung der Stiere (*Arg.* 7,576-581): erst stürzt er sich in das Geschehen (7,576-578): *non tulit ipse moras seseque immisit Iason; / diversos postquam ire videt galeamque minantem / quassat <et> errantem dextra ciet obvius ignem*, dann rast er nach „kurzem Zögern“ (7,581: *cunctatus paulum subito furit*). Vgl. auch 6,613-617, wo Jason wütet wie ein blutrünstiger Löwe:

<i>tunc vero, stabulis qualis leo saevit opimis</i>	
<i>luxurians spargitque famem mutatque cruores,</i>	
<i>sic neque parte ferox nec caede moratur in una</i>	615
<i>turbidus inque omnes pariter furit ac modo saevo</i>	
<i>ense, modo infesta rarescunt cuspidi pugnae.</i>	

Auch bei der erneuten Landung auf Cyzicus äußerst reagiert Jason kriegerisch (3,78-86):

<i>donec et hasta volans immani turbine transtris</i>	
<i>insonuit monuitque ratem rapere obvia caeca</i>	
<i>arma manu. princeps galeam constringit Iason</i>	80
<i>vociferans primam hanc nati, pater, accipe pugnam</i>	
<i>vosque, viri, optatos huc adfore credite Colchos. '</i>	
<i>Bistonas in medios ceu Martius exsilit astris</i>	
<i>currus, ubi ingentes animae clamorque tubaeque</i>	
<i>sanguineae iuvere deum, non segnius ille</i>	85
<i>occupat arva furens; sequitur vis omnis Achivum.</i>	

Bei der Verfolgung durch die Kolcher gebärdet sich Jason ebenfalls sogleich kampfbereit (8,306-311):

<i>Cum subitas videre rates vibrataque flammis</i>	
<i>aequora non una Minyae formidine surgunt,</i>	
<i>primus et in puppem deserta virgine ductor</i>	
<i>prosilit et summa galeam rapit altus ab hasta,</i>	
<i>ense simul clipeoque micat; nec cetera pubes</i>	310
<i>segnius arreptis in litore constitut armis.</i>	

Vgl. auch die erste Drachenszene, als Jason sein Schwert zieht (s. o. S. 232).

⁸⁰⁹ Zu einer Behandlung der „Bewältigung der ersten beiden Aufgaben (7,539-653)“ s. bereits PROHASKA (2016) 60-62, hierzu bes. 61.

⁸¹⁰ Ein wichtiger Vorgänger ist hier Apollonios Rhodios mit seinem häufig als ἀμύχαντος bezeichneten Jason (z. B. *Arg.* 1,460; 3,336). Vgl. aber ADAMIETZ (1976) 78-79: „Aber der eigentliche Grund für die Neuerung [= Krieg gegen Perses bei Valerius Flaccus] ist doch zweifellos, daß Jason das Vlies nicht mehr allein der Liebe Medeas verdanken soll, sondern daß er sich durch seine Tapferkeit im Krieg das Recht auf das Vlies erkämpft und der Treuebruch des Aectes die folgende Überlistung mit Hilfe Medeas gerechtfertigt erscheinen läßt.“ Zum

drohenden (i. e. zahlenmäßigen) Überforderung wählt er jedoch einen dritten Ansatz, i. e. die Zuwendung zu Medeas Zauberkünsten (7,625-629):

ergo iterum ad socias convertere Colchidos artes 625
et galeae nexus ac vincula dissipat imae
cunctaturque⁸¹¹ tamen totique occurrere bello
ipse cupid; spes nulla datur, sic undique densant
terrigenae iam signa duces clamorque tubaeque.

Zwar zögert er hierbei und würde gerne noch weiterkämpfen, doch er sieht ein, dass er alleine keine Chance gegen die Masse der Ergeborenen hat und reagiert somit ein weiteres Mal „angemessen“ mit einem Rückzug nicht aus Furcht, sondern aus taktischen Gründen (wie 7,614). Als Jason den zuvor von Medea mit ihren Zaubermittern gefeierten Helm zwischen die Krieger schleudert (7,631-634: *tum vero amens discrimine tanto / quam modo Tartareo galeam Medea veneno / * * * * / in medios torsit; conversae protinus hastae*), richten diese, wie von Medea selbst prophezeiht, ihre Waffen nun gegeneinander, wobei sie dies gewissermaßen eigenhändig zu bewirken scheint (7,635-638): *qualis ubi attonitos maestae Phrygas annua Matris / ira vel exsectos lacerat Bellona comatos, / haud secus accensas subito Medea cohortes / implicat et miseros agit in sua proelia fratres.* Es zeigt sich somit eindeutig: Ohne Medeas Hilfe hat er hier keine Chance⁸¹².

Das einzige Mal, dass Jason in seiner Verzweiflung wirklich als hilflos bezeichnet wird, ist nach dem Verlust von Hercules (3,604-610):

ipse vel excelsi cum densa silentia montis
strata vel oblatis ductor videt aequora ventis 605
stat lacrimans magnoque viri cunctatur amore.
illius incessus habilemque ad terga pharetram,
illum inter proceres maestaeque silentia mensae
quaerit inops quondam ingenti comprensa trahentem
vina manu et durae referentem monstra novercae. 610

Zwar möchte er so lange wie möglich abwarten, ob Hercules vielleicht nicht doch zurückkehrt, schließlich gibt er aber dem Drängen des Steuermannes Tiphys (aufgrund der günstigen Winde) nach, indem er sich an die Argonauten wendet (3,615-616): *ergo animum flexus dictis instantis Iason /*

(negativen) Jason-Bild s. auch LEFÈVRE (1991) 178-180.

⁸¹¹ Zu Jasons oftmals zögerlichem Verhalten s. u. S. 235. Vgl. auch 7,581 (s. o. S. 233 Fußn. 808) und 7,614-620 (s. o. S. 233).

⁸¹² Nach Aeetes' entsetzter Reaktion auf Jasons Erfolg fordert letzterer das Goldene Vlies gar nicht mehr selbst ein, denn dank Medeas (weiterhin in Aussicht gestellter) Hilfe hat Jason schließlich keine weiteren Vereinbarungen mit Aeetes mehr nötig (7,649-653).

concedit sociosque simul sic fatur ad omnes. Doch Jason wird bei Valerius Flaccus durchaus immer wieder als zögernd, unsicher, unentschlossen und ängstlich⁸¹³ geschildert, so z. B. in der ersten Nacht der Argonauten in Kolchis, als sich nach der Ankunft der Argo in Kolchis die Situation der Argonauten trotzdem als „unsicher“ und „zweifelhaft“ herausstellt (5,300-301: *cunctaque adhuc, magni veniant dum regis ad urbem, / ambigua et dubia rerum pendentia summa*), Jason jedoch beim Abwägen seiner Möglichkeiten (5,302-303: *praecipue Aesoniden varios incerta per aestus / mens rapit undantem curis ac multa novantem*; 5,309-311) mit keinem Geringeren als Juppiter selbst verglichen wird (5,304-308).

Auch als Jason von den schwierigen Aufgaben erfährt, die Aeetes als Bedingung für das Goldene Vlies stellt, zeigt er sich ängstlich und betrübt⁸¹⁴. Zuvor war er noch guter Dinge gewesen: Jason glaubt nämlich zuerst an eine friedliche Übereinkunft mit Aeetes, hält sich jedoch für die Möglichkeit einer gewalttätigen Lösung⁸¹⁵ bereit. Nach einer langen Nacht richtet sich Jason aber schließlich an seine Gefährten und verkündet den Beschluss, Aeetes aufzusuchen und seine Gesinnung zu erforschen, wobei seiner Meinung zwei alternative Reaktionen des Aeetes denkbar seien (5,318-324):

*ergo ubi lux altum sparget mare, tecta petenda
urbis et **ignoti mens** experienda tyranni.*

*adnuet ipse, reor, neque inexorabile certe
quod petimus. sin vero preces et dicta superbus
respuerit, iam nunc animos firmate repulsae
quaque via patriis referamus vellera terris*

stet potius: rebus semper pudor absit in artis

Noch ist Jason also optimistisch, dass dieser das Goldene Vlies freiwillig hergeben wird. Sollte das allerdings nicht der Fall sein, müssen sie sich auf andere Mittel und Wege gefasst machen. Und eben diese Mittel und Wege verkörpert Medea⁸¹⁶.

Auch wenn es hier also so aussieht, als wäre Jason im Zweifelsfall zu Kampf und Krieg entschlossen, kommt es in der Drachenszene, als es um die Erlangung des Goldenen Vlieses geht, eben nicht dazu. Medeas Zauberkräfte sind vonnöten, um das Ziel zu erreichen, und auch auf diese Kräfte (und ihren

⁸¹³ Bis zuletzt (*Arg.* 8,464; *haeret.*), s. o. S. 199.

⁸¹⁴ Bis zu CIC (Arg. 8,404: *naeret*), s. o. S. 199.

7,81-82: *perstrinxerat horror / ipsum etiam* et maesta stabat defixus in ira. Zur bloß von Venus erfundenen „Beinahe-Episode“, die den Selbstmord Jasons thematisiert (7,284-287, bes. 287: *strictumque ruebat in ensem*), s. Kapitel I S. 46f.

⁸¹⁵ Jason äußert auch gegenüber Aeetes, dass er mit einer gewaltigen Verstärkung hätte kommen können, wenn er einen Krieg mit den Kolchern gewollt hätte (5,495-497: *si petere hoc saevi statussem sanguine belli / Ossa dabat Pindusque rates quotque ante secuti / inde nec audacem Bacchum nec Persea reges*). Vgl. auch seine Aufforderung an die Argonauten, sich die Cyzicener als Kolcher vorzustellen (3,81-82, s. o. S. 233 Fußn. 808). Zu dieser Thematik bei Apollonios Rhodios s. o. S. 159ff. (III. 1. 1.).

⁸¹⁶ Hierzu s. III, 1, 3, (S. 183ff.) und III, 1, 4, (S. 199ff.).

künftigen Einsatz durch Medea) wird, ebenso wie auf die Einschlafung per se, des Öfteren vorausverwiesen.

III. 4. 4. Medeas Zauberkräfte

Besonders im Zusammenhang mit der Drachenszene und der Erlangung des Goldenen Vlieses erweisen sich also die Zauberkünste Medeas als relevant. Auch diese werden das erste Mal gemeinsam mit dem Drachen erwähnt⁸¹⁷: Medea ist verantwortlich für den Drachen und füttert ihn mit vergiftetem Honig⁸¹⁸ (1,59-62: *tantoque silet possessa draconem / vellera, multifidas regis quem filia linguas / vibrantem ex adytis cantu dapibusque vocabat / et dabat externo liventia mella veneno*⁸¹⁹). Als die erste Folie für Medea stellt sich noch im 1. Buch Jasons Mutter Alcimede⁸²⁰ heraus (1,779-784):

*hunc sibi praecipuum gentis de more nefandae
Thessalis in seros Ditis servaverat usus, 780
tergeminam cum placat eram*⁸²¹ *Stygiasque supremo
obsecrat igne domos, iamiam exorabile retro
carmen agens; neque enim ante leves niger avehit umbras
portitor et cunctae primis stant faucibus Orci.*

Und Medea vermutet später auch ganz richtig, dass Jasons Mutter eine Hexe ist (7,198-200): *si tibi Thessalicis, nunc si tua forte venenis / mater et heu si qua est posset succurrere coniunx! / quidne tuos virgo possim nisi flere labores?*

Nicht nur, was den Schlangenwagen betrifft⁸²², ist Circe (i. e. Venus) eine Folie für Medea (7,210-212: *Dixerat. ecce toro Venus improvisa resedit, / sicut erat mutata deam mentitaque pictis / vestibus et magica Circen Titanida virga*). In Circes Gestalt hält sich Venus auch sozusagen bescheiden zurück, wenn sie meint, Medea sei dieser Aufgabe würdiger, und sie („Circe“) selbst habe durch ihre Gifte bereits Ruhm erworben (7,290-291): *tu laude nova, tu supplice digno / dignior es, et fama meis iam*

⁸¹⁷ Bzw. von Pelias eben nicht erwähnt, s. o. S. 203 mit Fußn. 684.

⁸¹⁸ Hierzu s. die Kommentare von GALLI (2007) 77 (führt Verg. *Aen.* 4,483-487 an); ZISSOS (2008) 117-119, bes. 118-119; KLEYWEGT (2005) 53-54 ad loc.

⁸¹⁹ Doch nicht nur für den Drachen in der liebevollen Beziehung eines „Frauchens“, sondern auch für ihre spätere Nebenbuhlerin wird Medea Gift benötigen (5,449-451): *munere quo patrias paelex ornatur ad aras / infelix, et iam rutilis correpta venenis / implicat igne domos.*

⁸²⁰ Zu Alcimede s. II. 3. 3. S. 83f.

⁸²¹ Die „dreigestaltige Herrin“ ist Hecate, Medea ist eine ihrer Priesterinnen, s. u. S. 237 mit Fußn. 824.

⁸²² Auf einem solchen Wagen wird Medea schließlich flüchten, so prophezeit es Mopsus (1,224-225): *quaenam aligeris secat anguibus auras / caede madens?*. Vgl. auch ihre Darstellung auf dem Tempel des Sol in Kolchis (5,451-454): *haec tum miracula Colchis / struxerat Ignipotens nondum noscentibus, ille / quis labor, aligeris aut quae secet anguibus auras / caede madens.* Circe benutzte ebenfalls einst einen solchen Wagen, der Medea auch bereits zu faszinieren scheint, vgl. Medea zu Chalciope (7,119-120): *quaerit ut Aeaeis hospes considerit oris / Phrixus, ut aligeri Circen rapuere dracones*, ihrer vermeintlichen Tante Circe (i. e. Venus, 7,217-219): *o tandem, vix tandem reddita Circe, / dura, tuis, quae te biugis serpentibus egit / hinc fuga quaeve fuit patriis mora gravior oris?* Zu Circe als „Beispiel“ für Medea s. bes. STOVER (2011) 173-187.

*parta venenis*⁸²³.

Medeas Zauberkünste stehen nicht zuletzt mit ihrer Position als Hecate-Priesterin in Verbindung (7,238-239: *'non ita me immemorem magnae Perseidos'* [i. e. Hecate] *inquit* / *'cernis ut infelix thalamos ego cogar in illos'*; 7,352-354: *maiora precatur / carmina, maiores Hecaten immittere vires / nunc sibi, nec notis stabat contenta venenis*). Da Medea an letzterer Stelle mit ihren bisherigen Giften nicht zufrieden ist, beschafft sie sich daraufhin das Prometheion (7,355-370)⁸²⁴.

Schon vor Jasons Vollendung seiner Aufgaben ist sich Medea bewusst, dass Jason ihr aufgrund ihrer Unterstützung sein Leben verdankt, und sie scheut sich auch nicht, ihn das wissen zu lassen (7,479-482):

(...) *sed te quoque tangat*
cura mei quocumque loco, quoscumque per annos, 480
atque hunc te meminisse velis et nostra fateri
*munera, servatum pudeat nec virginis arte*⁸²⁵.

Als Medea Jason ein glückliches Eheleben und Kinder prophezeit und gleichzeitig davon ausgeht, selbst bald sterben zu müssen (durch den Zorn ihres Vaters, sobald dieser von ihrem Verrat erfährt)⁸²⁶, widerspricht er vehement – allerdings hatte Medea ihn das ganze bisherige Gespräch über bereits

⁸²³ Auch Choastes ist in erster Linie aufgrund ihrer Zauberkünste an Medea interessiert, der sich ihr in dieser Hinsicht auch ebenbürtig zu fühlen scheint (6,150-157):

impulit et dubios Phrixei velleris ardor 150
Centoras et diros magico terrore Chostras.
omnibus in superos saevus honor, omnibus artes
monstrifica, nunc vere novo compescere frondes,
nunc subitam trepidis Maeotin solvere plaustris.
maximus hos inter Stygia venit arte Coastes; 155
sollicitat nec Martis amor, sed fama Cytaeae
virginis et paribus spirans Medea venenis.

Und Anausis weiß ebenfalls über Medeas Fähigkeiten Bescheid (6,274-276: *'ad soceros pactaeque sinus en coniugis' inquit, / 'Styre, fugis vulnus referens quod carmine nullo / sustineat nullisque levet Medea venenis.'* Hierzu und zur obigen Choastes-Szene s. TSCHIEDEL (1991) 217 mit Fußn. 10.

⁸²⁴ Hecate selbst hat die Pflanze, die aus dem Blut des Prometheus wächst, zum ersten Mal gepflückt (7,361-368). Medea wird dieses Mittel gegen ihre eigene Heimat richten (7,371-372). Ihre Zaubermittel nimmt sie auf ihrer Flucht natürlich auch mit (8,16-19: *dixit et Haemonio nunquam spernenda marito / condita letiferis promit medicamina cistis / virgineosque sinus ipsumque monile venenis / implicat ac saevum super omnibus addiditensem*). Zu Hecate s. auch 1,781 (s. o. S. 236 mit Fußn. 821) bzw. s. o. S. 187.

⁸²⁵ Vgl. die Einstellung des Idas (7,573-575): *horruit Argoae legio ratis, horruit audax / qui modo virgineis servari cantibus Idas / flebat, et invito prospexit Colchida vultu.* Styrus behauptet (allerdings erst nach der Bewältigung der Aufgaben), er könne die Stiere jochen und die Drachensaft-Krieger töten, und zwar ganz ohne Zauberei (8,342-343): *iungam igniferos sine carmine tauros / saevaque Echionii ferro sata persequar hydri.* Styrus glaubt auch irrtümlich, dass Medea den Seesturm verursacht habe (wobei er hier eine Formulierung in Bezug auf Medea gebraucht, die Medea in der Drachenszene bezüglich ihres Haustieres verwendet, 8,351-355): *fallor, an hos nobis magico nunc carmine ventos / ipsa movet diraque levat maria ardua lingua / atque iterum Aesonides, iterum defenditur arte / qua solet? haud illi cantus et futile murmur / proderit.* (bes. mit *qua solet* vgl. 8,63: *ceu solet*, s. o. S. 202f.). Zu Styrus s. auch o. S. 195f.

⁸²⁶ Medea selbst zweifelt also nach der Übergabe der Zaubermittel an Jason noch daran, dass sie seine Ehefrau werden könnte – auch hier ist die bittere Ironie nicht zu übersehen, denn glücklich wird Jasons Ehe und Familienleben mit Medea keinesfalls enden (7,485-487): *te regna tuae felicia gentis, / te coniunx natique manent; ego prodita abibo. / nec queror et pro te lucem quoque laeta relinquam.*

ebenfalls mit einer Art Liebeszauber bearbeitet und „umgestimmt“ (7,488-492):

*protinus hospes ad haec (**tacitis nam cantibus illum**
flexerat et simili iamdudum adflabat amore)
'tune' ait 'Aesoniden quicquam te velle relicita* 490
*credis et ulla peti sine te loca? redde tyranno
me potius, recipe **ingratos atque exue cantus!**'*

Er behauptet, sie auf keinen Fall zurücklassen zu wollen⁸²⁷ – da wäre es ihm sogar lieber, Aeetes ausgeliefert zu werden und Medeas Zaubermittel zurückzugeben...⁸²⁸

Zwar wird sich Jason später tatsächlich als undankbar erweisen und sogar schon im nächsten Buch erwägen (und auch schon entscheiden!), Medea wieder ihrer Familie auszuliefern⁸²⁹, doch da ist es natürlich schon zu spät, die Aufgaben sind erledigt, das Goldene Vlies geraubt und Medea hat bereits Schuld auf sich geladen – es gibt für sie keinen Weg zurück.

Passend dazu folgt auf dem Fuß Jasons , wo er sich ja ironischerweise ohnehin wünscht, Medea möge ihre Künste gegen ihn richten, sollte er ihrer und ihrer Verdienste jemals uneingedenk sein (7,501-510)⁸³⁰:

*'unquam ego si **meriti sim noctis <et> immemor**⁸³¹ huius,
si te sceptrta, domum, si te liquisse parentes
senseris et me iam **non haec promissa tuentem**⁸³²,
tum me non tauros **iuvet** evasisse ferosque
terrigenas, **tum me tectis tua turbet in ipsis*** 505
flamma tuaeque artes; nullus succurrere contra

⁸²⁷ Auch zuvor äußert er sich gegenüber Medea trotz der widrigen Umstände ebenso wild entschlossen, nicht ohne das Vlies heimzukehren (7,429-430: **nunquam sine vellere abibo / hinc ego, degenerem nec tu me prima videbis**).

⁸²⁸ Natürlich hat er hier schon Medeas Bereitschaft zur Hilfe vor Augen, und er verbindet seinen Optimismus und ihre zum Greifen nahe Unterstützung mit dem Goldenen Vlies auf der glücklichen Heimkehr (7,493-496): *quis mihi lucis amor? patriam cur amplius optem / si non et genitor te primam amplectitur Aeson / teque tuo longe fulgentem vellere gaudens / spectat et ad primos procubit Graecia fluctus?* – und mit seinem Eheversprechen (7,497): *respic ad has voces et iam, precor, adnue coniunx.* Hat Jason hier ebensowenig vor, seinen Teil der Abmachung zu halten, wie Aeetes zuvor? Hat Jason bereits von Aeetes „gelernt“? Doch sprechen seine Versprechen, und vor allem seine Selbstverfluchung, eine andere Sprache, und schließlich bezaubert Medea ihn ja auch während ihres Gesprächs (s. o. S. 219 Fußn. 752).

⁸²⁹ s. o. S. 196-198.

⁸³⁰ Hierzu s. LEFÈVRE (2012) 216-217.

⁸³¹ s. o. S. 219 mit Fußnn. 751 und 752.

⁸³² Hecate ahnt Jasons Untreue ebenfalls voraus (6,500-502): *magna fugae monumenta dabis, spernere nec usquam / **mendaci captiva viro**, meque ille magistrum / sentiet et raptu famulae doluisse pudendo*, s. o. S. 187. Bereits gegen Ende des (erhaltenen) 8. Buches scheint Medea ihn an dieses Versprechen zu erinnern (mit beißendem Sarkasmus in Bezug auf Jasons Treue, 8,419-423): *vereor, fidissime coniunx, / nil equidem; miserere tamen **promissaque** serva / usque ad Thessalicos saltem conubia portus / **inque tua me sperne domo**. scis te mihi certe, / non socios iurasse tuos.* Mit *fidissime coniunx* vgl. die (nicht ironisch gemeinte!) Anrede *fidissime custos* an den Drachen in der Drachenszene (Arg. 8,75, s. o. S. 204).

*ingrato queat, et siquid tu saevius istis
adicias meque in medio terrore relinquas.
audiit atque simul **meritis** periuria **poenis**
despondet questus semper Furor ultus amantis.* 510

Durch diesen Meineid wird er die Rache Medeas tatsächlich verdienen, wenn es soweit ist.

III. 5. Fazit

III. 5. 1. Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse (2016)⁸³³

Wie bereits in der Einleitung angeführt wurde⁸³⁴, habe ich in meiner Masterarbeit (2016) die oben noch einmal vorgestellte Textstelle *Arg.* 8,54-121 ausführlich besprochen, übersetzt und kommentiert (ebd. Seite 6-13) sowie mit den entsprechenden Szenen der in thematischer Hinsicht relevanten Vorgänger Apollonios Rhodios (*Arg.* 4,123-166) und Ovid (*Met.* 7,1-158) verglichen (ebd. Seite 14-17); die Untersuchung dieser Szene in der Masterarbeit sollte in erster Linie das Desiderat einer genaueren Analyse der Szene 8,54-121 liefern, welche in der einschlägigen Forschung wenig Beachtung fand – obwohl es sich bei der Erlangung des Goldenen Vlieses im Argonautenmythos per se um eine Schlüsselszene, zumindest eine für die gesamte Erzählung relevante Begebenheit handeln muss⁸³⁵. Im Folgenden sollen diese Forschungsergebnisse von 2016, vor allem, was die Rollenverteilung von Jason, Medea und dem Drachen in dieser Szene anbelangt, noch einmal zusammengefasst werden, bevor ich die „Drachenszene“ 8,54-121 in den Kontext der gesamten vorliegenden Dissertation setze und deren Gesamtergebnis präsentiere, um den hinzugekommenen Erkenntnisstand – sowie den der gesamten Arbeit – deutlich zu machen.

Die genaue Untersuchung der „Drachenszene“ *Arg.* 8,54-121 zeigt ein hohes Vorkommen an stilistischen Elementen wie epischen Gleichnissen⁸³⁶, Epitheta⁸³⁷ und Figurenreden von Jason und besonders Medea⁸³⁸. In erster Linie sticht jedoch die ungewöhnliche Rollenverteilung der drei beteiligten „Personen“, i. e. Jasons, Medeas und des Drachen, hervor: Jason tritt gewissermaßen als Anti-Held auf, der sich schon zu Beginn bei seiner (zugegeben ersten) Begegnung mit dem Drachen Furcht zeigt (8,58-59: *'quis rubor iste poli? quod tam lugubre refulsit / sidus?'* ait; reddit **trepidō** cui *talia virgo*) und sich im Anschluss erst passiv verhält, indem er sich Medeas Entscheidungsfrage durch

⁸³³ Eine frühere Version dieser Zusammenfassung findet sich bereits PROHASKA (2016) 12-13.

⁸³⁴ s. o. S. 1-3.

⁸³⁵ s. z. B. PROHASKA (2016) 5.

⁸³⁶ *Arg.* 8,88-91 (der in Schlaf sinkende Drachenkopf wird mit den Flüssen Padus, Nil und Alpheos verglichen); *Arg.* 8,114-116 (Gleichnis Goldenes Vlies – Iris/Regenbogen).

⁸³⁷ z. B. *Aesonide* (8,105), *Cretheia proles* (8,112), *Thaumantias* (8,116).

⁸³⁸ Jason: 8,58-59; Medea: 8,60-66; 70-88; 95-108; 110-111.

Schweigen entzieht – und zwar aus Angst, jedoch nun explizit vor seiner Begleiterin (8,67: *ille silet, tantus subiit tum virginis horror*). Auch als er nach der Einschläferung des Drachen durch Medea schließlich selbst aktiv wird, i. e. das Goldene Vlies raubt, benötigt er dazu erst eine Anleitung seitens Medea, er solle auf den Rücken des Drachen steigen, um an seine Beute zu gelangen (8,109-111: *quaerenti tunc deine viam, qua se arduus heros / ferret ad aurigerae caput arboris 'heia per ipsum / scande age et adverso gressus' ait 'imprime dorso'*) – eine besonders auffällige Neuerung des Valerius. In der gesamten Szene verlässt Jason sich also auf Medeas Hilfe⁸³⁹. Medea handelt wiederum aktiv, indem sie Somnus beschwört und den Drachen mit ihren Zauberkräften in Schlaf versetzt, wobei jedoch vor allem in ihrer Abschiedsrede an denselben von ihr selbst daran erinnert wird, dass sie ihre Familie, besonders ihren Vater, sowie ihre Heimat Jasons wegen verrät: sie bringt Jasons bisherige (mit ihrer Hilfe bewältigten) Aufgaben zur Sprache, denen sie nun noch die Einschläferung ihres Haustieres bzw. Zöglings (8,94: *alumnum*) hinzufügt. Gewissermaßen verkörpert der Drache ihren Verrat bzw. repräsentiert alles, was sie opfern und zurücklassen muss. Auch wenn Medea hier aktiv und handelnd die Ereignisse in die Hand tritt, wird sie nicht als bewundernswerte oder gar „heldenhafte“ Figur geschildert, sie nimmt nicht den heroischen Part ein, den man von Jason erwarten könnte, sondern erscheint aufgrund ihrer Zauberkünste eher als unheimliche Hexe, die barbarische Riten vollführt und mit unterweltlichen Zaubermittern hantiert (8,83-87: *contra Tartareis Colchis spumare <venenis> / cunctaque Lethaei quassare silentia rami / perstat [...] / atque omnem linguaque manuque fatigat / vim Stygiam ardentes donec sopor occupet iras*)⁸⁴⁰. Stellt sie aufgrund ihrer Kompetenz und ihrer Dominanz einerseits die wesentlich Handlungstreibende in der „Drachenszene“ dar, die Person, ohne die es nicht geht, wirkt sie andererseits *nicht geheuer* – während der Drache wiederum eben *kein Ungeheuer* darstellt, sondern die äußerst ungewöhnliche Rolle eines Haustieres einnimmt, welche sich im Vergleich mit Apollonios und Ovid als einmalig erweist. Es kommt – nach Medeas Entscheidungsfrage – auch zu keinem Ungeheuerkampf⁸⁴¹, sondern Medea kann das – zumindest für sie und in ihren Augen – harmlose Wesen unschädlich machen, was sie allerdings unmittelbar darauf bereut – sie wünscht sich sogar, der Drache möge ihr gegenüber in Zukunft, wenn er seiner Aufgabe als Hüter des Goldenen Vlieses nicht mehr nachgehen kann, keinen Groll oder dergleichen hegen, sondern sie bestenfalls vergessen (8,100-103: *heu saevum passure diem, iam nulla videbis / vellera, nulla tua fulgentia dona sub umbra. / sed adeo inque aliis senium nunc digere lucis / immemor, oro, mei*). Dies weist den Raub des Goldenen Vlieses als Freveltat aus; auch wenn es sich bei der Erlangung des Vlieses um den Höhepunkt des Argonautenfahrt, i. e. die endlich stattfindende Vollendung des eigentlichen Ziels, handelt, der vom Mythos vorgegeben

⁸³⁹ Zu Jasons bisherigen Aufgaben (7,539-652) und Medeas Unterstützung hierbei s. o. S. 228f. (Zu Aeetes' Ankündigung dieser Aufgaben s. *Arg.* 7,35; 58-77).

⁸⁴⁰ Zu Medea bei Valerius Flaccus s. z. B. TSCHIEDEL in: KORN/TSCHIEDEL (Hgg.) (1991) 211-223. Vgl. auch Kapitel I zu den menschlichen Frauen, die – wenn sie denn einmal in einer Beinahe-Episode vertreten sind – meist über unheimliche und/oder magische Fähigkeiten verfügen (s. z. B. o. S. 58).

⁸⁴¹ Beispiele für solche Ungeheuerkämpfe bzw. Drachentötungen wären z. B. Ov., *Met.* 4,663-764 (Perseus und Andromeda) und *Met.* 3,28-98 (Kadmos). Zu den verschiedenen Versionen des Argonautenmythos bezüglich einer Tötung des Drachen s. o. S. 204.

selbstredend angestrebt und erfüllt werden muss, betonen die offensichtliche Vermenschlichung des Drachen, u. a. bekräftigt durch die Bezüge auf den vergilischen Steuermann Palinurus⁸⁴², sowie auch „die Trauer des beraubten Baumes sowie Medeas offensichtliche und artikulierte Reue“⁸⁴³, dass es sich bei dieser Szene zumindest nicht um eine ausschließlich positiv zu interpretierende Heldentat handelt; Jason ist (in dieser Textstelle) kein Held, weil er nicht heldenhaft agiert und sich vor allem einer Entscheidung entzieht, indem er Medea nicht antwortet – und dadurch sie zum Handeln zwingt; während der Drache kein Ungeheuer, sondern ein Haustier darstellt, das gewissermaßen geopfert wird⁸⁴⁴, und Medea, umso unheimlicher und bedrohlicher, die Initiative ergreifen muss, ist sie zwar einerseits die aktivste und bedeutendste Figur, jedoch gleichzeitig auch selbst nur das „Mittel zum Zweck“, die „Methode“, für die man sich im Vorhinein entschieden hat bzw. auf die man sich geeinigt hat, um den Argonautenzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen⁸⁴⁵.

III. 5. 2. Zusammenfassung des Erkenntnisfortschritts (2022)

Der Fokus wurde, wie bereits in der Einleitung angekündigt, von einer Einzelbehandlung der „Drachenszene“ (*Arg.* 8,54-121) in der Masterarbeit (2016) zum Höhepunkt der Argumentation in dieser Dissertation (2022) verschoben; hier sollte gezeigt werden, dass Medea als weibliche Figur mit ihren Alternativen (formuliert als Entscheidungsfrage in der „Drachenszene“) nicht (nur) eine besondere Stellung innerhalb der Argonautenerzählung einnimmt⁸⁴⁶, sondern vor allem einen Sonderfall innerhalb der epischen Tradition im Kontext von weiblichen Alternativen verkörpert; denn, wie Kapitel I und vor allem Kapitel II gezeigt haben, dienen andere Frauenfiguren in eben dieser Tradition meist entweder als bloße Objekte (s. Typ 1), versuchen, für das Leben an sich als Alternative zu Kampf und Tod zu plädieren (s. Typ 3), oder verkörpern selbst eine gewisse Lebensalternative, nämlich das Leben an ihrer Seite (s. Typ 4), müssen jedoch mit all diesen Alternativen, die sie an ihr jeweils heroisch-männliches Gegenüber innerhalb des kriegerischen, weil epischen, Genres richten, meist scheitern. Die „typisch weiblichen“ Alternativen finden in der epischen Tradition meist kein Gehör bzw. haben dort keinen Platz, keine Chance. Medeas Sonderfall besteht nun erstens darin, von vornherein eine besondere Frauengestalt (i. e. eine Zauberin mit magischen Fähigkeiten) zu verkörpern, die sich nicht nur auf göttlicher und menschlicher Ebene als der einzige „Mittel zum Zweck“, als einzige mögliche Methode (i. e. die „Medea-Methode“⁸⁴⁷) herauskristallisiert (und zwar sowohl bei Valerius Flaccus als auch bei Apollonios Rhodios), sondern zweitens auch (besonders von göttlicher Seite, i. e. Juno und Venus) so weit in die Rolle einer – göttlichen – Helferin gedrängt wird, dass sie mehr Entscheidungsgewalt und „agency“ für sich beansprucht als vergleichbare Frauen in der

⁸⁴² s. o. S. 206f. (unter III. 2. 3.).

⁸⁴³ PROHASKA (2016) 13, mit Fußn. 64 zu Medeas Abschiedsrede (*Arg.* 8,95-108).

⁸⁴⁴ s. o. S. 206f. (unter III. 2. 3., vgl. o. Fußn. 842).

⁸⁴⁵ s. o. S. 183ff. (III. 1. 3.) und S. 199ff. (III. 1. 4.).

⁸⁴⁶ s. z. B. PROHASKA (2016) 12-13.

⁸⁴⁷ s. III. 1. (S. 159ff.).

Tradition – jedoch letzten Endes ebensowenig an ihrem bzw. dem Schicksal schlechthin rütteln kann. Es sei hier ein letztes Mal betont, dass in der Masterarbeit (2016) in erster Linie ein Aufwerten von und Fokussieren auf die Besonderheiten der „Drachenszene“ (u. a. auch im Vergleich im Apollonios und Vergil) angestrebt wurde, um das Interesse an dieser Textstelle sowie Valerius Flaccus' gesamten *Argonautica* sowie neue Interpretationen (besonders den schwierigen Untersuchungsgegenstand von Fatum und Willensfreiheit) anzuregen⁸⁴⁸. In der vorliegenden Arbeit stellt Valerius Flaccus' Medea nicht den Ausgangs-, sondern gewissermaßen den Höhepunkt der Untersuchung zu weiblichen Alternativen im Epos dar. Sie ist eine von zahlreichen, spannend gestalteten epischen Frauengestalten, die mit ihren Alternativen Erzählung, Mythos und Schicksal in Frage stellen – und doch muss sie letzten Endes eine von ihnen bleiben, so vehement sie sich auch bemüht, ihrer Rolle als Sonderfall gerecht zu werden.

III. 5. 3. Fazit: Medea als Sonderfall⁸⁴⁹

Zusammenfassend lässt sich zu Medea als Sonderfall, zu ihr und ihren Zauberkünsten, also bestätigen, was bereits unter III. 1. 3. und III. 1. 4. festgestellt wurde: Medea, auch wenn sie eine mächtige und erfahrene Zauberin ist, dient in erster Linie als Mittel zum Zweck; nur mit der „Medea-Methode“ können alle Beteiligten ihre Ziele erreichen. Beim Treffen Jasons und Medeas, in der ersten Drachenszene, in diversen Einschläferungen sowie der Gestaltung von Jasons und vor allem Medeas Figur, i. e. als Zauberin, lassen sich zahlreiche Vorverweise auf die eigentliche Drachenszene und das dort gestaltete Rollenbild finden: Jason, als fragwürdiger Anti-Held (zumindest in dieser Szene) entzieht sich der Entscheidung; dadurch wird ein in der epischen Tradition typischer Ungeheuerkampf (wie Valerius Flaccus ihn bei Hercules' Rettung der Hesione durchaus auch gestaltete) in der Drachenszene vermieden, was nicht zuletzt auch an der außergewöhnlichen Rolle des Drachen als Haustier liegt, der nicht unbedingt als schreckliche Bedrohung ausgelöscht werden muss; und Medea, die mächtige und erfahrene Zauberin, wendet sich – einmal mehr – ihren Zauberkünsten zu und wird schuldig; sie muss die Rolle einer Göttin übernehmen, da eben diese Göttinnen selbst nicht eingreifen (wollen)⁸⁵⁰ und da Medea eben aufgrund ihrer Künste das Mittel zur Wahl, das Mittel zum Zweck, die einzige wahre Methode, eben die „Medea-Methode“, verkörpert⁸⁵¹.

Auch die folgenden Punkte zeigen die scheinbare Unvermeidbarkeit von Medeas Einsatz:

1. Ähnlich wie bei Apollonios Rhodios (s. III. 1. 1.) erweist sich auch bei Valerius Flaccus der Ratschlag des Phineus als besonders bemerkenswert, der eine (konkrete) Alternative zu Krieg und

⁸⁴⁸ PROHASKA (2016) 65-73, bes. 71-73.

⁸⁴⁹ Eine frühere Version dieses Abschnittes findet sich im Rahmen der Interpretation von „Fatum und Willensfreiheit“ in den *Argonautica* des Valerius Flaccus bei PROHASKA (2016) 65-73.

⁸⁵⁰ Vgl. Medeas vorwurfsvolle Frage (7,442-444): *Iuno ubi nunc, ubi nunc Tritonia virgo, / sola tibi quoniam tantis in casibus adsum / externae regina domus?* (s. o. S. 194 und 200).

⁸⁵¹ Vgl. Juno, der einzige und allein Medea in den Sinn kommt, um Jason ans Ziel zu führen (6,439-440): *sola animo Medea subit, mens omnis in una / virgine, nocturnis qua nulla potentior aris* (s. o. S. 185, 199 und 226f.).

Kampf darstellt: in seiner Prophezeiung⁸⁵² (für der niemand Geringeres als Juppiter selbst verantwortlich zeichnet, *Arg.* 4,560: *te propter fandi mihi Iuppiter auctor*) erwähnt er in diesem Zusammenhang das Goldene Vlies (4,620-623)⁸⁵³:

fors etiam optatam dabitur contingere pellem. 620
sed te non animis nec solis viribus aequum
credere; saepe acri potior prudentia dextra.
quam tulerit deus arripe opem. (...)

Phineus macht augenscheinlich erst keine genauen Angaben – er spricht davon, dass es den Argonauten *vielleicht* (620: *fors*) gelingen werde, das Vlies zu erlangen, und betont im selben Atemzug, dass Jason sich nicht auf Mut und seine physischen Kräfte verlassen solle, da die Klugheit oft besser sei als eine *acri dextra* (622), eine scharfe Rechte, sondern er solle gegebenenfalls die Hilfe, einer Gottheit⁸⁵⁴ in Anspruch nehmen (4,621-623). Dieser Ratschlag des Phineus lässt sich m. E. auch die „Drachenszene“ (8,64-121) beziehen⁸⁵⁵, wo Jason sich nicht auf seine eigenen (physischen) Fähigkeiten verlässt und dem Drachen physisch gegenübertritt, sondern sich Medea und ihrer Zauberkräfte bedient, die sie eindeutig in die Nähe einer Gottheit (wie Somnus selbst) rücken⁸⁵⁶; ein Ungeheuerkampf oder dergleichen wird – auch wenn Medea die Alternativen, die Jason zu Gebote stehen, mit ihrer Entscheidungsfrage betont – durch die Einschlafung desselben vermieden bzw. erst gar nicht notwendig. Dass Jason sich in der Drachenszene (oder bei seinen vorangehenden Aufgaben) an diese Anleitung des Phineus erinnert bzw. daran orientiert, ist zwar aus dem Text nicht nachzuweisen, der Ratschlag des Sehers lässt sich aber jedenfalls auf ebendiese Szenen, insbesondere die Erlangung des Goldenen Vlieses, beziehen.

2. Ihr Vater Aeetes verlässt sich auf Medeas Position als Versorgerin und Herrin („Frauchen“) des Drachens, wenn er diese auffordert, den Drachen zu seinen Gunsten (und vor allem zu seiner eigentlichen Aufgabe, der Bewachung des Goldenen Vlieses) einzusetzen, bzw. wenn er erwartet, dass seine Tochter diesen *gegen* Jason und die Argonauten aufhetzen bzw. zu deren Verderben einsetzen

⁸⁵² s. WALTER (2014) 93-104.

⁸⁵³ Diese Szene wird auch bereits bei PROHASKA (2016) 66-67 und 71 besprochen.

⁸⁵⁴ Klugheit der Medea, Venus (Liebesgottheit)/Juno (Initiatorin)/Juppiter (Weltenplan)? Ich würde hier tatsächlich am ehesten für Medeas Fähigkeiten als die gemeinte göttliche Hilfe argumentieren, da sie es ist, die wie eine Göttin handeln und aktiv werden und eben ihre Fähigkeiten einsetzen muss (nachdem sie von den „wahren“ Göttinnen Juno und Venus lang und breit dazu angestiftet und überredet wurde, s. III. 1. 3. S. 183ff.).

⁸⁵⁵ Das Vorziehen von Klugheit – bzw. von göttlicher Hilfe – vor physischen Kräften lässt sich ebenso auf die anderen von Aeetes gestellten Aufgaben Jasons beziehen (wobei mit göttlicher Hilfe die der Medea gemeint wäre, vgl. auch u. S. 251 Fußn. 884), doch das kurz zuvor erwähnte Goldene Vlies rückt diesen Ratschlag des Phineus m. E. noch mehr in die Nähe der Erlangung desselben und lässt sich wohl eben darauf beziehen.

⁸⁵⁶ s. SCHENK (1999) 394-400 zur Parallelisierung Medeas in der Drachenszene mit dem Gott Somnus in der *Aeneis* (s. hierzu die Synopse bei PROHASKA [2016] 10 mit Fußn. 45-47); allerdings wird auch Medea selbst von Juno und Venus auf göttlicher Ebene so weit und vehement manipuliert, dass sie letztendlich der Liebe zu Jason verfällt und ihre Hilfe (i. e. vor allem ihre magischen Fähigkeiten) zur Verfügung stellt (s. o. Fußn. 855). Trotzdem sind auch sie auf Medeas Wirken angewiesen, um ihre Ziele zu erreichen (die ja durchaus unterschiedlich ausfallen, s. o. S. 186).

werde (7,550-552): *tuque tuum <in> pestem in Graium da, nata, draconem; / ipsius aspectu pereant in velleris, ipsa / terga mihi diros servent infecta curores*⁸⁵⁷. Diese Erwartungshaltung ist jedoch höchst ironisch aufzufassen, da sie letztendlich bitter enttäuscht wird, wenn Medea mit der Einschläferung ihres zahmen Haustieres das genaue Gegenteil bewirkt – i. e. dass Jason (und die Argonauten) an ihr Ziel gelangen und das Goldene Vlies an sich nehmen – und auf diese Weise Verrat an ihrem Vater und ihrer Heimat begeht⁸⁵⁸.

3. Die Göttinnen Juno und Venus wollen Medea (und ihr Haustier) jeweils für ihre Zwecke missbrauchen – besonders Juno hatte im Vorfeld genaue Pläne bezüglich des Drachens für Medea (7,165-169⁸⁵⁹):

(...) *quin illa sacro, quo freta, veneno,*
illum etiam totis adstantem noctibus anguem,
qui nemus omne suum quique aurea (respice porro)
vellera tot spiris circum, tot ductibus implet,
†solvat† et in somnos ingenti solvat ab orno.

Die Einschlafung (mit „Gift“, i. e. gewissermaßen durch eine List) scheint also doch von vornehmerein – zumindest für Juno – eine beschlossene Sache zu sein⁸⁶⁰. Umso mehr stellt aber Medea

⁸⁵⁷ So blutrünstig scheint der Drache jedoch im Normalfall nicht zu sein, s. o. S. 221ff. zur 1. Drachenszene bzw. vgl. Medeas spätere Behauptung gegenüber Jason, der Drache sei wild (8,438: *saevi*, s. o. S. 223f. Zu einer kurzen Erwähnung dieser Szene s. auch PROHASKA [2016] 60).

⁸⁵⁸ Vgl. aber o. S. 208 Fußn. 709. Erstmals werden 5,222-224 die Listen des Aeetes erwähnt, der es verdiente, (um das Goldene Vlies) betrogen und (von seiner Tochter Medea) verlassen zu werden (*ante dolos, ante infidi tamen exsequar astus / Soligenae falli meriti meritique relinqu / inde canens*). Perses ist auch der Meinung, dass sein Bruder Aeetes Bestrafung verdient habe, was ihm sogar schon von Juppiter zugesagt worden sein soll (6,730-732), und ebenso wünscht Perses sich Leid für Jason und die Argonauten (6,733-736). Aeetes selbst wiederum rechnet (in seinem Gebet an Sol) mit Listen (i. e. Alternativen aus den eigenen Reihen vs. fremden, 5,248-249): *seu nostra dolos molitur opertos / sive externa manus, primus mihi nuntius esto.* (Während er bei Valerius Flaccus keinen konkreten Verdacht hat, glaubt er bei Apollonios Rhodios „ganz und gar nicht, dass dies ohne seine Töchter vollendet worden sei“, Übersetzung von DRÄGER [2002], 4,9-10: οὐδὲ γέ πάμπαν / θυγατέρων τάδε νόσφιν ἔδω τελέεσθαι ἐώλπει). Medea jedoch könnte wiederum ihre Listen wohl von ihrem Vater gelernt haben (ironisch in der Drachenszene 8,77-78: *quem metuis me adstante dolum? servabo parumper / ipsa nemus*), was Aeetes ja auch fürchtete (s. o. 5,248-249) und ihm nach ihrer Flucht natürlich nicht verborgen bleibt (8,134-136: *Interea patrias saevus venit horror ad aures / fata domus luctumque ferens fraudemque fugamque / virginis*). Vgl. auch Absyrtus, der nach dem Raub des Goldenen Vlieses den Spieß – berechtigterweise – umdreht (8,275-276: *te, Graecia fallax, / persequor atque tuis hunc quasso moenibus ignem*). Bei der letzten (erhaltenen) Erwähnung des Vlieses im Epos wird noch einmal der Verrat an Medeas Familie unterstrichen (8,458-463): *procedit; non gentis honos, non – uu – u / Solis avi, non barbaricae decor ille iuventae, / qualis erat cum Chaonio radiantia trunco / vellera vexit ovans interque ingentia Graium / nomina Palladia virgo stet altera prora.*

⁸⁵⁹ s. o. S. 227. s. auch o. S. 186 zu Junos und Venus' Gründen für die Wahl Medeas als „Mittel zum Zweck“.

⁸⁶⁰ So war auch bereits bei Apollonios Rhodios von vornherein die Einschläferung des Drachen (*Arg.* 4,123-166) von Medea vorgesehen (4,87-88): Δώσω δὲ χρύσειον ἐγὼ δέρος, εὐνήσασα / φρουρὸν ὅφιν (s. o. S. 211). Bei Apollonios stellt Medea ein weiteres Mal ihr Können unter Beweis, wenn sie den ungeheuren Talos bezwingt und mit ihrer Magie besiegt (Apoll. *Rh. Arg.* 4,1654-1688), wodurch der Argonautenzug doch noch zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden kann; dies kann hier nicht weiter ausgeführt werden, doch s. hierzu PADUANO (1970/71); DICKIE (1990); POWERS (2002). (Zu der Beinahe-Episode vor der Bezungung des Talos s. Kapitel I S. 40).

durch ihre Entscheidungsfrage also nicht nur die Tradition eines Ungeheuerkampfes (wie ihn Hercules bewältigt, siehe oben) in Frage, sondern auch ihr eigenes, von Juno eingefädeltes Schicksal.

4. In erster Linie ist selbstredend Jason derjenige, der von Medeas Fähigkeiten am meisten profitiert und sich auf diese verlässt⁸⁶¹; sowohl bei den ersten beiden Aufgaben als auch in der Drachenszene.

5. Last but not least hat (neben unzähligen anderen Vorverweisen auf Medeas – und Jasons – düstere Zukunft⁸⁶²) u. a. auch schon Vulcanus Medeas Schicksal vorhergesehen (5,433-434: *aurea quin etiam praesaga Mulciber arte / vellera venturosque olim caelarat Achivos*) und im Sol-Tempel von Kolchis in Gold geschmiedet (5,440-454)⁸⁶³. Neben dem Bau der Argo (5,435-439), einer Königstochter, die ihren Vater verlässt (5,440-441) sowie Hochzeitsfeierlichkeiten (5,442-444) und einem Schwiegersohn, der nach dem Verstoßen seiner Gattin von den Rachegöttinnen ins Visier genommen wird (5,444-445), erfahren die LeserInnen auch explizit, was diese zu erwartende Rache von Seiten seiner Ehefrau beinhaltet wird (5,446-451: *deficit in thalamis turbataque paetice coniunx / pallam et gemmiferae donum exitiale coronae / apparat ante omnes secum dequesta labores; / [...] / [...] et iam rutilis correpta venenis / implicat igne domos*). Die Einwohner von Kolchis ahnen jedoch nicht, wer diese Frau sein wird, die schließlich blutbefleckt mit einem Schlangenwagen⁸⁶⁴ flüchten wird (5,451-454: *haec tum miracula Colchis / struxerat Ignipotens nondum noscentibus, ille / quis labor, aligeris aut quae secet anguibus auras / caede madens*⁸⁶⁵), doch sie hassen sie – unbekannterweise –

⁸⁶¹ Bevor Medea Jason eigentlich geholfen hat, ist er noch sehr wohl dazu bereit, ihr Verdienst anzuerkennen und äußert dies sogar in einer Selbstverfluchung (s. o. S. 219 Fußn. 752 und S. 238). Nach den ersten beiden Aufgaben, die Jason soeben erfolgreich mit Medea (man kann fast sagen, mit ihr an seiner Seite, s. o. S. 217f. und 227ff.), bewältigt hat, würde Jason das Vlies inzwischen von Aeetes nicht einmal mehr „geschenkt“ nehmen – (7,649-653: *redditus hinc tandem sociosque amplexus ovantes / haud iam mendacem promissa reposcere regem / dignatur, nec, si ipse sibi terga ingerat ultra / qui pepigit, velit in pacem dextramque reverti / amplius; ambo truces, ambo abscessere minantes*. Denn er ist sich Medeas Unterstützung bereits sicher: da Medea schon einmal dabei ist, kann sie ihm nach den ersten beiden Aufgaben doch auch gleich bei der Erlangung des Goldenen Vlieses zur Hand gehen (8,41-43): *verum age et hoc etiam, quando potes, adice tantis / muneribus meritisque tuis; namque aurea iussi / terga referre sumus; socios ea gloria tangit* (s. o. S. 218 Fußn. 750).

⁸⁶² s. z. B. die Prophezeiung des Mopsus (1,221-226), die später bei der Hochzeit z. T. wieder aufgegriffen wird, (8,247-251; 8,397-399), sowie Medeas Traum (5,333-340), der böse Vorahnungen enthält. Vgl. ADAMIETZ (1976) 73 (in Bezug auf Medea): „Es erfolgt keine wirkliche Entwicklung vom Glück zum Unheil, sondern das Unheil steht bereits fest, es wartet nur darauf, Wirklichkeit zu werden. Im Traum sah sie nicht ihre Liebe zu Jason, sondern die Trennung vom Hain der Hecate und den Eltern, den Versuch des Bruders, sie zu erreichen, den Mord an den Kindern, d. h. die Durchschneidung aller bisherigen und künftigen Bindungen.“ s. ebd. 74-75 zu Medeas Traum (besonders zu Parallelen zu Aeetes' Traum und Jasons Betrachtung des Sol-Tempels). Zu einer kurzen Zusammenfassung vom Ausblick auf Medeas (negatives) Schicksal s. ebd. 75 mit Fußn. 17, auch ebd. 76: „Jeder der drei Hauptpersonen der weiteren Handlung entspricht so ein Abschnitt, in dem Unheil angekündigt wird.“ (Aeetes: göttliche Zeichen und Traum, Medea: Traum, Jason: Sol-Tempel). Weitere Vorverweise sind z. B. das Sirius-Gleichnis (5,368-372; 6,604-608) und Medeas Angst im Gespräch mit Henioche (6,373f.), s. ADAMIETZ (1976) 74 mit Fußn. 16. Zu Vorverweisen auf Medeas Zukunft s. auch STOVER (2011) 185 Fußn. 40 und bes. ZISSOS (2012) 96 mit Fußn. 13 und 14.

⁸⁶³ s. hierzu bereits PROHASKA (2016) 67. s. auch ADAMIETZ (1976) 75-77 (vor allem zu den Vorbildstellen in *Odyssee* und *Aeneis*). Ebd. 76: „Bei keinem der Vorgänger des Valerius ist vorgebildet, daß der Held sein eigenes zukünftiges Unglück betrachtet.“

⁸⁶⁴ So, mit einem Schlangenwagen, flieht Medea bei Seneca nach dem Mord an ihren Kindern am Ende der Tragödie. Zum Schlangenwagen der Circe s. o. S. 236 mit Fußn. 822.

⁸⁶⁵ Zu (fast) demselben Wortlaut vgl. die Prophezeiung des Mopsus (bes. 1,225: *caede madens*) sowie 6,413-416 (*hinc biuges, illinc artus tenduntur eriles / quos radii, quos frena secant, trahiturque trahiturque / currus caede madens, atroque in pulvere regum / viscera nunc aliis, aliis nunc curribus haerent*). Interessanterweise ähnelt das Gebet Hypsipyles der Prophezeiung des Mopsus ebenfalls stark (2,274-276: ‘*linque o mihi caede madentem,*

dafür (5,454: *odere tamen visusque reflectunt*). Medeas Schicksal scheint also im wahrsten Sinne des Wortes bereits „in Stein gemeißelt“ zu sein.

In Anbetracht dessen möchte ich im Folgenden eine kurze Zusammenfassung der Erkenntnisse meiner Masterarbeit (2016) zu Fatum und Willensfreiheit in den *Argonautica* des Valerius Flaccus liefern⁸⁶⁶, und im Anschluss erneut den Erkenntnisfortschritt dieser Arbeit betonen.

In meiner Arbeit von 2016 ging es darum, abgesehen von der Vorstellung der Drachenszene in Valerius Flaccus' *Argonautica*⁸⁶⁷ und der Herausarbeitung ihrer Besonderheiten, aufzuzeigen, dass in eben dieser einen, „nämlich der Drachenszene, durch eine in dieser Form im römischen Epos singuläre Entscheidungsfrage Schuldbewusstsein, Heldentum und die – nicht sehr große – Willensfreiheit der Menschen thematisiert und auch problematisiert werden.“ (ebd. 72). Die prinzipiell vorhandene Entscheidungs- bzw. Willensfreiheit der Figuren im Epos des Valerius Flaccus⁸⁶⁸ werde durch Jupiters Weltenplan (*Arg.* 1,531-560) sowie die göttlichen Interventionen vor allem der Juno und Venus eingeschränkt (wobei die Menschen auch nicht über die Intentionen und Pläne der Götter aufgeklärt werden), doch in der Drachenszene anhand von Medeas Entscheidungsfrage exemplifiziert, sodass ein miminaler Freiraum innerhalb des fatum für Jason bestehe⁸⁶⁹. Und dennoch: „Die Götter beeinflussen, da sie über das Schicksal der Menschen bereits im Vorfeld entschieden haben (wie Jupiter), die Menschen so stark, dass die fata mit allen nötigen Mitteln von göttlicher Seite bewirkt und vollendet werden.“ (ebd. 70). Bereits 2016 kam ich also zu dem Schluss, dass Jason seine Aufgaben erfüllen müsse, „um die Argonautenfahrt gemäß Jupiters Weltenplan zu einem positiven

/Bacche, domum; sine foedatum te **funere** pontus / expiet et referam lotos in templo **dracones**.').

⁸⁶⁶ s. hierzu PROHASKA (2016) 65-73.

⁸⁶⁷ Durch ihre Bedeutung für die erfolgreiche Durchführung und Beendigung des Argonautenzuges – denn hier wird das Goldene Vlies erlangt, das Ziel erreicht – kann man und möchte ich die Drachenszene durchaus als Kern- oder Schlüsselszene des Epos *Argonautica* bezeichnen – zumindest, was den tradierten Mythos, der von Valerius Flaccus gewählt wurde, betrifft.

⁸⁶⁸ Vgl. LEFÈVRE (2012) 217-218: „Alles, was Iason in Colchis getan hat, alles, was er auf der Rückfahrt tut, und alles, was er in der Zukunft tun wird, liegt in seiner eigenen Verantwortung (...) Die Gestalten, die Valerius darstellt, sind ganz auf sich gestellt. Sie handeln in ihren Entscheidungen frei. (...) [und] sind so wenig fatumbestimmt („fated“) wie Vergils Menschen. Der Unterschied liegt darin, daß Vergils herausragende Menschen (...) im Bewußtsein einer göttlichen Ordnung der Welt leben und handeln, für Valerius' Menschen eine solche Ordnung nicht existent ist.“ Anders EHLERS (1998) 154: „Valerius lockert den Zusammenhang zwischen Göttern und Menschen so sehr, daß der Götterwille für die Menschen nur noch punktuell erkennbar wird, nicht mehr in seinem Ablauf, nicht mehr in seinem Ziel, und deshalb trotz des Vorhandenseins für den einzelnen und dessen Entscheidungen nicht ausschlaggebend sein kann – jedenfalls nicht im Bewußtsein der Menschen. Auf der anderen Seite erlaubt diese Lockerung und die vermeintliche Eigenständigkeit der Menschen die moralische Bewertung ihres Verhaltens.“

⁸⁶⁹ s. PROHASKA (2016) 70. Vgl. auch den Hinweis von WACHT (1991) 115-116 auf Jasons Reaktion nach der Traumerscheinung der Dodonischen Eiche – Angst! (1,309f.). s. ebd. 116: „Jason fühlt offensichtlich keine Bestätigung einer von Jupiter ausgehenden Bestimmung. Vielmehr stellt sich das genaue Gegenteil dessen ein, was aufgrund des Traumgesichtes hätte erwartet werden können: Angst befällt den Helden; das angeratene Vertrauen auf die Götter findet er nicht.“ Vgl. auch ebd. 116-117 zu Jasons Empfinden nach der Cyzicus-Episode und dem Tod des Tiphys, bes. 117: „Aber wieder fühlt sich Jason sozusagen unverdientermaßen und gegen sein eigenes Rechtsempfinden feindlichen göttlichen Mächten ohnmächtig ausgeliefert. Die Distanz zu Vergils Aeneas ist deutlich sichtbar.“ Vgl. ebd. 118-119: „[Es] fehlt dem Anführer der Argonauten wie der gesamten Mannschaft das Bewußtsein, in Jupiters Auftrag unterwegs zu sein. Sie erfüllen zwar eine über die hinausweisende geschichtliche Mission, aber sie kennen diese nicht.“

Abschluss zu bringen; (...) das Goldene Vlies wird in der Tat geraubt und nach Griechenland zurückgeholt, denn im Mythos ist dieser Ablauf der Handlung festgelegt, der – zunächst – zu einem Happy End führt.“ (ebd. 70). Doch da Jason in der Drachenszene nicht auf Medeas Entscheidungsfrage antworte, werde Medea zur Handlung, i. e. Einschläferung des Drachen, gezwungen und dazu, schuldig zu werden⁸⁷⁰; „Denn selbst wenn Jason sich *stricto ense*⁸⁷¹ für einen Kampf mit dem Drachen entschieden hätte: auch bei einem solchen Kampf wären die Zauberkräfte Medeas wohl nötig geworden, da sie ja auch schon bei den Stieren und ergewachsenen Kriegern notwendig waren“ (ebd.). In weiterer Folge wurde in meiner Masterarbeit das Rollenbild von Jason als „Held im Zwielicht“ (ebd. 70-71)⁸⁷² sowie der Medea-Gestalt (ebd. 71)⁸⁷³ im Gesamtkontext der panegyrischen Intention der *Argonautica* sowie der Problematik der Wahl des Argonautenmythos bewertet (ebd. 71-72). Zusammenfassend seien hier noch folgende Punkte genannt, die ich in Bezug auf die Drachenszene bei Valerius Flaccus bereits 2016 aufgezeigt und in diesem Kapitel erneut aufgegriffen habe:

- „1. Die Gestaltung der Drachenszene bei Valerius Flaccus (*Arg.* 8,54-121) unterscheidet sich vor allem durch Medeas Entscheidungsfrage wesentlich von den entsprechenden Stellen in Apollonios Rhodios' *Argonautika* und Ovids *Metamorphosen*.
- 2. Die Singularität der Textstelle liegt darin, dass diese Entscheidungsfrage von einer Frau gestellt wird, wobei die „heldenhafte“ Alternative eines Kampfes von Jason *nicht* gewählt wird.
- 3. Anhand dieser Szene wird exemplifiziert, wie Medea gezwungen wird, für Jason schuldig

⁸⁷⁰ Hierzu s. auch meine Untersuchung von Senecas *Medea* im Zusammenhang mit den *Argonautica* in PROHASKA (2016) 31-45. s. auch ADAMIETZ (1976) 97: „[M]an wird feststellen können, daß Medea im Wesentlichen durch den Trug der Venus zu ihrer Entscheidung gebracht wird. Das bedeutet aber nicht, daß sie nicht in den Augen des Dichters in einem objektiven Sinne schuldig würde. Sie selbst betrachtet die Hilfe für Jason gegen Aeetes als *pudendum*, als *scelus* (331f.), und Valerius spricht mehrfach von ihrer Schuld“. s. ebd. Fußn. 50 zu den entsprechenden Textstellen. Vgl. auch ebd. 99: „Medea hat die Entscheidung zwischen ihrem Vater, ihrem *pudor* auf der einen Seite und Jason auf der anderen Seite vollzogen. Sie wird dadurch schuldig und ist sich dessen auch bewußt.“ s. wiederum ebd. Fußn. 53 zu den entsprechenden Textstellen.

⁸⁷¹ i. e. wie in der 1. Drachenszene, s. o. S. 222 und 232f. Die Fragestellung, ob Jason einerseits den Drachen hätte besiegen können, wie es exemplarisch an Hercules und dem Seeungeheuer in der Hesione-Episode aufgezeigt wird (s. o. S. 225f.) oder „ob der Drache überhaupt eine Lebensgefahr für die beiden dargestellt hätte, da Medea doch sein „Frauchen“ war, welchem er vertraute und das er zu rufen und um Futter zu bitten pflegte (s. 8,61-63)“ (PROHASKA [2016] 70 Fußn. 243) kann hier nicht befriedigend geklärt werden.

⁸⁷² Vgl. EHLERS (1998) 150, der sich gegen LEFÈVRES ([1991] 173-180) negative Interpretation des Jason-Bildes ausspricht; nochmals ebd. 152 mit Fußn. 15 zu Literaturangaben einer negativen Sicht des Jason. Vgl. ebd. 153: „Jason ist immer (auch) ein Opfer der Umstände: Seine Liebe, seine Eide gehen letztlich nicht auf seine Entscheidung zurück, er wird zu ihnen gebracht und kommt dann aus seinen Worten nicht mehr heraus, obwohl er möchte. (...) Jason weiß wie Medea und die übrigen Fahrtteilnehmer nicht, daß er wie sie auf einer außermenschlichen Ebene von den Göttern benutzt worden sind. Auch bei Medea ist die Liebe ein Fremderzeugnis, sie kämpft nicht nur gegen ihre eigenen Gefühle, sondern stets vor allem gegen überlegene göttliche Macht. (...) Sie wird auf den vorgezeichneten Weg gezwungen“. Ausführlich zur durch die Göttinnen Juno und Venus bewirkten Liebe Medas s. III. 1. 3. (o. S. 183ff.) bzw. EIGLER (1991) passim.

⁸⁷³ Vgl. TSCHIEDEL (1991) 223 (nicht explizit zur Drachenszene): „Daß sich Jason zur Bewältigung seiner entscheidenden Aufgabe auf Hilfe von eben solcher Seite [i. e. Medea als unheimliche Zauberin] angewiesen zeigt, läßt seinen Ruhm trotz unbestreitbarer persönlicher Verdienste letztendlich doch irgendwie brüchig erscheinen. (...) Das Epos des Valerius Flaccus kündet nicht nur von heldischer Bewährung, sondern mit der ihm eigenen Konzeption der Medea-Handlung lenkt der Dichter die Aufmerksamkeit gerade auch auf das schicksalhafte Scheitern heldischer Existenz.“

zu werden, ohne dass dieser selbst handeln müsste, um sein Ziel zu erreichen.

4. Durch die Erlangung des Goldenen Vlieses in dieser Szene wird das Ziel der Argonautenfahrt und somit das fatum und der Weltenplan Jupiters erfüllt.“⁸⁷⁴

III. 5. 4. Fazit: Weibliche Alternativen im Epos

Nun zum originellen Mehrwert dieser Dissertation (2022): Aufgrund der aktiven Rolle der Göttinnen und der starken Präsenz des fatum bei Valerius Flaccus stellt sich zwar nun gewissermaßen die Frage, ob Medea überhaupt eine Wahl hatte⁸⁷⁵. Doch erstens sei hier verwiesen auf sämtliche einschlägigen Untersuchungen zu Schicksal und Willensfreiheit⁸⁷⁶ (ein Aspekt, dem hier nichts Neues abgewonnen bzw. hinzugefügt werden kann), und zweitens muss die Frage im Kontext dieser Arbeit anders gestellt und beantwortet werden. Denn während das Schicksal (welches im antiken Epos omnipräsent ist) vor allem die Frage nach dem „Warum“ klärt (i. e. der vorgegebene Mythos, den meist das Schicksal bedingt), liegt es jeweils am Autor bzw. Erzähler, seine Erzählung so interessant, eindrucksvoll und spannend wie möglich zu schildern und vor allem im Erzählen von Bekanntem (v. a. Mythen) dieser Erzählung, der Erzählung eines Mythos, stets immer wieder etwas Neues, Spannendes abzugewinnen – an ihm liegt es, das „Wie“ zu gestalten. Ja Medeas und Jasons Schicksal steht von Anfang an sowohl für den Erzähler als auch für den Leser/die Leserin fest; entscheidend ist (und bleibt) somit das „Wie“. Und hierbei zeigt sich: Medea kann, auch wenn ihr Schicksal in Stein gemeißelt zu sein scheint⁸⁷⁷, handeln, sie kann die Handlung gestalten⁸⁷⁸, sie kann Jasons Willensfreiheit und zwei Alternativen, die ihm zur Verfügung stehen, thematisieren. Denn abgesehen von der ungewöhnlichen Rollenverteilung (Jason, Medea und der Drache als „Anti-Held, Verräterin und Opfer“⁸⁷⁹) erweist sich Medea vor allem aufgrund ihrer Entscheidungsfrage, i. e. dem konkrete Bieten von zwei Alternativen, (Ungeheuer-)Kampf oder List (Zauberei) – die eine „heldenhaft“, die andere nicht – als ein singuläres⁸⁸⁰ und bemerkenswertes Beispiel für „weibliche Alternativen“ im Epos – was besonders im Kontext der ersten beiden Kapitel zu „Weiblichen Beinahe-Episoden im Epos“ und „Weiblichen Alternativen im Epos“ deutlich wird.

Darüber hinaus sollte dieses Kapitel zeigen, dass Medea – bereits bei Apollonios, jedoch umso mehr bei Valerius Flaccus – als der ultimative „Mittel zum Zweck“ dient, ja dass es sich bei ihr als Zauberin

⁸⁷⁴ PROHASKA (2016) 72-73.

⁸⁷⁵ s. o. S. 229.

⁸⁷⁶ s. z. B. WACHT (1991) 101-120 und ders. (1991b); EHLERS (1998); LEFÈVRE (2012); WALTER (2014) 81. Zur Schicksalsthematik bei Apollonios Rhodios s. PROHASKA (2017) zu „Tod und Schicksal in den *Argonautika* des Apollonios Rhodios“ (passim).

⁸⁷⁷ s. o. S. 245f.

⁸⁷⁸ Im Gegensatz zu z. B. der Frauengestalt Hypsipyle bei Valerius Flaccus, die sich zwar dazu entscheidet, als einzige Lemnierin ihren Vater Thoas nicht zu töten – allerdings handelt es sich hierbei genau genommen nur „nur“ um den Verzicht auf eine Handlung. In ähnlicher Weise entzieht sich ja auch Jason in der Drachenszene einer Entscheidung (und der daraus folgenden Handlung). Zum Vergleich von Medeas und Hypsipyles „inaction“ s. ZISSOS (2012) 107.

⁸⁷⁹ PROHASKA (2016) 12.

⁸⁸⁰ Zu Medeas Singularität bzw. „Unexampled Exemplarity“ s. STOVER (2011) passim, bes. 171-172; 198.

um eine eigene „Methode“ handelt, die nötig ist, um das epische, mythische Ziel, die Erlangung des Goldenen Vlieses und die erfolgreiche Rückkehr der Argonauten, auf göttlicher und menschlicher Ebene zu verfolgen und zu ermöglichen (III. 1.). Außerdem scheint auf alle relevanten Elemente in der Drachenszene bei Valerius Flaccus im Vorfeld bereits verwiesen worden zu sein: es finden sich im bisherigen Epos Anklänge an vergleichbare Haustiere, die Einschlafierung von göttlicher Seite spielt mehrfach eine Rolle, ebenso Medeas Zauberkräfte (III. 4.); Jason hatte die Zusicherung ihrer Hilfe erhalten und sogar Juno wollte von vornherein eine Einschlafierung des Drachen durch Medea (III. 5. 3.). Und doch wird durch Medeas Entscheidungsfrage eine – theoretische – Alternative thematisiert; und dies wiederum deutlicher und eingänglicher formuliert als sämtliche „weibliche“ Alternativen, die ich in Kapitel II behandelt habe.

Es lässt sich darüber hinaus argumentieren, dass die Alternativen, die Medea in der Drachenszene bietet, gewissermaßen ab ca. der zweiten Hälfte der *Argonautica* thematisiert werden; nach dem Verschwinden des Hylas im 3. und der Zurücklassung des Hercules im 4. Buch fordert Juppiter Juno auf, die Furien und Venus in Bewegung zu versetzen (*Arg.* 4,13-14: *i, Furias Veneremque move, dabit impia poenas / virgo nec Aeetae gemitus patiemur inultos*), wobei sich die Furien auf die Kriegshandlung des 6. Buches, Venus wiederum auf die Liebes- und Medea-Handlung (6. und 7. Buch) beziehen lassen. Auch wenn von Valerius Flaccus ein eigenes „Kriegsbuch“ gestaltet wird (was bei Apollonios Rhodios nicht der Fall ist), um dies als möglichen Weg zu einer Einigung mit Aeetes bezüglich des Goldenen Vlieses zu thematisieren, erkennt Juno doch, dass eben dieser Weg nicht zum Erfolg führen wird (6,429-431: *cum Iuno Aesonidae non hanc ad vellera cernens / esse viam nec sic redditus regina parandos / extremam molitur opem*), woraufhin ihr nur Medea als Mittel der Wahl in den Sinn kommt (6,439-440). Die Furien des Krieges können also nicht dasselbe ausrichten wie (eine verliebte) Medea, die von Juno und vor allem Venus letztendlich auf den von göttlicher Seite vorgegebenen Pfad gezwungen wird⁸⁸¹.

Nota bene: In ähnlicher Weise, wie Juno in Bezug auf Jason feststellt, dass er nur mit Medea sein Ziel erreichen kann, muss sie später einsehen, dass sie selbst bei Medea nicht weiterkommt, woraufhin sie sich – erneut – Venus zuwendet (7,153-158). Dies zeigt einmal mehr, dass die Rolle, die Medea (gegenüber Jason) auf menschlicher Ebene einnehmen soll, eine göttliche ist – denn sogar Juno braucht in ähnlicher Weise göttliche Unterstützung von Venus’ Seite. Was die Göttinnen einander auf olympischer Ebene zugestehen, i. e. göttliche Hilfe, verweigern sie auf menschlicher Ebene insofern, als Medea eben diese Rolle – für sie, an ihrer Statt – übernehmen soll⁸⁸².

Medea wiederum macht nicht nur mit der Entscheidungsfrage in der „Drachenszene“ (8,64-66, s. III. 2., bes. III. 2. 2.), sondern auch bereits zuvor in der 1. Drachenszene vor der Übergabe der Zaubermittel (s. III. 4. 1.) deutlich, dass sie sich eben dieser göttlichen Rolle, in die sie gedrängt wird,

⁸⁸¹ Vgl. auch die in der Forschung bereits erkannte und themisierte „Rechtfertigung“ der Zuwendung zu Medea und ihren Zaubermitteln, nachdem sich die Argonauten im Krieg in Kolchis bewährt haben, z. B. ZISSOS (1999) 295 und ADAMIETZ (1976) 98 und 78-79 (s. o. S. 194 Fußn. 649 und S. 233 Fußn. 810).

⁸⁸² Vgl. auch ZISSOS (2012) 115: „[J]ust as Medea has been compelled by supernatural means to ‚fall‘ for Jason, so Jason is now [i. e. als Medea ihn 7,448f. bezaubert] similarly compelled.“

bewusst ist, wenn sie Jason fragt, warum er seine Hoffnung auf sie anstatt auf seine eigene *virtus* (erg. wie ein richtiger Held) verlasse (7,438-439: *unde mei spes ulla tibi, tantosque petisti / cur non ipse tua fretus virtute labores?*) bzw. warum – statt ihrer selbst! – ihm denn nicht seine Göttinnen zu Hilfe kämen (7,442-444): *Iuno ubi nunc, ubi nunc Tritonia virgo, / sola tibi quoniam tantis in casibus adsum / externae regina domus?* Unter diesen Umständen würde nämlich die „normale“ epische Welt rehabilitiert werden, und Medea will damit zum Ausdruck bringen: „Wenn du es selbst oder mit Hilfe einer Göttin schaffen kannst, dann muss ich nicht schuldig werden.“

Dass Medea wohl prinzipiell bereit dazu ist, ihren Drachen einzuschläfern oder, allgemeiner formuliert, zumindest damit zu rechnen scheint, ihre Zaubermittel (noch) anwenden zu müssen, zeigt wiederum die Mitnahme eben dieser auf ihrer Flucht kurz vor der Drachenszene (8,16-19): *Haemonio numquam spernenda marito / condita letiferis promit medicamina cistis / virgineosque sinus ipsumque monile venenis / implicat* – allerdings fügt sie zu ihren *medicamina* auch ein Schwert hinzu (8,19): *ac saevum super omnibus addidit ensem.* Auch hatte sie bereits in der „1. Drachenszene“ ihren Wunsch, Jason möge ohne Mühsal sein Ziel erlangen, ausgedrückt (7,534-536): *o utinam haud ullo te sim visura labore / ipsam caeruleis squalentem nexibus ornum / ipsaque pervigilis calcantem lumina monstri.*

Es lässt sich also nicht leugnen, dass Medea gewisse Vorbereitungen vor der Drachenszene trifft; doch auch hier deutet die Mitnahme eines Schwertes darauf hin, dass die Einschläferung nicht der einzige Weg wäre, die nächste Aufgabe noch zu bewältigen, und betont die „agency“, die Medea ja selbst mit ihrer Entscheidungsfrage aufzuzeigen versucht: in der Theorie besteht allemal die Wahl zwischen einem (Ungeheuer-)Kampf und einer List bzw. (Medeas gottgleicher) Zauberei. M. E. soll diese Entscheidungsfrage auch und vor allem zeigen, dass Medea, wenn die Göttinnen sie nicht so weit gebracht (i. e. zur Liebe zu und Unterstützung des Jason) und (bereits) gezwungen hätten, sich schuldig zu machen, an dieser Stelle, in der Drachenszene, nicht – von selbst – handeln würde; sie hat nicht die innere Überzeugung, den Drachen (der noch dazu als ihr Haustier charakterisiert wird) einzuschläfern, ja sie hätte gerne, dass es anders ginge – und so versucht sie, durch ihre Entscheidungsfrage eine solche Entscheidung, zumindest – die im Mythos traditionellerweise bestehende Wahl – zwischen Einschläferung und Drachenkampf, auf Jason zu übertragen; doch dadurch, dass Jason nicht antwortet, wird Medea nicht nur gezwungen, selbst eine Handlung zu ergreifen (und die ergreift sie auch, und zwar eben die Handlung, zu der sie als Magierin fähig ist, i. e. die Einschläferung), sondern eben auch dazu – erneut – schuldig zu werden, sich erneut die Hände schmutzig zu machen, nachdem sie bereits Familie und Vaterland verraten und die erfolgreiche Bewältigung der ersten beiden Aufgaben ermöglicht hatte⁸⁸³ – was sie wiederum in ihrer Abschiedsrede an den Drachen betont (8,106-108: *patrios exstinx noxia tauros; / terrigenas in fata dedi; fusum ecce draconis / corpus habes, iamque omne nefas, iam, spero, peregi*).

Die Bedeutung der Drachenszene und vor allem der Entscheidungsfrage Medeas sind nun also meiner

⁸⁸³ Vgl. auch ZISSOS (2012) 100: „[L]eft to her own devices, Valerius' Medea would never have betrayed father and fatherland. Her story in the Flavian epic (...) is more a tragedy of circumstance than of character.“ s. auch ebd. 104-105 bzw. ebd. 105-114 zur Einflussnahme der Göttinnen auf Medea und Medeas Widerstand.

Meinung nach folgendermaßen zu interpretieren: während (Handlungs-)Alternativen von weiblicher Seite in der epischen Tradition entweder in Form von (meist) göttlicher Intervention erfolgen (wie in den in Kapitel I behandelten Beinahe-Episoden⁸⁸⁴) oder, auf menschlicher Ebene, (meist) keinen Erfolg erzielen, da „normalsterbliche“ Frauen den Helden (meist) nicht von seiner jeweiligen Mission abhalten und auf das Schicksal, den Mythos, die Erzählung, kaum größeren Einfluss nehmen können (wie bei den in Kapitel II behandelten weiblichen Alternativen⁸⁸⁵), nimmt Medea eine Sonderstellung zwischen diesen beiden „traditionellen“ Wegen weiblicher Alternativen im Epos ein: sie wird, nach Art von Beinahe-Episoden, in eine göttliche Rolle gedrängt (wobei die Göttinnen selbst nur im Hintergrund aktiv werden und sie, Medea, zum Handeln und Schuldigwerden zwingen) – denn würde sie nicht handeln, wäre Jason (ebenso wie der Argonautenmythos insgesamt!) verloren, gescheitert etc., doch da sie – letzten Endes – auch „nur“ eine menschliche Frau, wenn auch mit besonderen (magischen, fast gottgleichen) Fähigkeiten ausgestattet, ist, kann sie sich diesen göttlichen Mächten nicht entziehen, nicht mehr ihre eigenen Entscheidungen treffen und muss nun so handeln, wie es von ihr erwartet und gefordert wird: sie muss für Jason schuldig werden, sie muss auch seine letzte Aufgabe (für ihn) übernehmen, damit er seine Mission fortsetzen und der Argonautenmythos (letztendlich auch inklusive des weiteren Mythos zurück in der Heimat in Iolkos) erfüllt werden kann. Medea schafft es, wie die meisten ihrer epischen „Schwestern“, nicht, sich dem Schicksal zu widersetzen, sie kann keine andere Lösung herbeiführen als die (letztendlich auch von göttlicher Seite, i. e. Juno) vorgesehene: sie muss ihre Zaubermittel einsetzen und den ihr lieben Drachen einschläfern. Das Bewirken eines Umschwunges der Erzählung, des Mythos, ist ihr nicht vergönnt, sondern ihre Situation, die sie, durch ihre Entscheidungsfrage formuliert, auf den Punkt bringt, lässt sich in Form einer Beinahe-Episode folgendermaßen zusammenfassen: Da wäre Jason gescheitert, wenn nicht Medea...

Das Ziel dieser Dissertation war es, das Konzept weiblicher Alternativen im griechischen und römischen Epos zu untersuchen und aufzuarbeiten. Wie bereits in der Einleitung angekündigt, konnte Folgendes aufgezeigt werden:

- die Variationsbreite und Vielfalt „weiblicher“ Alternativen, sowohl in Form von Beinahe-Episoden (Kapitel I) als auch in der von mir gewählten Kategorisierung weiblicher Handlungsalternativen (Typ 1-5 in Kapitel II) sowie in der Behandlung von Valerius Flaccus' Medea als Sonderfall (Kapitel III),

⁸⁸⁴ Wobei die menschlichen Frauen, die in solchen Episoden beteiligt sind, sich meist ebenfalls durch göttliche Züge oder besondere Fähigkeiten auszeichnen (vgl. Sibylle, Medea).

⁸⁸⁵ Wobei auch hier die Ausnahmen (erfolgreich mit ihren Alternativen bzw. gegen den Mythos) meist von Frauen repräsentiert sind, die sich durch göttliche Züge oder besondere Fähigkeiten auszeichnen (vgl. Helena, Alcimede) oder zumindest nicht in der Gegenwart der Erzählung auftreten (z. B. Kleopatra).

- die Entwicklung in der epischen Tradition von göttlicher hin zu immer mehr menschlicher (weiblicher) Beteiligung an Alternativen in Beinahe-Episoden, wiederum in drei Kategorien aufgeteilt (I. 3. 1., I. 3. 2. und I. 3. 3. sowie Tabelle 1-3 in Kapitel I)
- die Zusammenstellung, Interpretation und Zusammenfassung der aufgezeigten weiblichen (Handlungs-)Alternativen in Bezug auf die ihnen inhärente „typisch weibliche“ oder eben untypische Alternative, ihren Erfolg sowie ihre Relevanz für den weiteren Handlungsverlauf bzw. ihre Aussichtslosigkeit im Rahmen von Schicksal und Mythos (II. 7. sowie bes. Tabelle 1-3 in Kapitel II)
- die Interpretation einer bestimmten Frauengestalt, i. e. der Medea in Valerius Flaccus' *Argonautica*, die aufgrund ihrer magischen Fähigkeiten und besonders aufgrund ihres prominenten Auftrittens in einer konkreten Szene (*Arg.* 8,54-121) insofern einen Sonderfall der in Kapitel I und II behandelten weiblichen (Handlungs-)Alternativen darstellt, als sie in einer Art „Fusion“ als mächtige, aber doch menschliche Frau in eine göttliche Rolle gedrängt wird, wobei sie mit den von ihr gebotenen Alternativen versucht, eben dieser Rolle zu entkommen – und scheitert, wie die meisten der menschlichen Frauen mit ihren Alternativen in der epischen Tradition (Kapitel III).

Kapitel I (zu weiblichen Beinahe-Episoden) hat gezeigt, dass sämtliche epischen Vorgänger des Valerius Flaccus (und, mit Statius und Silius, die beiden „Flavischen Zeitgenossen“) sich dieses narrativen Mittels bedient haben, um mitunter den Lauf der Erzählung und/oder des Schicksals in Frage zu stellen bzw. an den Rand einer Umkehr zu treiben (jedoch werden bei weitem nicht jedes Mal solch drastische, krasse Umschwünge angedeutet oder angepeilt). Außerdem stach hier besonders die Entwicklung von in erster Linie (z. B. bei Homer) fast ausschließlich göttlicher (weiblicher) Intervention hin zu immer mehr menschlicher (weiblicher) Intervention in solchen Beinahe-Episoden hervor. Wenn menschliche Frauen in diesem Zusammenhang beteiligt waren, dann handelte es sich hierbei meist um „besondere“ Frauen wie Priesterinnen oder Zauberinnen (z. B. Sibylle, aber auch Medea).

Vielmehr konnte in Kapitel II demonstriert werden, dass (menschliche) Frauengestalten in der epischen Tradition generell gewisse Alternativen verkörpern, was in der Kategorisierung verschiedener Typen und Szenen herausgearbeitet wurde. Bei diesen Alternativen handelt es sich meist um „typisch weibliche“ (wie das Vermeiden eines Kampfes oder Krieges, das Besinnen auf Familie und persönliches Glück), die – ebenfalls meistens „typischerweise“ – scheitern bzw. ohne Erfolg bleiben müssen, da sich eben solche „untypischen“ Alternativen in den meisten Fällen gegen die Erzählung, gegen den Mythos und das Schicksal richten, was – bei einer „Befolgung“ der gebotenen Alternativen – dann eine weitere Handlung bzw. Erzählung erübrigत bzw. vorzeitig beendet hätte. Dem Erzähler bleibt in diesen Fällen nichts anderes übrig, als den tradierten Mythos doch weiterzuverfolgen und zu Ende zu erzählen – doch nichtsdestotrotz kommen die weiblichen Stimmen mit ihren

Alternativen zumindest zu Wort – und zwar äußerst zahl- und variantenreich.

Vor allem in den ersten beiden Kapiteln wurde also meine Forschungsfrage untersucht und beantwortet, wie und mit welchen Alternativen man/frau bzw. Frauen das Schicksal, den Mythos, die epische Erzählung in Frage stellen können, und welche „weiblichen Alternativen“ die epische Tradition zu bieten hat.

Kapitel III sollte nun sozusagen als „Höhepunkt“ der Arbeit vor allem die Drachenszene und besonders Medeas außergewöhnliche Rolle als „Sonderfall“ darin vor Augen führen, die in ihrer Beziehung zu ihrem Haustier sowie in ihrem gesamten Auftreten auf einzigartige Weise von ihrem Schöpfer gestaltet wurde; als eine Frau, die, nachdem sie über mehrere Bücher gegen Göttinnen, das Schicksal und sich selbst gekämpft hat, es noch schafft, am Höhepunkt des Mythos mit einer einzigen (Entscheidungs-)Frage all das zu thematisieren und eben auch in Frage zu stellen:

- das Schicksal (welches beinhaltet, dass das Goldene Vlies – mit ihrer Hilfe – erlangt werden muss),
- ihr Schuldigwerden (sie wird hier, erneut, gezwungen, sich die Hände um Jasons Willen schmutzig zu machen und ein letztes Mal ihre Heimat zu verraten),
- ihren bzw. Jasons freien Willen, seine Handlungs- bzw. Entscheidungsfreiheit (denn Jason scheint trotz allem in der Theorie die Wahl zu haben, wie er in dieser Szene dem Drachen gegenübertreten will),
- und all das – wohlgemerkt – in zwei Versen, zwei Sätzen, einer Entscheidungsfrage, mit der Medea – wenn sie auch sonst, abgesehen natürlich von ihren Zauberkünsten, in dieser Szene nicht mehr viel an ihrem Schicksal ausrichten bzw. rütteln kann –, soweit es ihr noch möglich ist, ihr Bewusstsein und ihre Macht über die Situation demonstriert. Keine andere epische Frauengestalt kann, wie diese meine Arbeit zeigt, mehr Macht, Entscheidungsfreiheit und „agency“ für sich herausholen und in Anspruch nehmen.

Ein ganz kleines bisschen liegen Schicksal und Mythos also doch in ihrer Hand.

Während in den Beinahe-Episoden vor allem Göttinnen (oder eben „besondere Frauen“) in einem relativ festen grammatischen Schema als Verkörperung weiblicher Alternativen agieren (Kapitel I) und die menschlichen Frauen mit ihren „typisch weiblichen Alternativen“ (z. B. auf einen Kampf zu verzichten, sein eigenes Leben nicht unnötig zu riskieren) im Gespräch mit ihrem männlichen Gegenüber meist keinen Erfolg zeitigen kommen (Kapitel II), wird Medea nun als zwar menschliche Frau, jedoch in der besonderen Stellung einer Zauberin und Magierin, gewissermaßen gezwungen, eine Art göttliche Rolle zu übernehmen – woran sie jedoch, eben aufgrund ihres Status als menschliche Frau, scheitern muss.

Denn Medea erweist sich sozusagen als der „Sonderfall“ schlechthin zu der in Kapitel II behandelten Normalsituation, wo die weibliche Alternative meist „unepisch“ ist (der Held soll seine Mission aufgeben) und die Frauen aufgrund ihrer schwachen Position diese Alternative (meist) nicht

durchsetzen können, woraufhin der Held seine Mission fortsetzt. Medea kann und soll diese unepische Alternative gerade nicht bieten; im Gegenteil: Medea wird als Mittel zum Zweck, richtiggehend als einzige mögliche Alternative (i. e. die „Medea-Methode“) benötigt und soll, nach dem Willen von Juno und Athene sowie auch Venus, die Rolle der quasi-göttlichen Helferin übernehmen – und zwar nach dem Modell der in Kapitel I behandelten Fälle: Der gesamte Argonautenmythos lässt sich als Beinahe-Formulierung folgendermaßen zusammenfassen und auf den Punkt bringen: „Da wäre Jason gescheitert, wenn nicht Medea...“ Mit der Alternative, die Medea in der Drachenszene und bereits zuvor vor der Übergabe der Zaubermittel bietet – Jason solle sich auf seine eigene *virtus* (erg. wie ein richtiger Held, 7,438-439: *unde mei spes ulla tibi, tantosque petisti / cur non ipse tua fretus virtute labores?*) bzw. auf seine Göttinnen verlassen (7,442-444: *Iuno ubi nunc, ubi nunc Tritonia virgo, / sola tibi quoniam tantis in casibus adsum / externae regina domus?*), würde die normale epische Welt rehabilitiert, denn Medea will damit sagen: „Wenn du es selbst oder mit Hilfe einer Göttin schaffen kannst, dann muss ich nicht schuldig werden.“ Aber Jason kann weder das eine noch das andere und nimmt die Hilfe Medeas an (bzw. muss diese annehmen), die schließlich an den Konsequenzen, die sich aus dieser machtvollen Position ergeben, zerbricht⁸⁸⁶.

Denn auch wenn Medea sich redlich bemüht, sich gar nicht erst schuldig machen zu müssen⁸⁸⁷ und dann, bereits in der Drachenszene, wenigstens Jason die Wahl zu lassen mit der Möglichkeit, dass er gegen den Drachen (das ihr anvertraute Haustier) kämpfen könnte, kann sich nichtsdestotrotz auch eine mächtige und (willens-)starke Frau wie Medea ihres Schicksals und des Mythos nicht erwehren; letzten Endes reiht sie sich – wenn auch als „Sonderfall“, der eines eigenen Kapitels würdig ist – ein in die lange Reihe der Frauen, die, ob in Beinahe-Episoden (Kapitel I), ob als einer der von mir kategorisierten Typen weiblicher Alternativen (Kapitel II), trotz aller Bemühungen gegen die Macht der (vom Mythos tradierten, vorgegebenen und vom Autor gewählten) Erzählung nichts ausrichten können, in eben diesen Bemühungen aber nichtsdestoweniger von ihren Schöpfern gewürdigt werden.

⁸⁸⁶ Das sehr schicksalslastig gestaltete Epos des Valerius Flaccus wird gewissermaßen überschattet von allem, was nach der eigentlichen Erzählung der *Argonautica* im Mythos folgen wird, nämlich von Medeas Kindermord sowie den tragischen Ereignissen in Iolkos (i. e. dem Mythos, wie er z. B. von Seneca in seiner *Medea* gestaltet wird). s. z. B. auch WALTER (2014) 108-111 und s. o. S. 245 Fußn. 862.

⁸⁸⁷ s. o. S. 195 bzw. o. S. 247 Fußn. 870.

IV. Literaturliste

IV. 1. Primärliteratur

- ALLEN, Th. W., MONRO, D. B., Homeri Opera, recc. D. B. Monro et Th. W. Allen. Tom. I-II, Oxford 1920
- ALLEN, Th. W., Homeri Opera, rec. Th. W. Allen, Tom. III-IV, Oxford 1917-1919
- BAIER, Th., Valerius Flaccus, *Argonautica* Buch VI: Einleitung und Kommentar, München 2001
- BIERL, A., LATAcz, J. (Hgg.), Homer's Iliad, The Basel Commentary, ed. by Bierl, A., Latacz, J., Boston/Berlin 2017
- BORIAUD, J.-Y., Hygin, Fables. Texte établi et traduit par Jean-Yves Boriaud, Paris 1997
- BRÜGGER, C., Homers Ilias, Gesamtkommentar, Band IX: Sechzehnter Gesang (Π), in: LATAcz, J. (Hg.), Homers Ilias, Gesamtkommentar, hg. v. J. Latacz, Berlin/New York 2009
- BRÜGGER, C., Homer's Iliad, The Basel Commentary, Book XXIV, in: Homer's Iliad, The Basel Commentary, ed. by BIERL, A., LATAcz, J. (Hgg.), Boston/Berlin 2017
- CAMPBELL, M., Studies in the Third Book of Apollonius Rhodius' *Argonautica*, Hildesheim/Zürich/New York 1983
- CAMPBELL, M., A Commentary on Apollonius Rhodius III, 1-471, Leiden 1994
- CASALI, S., Virgilio, Eneide 2. Introduzione, traduzione e commento a cura di Sergio Casali, Pisa 2017
- CONTE, G. B., Publius Vergilius Maro, Aeneis, recensuit atque apparatu critico instruxit Gian Biagio Conte, Editio altera, Berlin/Boston 2019
- CORAY, M., Homers Ilias, Gesamtkommentar, Band VI: Neunzehnter Gesang (T), in: Latacz, J. (Hg.), Homers Ilias, Gesamtkommentar, hg. v. J. Latacz, Berlin/New York 2009
- COURTNEY, E., C. Valeri Flacci Argonauticon Libri Octo, recensuit Edward Courtney, Leipzig 1970
- DAVIS, P. J., Valerius Flaccus, *Argonautica* Book 7. Edited with Introduction, Translation, and Commentary by P. J. Davis, Oxford 2020
- DELZ, J., Sili Italici Punica, edidit Iosephus Delz, Stuttgart 1987
- DRÄGER, P., Apollonios von Rhodos, Die Fahrt der Argonauten, griechisch/deutsch. Hrsg., übers. und kommentiert von Paul Dräger, Stuttgart 2002
- DRÄGER, P., C. Valerius Flaccus. Argonautica/Die Sendung der Argonauten. Lateinisch/Deutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Paul Dräger, Frankfurt am Main 2003
- EDWARDS, M. W., The Iliad: a commentary, Volume V: books 17-20, Cambridge 1991, in: Kirk, G. S. (Hg.), The Iliad: a commentary, Cambridge 1985-1993
- EHWALD, R., P. Ovidius Naso Vol. II. Metamorphoses, edidit Eudolfus Ehwald, Leipzig 1915
- FORMAN, R. J., A Commentary on Virgil's *Aeneid* 10, New York 1973
- FRÄNKEL, H., Apollonii Rhodii *Argonautica*. Recognovit breviue adnotatione critica instruxit Hermann Fränkel, Oxford 1961

- FRÄNKEL, H., Noten zu den *Argonautika* des Apollonios, Darmstadt/München 1968
- FRÖLICH, U., Regulus, Archetyp römischer Fides: Das sechste Buch als Schlüssel zu den *Punica* des Silius Italicus. Interpretation, Kommentar und Übersetzung, Tübingen 2000
- GALLI, D., Valerii Flacci *Argonautica* I, Berlin/New York, 2007
- GILLIES, M. M., The *Argonautica* of Apollonius Rhodius, Book III. Edited with Introduction & Commentary by M. M. Gillies, Nachdr. (von Cambridge 1928) Hildesheim/New York 1973
- HAMPE, R., Homer, Ilias, Übersetzung, Nachwort und Register von R. Hampe, Stuttgart 2010
- HAMPE, R., Homer, Odyssee, Griechisch/Deutsch, Übersetzung, Nachwort und Register von R. Hampe, Stuttgart 2010
- HEUBECK, A., WEST, S., HAINSWORTH, J. B., A Commentary on Homer's *Odyssey*, Volume I. Introduction and Books I-VIII, Oxford 1988
- HEUBECK, A., HOEKSTRA, A., A Commentary on Homer's *Odyssey*, Volume II. Books IX-XVI, Oxford 1989
- HORSFALL, N., Virgil, *Aeneid* 7. A Commentary, Leiden 2000
- HORSFALL, N., Virgil, *Aeneid* 11. A Commentary, Leiden/Boston 2003
- HORSFALL, N., Virgil, *Aeneid* 3. A Commentary, Leiden/Boston 2006
- HORSFALL, N., Virgil, *Aeneid* 2. A Commentary, Leiden/Boston 2008
- HORSFALL, N., Virgil, *Aeneid* 6. A Commentary, Berlin/Boston 2013
- HUNINK, V., M. Annaeus Lucanus: Bellum Civile, Book III: A Commentary, Amsterdam 1992
- HUNTER, R. L., Apollonius of Rhodes, Argonautica Book III. Edited by R. L. Hunter, Cambridge 1989
- HUNTER, R., Apollonios of Rhodes, Jason and the Golden Fleece (The *Argonautica*). Translated with an Introduction and Explanatory Notes by Richard Hunter, Oxford 1993
- HUNTER, R., Apollonius of Rhodes, Argonautica Book IV. Edited by Richard Hunter, Cambridge 2015
- JANKO, R., The Iliad: a commentary, Volume IV: books 13-16, Cambridge 1994, in: KIRK, G. S. (Hg.), The Iliad: a commentary, Cambridge 1985-1993
- KELLY, A., A Referential Commentary and Lexicon to Homer, Iliad VIII, Oxford 2007
- KIRK, G. S. (Hg.), The Iliad: a commentary, Cambridge 1985-1993
- KIRK, G. S., The Iliad: a commentary, Volume I: books 1-4, Cambridge 1985, in: KIRK, G. S. (Hg.), The Iliad: a commentary, Cambridge 1985-1993
- KIRK, G. S., The Iliad: a commentary, Volume II: books 5-8, Cambridge 1990, in: KIRK, G. S. (Hg.), The Iliad: a commentary, Cambridge 1985-1993
- KLEYWEGT, A. J., Valerius Flaccus, *Argonautica*, Book 1: A Commentary by A. J. Kleywelt, Leiden 2005
- KRIETER-SPIRO, M., Homers Ilias, Gesamtkommentar, Band III: Dritter Gesang (Γ), in: LATAcz, J. (Hg.), Homers Ilias, Gesamtkommentar, hg. v. J. Latacz, Berlin/New York 2009
- LANGEN, P., C. Valeri Flacci Setini Balbi Argonauticon Libri Octo, enarravit P. Langen, Pars Prior Continens Libros I-III, Berlin 1896

- LANGEN, P., C. Valeri Flacci Setini Balbi Argonauticon Libri Octo, enarravit P. Langen, Pars Posterior Continens Libros IV-VIII, Berlin 1897
- LATACZ, J. (Hg.), Homers Ilias, Gesamtkommentar, hg. v. J. Latacz, Berlin/New York 2009
- LATACZ, J., NÜNLIST, R., STOEVESANDT, M., Homers Ilias, Gesamtkommentar, Band I: Erster Gesang (A), in: LATACZ, J. (Hg.), Homers Ilias, Gesamtkommentar, hg. v. J. Latacz, Berlin/New York 2009
- LAZZARINI, C., L'addio di Medea. Valerio Flacco, *Argonautiche* 8,1–287. Introduzione e commento, Pisa 2012
- LUCK, G., M. Annaeus Lucanus, De bello civili. Der Bürgerkrieg, Lateinisch/Deutsch, übers. und hrsg. von Georg Luck, Stuttgart 2009
- MAYER, R., Lucan: Civil War VIII, Warminster 1981
- MANUWALD, G., Valerius Flaccus 1980-2013, Lustrum 56 (2014) 11-107
- ROCCA, S., Giasone e Medea: Epos ed Eros: Dagli *Argonauticon libri* di Valerio Flacco, Genova 1979
- RUPÉ, H., Homer, Ilias, Griechisch – deutsch, übertragen von H. Rupé, mit Urtext, Anhang und Registern, Berlin¹⁶2013
- RUPPRECHT, H., C. Valerius Flaccus Setinus Balbus: *Argonautica*. Die Argonautenfahrt. Lateinischer Text mit Einleitung, Übersetzung, kurzen Erläuterungen, Eigennamenverzeichnis und Nachwort von Hermann Rupprecht, Mitterfels 1987
- RUSSO, J., FERNÁNDEZ-GALIANO, M., HEUBECK, A., A Commentary on Homer's Odyssey, Volume III. Books XVIII-XXIV, Oxford 1992
- SCHMIDT, M. G., Caesar und Cleopatra. Philologischer und historischer Kommentar zu Lucan 10.7-171, Frankfurt 1986
- SCHÖNBERGER, O., Publius Papinius Statius, Der Kampf um Theben. Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen von Otto Schönberger, Würzburg 1998
- SHACKLETON BAILEY, D. R., Statius. *Thebaid, Volume I: Thebaid: Books 1-7*. Edited and translated by D. R. Shackleton Bailey, Cambridge, MA 2004
- SHACKLETON BAILEY, D. R., Statius. *Thebaid, Volume II: Thebaid: Books 8-12. Achilleid*. Edited and translated by D. R. Shackleton Bailey, Cambridge, MA 2004
- SHACKLETON BAILEY, D. R., M. Annaei Lucani, De Bello Civili Libri X, Stuttgart 2009
- SHELTON, J. E., A Narrative Commentary on the *Argonautica* of Valerius Flaccus, Vanderbilt 1971
- SMITH, A. H., A Commentary on Valerius Flaccus' *Argonautica* II, Oxford 1987
- SMOLENAARS, J. J. L., Statius, Thebaid VII. A Commentary, Leiden 1994
- SPALTENSTEIN, F., Commentaire des *Punica* de Silius Italicus (livres 1 à 8), Genève 1986
- SPALTENSTEIN, F., Commentaire des *Argonautica* de Valérius Flaccus (livres 1 et 2), Bruxelles 2002
- SPALTENSTEIN, F., Commentaire des *Argonautica* de Valérius Flaccus (livres 3, 4 et 5), Bruxelles 2004
- SPALTENSTEIN, F., Commentaire des *Argonautica* de Valérius Flaccus (livres 6, 7 et 8), Bruxelles 2005
- STADLER, H., Valerius Flaccus, Argonautica VII. Ein Kommentar, Hildesheim 1993
- STOEVESANDT, M., Homers Ilias, Gesamtkommentar, Band IV: Sechster Gesang (Z), in: LATACZ, J.

- (Hg.), Homers Ilias, Gesamtkommentar, hg. v. J. Latacz, Berlin/New York 2009
- TALIERCIO, A., C. Valerio Flacco, Argonautiche Libro VII: introduzione, testo e commento, Rom 1992
- VIAN, F., Apollonios de Rhodes, Argonautiques. Tome I: Chants I-II. Texte établi et commenté par F. V. et traduit par E. Delage, Paris 1974
- VIAN, F., Apollonios de Rhodes, Argonautiques. Tome II: Chant III. Texte établi et commenté par F. V. et traduit par E. Delage, Paris 1980
- VIAN, F., Apollonios de Rhodes, Argonautiques. Tome III: Chant IV. Texte établi et commenté par F. V. et traduit par E. Delage et F. Vian, Paris 1981
- VON ALBRECHT, M., P. Ovidius Naso, Metamorphosen. Lateinisch/deutsch, hrsg. und übers. von Michael von Albrecht, Stuttgart 1994
- WIJSMAN, H. J. W., Valerius Flaccus, Argonautica, Book V. A Commentary, Leiden 1996
- WIJSMAN, H. J. W., Valerius Flaccus, Argonautica, Book VI. A Commentary, Leiden/Boston/Köln 2000
- WILSON JOYCE, J., Statius, Thebaid, A Song of Thebes, Translated, with Introductions, Commentary, and a Glossary by J. Wilson Joyce, Ithaca/London 2008
- ZISSOS, A., Valerius Flaccus' *Argonautica* Book 1, edited with Introduction, Translation, and Commentary, Oxford 2008

IV. 2. Sekundärliteratur

- ADAMIETZ, J., Jason und Hercules in den Epen des Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus, A&A 16 (1970) 29-38
- ADAMIETZ, J., Zur Komposition der Argonautica des Valerius Flaccus, München 1976
- AHL, F. M., Lucan. An Introduction, Ithaka 1986
- ALDEN, M. J., The Rôle of Calypso in the Odyssey, A & A 31 (1985) 97-107
- ALONI, A., BERARDI, E., BESSO, G., CECCHIN, S. (Hgg.): *I Sette a Tebe. Dal mito alla letteratura*, Bologna 2002
- ANDERSON, W. S., Calypso and Elysium, ClJ 54 (1958) 2-11
- ANZINGER, S., Schweigen im römischen Epos. Zur Dramaturgie der Kommunikation bei Vergil, Lucan, Valerius Flaccus und Statius, Berlin/New York 2007
- ARENDE, W., Die typischen Scenen bei Homer, Berlin 1933
- ARMSTRONG, R., Crete in the *Aeneid*: Recurring Trauma and Alternative Fate, ClQ 52 (2002) 321-340
- ARTHUR, M. B., The Divided World of *Iliad* VI, Women's Studies 8 (1981) 21-46
- ASSO, P., Tears in Lucan, in: BAIER, Th. (Hg.), Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus, München (2012) 159-170
- ATCHITY, K. (Hg.), Critical essays on Homer, Critical Essays on World Literature, Boston 1987
- ATCHITY, K., BARBER, E. J. W., Greek princes and Aegean Princesses: The Role of Women in the

- Homeric Poems, in: Critical essays on Homer, ed. by ATCHITY, K., with Hogart, R. and Price, D., Critical Essays on World Literature, Boston (1987) 15-36
- AUGOUSTAKIS, A., *Facta virum sileo*: Re-constructing Female Action in Silius Italicus' *Punica*, Diss. Brown University 2001
- AUGOUSTAKIS, A., *Coniunx in limine primo*: Regulus and Marcia in *Punica* 6, Ramus 35,2 (2006) 144-168
- AUGOUSTAKIS, A., The Other as Same: Non-Roman Mothers in Silius Italicus' *Punica*, CIP 103 (2008) 55-76
- AUGOUSTAKIS, A., Motherhood and the Other: Fashioning Female Power in Flavian Epic, Oxford 2010
- AUGOUSTAKIS, A. (Hg.), Flavian Poetry and its Greek Past, Leiden/Boston 2014
- AUHAGEN, U., Medea zwischen Ratio und Ratlosigkeit. Monologe bei Valerius Flaccus und Ovid (*met.* 7,11-71), in: SPALTENSTEIN (Hg.), Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus. Ratis omnia vincet III, München (2004) 91-103
- AUSTIN, N., Helen of Troy and her Shameless Phantom, Ithaca/New York 1994
- BAIER, Th. (Hg.), Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus, München 2012
- BAIER, Th., Reden über Götter: Zum Umgang valerianischer Helden mit dem Numinosen, in: BAIER, Th. (Hg.), Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus, München (2012) 219-232
- BALDINI MOSCADI, L., Les Métamorphoses de la Magicienne: La Médée de Valerius Flaccus, in: MOREAU, A., TURPIN, J.-C. (Hgg.), La magie. Actes du Colloque international de Montpellier 25-27 mars 1999. Tome II. La magie dans l'Antiquité grecque tardive. Les mythes. Séminaire d'étude des mentalités antiques. Montpellier (2000) 277-288
- BALTES, M., Hermes bei Kalypso (Od. ε 43-148), Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 4 (1978) 7-26
- BARTOL, K., Was Calypso Able to Make Odysseus Immortal? Symbolae Philologorum Posnaniensium Graecae et Latinae 2 (2017) 5-16
- BASSETT, S. E., The Three Threads of the Plot of the Iliad, Transactions and Proceedings of the American Philological Association 53 (1922) 52-62
- BASSETT, S. E., The Poetry of Homer, Berkeley 1938
- BASSON, W. P., Vergil's Camilla: A Paradoxical Character, Acta Classica 19 (1986) 57-68
- BATINSKI, E. E., Julia in Lucan's Tripartite Vision of the Dead Republic, in: MARGOLIES DEFOREST, M., (Hg.), Woman's Power, Man's Game: Essays on Classical Antiquity in Honor of Joy K. King, Wauconda (1993) 264-278
- BECK, G., Beobachtungen zur Kirke-Episode in der Odyssee, Philologus 109 (1965) 1-29
- BECK, D., Homeric Coversation, Washington, D. C. 2005

- BEDNAROWSKI, K. P., Dido and the Motif of Deception in *Aeneid* 2 and 3, TAPhA 145 (2015) 135-172
- BELLONI, L., Medea ΠΟΛΥΦΑΡΜΑΚΟΣ, CCC 2 (1981) 117-133
- BERGOLD, W., Der Zweikampf des Paris und Menelaos (Zu Ilias Γ 1-Δ 222), Bonn 1977
- BERGREN, A., Helen's Web: Time and Tableau in the *Iliad*, Helios 7 (1980) 19-34
- BERRES, Th., Vergil und die Helenaszene. Mit einem Exkurs zu den Halbversen, Heidelberg 1992
- BEßLICH, S., Schweigen – Verschweigen – Übergehen. Die Darstellung des Unausgesprochenen in der *Odyssee*, Heidelberg 1966
- BESSONE, F., Voce femminile e tradizione elegiaca nella *Tebaide* di Stazio, in: ALOI, A., BERARDI, E., BESSO, G., CECCHIN, S. (Hgg.): I Sette a Tebe. Dal mito alla letteratura. Bologna (2002) 185-217
- BESSONE, F., Valerius Flaccus und die Medeen des Ovid, in: EIGLER, U., LEFÈVRE (Hgg.), „Ratis omnia vincet.“ Neue Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, München (1998) 141-171
- BESSONE, F., Feminine roles in Statius' *Thebaid*: ‘The Heroic Wife of the Unfortunate Hero’, in: FORMISANO, M., FUHRER T. (Hgg.): Gender studies in den Altertumswissenschaften: Gender-Inszenierungen in der antiken Literatur, Trier (2010) 65-93
- BESSONE F., Love and War: Feminine Models, Epic Roles, and Gender Identity in Statius's *Thebaid*, in: FABRE-SERRIS, J., KEITH, A. (Hgg.): Women and War in Antiquity. Baltimore (2015) 119-137
- BETHE, E., Ilias und Meleager, RhM 74 (1925) 1-12
- BETTINI, M., BRILLANTE, C. (Hgg.), Il Mito di Elena, Torino 2002
- BETTINI, M., FRANCO, C. (Hgg.), Il mito di Circe, Torino 2010
- BEXLEY, E., The Myth of the Republic: Medusa and Cato in Lucan, *Pharsalia* 9, in: HÖMKE, N., REITZ, C. (Hgg.), Lucan's *Bellum Civile*, Between Epic Tradition and Aesthetic Innovation, Berlin/New York (2010) 135-153
- BEYE, C. R., Jason as Love-Hero in Apollonios' *Argonautika*, GRBS 10 (1968) 31-55
- BEYE, C. R., The *ILIADE*, The *ODYSSEY*, and the Epic Tradition, Gloucester, Mass. 1972
- BEYE, C. R., Male and Female in the Homeric Poems, Ramus III (1974) 87-101
- BEYE, C. R., Epic and Romance in the *Argonautica* of Apollonios, Illinois 1982
- BLONDELL, R., „Bitch that I am“: Self-Blame and Self-Assertion in the *Iliad*, TAPhA 140 (2010) 1-32
- BLONDELL, R., Helen of Troy: Beauty, Myth, Devastation, Oxford 2013
- BÖHME, R., Homer Alpha 1, Emerita 54 (1986) 203-235
- BONNET, A., Les adieux d'Hector, LEC 58 (1990) 265-268
- BOWIE, A. M., The Death of Priam: Allegory and History in the *Aeneid*, ClQ 40 (1990) 470-481
- BOYLE, A. J. (Hg.), Roman Epic, London (u. a.) 1993
- BRAZOUSKI, A., Amata and Her Maternal Right, Helios 18 (1991) 129-136
- BRILL, A., Die Gestalt der Camilla bei Vergil, Heidelberg 1972
- BRILLANTE, C., Il mito di Elena, in: BETTINI, M., BRILLANTE, C. (Hgg.), Il Mito di Elena, Torino (2002) 39-232

- BRUÈRE, R. T., Lucan's *Cornelia*, CIP 46 (1951) 221-236
- BRYCE, T. R., The Dido-Aeneas Relationship: A Re-Examination, *The Classical World* 67 (1974) 257-269
- BRYNA, E. L., Valerius Flaccus' Portrait of Jason, *Acta Classica* 27 (1984) 91-100
- BURCK, E., Kampf und Tod des Cyzicus bei Valerius Flaccus, *REL* 47 (1971) 173-198
- BURCK, E., Die Befreiung der Andromeda bei Ovid und der Hesione bei Valerius Flaccus (*Met.* 4,663-764; *Argon.* 2,451-578), *WSt* 89 (1976) (Festschrift Lesky)
- BYRE, C. S., Penelope and the Suitors before Odysseus: *Odyssey* 18.158-303, *AJPh* 109 (1988) 159-173
- BYRE, C. S., The Killing of Apsyrtus in Apollonius Rhodius' *Argonautica*, *Phoenix* 50 (1996) 3-16
- CARLISLE, M., LEVANIOUK, O. (Hgg.), *Nine Essays on Homer*, Lanham, Md. (1999)
- CARSTAIRS-MCCARTHY, A., Dido, Pallas, Nisus and the Nameless Mothers in *Aeneid* 8-10, *ClQ* 68 (2018) 199-219
- CASALI, S., Facta Impia (Virgil, *Aeneid* 4.596-9), *ClQ* 49 (1999) 203-211
- CASAMENTO, A., Quando gli oracoli passano di moda: L'episodio di Appio e Femonoe nel quinto libro della *Pharsalia* di Lucano, in: BAIER, Th. (Hg.), *Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus*, München (2012) 141-157
- CASTELLETTI, C., Why is Jason Climbing the Dragon? A Hidden Catasterism in Valerius Flaccus' *Argonautica* 8, *ICS* 37 (2012) 141-165
- CHIU, A., The Importance of Being Julia: Civil War, Historical Revision and the Mutable Past in Lucan's *Pharsalia*, *CJ* 105 (2010) 343-360
- CIANI, M. G. (Hg.), *Ettore e Andromaca* (Iliade 6), a cura di Maria Grazia Ciani, commennto di Elisa Avezzù, Venezia 1990
- CLACK, J., The Medea Similes of Apollonius Rhodius, *ClJ* 68 (1973) 310-315
- CLADER, L. L., Helen: The Evolution from Divine to Heroic in Greek Epic Tradition, Leiden 1976
- CLAUSEN, W., Virgil's *Aeneid*: Decorum, Allusion, and Ideology, München/Leipzig 2002
- CLAUSS, J. J., The Best of the Argonauts. The Redefinition of the Epic Hero in Book 1 of Apollonius's *Argonautica*, Berkeley/Los Angeles 1993
- CLAYTON, B., *A Penelopean Poetics*, Lanham, Md. 2004
- COHEN, B., (Hg.), The Distaff Side: Representing the Female in Homer's *Odyssey*, New York/Oxford 1995
- COLLARD, C., Medea and Dido, *Prometheus* 1 (1975) 131-151
- COOK, E. F., Agamemnon's Test of the Army in *Iliad* Book 2 and the Function of Homeric *Akhos*, *AJPh* 124 (2003) 165-198
- CRANE, G., Calypso: Backgrounds and Conventions in the *Odyssey*, Frankfurt/Main 1988
- CURRIE, B., *Pindar and the Cult of Heroes*, Oxford 2005
- DE BOER, K., Blaming Helen: Vergil's Deiphobus and the Tradition of Dead Men Talking, *Eugesta* 9

- D'ALESSANDRO BEHR, F., Thinking anew about Lavinia, *Illiois Classical Studies* 39 (2014) 191-212
- DE JONG, I. J. F., *Iliad* I.366-392: A Mirror Story, *Arethusa* 18 (1985) 5-22
- DE JONG, I. J. F., Narrators and Focalizers. The Presentation of the Story in the *Iliad*, Bristol 2004
- DE ROY VAN ZUYDEWIJN, H. J., Homerus, Het afscheid van Hektor en Andromache, *Ilias* VI, 369-602, *Hermeneus* L (1978) 150-153
- DANEK, G., *Epos und Zitat. Studien zu den Quellen der Odyssee*, Wien 1998
- DAVIS, P. J., Medea: From Epic to Tragedy, in: HEERINK, M., MANUWALD, G. (Hgg.), Brill's Companion to Valerius Flaccus, Leiden/Boston (2014) 192-210
- DEROUX, C., (Hg.), *Studies in Latin Literature and Roman History* I, Brüssel 1979
- DESMOND, M., Reading Dido: Gender, Textuality, and the Medieval *Aeneid*, Minneapolis 1994
- DESSAU, H., Vergil und Karthago, Dido und Anna, *Hermes* 49 (1914) 508-537
- DEVEREUX, G., Penelope's Character, *The Psychoanalytic Quarterly* 26 (1957) 378-386
- DICKIE, M., Talos bewitched: Magic, Atomic Theory and Paradoxography in Apollonius' *Argonautica* 4,1638-88, *PPLS* 6 (1990) 267-296
- DICKSON, K., Kalkhas and Nestor: Two Narrative Strategies in *Iliad* 1, *Arethusa* 25 (1992) 327-358
- DIETRICH, J. S., *Thebaid's* Feminine Ending, *Ramus* 28 (1999) 40-52
- DIETRICH, J. S., Death becomes her: Female suicide in Flavian Epic, *Ramus* 38 (2009) 187-202
- DIETRICH, J. S., Dead Woman Walking: Jocasta in the *Thebaid*, in: DOMINIK, W. J. (Hg.), Brill's Companion to Statius, Leiden (2015) 307-321
- DIHLE, A., *The Theory of Will in Classical Antiquity*, Berkeley/Los Angeles/London (1982)
- DOHERTY, L. E., Athena and Penelope as Foils for Odysseus in the *Odyssey*, *Quaderni Urbinati di Cultura Classica* 39 (1991) 31-44
- DOHERTY, L. E., Siren Songs: Gender, Audiences, and Narrators in the *Odyssey*, Ann Arbor 1995
- DOHERTY, L. E., *Gender and the Interpretation of Classical Myth*, London 2001
- DOMINIK, W. J. (Hg.), Brill's Companion to Statius, Leiden 2015
- DRÄGER, P., Die Argonautika des Apollonios Rhodios. Das zweite Zorn-Epos der griechischen Literatur, München/Leipzig 2001
- DUÉ, C., Homeric Variations on a Lament by Briseis, Lanham 2002
- DUÉ, C., Learning Lessons from the Trojan War: Briseis and the Theme of Force, *College Literature* 34 (2007) 229-262
- DYCK, A. R., On the Way from Colchis to Corinth: Medea in Book 4 of the 'Argonautica', *Hermes* 117 (1989) 455-470
- DYSON, J. S., Dido the Epicurean, *CIA* 15 (1996) 203-221
- EBBOTT, M., The Wrath of Helen: Self-Blame and Nemesis in the *Iliad*, in: CARLISLE, M., LEVANIOUK, O. (Hgg.), *Nine Essays on Homer*, Lanham, Md. (1999) 3-20
- EDMUND, L., The abduction of the beautiful wife: The basic story of the Trojan War, *Studia*

Philologica Valentina 6 (2003) 1–36

EDWARDS, M. W., Convention and Individuality in *Iliad* 1, Harvard Studies in Classical Philology 84 (1980) 1-28

EDWARDS, M. W., Homer, Poet of the *Iliad*, Baltimore/London 1987

EDWARDS, M. J., The Role of Hercules in Valerius Flaccus, *Latomus* 58 (1999) 150-163

EHLERS, W.-W., Einhundert Jahre Prinzipat. Über den Sinn der *Argonautica* des Valerius Flaccus, in: HOLZHAUSEN, J. (Hgg.), Psukhe-Seele-anima. Festschrift für Karin Alt zum 7. Mai 1998, Stuttgart (1998) 145-156

EIGLER, U., Medea als Opfer – die Götterintrige im VII. und VIII. Buch der *Argonautica*, in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, Zürich/New York (1991) 155-172

EIGLER, U., LEFÈVRE, E., in Zsarb. mit G. Manuwald (Hgg.), „Ratis omnia vincet.“ Neue Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, München 1998

ELM, D., Venus und die Tradition der Furiendarstellung, in: EIGLER, U., LEFÈVRE, E. (Hgg.), „Ratis omnia vincet.“ Neue Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, München (1998) 249-258

ELM, D., Liebe als Wahnsinn. Die Konzeption der Göttin Venus in den *Argonautica* des Valerius Flaccus, Stuttgart 2007

ELMER, D. F., Helen epigrammatopoios, *CLA* 24 (2005) 1-39

EMLYN-JONES, C., The Reunion of Penelope and Odysseus, in: McAUSLAN, I., WALCOT, P. (Hgg.), Homer, Greece & Rome Studies IV, Oxford (1998) 144-154

ERBSE, H., Homerische Götter in Vogelgestalt, *Hermes* 108 (1980) 259-274

ERBSE, H., Zur Motivation des Handelns bei Homer, *Perspektiven der Philosophie* 10 (1984) 207-228

ERBSE, H., Nachlese zur homerischen Psychologie, *Hermes* 118 (1990) 1-17

ERBSE, H., Über Götter und Menschen in der Ilias Homers, *Hermes* 124 (1996) 1-16

FABRE-SERRIS, J., KEITH, A. (Hgg.), Women and War in Antiquity, Baltimore 2015

FABRE-SERRIS, J., Women after War in Seneca's *Troades*: A Reflection on Emotions, in: FABRE-SERRIS, J., KEITH, A. (Hgg.); Women and War in Antiquity, Baltimore (2015) 100-118

FANTHAM, E., Fighting Words: Turnus at Bay in the Latin Council (*Aeneid* 11.234-446), *AJPh* 120 (1999) 259-280

FANTUZZI, M., Which Magic? Which Eros? Apollonius' *Argonautica* and the Different Narrative Roles of Medea as a Sorceress in Love, in: PAPANGHELIS, T. D., RENGAKOS, A. (Hgg.), Brill's Companion to Apollonius Rhodius, Leiden/Boston ²(2008) 287-310

FARRON, S., The Portrayal of Women in the Iliad, *Acta Classica* 22 (1979) 15-31

FARRON, S., The Aeneas-Dido Episode as an Attack on Aeneas' Mission and Rome, *Greece & Rome* 27 (1980) 34-47

FEENEY, D. C., Epic Hero and Epic Fable, *Comparative Literature* 38 (1986) 137-158

- FEENEY, D. C., The Taciturnity of Aeneas, in: HARRISON, S. J. (Hg.), Oxford Readings in Vergil's *Aeneid* (1990) 167-190
- FEENEY, D. C., The Gods in Epic, Oxford 1991
- FELSON, N., SLATKIN, L. M., Gender and Homeric Epic, in: FOWLER, R. (Hg.), The Cambridge Companion to Homer, Cambridge (2004) 91-114
- FELSON-RUBIN, N., Regarding Penelope. From Character to Poetics, London 1994
- FELSON-RUBIN, N., Penelope's Perspective. Character from Plot, in: SCHEIN, S. L. (Hg.), Reading the *Odyssey*. Selected Interpretative Essays, Princeton/New Jersey (1995) 163-183
- FENIK, B., Typical Battle Scenes in the *Iliad*. Studies in the Narrative Techniques of Homeric Battle Description, Wiesbaden 1968
- FENIK, B. (Hg.), Homer: Tradition and Invention, Leiden 1978
- FERENCZI, A., Medea – eine Heldin, in: EIGLER, U., LEFÈVRE, E. (Hgg.), „Ratis omnia vincet.“ Neue Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, München (1998) 337-346
- FINIELLO, C., Der Bürgerkrieg: Reine Männerache? Keine Männerache! Erictho und die Frauengestalten im *Bellum Civile* Lucans, in: WALDE, C. (Hg.), Lucan im 21. Jahrhundert, München (2005) 155-185
- Foley, H. P., „Reverse Similes“ and Sex Roles in the *Odyssey*, *Arethusa* 11 (1978) 7-26
- FOLEY, H. P. (Hg.), Reflections of Women in Antiquity, New York 1981
- FOLEY, H. P., Penelope as Moral Agent, in: COHEN, B. (Hg.), The Distaff Side: Representing the Female in Homer's *Odyssey*, New York/Oxford (1995) 93-115
- FOLEY, H. P., Women in Ancient Epic, in: FOLEY, J. M. (Hg.), A Companion to Ancient Epic, Oxford (2005) 105-118
- FOLEY, J. M. (Hg.), A Companion to Ancient Epic, Oxford 2005
- FORMISANO, M., FUHRER T. (Hgg.): Gender studies in den Altertumswissenschaften: Gender-Inszenierungen in der antiken Literatur, Trier 2010
- FOWLER, R. (Hg.), The Cambridge Companion to Homer, Cambridge 2004
- FRANCO, C., Il mito di Circe, in: BETTINI, M., FRANCO, C. (Hgg.), Il mito di Circe, Torino (2010) 25-380
- FRANCO, C., Women in Homer, in: JAMES, S. L., DILLON, S. (Hgg.), A Companion to Women in the Ancient World, Malden/Oxford (2012) 54-65
- FRÄNKEL, H., Ein Don Quijote unter den Argonauten des Apollonios, MH 17 (1960) 1-20
- FRATANTUONO, L. M., Virgil's Camilla, Athenaeum 95 (2006) 271-286
- FRATANTUONO, L. M., *Grauiter commotus*: Neptune in the *Aeneid*, Latomus 74 (2015) 130-148
- FREDRICKSMEYER, H. C., Penelope *Polutropos*: The Crux at *Odyssey* 23.218-24, AJPh 118 (1997) 487-497
- FRINGS, I., Gespräch und Handlung in der Thebais des Statius, Stuttgart 1991
- FRISCH, M., ἦ μάλα θαῦμα κύων ὅδε κεῖτ' ἐνὶ κόπρῳ: The Anagnorisis of Odysseus and his Dog Argos

(Hom. *Od.* 17,290-327), *Literatura* 59 (2017) 7-18

FUCECCHI, M. (Hg.), *La teichoskopia e l'innamoramento di Medea: Saggio di commento a Valerio Flacco, Argonautiche 6.427-760*, Pisa 1997

FUHRER, Th., Ahnung und Wissen: Zur Technik des Erzählens von Bekanntem, in: EIGLER, U., LEFÈVRE, E. (Hgg.), „Ratis omnia vincet.“ Neue Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, München (1998) 11-26

FUHRER, Th., Teichoskopia: Female Figures Looking on Battles, in: FABRE-SERRIS, J., KEITH, A. (Hgg.): *Women and War in Antiquity*. Baltimore (2015) 52-70

FUSILLO, M., El sueno de Medea, *Revista de Occidente* 158-9 (1994) 92-102

GALL, D., *Ipsius umbra Creusae: Creusa und Helena*, Mainz/Stuttgart 1993

GANASSI, I., Virgil, *Aeneid*, Book 6, *New England Review* 28 (2007) 122-149

GASKIN, R., Do Homeric Heroes Make Real Decisions?, *CfQ* 40 (1990) 1-15

GASTI, F., MAZZOLI, G. (Hgg.), *Modelli letterari e ideologia nell'età Flavia*, Pavia 2005

GOOLD, G. P., Servius and the Helen Episode in: HARRISON, S. J. (Hg.), *Oxford Readings in Vergil's Aeneid* (1990) 60-126

GEORGE, E. V., Poet and Characters in Apollonius Rhodius' Lemnian Episode, *Hermes* 100 (1972) 47-63

GÖTTING, M., Hypsipyle in der *Thebais* des Statius, Diss. Tübingen 1969

GRANT, J. N., Dido Melissa, *Phoenix* 23 (1969) 380-391

GREGORY, E., Unravelling Penelope: The Construction of the Faithful Wife in Homer's Heroines, *Helios* 23 (1996) 3-20

GRETHLEIN, J., Homeric Motivation and Modern Narratology: The Case of Penelope, *The Cambridge Classical Journal* 64 (2018) 70-90

GREWE, St., Der Einfluß von Senecas *Medea* auf die *Argonautica* des Valerius Flaccus, in: EIGLER, U., LEFÈVRE, E. (Hgg.), „Ratis omnia vincet.“ Neue Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, München (1998) 173-190

GRiffin, J., Homer on Life and Death, Oxford 1980

GRiffin, J., HAMMOND, M., Critical Appreciations VI: Homer, *Iliad* 1.1-52, *Greece & Rome* 29 (1982) 126-142

GRiffin, J., Latin Poets and Roman Life, Chapel Hill 1986

GRiffin, J., Homer. *The Odyssey*, Cambridge 1987

GRILLO, L., Leaving Troy and Creusa: Reflections on Aeneas' Flight, *CJ* 106 (2010) 43-68

GRIMM, R. E., Aeneas and Andromache in *Aeneid* III, *AJPh* 88 (1967) 151-162

GROß, A. K., Götterhand und Menschenhand im homerischen Epos, *Gymnasium* 77 (1970) 365-375

GROSS, N. P., Nausicaa: A Feminine Threat, *The Classical World* 69 (1976) 311-317

GROten, F. J., Jr., Homer's Helen, *Greece & Rome* 6 (1968) 33-39

GRUEN, P., *Facta impia* and Dido's soliloquy (*Aeneid* 4.590-629), *CB* 56 (1980) 65-69

- GRUZELIER, C., The influence of Virgil's Dido on Statius' portrayal of Hypsipyle, *Prudentia* 26 (1994) 153-165
- HAINSWORTH, J. B., Odysseus and the Dogs, *Greece & Rome* 8 (1961) 122-125
- HALLER, B., The Gates of Horn and Ivory in *Odyssey* 19: Penelope's Call for Deeds, not Words, *CLP* 104 (2009) 397-417
- HALVERSON, J., The Succession Issue in the *Odyssey*, in: McAuslan, I., Walcot, P. (Hgg.), *Homer, Greece & Rome Studies IV*, Oxford (1998) 116-125
- HARDER, R. E., Nausikaa und die Palme von Delos, *Gymnasium* 95 (1988) 505-514
- HARDIE, P., *The Epic Successors of Virgil. A Study in the Dynamics of a Tradition*, Cambridge 1992
- HARDIE, P., In the Steps of the Sibyl: Tradition and Desire in the Epic Underworld, *MD* 52 (2004) 143-156
- HARRISON, S. J., The Tragedy of Dido, *Echos du Monde Classique/Classical Views* XXIII (1989) 1-21
- HARRISON, S. J. (Hg.), *Oxford Readings in Vergil's Aeneid*, Oxford 1990
- HARRISON, E. L., Divine Action in *Aeneid* Book 2, in: HARRISON, S. J. (Hg.), *Oxford Readings in Vergil's Aeneid* (1990) 46-59
- HAUSER, E., Putting an End to Song: Penelope, Odysseus, and the Teleologies of the *Odyssey*, *Helios* 47 (2020) 39-69
- HÄUSSLER, R., *Das historische Epos von Lucan bis Silius und seine Theorie*, Heidelberg 1978
- HEERINK, M., MANUWALD, G. (Hgg.), *Brill's Companion to Valerius Flaccus*, Leiden/Boston 2014
- HEIL, A., 'To boldly go where no woman has gone before': Argia im zwölften Buch von Statius' „Thebais“ (voraussichtl. 2022)
- HEITMAN, R., Taking Her Seriously: Penelope and the Plot of Homer's *Odyssey*, Ann Arbor 2005
- HEITSCH, E., Der Anfang unserer Ilias und Homer, *Gymnasium* 87 (1980) 38-56
- HEJDUK, J., The Bough and the Lock: Fighting Fate in the *Aeneid*, *Illinois Classical Studies* 38 (2013) 149-157
- HENTZE, C., Die Monologe in den homerischen Epen, *Philologus* 63 (1904) 12-30
- HERSHKOWITZ, D., *Valerius Flaccus' Argonautica. Abbreviated Voyages in Silver Latin Epic*, Oxford 1998
- HEXTER, R., SELDEN, D. (Hgg.), *Innovations of Antiquity*, New York 1992
- HEXTER, R., Sidonian Dido, in: HEXTER, R., SELDEN, D. (Hgg.), *Innovations of Antiquity*, New York (1992) 332-384
- HÖMKE, N., REITZ, C. (Hgg.), *Lucan's Bellum Civile, Between Epic Tradition and Aesthetic Innovation*, Berlin/New York 2010
- HÖLSCHER, U., Das Schweigen der Arete, *Hermes* 88 (1960) 257-265
- HÖLSCHER, U., Die Erkennungsszene im 23. Buch der *Odyssee*, in: ROMISCH, E. (Hg.), *Griechisch in der Schule*, Frankfurt am Main (1972) 156-165
- HÖLSCHER, U., Penelope and the Suitors, in: SCHEIN, S. L. (Hg.), *Reading the Odyssey. Selected*

- Interpretative Essays, Princeton/New Jersey (1995) 133-140
- HOLZHAUSEN, J. (Hg.), Psukhe-Seele-anima. Festschrift für Karin Alt zum 7. Mai 1998, Stuttgart 1998
- HOOKER, J. T., The Visit of Athena to Achilles in *Iliad* I, *Emerita* 58 (1990) 21-32
- HORSFALL, N. M., Dido in the Light of History, in: HARRISON, S. J. (Hg.), Oxford Readings in Vergil's *Aeneid* (1990) 127-144
- HORSFALL, N. M. (Hg.), A Companion to the Study of Virgil, Leiden/New York/Köln 1995
- HOWALD, E., Meleager und Achill, *RhM* 73 (1924) 402-425
- HÜBNER, U., Episches und Elegisches am Anfang des dritten Buches der *Pharsalia*, *Hermes* 112 (1984) 227-239
- HULL, K. W. D., Medea in Valerius Flaccus' *Argonautica*, Proceedings of the Leeds Philosophical & Literary Society 16 (1975) 1-25
- HULL, K. W. D., The Hero-Concept in Valerius Flaccus' *Argonautica*, in: DEROUX, C., (Hg.), Studies in Latin Literature and Roman History I, Brüssel (1979) 379-409
- HUNTER, Medea's Flight: The Fourth Book of the *Argonautica*, *CfQ* 37 (1987) 129-139
- HUSTON, N., The Matrix of War: Mothers and Heroes, *Poetics Today* 6, No. 1/2, The Female Body in Western Culture: Semiotic Perspectives (1985) 153-170
- IERANÒ, G., La città delle donne. Il sesto canto dell'*Iliade* e i *Sette contro Tebe* di Eschilo, in: ALONI, A., BERARDI, E., BESSO, G., CECCHIN, S. (Hgg.): *I Sette a Tebe. Dal mito alla letteratura*, Bologna (2002) 73-92
- JACKSON, S., Apollonius' Jason, Human Being in an Epic Scenario, *Greece & Rome* 39 (1992) 155-162
- JAMES, S. L., DILLON, S. (Hgg.), A Companion to Women in the Ancient World, Malden/Oxford 2012
- JAMES, S. L., Case Study V: Vergil's Dido, in: JAMES, S. L., DILLON, S. (Hgg.), A Companion to Women in the Ancient World, Malden/Oxford (2012) 369-371
- JÖRGENSEN, O., Das Auftreten der Götter in den Büchern 1 – μ der Odyssee, *Hermes* 39 (1904) 357-382
- KAKRIDIS, J. T., Homer Revisited, Lund 1971
- KAKRIDIS, J. T., Problems of the Homeric Helen, in: KAKRIDIS, J. T., Homer Revisited, Lund (1971) 25-53
- KAKRIDIS, J. T., The Rôle of the Woman in the Iliad, in: KAKRIDIS, J. T., Homer Revisited, Lund (1971) 68-75
- KAKRIDIS, J. T., The First Scene with Chryses in the Iliad, in: DERS. (1971) 125-137
- KAKRIDIS, J. T., Ναυσικάα δὲ θεῶν ἄπο κάλλος ἔχουσα, in: DERS. (1971) 141-150
- KATZ, M. A., Penelope's Renown: Meaning and Indeterminacy in the *Odyssey*, Princeton 1991
- KEARNS, E., The Gods in the Homeric Epics, in: FOWLER, R. (Hg.), The Cambridge Companion to Homer, Cambridge (2004) 59-73
- KEITH, A. M., Engendering Rome: Women in Latin Epic, Cambridge 2000

- KEITH, A., Women in Augustan Literature, in: JAMES, S. L., DILLON, S. (Hgg.), *A Companion to Women in the Ancient World*, Malden/Oxford (2012) 385-399
- KEITH, A. M., Elegiac Women and Roman Warfare, in: FABRE-SERRIS, J., KEITH, A. (Hgg.): *Women and War in Antiquity*, Baltimore (2015) 138-156
- KENNEDY, G. A., Helen's Web Unraveled, *Arethusa* 19 (1986) 5-14
- KENNEY, E. J., "Est deus in nobis...": Medea meets her Maker, in: PAPANGHELIS, T. D., RENGAKOS, A. (Hgg.), *Brill's Companion to Apollonius Rhodius*, Leiden/Boston ²(2008) 363-385
- KIRK, G. S., The Formal Duels in Books 3 and 7 of the *Iliad*, in: FENIK, B. (Hg.), *Homer: Tradition and Invention*, Leiden (1978) 18-40
- KIRK, G. S., The Search for the Real Homer, in: MCAUSLAN, I., WALCOT, P. (Hgg.), *Homer, Greece & Rome Studies IV*, Oxford (1998) 38-52
- KLEYWEGT, A. J., Die 'anderen' Argonauten, in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, Zürich/New York (1991) 225-237
- KNAPP, C., The *Aeneid* as a Tragedy (with Special Reference to the Performance of Dido, a Latin Tragedy), *The Classical Weekly* 8 (1914) 169-170
- KNIGHT, V., The Renewal of Epic. Responses to Homer in the Argonautica of Apollonius, Leiden/New York/Köln 1995
- KNOX, R., RUSSO, J., Agamemnon's Test: *Iliad* 2.73-75, *CIA* 8 (1989) 351-358
- KOPFF, E. C., Dido and Penelope, *Philologus* 121 (1977) 244-248
- KORENJAK, M., Τηλεκλείτη Ἀριάδνῃ: Exemplum mit Folgen Zu einem mythologischen Beispiel bei Apollonios Rhodios, *WS* 110 (1997) 19-25
- KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, Zürich/New York 1991
- KOSTHORST, A., Frauen- und Jünglingsgestalten in Vergils *Aeneis*, Diss. Münster 1934
- KRISCHER, Arete's Frage. Zur Phäakenepisode der *Odyssee*, *Mnemosyne* 42 (1989) 12-23
- KRUMMEN, E., Dido als Mänade und Tragische Heroine, *Poetica* 36 (2004) 25-69
- KUBIAK, D. P., Cornelia and Dido (Lucan 9,174-9), *ClQ* 40 (1990) 577-578
- KUBUSCH, K., Zwei Bemerkungen zur Argos-Episode der *Odyssee* (p 290-327), *MSS* 39 (1980) 63-72
- KUGELMEIER, Ch. (Hg.), *Translatio humanitatis: Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter Riemer*, St. Ingbert 2015
- KÜHN, W., *Götterszenen bei Vergil*, Heidelberg 1971
- KULLMANN, W., Das Wirken der Götter in der *Ilias*. Untersuchungen zur Frage der Entstehung des homerischen „Götterapparats“, Berlin 1956
- KULLMANN, W., Gods and Men in the *Iliad* and the *Odyssey*, *Harvard Studies in Classical Philology* 89 (1985) 1-23
- KUNDMUELLER, M. M., On the Importance of Penelope, *Polity* 50 (2018) 43-71
- KYTZLER, B., Der Bittgang der argivischen Frauen: Statius, *Theb.* 10,49-83, Der altsprachl. Unterricht

11 (1968) 50-61

- LA PENNA, A., Tipi e modelli femminili nella poesia dell' epoca dei flavi, in: Atti del congresso internazionale di studi Vespasiane in Rieti 1979 (Rieti 1981) 223-251
- LANG, M., Unreal Conditions in Homeric Narrative, GRBS 30 (1989) 5-26
- LARDINOIS, A., MCCLURE, L. (Hgg.), Making Silence Speak. Women's Voices in Greek Literature and Society, Princeton 2001
- LATACZ, J., Frauengestalten bei Homer, in: Die Frau in der Gesellschaft, hrsg. von OLSHAUSEN, E., Humanist. Bildung XI, Stuttgart (1987) 43-71
- LAWALL, G., Apollonius' *Argonautica*: Jason as Anti-Hero, YClS 19 (1966) 121-169
- LENNOX, P. G., Apollonios, *Agronautica* 3,1ff. and Homer, Hermes 108 (1980) 45-73
- LEFÈVRE, E., Die Opfer-Szene im ersten Buch (1,184-254) und das Iason-Bild in Valerius Flaccus' *Argonautica* in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, Zürich/New York (1991) 173-180
- LEFÈVRE, E., Valerius Flaccus' *Argonautica*: Gedanken zum Problem der Willensfreiheit und zum Sinn in: BAIER, Th. (Hg.), Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus, München (2012) 201-18
- LESKY, A., Göttliche und menschliche Motivation im homerischen Epos, Wiesbaden 1961
- LESSER, R. H., The Pandareids and Pandora: Defining Penelope's Subjectivity in the *Odyssey*, Helios 44 (2017) 101-132
- LESSER, R. H., Female Ethics and Epic Rivalry: Helen in the *Iliad* and Penelope in the *Odyssey*, AJPh 140 (2019) 189-226
- LESUEUR, R., Les personnages féminins dans la *Thébaïde* de Stace, BSTEC 189-90 (1986) 19-32
- LESUEUR, R., Les femmes dans la *Thébaïde* de Stace, in: WORONOFF, M. (Hg.), L'univers épique: Rencontres avec l'antiquité classique II, Paris (1992) 229-243
- LEVINE, D. B., Penelope's Laugh: *Odyssey* 18.163, AJPh 104 (1983) 172-178
- LINDSAY, J., Helen of Troy, London 1974
- LOHMANN, D., Die Komposition der Reden in der Ilias, Berlin/Boston 1970
- LOHMANN, D., Die Andromache-Szenen der Ilias. Ansätze und Methoden der Homer-Interpretation, Hildesheim 1988
- LOHMANN, D., Kalypso bei Homer und J. Joyce, Tübingen 1988
- LOUDEN, B., Pivotal Contrafactuals in Homeric Epic, CLA 12 (1993) 181-198
- LOVATT, H., The Female Gaze in Flavian Epic: Looking out from the Walls in Valerius Flaccus and Statius, in: NAUTA, R. R., VAN DAM, H.-J., SMOLENAARS, J. J. L. (Hgg.), Flavian Poetry, Leiden/Boston (2006) 59-78
- LOVATT, H., The Epic Gaze. Vision, Gender and Narrative in Ancient Epic, Cambridge 2013
- LOVATT, H., The Female Gaze, in: LOVATT, H., The Epic Gaze. Vision, Gender and Narrative in Ancient Epic, Cambridge (2013) 205-261

- LOWE, D., Medusa, Antaeus, and Caesar Libycus, in: HÖMKE, N., REITZ, C. (Hgg.), Lucan's *Bellum Civile*, Between Epic Tradition and Aesthetic Innovation, Berlin/New York (2010) 119-134
- LOWENSTAM, S., The Death of Patroklos. A Study in Typology (Beiträge zur klassischen Philologie 133), Königstein 1981
- LYNE, R. O. A. M., Lavinia's Blush: Vergil, 'Aeneid' 12.64-70, *Greece & Rome* 30 (1983) 55-64
- MALAMUD, M. A., MCGUIRE, D. T., Flavian Variant: Myth. Valerius' *Argonautica*, in: BOYLE, A. J. (Hg.), Roman Epic, London (u. a.) (1993) 192-217
- MANUWALD, G., Der Tod der Eltern Iasons. Zu Valerius Flaccus, Arg. 1,693-850, *Philologus* 144 (2000) 325-338
- MANUWALD, G., What Do Humans Get to Know about the Gods and Their Plans? On Prophecies and Their Deficiencies in Valerius Flaccus' *Argonautica*, *Mnemosyne* 62 (2009) 586-608
- MANUWALD, G., Voigt, A. (Hgg.), Flavian Epic Interactions, Berlin/Boston 2013
- MARGOLIES DEFOREST, M. (Hg.), Woman's Power, Man's Game: Essays on Classical Antiquity in Honor of Joy K. King, Wauconda 1993
- MARGOLIES DEFOREST, M., A Callimachean Epic, Leiden/New York/Köln 1994
- MARQUARDT, P. A., Penelope "ΠΟΛΥΤΡΟΠΟΣ", *AJPh* 106 (1985) 32-48
- MARQUARDT, P. A., „Love's Labor Lost“: Women in the *Odyssey*, Daidalikon: Studies in Memory of Raymond V. Schoder, S. J., ed. by R. F. SUTTON, Jr., Wauconda (1989) 239-248
- MARQUARDT, P. A., Penelope as Weaver of Words, in: MARGOLIES DEFOREST (Hg.), Woman's Power, Man's Game (1993) 149-158
- MARQUIS, M. C., Reading Aeneas and Dido: Suggestion and Inference in *Aeneid* 1-4, Minnesota 2013
- MAZZOLI, G., Giocasta in prima linea, in: ALONI/VERARDI/BESSO/CECCHIN (2002) 155-168
- MCAUSLAN, I., WALCOT, P. (Hgg.), Homer, *Greece & Rome Studies* IV, Oxford 1998
- MCGLEW, J. F., Royal Power and the Achaeans at *Iliad* 2.84-393, *CIA* 8 (1989) 283-295
- MEHMEL, F., Valerius Flaccus, Dissertation Hamburg 1934
- MEULI, K., *Odyssee* und *Argonautika*: Untersuchungen zur griechischen Sagengeschichte und zum Epos, Diss. Basel 1921
- MILLS, F., Pompey's Vision of Julia in Lucan's *Bellum Civile*, *Iris* 18 (2005) 53-64
- MINADEO, R., A Hero's Wife, in: MARGOLIES DEFOREST (Hg.), Woman's Power, Man's Game (1993) 159-177
- MINCHIN, E., Homeric Voices. Discourse, Memory, Gender, Oxford 2007
- MOLES, J. T., Aristotle and Dido's *Hamartia*, *Greece & Rome* 31 (1984) 48-54
- MONAGHAN, M., Juno and the Poet in Valerius' *Argonautica*, in: PASCHALIS, M. (Hg.), Roman and Greek Imperial Epic, Heraklion (2005) 9-27
- MONTI, R. C., The Dido Episode and the *Aeneid*, Roman Social and Political Values in the Epic, Leiden 1981
- MORGAN, G., Dido the Wounded Deer, *Vergilius* 40 (1994) 67-68

- MORRIS, I., POWELL, B. (Hgg.), A New Companion to Homer, Leiden/New York/Köln 2011
- MORRISON, J. V., Alternatives to the Epic Tradition: Homer's Challenges in the *Iliad*, TAPhA 122 (1992) 61-71
- MUECKE, F., Foreshadowing and Dramatic Irony in the Story of Dido, AJPh 104 (1983) 134-155
- MUELLER, M., Penelope and the Poetics of Remembering, Arethusa 40 (2007) 337-362
- MUGLER, C., Circé et la nécessité, AFLNice (1979) 59-65
- MURNAGHAN, S., Penelope's Agnoia: Knowledge, Power and Gender in the *Odyssey*, in: DOHERTY, L. E., (Hg.), Siren Songs: Gender, Audiences, and Narrators in the *Odyssey*, Ann Arbor (1995) 231-246
- MURNAGHAN, S., Reading Penelope, in: OBERHELMAN, S. M., KELLY, V., and GOSLAN, R. J. (Hgg.), Epic and Epoch: Essays on the Interpretation and History of a Genre, Lubbock (1994) 76-96
- NAGY, G., The Best of the Achaeans: Concepts of the Hero in Archaic Greek Poetry, Baltimore 1979
- NAPPI, M., Women and War in the *Iliad*: Rhetorical and Ethical Implications, in: FABRE-SERRIS, J., KEITH, A. (Hgg.): Women and War in Antiquity, Baltimore (2015) 34-51
- NATZEL, S. A., Κλέα γυναικῶν. Frauen in den "Argonautika" des Apollonios Rhodios, Trier 1992
- NAUTA, R. R., VAN DAM, H.-J., SMOLENAARS, J. J. L. (Hgg.), Flavian Poetry, Leiden/Boston 2006
- NELIS, D. P., Iphias: Apollonius Rhodius, *Argonautica* 1,311-16, ClQ 41 (1991) 96-105
- NELIS, D. P., Vergil's *Aeneid* and the *Argonautica* of Apollonius Rhodius, Leeds 2001
- NESCHKE, A. B., Βουληφόρος ἀνήρ – Zur Bedeutung der sogenannten Diapeira im 2. Buch der Ilias (B, 1-483), A & A 31 (1985) 25-34
- NESSELRATH, H.-G., Ungeschehenes Geschehen. "Beinahe-Episoden" im griechischen und römischen Epos von Homer bis zur Spätantike, Stuttgart 1992
- NICKEL, R., Der Zwang der Kalypso (Odyssee 5,151-155), Philologus 116 (1972) 137-138
- NICKEL, R., Athene, Penelope, and the Vengeance Plot against the Suitors, Quaderni Urbinati di Cultura Classica 96 (2010) 29-54
- NICOLAI, Zur Selbstbestimmbarkeit menschlichen Handelns in der Ilias, Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 17 (1991) 5-15
- NICOLL, W. S. M., The Sacrifice of Palinurus, ClQ 38 (1988) 459-472
- NUGENT, S. G., The Women of the *Aeneid*. Vanishing Bodies, Lingering Voices, in: PERKELL, C. G. (Hg.), Reading Vergil's *Aeneid*: An Interpretative Guide, Oklahoma (1999) 251-270
- OBERHELMAN, S. M., KELLY, V., and GOSLAN, R. J. (Hgg.), Epic and Epoch: Essays on the Interpretation and History of a Genre, Lubbock 1994
- OGDEN, D., Drakon. Dragon myth and serpent cult in the Greek and Roman worlds, Oxford 2013
- OLSHAUSEN, E. (Hg.), Die Frau in der Gesellschaft, Humanist. Bildung XI, Stuttgart 1987
- OLSON, S. D., The Stories of Helen and Menelaus (*Odyssey* 4.240-89) and the Return of Odysseus, AJPh 110 (1989) 387-394
- PADUANO, G., L'episodio di Talos: Osservazioni sull'esperienza magica nelle Argonautiche di Apollonio Rodio, SCO 19-20 (1970/71) 46-67

- PANTELIA, M. C., Helen and the Last Song for Hector, TAPhA 132 (2002) 21-27
- PAPANGHELIS, T. D., RENGAKOS, A. (Hgg.), Brill's Companion to Apollonius Rhodius, Leiden/Boston 2008
- PASCHALIS, M. (Hg.), Roman and Greek Imperial Epic, Heraklion 2005
- PEDRICK, V., The Hospitality of Noble Women in the *Odyssey*, Helios 15 (1988) 85-101
- PERKELL, C. G., On Creusa, Dido, and the Quality of Victory in Virgil's *Aeneid*, Women's Studies 8 (1981) 201-223
- PERKELL, C. G. (Hg.), Reading Vergil's *Aeneid*: An Interpretative Guide, Oklahoma 1999
- PERUTELLI, A., Pluralità di modelli e discontinuità narrativa: L'episodio della morte di Esone in Valerio Flacco, MD 7 (1982) 123-140
- PERUTELLI, A., Il sogno di Medea da Apollonio Rodio a Valerio Flacco, MD 33 (1994) 35-50
- PERYSINAKIS, I. N., Penelope's EEΔNA again, ClQ 41 (1991) 297-302
- PETERSMANN, G., Die Entscheidungsmonologe in den homerischen Epen, Grazer Beiträge 2 (1974) 147-169
- PHINNEY, E., Narrative Unity in the *Argonautica*. The Medea-Jason-Romance, TAPhA 98 (1967) 327-341
- POLLARD, J., Helen of Troy, London 1965
- POMEROY, S. B., Andromache – Ein verkanntes Beispiel für das Matriarchat, in: WAGNER-HASEL, B. (Hg.), Matriarchatstheorien der Altertumswissenschaft, Darmstadt (1992) 220-224
- PONTANI, F., Speaking and Concealing. Calypso in the Eyes of Some (Ancient) Interpreters, Symbolae Osloenses 87 (2013) 30-60
- POORTVLIET, H. M., Valerius Flaccus and the Last File, in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, Zürich/New York (1991) 35-43
- POSTLETHWAITE, N., The Duel of Paris and Menelaos and the Teichoskopia in *Iliad* 3, Antichthon 19 (1985) 1-6
- POWELL, B. B., Composition by Theme in the *Odyssey*, Meisenheim/Glan 1977
- POWERS, N., Magic, Wonder and Scientific Explanation in Apollonius, Argonautica 4.1638-93, Proceedings of the Cambridge Philological Society 48 (2002) 87-101
- PRESCOTT, S., Women in Homeric Society, Pegasus 29 (1986) 19-32
- PROHASKA, F., Jason, Medea und der Drache. Valerius Flaccus, *Argonautica* 8, 54-121, Wien 2016
- PROHASKA, F., Tod und Schicksal in Apollonios Rhodios' *Argonautika*, Wien 2017
- PYY, E., Women and War in Roman Epic, Boston 2020
- PYY, E., Victims of War: Gendered Dynamics of Suffering, in: PYY, E., Women and War in Roman Epic, Boston (2020) 71-129
- PYY, E., Means of Production or Weapons of Destruction? Gender and Violence in Roman War Epic, in: PYY, E., Women and War in Roman Epic, Boston (2020) 163-231

- QUARTANA, M., Marzia e Cornelia nel poema di Lucano, A & R 21 (1918) 189-198
- RABEL, Chryses and the Opening of the *Iliad*, AJPh 109 (1988) 473-481
- RADKE, A. E. (Hg.), Candide Iudex – Beiträge zur augusteischen Dichtung. Festschrift für Walter Wimmel zum 75. Geburtstag, Stuttgart 1998
- RAHN, H., Tier und Mensch in der homerischen Auffassung der Wirklichkeit, Darmstadt 1968
- RECKFORD, K., Helen in the *Iliad*, Greek, Roman and Byzantine Studies 5 (1964) 5-20
- REDFIELD, J., Nature and Culture in the *Iliad*. The Tragedy of Hector, Chicago 1975
- REITZ, Ch., *Vocem fata sequuntur*: Entscheidungsfindung und epische Konvention in der flavischen Epik, in: BAIER, Th. (Hg.), Götter und menschliche Willensfreiheit. Von Lucan bis Silius Italicus, München (2012) 29-40
- REINHARDT, K., Die *Ilias* und ihr Dichter, Göttingen 1961
- RENGAKOS, A., Apollonios Rhodios und die antike Homererklärung, München 1994
- ROHDICH, H., Der Hund Argos und die Anfänge bürgerlichen Selbstbewußtseins, A & A 26 (1980) 33-50
- ROISMAN, H. M., Penelope's Indignation, TAPhA 117 (1987) 59-68
- ROISMAN, H. M., Helen in the *Iliad*; *Causa Belli* and Victim of War: From Silent Weaver to Public Speaker, AJPh 127 (2006) 1-36
- ROJCEWICZ, S., Helen of Troy's Drug Therapy: *Odyssey* 4.219-34, Delos 34 (2019) 261-284
- ROMISCH, E. (Hg.), Griechisch in der Schule, Frankfurt am Main 1972
- ROUSSEAU, P., War, Speech, and the Bow Are Not Women's Business, in: FABRE-SERRIS, J., KEITH, A. (Hgg.), Women and War in Antiquity, Baltimore (2015) 15-33
- ROSENMEYER, T. G., Decision-Making, Apeiron 23 (1990) 187-218
- ROSNER, J. A., The Speech of Phoenix: *Iliad* 9.434-605, Phoenix 30 (1976) 314-327
- RUDD, N., Dido's *Culpa*, in: S. J. HARRISON (Hg.), Oxford Readings in Vergil's *Aeneid* (1990) 145-166
- RUTZ, W., Die Träume des Pompeius in Lucans *Pharsalia*, Hermes 91 (1963) 334-345
- RYAN, G., Helen in Homer, ClJ 61 (1965-66) 115-117
- SACERDOTI, A., *Quis magna tuenti / somnus?* Scenes of Sleeplessness (and Intertextuality) in Flavian Poetry, in: AUGOUSTAKIS, A. (Hg.), Flavian Poetry and its Greek Past, Leiden/Boston (2014) 13-29
- SACHS, E., Die Meleagererzählung in der *Ilias* und das mythische Paradeigma, Philologus 88 (1933) 16-29
- SANNICANDRO, L., *Ut generos saceris mediae iunxere Sabinae*: Die Gestalt Julias in der *Pharsalia* Lukans, in: HÖMKE, N., REITZ, C. (Hgg.), Lucan's *Bellum Civile*, Between Epic Tradition and Aesthetic Innovation, Berlin/New York (2010) 39-52
- SARDI, F., Psychological Activity in the Homeric Circe Episode, Chicago/Illinois 2008
- SCAFFAI, M., Il tiranno e le sue vittime nel libro 1 degli *Argonautica* di Valerio Flacco, in: Munus amicitiae: scritti in memoria di Alessandro Ronconi, Florenz (1986) 233-261

- SCHADEWALDT, W., Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur Homerischen Frage, Stuttgart 1952
- SCHADEWALDT, W., Hektor und Andromache, in: SCHADEWALDT, W., Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur Homerischen Frage, Stuttgart 1952 207-232
- SCHEIN, S. L. (Hg.), Reading the *Odyssey*. Selected Interpretative Essays, Princeton/New Jersey 1995
- SCHENK, P., Cyzicus, Perses und das Eingreifen der Götter, in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, Zürich/New York (1991) 139-153
- SCHENK, P., Pallas: ein Beitrag zum Götterbild des Valerius Flaccus, in: EIGLER, U., LEFÈVRE, E. (Hgg.). „Ratis omnia vincet“. Neue Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, München (1998) 233-248
- SCHENK, P., Studien zur poetischen Kunst des Valerius Flaccus: Beobachtungen zur Ausgestaltung des Kriegsthemas in den *Argonautica*, München 1999
- SCHETTER, W., Die Buchzahl der *Argonautica* des Valerius Flaccus, Philologus 103 (1959) 297-308
- SCHMIDT, J. U., Die ‚Probe‘ des Achaierheeres als Spiegel der besonderen Intentionen des Iliasdichters, Philologus 146 (2002) 3-21
- SCHMIT-NEUERBURG, T., Triumph der Medea? Kritische Bemerkungen zu den ‚Argonautica‘ des Valerius Flaccus, Philologus 145 (2001) 121-136
- SCHMITT, A., Selbständigkeit und Abhängigkeit menschlichen Handelns bei Homer, Mainz 1990
- SCHMITZ, A., La Polarité des Contraires dans la Rencontre d’Hector et Andromaque: Iliade VI, 369-502, Les Etudes Classiques XXI (1963) 129-158
- SCHMIEL, R., The Helen Theme, Echos du monde classique: Classical news and views XXIV (1980) 95-102
- SCHNEIDERMAN, L., The Death of Apsyrtus, Psychoanalytic Review 54 (1967) 159-176
- SCHÖNBERGER, O., Camilla, A & A 12 (1966) 180-188
- SCHUBERT, W., *Socia Juno*. Zur Gestalt der Götterkönigin in Valerius Flaccus' *Argonautica*, in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, Zürich/New York (1991) 121-137
- SCHULTHEiß, J., Entscheidungsszenen im römischen Epos. Erzählerische Darstellungen des inneren Zwiespalts von Vergil bis Silius Italicus. Göttingen 2020
- SEECK, G. A., Der Streit des Mächtigen und des Starken: Motivstruktur und homerische Verhaltenspsychologie im 1. Buch der ‚Ilias‘, Hermes 120 (1992) 1-18
- SEEWALD, M., Studien zum 9. Buch von Lucans *Bellum Civile*. Mit einem Kommentar zu den Versen 1-733, Berlin/New York 2008
- SEGAL, C., Circean Temptations: Homer, Vergil, Ovid, TAPhA 99 (1968) 419-442
- SEGAL, C., Andromache's *anagnorisis*, Harvard Studies in Classical Philology 75 (1971) 33-57
- SHAPIRO, H. A., Coming of Age in Phaiakia: The Meeting of Odysseus and Nausikaa, in: COHEN, B.,

- (Hg.), The Distaff Side: Representing the Female in Homer's *Odyssey*, New York/Oxford (1995) 155-164
- SHARPLES, R. W., 'But why has my spirit spoken with me thus?' Homeric Decision-Making, Greece & Rome 30 (1983) 1-7
- SKLENÁŘ, R. J., The Death of Priam: 'Aeneid' 2.506-558, *Hermes* 118 (1990) 67-75
- SPALTENSTEIN, F. (Hg.), Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus, *Ratis Omnia Vincet* III, München 2004
- SLATKIN, L. M., The Power of Thetis. Allusion and Interpretation in the *Iliad*, Berkeley 1991
- SNELL, B., Das Bewußtsein von eigenen Entscheidungen im frühen Griechentum, *Philologus* 85 (1930) 141-158
- STADLER, H., Hercules' Kampf mit dem Seeungeheuer (Val. Fl. 2,497-549), in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, Zürich/New York (1991) 181-196
- STARR, R. J., Silvia's Deer (Vergil, *Aeneid* 7.479-502): Game Parks and Roman Law, *AJPh* 113 (1992) 435-439
- STEINTHAL, H., Frauen um Odysseus. Studien in Poetik, Erotik und Ethik, *Gymnasium* 98 (1991) 497-516
- STOVER, T., Confronting Medea. Genre, Gender, and Allusion in the *Argonautica* of Valerius Flaccus, *CPh* 98 (2003) 123-147
- STOVER, T., Unexamined Exemplarity: Medea in the *Argonautica* of Valerius Flaccus, *TAPhA* 141 (2011) 171-200
- SUERBAUM, W., Die objektiv und die subjektiv erzählende Göttin. Der Bericht Dianas von der Jugend Camillas (Verg. *Aen.* XI 535-586) und die Erzählung der Venus von Hippomenes und Atalanta (Ovid *Met.* 10,560-707), *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* 6 (1980) 139-160
- SUERBAUM, W., Si fata paterentur. Gedanken an alternatives Handeln in Vergils *Aeneis*, in: RADKE, A. E. (Hg.), *Candide Iudeo – Beiträge zur augusteischen Dichtung. Festschrift für Walter Wimmel zum 75. Geburtstag*, Stuttgart (1998) 351-364
- SUSSMAN, C., Where will Dido Rest?, *Modern Philology* 118 (2020) 213-233
- SUTTON, R. F., Jr. (Hg.), *Daidalikon: Studies in Memory of Raymond V. Schoder*, Wauconda 1989
- SUZUKI, M., *Metamorphoses of Helen. Authority, Difference, and the Epic*, Ithaca/London 1989
- SWAIN, S. C. R., A Note on *Iliad* 9.524-99: The Story of Meleager, *ClQ* 38 (1988) 271-276
- TALIERCIO, A., Figure femminili nell. VIII delle *Argonautiche* di Valerio Flacco e i modelli virgiliani, *RCCM* 39 (1997) 199-203
- TAPLIN, O., The Shield of Achilles within the *Iliad*, in: MCAUSLAN, I., WALCOT, P. (Hgg.), *Homer, Greece & Rome Studies IV*, Oxford (1998) 96-115
- TARRANT, R., The Last Book of the *Aeneid*, *Syllecta Classica* 15 (2004) 103-129
- THIEL, K., *Aietes der Krieger – Jason der Sieger. Zum Heldenbild im hellenistischen Epos*, Stuttgart

1996

- TODD, R., Lavinia Blushed, *Vergilius* 26 (1980) 27-33
- TRONQUART, G., L'Hélène d'Homère, *Bull. De l'Assoc. Budé, Suppl. Lettres d'Humanité* 14 (1953) 28-42
- TSAGARAKIS, O., Die Epiphanie Athenes im A der Ilias: Psychologie oder Religion?, *Gymnasium* 87 (1980) 57-80
- TSCHIEDEL, H. J., Medea – Zauberin und Liebende in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, Zürich/New York (1991) 211-223
- VAN ERP TAALMAN KIP, A. M., The Gods of the *Iliad* and the Fate of Troy, *Mnemosyne* 53 (2000) 385-402
- VAN DER MIJE, S. R., Achilles‘ God-Given Strength. Iliad A 178 and Gifts from the Gods in Homer, *Mnemosyne* 40 (1987) 241-267
- VAN DER MIJE, S. R., Bad Herbs – the Snake Simile in *Iliad* 22, *Mnemosyne* 64 (2011) 359-382
- VAN NORTWICK, Th., Penelope and Nausicaa, *TAPhA* (1979) 269-276
- VANCE, E., Sylvia's Pet Stag: Wildness and Domesticity in Virgil's *Aeneid*, *Arethusa* 14 (1981) 127-138
- VERNANT, J.-P., The Refusal of Odysseus, in: SCHEIN, S. L. (Hg.), *Reading the Odyssey. Selected Interpretative Essays*, Princeton/New Jersey (1995) 185-189
- VINCESO, Tipologie femminili nei *Punica* di Silio Italico: La fida coniunx e la virgo belligera, in: GASTI, F., MAZZOLI, G. (Hgg.), *Modelli letterari e ideologia nell'età Flavia*, Pavia (2005) 97-126
- VLAHOS, J. B., Homer's *Odyssey*: Penelope and the Case for Early Recognition, *College Literature* 38 (2011) 1-75
- VOIGT, Ch., Überlegung und Entscheidung. Studien zur Selbstauffassung des Menschen bei Homer, Dissertation Hamburg/Berlin 1934
- VUKOVIĆ, K., Silvia's Stag on the Tiber. The Setting of the *Aeneid's casus belli*, *Mnemosyne* 73 (2020) 464-482
- WACHT, M., Jupiters Weltenplan im Epos des Valerius Flaccus, Mainz/Stuttgart 1991
- WACHT, M., Zur Motivierung der Handlung im Epos des Valerius, in: KORN, M., TSCHIEDEL, H. J. (Hgg.), *Ratis omnia vincet. Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, Zürich/New York (1991) 101-120
- WAGNER-HASEL, B. (Hg.), *Matriarchatstheorien der Altertumswissenschaft*, Darmstadt 1992
- WALDE, C. (Hg.), *Lucan im 21. Jahrhundert*, München 2005
- WALTER, A., Erzählen und Gesang im Flavischen Epos, Berlin/Boston 2014
- WEBER, C., Dido and Circe Dorées: Two Golden Women in *Aeneid* 1.698 and 7.190, *ClJ* 94 (1999) 317-327
- WEHRLI, F., Penelope und Telemachos, *MH* 16 (1959) 228-237

- WEIDEN BOYD, B., Virgil's Camilla and the Traditions of Catalogue and Ecphrasis (*Aeneid* 7.803-17), AJPh 113 (1992) 213-234
- WEIßENBERGER, M., Medeas Entscheidung: Zu Apollonios Rhodios 3,766-824 und Valerius Flaccus 7,305-352, in: KUGELMEIER, Ch. (Hg.), *Translatio humanitatis: Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter Riemer, St. Ingbert* (2015) 531-548
- WEST, G. S., Women in Vergil's *Aeneid*, Los Angeles 1975
- WETZEL, S., Die Gestalt der Medea bei Valerius Flaccus, masch. Diss. Kiel 1957
- WHITE, J. A., Bellerophon in the 'Land of Nod'. Some Notes on *Iliad* 6.153-211, AJPh (1982) 119-127
- WILHELM, M. O., Venus, Diana, Dido and Camilla in the *Aeneid*, Vergilius 33 (1987) 43-48
- WILLCOCK, M. M., The Search for the Poet Homer, in: MCAUSLAN, I., WALCOT, P. (Hgg.), *Homer, Greece & Rome Studies IV*, Oxford (1998) 53-64
- WILLIAMS, R. D., The Sixth Book of the *Aeneid*, in: HARRISON, S. J. (Hg.), *Oxford Readings in Vergil's Aeneid* (1990) 191-207
- WILSON, Homer and the Will of Zeus, College Literature 34 (2007) 150-173
- WINKLER, J. J., *The Constraints of Desire: The Anthropology of Sex and Gender in Ancient Greece*, New York 1990
- WINKLER, J. J., Penelope's Cunning and Homer's, in: WINKLER, J. J., *The Constraints of Desire: The Anthropology of Sex and Gender in Ancient Greece*, New York (1990) 129-161
- WOODWORTH, D. C., Lavinia: An Interpretation, TAPhA 61 (1930) 175-194
- WORMAN, N., This Voice Which Is Not One: Helen's Verbal Guises in Homeric Epic, in: LARDINOIS, A., MCCLURE, L., (Hgg.), *Making Silence Speak. Women's Voices in Greek Literature and Society* (2001) 19-37
- WORONOFF, M. (Hg.), *L'univers épique: Rencontres avec l'antiquité classique II*, Paris 1992
- WYATT, Homer in Performance: *Iliad* I.348-427, CJ 83 (1988) 289-297
- YARNELL, J., Transformations of Circe: The History of an Enchantress, Urbana 1994
- ZANKER, J. W., Amata: Vergil's Other Tragic Queen, Vergilius 15 (1969) 2-24
- ZEITLIN, F. I., Figuring Fidelity in Homer's *Odyssey*, in: COHEN, B., (Hg.), *The Distaff Side: Representing the Female in Homer's Odyssey*, New York/Oxford (1995) 117-152
- ZERBA, M., What Penelope Knew: Doubt and Scepticism in the *Odyssey*, ClQ 59 (2009) 295-316
- ZIELIŃSKI, K., Women as Victims of War in Homer's Oral Poetics, Humanities 8 (2019) 1-16
- ZISSOS, A., Allusion and Narrative Possibility in the *Argonautica* of Valerius Flaccus, ClP 94 (1999) 289-301
- ZISSOS, A., The King's Daughter: Medea in Valerius Flaccus' *Argonautica*, Ramus 41 (2012) 94-118
- ZWIERLEIN, O., Cäsar und Kleopatra bei Lucan und in späterer Dichtung, A & A 20 (1974) 54-73

Abstract (deutsch)

Kapitel I zu weiblichen Beinahe-Episoden zeigt auf, dass sämtliche epischen Vorgänger des Valerius Flaccus (und, mit Statius und Silius, seine beiden „Flavischen Zeitgenossen“) sich dieses narrativen Mittels bedient haben, um mitunter den Lauf der Erzählung und/oder des Schicksals in Frage zu stellen bzw. an den Rand einer Umkehr zu treiben. Außerdem stach hier besonders die Entwicklung von in erster Linie (z. B. bei Homer) fast ausschließlich göttlicher (weiblicher) Intervention hin zu immer mehr menschlicher (weiblicher) Intervention in solchen Beinahe-Episoden hervor. Wenn menschliche Frauen in diesem Zusammenhang beteiligt waren, dann handelte es sich hierbei meist um „besondere“ Frauen wie Priesterinnen oder Zauberinnen (z. B. Sibylle, aber auch Medea).

In Kapitel II konnte demonstriert werden, dass (menschliche) Frauengestalten in der epischen Tradition generell gewisse Alternativen verkörpern, was in der Kategorisierung verschiedener Typen und Szenen herausgearbeitet wurde. Bei diesen Alternativen handelt es sich meist um „typisch weibliche“ (wie das Vermeiden eines Kampfes oder Krieges, das Besinnen auf Familie und persönliches Glück), die – ebenfalls meistens „typischerweise“ – scheitern bzw. ohne Erfolg bleiben müssen, da sich eben solche „untypischen“ Alternativen in den meisten Fällen gegen die Erzählung, gegen den Mythos und das Schicksal richten, was – bei einer „Befolgung“ der gebotenen Alternativen – dann eine weitere Handlung bzw. Erzählung erübriggt bzw. vorzeitig beendet hätte. Dem Erzähler bleibt in diesen Fällen nichts anderes übrig, als den tradierten Mythos doch weiterzuverfolgen und zu Ende zu erzählen – doch nichtsdestotrotz kommen die weiblichen Stimmen mit ihren Alternativen zumindest zu Wort – und zwar äußerst zahl- und variantenreich.

Kapitel III sollte vor allem die Drachenszene (Val. Fl. *Arg.* 8,54-121) und besonders Medeas außergewöhnliche Rolle als „Sonderfall“ darin vor Augen führen, die in ihrer Beziehung zu ihrem Haustier sowie in ihrem gesamten Auftreten auf einzigartige Weise von ihrem Schöpfer gestaltet wurde; als eine Frau, die, nachdem sie über mehrere Bücher gegen Götter, das Schicksal und sich selbst gekämpft hat, es noch schafft, am Höhepunkt des Mythos mit einer einzigen Entscheidungsfrage Folgendes zu thematisieren und in Frage zu stellen:

das Schicksal (welches beinhaltet, dass das Goldene Vlies – mit ihrer Hilfe – erlangt werden muss),
ihr Schuldigwerden (sie wird hier, erneut, gezwungen, sich die Hände um Jasons Willen schmutzig zu machen und ein letztes Mal ihre Heimat zu verraten),

ihren bzw. Jasons freien Willen, seine Handlungs- bzw. Entscheidungsfreiheit (denn Jason scheint trotz allem in der Theorie die Wahl zu haben, wie er in dieser Szene dem Drachen gegenüberstehen will),
und all das in zwei Versen, zwei Sätzen, einer Entscheidungsfrage, mit der Medea – wenn sie auch sonst, abgesehen von ihren Zauberkünsten, in dieser Szene nicht mehr viel an ihrem Schicksal ausrichten bzw. rütteln kann –, soweit es ihr noch möglich ist, ihr Bewusstsein und ihre Macht über die Situation demonstriert. Keine andere epische Frauengestalt kann, wie diese meine Arbeit zeigt, mehr Macht, Entscheidungsfreiheit und „agency“ für sich herausholen und in Anspruch nehmen.

Abstract (englisch)

Chapter I on female „if-situations“ („Beinahe-Episoden“) shows that all epic predecessors of Valerius Flaccus (and his „Flavian contemporaries“ Statius and Silius) made use of this narrative device to sometimes question the course of the narrative and/or fate or to drive it to the brink of reversal. Moreover, the development from a primarily, (e. g. in Homer's epics) almost exclusively divine (female) intervention to more and more human (female) intervention in such if-situations stood out in particular. If human women were involved in this context, they were usually „special“, extraordinary women such as priestesses or sorceresses (e.g. Sibyl, but also Medea).

Chapter II demonstrated that (human) female characters in the epic tradition generally embody certain alternatives, which was elaborated in the categorization of different types and scenes. These alternatives are mostly „typically female“ ones (such as avoiding a fight or war, focusing on family and personal happiness), which – also mostly „typically“ – must fail in the end or remain unsuccessful, since such „atypical“ alternatives often go against the narrative, against the myth and against fate, which – in case of a „compliance“ with the offered alternatives – would then have made further action unnecessary or would have ended the narrative prematurely. In these cases, the narrator has no other choice than to continue the traditional myth and to tell it until the end – but nevertheless, the female voices and their alternatives at least have their say – and they do so in extremely numerous and varied ways.

Chapter III focused especially on the „dragon scene“ (Val. Fl. *Arg.* 8,54-121) and primarily on Medea's extraordinary role as a „special case“ in it, who in her relationship to her „pet“ dragon as well as in her entire appearance was shaped by her creator in a unique way; as a woman who, after fighting against goddesses, fate and herself over the course of several books, still manages to address and question the following at the climax of the myth with a single question:

Fate (which implies that the Golden Fleece must be obtained – that is, with her help),
her guilt and becoming guilty, respectively (in this scene, she is once again forced to get her hands dirty for Jason's sake and betray her father and homeland one last time),
her own and Jason's free will, especially his freedom of action or choice (for Jason, despite everything, seems – in theory – to have the choice of how to face the dragon in this scene).

All of this is addressed in two verses, two sentences, one polar question, with which Medea – even if she cannot otherwise, apart from the use of her magic arts, go against or change her fate in this scene – demonstrates, as far as it is still possible for her, her consciousness, and her power over the situation. No other epic female figure, as this dissertation of mine shows, can extract and claim more power, freedom of choice and „agency“ for herself.